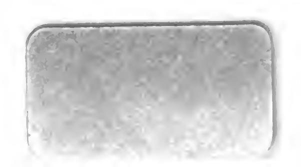



VE
RI
TAS



Der

Dom zu Hildesheim,

seine

Kostbarkeiten, Kunstschätze

und

sonstige Merkwürdigkeiten

beschrieben

von

Dr. Johann Michael Kratz,

Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig, und des historischen Vereins für Niedersachsen rc. rc. rc.

Mit 47 Abbildungen.

Hildesheim 1840.

In Commission der Gerstenbergschen Buchhandlung.

Vorwort.

Der Dom in Hildesheim, welcher glücklicher Weise fast alle die ihm seit tausend Jahren von dankbaren Händen geweiheten Kostbarkeiten, Kunstschätze und Merkwürdigkeiten dermalen noch besitzt, — verdient ein Denkmal in der Geschichte.

Viele Cathedral-Kirchen, unter diesen die zu Mainz, Köln, Trier, Würzburg, Bamberg, Magdeburg, Halberstadt, Münster, Paderborn u. s. w. haben gegenwärtig nur noch sehr wenige alterthümliche heil. Geräthe und Kunstschätze aufzuweisen; denn diejenigen, welche ihnen nicht zur Zeit der Glaubenstrennung und im dreißigjährigen Kriege von zerstörungslustigen Menschen geraubt oder zertrümmert worden, haben geldsüchtige Hände in den französisch-deutschen Kriegen den Münzstätten überliefert oder gleich Trödlersachen — versilbert.

Daß unser Dom seine kostbaren Altar-Geräthe, heil. Gefäße und Denkmale des Alterthums in den kirchlichen Wirren des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts gerettet hat, dafür gebührt einigen eifrigen Mitgliedern des Domcapitels der gerechteste Dank[1]); daß er

---

[1]) Die Capitularherren, welche zur Zeit der Einführung des Protestantismus in Hildesheim ihrem alten Glauben treu blieben und

übrigens diese Schätze noch gegenwärtig besitzt, zumal im Jahre 1806 durch den Ausbruch des französisch-preußischen Krieges mancher höchst verhängnißschwere Tag über ihn aufging, hat man der Fürsorge des damals hier functionirt gewesenen königlich preußischen Regierungs- oder Tribunal-Präsidenten Silberschlag aus Berlin zu danken. Denn als zufolge eines Rescripts königl. preuß. Domainen-Kammer zu Münster, d. d. Münster 16. Aug. 1806, die Domstifter Münster und Paderborn aufgefordert worden waren, ihre Kirchenschätze wegen Heranrückung des französ. Kriegsheers zum Aufbewahren nach der Festung Magdeburg zu schicken; wurde auch im nächstfolgenden Monate von der königl. Kriegs- und Domainen-Kammer zu Halberstadt in derselben Absicht an das hildesheimer Domcapitel eine ähnliche Verfügung erlassen. Der Fürst-

---

mit großer Wachsamkeit des Domes Heiligthum beschützten, waren: Ludolf von Velthem, Dombechant † 1553; Borchard von Oberg, nachmals Bischof von Hildesheim † 1573; Arnold Freidag, Jubilar † 1546; Otto von Bothmer, Domscholaster † 1554; Peter Hoevedt † 1559; Aswer von Bevern † 1609; Casper von Dechaw, Domcantor † 1588; Ernst († 1574) und Johann von Bothmer und Adrian von Brabeck, Domcantor † 1616. —

Im dreißigjährigen Kriege, wo nach der Einnahme Hildesheims abseiten der protestantischen Partei (geschah am 12/22 Julius 1634) von dem aus vier und zwanzig Mitgliedern bestehenden Domcapitel nur vier Capitularherren in der Stadt verblieben, die übrigen sich aber hier- und dorthin flüchten mußten, suchten diese unter verschiedenen an ihnen ausgeübten Mißhandlungen den Besitzstand der Domkirche zu sichern. Die Namen derselben sind, laut Angabe eines vor mir liegenden und im Jahre 1634 vom Prälaten Johann VI. zu St. Michael eigenhändig geschriebenen Zeitbuches, folgende: Nicolaus Eberhard von Schnedtlage, Senior und Jubilar † 29. Aug. 1657; Engelhard von Rindtorff, Domkellner † 21. April 1644; Johannes von Melschede, Domcantor † 1650 und Heinrich Brummer † 1651. —

Bischof Franz Egon, mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt, traf alsbald die nöthigen Vorkehrungen, um die hiesigen kostbaren Kirchen-Utensilien in Kisten einpacken und nach der gedachten Festung hinfahren zu lassen; allein der Regierungs-Präsident Silberschlag, wohl einsehend, daß unsere Schätze den Franzosen in die Hände fallen würden, wenn man selbige fortschickte, zumal bereits zwei Colonnen derselben in die hiesigen Gegenden (Peine und Elbingerode) vorgedrungen waren und hiedurch alle sichere Verbindungen mit Magdeburg abgeschnitten hatten, machte den Fürst-Bischof auf diesen Mißstand aufmerksam und dieser hielt sie nun auch in Folge des ihm gewordenen wohlmeinenden Rathes hier zurück [2]).

Die münsterschen und paderbornschen Kirchenschätze, welche zuerst hieher gesand waren und am 23. Sept. 1806 vom hiesigen Domdechanten Engelbert August, Freiherrn von und zu Weichs im Auftrage beider Domstifter nach Magdeburg geschickt werden mußten, wurden laut eines Beschlusses vom 5. Nov. genannten Jahrs in die Cyther (Exedra, griech. Ἐξέδρα) der dortigen Domkirche gebracht. In Folge der am 14. Oct. deff. Jahrs zwischen den Franzosen und Preußen gelieferten Schlacht bei Jena, in welcher Letztere geschlagen, ergab sich am 11. des nächst folgenden Monats die Festung Magdeburg an den kommandirenden Mar-

---

[2]) In Folge obiger Angabe wird die Sage, der Fürst-Bischof Franz Egon hätte beim französischen Gubernium für die hiesigen Kirchenschätze genügende Bürgschaft geleistet, damit sie nicht entkommen wären, als ungegründet erklärt. Daß übrigens der heil. Liborius-Kasten in Paderborn geblieben und ungeachtet gegebenen Befehls nicht nach Magdeburg gewandert ist, hat man jedoch seiner Verwendung bei der obern Behörde zu danken. —

schall Michel Ney, und nun fielen diesem und andern Generälen sämmtliche, den beiden Domstiftern gehörige, Schätze und das Silberwerk des münsterschen Studienfonds in die Hände.

Das münstersche Domcapitel wandte sich nach erhaltener Kunde von der Übergabe der Festung Magdeburg gleich an den in Münster garnisonirenden General-Gouverneur L'oison, um die Zurückerhaltung seines Kirchenschatzes zu erwirken; allein auf das von L'oison an den General-Gouverneur Eble zu Magdeburg am 14. Dec. 1806 gerichtete Schreiben erhielt das Capitel von Letzterem den Bescheid: „daß er sich zu der Verabfolgung der Kirchenschätze ohne Autorisation der vorgesetzten französischen Behörde in Berlin nicht berechtigt halte." —

Dem Abgeordneten von Paderborn, J. Büllers, wurde eine gleiche Antwort zu Theil und alle fernern Bemühungen Seitens beider Domstifter blieben ohne Erfolg.

Am 29. Januar 1807 erhielt der kaiserlich-französische Intendant Chaalons zu Magdeburg von dem kaiserlich-französischen General-Schatzmeister (Trésorier) Esteve aus Berlin den Befehl, sämmtliche den Domcapiteln zu Münster und Paderborn auch dem Collegiatstifte zu Bustorf zugehörigen Schätze zu untersuchen, und dann unter Siegel zu nehmen. Die Ausführung des Befehls ward von dem Intendanten mit Zuziehung des Kriegs-Commissairs Cayrol und im Beisein eines Mitgliedes der königlichen Kriegs- und Domainen-Kammer am 2ten Febr. dess. Jahrs vorgenommen und nach dreien Tagen war die Inventur beendigt [3]). —

---

[3]) Die Kirchenschätze aus dem münsterschen Bisthume, deren genaue Designation ich in nachstehenden Zeilen hier mittheile, waren in vier-

Was übrigens mit denselben ferner vorgenommen und wohin solche in Folge der Zeit gekommen, hat nicht

---

zehn Kisten eingepackt. Vier von diesen verwahrten die Schätze der Domkirche und zeigten die Chiffern: O. E. C. M. — Vier führten die Signatur: O. E. C. M. G. und gehörten gleichfalls dem Domstifte, waren aber aus dem Executorio des münsterschen Fürst-Bischofs Christoph Bernard von Galen (geb. 1606 den 15. October, gewählt zum münsterschen Bischof den 14. Novbr. 1651, starb den 19. Septbr. 1678.) In den sechs übrigen Kisten, mit der Signatur: Studien-Commission, waren die Kirchen-Utensilien und sonstigen Geräthe vom Gymnasio, von der Universität und dem Hause Geist in der Parochie Olde gelegen.

I. A. Kirchenschätze der Domkirche.

In der Kiste № I. befanden sich:

1) Ein großer Candelaber von Silber, der immer vor dem Tabernakel stand, hielt an Gewicht 40 Pfd. 17½ Lth.
2) Ein Mutter-Gottes-Bild von vergoldetem Silber, in die Mitte des Hochalters gehörend, mit Einschluß der Eisenstangen 24 Pfd. ½ Lth.
3) Ein paar silberne verzoldete Meßkännichen mit Einfassungen von Edelsteinen 2 Pfd.
4) Ein silberner vergoldeter Kelch mit Patene und Löffel, der Fuß des Kelches mit Edelsteinen geziert, 2 Pfd. 10 Lth.
5) Ein großer Kelch von Gold nebst Patene, Geschenk des Bischofs Christoph Bernard von Galen (?), 6 Pfd. 23 Lth.
6) Ein kleiner goldener Kelch mit Patene und Löffel 2 Pfd. 2½ Loth.
7) Ein kleiner goldener Kelch mit Patene und Löffel 1 Pfd. 20¾ Lth.
8) Ein Kelch von vergoldetem Silber mit Emaille verziert nebst Patene und Löffel, 1 Pfd. 12 Lth.
9) Ein Becher von vergoldetem Silber, genannt: Terrine vom h. Paulus" in einem von Silber eingefaßten Etui, 2 Pfd. 15¼ Lth.
10) Ein silbernes Kreuz, 13 Pfd. 16 Lth.

Kiste № II. enthielt:

1) Sechs große silberne Candelaber für den Hauptaltar, schwer 137 Pfd. 23½ Lth.
2) Einen Candelaber von geringerer Größe, schwer 11 Pfd. 26 Lth.
3) Zwei Candelaber, die etwas kleiner waren und vor die großen gestellt zu werden pflegten, von 43 Pfd. 10 Lth.

Kiste № III. und IV. enthielten:

1) Ein silbernes Crucifix, schwer 9 Pfd. 16 Lth.
2) Ein Vorblatt (Antependium) aus zwei langen silbernen Tafeln und Rahmen bestehend, 265 Pfd. 19 Lth.

Das reine Gewicht dieser Schätze betrug 564 Pfd. 31 Lth.

ermittelt werden können; entweder sind sie mit den übrigen deutschen Kunstschätzen nach Paris gewandert, oder der Marschall Ney hat sie versilbern lassen und den dadurch gewonnenen Ertrag sich wahrscheinlich angeeignet. — Die geistlichen Behörden beider Domstifter suchten, so viel wie mög-

---

B. Kirchenschätze der Domkirche aus der Nachlassenschaft Christoph Bernard's von Galen.

Kiste № I., aber gezeichnet mit der fortlaufenden № V. enthielt:
1) Zwei sehr große Candelaber von Silber, schwer 134 Pfd.
2) Sechs silberne Leuchter mit den dazugehörigen Eisenstangen 118 Pfd. 12 Lth.

Kiste № II. (VI). enthielt: fünf silberne Standbilder (contient les Statues suivants en argent) nämlich:
1) Das vom heil. Paulus mit Buch und Schwert in den Händen 45 Pfd. 28 Lth.
2) Die halbe Statüe vom heil. Bischofe Martin mit dem Krummstabe 20 Pfd. $29^1/_2$ Lth.
3) Das Standbild vom heil. Bischofe Swibert mit dem Krummstabe 20 Pfd. 17 Lth.
4) Die Statuen, Jesus, Maria und Joseph vorstellend, mit zwei Kupferplatten 72 Pfd. 19 Lth.
5) Das Standbild des heil. Bischofs Ludgerus sammt Krummstab 30 Pfd. 24 Lth.

Kiste № III. (VII.) enthielt:
1) Ein großes silbernes Reliquiar, inclusive der Eisenstange 124 Pfd. 8 Lth. Entweder ist dieses die Tumba des heil. Ludgerus oder der Ehrensarg, worin die Gebeine des heil. Maximus lagen.

Kiste № IV. (VIII.) enthielt:
1) Ein großes silbernes Kriegesschiff (un Vaisseau de Guerre en argent) 112 Pfd. 25 Lth.

Das Netto-Gewicht dieser Schätze betrug 680 Pfd. $2^1/_2$ Lth.

NB. Beiläufig hier folgende Bemerkung: als im Jahre $167^6/_7$ ein französisches aus Amerika zurückgekommenes Kauffahrteischiff in die Emse kam, zur Zeit der Ebbe aber in einer Untiefe zwischen Emden und Leerort stecken blieb, bestiegen ungefähr funfzig münstersche Truppen einige Boote, näherten sich unter dem Scheine einer angestellten Fischerei dem verunglückten Schiffe und bemächtigten sich desselben, indem die meisten Matrosen unten im Raume waren. Das Schiff ward mit der Ladung für 12,000 Thlr. verkauft. Der Fürst-Bischof Christ. Bernard war über diesen Fang so erfreut, daß er ein Schiff von Silber,

lich, ihre Sachen bei der Liquidations-Commission in Paris zu reclamiren, sie wurden aber zuletzt lediglich an ihr Finanz-Ministerium verwiesen, und somit mußten sie die Sache leider! als beendigt ansehen. —

welches dem erbeuteten ähnlich war, durch einen geschickten Künstler verfertigen ließ. Nach seinem Tode ward dasselbe in der von ihm gestifteten St. Joseph's-Capelle über seinem Grabmale aufgehängt, wo man es bis 1806 sehen konnte.

Nach Angabe des Werkes: Leben und Thaten Christoph Bernhards von Galen, Bischofs und Fürsten von Münster, Administrators von Corvey, herausg. von Johann von Alpen. Münster 1790. S. 303 und 335.

C. Das Silberwerk des Studien-Fonds.

Kiste № 1. enthielt:

1) Silberstoffe, welche sich an drei Antependien und sonstigen Kirchen-Utensilien befanden.
2) Vier Reliquien-Gefäße von Silber.
3) Sechs silberne Blumentöpfe.
4) Sechs große silberne Candelaber.
5) Zwei kleine silberne Leuchter.
6) Einen goldenen Becher für die Communicanten.
7) Ein silbernes Crucifix inwendig mit Holz ausgefüllt, auf dem Fußgestelle desselben befanden sich die beiden Silberfiguren: Maria und Johannes.
8) Ein Kästchen mit einigen Silbersachen.

Das Netto-Gewicht dieser Geräthe betrug 173 Pfd.

Kiste № 2. enthielt:

1) Einen kleinen silbernen Handleuchter (bougeoir).
2) Sechs Kännichen.
3) Ein und zwanzig Silberpfennige von verschiedenen Größen.
4) Das silberne Bildniß der heil. Anna.
5) Zwei silberne inwendig vergoldete Becher.
6) Verschiedene Silbersachen, welche zum Krippchen (qui appartiennent à la crèche) gehörten.

NB. Dieses wurde in der Weihnachtszeit ausgestellt.

7) Fünf Kronen von Silber.
8) Das silberne Bildniß der heil. Agatha.
9) Sechs Kelche mit fünf Patenen und fünf Löffelchen, auch ein Ciborium, aber ohne Deckel.
10) Das silberne Bildniß des heil. Bischofs Liborius mit einem kleinen Buche und zwei Engelsfiguren.

Wer könnte beim Erzählen Dieses, wehmüthiger Gedanken und Gefühle sich erwehren? — — —

Da schon öfter von Seiten der Kunst- und Alterthumsfreunde des In- und Auslandes der Wunsch geäu-

---

11) Das silberne Bildniß des heil. Johannes von Nepomuk.
Das Netto-Gewicht dieser Schätze hielt 228 Pfd.

Kiste № 3. enthielt:
1) Das silberne Bildniß des heil. Ignatius von Lojola mit einem kleinen Buche von Silber.
2) Das silberne Bildniß des heil. Joseph mit einer Lilie und dem Jesuskinde.
3) Das silberne Bildniß der heil. Jungfrau mit ihrem Jesuskinde, hiezu auch Krone und Scepter.
4) Zwei kleine silberne Crucifixe.
5) Zwei silberne Ornamente, welche man vor den Tabernakel zu stellen pflegte.
6) Einen Pelican von Silber sammt Zubehör (avec le, qui y appartient).
7) Eine große goldene Monstranz (Un grand St. Sacrament doré).
8) Fünf Glorien von Heiligenbildern.
Das Netto-Gewicht dieser Kostbarkeiten belief sich auf 183 Pfd.

Kiste № 4. enthielt:
1) Das silberne Bildniß vom heil. Franz von Borgia.
2) Das silberne Bildniß vom heil. Aloysius von Gonzaga.
3) Das silberne Bildniß vom heil. Franz Xaver.
4) Ein silbernes Rauchfaß mit Schiffchen und Löffelchen.
5) Das silberne Bildniß des heil. Franz Regis.
6) Drei paar silberne Kännichen dazu;
7) Drei silberne Teller (afsiettes).
8) Zwei silberne Handleuchter (martinets).
9) Eine silberne Ampel.
10) Das silberne Bildniß vom heil. Stanislaus.
11) Ein großes silbernes Ciborium mit einem Deckel.
12) Zwei silberne Kelche mit Patenen und Löffelchen.
13) Sechs große silberne Leuchter.
14) Ein Meßbuch ganz mit Silber eingefaßt.
15) Einen goldenen Kelch mit einer goldenen Patene, einen silbernen Löffel, einen goldenen Ring und ein goldenes Kreuz.
16) Einen silbernen vergoldeten Communicantenbecher.
17) Einen Kranz von Kupfer vor den Hochaltar mit einer silbernen Einfassung (Une corniche de cuivre pour l'autel, garnie d'argent).
Das Netto-Gewicht dieser Kostbarkeiten belief sich auf 354 Pfd.

ßert worden, über die im hiesigen Dome vorhandenen Kostbarkeiten, alterthümlichen Kunstschätze und sonstigen Merkwürdigkeiten eine genaue Beschreibung zu besitzen; so gerieth ich auf den Ge-

---

In Kiste № 5. waren diejenigen heil. Geräthe, welche dem Hause Geist, in der Parochie Olde gelegen, gehörten. Nämlich:
1) Vier silberne Leuchter.
2) Eine silberne Lampe.
3) Ein silbernes Rauchfaß mit Schiffchen und Löffelchen.
4) Ein Ciborium.
5) Eine silberne Hand mit Reliquien vom heil. Franz Xaver.
6) Drei paar Kännichen.
7) Zwei Handleuchter vor den Tabernakel.
Das Gesammtgewicht dieser Sachen betrug 62 Pfd.

Die Kiste № 6. verwahrte die Universitäts-Silbersachen und Edelsteine.
1) Den Universitäts-Stab (le bâton de l'université).
2) Einen Fuß von einer Monstranz.
3) Einen Kelch mit Patene.
4) Ein paar Kännichen.
5) Ein kleines Gefäß zum Gebrauche bei der letzten Ölung.
6) Eine Krone fürs Mutter-Gottes-Bild von Silberdraht und mit Perlen geziert.
7) Ein Kleid für die heil. Maria von Sammet mit silbernen vergoldeten Sternen und feinen Perlen besetzt.
8) Ein Kreuz von Edelsteinen.
9) Einen Ring mit Edelsteinen eingefaßt.
Das Gesammtgewicht dieser Silbersachen belief sich ungefähr auf 12 Pfd.

II. Kirchenschätze der Domkirche zu Paderborn.

Von den Kostbarkeiten des paderbornschen Bisthums, welche am 13. und 14. Sept. 1806 eingepackt und durch den nachherigen Transport nach Magdeburg gleichfalls miterbeutet worden sind, verwahrten vier Kisten heil. Geräthe der Domkirche, die fünfte den Sarkophag des heil. Erzarchidiacons Meinolph. — Die vier Kisten führten die Signatur: R. C. P.; die fünfte, welche dem durch Bischof Meinwerk im Jahre 1035 gegründeten Collegiatstifte Bustorf gehörte, war mit den Buchstaben: C. B. gezeichnet.

danken, die Ausführung dieser so schwierigen Aufgabe möglichst zu realisiren und solche in einer genau und sorgfältig aufgestellten Abhandlung durch den Druck zu veröffentlichen. Anfänglich war ich Willens, die in

---

Nach eingezogenen Erkundigungen lagen in der

Kiste № I. und II.

Eine Altarbekleidung (antependium) von gegossenem und zum Theil auch getriebenem Silber. Nach abgeschrobener Conjunctur der auf dessen Rückseite angebrachten Eisenstangen belief sich das Gewicht

1) von dem untern und obern Simswerke, in Kiste № I., auf 106 Pfd. 24 Lth.
2) Das dazugehörige Mittelstück, in Kiste № II., welches aus drei großen Silberplatten, zwei Blumengehängen und zwei mit Flügeln versehenen Engelsköpfen bestand, auf 135 Pfd. 30 Lth.

Kiste № III. enthielt an Aufsätzen zu vorstehendem Altare des heil. Liborius:

1) Sechs silberne Leuchter. — Jeder Leuchter bestand, nachdem die eisernen Stangen, Platten, Büchsen und Schraubenhalter abgenommen, aus sechs Stücken, und hatten überhaupt ein Gewicht von 14 Pfd. 2 Lth. Geschenk des Kurf. Clemens August beim Jubiläo im J. 1736.
2) Ein silbernes Crucifix, von 3 Pfd. 10 Lth.
3) Zwei große silberne Armleuchter, welche man neben den Altar zu stellen pflegte, von 10 Pfd. 10 Lth.
4) Eine große Ampel von getriebenem Silber. Dieselbe hing vor dem Hochaltare und hielt mit den dazugehörigen drei Silberketten (das Kupferrohr, worin das Lampenglas gesetzt wurde und die eisernen Befestigungsringe nicht mitgerechnet) 48 Pfd. 8 Lth.

Kiste № IV. verwahrte:

1) Sechs große silberne Candelaber für den Hochaltar, wie ich glaube vom Fürst-Bischofe Ferdinand II. von Fürstenberg, 1661—1682, geschenkt. Das reine Silbergewicht dieser Leuchter betrug, nach Abzug der eisernen Stäbe und Schrauben, 126 Pfd. 31 Lth.
2) Ein Crucifix und
3) Zwei silberne Engelsfiguren, als Lichthalter dargestellt. Das Gewicht von diesen Geräthen hielt an reinem Silber 28 Pfd. 28 Lth.—

Das Netto-Gewicht von sämmtlichen Kirchensachen belief sich demnach auf 414 Pfd. 15 Lth.

Kiste № V. enthielt:

Den schön gearbeiteten silbernen Ehrensarg des heil. Meinolph, welchen der Kurfürst Clemens August dem Kloster Böddeken geschenkt hatte, aber bei der im Jahre 1803 erfolgten Aufhebung

der Domkirche aufbewahrten Sehenswürdigkeiten nur in möglichster Kürze, nach Art einer Designation zu berühren und fand auch schon einen ähnlichen Plan in den vor mir liegenden Handschriften von Johann Letzner, Georg Elbers, Joh. Christian Rosenthal, Joh. Arnold Schaken und E. A. Harenberg angegeben. Als ich mich jedoch späterhin überzeugte, daß eine derartige Arbeit weder dem eigentlichen Kunstfreunde noch dem Künstler genügend entsprechen würde, verwarf ich dieselbe und suchte nun nach einem von mir eigends dazu angefertigten Entwurfe (zumal mir mehre höchst wichtige Documente aus dem domstiftschen und einigen klösterlichen Archiven, so wie auch mehre Familien-Archivalien zu Händen gekommen waren) jegliches Sehenswürdige der hiesigen Domkirche mit größter Genauigkeit zu beschreiben, und, wo möglich, mit authentisch-historischen Erörterungen zu begleiten.

Daß dieses Um- und Überarbeiten mit vieler Mühe und Schwierigkeiten verbunden war, weil sich aus den vor mir liegenden Original-Documenten ergab, daß ich dadurch so manche in die vorhandenen vaterländischen Geschichtswerke, so wie auch in meinen erläuternden Text eingeschlichenen irrthümlichen Angaben und grundfalschen Nachrichten zurückweisen und berichtigen mußte, ist leicht

---

dieses Klosters von der Organisations-Commission dem Collegiatstifte Bustorf in Asservation gegeben war. Der Sarg hielt über 3′ Länge und war beinahe 2′ breit, und auf dessen Deckel gewahrte man in getriebener Arbeit den heil. Erzarchidiacon Meinolph mit einem Hirsche, welcher mitten zwischen den Geweihen ein Kreuz zeigte. — Das genaue Gewicht dieses Reliquiars habe ich nicht ermitteln können; es muß aber über 100 Pfd. gewogen haben, weil nach Angabe des hiesigen Dombechanten E. A. von Weichs das Brutto-Gewicht der in fünf Kisten eingepackt gewesenen paderbornschen Kirchenschätze sich auf 690 Pfd. belaufen hat.

zu erachten; um dem gefaßten Vorsatze indeß nachzukommen, verließ ich nicht eher Klio's Werkstatt bis meine literarischen Arbeiten zur Vollkommenheit gebracht und durch den Druck veröffentlicht werden konnten.

Für jeden Kunstfreund und Alterthumsforscher, besonders aber für diejenigen, welche den hiesigen Dom besuchen oder dessen Schatzkammer bereits gesehen haben, wird es gewiß nicht ohne Interesse sein, wenn ihnen in diesem Werke von den, doch nur flüchtig gesehenen Gegenständen die minder wichtigen durch eine kurze Beschreibung ins Gedächtniß zurückgerufen, die vorzüglichsten aber durch genaue Abbildungen von erläuterndem Text begleitet zur Anschauung vor Augen liegen.

Damit jedoch dem Leser eine vollständige Übersicht von allen Reliquien=Behältnissen, heiligen Geräthen und sonstigen Denkmalen der Kunst und des Alterthums vorliege; habe ich selbige möglichst nach ihrer Entstehung geordnet und unter vier Zeit=Abschnitte oder Perioden gebracht. — Möge mein, nur aus Liebe zur vaterländischen Geschichte, gewagtes Unternehmen dem heil. Gebäude zum Ruhme, den Beschauern zur Freude, den Künstlern und Geschichtsforschern zu reichlicher Ausbeute, den Vaterlandsfreunden und auch Fremden zum Nutzen gereichen.

Der Verfasser.

Zweiter Theil.

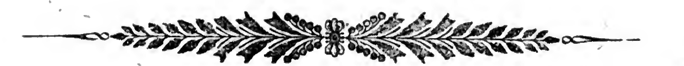
Beschreibung und urkundlich-historische Erörterung

über

die Kostbarkeiten, alterthümlichen Kunstschätze und sonstigen Merkwürdigkeiten

des

Domes zu Hildesheim.



Erster Zeit-Abschnitt (Periode).

Die so höchst seltenen, kostbaren Überreste heiliger Geräthe und Merkwürdigkeiten, herstammend aus den Jahren 796 bis 993, oder aus den Zeiten der Gründung des Bisthums bis zum Regierungsantritte des heil. Bischofs Bernward.

1. Das Reliquien-Gefäß der heiligen Jungfrau Maria, genannt: Unser leven Ffrouwen Hyligthum, oder: Lipsanotheca mariana.
2. Das jerusalemsche Kreuz, Crux hierosolymitana.
3. Ein zweites Reliquien-Kästchen der heil. Jungfrau Maria, genannt: Hierotheca B. V. Mariae.
4. Eine Gabel Kaiser Karl's des Großen.
5. Dessen Trinkgeschirr in Form eines Jagd- oder Waldhorns, Cornu sylvestre *Caroli* magni.
6. Der silberne vergoldete Ehrensarg des heil. Bischofs Epiphanius, Tumba includens corpus Sti. Epiphanii.

1.

Das Reliquien-Gefäß der h. Mutter Maria,

genannt:

„Unser leven Ffrouwen Hyligthum“ oder „Lipsanotheca mariana.“

Unter den heiligen Geräthen und alterthümlichen Kunstschätzen, welche der Dom verwahrt, verdient das **Reliquien-Gefäß der heil. Mutter Maria**, genannt: »Unser leven Ffrouwen Hyligthum« oder »die Lipsanotheca mariana,«

*

(lipsana, λείψανον, λείψανα Reliquien; theca, θήκη Behältniß) zuerst beschrieben zu werden; denn gerade dieses Gefäß ist es, was Kaiser Ludwig's Capellan im Jahre 814 nach der Menschwerdung Christi auf der Jagd vergessen hatte, und die nächste Veranlassung zur Verlegung des bischöflichen Sitzes von Elze (Aulica) nach Hildesheim gegeben hat. Siehe Theil I. dieses Werks.

Das Reliquiar (Vergl. die Abbildungen II. Theil Periode I. Tafel 2. № 1.) zeigt die Figur eines Halbmondes (reliquiarium argenteum in modum dimidiatae lunae) und ruhet auf einem, im 13ten Jahrhunderte dazu verfertigten, silbernen Fuße, dessen Untertheil die Form von vier zusammengesetzten Quadranten hat. Ursprünglich war dasselbe ohne Fuß und wenn es bei Bittgängen vorgetragen werden sollte, wurde es mit einem silbernen Bande umgeben, an dem ein, mit den Worten: Ave Maria gratia plena bezeichneter, vergoldeter Riemen befestigt ward, welchen der Bischof dann um den Hals hing, wenn er zu Pferde den feierlichen Zug eröffnete; späterhin hielt man es aber für zweckmäßiger, das Gefäß auf einem Fußgestelle zu befestigen [1]).

Es schließt mehre Heiligthümer von dem Welterlöser und der heil. Mutter Maria in sich, welche in drei Krystall-Cylindern verschlossen liegen. Seine Höhe beträgt 3¾″, die Länge 6¼″, die Breite 2⅛″ und wiegt 2 Pfd. 15 Lth. an beinahe feinem Silber. Die Außenseiten des Reliquiars sind mit arabeskenartigen Bunzirungen, welche vergoldet gewesen, ringsum ausgeschmückt. Auf der obern abgerundeten Fläche gewahrt man eine Inschrift mit lateinischen Großbuchstaben, welche aber im Laufe der Zeit sehr vergriffen und

---

[1]) In einer am 25. Julius 1438 angefertigten Designation des hiesigen Domschatzes heißt es: Unser leven Ffrouwen Heyligthum auff einen silbern vergüldeten Fuſs und der Fuſs ummeher besettet mit Edelgesteinen und midden herum mit einem Brille. — Dar to einen silbern Bandt, den man um dat Heyligthum thut, wan man damit rethen soll, oben herum mit einem verguldeten Rheim: Ave maria gratia plena.

dadurch unleserlich geworden sind (siehe Abbild. II. Thl. Per. 2. Fig. 1b.); die unter dem Boden des Gefäßes eingegrabenen Worte lauten:

ET VIVENT NOMINA EORUM IN ETERNUM.

Zu Deutsch:

»Und es werden leben die Namen derselben in Ewigkeit« [2]).

In dieser beschriebenen Form liegt das Reliquiar in einer beinahe 1″ überstehenden Kante, und ist durch zwei, ½″ breite, Silberbänder, welche auf beiden Seiten an der Kante angebracht sind, aber inmitten auf der Oberfläche des Gefäßes zusammentreffen, vermittelst eines Silberstifts befestigt. Vom Boden desselben gehen vier Arme abwärts, welche in einen Schaft zusammenlaufen und das Gefäß tragen. In der Mitte des Schaftes befindet sich ein Knauf, aus welchem sechs Rauten giebelförmig mit Nebenverzierungen hervorspringen, deren Flächen mit den lateinischen Buchstaben **M. R. A. I. H. S.** (d. h. Maria-Jhesus) bezeichnet sind. Der Fuß zeigt 12 Einfassungen. Die überstehende Kante und die beiden Silberbänder sind theils mit durchbrochenen, theils mit tief gravirten vergoldeten Arabesken nett geziert. Das ganze Reliquiar mißt, mit Einschluß des Fußgestelles, beinahe 10″ Höhe.

Daß nun die **Lipsanotheca mariana** eben dieses Gefäß ist, welches der fromme Kaiser dem ersten hildesheimischen Oberhirten Gunthar als immerwährendes Denkmal jener wunderbaren Veranlassung zur Verlegung des Bisthums von **Aulica** nach dem Orte Hildenesheim für seine Kirche gab, beruhet nicht allein auf einer Legende, sondern es sprechen päpstliche Bullen und Breven, erzbischöfliche und bischöfliche Indulgenz-Briefe und viele Documente aus verschiedenen Jahrhunderten einstimmig dafür.

Da das Ereigniß in Betreff der Verlegung des Bis-

---

[2]) Das Fac simile der Inschrift zeigt II. Thl. Per. 1. Taf. 2. Fig. 1. a. der Abbildungen, wobei auch zugleich die Größe des Bodens angegeben ist. — Die Buchstabenformen sind nicht sowohl der carolingischen als der römisch-beneventanischen Schrift ähnlich; so der Herr Archivrath Pertz. —

thums von Elze nach Hildesheim in veröffentlichten Schriften und mehren vaterländischen Geschichtswerken nicht nur in Zweifel gezogen, sondern sogar gänzlich abgeläugnet worden ist, und diesem zufolge auch das Alterthum und die Authenticität des zuvor beschriebenen Reliquiars in Abrede gestellt werden muß; so theile ich nachstehende urkundlich-historische Notizen als triftige Belege für das Factum hier mit, woraus sodann zweifelsfrei erhellt, daß das gedachte Reliquiar von der Errichtung des hildesheimischen Bisthums an, bis auf unsere Jetztzeit, in Folge jenes wunderbaren Ereignisses, welches sich mit eben diesem heil. Gefäße zugetragen, nicht nur bei den hiesigen Diöcesanen, sondern auch in den entferntesten Gauen Deutschlands und über dieselben hinaus immer als ein höchst merkwürdiges Heiligthum ist verehrt worden.

In den ältesten Zeiten der hildesheimischen Kirche, wurden von den Bischöfen zum Gedächtnisse der Stiftung des Bisthums und zu Ehren der heil. Maria, als Hauptpatroninn des hiesigen Hochstiftes, jährlich mehremale vom Dommünster aus nach einigen nahe gelegenen Orten Processionen angestellt, denen nach einer gewissen Rangordnung die ganze Geistlichkeit und viele Laien beiwohnten. Der Bischof, angethan mit Pontifical-Kleidern, eröffnete jedesmal zu Fuße oder zu Pferde den feierlichen Zug und trug das an einem vergoldeten Riemen befestigte und ihm um den Hals gehängte Heiligthum der Mutter Maria (reliquie virginis marie in capsa argentea incluse) vor sich. Der weit verbreitete Ruf von dem gedachten Heiligthume, zog nach und nach aus verschiedenen Diöcesen Deutschlands und andern Fernlanden mehre Pilger hieher nach Marias geweihter Stätte, um ihre Andachten vor den Reliquien zu verrichten. In der Folge wurden aber die Festlichkeiten der Bittgänge besonders noch dadurch gehoben, daß verschiedene hiesige und fremde Kirchenfürsten denjenigen von ihren Diöcesanen einen Ablaß von zwanzig und mehren Tagen ertheilten, welche an den hier gehaltenen feierlichen Mutter-Gottes-Processionen mit Theil nehmen würden. Den ersten derartigen Indulgenz-Brief erließ der aus dem Welfenstamme entsprossene hildesheimische Bischof Otto I. am 2. April 1275, in welchem

er den frommen Gläubigen, die den jährlichen Processionen beiwohnen würden, einen Ablaß von zwanzig Tagen zusagte [3]). Den zweiten Indulgenz-Brief gab dessen zweiter Nachfolger, Heinrich II., aus dem Grafen-Geschlechte der von Woldenberg, am 13. Juni 1311. Den dritten schrieb der Metropolit Burchard von Magdeburg im Jahre 1312 und den vierten der wratislaviensische (breslauische) Bischof Heinrich im Jahre 1314 aus. Am Sonnabend in der Osterwoche des Jahres 1391 ertheilte der hiesige Bischof Gherard aus gleicher Absicht den Gläubigen einen Ablaß von vierzig Tagen und den letzten Indulgenz-Brief stellte meines Wissens der päpstliche Legat und Cardinal Nicolaus von Cusa im Jahre 1451 gleichfalls zu dem gedachten Zwecke aus.

So wie manche den äußern Cultus betreffenden Gebräuche in der katholischen Kirche im Laufe der Zeit abgeschafft worden sind, weil sie entweder von unkundigen Menschen gemißdeutet und folglich zu Mißbräuchen Anlaß geben mußten, oder weil sie dem Zwecke der Kirche nicht mehr entsprachen; so hat man wahrscheinlich aus einem der gedachten Gründe die hier jährlich gehaltenen großen Bittgänge im 16ten Jahrhundert eingestellt. Das Domcapitel ordnete dafür mit Genehmigung des Bischofs die sonn- und festtäglichen Processionen an, welche, beiläufig bemerkt, nur von der Domgeistlichkeit gehalten werden sollten; in diesen mußte aber der pontificirende Priester, laut eines neuentworfenen Capitel-Statuts, jedesmal die Lipsanotheca mariana als Denkmal der Stiftung (Verlegung) des Bisthums vorantragen [4]).

---

3) Siehe in der Urkunden-Anlage № IV. Die übrigen bemerkten Indulgenz-Briefe befinden sich in dem zu Hannover aufbewahrten hiesigen Domarchive Caps. XXII. № 14. 15. 16. 17. 20. und 22.

4) In einer alten Handschrift des domstiftschen Archives, in welcher die Statuten und Observationen des Capitels verzeichnet sind, findet sich Folgendes vermerkt: Singulis Diebus Dominicis est Processio per ambitum, descendendo a latere Decani, et eundo usque ad januam proximam sacristiae, ibidemque orando: de profundis, a Sacerdote aspergentur cadavera mortuorum tam in ambitu quam in coemiterio. Peracta processione Sacerdos

Diese Processionen sind von dem Domclerus alter Stiftung bis zum Jahre 1828 — dem Installations-Jahre des neuen Domcapitels — gehalten worden.

Der zweite Beleg für die Ächtheit des heil. Gefäßes ergibt sich aus den domstiftschen Archivalien und verschiedenen authentischen Handschriften des 12ten, 13ten, 14ten, 15ten und 16ten Jahrhunderts. Denn in diesen findet sich bewährt, daß Bischöfe, Domcapitularherren und andere Geistliche vor dem Reliquiar den Eid leisteten, Schenkungen bekräftigen ließen, ihre Willensmeinungen und wichtigen Verhandlungen aussprachen und entweder selbst aufzeichneten oder aufzeichnen ließen.

Wenn der neuerwählte Bischof auf dem neben der Domkirche gelegenen Rittersaale oder in der Capitelstube den Eid abgelegt hatte, darauf von dem Domclerus zum hohen Altare geführt und zum Zeichen der wirklichen körperlichen Besitznahme auf den Altar gesetzt war, gab der Dombechant, als jedesmaliger Präsident des Capitels, dem Hochgefeierten die Lipsanotheca mariana in die Hände und hielt sie so lange vor sich, bis der ambrosianische Lobgesang abgesungen war. Der Bischof küßte sodann das heil. Gefäß und gab es dem Dechant ehrerbietigst wieder zurück. — Den Act dieser Huldigung findet man in alten Handschriften mit nachstehenden Worten so verzeichnet: »De nygge Bischop wärt up dat Homissen Altare gesetteth vnd Te deum angestimmet, vnd hält de Reliquien beate Marie Virginis in synen Händen.« —

Als den dritten Beweiß, so wohl für die bereits erörterte Veranlassung zur Verlegung des Hochstiftes, als auch für die Ächtheit des Reliquiars, führe ich hier in nach-

---

una *cum reliquiis B. M. V.* vadit ad locum capitularem etc. — *reliquiis B. M. Virg.* et aliae, quae portantur in processionibus quadragesimalibus a Diacono velantur rubro velo Sabbato ante Vesperam Dominicae; Invocavit. —

In den verschiedenen Domschatzverzeichnissen liest man: „Der Subcustos muß in primis vesperis primae et secundae Classis, so wie auch in festis solemnibus B. Mariae. V. mit dem Pluvial ante Altare B. Mariae. V. und in primis vesperis festorum duplicium mit dem Reliquiar die Benediction geben." —

stehenden Zeilen diejenigen Worte an, welche auf dem in dem heil. Gefäße niedergelegten Pergament-Documente verzeichnet stehen. Dasselbe lag in Abschrift vor mir und der Inhalt lautet:

»Lipsanotheca haec, ob translatam ejus causa ex Aulica in locum civitatis Hildensimensis cathedralem Ecclesiam, eidem Ecclesiae ab exordio in haec usque tempora maxime semper commendata. Cum Anno 1680 in septimana post Dominicam septuagesimae furto sublata [5]), tandemque post aliquot Septimanarum tempus, suis tamen reliquiis spoliata, recuperata fuisset, cura et sumptibus R^{mi} Capituli restituta fuit, ac in ea praesentes reliquiae ad numerum et quantitatem amissarum, quoad sciri et fieri potuit, maxime accedentes repositae sunt: nempe de Sanguine Domini; de Ligno Domini; de Sepulchro Domini; de Crinibus B. Mariae Virginis; de Vestimentis, Peplo et Lecto S. Mariae Virginis; de Sepulchro S. Mariae Virginis in Josaphat etc. Quarum veritatem et thecarum, unde desumptae, et scripturarum, quibus notatae erant, veneranda antiquitas assereret. Anno 1680. 28. Mai stylo vet. sub Episcopo *Maximiliano Henrico* ex Ducibus Bavariae, Praeposito *Francisco Egone* Landgravio in Fürstenberg, Decano *Jodoco Edmundo* à Brabeck, Scholastico *Hermanno Wernero* à Metternich. —

---

[5]) Das Reliquiar ist im Februarmonate des Jahres 1680 gestohlen und von dem Inhaber in Halberstadt verkauft worden. Als das Domcapitel dasselbe wieder erhielt, war es leider! ganz zerschlagen und ohne Reliquien. Auf Kosten des Capitels wurde es reparirt und am 28. Mai d. J. Morgens zwischen 9 und 10 Uhr legte der Dombechant in Gegenwart des ältesten Priesters Jobst von Plettenberg, des ältesten Diacons Diedrich Otto von Schmising, des ältesten Subdiacons Simon von Westphalen, des Cantors Walter von Brabeck und des Capitularen Johann Heinrich von Vos, so wie auch im Beisein dreier Vicarien, eines Notars und zweier Zeugen, die jetzt in dem Gefäße befindlichen Reliquien in dasselbe hinein, was aus dem in Caps. XXV. №. 60. des Domarchives aufbewahrten Notariats-Instrumente hervorgeht.

D. i.: »Dieses Reliquien-Behältniß ist wegen der Verlegung der Cathedral-Kirche von Elze (Aulica) nach dem Orte der Stadt Hildesheim, deshalb bei dieser Kirche vom Anfange bis auf die gegenwärtigen Zeiten aufs Höchste verehrt worden. Als dasselbe im Jahre 1680 in der Woche nach dem Sonntage Septuagesima entwendet und endlich nach Verlauf von einigen Wochen, jedoch seiner Heiligthümer beraubt, wieder erhalten worden war, wurde es mit Sorgfalt und auf Kosten des Hochwürdigen Domcapitels wieder hergestellt und in dasselbe die gegenwärtig vorhandenen Reliquien nach der Anzahl und Quantität der verlorenen, in so weit man es wissen und thun konnte, hineingelegt. Die hinzugekommenen Heiligthümer sind: vom Blute des Herrn; vom heil. Kreuzholze; vom Grabe des Erlösers; von den Haaren, Kleidern, Gewande und vom Ruhelager der seligsten Jungfrau Maria; von dem Grabmale der heil. Maria in Josaphat. Die Ächtheit der Reliquien und der Gefäße, denen sie entnommen sind, und der Schriften, womit dieselben bezeichnet waren, beurkundet das ehrwürdige Alterthum [6]). Geschehen im Jahre 1680 den 28. Mai a. St. unter dem Episcopate Maximilian Heinrich's, eines baierschen Herzogs, dem Domprobst Franz Egon, Landgraf in Fürstenberg, dem Dechant Jobst Edmund von Brabeck und dem Scholaster Hermann Werner von Metternich.«

Aus diesen angeführten urkundlich-historischen Erörterungen glaube ich das Alterthum und die Ächtheit des Reli-

---

[6]) Die Reliquien, welche in der Lipsanotheca mariana liegen, werden auch bei Leibnitz I. 771. und in Lauensteins hist. dipl. I. 245. aufgezählt. Sie sind den unter dem Hochaltare dermalen noch befindlichen drei Reliquien-Kästchen, welche ursprünglich in dem hiesigen Dominicaner-Kloster St. Pauli zur Verehrung aufbewahrt wurden, entnommen. Bischof Conrad II., der Stifter des gedachten Klosters, hatte dieselben von der Gemahlin Kaiser Friedrich's II. zum Geschenke erhalten und dieser waren sie von dem Papste Gregor IX. († 21. Aug. 1241) verehrt worden, was durch folgende Worte bekundet wird, die ich am 28. März 1833 bei zufälliger Eröffnung des Sepulchrums unter dem Hochaltare auf einem

quiars hinlänglich bewiesen zu haben. Daß übrigens trotz meiner triftigen Belege noch Einer oder der Andere unter den Lesern sich finden wird, der die Veranlassuug zur Verlegung des Bisthums fernerhin für ein ersonnenes Mährchen und für eine Pfaffenfabel hält, ja auch wohl gar die Merkmale der Ächtheit des Reliquiars, ungeachtet seine äußere Form und die theilweise verzerrten Signaturen, so wie auch die ersichtlichen Buchstabenformen augenfällig dafür sprechen, zu beargwöhnen sich erdreistet; davon bin ich im Voraus schon vergewissert. —

Hält denn Albert Krantz, ein im 16ten Jahrhunderte lebender Historiograph, die Geschichtserzählung wegen der Verlegung des Bisthums für ein erdichtetes Mährchen, da man diesen gewöhnlich als den ersten Gewährsmann wider jenes Factum anzuführen pflegt? — Nach meiner Meinung scheint er nur die Ächtheit der in dem Gefäße aufbewahrten Reliquien zu bezweifeln, das Factum selbst aber nicht [7]).

Nachträglich stehe hier noch über die **Lipsanotheca mariana** folgende höchst merkwürdige Notiz, welche den Hildesheimischen Annalen entlehnt ist. Als sich im Jahre **1367** der Bischof Gherard gegen den braunschweigschen Herzog Magnus Torquatus und seine Verbündeten zum Kampfe rüsten mußte, weil diese es wagten des Hochstifts Dorfbewoh-

---

Pergament-Blättchen gelesen habe. Sie lauten: † **De sancta Caecilia, de Sanctis Tibur. et Valer. etc. Reliquie, quas pa.** ***Gregorius*** **IX. misit** ***Imperatrici*****, a qua habuit** ***Conradus*** **noster Epis., qui dedit ecclesie nostre.** — In den Stürmen der Reformation flüchteten die Väter des Klosters mit ihren heiligen Geräthen nach der Domkirche; um sie dort vor den zerstörungslustigen Bürgern zu sichern. Das Kloster wurde bald darauf säcularisirt und die Kirche im J. **1546** zu einer lutherischen Pfarrkirche gemacht. Diesem zufolge blieben die Reliquien-Kästchen in der Clausur des Domes und laut einer im 16ten Jahrhunderte angefertigten Designation des Domschatzes heißt es bei Aufzählung der Reliquiare: **„Diese Kiste cum reliquiis SS. gehöret den Brödern S. Pauli Ord. Praedicatorum in Hildessem."**

[7]) **Saxonia** ***Alberti Krantz*** **Lib. II. c. 26.** Beitr. z. Hildesh. Geschichte **I. 143** und 2c.

ner mit Brandschatzungen und Plünderungen hart zu bedrücken, versammelte er am 3. Sept. g. Jahrs sein kleines Völkchen um sich und zog hiemit dem Feinde entgegen. Der Kampf begann beiderseits mit Erbitterung, auf dem Felde zwischen den Dörfern Farmsen und Dinklar, und das Glück des Sieges schien sich schon auf die Seite der verbündeten Krieger hinzuneigen; als aber der Bischof plötzlich das Heiligthum der Hochbegnadigten aus seiner weiten Mawen (Ermel) hervorzog und dieses seinen Mannen unter kräftiger Anrede vorzeigte, begeisterte er dieselben mit solchem Heldenmuth, daß sie, über einen ihnen an Streitkräften dreimal überlegenen Feind, einen glänzenden Sieg erfochten.

2.

Das jerusalemsche Kreuz, crux hierosolymitana.

Das durch die Abbildung (II. Thl. Periode I. Taf. 2. Fig. 2 und 2ª.) dargestellte, und von einem griechischen Meister gearbeitete kreuzförmige Reliquiar folgt jenem beschriebenen Heiligthume zunächst und wurde vermittelst einer Seidenschnur jedesmal dem pontificirenden Bischof oder Domherrnpriester, wenn er bei Processionen das Erstere trug, um den Hals gehängt [8]). Der allgemeinen Überlieferung zufolge, verehrte Kaiser Ludwig dieses Kreuz der hiesigen Mutterkirche, und es fand sich so, wie jenes Gefäß, unter den heil. Geräthen seiner Hofcapelle.

Das Reliquiar ist von feinem Silber verfertigt, hat eine Länge von 4¾", eine Breite von 4¼" und wiegt

---

[8]) In der Designation des Domschatzes vom Jahre 1438 steht vermerkt: „Ein silbere Kreütz verguldet, mit eine seidene Corde, dar auff is ingegraben ein Crucifix, dafs man dem Priester an dem Halfs hanget, wan man mit den heiligen (Lipsanotheca mar.) gehet.“

18⅝ Loth. Auf beiden Seiten ist es mit einer, ⅙″ breiten filigranähnlichen Kante umlegt und mit alten verzerrten Conterfeyen in griechischem Costüm und mit alt-griechischen Inschriften geziert, welche noch einige Spuren von Emaille zurückgelassen haben.

Die eine Seite (siehe Abbild. II. Th. Taf. II. Fig. 2ᵃ.) stellt wahrscheinlich Christus dar in der Haltung eines Redenden oder Lehrenden; mit der Linken hält er sein langes Gewand, die Rechte ist halb geschlossen — zum Segnen — erhoben. Über seinem mit Nymbus umgebenem Haupte lies't man die kaum noch leserlichen Worte:

ΗΛΗΣΕ με ὁ πατήρ. (?)

D. i.: »Der Vater hat sich meiner erbarmt.«

Ihm zur Rechten steht Petrus, *ΠΕΤΡΟΣ*, zur Linken Paulus, *ΠΑΥΛΟΣ*; beide tragen in der linken Hand ein Buch, die halb geschlossene Rechte halten sie etwas erhoben. [9]) An den vier abgerundeten Kreuz-Enden sieht man das Brustbild eines jeden Evangelisten; oben Johannes, *ΙΩΑΝΝΗΣ*, unten Matthäus, *ΜΑΤΘΑΙΟΣ*, jeden mit aufgehobener Rechte und in der Linken ein Buch haltend: neben Paulus den Lucas, *ΛΟΥΚΑΣ*, mit aufgehobener Rechte und in der Linken ein Buch; neben Petrus den Marcus, *ΜΑΡΚΟΣ*, dieser hält mit beiden Händen ein geöffnetes Buch.

Auf der andern Seite (vergl. Fig. 2ᵇ.) sieht man die Kreuzigung. Christus hängt am Kreuze; er wirft mit geneigtem Haupte, umstrahlt vom Kreuz-Nymbus [10]), seine

---

[9]) Da, beiläufig bemerkt, die mittelste Figur mit keinem Kreuz-Nimbus geziert ist, der doch bei Darstellungen von Christus und Gott-Vater überall gesehen wird, so bin ich auf die Vermuthung gekommen, diese drei Figuren auch wohl mit dem Namen Chrysostomus, Gregorius, und Basilius bezeichnen zu können; denn eben diese drei Heiligen pflegen in der griechischen Kirche gewöhnlich neben einander dargestellt zu sein, was auch Dr. Jacob Elßner, in seiner neuesten Beschreibung derer griechischen Christen in der Türkei ꝛc. Berlin 1737 S. 98. Anmerkung 2. angibt.

[10]) Das Haupt des Erlösers (auch das des Gott-Vaters) umgibt jedesmal, zur Andeutung seiner höheren Natur, eine Glorie oder ein Nimbus, worin gewöhnlich zur Auszeichnung vor andern heiligen

Blicke nach der heil. Mutter Maria hin. Der Leichnam desselben ist nackt, mit Ausnahme des Schamtuches; jeder Fuß besonders angenagelt (die eigentliche griechische Form), ruhet auf einem breiten Fußbrette (tabula suppedanea), unter welchem ein Todtenkopf liegt, und über seinem Haupte sieht man die Inschrift: ICXC., d. i Christus.

Unter dem Kreuze rechts steht Maria, *ΜΗΤΕΡ-ΘΕΟΥ*, Mater Dei. Sie zeigt, hinblickend zu ihrem Sohne, die innigste Theilnahme durch den Ausdruck des tiefsten Schmerzes; links weilt Johannes, *ΙΩΑΝΝΗΣ*, voll Ergebung sein trauerndes Anlitz zu der Mutter hinwendend; er trägt in seiner Linken ein Buch. Die vier abgerundeten Kreuz-Enden tragen das Brustbild der vier Erzengel [11]), oben Uriel's, *ΟΥΡΗΛ*, unten Raphael's, *ΡΑΦΗΛ*, neben Maria

---

Personen, denen man späterhin auch einen Nimbus oder Heiligenschein gab, das heilbringende Zeichen des Kreuzes angebracht ist; der Kürze wegen bezeichne ich in der Folge diese Glorie mit dem Worte: „Kreuz-Nimbus."

[11]) Uriel ist der Name eines Engels und, wie die Juden und einige Christen dafür halten, der Name eines Engels des Lichts, Uriel nomen Angeli idem sonat quod ignis aut lux Dei. Seinen Namen findet man in dem nicht zum Canon gerechneten 4ten Buche Esdrae (Esra) in welchem Uriel als ein guter Engel dargestellt wird. 4 Esdra c. 4, v. 1. Et respondit ad me Angelus, qui missus est ad me, cui nomen Uriel. — c. 4, v. 36. Et respondit ad ea Jeremiel archangelus. — c. 5, v. 20. Et ego jejunavi diebus septem ululans et plorans, sicut mihi mandavit Uriel angelus. In einem apokryphischen Buche der Juden, welches betitelt wird: das Gebet Josephs, worin der Erzvater Jacob mit den Engeln Uriel und Raphael eine Unterredung hält, so wie auch in den Schriften des heil. Ambrosius, Bischofs zu Mailand, geschieht vom Engel Uriel Erwähnung. Ambrosii opera in lib. III, c. 3, de fide: „Non moritur Gabriel, non moritur Raphael, non moritur Uriel. Die morgenländischen Liturgien und die Gebetbücher der Griechen gedenken ganz vorzüglich und oft des Engels Uriel oder Suriel, und wie man aus folgender Stelle des koptischen Euchologiums sieht: „Honoremus Surielem, quartum inter angelos;" so verehrten gerade sie denselben wie einen guten Engel. In der Ausgabe des äthiopischen neuen Testaments sieht man eine Conterfei mit der

sieht man den Michael, *MHXAHA*, und neben Johannes den Gabriel, *ΓΑΒΡΙΗΑ*. Alle vier Erzengel-Gestalten tragen in der Linken eine mit einem Kreuze bezeichnete Kugel; Uriel und Raphael insbesondere, halten in ihrer Rechten Leidenswerkzeuge (?); der erste einen Schwamm, der andere einen Speer oder ein Kreuz. Inwendig sieht man auf der einen Seite Constantin, den großen Kaiser, *ΚΩΗCΤΑΗ-ΤΙΝ*, und dessen Mutter Helena, *ΜΗΤΕΡ*, wie die Beischrift sagt, beide in langen griechischen Gewändern; auf ihren mit Glorie umstrahlten Häuptern tragen sie Fürstenkronen, und umfassen mit der Rechten und Linken ein zwischen ihnen stehendes Kreuz. Auf der andern Seite befindet sich eine kleine kreuzförmige Capsel, in der Reliquien ruhen nebst einer kleinen Schriftrolle; auf dieser sind die Worte zu lesen:

Überschrift: „Der heilige Uriel, der bei Adam und Eva war, als sie aus dem Paradiese gingen." Überdies findet man ihn noch in vielen alten Litaneien und unter andern in denjenigen, welche Mabillon Tom. II. Analect. p. 682. unter dem Namen der Karolinischen bekannt gemacht hat. Nach dem Berichte des Surius, in commentario rerum in orbe gestarum, fand man im Jahre 1544 zu Rom im Vatican bei der Eröffnung des Grabmals der Gemahlin des Kaisers Honorius (395—423), Maria mit Namen, eine goldene Platte, worauf die Namen Michael, Gabriel, Raphael, und Uriel mit griechischen Buchstaben zu lesen waren. Man sehe was Steph. Baluzius über die Capitularia Tom. II. Lib. I. p. 708. und 1125.; und der Abt Renaudot über die morgenländischen Liturgien Tom. II. p. 299. bemerkt hat; imgleichen den Glycas; Annal. pars II. p. 171. Daß übrigens der Name des Engels Uriel von der lateinischen Kirche nicht angenommen ist, erhellt aus den Acten der Particular-Synode, welche im Jahre 745 unter dem Vorsitze des Papstes Zacharias zu Rom gehalten wurde. Hier beschlossen die versammelten Väter gegen einen gewissen Adelbert, der in seiner Gebetsformel acht verschiedene Namen von Engeln, nämlich Uriel, Raguel, Tabuel, Michael, Adin, Tubuel, Sabaoc und Sinuel angenommen hatte, daß nur von den ebengenannten Namen der Name des Michael angenommen und derselbe für einen guten Engel, die andern aber für böse Geister gehalten werden sollten, weil die alte Kirche weiter keine guten Engel kenne, als Michael, Gabriel und Raphael. Tom. VI. Concil. Labb. p. 1561.

»Anno 1680. 28. May sunt inclusae sequentes reliquiae *antiquissimae Cruci*, quam Sacerdos in processionibus e collo gestare solet, Chrysogoni Martyris; S. S. Cosmae et Damiani; S. Bernwardi; Particula de ligno Domini Xti; S. Epiphanii; S. Godehardi; S. Mariae Magdalenae; S. Oswaldi Regis et Martyris; S. Pauli Apostoli; S. Speciosae; S. S. Tiburtii et Valeriani.« —

Unverkennbar ist dieses Reliquiar eins von jenen heiligen Gefäßen, welche Ludwig's Vater von dem jerusalemschen Patriarchen Johann V. im Jahre 799 durch einen morgenländischen Mönch geschenkt erhielt [12]). Für das hohe Alter dieses griechischen Kunstwerks spricht eben so laut die äußere Gestaltung desselben, wie der Ausdruck in den tief eingegrabenen Figuren und die alten griechischen Buchstabenformen, in denen man noch Spuren von Emaille findet. Die an den Seiten ersichtlichen Inschriften sind zu verzerrt, als daß man Näheres darüber mittheilen könnte. — Dieses uralte Kreuz ist von der hildesheimischen Kirche seit ihrer Stiftung immer sehr hoch geschätzt und laut oben angeführter Schriftrolle hatte es der pontificirende Priester bei feierlichen Bittgängen an einer Silberkette um den Hals hängen.

3.

Ein zweites Reliquien-Kästchen der heiligen Maria, genannt: Hierotheca B. V. Mariae.

Zu den schon beschriebenen heiligen Geräthen zählt man noch ein drittes, welches seit der Stiftung des Bisthums

---

[12]) Sed et monachus quidam de Jerosolymis veniens: benedictionem et reliquias de loco resurrectionis dominicae quae patriarcha regi miserat detulit. Annales rerum Franc. ab anno 741 usque ad 828. p. 158.

hier aufbewahrt sein soll. Es hat die Gestalt eines kleinen Thurms (siehe Abbild. II. Thl. Periode I. Taf. 3. Fig. 1.) und ist 7¼″ hoch, 5½″ breit und 2″ tief. Die Bestandtheile dieses Gefäßes sind Eichenholz, vergoldetes Silber- und Kupferblech. Die Vorderseite ist mit einem in Silber getriebenen Bilde geziert, und stellt die heil. Maria als Königinn dar, wie sie auf der von einer Schlange umwundenen Weltkugel steht, auf dem rechten Arme das Jesuskind und in der Linken das Scepter tragend[13]). Sie ist mit neunzehn Einfassungen rings umgeben, in welchen sich Krystalle und Edelsteine, und unter letztern zwei Carneole mit eingegrabenen Figuren befinden. Die Rückseite, welche ihre alte Verzierung noch zeigt, (denn das vordere Bildwerk ist vom Jahre 1597), ist unten mit vergoldetem Kupfer, oben aber mit vergoldetem Silberblech beschlagen. Hier sieht man rechts in getriebener Arbeit den heiligen Eustachius, wie die Beischrift sagt, der auf einem Pferde sitzend das Jagdhorn bläs't; links einen Löwen, auf dessen Rücken sich ein Lindwurm bäumt, und zwischen den durch Bögen (Medaillons) abgetheilten Vorstellungen die französiche Lilie (?). Unter dem Boden des Gefäßes sind folgende Worte mit lateinischen Buchstaben eingegraben:

RELIQ̄. S̄. MARIAE. **S̄. CANCII. M̄.**
SC+̄. COSME. **SC̄I. ANSBETTI. EP̄I.**
DAMIANI. **S̄. PANCRATII. M̄R.**

Dieses heil. Marien-Kästchen wurde ehemals von dem assistirenden Subdiacon jedesmal in der sonntäglichen Procession getragen [14]).

---

[13]) Dieses Bildwerk saß ursprünglich auf einer rothen Casel. Verz. des Domsch. aus dem 17ten Jahrh.

[14]) In Reliquiario admodum exiguae arcae, quod in processionibus a Subdiacono defertur, continentur reliquiae ex inscriptione: Rel. Ss. Cosm. et Dam. etc. Nach einem alten Verzeichnisse des Domschatzes. —

4.

Eine Gabel Kaiser Karl's des Großen.

Bemerkenswerth sind noch die Gabel und das Wald- oder Jagdhorn Karl's des Großen, cornu silvestre Caroli Magni. So wie die Münsterkirche zu Achen und der Dom zu Frankfurt verschiedene Geräthe von Karl dem Großen aufzuweisen haben; so besitzt auch der mündlichen Überlieferung zufolge der Dom zu Hildesheim von ihm, dem Urstifter des Bisthums, eine Gabel und ein Wald- oder Jagdhorn (Trinkgeschirr).

Die Gabel mißt eine Länge von 13″ und ist dreizackig. Der runde Griff oder Stiel, welcher ganz durchgeht und oben die dritte (mittlere) Spitze bildet, besteht aus rothgefärbtem Horn, die andern beiden Spitzen sind von Silber. An dem obern Endtheile sieht man noch eine silberne, vergoldete Verzierung nebst drei Einfassungen, in der Mitte des Stiels einen schmalen Silberband, an dem auch einstens sich Einfassungen befanden; beide Theile sind übrigens sehr zerdrückt.

5.

Dessen Trinkgeschirr in Form eines Wald- oder Jagdhorns,

Cornu silvestre Caroli Magni.

Das Wald- oder Jagdhorn, cornu silvestre Caroli Magni, durch Abbild. II. Thl. Periode I. Taf. 3. Fig. 2. dargestellt, ist der Größe nach zu urtheilen, höchst wahrscheinlich von einem Auerochsen, und diente ursprünglich wohl zu einem Trinkgeschirr, späterhin hat man in demselben Reliquien aufbewahrt [15]). Es bildet einen Halbmond und mißt von dem

---

[15]) In einem Domschatz-Verzeichnisse aus dem 16ten Jahrhunderte findet sich vermerkt: Cornu, quod nuncupari solet venatorium S. Caroli Magni, habet Bursam cum innominiatis reliquiis.

einen Endtheile bis zum andern, in gerader Durchschnittslinie, ungefähr 1′ 4″. Das Gefäß ist mit schmalen vergoldeten Silberbändern verziert, über welchen drei breite, mit gravirten Figuren geschmückte, Beschläge liegen; diese gehören jedoch einer spätern Zeit an. Das zugespitzte Ende trägt statt eines Mundstücks einen silbernen sechseckigen Knauf, an dem man unter angebrachten Spitzbögen sechs kleine Brustbilder von Heiligen, auf blauem Emaille-Felde bemerkt. Die früher an diesem Gefäße befindlich gewesene Silberkette fehlt. Auch der silberne Deckel, welcher die 14″ breite Öffnung desselben verschloß, ist abgebrochen und entwendet; daher noch die ersichtlichen silbernen Hespen [16]).

6.

Der Ehren-Sarg des h. Bischofs Epiphanius,

genannt:

Tumba S. Epiphanii.

Im Sanctuarium, neben dem Hochaltare, erblickt man an der Evangelien- oder Dechanten-Seite (in cornu Evangelii seu a latere Decani), links vom Beschauer, in einem mit Glas verwahrten Behältniß eine silberne, schön vergoldete und mit verschiedenen Figuren ausgeschmückte Tumbe (tumba); diese ist der Ehrensarg, welcher die Gebeine des heiligen Bischofs Epiphanius in sich schließt.

Ehe ich zu der Beschreibung des Sarges selbst übergehe, theile ich hier erst eine kurze Nachricht von dem Leben des erwähnten Oberhirten mit.

Epiphanius, Bischof von Pavia oder Ticinum, einer berühmten Stadt in Ober-Italien, am Flusse Ticinus

---

[16]) Laut einem Verz. des Domsch. aus dem 17ten Jahrh. ist der Deckel um jene Zeit schon entwendet gewesen. —

*

oder Tessino, lebte im fünften Jahrhunderte und stand sowohl wegen seiner Tugenden, als auch wegen seiner Gelehrsamkeit bei Hohen und Niedern in gleichem Ansehen. Er wurde als Gesandter zuerst an den Abendländischen Kaiser Anthemius, 467 — 472, dessen Liebe und Achtung er genoß, und dann nach Toulouse an Eurich, König der Westgothen, geschickt, um beide zu einem Friedensschlusse zu bewegen. Als durch Odoakar, den Anführer der Heruler und Rugier, die Stadt Pavia gegen das Jahr 480 zerstört wurde, zeigte der Bischof Epiphanius bei dem dortigen Wiederaufbauen der Kirchen und Wohnungen einen besondern Eifer. Dem Könige der Ostgothen, Theoderich, wußte er bei seinen errungenen Siegen über Odoaker Liebe und Milde gegen seine Besiegten einzuflößen. Einige Zeit nachher unternahm er eine Reise nach Burgund, um die Gefangenen von dem Könige Gundebald und von dessen Bruder, dem Fürsten Godegisil, loszukaufen. Nach seiner Heimkehr starb er an einem Flußfieber im Jahre 497, nach Angabe Anderer 493, nachdem er dreißig Jahre der Kirche zu Pavia mit Würde vorgestanden und acht und funfzig Jahre verlebt hatte. Sein entseelter Leichnam wurde daselbst in der Kirche beigesetzt und dessen Grabstelle mit einem erhabenen aus Marmor gemeißelten Denkmale bezeichnet.

Als im Jahre 961 Otto der Große einen Zug nach Italien machte, um die dortigen Mißhelligkeiten Berengar's II. und Adelbert's beizulegen, befand sich der hildesheimische Bischof Otwin, welcher die Liebe und das Zutrauen des Fürsten genoß, unter dessen Gefährten. Im darauf folgenden Jahre, 962, am 2. Februar, wohnte dieser Bischof auch der durch Papst Johann XII. (†. 14. Mai 964) verrichteten Kaiserkrönung bei. Kaiser Otto verließ sodann Rom und ging nach Pavia, wohin ihm auch unser Bischof folgte. Der weit verbreitete Ruf von der wunderthätigen Heiligkeit des Oberhirten Epiphanius, dessen Gebeine in Pavia ruheten, bewogen Otwin gleich Anfangs, dieselben, wo möglich, mit sich nach Hildesheim zu führen. Mit Beirath des mit ihm heimkehrenden mindenschen Bischofs, Landward, und mit Hilfe zweier Priester, von denen der eine mit dem Namen Thangward benannt ist, wurden die aufgesuchten und ge-

fundenen irdischen Überreste des Heiligen am 22. Novemb. 962 ihrer bisherigen Gruft entnommen, in ein mitgebrachtes reines Leinwand gehüllt und Otwin übergeben [17]).

Der Bischof trat nun seine Rückreise nach seinen Stiftslanden an und am 22. Februar 963 erreichte er den Ort seiner Bestimmung. Empfangen mit festlichem Jubel und unter Herbeiströmung des Volkes brachte er nach Maria's geweiheter Stätte sogleich des Epiphanius Gebeine. Anfänglich ruheten sie in einem einfachen Schreine, späterhin wurde für sie ein werthvoller Ehrensarg geschaffen, in dem sie noch bis auf unsere Jetztzeit zur Verehrung aufbewahrt werden.

Wir gehen nun zur Beschreibung des Ehrensarges, genannt: tumba Scti Epiphanii, über. Siehe Abbild. II. Th. Per. I. Taf. 3. № 3.

Derselbe, von Eichenholz gearbeitet, mit stark vergoldeten Silber- und Kupferplatten belegt, ist 4′ 4″ lang, 1′ 8″ tief, die Höhe bis an das Dachgesimse beträgt 1′; die ganze Höhe bis zur äußersten Verzierung 2′. Der untere Theil mit erhabenen silbernen Figuren geziert zeigt Darstellungen aus der heiligen Schrift, der obere Theil — Sargdeckel — ist nur mit vergoldeten Kupferplatten belegt, aber mit verschiedenförmigen Verzierungen und Krystallkugeln besetzt. Die eine längliche Seite erinnert uns an die Parabel von den fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen, Matth. XXV. 1 — 13. Die andere zeigt uns die Vertheilung der Talente, Matth. XXV. 14 — 30. —

An der einen länglichen Seite sieht man in der Mitte zwischen zwei kleinen runden Thürmen, wie auf einer Zinne des Tempels, das Brustbild des Erlösers in weit umher wallendem Mantel, mit der halbgeschlossenen Rechten und Linken, hindeutend auf seine ausgesprochenen Worte, welche mit schwarzen lateinischen Buchstaben (ursprünglich wohl Emaille-Arbeit) auf Goldgrund gemalt sind. Sie lauten:

QUARUM LUCET OPUS, PRUDENTES QUINQUE VENITE, QUE LAUDES HOMINUM VANAS QUESISTIS, ABITE.—

---

[17]) Leibn. SS. Ber. Brunsv. Tom. I. p. 257 — 260. C. Broweri Sidera illustrium et sanctorum virorum p. 75 — 81 et 103 — 105.

D. i.: »Deren Werke sind leuchtend, o kommt ihr fünf Weise der Jungfrau'n,
Die ihr das eitele Lob der Sterblichen suchet, entfernt euch!—

Ihm zur rechten Seite, vor der geöffneten Thür, stehen die fünf klugen Jungfrauen in weitem Gewande, mit beiden Händen ihre angefüllten Gefäße vor sich haltend. — Ihm zur linken Seite, vor der verschlossenen Thür, harren im Ausdrucke der Trauer, wegen der Verstoßungsworte des göttlichen Meisters, die fünf thörichten Jungfrauen, mit beiden Händen ihre leeren Gefäße haltend.

An der andern länglichten Seite befinden sich zwei Gruppen, welche durch einen in der Mitte stehenden großen runden Thurm abgesondert sind. In der einen Gruppe sieht man Christus, vorn am Eingange der Thür neben dem Thurme, in weitem Gewande, haltend dasselbe mit der Linken und mit der halbgeschlossenen Rechten hindeutend auf seine Worte:

HIS TRADIDIT DOMINUS UNUM, DUO, QUINQUE TALENTA.

D. i.: »Ihnen der Herr hat ein, zwei, fünf Talente vertrauet.

Ihm zur Seite stehen in kurzem Mantel, die Füße mit Schnürschuhen bedeckt, jene drei, welchen der göttliche Lehrer eins, zwei und fünf Talente gegeben hat; alle drei halten dieselben mit beiden Händen vor sich. — In der andern Gruppe sieht man Christus vorn am Eingange der Thür in weitem Gewande, haltend mit der Linken das Evangelienbuch und mit der aufgehobenen halbgeschlossenen Rechten zeigend auf seine Worte:

HI GEMINATA FERUNT, PIGER AMITTIT, QUOD HABEBAT.

D. i.: Diese bringen es doppelt, der Träge verliert, was er hatte.

Neben ihm stehen in kurzem Mantel und Schnürstiefeln jene drei, von denen der Erste zehn, der Andere vier Talente mit beiden Händen vor sich trägt, der Dritte aber Nichts außer seinem Mantel hält. — Auf der tiefen Seite oben stehen drei Figuren, jede in einer Wandvertiefung; zwei sind mit kurzem Mantel bekleidet und halten in ihrer Linken eine

Urne; in der Mitte von Beiden steht Epiphanius mit der Mitra bedeckt und mit der Dalmatica bekleidet; er hält in der Linken ein Buch, in der Rechten den Hirtenstab. — Auf der tiefen Seite unten steht die Märtyrfamilie, Cantius, Cantianilla, Cantianus, wie die Beischrift sagt. Die mittlere Figur, in einem langen, weiten Gewande, hält in der Rechten einen Stab; die andern, in kurzen Mänteln, halten in ihren Händen Ruthenbündel. Unten läuft rings um den Sarg folgende Inschrift:

CORPORA SANCTORUM CUM PACE SEPULTA QUIESCUNT,
IN CELIS ANIMAS GAUDIA MAGNA FOVENT.
ILLIC EXSPECTANT, DONEC CUM CORPORE SURGANT,
DETQUE STOLAS BINAS HIS SINE FINE DEUS,
QUOS NUNC SUPPLICITER ET TOTA MENTE ROGEMUS,
UT NOS DIGNENTUR CONCILIARE DEO.

D. i.: »Sieh! es ruhen im Frieden bestattet der Heiligen Leiber,
Aber im Himmel genießt herrliche Freuden der Geist.
Welcher dort harrt, bis einst er ersteht vom Körper umkleidet;
Und ihm auf ewig der Herr reiche das Doppelgewand,
Flehen wir demuthsvoll um sie an und aus Fülle des Herzens;
Daß sie huldvoll uns schau'n, uns zu versöhnen mit Gott.«

Dieser Sarg wurde jährlich am Gedächtnißtage des heil. Epiphanius, den die hildesheimische Kirche am 22. Januar feiert [18]), von vier Priestern in feierlicher Procession umhergetragen, in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, wie ich aus den Fabrik-Registern der Domkirche bemerkt habe, hat man dieselbe eingestellt [19]).

---

[18]) Officia propria ecclesiae et dioecesis hildesiensis ad normam Breviarii Romani redacta etc. Hildesii 1657. pag. 1.

[19]) Aus einer von dem Domvicar Johann Rothberch am 27. September 1445 ausgestellten Urkunde ersieht man, daß er außer der bereits gemachten Stiftung von 400 rhn. Gulden für jährlich zu

Nachträglich stehe hier noch die Bemerkung, daß Bischof Otwin dem heil. Epiphanius zu Ehren im Jahre 964 an der Süd-Seite des Dommünsters eine Capelle erbauete. Sein vierter Nachfolger, der heil. Godehard, ließ sie abtragen und dafür eine Kirche mit einigen Nebenbauten aufführen. Godehard weihete sie am 16. August 1026 ein und bestimmte sie zu einem Brüdernstifte; dieses ist aber nachher bei dem großen Dombrande mit eingeäschert worden. — Im Anfange des 13ten Jahrhunderts, wo der Bischof Conrad I. vom Papste Innocens III. seiner hiesigen Bischofswürde entsetzt ward, und das Domcapitel sede vacante regierte, ließ es zum Zeichen seiner eigenen selbstständigen Körperschaft und wegen der ergriffenen Besitznahme von den bischöflichen Rechten ein eigenes Siegel verfertigen, in welchem unter den Hauptpatronen des Domstifts auch der heil. Epiphanius mit aufgenommen wurde. In dem in Abbildung vor uns liegenden Siegelbilde (siehe die Lithographien II. Thl. Taf. 1. № 1.) wird die angeführte Behauptung bestätigt und man sieht den heil. Bischof Epiphanius der heil. Mutter Maria zur Linken angeordnet. —

haltende zwei Mussarien, noch hundert Gulden für diejenigen Priester oder Schüler (chorales) legirt, welche den Sarg des heil. Epiphanius und den des heil. Godehard in der Procession jährlich umhertragen müßten. — Für das Tragen des Epiphanius-Sarges erhielt ein jeder von den Priestern 6 Pfennige; denjenigen, welche den Godehards-Sarg trugen, wurde 1 Schilling gereicht. Copionale communitatis vicar. 16. Saec. P. III. p. 5. a.

Zweiter Zeit-Abschnitt (Periode).

Die Kunstschätze aus den Zeiten, wo der erlauchte Bernward den bischöflichen Stuhl von Hildesheim bestieg, bis zum Tode des Bischofs Hezilo; — oder vom Jahre 993 bis 1079.

A. Bildwerke und Geräthe:

1. Das goldene Kreuz, crux aurea S. Bernwardi.
2. Die beiden Leuchter, duo candelabra S. Bernwardi.
3. Das silberne Kreuz, crux argentea S. Bernwardi.
4. Das silberne vergoldete Kreuz, crux argentea deaurata S. Bernwardi.
5. Der goldene, sogenannte Bernwards-Kelch nebst Patene, calix et patena aurea S. Bernwardi.
6. Die ehernen Thürflügel, valvae, seu aerea ostia veteris paradisi.
7. Die eherne Denksäule Christi, columna aerea Christi.
8. Der große Kronleuchter im Mittelschiffe, corona magna in medio ecclesiae, seu corona Hezilonis.
9. Der kleine Kronleuchter im Sanctuarium, corona parva Azelini.
10. Der Bernwards-Stab, pedum pastorale S. Bernwardi.
11. Der Godehards-Stab, pedum pastorale S. Godehardi.

12. Der silberne Hezilo-Kelch, calix argentea Hezilonis.
13. Die sogenannte Irmensäule, Irmensula, Columna Arminii seu B. V. Mariae.
14. Das Bruchstück vom kanaischen Wasserkruge, particula hydriae ex Cana Galileae.

B. **Handschriften:**

1. Bernward's Geometrie, liber mathematicalis S. Bernwardi.
2. Berndward's Evangeliarium oder Evangeliencodex; vom Jahre 1011, Evangeliarium S. Bernwardi.
3. Bernward's Missale vom Jahre 1014, Missale St. Bernwardi.
4. Ein Evangeliencodex aus derselben Zeit, Evangeliarium S. Bernwardi.
5. Ein Evangeliencodex mit Bernward's Monogramm, Evangeliarium St. Bernwardi.
6. Bernward's Bibel, enthaltend die Bücher des alten und neuen Bundes, Biblia S. Bernwardi.
7. Zwei Evangelienbücher vom Bischof Hezilo, duo Evangeliaria Hezilonis.

Bildwerke und Geräthe.

1.

Das goldene Bernward's-Kreuz,
crux aurea S. Bernwardi.

Unter den, diesem Zeit-Abschnitte angehörenden werthvollen Kunstschätzen, befinden sich nur wenige Denkmale, welche nicht von Bernward's Meisterhänden geformt und vollendet, oder wenigstens von seinen Zöglingen unter seiner Leitung angefertigt worden sind. Das älteste von den aus seinen Händen hervorgegangenen Kunstwerken, was wir besitzen, ist das goldene Kreuz (siehe Abbild. II. Thl. Per. 2. Taf. 4. Fig. 1.); selbiges wird freilich nicht in der Dom-Schatzkammer aufbewahrt, sondern es befindet sich

gegenwärtig unter den heil. Geräthen der St. Magdalenen- oder Süstern-Kirche, und gehörte ursprünglich dem von ihm gestifteten Benedictiner-Kloster zum heil. Michael. Da aber alle auf uns gekommenen Kunstwerke dieses Bischofes, der unstreitig der größte deutsche Künstler des zehnten und eilften Jahrhunderts war, durch Abbildung und Beschreibung den Lesern mitgetheilt werden sollen; so muß auch des gedachten goldenen Kreuzes Erwähnung geschehen.

Als am Ende des Jahres 992 Bernward seinen Zögling, Kaiser Otto III., verließ, um über die hildesheimische Heerde den Hirtenstab zu führen, ward er von dem jungen Kaiser mit einem Stückchen vom heiligen Kreuzholze beschenkt [1]), zu dessen Aufbewahrung und Verehrung der Neuerwählte mit eigener Hand ein sehr köstliches Kreuz verfertigte [2]). Die Beschaffenheit dieser ehrwürdigen Antike ist folgende.

Der Hauptbalke enthält in der Länge 20″, in der Breite 3″ und in der Dicke ungefähr 1⅛″ calenb. Maaße; der Querbalken hingegen ist 16″ lang und eben so dick und breit als der Hauptbalke. Die vier Enden beider Balken sind mit etwas breiten [3]) Vierecken versehen. Die Vorderseite dieses Kreuzes ist mit einer meisterhaft ausgearbeiteten, 24½ Loth des besten Goldes schweren, Platte belegt, welche eine Menge verschiedenförmiger Einfassungen von Edelsteinen [4]),

---

[1]) Venerabilis Pontifex Bernwardus, thecam clarissimis gemmis auroque purissimo lautissimam, in qua vivicum lignum, largiente Domino tertio Otthone augusto Imperatore, includeret, paravit. Thangmar in vita S. Bernwardi e codice membr.

[2]) Bernward errichtete im Jahre 994 diesem Kreuze zu Ehren eine Capelle; nach Vollendung der Benedictiner-Münsterkirche zum heil. Michael, 1022, wurde sie dem heil. Bekenner Lambert geweihet. Annales Monast. S. Michael. — Siehe die Biographie des heil. Bernward.

[3]) Ungefähr 3¾ Quadrat-Zoll.

[4]) Von den eingelassenen, antiken Edelsteinen sind folgende Exemplare vorzüglich beachtungswerth:

1. Ein Onix mit einer Gemse;

Perlen und Krystallen enthält, deren Zwischenräume in der Zeichnung eines Laubwerkes mit Filagranarbeit ausgeziert ist.

Das obere Viereck an dem Hauptbalken zeigt einen 2″ langen und 1½″ breiten, ovalen Krystall, in dessen Hinterseite ein Kreuz eingeschliffen ist, in welchem ein ziervergoldetes Crucifixbildchen an einer vergoldeten Kette beweglich hängt. Da, wo die beiden Balken übereinander gelegt sind, in der Mitte des Kreuzes, ragt ein an Größe und Form ähnlicher hellklarer Krystall hervor, durch welchen der in vier Theilchen zerlegte, braunfarbige Span vom heiligen Holze, in Form eines kleinen Kreuzes mit der Beischrift:

»LIGNUM DOMINI DEI.«

hervorschimmert. Die übrigen drei Vierecke, nämlich das unten an dem Hauptbalken und die an den beiden Enden des Querbalkens befindlichen, sind auch mit gleichähnlichen Kry-

---

2. Ein Onix mit einem fisch-ähnlichen Thiere (das beste Exemplar);
3. Ein länglicher an beiden Enden zugespitzter Onix mit einem Delphin;
4. Ein Achat mit einem Füllhorn, auf welchem ein Täubchen sitzt;
5. Ein Sarder — Carneol — mit einem dreifüßigen Topfe, auf welchem fünf Kornähren hervorstehen;
6. Ein Sarder — Carneol — mit einer Figur, welche in gebückter Stellung mit der Rechten einen Körper hält; (Achill, wie er den Hector um Troja's Mauern schleift?)
7. Ein Onix mit einer Eidexe;
8. Ein Sarder — Carneol — mit einem Stier;
9. Ein Sarder — Carneol. — Dieser Stein ist etwas beschädigt, daher nur noch der Rumpf einer stehenden Figur, neben der ein Fisch aufspringt, kennbar ist.
10. Ein Achat mit einem Brustbilde, auf dem Haupte desselben ruhet ein offener Helm oder eine Helmhaube;
11. Ein Achat mit einer Figur, welche, stehend vor einer Säule, ihre Hände emporhebt, (Prometheus, wie er in die Sonne greift?);
12. Ein Onix mit einer stehenden Figur, welche in der linken Hand ein Rebenblatt hält (Bachus). —

Die Vorderseite dieses, gleichsam mit Steinen und Perlen übersäet, zählt 230 Einfassungen.

stallen geziert; hinter welchen Reliquien von Heiligen verborgen lagen, welche aber sammt den Namen derselben, weil sie durch den Zahn der Zeit sehr zernagt waren, bei der im Jahre 1787 geschehenen Erneuerung und Polirung des Kreuzes unkennbar gefunden wurden [5]).

Die Hinterseite des Kreuzes bedeckt eine vergoldete Kupferplatte; in der Mitte derselben sieht man das Bildniß des Gekreuzigten und an den vier Enden eine Zeichnung der hieroglyphisch dargestellten Evangelisten eingegraben. Am untern Vierecke steht eine vier Zoll lange, nicht starke Eisenspitze hervor, vermittelst welcher dasselbe auf einen Fuß gestellt wird.

Dieses ehrwürdige Kunst-Denkmal wurde jährlich an den Festen Kreuzerhöhung und Kreuzerfindung, auch am Sterbetage des heil. Bernward's in der Klosterkirche St. Michael zur Verehrung ausgesetzt; am Frohnleichnamsfeste aber in feierlicher Procession mit den von dem heil. Bischofe gefertigten beiden Leuchtern durch Söhne des heil. Benedictus dem kostbaren silbernen Bernward's-Sarkophage vorgetragen.

Der fromme Glaube unserer Altvordern, der in dieses kostbare Meisterwerk wunderthätige Kraft legte [6]), zumal es

---

[5]) Als im September des Jahres 1787 das Holz in diesem Kreuze unter dem Querbalken abgebrochen war, ließ der Prälat des Michaelisklosters, Gabriel Feuschen, 1771 — 1800, ein neues Kreuz von Eichenholz ganz nach der alten Form anfertigen; es wurde mit den alten Goldplatten und Einfassungen wieder belegt, allein die mit Goldblech bekleidet gewesenen Seitenwände, wurden mit vergoldeten Silberplatten bedeckt, welche sammt den Schrauben, mit welchen sie angeheftet sind, 36 Loth an Gewicht halten.

Bei Loslösung der Goldplatten (den 21. Novemb. 1787) sammt ihren Einfassungen fand man unter den drei ovalen Krystallen ein Pergamenstreifchen mit folgenden Worten beschrieben: A. 1733 15. Septemb. haec Crystallus aperta fuit; Reliquiae S. S. sub ea inclusae, comminutae . . . aperuerunt, huic iterum schedulae inclusae sunt.

[6]) In monasterio S. Michaelis est *Crux* magni pretii ipsius S. Bernwardi manibus elaborata, unde etiam ipsi appingi solet. Fuit ea Crux olim certum remedium contra febres, pestem, aliosque morbos, si aqua illius attactu consecrata aegris propinare-

mit Reliquien versehen und von einem im Rufe großer Heiligkeit stehenden Manne eigenhändig verfertigt ist, gab die Veranlassung, daß schon im 14ten Jahrhunderte in den Abts-Siegeln des Klosters zum heil. Michael hieselbst das Kreuz-Modell (en miniature) aufgenommen wurde; denn man sieht dasselbe auf den Siegelabdrücken jedesmal unter der spitzbogenförmigen Nische, in welcher der heil. Erzengel Michael im Kampfe mit dem Drachen als Hauptpatron vorgestellt ist. In Folge der Zeit wurde aber auch Bernward's Bildniß, als Stand- oder Brustbild von den Künstlern nicht anders dargestellt, als daß sie dem heil. Oberhirten jedesmal in seine Rechte (seltener in die Linke) das Modell des von ihm gefertigten Kreuzes gaben. Darstellungen dieser Art gewahrt man noch gegenwärtig auf Siegeln und Münzen, an Standbildern und Gemälden. Das erste Siegel, in welchem der heil. Bischof (Kniestück) in ebenbemerkter Art gesehen wird, hat meines Wissens der päpstliche Commissarius und Prälat des Klosters zu St. Michael, Theoderich III., (1420 — 1448) gebraucht, denn von Seiten des Domstiftes wurde erst im Jahre 1480 Bernward's Bildniß auf Befehl des Dechanten Johannes Therewin im großen Siegel aufgenommen (siehe Abbild. II. Thl. Taf. 1. № 5.).

In dem Convents-Siegel des gedachten Klosters, welches sich der Prior mit seinen Religiosen (Prior vn de gantze samuynge Capittel vnd Convent des Closters to sunte Michel bynnen hilden.) schon seit der 2ten Hälfte des 13ten Jahrhunderts bedient hat, ist der heil. Oberhirte Bernward mit dem ihm beigegebenen Kreuz-Modell erst im Jahre 1672 aufgenommen worden; denn in dem ursprünglichen Siegelbilde, in welchem er neben dem heil. Erzengel Michael als Mitpatron des Convents dargestellt ist, hält er auf seiner Rechten das Modell der von ihm erbaueten sechsthürmigen Klosterkirche, in der Linken den linksgekrümmten Hirtenstab. Dieses Siegel hält 3″ im Durchmesser und führt die Umschrift: ✠ SIGILLV̄. ECCLESIE. SCI. MICHAHELIS. ARGHANGLI. IN. HILDENSEM. Jenes ist

---

tur. *Elbers* de lipsanis, aliisque rarioribus monumentis S. Michaelis ecclesiae. Mscpt.

ovalförmig, mißt 2⅛ " in der Höhe und 1⅝ " in der Breite und zeigt diese Inschrift: Sigillum conventus S. Michaelis in Hildesh. Renovatum 1672.

Beiläufig verdient hier noch bemerkt zu werden, daß, als im Jahre 1633 die Waffen der protestantischen Fürsten von Neuem über die kaiserlichen Truppen siegten, der Prälat des Klosters zum heil. Michael den größten Theil von seinen heil. Geräthen und Paramenten, außerdem auch das ganze Archiv mit vielen andern Utensilien in große Kisten einpacken und nach Wolfenbüttel fahren ließ, wo derzeitig die kaiserliche Garnison lag, weil er befürchtete, das Kloster möchte bei Übergabe der Stadt Hildesheim von feindlichen Soldaten geplündert und dessen Schätze entwendet werden. Im Jahre 1640 transportirte man sämmtliche Sachen am 12. September von Wolfenbüttel nach Braunschweig und setzte sie in der Behausung des winzenburgschen Amtmanns Baltzer Martings nieder. Nach Verlauf von zwei Jahren wurden sie am 23. Sept. in die dortige Brüdern- oder Minoriten-Kirche gebracht; allein im Jahre 1650 ihrem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zurückgestellt. Unter den heil. Geräthen befand sich das goldene Kreuz, Bernward's Krummstab ohne Obertheil, das silberne Kreuz von Bernward und das kupferne vergoldete Krucifix, wovon im 3ten Zeitabschnitte Erwähnung geschieht [7]).

In der Kirche, wo das zuvor beschriebene Kreuz dermalen aufbewahrt wird, befinden sich auch:

2.

Die beiden Bernward's Leuchter,
duo candelabra S. Bernwardi.

Diese ehrwürdigen Reliquien waren hundert zwei und siebenzig Jahre dem Tageslichte entzogen, kamen aber bei Er-

---

[7]) Nach einer Original-Handschrift des Prälaten Johann VI. vom Jahre 1640, betitelt: „Nachrichtungen Closters St. Michaelis in Hildesh." S. 11 und 41. —

hebung der irdischen Überreste des heil. Mannes von Neuem wieder ans Licht. Denn als am 16. August des Jahrs 1194, der hildesheimische Oberhirte Berno mit der Clerisei seines Bisthums diese feierliche Handlung vornahm und den steinernen Sarkophag, den sich Bernward im Leben selbst gemeißelt, öffnete, fand er neben dessen Gebeinen diese beiden Leuchter.

Eine Abbildung unter II. Thl. Per. 2. Taf. 4. Fig. 2. vergegenwärtigt diese Kunst-Denkmale; die Höhe eines jeden beträgt 17" und die Schwere 3½ Pfund. Auswärts an den beiden Obertheilen — Kapitälen — derselben, befindet sich eine Emaille-Inschrift mit großen lateinischen Buchstaben, sie lautet:

BERNWARDVS. PRESVL. CANDELABRVM. HOC.

und unten an jedem Fuße diese Worte:

PVERVM. SVVM. PRIMO. HVIVS. ARTIS. FLORE. NON. AVRO. NON. ARGENTO. ET. TAMEN. VT. CERNIS. CONFLARE. IVBEBAT.

D. i: »Bischof Bernward ließ diesen Leuchter im ersten Aufblühen dieser Kunst weder aus Gold, noch aus Silber, sondern aus dem Stoffe, wie du siehst, durch seinen Lehrling schmelzen.«

Beide Leuchter sind demnach wegen ihrer Metall-Composition und Bildnerkunst höchst merk- und bewunderungswürdig. Ihre Farbe ist weiß, aber nicht so weiß als Silber [8]). Wahrscheinlich ließ Bernward zu deren Gusse stark vergoldetes Silber nehmen; denn nach einer chemischen Analyse hat sich ergeben, daß der Metallstoff aus Silber, Gold und einem unbedeutenden Theile Eisen besteht.

Dem Kurfürst Ernst von Köln, welcher während seines Aufenthalts in Hildesheim die Kunstdenkmale Bernward's im St. Michaelis-Kloster besah [9]), waren von allen Überre-

---

[8]) Jos. Ant. Cramer's physische Briefe über Hildesheim und dessen Gegend. S. 66. Hildesh. 1792.

[9]) Am 30. October des Jahrs 1580 kam der Bischof zum ersten Male nach seinen hildesheimischen Stiftslanden und zog in die vor Hildesheim gelegene Feste Steuerwald ein. Annal. Monast. S. Michael. und Schnarmacher's handschriftliche Annalen. S. 98.

sten jenes großen Meisters die **beiden Leuchter** das Auffallendste. Ernst, selbst ein großer Chemiker und Freund der Naturkunde, konnte sich erst gar nicht von ihnen trennen; endlich bat er den Abt und ganzen Convent, sie möchten ihm vergönnen, daß er dieselben nach Lüttich mitnehmen könnte, theils um das Metall genauer zu untersuchen, theils auch um sie wegen der beständigen Kriegsunruhen in bessere Verwahrung zu bringen [10]). Der Abt und Convent willfahrten dem hohen Kirchenfürsten seine Bitte; er nahm sie am 3. Mai 1581 mit sich nach Lüttich und von da nach Köln.

Die Zurücksendung der beiden Leuchter wurde von Jahr zu Jahr verschoben; die nach einander folgenden Äbte wechselten indeß mit den zeitigen Inhabern Briefe über Briefe, und hörten nicht auf, sie zurückzufordern [11]), zuletzt wurden sie ihnen nach Verlauf mehrer Decennien wieder zurück gestellt, was durch folgende, dem Originale entnommene, urkundliche Notiz bewahrheitet wird:

> »Anno 1652 in der Fasten Alß Ihre Churfl. Dhlt. Maximilianus Henricus zu hildesheimb gewesen, haben Ihre Churf. Durchlt. durch den herrn Graffen (Franz Egon) von Fürstenberg mir in der Clufft auf S. Barwardi Altar der Zwene S. Barwardi leuchter wieder einhendigen lassen,
>
> Johann Abbtt zu St. Michaell
>
> ppria m.

Am Tage der Einhändigung erbot sich der Kurfürst Maximilian Heinrich, dieselben gegen zwei an-

---

[10]) So lauten die Worte eines von Seiten des Kurfürsten Ernst an den Prälaten Johann IV. geschickten Briefes, der am 4. Julius 1597 geschrieben ist, und im Originale vor mir liegt.

[11]) Kurfürst Ernst erhielt die beiden Leuchter von dem Abte Johann IV. (1565 — 1604). Dieser sowohl als auch sein Nachfolger Johann V. (1604 — 1614) baten mehremalen schriftlich um die Zurücksendung derselben; allein erst unter Johann VI., dem Verbannten, (1614 — 1668) wurden sie dem Kloster wiedergegeben. Nach Angabe der Archivalien des St. Michaelis-Klosters. —

Was Lauenstein in seiner hildesheimischen Kirchen- und Re-

dere goldene Leuchter, von gleicher Größe und Schwere, einzutauschen: allein der Abt sammt seinem Convente verweigerten dies Anerbieten; und so blieben denn jene Kunstreste Bernward's bis zur Verweltlichung der Benedictiner-Abtei in der dortigen Kirche.

Bevor ich zur Beschreibung der Kunstschätze des Domes zurückkehre, will ich hier erst

3.

Das silberne vergoldete Bernward's-Kreuz,
crux argentea deaurata S. Bernwardi,

dem Leser in einer kurzen Erörterung vorführen, welches der schon viel genannte Oberhirte im Jahre 999 der Klosterkirche zu Heinig verehrt hat [12]).

Dieses Meisterwerk hat beinahe dieselbe Form, wie das schon beschriebene goldene Kreuz, nur in der Mitte, wo die beiden Balken über einander gelegt sind, sieht man eine kleine Abweichung. Der Hauptbalken desselben ist 15¾″ lang, 2″ breit und ⅞″ dick; der Querbalken 13″ lang, aber eben so dick und breit als der Hauptbalken. Die Vorderseite des Kreuzes ist mit vergoldeten Silberplatten belegt, hat verschiedenförmige Einfassungen und ist mit Filagran-Arbeiten, in der Zeichnung von Laubwerk, verziert. In den Einfassungen liegen vier Onyxe mit eingegrabenen Figuren, neunzehn Amethiste, ein Achat, ein Smaragd und mehre Krystalle. Vor Zeiten befand sich in der Mitte des Kreuzes eine 3⅛″ hohe und 2¼″ breite ovale Capsel, in welcher

formations-Geschichte Theil III. Cap. 1. §. 7. über die Bernwards-Leuchter sagt, ist nach diesen authentischen Quellen zu berichtigen, eben so Blum's Angabe im II. Theile, S. 84. seiner Geschichte des Fürstenthums Hildesheim.

12) Das Augustinessen-Kloster zu Heinig (in oppido heninge) wurde im Jahre 999 von der edelen Frau Hildeswit und ihrer Tochter Walburgis zu Ehren Christi, seiner Mutter Maria und des heil. Apostels Petrus gegründet. Copionale perg. p. 8.

eine Partikel vom heil. Kreuzholze lag, jene ist jetzt sehr zerdrückt, diese nicht mehr sichtbar; unter den an den vier Ecken ersichtlichen Krystallen sind aber noch Reliquien verwahrt. Die Rückseite war mit vergoldeten Silberplatten belegt, worauf man die eingegrabenen Bilder von Christus, Petrus und Paulus erblickte; diese sind frevelhafterweise vom Holze abgelöset. Die Seitenwände, mit vergoldetem Silberbleche bekleidet, zeigen eine Verzierung von Sternen und Rosetten. — Wie bei jenem goldenen, so steht auch bei diesem silbernen Kreuze am Fußende eine Eisenspitze hervor, wodurch dasselbe auf einen Fuß gestellt wird.

4.

Das silberne Bernward's-Kreuz,

crux argentea S. Bernwardi.

Die aus Bernward's kunstgeübter Hand hervorgegangenen Werke, an andern Orten aufbewahrt, sind nun meines Wissens, wo möglich, alle beschrieben und dem Leser in Abbildungen vorgeführt [13]). Wir wenden uns nun wieder zu den in der Domschatzkammer vorhandenen heiligen Geräthen

---

[13]) Laut der von dem berühmten Abte des Klosters zu Loccum, Gerard Wolter Molan, (am 10. März 1677 erhielt er die Prälatur und starb am 7. Septemb. 1722) im Jahre 1697 zu Hannover durch den Druck veröffentlichten Piece, betitelt: Lipsanographia sive Thesaurus sanctarum Reliquiarum Electoralis Brunsvico-Lüneburgicus. Hannovrae Anno MDCXCVII in 4to, befinden sich in der Schloßkirche zu Hannover (gegenwärtig im königlichen Archivgebäude daselbst?) viele heil. Geräthe und Reliquien-Gefäße, zu denen man auch eine, von dem heil. Bernward verfertigte, silberne, vergoldete Patene zählt. Da ich dieses Geräth, troß meiner Bemühung, bis jetzt noch nicht habe zur Ansicht bekommen können; so theile ich nur diejenigen Worte über dasselbe hier mit, welche ich in gedachter Lipsanographia S. 12 und 13 gelesen habe. (Vergl. Origg. Guelf. T. III. pag.

und sonstigen Denkmalen, diesem Zeit-Abschnitte angehörend, um sie der Ordnung nach alle kennen zu lernen.

Außer den beschriebenen beiden Kreuzen hat Bernward noch ein silbernes Crucifix (siehe Abbild. II. Thl. Per. 2. Taf. 4. Fig. 3.) eigenhändig verfertigt; es mißt 13″ Höhe und wiegt 3 Mark. Der Leib (corpus Christi) ist hohl und mit Reliquien ausgefüllt, welche von denjenigen Heiligen genommen sind, deren Namen auf der Rückseite des Kreuzes eingegraben sind. Die auf der Vorderseite 1/16″ überstehende hohe Kante ist vergoldet, eben so das Haupt- und das Barthaar, das Vortuch und das Fußbrett. Der Fuß mit einem sechseckigen Knaufe, aus welchem sechs Rhomboiden giebelförmig vorspringen, deren Flächen mit den lateinischen Buchstaben I. H. E. S. V. S. bezeichnet sind, gehört einer

---

154 et 155 cum Tab. XII. und XIII. et Joannis Henrici Jungii Lipsanographia etc. editio quarta. Hannovrae 1783. 4to pag. 32 et 33). „№ XV. Ist eine Patene von vergoldetem Silber auf einen silbernen Fuß perpendiculariter gestellt, welche der heil. Bernward selbst gemacht hat. Sie ist geziert mit dem jüngsten Gerichte und den vier Symbolis der Evangelisten, so wie auch mit den Abbildungen: der Gerechtigkeit, Klugheit, Tapferkeit und Mäßigkeit.

Um das Bild Christi steht dieser Vers:

✠ Huc spectate. Viri. sic. vos. moriendo. redemi.

Um die Patene stehen folgende Verse:

✠ Est. Corpus. in. se. panis. qui. frangitur. in. me.
Vivet. in. eternum. qui. bene. sumit. eum.

In dieser Patene sind folgende Reliquien: (wie auf der Rückseite eingravirt steht)

1. De ligno Domini, in Krystall gefaßt. — 2. De Sancto Godehardo. — 3. Dentes Sancti Nicolai. — 4. De Sancto Auctore. Ist Bischof zu Trier gewesen. — 5. De Sancto Sylvestro. Bischof zu Rom, hat Constantin getauft. — 6. De Sancto Servatio. Ist Bischof gewesen zu Tungers in Frankreich. — 7. De Sancto Johanne Chrysostomo. Dieser unvergleichliche Redner und heil. Kirchenlehrer ist gestorben Anno 411. — 8. De Sancto Alexio. Ist unter den Kaisern Arcadio und Honorio gestorben. — 9. De Sancto Laurentio (martyre).

Mitten auf der Patene steht geschrieben: Istam Patenam fecit Sanctus Berwardus. —

spätern Zeit an. Über dem Haupte befinden sich die mit lateinischen Buchstaben eingegrabenen Worte:

IHESVS. NAZARENVS. REX. IVDEORVM.

Auf der Rückseite (vergl. Abbild. II. Thl. Per. 2. Fig. 3 [a]) sieht man die Inschrift:

BERNWARDVS. PRESVL. FECIT. HOC.
S. LAVRENTII MARTYRIS.
S. JOHANNIS EVANGELISTE.
S. MARIE VIRGINIS.
S. PETRI.
S. STEPHANI PROTOMARTYRIS.
S. ANDREE.
S. JOHANNIS BAPTISTE.
S. DIONISII MARTYRIS.
S. PAVLI.
DE LIGNO S. CRVCIS.
S. MARIE MAGDALENE. MARTHE.
S. JACOBI FRATRIS DOMINI.
S. LAZARI.

5.

Der goldene, sogenannte Bernward's-Kelch nebst Patene, calix et Patena S. Bernwardi.

Unter den drei goldenen Kelchen, welche dermalen im Domschatze verwahrt werden, befindet sich Einer, der diesem Zeit-Abschnitte angehört; denn er war der Urform nach ein Meisterwerk von Bernward.

In den Tagen, wo dieser Oberhirte wegen anhaltender Kränklichkeit sich den drückenden Amts-Geschäften entziehen mußte, übte er, um seine körperlichen Leiden weniger zu empfinden, seine kunstreichen Hände fortwährend im Formen und Bilden verschiedener Metalle. Die großartigen Denkmale, nämlich die ehernen Flügelthüren und die Christus-Säule, so wie auch das goldene Kreuz, welche unser Zeitalter staunend

anschauet, waren bereits aus seiner Werkstätte hervorgegangen; in den Leidenstagen beschäftigte er sich demnach besonders nur mit Anfertigungen von kleinen heiligen Geräthen. Nach der Angabe des Prälaten zu St. Michael, Theoderich's II. (resignirte 1204 nach 24jähriger Regierung und starb 1205 am 1. Dec.), der uns eine umständliche Biographie über Bernward hinterlassen hat, sind von diesem heil. Oberhirten außer den beiden Flügelthüren und der Christus-Säule, sieben silberne Gefäße, sechs Leuchter, drei oder vier Weihrauchbecken, neun Kronleuchter, einige Kreuze und sechs Kelche gearbeitet worden [14]). — Von allen diesen Kunstwerken finden wir gegenwärtig nur noch die beiden Gußflügelthüren und die eherne Christus-Säule, zwei Leuchter, drei Kreuze, einen Kelch (?) und zwei Patenen vorhanden, die übrigen Geräthe sind gänzlich zernichtet und bis auf die letzte Spur verschwunden [15]).

Bernward, der, wie uns die Annalen berichten, aus dem Nachlasse seines dritten Vorgängers, Otwin,

---

[14]) Ock so lest me, dat dat golt vnde edelesteyne, dede Othwinus, biscop tho hildensem, syn vorvaren hadden versammelt, dar van makede he eynen sconen kelck vnde screff dar Othwinus namen vp, alse me dat hutes dages dat noch beseyn mach. — Des geliken makede he noch enen, dar ome syne frunde Henni vnd Elisabet dat sulver tho sanden, dar he vnderscreff oren namen, den he vor syn closter hegede to gude, vnde is mit neynen edelen stenen besettet. — Den dridden makede he mit belden vnde figuren des lidendes Cristi vnde midden in der patenen, midden in dem cirkel, steyth gescreven: „Berwardus het meck gemaket." — Den veerden makede he van eynen edelen stene vnde was eyn scauwer van eynen onichen stene; Vnde den scauwer scenkede ome keiser Otto in synem lesten testamente. — Den vefften makede he van ener cristallen, vnde dar na enen vnmogeliken groten kelcke van clarem golde vnde edelen stenen, dede is tho Harſsfelde by Stade. Theoderich's Handschrift S. 23[a].

[15]) Die kostbaren Stoffe hat man entweder zu andern Geräthen wieder verwendet, oder sie sind, leider! in den Zeiten der Reformation und deren Kriegen den Münzöfen überliefert worden. Das Mißgeschick letzterer Art traf den Kelch, welcher im Kloster Herse-

Gold- und Edelsteine empfangen, die der Verblichene zum Kirchenschmucke bestimmt hatte, verfertigte aus den kostbaren Stoffen eigenhändig einen meisterhaft schönen Kelch mit der Patene, schmückte des Kelches Fuß, auf dem er den Namen Otwin gravirt, mit Edelsteinen und verehrte ihn der Domkirche [16]). — Dieser Kelch ist hinsichtlich der Stoffe noch vorhanden, seine Urform hat aber durch eine spätere Restaurirung wesentliche Veränderungen erlitten.

Man hat freilich bis auf den heutigen Tag fest geglaubt, der vorhandene Kelch wäre, so wie er sich in seiner jetzigen Form uns zeigt, von Bernward's kunstgeübter Hand gefertigt, was denn auch noch alle gedruckten und ungedruckten hildesheimischen Chroniken und sonstigen historischen Piecen vermeintlich bestätigt haben; allein die Form des Kelch-Corpus, die Darstellungen in gravirter Arbeit, so wie auch die gothische Majuskel- und Minuskel-Schrift an dem Kelche und der Patene [17]), und endlich die nicht vorhandene Inschrift: Otwin, auf dem Fuße des Kelches, beweisen augenfällig, daß ein späterer Künstler den alten Bernward's-Kelch, weil er verwittert, umgearbeitet und ihm seine jetzige Form gegeben hat. Um welche Zeit dieses kostbare Meisterwerk restaurirt ist, wage ich nicht zu bestimmen. So viel ist aber gewiß, daß sich dasselbe schon unter Gherard's Episcopate vorfand: denn ebengedachter Bischof ließ nach der

feld bei Stade aufbewahrt wurde. Der Erzabt Davensberg, der im Exile zu Hamburg verstarb, ließ ihn im Jahre 1630 mit mehren goldenen und silbernen Kleinoden einschmelzen und daraus Geld schlagen, er lösete aus den Kelchstoffen allein 600 Goldgulden. Laut einer vor mir liegenden Original-Handschrift vom Abte Johann VI. zu St. Michael hieselbst. S. 19. —

[16]) Leibn. S. R. Br. I. 744. Vergl. vorhergehende Anmerk. 14.

[17]) Zu Bernward's Zeiten gebrauchte man die lateinischen seltener die griechischen Großbuchstaben zu Inschriften an heil. Geräthen; die gothische Majuskel- und Minuskel-Schrift, gewöhnlich auch „Mönchsschrift" genannt, oder Inschrift mit gothischen Buchstaben, kannte man derzeitig noch nicht, denn diese kam erst in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts in Aufnahme.

Schlacht bei Dinklar, 3. Sept. 1367, aus einem Theile des erhaltenen Lösegeldes für das von ihm gestiftete Karthäuser-Kloster einen goldenen Kelch verfertigen, der, wie der Augenschein ergibt (vergl. Abbild. II. Thl. Per. 3. Taf. 11. Fig. 3.) fast ganz nach dem erneuerten Bernward's-Kelche modellirt ist.

In der Abbildung II. Thl. Per. 2. Taf. 5. Fig. 1. wird uns der Kelch veranschaulicht. Ehe ich zu der Beschreibung desselben übergehe, muß ich beiläufig noch bemerken, daß wohl keine geweihete Stätte in den deutschen Gauen ein derartiges Kunstdenkmal aufzuweisen hat, als die hiesige Domkirche; denn was nur das scharfblickende Kennerauge verlangt, — schöne Form, meisterhafte Arbeit, werthvolle, ja unschätzbare Stoffe und hohes Alterthum — vereiniget sich insgesammt in diesem heil. Gefäße.

Jetzt zur Beschreibung des Kelches. Er besteht aus drei Hauptgliedern. A. Das $3^3/_8$ '' hohe Corpus desselben wiegt $20^5/_8$ Loth reinen Goldes. Rings um ihn ist das heil. Abendmahl in Gravirkunst dargestellt und unter diesem lies't man folgende Inschrift mit gothischen Buchstaben; sie lautet:

Rex sedet in cena, turba cinctus duodena,
Se tenet in manibus, se cibat ipse cibus[18].

D. i.: Von den Zwölfen umringt, sitzt neben dem Mahle der König,
Hält in den Händen sich selbst, speiset sich, selber ein Brod.

B. Die Säule oder der Schaft ist $3^1/_2$ '' hoch. In der Mitte des Schaftes bildet ein zwölfeckiger Topas, das schönste Exemplar vielleicht in Europa, den Knauf; er ruhet in einer sechsblättrigen goldenen Tulpe und diese ist mit sechs kleinen Heiligenbildern verziert. Der Topas ist 29 Loth schwer, hält 3 '' im Durchmesser und $1^7/_8$ '' Höhe.

---

[18]) Die beiden Verse machen unstreitig eine Anspielung auf die Worte des von Thomas von Aquin († 1274) verfaßten Hymnus:

In supremae nocte coenae
Recumbens cum fratribus,
Observata lege plene,
Cibis in legalibus,
Cibum turbae duodenae
Se dat suis manibus.

C. Der $2^5/_8$ " hohe Fuß des Kelches besteht nach genauer Untersuchung aus einer merkwürdigen Mischung verschiedener Metalle [19]) und zeigt in sieben runden Medaillons-Formen eingegrabene Scenen aus der Lebensgeschichte Jesu, nämlich: 1. Die Botschaft des Engels an die Jungfrau Maria, der eine Schriftrolle hält, mit den Worten: **Ave gratia plena dominus.** 2. Die drei Weisen mit ihren Opfergaben. 3. Christi Darstellung im Tempel. 4. Die Kreuzigung Christi, bei welcher man auf einem Spruchbande die Worte: **vere filius** mit Minuskel-Schrift eingegraben findet, welche der Hauptmann ausruft. 5. Die Auferstehung und 6. die Himmelfahrt Christi; sodann 7. die Sendung des heil. Geistes am Pfingstfeste. Zwischen diesen Darstellungen befindet sich durchgehends oben und unten eine goldene Einfassung. In den sieben obern ruhen: a. ein Rubin; b. ein Topas mit einem eingegrabenen Brustbilde — die Göttin Fortuna; c. ein Rubin; d. ein Katzenauge, welches sich durch seine Größe, Klarheit und schillernden Farben ganz vorzüglich auszeichnet; e. ein Onyx* mit einem beflügelten Amor, der mit der Linken einen Adler umschlingt [20]); f. ein Rubin; g. ein Smaragd.

In den sieben untern Einfassungen sieht man: a. einen Onyx* mit den vereint stehenden drei Huldgöttinnen Aglaja, Euphrosyne und Thalia; b. einen Granat mit einer eingegrabenen stehenden Figur, welche mit der Rechten an die Helmhaube faßt und in der Linken einen Speer hält — Minerva; c. einen Smaragd; d. einen Onyx* mit einem belorbeerten Kopfe — Titus-Kopf (?) e. einen Granat; f. einen Onyx* mit einer Hand, welche ein Ohr hält, um dieser die eingegrabenen griechischen Großbuchstaben: *MNEMONETE. MOT. KAT....* [21]); g. einen Amethist.

---

[19]) Der Künstler hat wahrscheinlich den Fuß des alten Bernward's-Kelches beibehalten und ihn nur durch Politur und Gravir-Arbeit, so wie auch durch die angebrachten Einfassungen anders geformt.

[20]) Die mit dem * bezeichneten Steine sind Caméen.

[21]) Durch eine kleine Verletzung des Steines sind einige Buchstaben un-

Der unterste, ½" hohe in künstlichen Durchbrechungen ringsum laufende Rand oder Bort am Fuße des Kelches ist reines Gold und wiegt 10 Loth.

Zu diesem höchst kostbaren Kelche gehört eine goldene Patene; selbige hält 17¾ Lth. an Gewicht und 8" im Durchmesser.

Das Innere oder die obere Fläche derselben ist ganz schlicht, nur auf dem Rande bemerkt man einen kleinen zirkelrunden Bogen, in welchem sich eine mit dem Kreuz-Nimbus gezierte halbgeschlossene Hand — die Hand des göttlichen Meisters — eingegraben befindet. Die Rückseite enthält, wie Abbild. II. Thl. Per. 2. Taf. 5. Fig. 1[a]. zeigt, in Gravir-Arbeit die hieroglyphischen Bilder der vier Evangelisten, abwechselnd mit eben so vielen Engeln, die Rauchwerk spenden, in deren Mitte steht das mit dem Siegespanier, dem Kreuze, bezeichnete Gotteslamm. Rings um diese Darstellung läuft folgende Inschrift:

Victima, que vicit, septem signacula solvit,
Ut comedas pascha, scandes cenacula celsa.

D. i.: Obgesiegt hat das Lamm, hat die sieben Siegel gelöset,
Um zu genießen das Lamm, ersteige die Obergemächer.

Der zu diesem Kelche gehörige kleine goldene Löffel ist nicht mehr vorhanden und wahrscheinlich in den Stürmen des dreißigjährigen Krieges verkommen; gegenwärtig bedient man sich statt dessen eines vergoldeten Silberlöffelchens, der einem andern Kelche entnommen ist [22]).

---

kenntlich, mithin unleserlich geworden. Nach dem *κατ . . ινα* zu urtheilen, könnte man die Inschrift so ergänzen: *Μνημόνευε μοῦ κατά τινα (χρόνον)*. Zu deutsch: „Denke bisweilen an mich."

[22]) Bisher hat man geglaubt, das zu diesem Kelche gehörige goldene Löffelchen wäre zur Zeit der westphälischen Fremdherrschaft in Cassel verloren gegangen; diese Meinung widerlegt das älteste Domschatz-Verzeichniß, in welchem S. 2. vermerkt steht: „Im oberen Schap befindet sich der guldene Kelch, so genennet wirdt des heiligen Bernwardi Kelch, aber ohne löffell, welcher allzeit pflegt genommen zu werden auß einen andern Kelch hintern Chor." —

Nachträglich verdient hier noch bemerkt zu werden, daß dieser Kelch sammt Zubehör schon zweimal der Schatzkammer ist entrissen worden und für unsern Dom fast gänzlich verloren schien.

Denn als die Stadt Hildesheim im Jahre 1632 mit den protestantischen Reichsständen in Verbindung getreten war und zu ihrer Sicherung schwedische Besatzung eingenommen hatte, erließ der Rath an das Domcapitel und die sieben Stifter einen Befehl, zum Unterhalte dieser Truppen außer vielem Mundvorrath auch noch 3,000 Thlr. zu zahlen [23]).

Am 9. Junius d. J. rückte der Herzog Georg von Lüneburg, General des niedersächsischen Kreises, mit einem Heere von 14,000 Mann, (8,000 Fußgänger und 6,000 Reiter) in die Nähe hiesiger Stadt. Herzog Georg und der schwedische General-Commissair Erich Anderson von Trana nahmen auf dem hiesigen Brauerhause bis zum 12. Julius ihr Hauptquartier und der schwedische Oberst Eduard Pithan, ein Belgier von Geburt, ward mit einer Truppenabtheilung in die Stadt einquartirt; der größere Theil des Heeres blieb indessen mit dem General Baudissin in einem vor derselben, am Galgenberge, aufgeschlagenen Lager. Der Herzog wollte nun mit seinem Stabe und den übrigen Truppen verpflegt sein, aber woher die ungeheuern Kosten zu dieser Verpfle-

---

[23]) Das aus 11 Fähnlein bestehende Regiment, welches der Oberst Friedrich Merredich befehligte, lag vom 16. März bis zum 6. Mai 1632 auf dem von dem neuen Friesenthore bis zu dem Zingelthore, zwischen dem Oster- und alten Friesenthore sich hinziehenden Sandgraben. Am 6. Mai brach der Oberst Merredich mit seinen noch bei sich habenden Kriegern, denn 3 Kompagnien von dessen Regimente waren unter Anführung des lüneburgischen Oberst-Wachtmeisters Peter Weber am 16. April dess. Js. den bei Einbeck von Pappenheim geschlagenen Verbündeten zu Hülfe geeilt, gegen den Anmarsch der Feinde auf, kam aber am 1. Junius wieder zurück und lagerte sich auf der Steingrube, worauf dann am 3. d. M. 1,000 Mann von seinem Regimente in die Stadt gelegt wurden. Liber hist. Colleg. S. J. hildesh. I. ms. Johann VI., Abt's zu St. Michael handschriftliche Nachrichten. Oldecop's Denkwürdigkeiten der Stadt Hildesheim S. 354. ms. Schnarmacher's Annalen S. 155 und 156. ms.

gung! — Der Rath der Stadt gab sofort im Einverständnisse mit dem schwedischen General-Commissair dem Domcapitel und den sieben Stiftern einen scharfen Befehl: »innerhalb dreien Tagen 30,000 Thlr. zu zahlen, außerdem auch noch täglich 4,800 Pfd. Brod, eben so viel Speck, 61 Tonnen Broihan, 40 Stübchen Wein, 650 Hpt. Rocken und eben so viel Hafer zu liefern [24]).

Der gesammte Clerus, der erst einige Monate zuvor 3,000 Thlr. herbeigeschafft hatte, ward zwar durch diesen Be-

---

[24]) Einem jeden Geschichtschreiber obliegt die heilige Pflicht, nur nach authentischen Geschichtsquellen und ächten Urkunden zu arbeiten, nicht aber blindlings Etwas in die Welt hineinzuschreiben, ohne vorher gehörig untersucht zu haben, ob die angeführten Quellen ächt oder unächt, ob die Chronisten die in ihren Zeitbüchern niedergeschriebenen Facta mit allen Umständen genau angegeben, endlich auch, ob sie das Geschehene parteilos vermerkt haben. — Daß diese für jeden Historiographen feststehende Norm von weil. Justizrath Koken nicht berücksichtigt zu sein scheint, bekundet der Aufsatz, betitelt: Pappenheim's Eroberung der Stadt Hildesheim im dreißigjährigen Kriege. Siehe Mittheilungen gesch. und gem. Inh. Band I. 3s und 4s Heft, S. 212 ff. Denn mit einem großen Wortschwall beschreibt er die Einnahme Hildesheims, und sucht die ausgeübten Boshaftigkeiten der zu dem leipziger Bunde gehörenden Truppen auf alle mögliche Art zu bemänteln, das Verfahren der kaiserlichen und liguistischen Kriegsvölker aber nur immer als ein teufliches Werk darzustellen. — Wie konnte der gedachte Verfasser S. 214 und 215 sagen: „Der Herzog ward von der Stadt frei bewirthet und die Truppen erhielten ihre Verpflegung auf deren Kosten", — da doch laut obiger Erörterung die arme Geistlichkeit das Kriegsheer unterhalten mußte! — Mich wundert, daß der Verfasser die nachherige Occupation Hildesheims von der protestantischen Partei 24. Juli 1634 nicht mit geschildert hat; wahrscheinlich hat er die von dieser gegen den katholischen Clerus und die Einwohnerschaft verübte Rache nicht zu Papier bringen können oder wollen! — In der Deduction: „Der Schlüssel zu der vertheidigten Freiheit oder vollständige Geschichte des Reichs- und Kreis-Matricular-Anschlages der Stadt Hildesheim u. s. w. vom Jahre 1797" ist von Seite 40—47 eine kurze Geschichte aus dem dreißigjährigen Kriege bis zum westphälischen Friedens-Schlusse mitgetheilt, der Verfasser hat aber auch hier jener oben berührten Gelderpressung mit keiner Sylbe gedacht.

fehl in eine höchst bedrängte Lage versetzt; allein zur Verhütung der stark angedroheten Ausplünderungen und Verwüstungen ihrer Höfe und Wohnungen, sah er sich gezwungen, den Tribut zu leisten. Das Domcapitel griff aus Mangel an Geld eiligst nach verschiedenen heil. Geräthen der Schatzkammer, um nur erst seine Quote von der geforderten Summe zu entrichten; unter diesen befand sich auch der St. Bernwards-Kelch, welcher an einen Juden David Schaien für 600 Thlr. versetzt ward. Der damals lebende Domherr Nicolaus Eberhard von Schnetlage sen., (am Sonnabend den 29. Aug. 1657 gestorben,) sehr bekümmert um dieses Kleinod, suchte dasselbe sobald als möglich aus seinen eigenen Mitteln wieder einzulösen, was ihm auch glücklich gelang [25]).

Die Kaiserlichen siegten bald darauf, sie mußten aber noch in demselben Jahre wiederum als Besiegte das Schlachtfeld räumen. Und da in Folge der verlorenen Schlachten der kurfürstliche Commissarius, Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, welcher im Auftrage des Kurfürsten seit dem 6/16. November 1632 die Religionsangelegenheiten in hiesiger Stadt geordnet hatte, am 1. Febr. 1633 dieselbe verlassen mußte, gab der gedachte Domherr, fürchtend, der St. Bernwards-Kelch möchte von den schwedischen Truppen erbeutet werden, denselben dem Commissarius mit, der ihn bei dem Kurfürsten Ferdinand deponirte. Nach gesichertem Frieden und nach Absterben des ebengenannten hiesigen Bischofs

---

[25]) Die Verhandlungs-Acten über den St. Bernward's-Kelch befinden sich im domstiftschen Archive; selbige habe ich sämmt und sonders im Original gelesen. — Als Gewährsmann für die richtige Angabe, daß das Domcapitel und die sieben Stifter den genannten Tribut für die Unterhaltung des Heeres haben bezahlen müssen, nenne ich den würdigen Prälaten Johann VI. zu St. Michael, der von 1614 — 1668 die Abtwürde bekleidet hat. Die Original-Handschriften dieses Mannes liegen alle vor mir, daher kann die Ächtheit der Angabe nicht bezweifelt werden; außerdem wird die damalige Geld-Noth der Domherrn noch durch ein Document bewahrheitet, welches von der fürst-bischöflichen Canzlei am 17. Julius 1632 ausgestellt ist.

Ferdinand, brachte der Dombechand Friedrich von Oyenhausen am Montage den 30. Dec. 1650 den Kelch wieder hieher [26]).

Hundert funfzig und einige Jahre blieb nun der Domschatz ruhig im Besitze des St. Bernwards-Kelches; allein im Jahr 1809 wurde er auf Requisition des königlich westphälischen Oberkammerherrn, Landgrafen Ernst von Hessen-Philippsthal, im Einverständnisse mit dem hiesigen Domprobste, Carl Friedrich Freiherrn von Wendt, damaligem Palast-Bischofe unter König Hieronymus Napoleon, in der Absicht, um ihn gegen die Habsucht der Finanzmänner zu sichern, mit einem andern Kelche und einigen Paramenten nach Kassel gebracht, wo er besonders durch die Wachsamkeit des damaligen königlichen Aumonier Johann Adam Rieger, nachherigen Bischofs von Fulda († 30. Juli 1831) erhalten ist. Im Spätherbste des Jahrs 1813 wurde der Kelch mit den übrigen Geräthen durch die kurhannoversche Commission, den westphäl. Staatsrath von Martens und den Generalsecretair des Finanzministeriums von Lochausen, nach dem hiesigen Dome — Dank der Vorsehung! — wieder zurückgebracht.

6.

Bernward's eherne Thürflügel,

valvae seu aerea ostia veteris paradisi sub majore organo.

Bevor ich über die in den Schreinen der Schatzkammer noch aufbewahrten Denkmale der Kunst fernerhin Beschreibungen und historische Erörterungen mittheile, muß ich erst den Geist und das Auge des wandernden Beschauers aufmerksam machen auf die metallenen Thürflügel, welche den Eingang aus dem Abend-Paradiese in die Aula des Tempels schließen [27]). Sie sind ein Werk des großen Künstlers Bern-

---

[26]) Ms. Protocollum Rmi. Capituli Cathedralis Hildensemensis de anno 1650. p. 27.

[27]) Der kaiserlich russische Staatsrath, Friedrich Adelung, Verfasser jener Schrift: die korsün'schen Thüren in der Cathedrale der

ward, und er schuf sie im Jahre 1015 zu Ehren der Gottesmutter, wie die auf dem mittleren Bande beider Thüren befindliche Inschrift, von einem seiner Nachfolger (Hezilo?)

---

heiligen Sophia zu Nowgorod, Berlin bei Reimer, mit einer Kupfer- und acht Steindrucktafeln, 1824, zählt die in Europa vorhandenen ehernen Thüren ähnlicher Art auf und weiset in Italien deren 30, in Rußland 6, in Spanien 5, in Frankreich 2 und in Deutschland 5 nach, von denen die I. zu Hildesheim, II. zu Mainz, III. zu Augsburg, IV. im Kloster Petershausen, V. zu Achen sich vorfindet.

Über die hildesheimer Thürflügel haben die beiden Geschichtsschreiber des siebenzehnten Jahrhunderts, J. Letzner in seiner Chronik von Hildesheim I. Thl. 5. Kap. und der rühmlichst bekannte Jesuit Georg Elbers († 1673) in einer besondern Handschrift, betitelt: „De reliquiis aliisque monumentis summi templi, memoratu dignis" ein kurzgefaßtes Inhaltsverzeichniß der Vorstellungen an dem genannten Gußwerke mitgetheilt.

In einem von dem stifthildesheimischen Hof- und Gränzrath Joh. Christian Rosenthal verfaßten Manuscripte „Enchiridion Hildesiense", welches im J. 1714 dem Kurfürsten und hildesheimischen Bischof Joseph Klemens dedicirt wurde, findet man nicht allein ein Inhaltsverzeichniß der Gebilde, sondern der Verfasser hat dieser kurzen Erläuterung auch eine von dem hiesigen Goldarbeiter Joh. Lud. Brandes in Kupfer gestochene Abbildung derselben beigefügt, welche aber die Ungeschicktheit des Graveurs im Figurenzeichnen augenfällig bekundet.

C. A. Harenberg gedenkt dieses Gußwerkes in der hannoverschen Anzeige vom J. 1754, S. 633.; und der Archivar Zeppenfeld führte im J. 1809 den Lesern des Sonntagsblattes die Bildwerke beider Thüren durch eine kurze Erklärung vor, welche mit der darauf befindlichen Inschrift in den Beiträgen zur hildesh. Geschichte, 2r Bd. S. 19. 20. aufs Neue abgedruckt ist.

Im Jahre 1825 ließ der Hr. Domcapitular alter Stiftung, J. K. Freiherr von Lombeck-Gudenau, eine lithographirte Abbildung der genannten Thüren auf einem Blatte, und auf dem zweiten gleichfalls eine lithographirte kurze Beschreibung derselben, auf eigene Kosten, von Pirscher zu Braunschweig veranstalten und im zweiten Bande des vaterländischen Archivs vom J. 1825 № X. S. 177. bekannt machen. Die lithographirte Contour-Zeichnung der Bildwerke hatte zur Folge, daß in dem mit dem Morgenblatte erschienenen Kunstblatte vom 3. Oct. 1825, und im literarischen Konversationsblatte desselben Jahres über die hildesheimer Thüren, in Vergleichung mit den korsünischen in der Sophienkirche zu Nowgorod, kunstgeschichtliche Bemerkungen gemacht wur-

besorgt, genau bekundet. Die Buchstaben derselben sind rein römisch, wie das beiliegende Fac simile zeigt (vergl. Abbild. II. Thl. Per. 2. Taf. 6. A. u. B.), aber vielfältig zusammengezogen, und auf seltsame Weise an-, in- und aufeinander gesetzt. Auf dem Thürflügel A. lies't man die Worte:

ANNO DOMINICE INCARNATIONIS M.XV. BERNWARDVS EPISCOPVS DIVE MEMORIE HAS VALVAS FVSILES.

Auf dem Thürflügel B:

IN FACIEM ANGELICI TEMPLI OB MONIMENTVM SVI FECIT SVSPENDI. —

D. i.: »Im Jahre der Menschwerdung Christi 1015 hat der Bischof Bernward hochseligen Andenkens diese Gußflügelthüren vor der bischöflichen Kirche, als ein Denkmal von ihm, aufrichten lassen.« —

Bischof Godehard ließ sie nach dem Anbaue des Paradieses aufs Neue einhängen, als aber der Neubau des Dom-

---

den, welche aber, beiläufig bemerkt, nicht richtig ausfallen konnten, weil die von Gudenau'sche Original-Zeichnung von keiner kunstgeübten Hand entworfen war.

Im Jahre 1827 lieferte Hr. Pastor primarius Cappe zu Eschershausen eine geschichtliche Beleuchtung der bildlichen Vorstellungen auf den beiden metallenen Thürflügeln im Dome zu Hildesheim, sie ist im ersten Bande des vaterländischen Archivs № XVII. S. 326, zu lesen. Einige Jahre später erschien auch eine Erklärung über die fragl. Gebilde vom Hrn. Oberkonsistorialrath und Professor Dr. Augusti zu Bonn im zwölften Bande seines großen Werkes: „Die gottesdienstlichen Sachen der alten Christen archäologisch dargestellt. Leipzig 1831.“ Die Erklärung ließ im Jahre 1832 der großherzoglich hessische Gallerie-Director Dr. Müller zu Darmstadt in seinen Beiträgen zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde III. Heft № XIV. S. 44 — 57 abdrucken und fügte derselben eine neue lithographirte Abbildung bei, welche gleichfalls nach der von Gudenauschen Original-Zeichnung verfertigt ist. Augusti's Erklärung ist interessant und höchst belehrend, aber unrichtig und ungenau ausgefallen; die Müllersche Abbildung ist sehr nett gezeichnet, allein man bemerkt auf selbiger viele Verzeichnungen. Vergl. die dem Werke beigefügte Nachbildung und die Erklärung, welche abgedruckt ist in den Mittheilungen I. Band 3s und 4s Heft S. 267 — 290. —

münsters aus dem Schutte und der Asche des von Altfried errichteten kreuzförmigen Tempels wiederum hervorgegangen war, wurden sie von Hezilo an dem Orte aufgehängt, wo sie jetzt noch gesehen und bewundert werden.

Die Höhe eines jeden Thürflügels beträgt 16′ 2″, die Breite 3′ 10¼″, die Dicke 1½″ calenb. Maß.

Bei der Form und Bildung dieses merkwürdigen Kunstdenkmals hatte offenbar des Künstlers tiefforschender Geist die Vorbildung der Schöpfung, des Sündenfalls und der Erlösung des Menschengeschlechts vor Augen, und um die Hauptmomente den des Lesens und Schreibens unkundigen Laien anschaulich und geisteindringlich zu machen, wählte Bernward sechszehn bildliche Vorstellungen aus dem alten und neuen Bunde, welche durch eben so viele Felder mit Gruppen in hocherhabener Arbeit (en haut relief) bezeichnet sind. Acht von diesen sind aus den kanonischen Büchern des alten und acht aus den kanonischen Büchern des neuen Testaments gewählt, wie sich aus nachstehender Erörterung deutlich ergibt.

A.

Bildliche Vorstellungen der Haupt-Momente aus dem alten Bunde, in acht Feldern mit Gruppen.

Der Thürflügel nach der nördlichen Seite (siehe Abbild. II. Thl. Per. II. Tf. A.) zeigt im obersten Felde die erste Gruppe, welche augenfällig die Schöpfung des ersten Menschen-Paars enthält. Der Schöpfer, nachdem er den aus Erdenstaub geformten Urmenschen, Adam, bereits erschaffen, hat so eben aus dessen Rippe die Eva gebildet. Sie liegt in völlig ausgebildeter Gestalt noch an der Erde und schauet, belebt durch des Schöpfers Odem, mit starrem Blicke zu ihm auf, der vor ihr in gebogener Stellung mit der Rechten und Linken ihren rechten Arm erfassend, sie empor hebt, um sie in Edens Lustgarten zu versetzen (1. Mos. 2. Kap. 7 — 8. Vs., ferner 15 — 23. Vs.). — Adam steht lauschend und staunend hinter einem Feigenbaume, und erblickt der Schöpfung Meisterwerk. Im Hintergrunde zeigt sich über einem Bäumchen ein in der Luft schwebender Engel, welcher voll der Be-

wunderung im Anschauen dieses Schöpferwerkes seine beiden Hände von sich streckt [28]). Dieser wird hier als Vertreter des Engel-Chors, als Vollzieher der Befehle des Herrn, und als Zeuge und freudiger Theilnehmer an dem Glücke des geschaffenen Menschen vorgestellt, welchem Gott, der Herr, alle Thiere der Erde unterworfen hat. 1. Mos. 1. Kap. 26—30. Vs. und 1. Mos. 9 Kap. 3. Vs.

Im zweiten Felde führt Gott dem Adam die Eva als Gehilfin zu (1. Mos. 2. Kap. 20—22. Vs.). und Beide strecken sich sehnsuchtsvoll die Hände, wie zu einer Umarmung, entgegen [29]). Deutlich zeugt dieses Bild von den Worten Adam's: Das ist nun Gebein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische! (1. Mos. 2. Kap. 23. Vs., vergl. 1. Cor. 11. Kap. 8—12. Vs).

Gott trägt in der Linken ein Buch und mit der Rechten die Schulter der Männin berührend, führt er sie vor sich hin dem Adam zu [30]). Das Menschenpaar ist nackend, denn der Unschuld Kleid bedeckte sie, und beide ziert ein langes in sanften Wellen bis über die Achseln herabhängendes Haar. Auf beiden Seiten steht ein Baum, nach Vergleichung mit andern, ein Maulbeerbaum.

Im dritten Felde stehen drei Bäume in kleinen Zwischenräumen von einander entfernt; neben dem mittelsten weilen Adam und Eva. Um den Baum rechts von dem Beschauer erblickt man eine gewundene Schlange, welche mit vor-

---

[28]) Es ist offenbar der Erzengel Michael; dieses Wort bedeutet: Quis sicut Deus?: „Wer ist wie Gott?" —

[29]) Das unterscheibende Merkmal der Eva in den fünf ersten Feldern besteht vorzüglich darin: sie ist etwas kleiner als Adam und die langen herabhangenden Brüste (mammae) werden an ihr genau wahrgenommen. — Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Dom-Lectors Ph. Burgdorff habe ich die Zeichnung dieser ehernen Thürflügel so genau liefern können.

[30]) Befremdend ist es, daß der bildlichen Vorstellung des Schöpfers ein Buch beigefügt ist; sollte nicht etwa der sinnige Künstler durch dieses Buch Gott, den Herrn, als den höchsten Gesetzgeber des Weltalls haben bezeichnen wollen?

wärts der Eva zugebogenem Kopfe, eine Baumfrucht im Maule hält; Eva drückt mit der Linken eine Frucht (Apfel) an ihren Busen, mit der Rechten reicht sie eine zweite ihrem Manne dar, welcher, schon eine empfangene Frucht in der Rechten haltend, der Gehilfin seine Linke zum Annehmen der zweiten Frucht entgegenstreckt. Hinter Adam's Rücken sieht man in den oberen Zweigen des Baumes einen geflügelten Drachen, (heiml. Offenb. Joh. Kap. 12. 9. Vs.) dieser schadenfroh, im Sinne des Künstlers, scheint dem schwankenden Adam die Worte zuzuflüstern: Mit nichten werdet ihr des Todes sterben! (I. Mos. 3. Kap. 4—7. Vs.)

Im vierten Felde bemerkt man zur Linken einen hohen blätterreichen Baum, vor demselben den Schöpfer, welcher mit der Rechten ein Buch an seine Brust drückt und mit dem Zeigefinger der erhobenen, halbgeschlossenen Linken den Übertretern seines Gebotes den Ungehorsam vorzuwerfen scheint. (1. Mos. 3. Kap. 10—11. Vs.) Adam steht mit niedergeschlagenem Blicke etwas seitwärts gewandt vor seinem Schöpfer und zeigt mit seiner Rechten unter seinem linken Arm hindurch auf die Eva; ihm zur Seite erhebt sich ein Feigenbaum, hinter welchem Eva in gebückter Stellung nach ihrem Schöpfer blickend, mit dem Zeigefinger ihrer halbgeschlossenen niedergesenkten Linken auf den zwischen ihren Füßen sich windenden beflügelten Drachen hinweiset, aus dessen Munde eine dreispaltige, nach der Eva gerichtete, Zunge hervorzüngelt [31]). Adam hält mit der Linken und Eva mit der Rechten eine Feigenblätterschürze, um damit einen Theil ihres Körpers zu bedecken. Die Darstellung ist nach 1. Mos. 3. Kap. 7—22. Vs. entworfen.

Im fünften Felde läßt der denkende Künstler durch einen Engel, mit einem erhobenen Schwerdte in der Rechten, das erste Menschenpaar aus Edens Lustgarten verweisen [32]).

---

[31]) Die Figur dieses Drachen ähnelt ganz der in dem dritten Felde bezeichneten.

[32]) Nach dem äthiopischen neuen Testamente ist dieser Engel mit dem Namen Uriel benannt. Augustin Calmets biblisches Wörterbuch, Theil IV.

*

Adam, als Schuldbewußter, öffnet mit der Rechten des Paradieses Pforte; mit der Linken hält er seinen Schurz. Eva, seitwärts nach dem Engel blickend, mit der Rechten bedenklich das Kinn erfassend und mit der Linken die Blätterschürze haltend, scheint Einwendungen zu machen; aber der Cherub mit zwei ausgebreiteten Flügeln zeigt ihr mit der aufgehobenen halbgeschlossenen Linken des Gartens Pforte. Man vergleiche 1. Mos. 3. Kap. 23. 24. Vs.

Im sechsten Felde, links vom Beschauer, steht Adam, dessen Kinne vom Schweiße seines Angesichts der Bart entsprossen ist, mit einem kurzen Pelzrocke bekleidet, welcher von der linken Schulter, den Rücken frei lassend, quer über der Brust und den Hüften herabhängt, mit einer Spitzhacke in den Händen vor einem Distelgewächse oder Dornstrauche; er sieht traurig den vor ihm schwebenden Engel an, welcher seine halbgeschlossene Rechte ihm entgegenstreckt, mit der Linken ein Kreuz zeigt und ihm Worte des Trostes und der Verheißung zu verkünden scheint [33]). Rechts, dem Engel zur Seite, schauet man in einem faltenreichen Gewande und mit einer Haarumhüllung Eva, die Mutter aller Lebendigen; sie sitzt anscheinend auf einer Rasenerhöhung, und reicht dem auf ihrem Mutterschooße ruhenden Erstgeborenen die mütterliche Nahrung. Hinter ihrem Nacken und über ihrem Haupte sieht man an zwei Bäumen zur Rechten und Linken eine Schirmdecke ausgebreitet, zweifelsohne soll diese ein Gemach vorstellen. Die Darstellung ist gearbeitet nach 1. Mos. 3. Kap. 16 — 23. Vs. 2. Mos. 4. Kap. 1. Vs.

Links im siebenten Felde unter einem zweig- und blätterreichen Baumaste steht Abel in einem kurzen Unterkleide, über welchem ein Mantel herabhängt, und hebt mit einem

---

[33]) Der Engel Gabriel, vir Deus, stärkt die Gefallenen in ihrem leidenden Zustande, weil sie nichts als Kreuz und Leiden, Folgen der Sünde, zu erdulden haben, durch den Glauben an die Verheißung der einstigen Erlösung durch den Weibessaamen 1. Mos. 3. Kap. 15. 16. Vs. — Er zeigt den Gefallenen das Kreuz, weil Christus, am Kreuze für die Menschheit sterbend, der Baum des Lebens ist. Offenb. Joh. 2. Kap. 7. Vs.

zum Himmel gewandten Blicke Eins von den Erstlingen seiner Heerde, ein in seinen Mantel fast zur Hälfte gehülltes Lämmchen empor. Die in einem Strahlenkranze sichtbare, dem Opfernden zugewandte, geöffnete Hand, des Schöpfers Hand, deutet auf das, Gott wohlgefällige, Opfer (Hebr. 11. Kap. 4. Vs.). Rechts, seinem Bruder Abel gegenüber, steht Kain, angethan mit einem kurzen Untergewande und einem über diesem aufflatternden Mantel [34]); er hält mit einem finstern ergrimmten Hinblicke auf die Gabe seines Bruders, ein Bündel von Feldfrüchten empor. (1. Mos. 4. Kap. 2 — 8. Vs.)

Im achten Felde hat der Künstler in seiner Darstellung den Augenblick des so eben erschlagenen, zu Boden stürzenden Bruders Abel gewählt. — Kain, der Brudermörder, steht aufrecht in sicher genommener Stellung mit seinem die Schultern wild umflatternden Mantel und mit erhobener knotigen Keule in beiden Händen vor dem erschlagenen Abel, der, vom Mordwerkzeuge getroffen, zu Boden stürzt; die Wundmale an dessen Kopfe sind sichtbar, und die geschlossenen Augenlieder sind die sichern Merkmale seines Todes.

Links vom Beschauer sieht man nochmals Kain abgebildet, jedoch in einer ganz andern Gestalt. Er hält dieselbe Keule, zuvor zum Morde empor geschwungen, in seiner Linken niedergesenkt und mit der Rechten will er sein schuldausdrückendes Angesicht, welches zur Hand des Unsichtbaren gewendet ist, mit seinem Mantel verbergen. — Die aus einer Wolke gegen Kain gerichtete, den Daumen, Zeige- und Mittelfinger ausstreckende Hand, drückt die Fluchworte des Herrn aus: Wo ist Abel, dein Bruder? (1. Mos. 4. Kap. 9. Vs.) Was hast du gethan? (10. Vs.) Sei also nun verflucht auf der Erde! (11. Vs.).

Kain scheint hier von den Worten des Schöpfers niedergebeugt, theils Reue, theils Verzweiflung in seinen Gesichtszügen und seiner Haltung zu verrathen. Die Scene dieses Feldes ist nach 1. Mos. 4. Kap. 8 — 16. Vs. treu entworfen.

---

[34]) Das wildbewegte Gemüth Kain's hat der heil. Bernward durch das Aufflattern des Mantels, Obergewandes, in dieser und der folgenden Gruppe kunstsinnig angedeutet.

Diese Darstellungen aus dem alten Testamente, welche mit der Schöpfung und dem Sündenfalle des ersten Menschenpaars beginnen und mit dem Brudermorde schließen, belehren uns, wie die Neigung zum Bösen, Erbsünde, wenn sie nicht unterdrückt oder vielmehr in uns erstickt wird, die wirkliche Sünde, das größte Übel im Reiche Gottes, die Quelle aller Unglückseligkeit und unabsehbares Elend gebiert.

B.

Bildliche Vorstellungen der Haupt-Momente aus dem neuen Bunde, in acht Feldern mit Gruppen.

Der Thürflügel nach der Südseite zeigt in umgekehrter Ordnung, nicht, wie beim ersten, von oben nach unten, sondern von unten nach oben die acht bildlichen Vorstellungen der Haupt-Zeitpunkte aus dem neuen Bunde. Die Gebilde umfassen den ganzen Umfang der evangelischen Geschichte, nach einer gewissen, dem Zwecke der Darstellung angemessenen Auswahl, beschränken sich übrigens nicht, wie bei den Darstellungen des gegenseitigen, nördlichen Thürflügels A., bloß auf ein Paar biblische Kapitel des alten Bundes; sondern haben den Text, welchen sie versinnlichen, in der ganzen Harmonie des neuen Testaments.

Im ersten Felde (siehe Abbild. II. Thl. Per. 2. Taf. B.) hat man die Scene der Verkündigung Maria's vor sich (Luc. Kp. 1. 26—38. Vs.). Die Jungfrau Maria in lange faltenreiche Kleider gehüllt, steht in ihrem Gemach und empfängt, hinsehend nach dem vor ihr weilenden Engel Gabriel, in einer erschrockenen und demüthig aufmerksamen Stellung, von ihm den Gruß. Sie hält in der Rechten einen blätterreichen Baumzweig [35]), mit der aufgehobenen, von sich gekehrten, geöffneten Linken gibt sie ihre Furcht zu erkennen.

---

[35]) Maria hält einen mit schönen, durchaus unverletzten Blättern prangenden Baumzweig, — das Symbol unverletzter Jungfrauschaft, statt der gewöhnlichen Lilie; ob es dem Künstler zu schwer geschienen habe, dieselbe in erforderlicher Proportion durch Gußarbeit darzustellen, wage ich nicht mit Gewißheit zu behaupten.

Gabriel, der an Gestalt ganz der in dem sechsten Felde (siehe Taf. A.) ersichtlichen Engelsfigur gleicht, deutet mit der aufgehobenen, geschlossenen, den Zeigefinger nur ausstreckenden Rechten das: Gegrüßet seist du, Maria, ff. an; er trägt in der Linken ein Kreuz, weil er das Geheimniß der Erlösung verkündigt, welche durch das Kreuz bewirkt ward, — und sein Haupt ist, so wie das der Maria, mit einer Glorie umgeben.

Im zweiten Felde hat der Künstler auf eine eigene Art die Geburt Christi dargestellt. Links erblickt man Maria, als Gottesmutter, auf einem das Ruhelager vorstellenden länglichen Vierecke liegen; sie berührt mit der Rechten das an ihrer Seite liegende geöffnete Buch, mit der halbaufgehobenen Linken scheint sie der zu ihren Füßen stehenden Frau Worte der Freude anzudeuten, die selbige, der Stellung nach, verwunderungsvoll anhört [36]). Das in Windeln gehüllte Christkindlein, vom Kreuz-Nimbus umgeben, ruhet auf einem, die Krippe vorstellenden Behälter und wird von einem Ochsen und einem Esel, deren Köpfe nur zu des Kindes Füßen ersichtlich sind, angestarrt (vergl. Isaias Kap. 1. 3. Vs.). — Rechts vom Beschauer, unterhalb des göttlichen Kindes, sitzt der mit einem ältlichen Barte gezierte Pflegevater Joseph, er denkt nach über das große Geheimniß und seine Blicke sind auf Maria geheftet. Die Umgebung von Häusern und Mauern bezeichnet den Ort Bethlehem. Man lese nach Matth. 1. Kap. 18—25. Vs. und Luc. 2. Kap. 1—8. Vs.

Die Gruppe im dritten Felde stellt die Darbringung der Opfergaben durch die drei Weisen nach Matth. 2. Kap. 1—11. Vs. genau dar.

Maria, sitzend auf einem erhöheten Thronsessel, umfaßt mit der Rechten und Linken das auf ihrem Schooße ru-

---

[36]) Diese Figur, in der man einen Hirten wahrzunehmen geglaubt hat, stellt der äußern Gestalt nach, eine weibliche und keine männliche Menschenfigur vor. Da man ihr übrigens keine weitere Merkmale abgewinnen kann; so scheint der Künstler durch sie vielleicht eine Wärterin darstellen zu wollen.

hende Jesuskind, welches mit der ausgestreckten Rechten seine Verwunderung anzudeuten scheint, mit der Linken eine auf dem Schooße ruhende Tafel hält. Das halbverhüllte Haupt der Mutter ist von einer Glorie umgeben, dem lang herabhängenden Haupthaare des göttlichen Kindes fehlt aber der Kreuz-Nimbus[37]). Die drei Männer, welche in kürbisförmigen Büchsen ihre Gaben darbringen, sind durch die Kronen auf den Häuptern, nach einer orientalischen Tradition, als Emirs oder arabische Fürsten bezeichnet. Links, oberhalb der Bogenmauer des Hauses, ist der flammende Leitstern ersichtlich, nach dem auch der Mittlere von den drei Opfernden hinweiset.

Im vierten Felde sieht man die Darstellung des Christuskindes im Tempel nach Luc. 2. Kap. 22 — 35. Vs. Maria, in weitem Obergewande, dessen Faltenwurf bis zu den Füßen herabwallt, überreicht dem mit einer Glorie und einem ältlichen Barte gezierten Simeon das göttliche Kind, welches dem frommen Manne, der es mit der Rechten und Linken anfaßt, beide Hände entgegenstreckt. Simeon weilt vor dem mit einem Kreuze bezeichneten Tempel zu Jerusalem, in dessen Mitte ein Opfertisch steht[38]); hinter Maria, rechts vom Beschauer, harret Joseph und hält in den Händen das gesetzliche Tauben-Opfer.

Im fünften Felde hat der geistreiche Künstler in seiner Darstellung den Augenblick gewählt, wie Jesus dem Landpfleger Pontius Pilatus überantwortet und vor dessen Richtstuhl gestellt ist. Man vergl. Matth. 27. Kap. 1 — 28. Vs. Marc. 15. Kap. 1 — 16. Vs. Luc. 23. Kap. 1 — 25. Vs. Joh. 18. Kap. 28. Vs. ff.

Zwei römische Kriegsknechte führen Christus gefangen vor den Richtstuhl, auf welchem der mit einem Talar, Fürstenkrone und Lilienscepter gezierte Landpfleger sitzt; sein fin-

---

[37]) Dieser ist entweder aus Frevel oder Unachtsamkeit abgestoßen.

[38]) Die Kreuzeszeichen, womit die Thürme des Richthauses im folgenden Felde sich endigen und das Kreuz, welches in diesem Felde, vorne an der Façade des jüdischen Tempels, angebracht ist, sind wahrscheinlich Hindeutungen auf den Kreuzestod Christi.

sterer Blick ist auf Christus [39]) geheftet und mit der aufgehobenen, geschlossenen, den Zeigefinger ausstreckenden Rechten scheint er die Worte anzudeuten: Bist du der König der Juden? ff. Hinter Pilatus sieht man ein aufrechtstehendes, einem Drachen wohl nicht unähnliches Thier, welches sich mit den krallenförmigen Hinterpfoten auf den Stuhlsitz stützt, mit dem linken Vorderpfoten an die Schulter des Richters klammert; dem Anscheine nach flüstert dasselbe dem Pilatus Etwas ins Ohr. Seitwärts steht ein römischer Krieger mit einem Schilde und Spieße bewaffnet.

Im sechsten Felde ist Christi Kreuzigung dargestellt; ganz nach der Erzählung Joh. 19. Kap. 18 — 34. Vs. vergl. Matth. 27. Kap. 34 — 49. Vs. Marc. 15. Kap. 25. Vs. ff. Luc. 23. Kap. 33 — 36. Vs.

Christus, dessen Haupt statt der Dornenkrone den Kreuz-Nimbus trägt, ist mit vier Nägeln an einen knotigen Kreuzesbaum geheftet [40]); die Figur des Gekreuzigten ist nackt, mit Ausnahme des großen Vortuches. Unter dem Kreuze zunächst steht rechts und links ein römischer Söldner; der Eine von diesen trägt in der Linken eine Essigkanne und hebt mit der Rechten statt des Schwammes ein becherförmiges Gefäß empor; der Andere, nach der Tradition, Longinus, hält in seinen Händen einen Speer. Hinter dem Knechte Longinus,

---

[39]) Die Christusfigur in diesem und dem letzten Felde gleicht an Größe, Form, Gesicht, Ausdruck und Costüm ganz der Figur Gottes in dem ersten, zweiten und vierten Felde des Thürflügels A. Unstreitig hat sich der große Meister bei Entwerfung der Figuren Christi genau nach dessen Worten gerichtet, Johannes 10. Kap. 30. Vs.: Ich und der Vater sind Eins. — Wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Joh. 14. Kap. 9. Vs.

[40]) Beim Formen und Bilden dieser Gruppe, daß nämlich jeder Fuß besonders angenagelt auf einem an dem Hauptbalken angebrachten Fußbrette (tabula suppedanea) ruhet, hat der heil. Bernward ein Crucifixbild vor Augen gehabt, welches nach Angabe mehrer griechischen heil. Väter, Irenäus, Cyprian, Gregor von Tours (De gloria Martyr. Cap. 6) verfertigt war. Vergl. IV. B. 1. Th. der Denkwürdigk. Binterims, Seite 502 — 504. Der gewöhnliche Kreuztitel fehlt übrigens an diesem Hauptbalken.

links vom Beschauer, weilt Maria, rechts Johannes; beide im Ausdruck des Schmerzes, und (was man selten findet) ein Buch in der Hand haltend.

Im siebenten Felde sieht man den Besuch der drei Weiber beim Grabe, besonders nach Marc. 16. Kap. 1—7. Vs.; vergl. Matth. 28. Kap. 1—7. Vs. Luc. 24. Kap. 1—6. Vs. Joh. 20. Kap. 1. Vs.

Die drei Weiber, Maria Magdalene, und Maria, des Jacobus Mutter, und Salome, in faltenreiche bis zu den Füßen herabwallende Kleider gehüllt, stehen hintereinander vor dem mit einem Kreuze gezierten Grabgewölbe, dessen Eingang von einem zur Seite sitzenden Engel bewacht wird. Sie tragen in ihren Händen Gefäße mit Specereien angefüllt, um Jesu Leichnam zu salben, der Engel deutet ihnen aber mit der aufgehobenen Linken die Worte an: Ihr suchet Jesum den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, Er ist nicht hier. Luc. 24. 6. Vs. Die mittelste von den Frauen, erschrocken über die Worte des Engels, weiset mit der aufgehobenen Rechten nach dem Himmel.

Im achten Felde hat der Künstler den Moment zwischen der Auferstehung und Himmelfahrt gewählt und stellt hier Christus als Sieger über Tod und Hölle dar. Vergl. 1. Kor. 15. Kap. 54. Vs. Hebr. 2. Kap. 14. Vs.

In der Stellung eines Triumphators, mit einem weit umherflatternden Siegesmantel bekleidet, steht der Heiland auf einem Felsenhügel, stößt mit der untern Spitze des aufgehobenen Kreuzstabes, welchen er als Siegespanier in seiner Linken hält, an die Pforte des Paradieses, und in etwas herübergebogener Stellung reicht er der zu seinen Füßen liegenden, vom Erdenstaube sich erhebenden Menschenfigur, die ihre Hände nach ihm ausstreckt, seine geöffnete Rechte, um dadurch anzuzeigen, daß sie in das durch ihn wiedergeöffnete Paradies eingehen könne [41]). — Der mit einer geöffneten

---

[41]) Ein Conterfei dieser Darstellung findet man in dem Evangeliencodex № 4., wo gleichfalls die in Tücher gehüllte Menschenfigur zu des

Pforte bezeichnete Thurm zur rechten Seite, dessen kuppelförmige Bedachung auf drei Säulchen ruhet und die mit dieser in Verbindung stehende Bogenmauer ist das Bild des Paradieses. Durch die in den Baumzweigen rechts und links sitzenden Vögel, welche, der Gestalt nach zu urtheilen, Adlere zu sein scheinen und somit auf die Himmelshöhe hindeuten, stützt sich die ausgesprochene Meinung.

Dieses großartige Plasma, welches als wahre biblische Lehrtafel vorne am Haupt-Eingange in den Gottestempel aufgehängt ward, hat Bernward unverkennbar nur in der Absicht gefertigt, um den Gläubigen, besonders aber den vor demselben harrenden Pilgern und öffentlichen Sündern dogmatische Grundwahrheiten vor Augen zu stellen, und an jene auf diese sich gründenden, moralischen Vorschriften zu erinnern.

Noch ist zu bemerken, daß die zwischen dem zweiten und dritten Felde jedes Thürflügels angebrachten Löwenköpfe, mit einem beweglichen Ringe, zu Handgriffen dienen und denen an den Willig'schen Thüren zu Mainz sehr ähnlich sind[42].

7.

Das eherne Säulendenkmal Christi,
columna aerea Christi.

Nach den Erklärungen über die beiden Thürflügel mag hier erst eine Beschreibung der ehernen Christus-Säule

---

Heilandes Füßen liegt und nach ihm hinaufblickend, beide Hände ihm entgegenstreckt. — Wahrscheinlich stellt diese eingemummte, ohne Nimbus bezeichnete Figur das sündige Menschengeschlecht vor, welches todt war in Sünden, aber durch Christi Leiden und Tod mitbelebt und mitauferweckt, ja mitaufgeführt ist gen Himmel. Vergl. den Brief des heil. Apostels Paulus an die Ephes. Kap. 2.

[42]) Vergl. die Beiträge zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde durch Kunstdenkmale von Dr. F. H. Müller 1. Heft S. 11. und die Abbildung № III.

folgen, welche gegenwärtig auf dem großen Domhofe errichtet steht. — Dieses Kunstwerk, das jedem vorübergehenden Wanderer ein Gegenstand der Bewunderung ist, wurde gleichfalls von Bernward's Kraftgeiste geschaffen.

Aus dem Leben dieses erlauchten Prälaten ist uns bekannt, daß er oft in Rom bei dem Kaiser verweilte, und während seines Dortseins, in Begleitung von einigen scharfsinnigen Jünglingen, die Meisterwerke der Alten beschauete, um ähnliche Gebilde in seiner Werkstatt selbst zu verfertigen oder unter seiner Leitung von jenen anfertigen zu lassen. Bernward hat zufolge dieser Angabe beim Formen seiner Säule unstreitig nach der in Rom auf dem Forum Trajanum errichteten Trajan's-Säule, oder nach der des M. A. Antonin, welche auf der Piazza Colonna steht, in verjüngtem Maßstabe gearbeitet; denn wer die beiden Säulen gesehen hat, wenn auch nur in einer getreuen Abbildung, wird auf den ersten Anblick in dieser Säule ein Nachbild von jenen alten Kunstresten Rom's finden; jedoch mit dem Unterschiede, daß die Gruppen an dem von Bernward gearbeiteten Meisterwerke dem Volke die Wunderthaten Christi vergegenwärtigen, während die von Heidenhänden gemeißelten Figuren, welche man an jenen beiden Säulen in Rom wahrnimmt, die glorreichen Kriegesthaten des Kaisers Trajan und des Marcus Aurelius Antonin vorstellen [43]).

Zur Ehre unsers Erlösers, seiner Mutter Maria und des heil. Kreuzes, unter dem besondern Schutze des heil. Erzengels

---

[43]) Die Trajans-Säule, welche aus 34 ganzen Marmorblöcken besteht und 198 architectonische Palmen mißt, wurde dem Kaiser Trajan (98 — 117), zu Ehren des über die Dacier erfochtenen Sieges, im Jahre 112 vom römischen Senat und Volke errichtet. Die bildlichen Vorstellungen aus Trajan's dacischen Kriegesthaten schlingen sich in 23maliger Windung von unten nach oben um die Säule, deren Kapitäl seit Papst Sixtus V. die bronzene Statüe des heil. Petrus trägt, an deren Stelle zuvor das Standbild des Kaisers Trajan stand. — Die andere Säule auf der Piazza Colonna in Rom, hat der römische Senat und das Volk dem M. A. Antoninus (161 — 180) wegen des erfochtenen Sieges über die Marcomannen errichten lassen; sie ist etwas kleiner als die Säule des Trajan, besteht aus 28 weißen Marmorblöcken und vergegenwärtigt durch

Michael legte Bernward, im neunten Jahre seines Episcopates, 1001, den Grundstein zu einem großen Benedictiner-Münster. Der Bau ward zwar rührig betrieben; allein das umfangsgroße Gebäude forderte viele Zeit: denn im Jahre 1015 war erst die Gruft mit dem Sanctuarium vollendet, und sieben Jahre später konnte der Stifter den Söhnen des heiligen Benedictus das Münster übergeben.

Außerhalb der Burg, auf einem Hügel erbauet, stand nach ein und zwanzigjähriger Arbeit hochragend das herrliche Neumünster, über welches die dreischiffige Basilika ihr sechsthürmiges Haupt majestätisch empor hob. Das Innere dieses herrlichen Tempels, seine mit Bildwerken geschmückten Decken, Wände und Getäfel, die prachtvoll errichteten Altäre, ein weitringiger Kronleuchter, der, wie ein leuchtender Zodiacus unter dem hochsteigenden Gewölbe den Raum des Mittelschiffes umkreisete, entsprachen dem großartigen Styl, worin dieses Bauwerk aufgeführt war. Auf den Stuffen zum Chor erhob sich ein Hochaltar, auf welchem das von Bernward eigenhändig verfertigte goldene Kreuz strahlte.

Vor diesem errichtet stand die von seinem Amtsbruder Benno, dem oldenburgischen Bischofe, zum Geschenk erhaltene Götzensäule, auf der sich, von ehernem Armleuchterkranze umgeben, eine aus Erz gegossene Statüe der h. Mutter Jesu erhob [44]). Dieser gegenüber hinter dem Altare, hatte Bernward eine, unter seiner Leitung geformte und gegossene, eherne Säule aufstellen lassen, welche in halberhabener Arbeit (en bas — relief) Begebenheiten aus der Lebensgeschichte Jesu darstellte, um, wie bei den Thürflügeln im Dome, auch hier das gläubige Volk zu belehren, zur Dankbarkeit, und

---

die an ihr sichtbaren vielen Figuren die marcomannischen Triumphzüge. Roma compiutamente descritta in sette giornate. 1830. pag. 17¾ und 28⅔.

[44]) „Dieser Benno ist in dedicatione Ecclesiae S. Michaelis doht gedrückt vndt licht begraben in eadem Ecclesia ante altare S. Benedicti.“ Theoderich's Handschrift über Bernward's Leben S. 36. und Vita Episcoporum Cath. Eccl. Hild. a Johanne 38. Sti Michaelis Abbate S. 22. ms.

Liebe gegen Christum zu bewegen und dessen Wandel stets vor Augen zu haben.

Die Säule, deren genaue Beschreibung hier folgen wird, wurde am 29. Sept. 1022 mit dem Kreuzaltare geweihet. Die Höhe derselben betrug zwanzig und einige Fuß, und auf dem Kapitäl ruhete ein Kruzifix[45]). Dieses bestand wie die Säule, aus Erz; das daran befestigte Bild des Erlösers, war aber hohl und mit Reliquien ausgefüllt. Ob übrigens der 13′ hohe und 6′ 4″ starke Schaft, der auch hohl ist, Heiligthümer in sich schloß, weiß man nicht.

Über fünf Jahrhunderte hatten beide Säulen, theils zur Zierde des Tempels, theils zur Belehrung des Volkes, in bemerkter Stellung so gestanden; die verhängnißschwere Zeit der unseligen Glaubensspaltung stürzte leider die Eine, die Andere ward aber verstümmelt. Im Jahre 1543, am Tage des 12. Novembers, brachen die Bürger auf Befehl des Bürgermeisters und Rathes in die Michaelis Klosterkirche, nahmen von funfzehn Altären die Leuchter, außerdem vier Kronleuchter von Kupfer, mehre messingene und zinnene Kirchengeräthe und brachten dieses Alles nach dem Rathhause. Bei diesem scandalösen Auftritte wurde die marmorene Säule umgeworfen, und von ihr die kupferne Grundlage nebst dem messingenen Aufsatze weggeschlagen.[46]) Die

[45]) In siner kercken hefft Bernward vpgericht eine mechtigen kopperen Sule, vmmeher geziret mit dem Lebende Christi, alse me dat openbar sehen mach vth den Belden, dar angegoten, vnnd hefft dar vp gesettet ein grodt Cruciefix tho einer Anreisinge tho forder Innicheit. Theod. Handsch. über Bernward's Leben S. 38.

[46]) Die Klosterbrüder, für welche dieses von ihrem heiligen Stifter herrührende Monument großen Werth hatte, brachten es auf Anrathen ihres damals lebenden Prälaten Hermann II. (1521 — 1551), in der darauf folgenden Nacht in den nahgelegenen Kreuzgang. Hier lag dasselbe, ungekannt von Fremden bis zum Jahre 1766, wo es mit einer hölzernen Marien-Statüe geschmückt von dem Abte Ludewig (1746 — 1771) an seiner Ruhestätte aufs Neue aufgerichtet wurde. Seit 1826 steht die Säule in der Gruft der Michaelis-Kirche seitwärts am Grabe des heil. Oberhirten Bernward. Gravamina Monasterii S. Michaelis Archangeli

kostbare eherne Säule entging zwar für diesesmal ihrer Zernichtung; allein im folgenden Jahre 1544, (feria sexta post festum S. Viti), wurde unter den Worten »fort mit der Abgötterei«, an diesem erhabenen Kunstwerke das eherne Kruzifix zerschmettert. Die Stücke desselben überlieferte man mit drei großen Glocken, welche dem einen großen Thurme entnommen waren, dem Schmelzofen, um aus der Glockenspeise Kanonen zu gießen. — Fortwährend dauerte der Groll der zerstörungslustigen Bürger und mancher Frevel wurde noch später in dem von Bernward gegründeten Münster verübt; die Säule blieb aber bis zum Jahre 1650 verschont.

Am 10. Junius des gedachten Jahres schickte der Bürgermeister und Rath Maurer und Zimmerleute in die große Kloster-Kirche, um mehre Capellen und Altäre, welche sie unnöthig und überflüssig fanden, abzubrechen und zu zerstören. [47]) Bei dieser Gelegenheit wurde von dem Säulenschafte, ohne Mitwissen der Religiosen, das kunstvoll-gearbeitete Kapitäl fortgenommen, zu einem Glockengusse verwandt und durch ein aus Holz gearbeitetes ersetzt. [48]) Höchst wahrscheinlich wäre um diese Zeit der noch übrige Theil des Kunstwerkes verloren gegangen, hätte nicht der da-

---

in Hild. contra senatum antiquae civitatis p. 7. Chronica Abbatum monast. S. Mich. p. 7 et 8. ms.

[47]) Zum Unterschiede von der großen und kleinen Klosterkirche zu St. Michael muß hier bemerkt werden, daß der Prälat Johann IV. um das Jahr 156$^7/_8$ im Abtsgarten, neben dem Schlafhause, wo zuvor das Capittelhaus gestanden, eine kleine Kirche erbauen ließ, in welcher die Ordensgeistlichen nach der Regel des heil. Benedictus wiederum ihren Gottesdienst verrichten konnten, weil ihnen die Münsterkirche seit 1543 genommen war. Johann's sechster Nachfolger, Jacob II. ließ sie im Jahre 1695 vergrößern und aufs Neue zu einer Pfarrkirche einrichten; seit dieser Zeit wird sie die kleine Klosterkirche genannt. Chronic. Abbat Monast. S. Michael. p. 82. 102 und 103. Status Monasterii St. Michael. tempore Jacobi II. Abbatis (1689 — 1706) fol. 10. ms.

[48]) Columnae Capitellum elegantissime elaboratum ac magnum cives tulerunt, fregerunt ac ex ejusdem partibus campanas fuderunt etc. Chronica Abbatum S. Mich. f. 6. Gravamina hujus monasterii etc. pag. 20. 21. ms.

malige Abt, sich berufend auf mehre kaiserliche Schutzbriefe und Mandate, die Sache bei der fürstlichen Regierung anhängig gemacht. Für diesesmal wurde das Kunstwerk erhalten, und blieb an der von seinem Meister ihm angewiesenen Stätte; allein im Jahre 1723 am 8. April wurde dasselbe gewaltthätiger Weise aus der Erde gehoben und umgestürzt.[49]) Der Magistrat und die Provisoren der Kirche wollten es nun versilbern; aber durch eine beim Kaiser Seitens des Klosters eingelegte Protestation ward die Veräußerung desselben vereitelt.

Im Jahre 1737 am 15. Junius ließ der Magistrat, um sein Vorhaben durchzusetzen, die Säule nach der Rathswage bringen; doch auch diesesmal scheiterte das Unternehmen an einem kaiserlichen Poenal-Decret des Inhalts: »Unter Strafe von 20 Mark löthigen Goldes, die Säule sofort zur Kirche zurückzubringen und an ihrer früheren Stelle wieder aufzurichten.«[50])

Sie wurde nun zwar zurückgebracht; aber nicht wieder aufgestellt. Während zwei stürmischer Jahrhunderte hatte man

---

[49]) Documentum publicum ab seithen des Stiffts und Closters S. Michaelis binnen Hildesheimb contra Magistrat daselbst in puncto der Säule S. Bernwardi, vom 9. April 1723. (Original-Handschrift).

[50]) Zum Beleg dieser historischen Erörterung mögen hier noch die Worte des kaiserlichen Mandats folgen, welches im Originale vor mir liegt: — Von der Römischen Kayserl. Majestät Carl des Sechsten Unsers allergnädigsten Herrn wegen, dem Magistrat Alter Stadt Hildesheim anzuzeigen. Bei allerhöchst Deroselben habe das Closter ad sanctum Michaelem daselbst, in beikommender copeylicher Anlage demüthigst angezeiget, was massen die A. C. Verwandte besagter Stadt sich schon Anno 1723 erklähret hätten, eine große, à fundatione her gestandene, und von dem Fundatore sancto **Bernwardo** aus lauterem Ertz gegossene Säule, worauf das Leben und Wunderthaten Christi in schönen Figuren abgebildet, und also wegen der Materie und Kunst sehr kostbahr, wegen dessen Alterthum, und Gedächtniß aber unschätzbahr wäre umzuwerffen, unter dem Vorwand, als wann selbige den Fall drohete, in der That aber um solche Säule, zum unersetzlichen ewigen Schaden berührten Closters zu verkaufen, und den Preis davon zu geniessen, von welchem Verkauff aber Er. Magistrat Alter Stadt Hildesheim, damahls durch die Clösterliche Protestation und bey Ihro Kayserl. Majestät allerunterthänigst angebrachte Klage abgeschrecket worden wäre.

dieses Meisterwerk gerettet, und der unheilvolle dreißigjährige Krieg war, zwar drohend, aber ohne weitere Unfälle an ihm vorübergegangen; dessenungeachtet ward es im August des Jahres 1760 von den Provisoren der Kirche einem hannoverschen Commissär, den Zentner zu 30 Rthlr., käuf-

---

Deme ohngeachtet, so wolle derselbe doch sein schon zur selbigen Zeit gehabtes Vorhaben, auf das neue, dardurch ausführen, da Er den 15ten Junii nup. mit großer Mühe gedachte Säule aus der Kirchen, ins Waag-Haus, würklich bringen, auf Clösterl. reiterirte Protestation und von Fürstl. Regierung per Deputatos geschehene Ermahnung zwar wieder in die Kirchen zurück liefern lassen, gleichwohlen aber seine Intention selbige zu veräussern, gegen ermelte Deputirte declariret habe:

Nun wäre hieraus mehrmahlen zu ersehen, daß Er Magistrat dadurch, entweder das Closter um ein so unschätzbares Kleynod zu bringen, oder wenigstens zu zwingen suche, sein eigenes Gut mit vielem Gelde zu erkauffen, und also auf diese Art das hiervon Erlösende sich zu zueignen.

Dannenhero mehr erwehntes Closter bemüthigst gebetten, Ihro Kayserl. Majestät allergnädigst geruhen möchten, wieder Ihne beklagten Magistrat Alter Stadt Hildesheim, diesfalls ein wohlgeschärfftes Mandatum Inhibitorium et Restitutorium in pristinum statum, ut et de non amplius turbando desuperque idoneè cavendo S. C. allergerechtest ergehen zu lassen.

Wann nun auch klagendes Closter hierauf erlanget, daß offt allerhöchst ernannte Kayserl. Majestät nach reiffer der Sache Überlegung, und wohl erwogenen Umständen an Statt des gebettenen Mandati (wozu die Sache sonsten an sich wegen des obgedachten Facti, ex omni parte injustificabilis, wohl qualificiret ware) gestalten Umständen nach, gegenwärtiges Kayserl. Poenal-Decret allergerechtest erkannt haben.

Als wird Ihme Eingangs besagten Magistrat Alter Stadt Hildesheim hiermit ernstlich bei Poen 20. Mark löthigen Goldes anbefohlen, die Gewaltthätiger Weise in der Kirche ad St. Michaëlem ausgehobene und weggeführte Säul quaest. alsogleich, an dem Orte, wo sie a Fundatore her bis ad annum 1723. gestanden, wieder aufzurichten, und in vorigen Stand zu setzen, gegen klagendes Closter künfftighin nichts thätliches mehr zu unternehmen, und desfalls zulängl. Caution zu leisten, folglich wie alles dieses von Ihme gehorsamst befolget worden, längstens binnen zwey Monaten bey Ihro Kayserl. Majestät in Unterthänigkeit anzuzeigen. Wornach sich also derselbe gehorsamst zu richten wissen wird. Signatum Wien den 8ten Julii 1737.

lich übergeben. Sobald der Abt Ludewig erfahren hatte, was vorgegangen, schickte er Einen seiner Conventualen mit schriftlicher Gegenvorstellung zu demselben; glücklicher Weise war er ein billiger und kunstliebender Mann, der die dringenden Wünsche des Abtes nicht nur beachtete, sondern auch durch eine ausführliche Vorstellung an den Geheimenrath zu Hannover bewirkte, daß der Kaufcontract aufgehoben wurde. [51]) So ist denn das Kunstwerk durch mancherlei Gefahren bis auf unsere Zeiten gekommen. Beinahe ein halbes Jahrhundert blieb es noch hinter dem großen Altar der Michaeliskirche liegen, und dem freien Anblicke der Menschen entzogen; im Jahre 1810 wurde es endlich durch die Bemühung eines, damals der Verwaltung des Bezirks Hildesheim vorstehenden, patriotischen Mannes, des weiland Herrn Hofraths Franz Anton Blum, uns auch als hildesheimischer Geschichtsschreiber bekannt, aus dem Staube hervorgezogen, und durch reichliche Unterstützung des damals noch lebenden Fürstbischofs Franz Egon, unter Mitwirkung einiger vaterländischen Freunde und Kunstkenner, als ein Meisterwerk des Bischofs Bernward und als ein Kunstdenkmal aus dem Beginne des eilften Jahrhunderts auf dem großen Domhofe aufgerichtet.

Die Säule, so wie sie jetzt aufgerichtet dasteht, ist 22′ 6″ hoch. Von dieser Höhe kommen 8′ auf den steinernen Säulenstuhl, das übrige Fußmaß gehört der ehernen Säule. Der 6′ 4″ starke Schaft [52]) ruhet auf einer 1′ 6″ hohen attischen Basis, und auf jeder Ecke der Basis-Plinte sitzt, in halbknieender Stellung, eine 7½″ hohe Menschenfigur mit einer umgestürzten Urne, Wasser ausströmend, wahrscheinlich die Verbreitung des Evangeliums in alle vier Weltgegenden zu ver-

---

[51]) In den Tagen vom 4. bis 10. August 1760, wo das städtische Geschütz, 42 Kanonen an der Zahl, nach Hannover gebracht wurde, sollte auch die eherne Christus-Säule mit weggeführt werden.
Diese authentische Nachricht fand ich verzeichnet in der schätzbaren Handschrift: Protocollum generale sub RR. DD. Benedicto, Ludewico et Gabriele, Abbatibus Monst. S. Michael. fol. 30½.

[52]) Oben beträgt der Durchmesser 20½″.

sinnbilden. Die bildlichen Vorstellungen, welche sich an dem Säulenschafte befinden, beziehen sich auf die Lebensgeschichte Jesu und sind nach den vier Evangelien gearbeitet. Sie schlingen sich mit einer linksgewundenen Streife, in achtmaliger Windung von unten nach oben, um die Säule; beginnen mit der Taufe des Herrn im Jordan, als seiner feierlichen Einweihung zum Lehramte, und enden mit dem Einzuge in Jerusalem (siehe die hiezu gehörende Abbildung Lithog. II. Thl. Per. 2. Taf. 7. Fig. A. und B.).

Erste Gruppe.

Unten beim Anfange der Windung über der Gürtung der attischen Basis wird die Taufe Jesu durch Johannes dargestellt, Matth. Kap. 3. Vs. 13 — 17. Mark. Kap. 1. Vs. 9. Luc. Kap. 3. Vs. 21.

Eine sitzende, aufwärts blickende Menschenfigur, welche vor sich einen Krug hält, dem Wasser entströmt, versinnbildet den Fluß Jordan. In den Fluthen desselben steht bis an den Oberleib der mit dem Kreuz-Nimbus geschmückte Heiland, auf den eine Taube herabfährt; ihm zur Linken steht, in etwas gebogener Stellung, Johannes, dessen rechte Hand auf dem Haupte des Getauften ruhet; mit der Linken hält er sein Gewand gefaßt; ihm zur Rechten am Ufer des Flusses steht der Vermittler des alten Bundes, Moises, mit strahlendem Haupte, als Zeuge bei der Einweihung des göttlichen Mittlers, den er vorher verkündigt hatte, (Deut. Kap. 18. Vs. 15 — 17.) und dessen Vorbild er gewesen war.

Zweite Gruppe.

Die Versuchung Jesu vom Teufel nach Matth. Kap. 4. Vs. 3. und 4. Luc. Kap. 4. Vs. 3. und 4.

In weitem Gewande und in fliehender Stellung steht Jesus da, die geöffnete Rechte emporhebend und mit der Linken ein Buch haltend. Sein Gesicht ist rückwärts gewendet und mit finsterer Miene sieht er herab auf eine kleine verbildete Menschenfigur [53]), die mit der Rechten an sein Gewand faßt

[53]) An dem verzerrten Gesichte der unförmlichen Menschenfigur und an

und mit der Linken die Worte andeutet: »Sprich, daß diese Steine Brod werden!«

Dritte Gruppe.

Die Berufung des Simon und Andreas nach Matth. Kap. 4. Vs. 18. und Marc. Kap. 1. Vs. 16.

Jesus steht vor den Fluthen des galiläischen Sees, er hält mit der Linken sein Kleid, mit dem Zeigefinger der Rechten zeigt er auf den im Schiffe sitzenden Simon und dessen Bruder Andreas. Der Erste von ihnen, welcher die Worte des Meisters mit gesenkten Blicken anzuhören scheint, hält mit der Rechten ein Netz, seine Linke ruhet auf seiner Brust; der Letzte sieht nach Jesus hin, und hält mit beiden Händen das Netz.

Vierte Gruppe.

Die Berufung der beiden Brüder Jacobus und Johannes nach Matth. Kap. 4. Vs. 21. Marc. Kap. 1. Vs. 19. Luc. Kap. 5. Vs. 10.

Jesus steht vor den Fluthen des genannten Sees; er hält mit der Linken den im Schiffe sitzenden drei Schiffern, welche ihre rechte Hand empor heben, und nach ihm hinsehen, ein geöffnetes Buch vor, mit der Rechten zeigt er die Worte an: »Folget mir!« Der Erste von den Dreien zieht durch das Wasser eine Ruderstange.

Fünfte Gruppe.

Jesus thut zu Kana sein erstes Wunder, Joh. Kap. 2. Vs. 1. — 11.

Drei Figuren, von denen die Erste und Letzte durch ihren Kopfputz als Frauen kennbar sind, sitzen an einer mit Speisen reich besetzten Tafel. Die Erste hält in der Rechten einen Becher, ihre Linke ruhet auf dem Tische; die Mittlere,

---

dem kleinen Schwanze, der unten am Rücken sichtbar ist, erkennt man die Gestalt des Teufels.

anscheinlich der Bräutigam, hält in der Rechten gleichfalls einen Becher, mit der Linken faßt sie das Tischtuch, und sieht nach der neben ihm sitzenden andern Frau, welche mit der Rechten ein Tuch vor ihre Augen hält, als wenn sie weinte. Vorn am Tische, neben der ersten Frau, steht Jesus mit himmelwärts gewendeten Blicken vor sechs Krügen. Er trägt in der Linken ein Buch, die Rechte hält er segnend ausgestreckt über den Krügen, hinter welchen ein Diener in kurzer Tracht harret, der mit beiden Händen ein Gefäß hält und nach Jesus hinsieht.

Sechste Gruppe.

Jesus heilt durch sein Wort einen Aussätzigen. Matth. Kap. 7. Vs. 1. — 4. Marc. Kap. 1. Vs. 40 — 42.

Jesus steht in etwas gebogener Stellung vor einem nackten Menschen, dessen gebeugtes Haupt er mit seiner Rechten berührt, um ihn zu heilen. Der Kranke sieht staunend zur Erde und hebt beide Hände etwas empor. Hinter dem Wunderthäter harren zwei seiner Jünger, welche durch ihre aufgehobene Rechte ihr Staunen zu erkennen geben. Beide ziert eine Glorie; sie tragen, so wie ihr Lehrer, ein Buch in ihrer Linken. Ein Baum trennt diese Gruppe von der folgenden.

Siebente Gruppe.

Jesus wählt Zwölfe zu seinen Aposteln. Matth. Kap. 10. Vs. 1 — 4. Marc. Kap. 3. Vs. 13 — 19. Luc. Kap. 6. Vs. 13. ff. Kap. 9. Vs. 1.

Der göttliche Meister sitzt in weitem Gewande auf einem Sessel, seine Linke ruhet an dem auf seinem Kniee liegenden Buche, seine halbgeschlossene Rechte hält er gegen die vor ihm dichtgedrängt stehenden zwölf Jünger ausgestreckt, welche nach ihm hinsehen; ihre Häupter sind mit Glorien umgeben.

Achte Gruppe.

Jesus spricht mit einem samaritischen Weibe. Joh. Kap. 4. Vs. 5. ff.

Vor der Einfassung eines Brunnens, anscheinlich auf

übereinandergelegten Steinen, sitzt Jesus; er hält in der Linken ein Buch, mit der Rechten deutet er auf die vor dem Brunnen stehenden Frau. Verwunderungsvoll die Blicke auf Jesus heftend und ihre Linke empor hebend, steht sie da mit einem Wasserkruge in ihrer Rechten. Neben dem göttlichen Lehrer harren zwei seiner Jünger, ihre Häupter sind vom Nimbus umgeben und Einer von ihnen trägt ein Buch.

Neunte Gruppe.

Jesus macht den Sohn eines königlichen Beamten gesund. Joh. Kap. 4. Vs. 43 — 54.

Auf einem Thronsessel in weitem Gewande sitzt der königliche Beamte, welcher eine Krone auf seinem Haupte und in der Rechten ein Scepter trägt; mit seiner Linken hält er den auf seinem Schooße ruhenden Sohn, den ebenfalls eine Krone ziert, umschlungen, und beide sehen verwunderungsvoll nach dem vor ihnen stehenden göttlichen Meister hin. Dieser hält mit der Linken sein Gewand, mit der Rechten ertheilt er über den kranken Sohn, der beide Hände nach ihm ausstreckt, seinen Segen.

Zehnte Gruppe.

Ein Gichtbrüchiger wird zu Kapernaum oben durch die Öffnung des Daches heruntergelassen, um von dem Herrn gesehen und geheilt zu werden. Marc. Kap. 2. Vs. 5. Luc. Kap. 5. Vs. 18 — 20.

Zwei Männer, ein jeder auf dem flachen Dache eines besondern Thurmes stehend, lassen in den mittlern runden Thurm einen Menschen, an einem Seile befestigt, herunter.

Eilfte Gruppe.

Herodes hat den Johannes enthaupten lassen. Matth. Kap. 14. Vs. 1 — 12. Marc. Kap. 6. Vs. 14 — 29. Luc. Kap. 9. Vs. 9.

Hinter einer mit Speisen reich besetzten Tafel steht, mit einem königlichen Obermantel und einem Diadem geziert, der Vierfürst Herodes; er hält in seiner linken Hand ein auf der

Tafel liegendes Messer, mit der Rechten berührt er seinen Mantel. Ihm rechts zur Seite sitzt Herodias; sie sowohl, als er, sehen nach dem vor ihnen in kurzem Kleide und mit Schnürstiefeln gezierten stehenden Diener, der auf beiden Händen eine Schüssel trägt, in welcher das Haupt des Johannes liegt. Nicht weit von der Herodias, seitwärts vor der Tafel, steht, in tanzender Stellung, die mit fürstlichen Kleidern geschmückte Tochter und hinter dieser ein Pfeifer.

Zwölfte Gruppe.

Jesus macht ein Weib vom Blutflusse gesund nach Matth. Kap. 9. Vs. 20 — 23. Marc. Kap. 5. Vs. 25 — 34. Luc. Kap. 8. Vs. 43 — 48.

Jesus mit erhobenem Zeigefinger auf eine Menge Volks, die ihre Augen auf ihn gerichtet hat, hindeutend, sieht sich um nach dem geheilten Weibe, welches knieend beide Hände zu ihm empor hebt.

Dreizehnte Gruppe.

Jesus macht einen Blinden sehend. Marc. Kap. 8. Vs. 22 — 26.

Der Wunderthäter steht, in etwas gebückter Stellung, vor einem Blinden, mit der Rechten das eine Auge desselben berührend; der Geheilte stützt sich mit der Linken auf einen Stab und streckt die Hände nach seinem Retter aus. Zwei Männer, welche den Blinden Jesus vorgeführt hatten, stehen staunend hinter demselben. Diese Gruppe wird von der folgenden durch einen Baum getrennt.

Vierzehnte Gruppe.

Jesus rettet eine angeklagte Sünderin. Johannes, Kap. 8. Vs. 1 — 11.

Bei der Darstellung dieser Gruppe hat der Bildner zwei Momente aufgegriffen, nämlich, wie die Sünderin von zwei Dienern vorgeführt, Vs. 3., und wie sie gerettet wird, Vs. 9 und 10. Zwei Männer, in kurzen aufgeschürzten Kleidern und die Füße mit Sandalen umschnürt, führen eine in

faltenreiche Gewänder gehüllte Frau daher, um sie dem göttlichen Lehrer als eine Ehebrecherin vorzustellen. Jesus steht in etwas gebückter Stellung vor der Sünderin, welche beide Hände empor hebt. Mit ernster Miene und halbaufgehobener Rechten begleitet er warnend die milden Worte der Verzeihung: »Geh', und sündige in der Folge nicht mehr!«

Funfzehnte Gruppe.

Die Erweckung des Jünglings von Naim, nach Luc. Kap. 7. Vs. 11 — 17.

Jesus steht in gebogener Stellung vor einer auf die Erde niedergesetzten Todtenbahre, mit seiner rechten Hand faßt er die Rechte des gestorbenen, aber sich wieder aufrichtenden Jünglings, der ihn starr ansieht; mit der halbgeschlossenen Linken deutet er die Worte an: »Stehe auf!« Vor der Bahre harren in kurzen Kleidern vier Träger, welche auf die Wunderthat erstaunt hinsehen; neben diesen steht in langem Gewande des Jünglings Mutter, welche ihr Gesicht anscheinlich mit einem Thränentuche verhüllt. Zur Seite zeigt sich das Stadtthor Naims; den Wunderthäter begleiten fünf Männer, und geben mit aufgehobener Linken ihre Ehrfurcht zu erkennen.

Sechszehnte Gruppe.

Die Verklärung Jesu auf dem Berge Thabor. Matth. Kap. 17. Vs. 1 — 8. Marc. Kap. 9. Vs. 1. Lucas Kap. 17. Vs. 1 — 8.

Jesus steht, seine beiden geöffneten Hände emporhebend, auf einer Anhöhe; Moises und Elias stehen neben ihm; der Eine rechts, der Andere links. Beide, hinaufschauend nach dem Verklärten, sind mit Heiligenschein umgeben und halten ihre geöffneten Hände etwas empor. Hinter dem Einen, Jesus zur Rechten, sitzen knieend unter einem Baume zwei Männer, verwunderungsvoll ihre Hände etwas emporhebend.

Siebenzehnte Gruppe.

Jesus wird von einem Manne gebeten, seinen

mondsüchtigen Sohn zu heilen, nach Matth. Kap. 17. Vs. 14. Marc. Kap. 9. Vs. 16. Luc. Kap. 9. Vs. 37.

Jesus steht vor einem dichtgedrängten Haufen Volks; neun Köpfe sind sichtbar; er hält in der Linken ein Buch, mit dem Zeigefinger der Rechten zeigt er auf dasselbe. Ein Mann, der in etwas gebückter Stellung vor ihm harret und nach ihm hinsieht, zeigt durch seine beiden ausgestreckten geöffneten Hände die Worte an: »Herr, erbarme dich meines Sohnes!« —

Achtzehnte Gruppe.

Der Künstler hat durch die Figuren dieser Gruppe die Parabel vom reichen Prasser und armen Lazarus nach der Erzählung Luc. Kap. 16. Vs. 19 — 21. dargestellt.

Drei Thürme, durch Mauern verbunden, bilden im Hintergrunde die Wohnung des Reichen, der, mit einem königlichen Obermantel und einem Diadem geziert, hinter einer wohlbesetzten Tafel steht. Er hält in der Linken einen Becher, seine Rechte ruhet auf dem Tische, und seine ernsten Blicke sind nach dem auf der Erde sitzenden und an die Hausthür sich lehnenden Mann gerichtet, der verlangend seine geöffnete Linke zu ihm ausstreckt. Hinter diesem armen Manne stehen zwei große Hunde, der eine von diesen gafft gierig nach der Tafel, der andere berührt mit seiner Zunge des Mannes wunden Rücken.

Neunzehnte Gruppe.

Der arme Lazarus im Schooße Abrahams, nach Luc. Kap. 16. Vs. 22 — 31.

Abraham, in faltenreichem Gewande und von einfachem Nimbus umgeben, sitzt auf einer Anhöhe, er hält mit beiden Händen den auf seinem Schooße ruhenden Lazarus umschlungen, und beide sehen zugleich nach dem ihnen gegenüber, in hochauflodernden Flammen, stehenden nackten Reichen hin, welcher die Linke nach ihnen ausstreckt, und mit dem Zeigefinger der Rechten auf seine Lefzen zeigt. Ein Thurm, an dessen geöffneter Pforte unten ein Drachenkopf Feuer speiet,

versinnbildet die Gehenna oder Hölle, in deren Flammen noch zwei Menschenköpfe gesehen werden, welche ihr Gesicht nach Abraham hinwenden.

Zwanzigste Gruppe.

Jesus bei Zachäus, nach Luc. Kap. 19. Vs. 1 — 10.

Jesus steht vor vier Männern und einer Frau; der Eine von ihnen sitzt auf den Knieen, die Übrigen stehen. Die Männer blicken auf nach ihrem Lehrer und heben ihre Hände etwas empor; die Frau aber sieht sich um nach dem im Baume stehenden kleinen Oberzöllner Zachäus, der staunend auf Jesus seine Blicke heftet. Dieser zeigt mit dem Zeigefinger der Rechten auf Zachäus, in der Linken trägt er ein Buch.

Ein und zwanzigste Gruppe.

Jesus verflucht einen Feigenbaum, Matth. Kap. 21. Vs. 18. und Marc. Kap. 11. Vs. 13.

Jesus steht vor einem Baume, den er, an ihm hinaufsehend, mit seiner Rechten berührt; in der Linken trägt er ein Buch.

Zwei und zwanzigste Gruppe.

Jesus macht zwei Blinde sehend, nach Matth. Kap. 20. Vs. 29 — 34.

Unter einem Baume sitzen zwei Blinde, neben ihnen liegen ihre Reisestäbe; beide heften ihre anscheinlich geschlossenen Augen auf den vor ihnen stehenden Wunderthäter; der Eine von ihnen zeigt mit der Hand auf seine Augen, wie wenn er andeutete: »Herr, laß unsere Augen sich öffnen!« Jesus hält über beide seine Rechte segnend ausgestreckt.

Drei und zwanzigste Gruppe.

Jesu Wandeln auf dem sturmbewegten See, nach Matth. Kap. 14. Vs. 24 — 33. Marc. Kap. 6. Vs. 45 — 51. Joh. Kap. 6. Vs. 16 — 24.

Jesus, stehend auf den wogenden Fluthen des Sees,

trägt in der Linken statt des gewöhnlichen Buches ein Kreuz[54]), mit der Rechten faßt er die rechte Hand des aus dem Schiffe auf der See ihm entgegenwandelnden Petrus. Dieser, in der Stellung eines Sinkenden, gibt durch seine ausgestreckte Linke zu erkennen: »Herr, rette mich!« Sein Gewand flattert hoch auf im Winde, der des Schiffes Segel schwellt. Auf dem Hintertheile des Schiffes sitzt Petrus Gefährte; er blickt, in der Rechten eine Ruderstange tragend, und die Linke wie im Affect der Furcht empor gehoben, hin nach seinem Retter.

Vier und zwanzigste Gruppe.

Die Speisung mit fünf Broden und zwei Fischen. Matth. Kap. 14. Vs. 13. Marc. Kap. 6. Vs. 32. Luc. Kap. 9. Vs. 10. Joh. Kap. 6. Vs. 1.

Jesus sitzt auf einer Anhöhe; vor ihm stehen zwei seiner Jünger, der Erste trägt auf seinen Händen fünf Brode, der Andere zwei Fische, über welche der göttliche Meister seine halbgeschlossene Rechte segnend ausstreckt. Hinter beiden erblickt man sieben Menschen, Männer und Frauen, je zwei und drei hintereinander sitzend, die das Volk vorstellen.

Fünf und zwanzigste Gruppe.

Jesus treibt den Teufel aus der Tochter einer Syrophönizierin. Matth. Kap. 15. Vs. 21. Marcus Kap. 7. Vs. 24.

Vor der Thür eines thurmförmigen Hauses sitzt auf den Knieen die Tochter, und blickt auf zu dem vor ihr stehenden Jesus, welcher die geöffnete Rechte zum Segnen über sie ausgestreckt hält und in der Linken ein Buch trägt. Ihr zur Seite, oder vielmehr hinter ihr, steht die Mutter, welche ebenfalls nach Jesus hinsieht und, so wie die Knieende, ihre Hände in die Höhe hebt.

---

[54]) Vielleicht als Symbol, daß seine im Sturme der Zeiten und der Verfolgungen wogende Kirche durch den Glauben an den Gekreuzigten über alle Gefahren siegen werde.

Sechs und zwanzigste Gruppe.

Jesus ruft den Lazarus aus dem Grabe hervor. Joh. Kap. 11. Vs. 40 — 45.

In etwas gebogener Stellung steht Jesus mit der ausgestreckten Rechten vor einem, dem Grabe halb entstiegenen, nackten Menschen, der, nach ihm aufblickend, beide Hände gegen ihn aufhebt. Es ist hier der Moment gewählt, wo Jesus mit lauter Stimme rief: »Lazarus komm heraus!« Zwei Männer, Augenzeugen dieser göttlichen Handlung, stehen neben dem Grabe, sehen voll Erstaunen nach Jesus, und heben ihre Rechte empor. Hinter beiden weilt eine weibliche Menschenfigur, die ihr Gesicht nach einem Thurme hinwendet, welcher Bethanien vorstellt, wahrscheinlich ist sie eine von Lazarus Schwestern, — nach Marc. Kap. 14. Vs. 3. und Joh. Kap. 12. Vs. 3. und 9. — Maria.

Sieben und zwanzigste Gruppe.

Das Gastmahl, wobei Maria Jesum salbt. Matth. Kap. 26. Vs. 6. Marc. Kap. 14. Vs. 3. Luc. Kap. 7. Vs. 36. Joh. Kap. 11. Vs. 2. und Kap. 12. Vs. 1 — 7.

Hinter einer wohlbesetzten Tafel sitzen eilf Figuren, in verschiedener Stellung; alle sind mit einem Nimbus umgeben, bei dreien zeigt sich das Gesicht nicht. Jesus sitzt gleich vorn am Tische; zu seinen Füßen liegt knieend Maria, auf welche er herabsieht, über sie seine Rechte ausstreckend. Sie hält mit beiden Händen seinen, in einem Becken ruhenden, rechten Fuß, den sie mit ihren langen Haaren abtrocknet.

Acht und zwanzigste Gruppe.

Den Schluß des ganzen Bildwerkes macht nun:

Jesu Einzug in Jerusalem. Matth. Kap. 21. Vs. 1. ff. Marc. Kap. 11. Vs. 1. ff. Luc. Kap. 19. Vs. 29. Joh. Kap. 12. Vs. 12. ff.

Jesus, auf einer Eselin sitzend, sieht auf das ihm von Jerusalem entgegenkommende Volk, welches Zweige und Gewänder in den Händen hält; seine Linke ruht auf dem Thiere, mit der Rechten zeigt er auf die fünf hintereinander

stehenden Thürme, Jerusalem vorstellend. Zwei in lange Kleider gehüllte Männer folgen Jesus; der Erste hebt seine Rechte empor, und hält in der Linken ein Buch.

Diese sind die an dem Säulenschafte sich vergegenwärtigenden Gruppen. Offenbar ergibt sich aus ihnen, daß der tiefdenkende Bildner sie aus keiner andern Absicht an dieser Säule darstellte, als das Hauptdogma des Christenthums, die Gottheit Jesu Christi, Jedem, der die göttliche Lehre des neuen Bundes zu wenig kannte, anschaulich zu machen. Bernward begann daher seine aufgefaßte Idee mit dem Zeugnisse des himmlischen Vaters, dargestellt durch die Taufe im Jordan; zeigte durch die Wunderthaten Jesu Allmacht; wählte den Augenblick, wo ihn das Volk als göttlichen Lehrer anhörte, als verheißenen Messias begrüßte und ihm als König huldigte, und schloß so nach acht und zwanzig Darstellungen mit der Kreuzigung, dem größten Beweise von seiner Liebe gegen die Menschheit, das kostbare säulenförmige Denkmal.

Das Postament, auf welchem dermalen der eherne Schaft ruht, ist im Jahre 1810, in welchem das Kunstwerk auf dem Domhofe errichtet wurde, aus Sandsteinblöcken neu gemeißelt; den Würfel desselben ließ aber erst am 1. Dec. des Jahres 1832 ein Freund der vaterländischen Kunstalterthümer und eifriger Beförderer des Wahren, Guten und Schönen, Joseph Klemens, Freiherr von der Borst-Lombeck-Gudenau, erzstifts-trierscher und hildesheimischer Capitularherr und Presbyter, mit vier, auf der Königshütte am Harze gegossenen eisernen Tafeln bekleiden, und ihnen folgende vergoldete Inschrift geben:

> MONUMENTUM SAECULI. XI A DIVO BERNWARDO EPISC. HILDES. ARTE INSIGNI FUSUM. QUUM TEMPORUM INIQUITATE ESSET FERE ABOLITUM *FRANCISCI EGONIS* PRINC. EP. ALIORUMQUE PRIVATORUM PIETAS RESTITUIT A. D. MDCCCX. ET. INSCRIPTIONE HAC. PARI ILLUSTRAVIT PIETATE L. B. DE. GUDENAU ECCLESIAE. CATHED. QUONDAM CANONICUS A. D. MDCCCXXXII.

8.

Der große Kronleuchter im Mittelschiffe des Domes,

corona magna in medio ecclesiae, seu corona Hezilonis.

Von der Beschreibung der Christus-Säule kehren wir abermals zurück in das Innere des herrlichen Domes. Durchwandeln wir die dreischiffige Basilika, so fällt uns besonders ein im byzantinischen Styl gearbeiteter großer Kronleuchter auf, welcher, an einer starken Eisenkette befestigt, von dem nett vermalten Deckengewölbe des Mittelschiffes herabhangt. Dieses Kunstdenkmal ist ein Geschenk des Bischofs Hezilo; er fand aber das Geräth zu demselben theilweise schon in Bernward's Werkstatt vor: denn nach dem Plane dieses Künstlers sollte es ein Nachbild von dem in seinem Michaelis-Münster aufgehängten Kronleuchter werden; ihn überraschte leider der Tod, und es blieb unvollendet. Hezilo, Bernward's vierter Nachfolger, ließ den angefangenen Kronleuchter nach beendigtem Neubau des Dommünsters ganz verfertigen und hier als Weihgeschenk der Jungfrau Maria aufhängen. Augenfällig hat ihn der Künstler nach Johannes Offenbarung Kap. 21. gearbeitet und stellt demnach in seiner Gestaltung die neue Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem vor [55]).

Die Bestandtheile dieses uralten Denkmals sind folgende:

Ein 15" breiter und beinahe 67' im Umfange haltender Reif (canthus), von kunstlos durchbrochenem verzinnten Eisenblech [56]), auf dessen Mitte sich von stark vergoldetem

---

[55]) Hetilo Hildenisheimensis episcopus decoravit novum opus scil. summum templum, palliis, calicibus, corona imaginem coelestis Jerusalem praesentante, ceterisque Ecclesiasticis ornatibus et Tesauris. Annalista Saxo ad annum MLIV. Leibn. S. R. Br. T. I. p. 745. Elbers annal. Hildes. ms. T. I. p. 64 et 82. Vita Episc. a Joh. 38. Abbate S. Mich. p. 28.

[56]) Dieser Reif, der Anfangs aus vergoldeten Kupfer- und kunstreich durchbrochenen Silberplatten bestand, wurde, nach-

Kupfer eine bandförmige Durchbrechung erhebt, die aber unten und oben mit 2″ breiten, starkvergoldeten Kupferbändern belegt ist, auf deren Goldgrund große lateinische Schrift schwarz hervorschimmert, stellt die Mauer der erhabenen Stadt Jerusalem vor. Zwölf Thürme von kunstvoll durchbrochenem, stark vergoldeten Kupfer ragen mit abwechselnd eben so vielen Nischen an derselben hervor [57]). Auf dem oberen Rande des Gemäuers befinden sich 72 Leuchter zur Aufnahme von Wachskerzen, welche von dem Werkmeister so vertheilt sind, daß sie je drei jedesmal zwischen einem Thurm und einer Nische gesehen werden. Jeder Thurm hat vier offene Thore, in denen kleine silberne Standbilder von den Auserwählten des alten Bundes und den verschiedenen Tugenden standen; die zwölf Nischen waren geziert mit Figuren, vorstellend die zwölf Apostel des Lammes.

In der vielbewegten Zeit des sechszehnten Jahrhunderts, besonders im Jahre 1575, sind die Standbilder geraubt, ihre Namen befinden sich aber noch gegenwärtig mit lateinischen Großbuchstaben an dem Kronleuchter verzeichnet.

---

dem die Krone in der Stifts-Fehde (1518 — 1523), dann zur Zeit der Glaubenstrennung (1546), und im Jahre 1595 bei einem in der heil. Weihnachtszeit im Dome entstandenen Auflaufe von Frevlerhänden sehr entstellt und die Silberplatten an derselben größtentheils abgerissen waren, durch den Goldschmidt Sebastian Korber im Jahre 1601 renovirt. Korber nahm statt der abgerissenen Silberplatten theils vergoldetes, theils broncirtes Kupferblech und stellte auf diese Art in etwa das alte Ansehen der Krone wieder her. Für die Ausbesserung des Werkes erhielt er, laut des Fabrik-Registers von demselben Jahre, 135 Fl.

Im dreißigjährigen Kriege, wo die Stadt Hildesheim schwedische Besatzung aufnahm, wurde dieses ausgebesserte, alterthümliche Denkmal von den Fremdlingen theilweise zerschlagen; bis zum Jahre 1818 hing es ringsum verbogen und ganz entstellt von der Decke herab, allein im genannten Jahre ward dasselbe vom Domvicar Todt wieder ausgebessert.

[57]) Die Höhe eines jeden Thurms beträgt 3′, die einer jeden Nische 21″.

Über den Eingängen der zwölf Thüren lies't man:

ABSTINENTIA. HIEREMIAS. MANSVETVDO.
SANCTITAS. —
OSEE. MOYSES. JOHEL.
MODESTIA. —
FIDES. JSAIAS. VERITAS.
SPES. —
ABACVC. HELIAS. ZACHARIAS.
PAX. —
PRVDENTIA. DANIHEL. BENIGNITAS.
CONTINENTIA. —
NAVM. DAVID. SOFONIAS.
PIETAS. —
PACIENTIA. HELISEVS. PERSEVERANTIA.
SOBRIETAS. —
AEGEVS. NATHAN. MALACHIAS.
KARITAS. —
TEMPERANTIA. JOB. FORTITVDO.
HVMILITAS. —
JONAS. SAMVHEL. MICHEAS.
CASTITAS. —
GRATIA. EZECHIEL. MISERICORDIA.
JVSTITIA. —
AMOS. AARON. ABDIAS.
PRVDENTIA. —

Über den zwölf Nischen sieht man die Namen:
S. MATHEVS. S. SYMON. S. PETRVS. S. PHILYPPVS. S. BARTHOLOMEVS. S. JACOBVS. S. JACOBVS. S. ANDREAS. S. JVDAS. S. JOHANNES. S. PAVLVS. SCS. THOMAS.

Auf dem zwei Zoll breiten, obern Kupferbande, wie zuvor bemerkt, befinden sich folgende Verse:

✠ VRBS EST SVBLIMIS. MIRIS FABRICATA FIGVRIS.
VNDIQVE PERFECTA. FIDEI COMPAGINE JVNCTA.
CVIVS VESTIBVLO. VETVS ET NOVVS EXCVBAT ORDO.
GERMINE VIRTVTVM. QVE MIRE SVRGIT IN ALTVM.
FLORIBVS HIC VIVIS ANIMARVM. CVRIA LVCIS.
ANTE DEI FACIEM. DIVINVM SPIRAT ODOREM.

AVCTORES OPERIS. TOGA VESTIT CANDIDA PACIS.
HOS PATER ET VERBVM. CIVES ET SPIRITVS HORVM.
VNVS ET IPSE REGIT. QVI QVOD SVNT IPSE CREAVIT.
IN VIRTVTE SVA. SOLIS SOL LVCET IN ILLA.
MYSTICA DISCERNIT. TENET. ASPICIT. OMNIA NOVIT.
ET SOLIVM REGNI CORDIS LOCAT IN PENETRALI.

D. i.: Wie sie da raget die Stadt! gebauet in Wundergestaltung,
Sieh, ringsum vollendet, vereint durch die Bande des Glaubens,
Wachen die Hüter des alten und neuen Bundes im Vorhof',
Wie sie sich wundersam hebt durch sprossende Tugenden aufwärts!
Diese Halle des Lichtes, sie duftet aus kräftigen Blüthen
Edeler Geister himmlischen Wohlgeruch aus vor dem Antlitz'
Gottes. Ein weißes Friedensgewand auch schmücket die Gründer
Dieses Werk's und die Bürger daselbst regieret der Vater,
Und das Wort und der Geist von Beiden, im Wesen nur Einer,
Er, der zu dem, was sie sind, durch eigene Kraft sie erschaffen;
Sieh es leuchtet in ihr die Sonne der Sonnen in Selbstkraft,
Fördert Geheimes an's Licht, hält Alles, und sieht es, und weiß es,
Und errichtet den Thron des Reiches im Innern der Herzen.

Die Verse, welche auf dem untern Bande zu lesen sind, lauten:

✠ MATER IVSTITIE. VIA VITE. GRATIA CVLPE.
DA PATER ETERNE. PATRIS VNICE. SPIRITVS ALME.
HEZILO PARS ONERIS. PER TE QVOQVE PARS SIT HONORIS.
ET SPES ATQVE FIDES. ET AMORIS VT ACTIO PERPES.
HVNC REGAT AD SPECIEM. DET PACIS VISIO PACEM.
VT PRVDENS. FORTIS. IVSTVS. MODERAMINE MITIS.
SED MVNDVS CORDE. SANCTVS RE. IVSTVS IN ORE.
HIC SERAT. ATQVE METAT. QVOD LVCIS IN HORREA CEDAT.
CONSVMENS IGNIS. CONSVMAT ET OMNIA CARNIS.
NE CAREAT PATRIA. VIA LABILIS VRGEAT ISTA.
ISTIVS ORNATVS. PIA VIRGO SVSCIPE MVNVS.
FIAT ODOR SPONSO. SVPER OMNIA BALSAMA CHRISTO.

D. i.: Mutter der Heiligkeit, Lebens Weg und der Sünde Begnadung;

Ewiger Vater verleih', und du Eingebor'ner des Vaters,
Auch du belebender Geist, daß Hezilo, wie an der Arbeit
So an der Ehr' Theil nehme, daß Hoffnung und Glaub' und der Liebe
Stetig wirkende Kraft ihn näher bringe dem Urbild [58]),
Und des Friedens Erscheinung ihm seligen Frieden gewähre [59]);
Daß umsichtig und stark, nach dem Recht er regiere in Sanftmuth;
Rein auch am Herzen, unsträflich im Wandel und wahrhaft im Worte,
Säe hienieden und mähe, was fülle der Seligkeit Speicher.
Daß ein verzehrendes Feuer verzehre des Fleisches Gelüste,
Daß nicht auf schlüpfrigem Pfade verlockt, die Heimath er misse.
Dieses Schmuckes Geschenk gefalle Dir, seligste Jungfrau,
Laß es Balsam besiegender Duft sein dem Bräutigam, Christus!

Der Kronleuchter, wegen seines großen Umfanges durch eiserne Stäbe zusammengehalten, welche einwärts an dem Reife befestigt sind und aufwärts gehen nach einer vergoldeten Kugel [60]), auf die bis zum Plafond eine starke Eisenkette folgt, schwebt nach beschriebener Form in der Aula des altehrwürdigen Domes. Vor Zeiten hing noch in der Krone Mitte eine schwere silberne Ampel, welche die Flamme des sogenannten ewigen Lichtes unterhielt, dieses werthvolle Ge=

---

[58]) Dem himmlischen Jerusalem oder der triumphirenden Kirche.

[59]) Eine Anspielung auf den Kirchenhymnus am Feste der Kirchweihe, worin das himmlische Jerusalem genannt wird „des Friedens selige Erscheinung." **Beata pacis visio.**

[60]) Beim Ausbessern der Krone (im Jahre 1818) fand man in dieser Kugel eine Urkunde, deren Inhalt hier mitgetheilt wird:

„Anno 1601 Ist diese krone, So beuore Vom Rade Vonn Hildeßheim in des Stiffts Beide gantz zerbrochenen, aus angeben Johannes Brandes, opperman bei einem erwürdigen thumbcapittell, durch Meister Bastian korber renoviret wurden vnd ist in demselben Jhar die große Klocke, daruff eines Erw. thumbcapittels wapen, durch Meister Jochim N. Bürgern von hannouer vor des Biscops hoffe gegossen wurden, welche im beuor zweimahl misgeraten, aber zum 3 godlob excellent wurden!"

schenk ist bei den im Dome statt gefundenen lieblosen Beraubungen verkommen [61]).

Beiläufig muß ich hier noch bemerken, daß das Domcapitel in dem am Montag den 28. Febr. 1735 gehaltenen General-Capitel beschlossen hatte, diese Krone wegen ihres hohen Alters aus dem Mittelschiffe wegzunehmen, und statt deren, nach dem Capitels-Beschlusse vom 12. Junius 1736, große bronzene Armleuchter an die Säulen, welche das Hauptschiff von den beiden Abseiten trennen, anbringen zu lassen. Im Jahre 1737 wurde jener Beschluß in dem am Montag den 11. März gehaltenen General-Capitel dahin geändert, daß statt der Armleuchter acht kostbare bronzene Kronleuchter (Lustres) im Mittelschiffe aufgehängt werden sollten; da aber die Kosten der acht Kronleuchter, nach einem von Achen am 4. Dec. 1755 eingeschickten Lustre, sich über 320 Louisd'or belaufen würden und das Fabrik-Register diese Ausgabe wegen des frühern Dombaues nicht gleich bestreiten konnte, so nahm das Capitel Anstand, den Beschluß zu vollführen. Durch den bald darauf erfolgten siebenjährigen Krieg, der alle hiesige Cassen auf's Äußerste in Anspruch nahm, wurde das Vorhaben gänzlich zernichtet und die Krone behielt dem zufolge ihre ursprüngliche Stelle. —

9.

Die kleine Krone auf dem Chore,

corona parva Azelini.

Wandern wir weiter nach dem östlich gelegenen Sanctuarium, so erblicken wir hier vor dem freistehenden Hochal-

[61]) Im Jahre 1442 überwies der hildesheimische Domcapitular Hermann Knyghen dem Capitel 66 rheinische Gulden zur Unterhaltung dieses Lichtes. Archiv des alten Domcapitels Caps. XXV. №. 36.

tare abermals einen von der Decke herabhängenden Kronleuchter. Dieser gleicht der ganzen Form nach dem zuvor beschriebenen (siehe Abbild., II. Thl. Per. 2. Taf. 8. Fig. 2.), er ist aber um die Hälfte kleiner, und nicht mit so vielem Kunstfleiße gearbeitet, wie jener.

Der aus vergoldetem Kupfer und verzinntem Eisenblech bestehende Reif, auf dessen Mitte eine tauförmige Verzierung liegt, faßt 36 Kerzen, jedesmal je drei zwischen zwei Thürmen angebracht. Anfänglich standen acht und vierzig aus Erz gegossene Figuren in den Bilderblenden der zwölf Thürme, und die Nischen waren mit zwölf versilberten Engelsstatüen geziert; diese Standbilder wurden im August des Jahres 1546 bei Gelegenheit der zur Zeit der Reformation hieselbst ausgebrochenen Unruhen geraubt. [62])

An zwölf eisernen Stäben befestigt, welche sich einige Fuß oberhalb des Reifes in einer Kette vereinigen, die bis zum Deckengewölbe fortläuft, schwebt dieses künstlich verfertigte Denkmal vor dem Tabernakel, und höchst imposant ist der Anblick, wenn im heiligen Dunkel irgend einer Nacht-Feier seine brennenden Kerzen ihren Strahlenglanz auf den, mit prachtvollen silbernen und vergoldeten Bildnissen der Heiligen, festlich geschmückten Hochaltar herabwerfen.

Der Schenker dieses Kronleuchters ist Acelin, [63]) Hildesheims sechszehnter Bischof (1044—1054); sein Name ist

---

[62]) Ex corona pendente in choro sublatae sunt statuae, sed fuerunt aereae. Mscpt. fol. 130. Joh. Olbecop's Chronik zum Jahre 1546. Elbers annal. Hildes. ms. T. I. p. 482.

[63]) Einige Geschichtschreiber, unter andern der sächsische Annalist zum Jahre 1038, nennen Bischof Tietmar, Acelin's Vorgänger, als den Schenker dieses kleinen Kronleuchters. Dieser Angabe widerspricht der höchst glaubhafte hildesheimische Chronist bei Leibnitz S. R. Br. Tom. I. 745. und mit ihm viele andere Annalisten. — Hat Tietmar, wie die Sage geht, dem gandersheimischen Münster eine Krone verehrt, die aber nachher vom Feuer verzehrt sein soll; so ist hieraus die Angabe entstanden, daß er auch der Schenker dieses Kronleuchters gewesen sei.

Die von J. C. Harenberg im I. Theile seiner hildesheimischen Geschichte Seite 298 und 299. mitgetheilte Umschrift, welche

uns besonders bekannt, weil unter ihm der Dom mit seinem Münster abbrannte, und dadurch die erbauliche Lebensart der Domherrn, welche zwei hundert Jahre nach Muster der Ordensgeistlichen gelebt hatten, gänzlich aufgehoben wurde. — In dem am 31. October 1718 stattgehabten Particular-Capitel wurde beschlossen, diesen Kronleuchter ganz restauriren zu lassen, was auch alsbald geschah.

10.

Der Bernward's-Stab, pedum pastorale S. Bernwardi.

Zu den, diesem Zeit-Abschnitt angehörenden, alterthümlichen Denkmalen des Domes, zählt man zwei Krummstäbe; der älteste, aber auch zugleich der kostbarste von ihnen, ist der-

sich an dem Reife dieses Kronleuchters befinden soll, und womit er seine Behauptung, als sei Tietmar ihr Geber, begründen will, habe ich bei dem genauesten Suchen an demselben nicht entdecken können, sie findet sich auch, meines Wissens, in keiner andern hildesheimischen Handschrift verzeichnet. — Die auf dem obern Bande vermeintlich stehende Inschrift ist folgende:

Formator regum, qui regnas cuncta in aevum,
Multa complendo, sine tempore cuncta regendo,
Suscipe clementer, quae fert tibi dona libenter
Praesul quindenus ejusdem sedis amoenus,
Qui, diversorum praecellens vir meritorum,
Hoc decus ipse pia suspendit sponte Maria
Templo praesenti, quod splendet honore decenti,
Praebet et annosum veri serviminis usum.
Pro quo splendore, tu Rex, operisque labore
Mercedem regni clemens persolve superni,
Ut qui te totis coluit per tempora votis,
Huic infinitam dones per saecula vitam.

Auf dem untern Bande des Kronreifes will er diese Verse gelesen haben:

Cernite, lectores, pulchri splendoris honores,
Quos Domino Christo templo commendat in isto

jenige, welchen der Bischof Bernward vom Jahre 993 bis 1022 geführt hat. Er wurde vor Zeiten im Kloster des heiligen Michael von den Söhnen des heil. Benedictus, die ihn zweimal den Händen der Feinde glücklich entwunden haben, vorgezeigt [64]); seit 10. Juni 1825 besitzt ihn der Domschatz. Da wohl keine andere Kirche einen so schönen und kunstvoll gearbeiteten Bischofsstab aufzuweisen hat, so erfolgt hier über ihn eine genaue Beschreibung. Vergl. Abbild. II. Th. Per. 2. Taf. 8. Fig. 1.

Er besteht aus zwei Hauptstücken, aus einem obern und untern Theile. Der untere Theil (pedum) ist aus Buchsbaum (?) = Stäbchen gearbeitet, welche vermittels Schrauben und Silberbändern zusammengesetzt sind; der obere Theil bildet eine Krümme von Elfenbein, welche aber seit dem Jahre 1492 mit Silber kunstvoll umkleidet ist; weil sie zu der Zeit durch irgend einen Unglücksfall zersplittert wurde.

Die silberne Verzierung, welche auf einem elfenbeinenen Knaufe ruhet (mit diesem beginnt der obere Theil des Stabes),

---

Praesul Ditmarus, virtutum stemmate charus,
Praesul qui idem dignus, percunctis ipse benignus,
Perque probos mores aequans virtute priores,
Omnibus affinis et civibus et peregrinis.
Unde simul cuncti, divino foedere juncti,
A Domino vitae veniam sibi poscite rite,
Ut sospes longos hic ducat temporis annos
Et felix plures simili det laude labores.
Post corruptivam, quum corpus ponit usiam,
Non corruptivus valeat sine corpore vivus.

Vergl. die hannoversche gelehrte Anzeige vom J. 1754. Seite 644 und 645.

Im Jahre 1613 ist die kleine Krone vom Goldschmidt Hans Eynem ausgebessert, und im Jahre 1818 vom Domvicar Todt aufs Neue bronzirt.

[64]) Im Jahre 1543, wo das Kloster sammt Kirche von den Bürgern der Stadt Hildesheim geplündert ward, wurde er zum ersten Male gerettet; zum zweiten Male zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Abt Johann VI. schickte vor der Einnahme Hildesheims, durch die braunschweig = lüneburgschen Truppen, viele Kirchen=Utensilien nach Wolfenbüttel, unter diesen befand sich auch der Bernward's = Stab (S. Barwardi Baculus). Nachrichten des Klosters St. Michaelis in Hild. 1640 geschrieben vom Prälaten Johann VI. fol. 11. b. Siehe Seite 31 dieses Bandes.

bildet zuerst eine 3″ hohe, in gothischem Styl gearbeitete, sechseckige Tempelform, deren Strebepfeiler mit kleinen Heiligenblildern geziert sind. Über dieser Tempelform erheben sich sechs, 2″ hohe, vergoldete Säulchen, in deren Mitte eine silberne Hauptsäule angebracht ist, die zum Träger des Gebälkes dient. Auf jedem Kapitäl der vergoldeten Säule steht eine silberne Engelsfigur; alle sechs tragen in ihrer aufgehobenen Rechten eine Kugel, vier halten in ihrer Linken einen mit Bernward's Attribut bezeichneten Schild.

Auf dem, über den Säulen liegenden, vergoldeten Gebälke erhebt sich die Bekleidung der Krümme von Elfenbein, bestehend aus drei silbernen vergoldeten Platten; sie sind mit silbernen und vergoldeten Lilien geziert, zwischen denen sich blätterreiche Stiele durchwinden, und in den geöffneten Kelchen derjenigen Blumen, welche man je acht an beiden Seiten bemerkt, ruheten anfänglich eben so viele Edelsteine, allem Anscheine nach Brillanten! — Inmitten dieser Krümme steht auf der einen Seite die Mutter Maria mit dem Christkinde auf ihren Armen, welches in seinen Händen einen, mit der Minuskel-Schrift »**ecce**« gezeichneten, Spruchzettel hält; auf der andern Seite, in bischöflichem Gewande und bemitertem Haupte, Bernward; er hält in der Linken einen Hirtenstab, in der Rechten ein Kreuz. Beide Heiligenbilder sind mit strahlender Glorie umgeben. Die Höhe des so bewundevungswürdigen und meisterhaft gearbeiteten zweiten Hauptstücks mißt 12″, der Krümme Durchmesser in horizontaler Linie 5″.

Unter dem elfenbeinenen Knaufe lies't man auf einem Silberbande folgenden Vers mit großen lateinischen Buchstaben:

»COLLIGE PER SVMMVM. MEDIO REGE. PVNGE PER IMVM.«

D. i.: »Samm'le mit Oben, regier' durch die Mitte, und stachle mit Unten (die Heerde).

Die Inschrift, welche auf dem abwärts folgenden Silberbande gelesen wird, bezeichnet mit gothischen Buchstaben das Wort: **ihesus**.

Den Künstler beschriebener Silberarbeit, zugleich auch das Jahr, in welchem der Bischofstab seine jetzige Form er-

hielt, nennen uns die mit lateinischen Buchstaben bezeichneten Worte:

Anno 1492. WILHELMVS SALTJENHVSEN aurifaber reformavit baculum sancti Barwardi, patris nostri.
Sancte Barwarde ora pro nobis!

D. i.: Im Jahre 1492 hat der Goldschmid Wilhelm Saltjenhusen den Stab des heiligen Barward's, unsers Vaters, erneuert.
Heiliger Barward bitte für uns!

11.

Der Godehard's-Stab,
pedum pastorale S. Godehardi.

Der zweite Krummstab, welcher nebst dem des heil. Bernward's hier vorgezeigt wird, wurde von Godehard, als Bischof von Hildesheim, getragen. Er befand sich, der Tradition nach, in dem vom Bischof Bernhard I. im J. 1133 errichteten Benedictiner-Münster, welches Godehard's besonderm Schutze geweihet ward, wurde aber nach des Klosters Verweltlichung (geschah am 12. Febr. 1803) in die Domkirche gebracht.

Die Bestandtheile dieses Stabes sind nichts weniger, als werthvoll, auch seine Form ist einfach; aber höchst theuer ist und bleibt uns dennoch dieses Denkmal, weil Godehard es führte, ein Mann, der im Rufe großer Heiligkeit hienieden wandelte und als Bischof von Hildesheim hieselbst starb. Der Stab (pedum), aus rothlackirtem Eichenholze gearbeitet, den vergoldete Kupferbänder zieren, mißt 5′ Länge; sein oberer Theil, oder Aufsatz, beginnt mit einem Knaufe, bildet dann einige Zoll über diesem eine doppelte Krümme von Elfenbein, und endigt sich in einem Drachenkopfe, aus dessen geöffnetem Maule drei Blätter hervorstehen.

Die auf dem obersten Kupferbande befindliche Inschrift mit lateinischen Großbuchstaben lautet:

»STERNE RESISTENTES. STANTES REGE. TOLLE JACENTES.

D. i.: Stürze, was trotzt, regiere, was steht, erhebe, was krank liegt.

Noch ist zu bemerken, daß man zu Kloster Niederalteich, welches im J. 1803 mit allen baierischen Prälaturen aufgehoben wurde, Godehard's Abtstab, Meßgewand und Inful, sorgfältig aufbewahrt.

12.

Hezilo's Kelch, calix argentea Hezilonis.

Unter den alten Geräthen der Schatzkammer befindet sich auch ein, in einer hölzernen Capsel verwahrter, kleiner Kelch nebst Patene. Dieses Denkmal, höchst einfach und ohne allen Kunstfleiß (siehe Abbild. II. Thl. Periode II. Taf. 8. Fig. 3.), von hart gehämmertem, feinen Silber gearbeitet, diente nicht zum Meß-Gefäße, sondern man fand es in Hezilo's letztem Ruheorte zu St. Mauritz vor Hildesheim.

Als nach den ausgetobten Stürmen des dreißigjährigen Krieges die durch Brand verwüstete dreischiffige kreuzförmige Kirche auf dem St. Mauritzberge wieder hergestellt wurde, fand man bei der Restauration dieses Gebäudes am 25. Octob. 1667. an dem Orte, wo Hezilo's irdische Reste vor sechshundert Jahren dem Schooße der Erde übergeben waren, außer einigen Partikeln von seinen Gebeinen auch diesen kleinen silbernen Kelch[65]), Er wurde dem Grabe entnommen und als ein Denkmal vom Bischof Hezilo, der diese Mau-

[65]) Anno 1632 *haec Ecclesia S. Mauritii* a Praesidio *Georgii* Ducis Brunsvicensis et Luneb. et civibus Hildes. destructa; anno 1663 a Capitulo reaedificata fuit. Ruinae et Pressurae Montis S. Mauritii. ms. fol. 22.

Eine schöne Stiffts Kirche zu denen 7. Stiffteren gehörig auff

ritz-Kirche erbauet und das Männer-Stift allda gegründet hatte, im dortigen Archive aufbewahrt; zur Zeit der französisch-westphälischen Fremdherrschaft übergab man ihn dem Domschatze.

Die Höhe des Kelches mißt 2⅝″ und mit der, schon etwas verwitterten, Patene wiegt er 3½ Loth Silbers; Spuren von einer Inschrift sind nicht vorhanden.

Ein derzeitig dem Kelche beigefügtes Document, welches gleichfalls in der Capsel verwahrt wird, wollen wir hier dem Inhalte nach mittheilen.

Es lautet:

Anno Christi M.DC.LXVII. Die XXV. Octobris Venerabilis D. *Hezilonis* Episcopi Hildesiensis et hujus Collegiatae Ecclesiae S. Mauritii in Monte prope Hildesium Fundatoris Sepulchrum apertum fuit praesentibus Rmo D. *Joanne Brochtrup*, Decano dictae Ecclesiae Collegiatae, ejusdemque Canonicis Capitularibus A. R. D. *Joanne Groten* Cantore, A. R. D. *Theodoro Lindart*, A. R. D. *Joanne Mommartz* Cellerario, A. R. D. *Severino Frantzen*, A. R. D. *Valentino Brandyn*, A. R. D. *Mathia Henrico Adami* Thesaurario, A. R. D. *Jacobo Mercken*, A. R. D. *Petro Mommartz* Eccl. Colleg. S. Crucis Hild. Ca. Capi., nec non Nobili ac clarissimo D. *Schweichardo Bunsen* Juris Consulto Collegii S. Mauritii in monte Syndico, et P. *Polycarpo* Monasteriense Praedicatore Capucino, in Ecclesiae S. Mauritii per bella dirutae reaedificatione Architecto, ejusque socio *F. Marino* Sylvaeducensi. Nihil in Sepulchro repertum fuit praeter pauca ossa, toto corpore in cineres resoluto, et *parvum Calicem*

---

dem Berge S. Mauritii nebst den Canonichen undt Vicarien höffen und häußern, und gantzen Bergflecken anno 1632 spolyrt, abgebrochen undt verbrandt. Aus einer beglaubigten Handschrift unter dem Titel: Designatio der Kirchen, welche die Stadt Hildesheimb anno 1642 ohne des Sti. Michaelis Closter Kirche pro exercitio A. C. gebrauchet. Seite 4.

argenteum, qui ad perpetuam rei memoriam ex sepulchro ad Collegii S. Mauritii Archivum translatus est.

13.

Die sogenannte Irmensäule, Jrmensula, Columna Arminii — nunc columna Beat. Virg. Mariae.

Die Bildwerke und heiligen Geräthe dieses Zeit-Abschnittes haben wir dem Leser durch Beschreibungen und, wo möglich, auch in getreuen Abbildungen vorgeführt, bevor wir aber der höchst werthvollen Handschriften gedenken, wollen wir einige historische Nachrichten über die sogenannte **Irmensäule** und geschichtliche Bemerkungen über das Bruchstück des **Wasserkruges von der Hochzeit zu Kana** hier mittheilen.

Im Hauptschiffe des Domes, vor dem Altare des heiligen Kreuzes oder St. Blasius (siehe anliegenden Grundriß unter Abbild. I. Thl. Taf. I.), erhebt sich auf der Tafelfläche der 3′ hohen Stufen eine 14′ hohe Säule, welche den Namen »Irmensäule« trägt. Soweit uns durch die Littog. II. Thl. Per. II. Taf. 7. Fig. 2. der Säule Abbild. vorliegt, hält sie in ihren einzelnen Theilen folgendes Maß.

Der steinerne Sockel, Riemchen, umgekehrte Karnieß, Stäbchen und Plättchen ist 11¼″ hoch, 2′ 8″ breit; die metallene Basis, ähnlich der attischen, mißt 12¾″ Höhe, der untere, 10″ im Durchmesser haltende Cylinder hat eine Höhe von 2′ 10″; dann folgt ein 7½″ hoher metallener Knauf oder Band. Der obere 2′ 6¾″ starke Cylinder ist 2′ 9¼″ hoch; der metallene Knauf nebst Urne mißt 1′ 5″ Höhe; das hölzerne Postament von 14 Armleuchtern umkränzt sammt dem silbernen Mutter-Gottes-Bilde ist 4′ 4″ hoch.

Die Farbe der beiden Cylinder scheint, in der Ferne betrachtet, ein helles Braunroth zu sein; in der Nähe zeigt es sich aber, daß sie mit gelblich-weißlichen, hellbräunlichen, oft auch etwas dunkelbraunen Streifen in geaderter und geflamm-

ter Form bezeichnet sind, so daß die ganze Zeichnung dem Gewebe einer Holzart gleicht.

Über die Steinart der Säule ist man lange in Ungewißheit gewesen. Einige haben gar keine Erklärung darüber gewagt; Andere haben sie für Alabaster oder Marmor; Manche gar für versteinertes Holz gehalten. Neuere Kenner der Mineralogie berichten nach vorgenommener Analyse, daß sie aus kohlensauerem Kalk besteht und zum blättrigen Kalkspath (Kalksinter) gerechnet werden muß [66]).

Was den Namen »Irmensäule« betrifft, so bezeichnet man damit jene alterthümlichen Säulen, welche dem deutschen Freiheitsritter Hermann zu Ehren von den Germanen an mehren Orten waren errichtet worden. Hermann, von den Römern Arminius genannt, der Sohn des Cherusker-Fürsten Sigimar, erfocht, im 9ten Jahre nach Christus, in einer, an der südlichen Seite des Teutoburger Waldes, gelieferten dreitägigen Schlacht über den Römerfeldherrn Varus einen glanzvollen Sieg [67]). Auf dem Kampfplatze blieben drei Legionen, sechs Kohorten und drei Geschwader Reiter, und durch diese Siegesschlacht wurde Rom's Obmacht über Deutschland auf immer vernichtet. Hermann fiel im 37sten Jahre seines Alters und im 19ten nach Christus als Opfer der heimtückischen Hinterlist seiner eigenen Blutsverwandten und man errichtete ihm alsbald Tempel und Säulen.

Die Säulen trugen ein Standbild, welches ihn mit den Insignien eines Kriegsgottes vorstellte [68]), und waren zugleich Denkmale der Huldigung, welche die freigewordene Na-

---

[66]) Nach der Angabe des Obermedicinal-Raths Blumenbach in Göttingen wird die Steinart auch Alabastro antico genannt, weil viele alte Kunstwerke daraus sind verfertigt worden. Vergl. Mittheil. geschicht. und gemein. Inh. für d. Fürstenthum Hildesh. und d. Stadt Goslar. 1833. Bd. II. S. 39—42. J. A. Cramer's physische Briefe über Hildesh. S. 68—70.

[67]) Dio's historia Rom. L. LVI. Florus Epitome rer. Rom. IV. 12. Velleii Paterc. hist. Rom. lib. 2. 117 et 118. Taciti Annal. I. 60 — 62.

[68]) Bothonis Chron. apud Leibn. S. R. Br. Tom. III. p. 284. Alb. Kranzius in Saxonia L. II. c. 9. Elias Schedius de Diis

tion dem Andenken ihres hochgefeierten Helden gewidmet hatte. An den Orten, wo sie errichtet standen, waren anfänglich die Versammlungsplätze, wo sich Fürsten und Völker mit Muth gegen des Vaterland's Feinde entflammten; bald entartete aber die Verehrung Hermann's in Götzendienst. Man schlachtete ihm am Fuße der Säule Opfer und erwies der Statüe selbst eine abgöttische Verehrung.

Als Karl der Große nach Eroberung der Sachsenlande bei den heidnischen Inwohnern daselbst die göttliche Christuslehre einzuführen begann, wurden außer den übrigen abgöttischen Vorstellungen auch ihre Tempel und Götzensäulen vernichtet.

Der vorzüglichste Tempel, wie uns der damals lebende Geschichtschreiber Eginhard berichtet, lag nahe bei der Veste Eresburg, jetzt Stadtbergen in Westphalen, und in diesem stand eine dem Arminius oder Hermann geweihete Säule. Karl, mit seiner siegreichen Heeresmacht in die sächsischen Gauen dringend, zerstörte im Jahre 772 diesen Tempel und stürzte die Hermanns-Säule um[69]). Der Sage nach soll sie Karl späterhin von da haben wegbringen und an der Weser heimlich vergraben lassen, bei Erbauung des Klosters Corvey wäre sie aber zufällig ausgegraben, sodann auf des frommen Ludwig's Befehl nach Hildesheim gebracht und in der von ihm erbaueten Kirche daselbst aufgerichtet worden [70]).

Germanis Synt. III. c. 3. p. 713. H. Meibomii descript. Irminsulae Tom. III. S. R. Germ. p. 4 — 32. Calvör's Saxonia inferior. S. 35 — 45. Casimir Wasserbach in dissert. de Irminsula 1686. 4. Duisburgi. J. Lüskenii, Rosetum mariano-Saxonicum. Paderb. 1707 p. 80. u. ff.

[69]) Annalista et Chronographus Saxo ad annum 772. Lamberti Schafnab. hist. Germ. ad annum 772. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 712. Sigeberti Chronicon ad annum 772.

[70]) Johannes Letzner bemerkt hier noch, daß die kaiserliche Mannschaft, welche die Säule nach den hildesheimischen Stiftslanden gebracht hätte, unter Weges von einigen heidnischen Sachsen überfallen wäre, zum Andenken sei der da später angebauete Ort mit dem Namen Armen- auch Irmenseul bezeichnet, welches Dorf

Daß man mit solchen Säulen, deren heidnisches Standbild durch ein christliches ersetzt wurde, Gott geweihte Tempel schmückte, bekundet Bernward's Biographie [71]), auch findet man Einiges hierüber in den Jahrbüchern und archivalischen Handschriften des Klosters St. Michael verzeichnet [72]), so wie denn auch der Bischof Bernward eine solche Säule im Mittelschiffe des St. Michaelis-Münsters [73]) hatte errichten

---

im hildesheimischen Amte Winzenburg liegt. Vergl. **Meibomii hist. de Irmensula Tom. III. S. R. Germ. p. 18** und **19.** Letzner's Chronik I. Theil. Beiträge zur hildesh. Gesch. 2. Thl. S. 10 — 13. und S. 24 — 33. Die hannov. gelehrt. Anz. vom Jahre 1754. S. 618 — 624. Hannov. Magazin vom Jahre 1833. S. 688 — 694.

[71]) Bernward's Biographie, geschrieben vom Abte Theoderich II. S. 38. und das Leben der hildesheimischen Bischöfe verfaßt vom Abte Johann VI. S. 22.

[72]) **Chronicon Abbatum monast. S. Michaelis Hildesii. fol. 7. ms.**

[73]) Die Säule, welche in der St. Michaeliskirche vor dem Kreuzaltare errichtet stand (siehe Seite 61 u. 62), aber im Jahre 1543 umgeworfen wurde, hatte Bernward vom oldenburgischen Bischof Benno geschenkt erhalten. Nach den klösterlichen Nachrichten ist sie mit dem Standbilde des Prono oder Prone geziert gewesen, welcher von den Wenden in einem geheiligten Haine bei Oldenburg als eine Gottheit verehrt ward; sie wurde vom Kaiser Otto I. durch Einführung des Christenthums umgestürzt und nach Verlauf einiger Decennien erhielt sie Bernward als ein Weihgeschenk vom zuvorgenannten Bischofe, wie sich hierüber der Beleg in Theoderich's Handschrift verzeichnet findet. Seite 38. lies't man: **„Tho sunte Michaele in sinem Chloster hefft he upgerichtet eine andere Sule von Elpenbene** (in den lateinischen Chroniken steht: **marmorea) dede wirdige Bischop kreich mit hülpe des Würdigen Bischop tho Oldenborch, geheten Benno, dar up stundt de affgodt van Oldenborch, Prone geheten.“**

Die Säule ist ohne alle Zierrathen und Polirung, sie besteht aus weißem Marmor und zeigt, in der Nähe betrachtet, graue, schwärzliche auch theilweise carmoisinröthliche Streifen; sie mißt 7′ Höhe und ihr Diameter beträgt ungefähr 13″. Vergl. Beiträge zur hildesh. Gesch. 2. Th. S. 14. 30. 36. 37 u. 49. Ferner die Nachrichten über den Abgott Prono bei **Leibn. S. R. Br. Tom. III. p. 339. Kranzii Wandaliae L. III. p. 76. Schedius de Diis German. syngr. cap. XI. p. 750. Acta Eruditor. 1715. p. 147.** Falkenstein's Nordg. Alterth. I. Th. S. 73. 162.

lassen und eine ähnliche zu der Zeit vor dem Altare des heiligen Kreuzes und St. Blasius im Dome errichtet stand [74]).

Ob die noch heutzutage sogenannte Irmensäule jene Götzensäule sei, welche im alten Sachsentempel zu Stadtbergen vorgefunden sein soll; oder ob letztere schon zu Bernward's Zeiten im Dome gestanden, aber bei dem Dombrande zertrümmert und durch eine andere sei ersetzt worden, läßt sich wohl nicht ermitteln, weil manche Belege dafür und dagegen angeführt werden. Daß übrigens schon im 13ten Jahrhunderte eine Leuchtersäule im Dome errichtet stand, bekunden verschiedene Fundations-Briefe und Documente des domstiftschen Archives, nach welchen zu bestimmten Zeiten auf der Säule eine Kerze zur Ehre Gottes oder zur Verehrung eines Heiligen sollte angezündet werden; freilich vermißt man in denselben die Worte: »Götzen- oder Irmensäule (statua idoli, statua Arminii),« eine Benennung, die erst in spätern Schriften des 16ten und 17ten Jahrhunderts vorkommt, es geschieht aber doch von einer Säule oder Statüe Erwähnung. Denn man lies't in den lateinischen Urkunden und in sehr alten Burfariat-Registern der Domkirche die Worte: Candela super Statuam — Candela in statua — auch: Lumen super statuam, in statua; in den deutschen Vermächtnißbriefen: »dat lecht uppe der sülen«, auch »dat lecht boven der sülen.«

Diesen urkundlichen Nachrichten zufolge ist die sogenannte Irmensäule nicht erst von dem hildesheimischen Canonicus Aschen von Heimborg († 24. März 1613) im Dome errichtet worden, wie einige Schriftsteller behaupten; sondern er hat dieselbe nur aufs Neue aufputzen, die drei messingenen Knaufe oder Bänder vergolden und auf den Goldgrund der durchbrochenen Kupferblechverzierung die daran entdeckten Verse wieder mit großen lateinischen Buchstaben schwarz nachmalen lassen. Die Umschrift lautet:

✠ NE DAMNENT TENEBRE QVOD FECERIT ACTIO VITE.
JVNCTA FIDES OPERI. SIT LVX SVPER ADDITA LVCI.
SIC FRVCTVS VESTRI VESTRO SINT GLORIA PATRI.

---

[74]) Einigen Chroniken zufolge soll dieselbe gleichfalls von Bernward errichtet sein.

D. i.: Daß nicht, was ihr im Lichte vollbringt, die Finsterniß strafe,
Ihat sei dem Glauben vermählt und Licht erhöhe den Lichtglanz.
Also verherrlicht durch eure Früchte den Vater im Himmel.

A. von Heimborg glaubte nun in ihr die dem Hermann errichtet gewesene alte Götzensäule entdeckt zu haben und suchte, wo möglich, ihren Ruf zu verbreiten. Von der Zeit an wurde sie »Irmensäule« genannt, welche Benennung in die von Letzner und Meibom herausgegebenen Schriften zuerst wohl übergegangen ist [75]).

Jahrhunderte hindurch hat die Säule oberhalb des Kapitäls eine starke Eisenspitze getragen, auf die zu bestimmten Zeiten eine Wachskerze gesteckt wurde; allein im Jahre 1651 ließ sie der Dombechant Friedrich von Oyenhausen, aus dem Hause Eichholz, fortnehmen, an die durchbrochene Vaseverzierung 14 kleine Armleuchter befestigen und inmitten dieser ein vergoldetes hölzernes Madonnenbild setzen [76]), unter dem das Wappen des Schenkers mit der eingegrabenen Jahrszahl 1651 und den Buchstaben F. v. O. angebracht ward. Damit jedoch der frühere Kerzenstachel beibehalten würde, brachte man unten an der Vase, gleichsam vor dem Antlitze der Jungfrau Maria, einen hervorragenden Armleuchter an, der bis in die neuern Zeiten fundationsmäßig seine brennende Kerze trug.

Im Jahre 1741 machte der Domsecretair Osthaus im Auftrage des Drosten zu Liebenburg, Jobst Edmund

[75]) Daß H. Meibom, Professor zu Helmstedt, ohne Vorwissen des hiesigen Domcapitels die Dissertation über die Irmensäule und also auch ohne Einflüsterungen des Domherrn A. von Heimborg geschrieben hat, bekunden die domcapitularischen Protocolle vom J. 1612, wo S. 206. verzeichnet steht: „Sabbathi 4. April 1612. Vff. Henrici Meibomij professoris Helmstadiensis dedication seines Buches vonn der Armseulen halbenn Im Thumb stehennt Ist geschlossen: zwantzig Reichsthaler verehrtt werden sollen, dabei zu schreiben, wann vorhin hieher communicirt oder berichtet, das Er davon schreiben wolte, daß es ann guter information nicht solte haben ermangelt.“ —

[76]) Statuam virginis Mariae posuit Fridericus ab Oyenhausen Ao. 1651 cum fundatione luminis festivitatibus et festis solemnibus accendendi. Ms. vetust. fol. 71.

Freiherrn von Brabeck, am Dienstage den 4. Julius, im Capitel folgenden Antrag: »wenn ein hochw. Domcapitel es erlaubte, wäre genannter Herr Droste gesinnet, anstatt des auf der sogenannten Irmensäule bishero vorhandenen hölzernen Mutter-Gottes-Bildes eins von gediegenem Silber dahin zu verehren, an welchem er auch zum ewigen Andenken das Wappen des weiland Fürst-Bischofs Jodocus Edmundus, aus der freiherrlichen Familie von Brabeck, anheften lassen wolle.« Das Domcapitel erwiederte hierauf dem Secretair: »wenn keine Bedingnisse wegen Beibehaltung der hölzernen Statüe vorhanden wären, würde es die Offerte des Herrn Drosten mit Dank anzunehmen nicht abgeneigt sein.« Als man nun nach genauer Untersuchung nichts fand, was dem Anerbieten hätte zuwider sein können, willigte das Capitel am Mittewochen den 23. Aug. desselben Jahrs in die Wünsche des Drosten ein und bald darauf wurde die noch gegenwärtig gesehene silberne Statüe der heil. Muter Jesu mit ihrem Christuskinde auf der Irmensäule aufgestellt [77]). — Sie wiegt 32 Mark 1¾ Loth zwölflöthigen Silbers und bekundet wegen ihrer Form und Arbeit die Meisterschaft des Künstlers [78]). Unten am Fuße der Säule ist zur Unterstützung und zum Schutze ein gitterartiges eisernes Geschränke angebracht, welches sich oben unter dem mittlern Knaufe befestigt anschließt, auch hier befindet sich ein Reif mit Stacheln zur Aufnahme freiwillig dargebrachter Opferkerzen [79]).

---

[77]) Domstiftsche Protocolle vom Jahre 1741 und 1742 in einem Bande.

[78]) An dem hölzernen Postamente oberhalb der Säule war früher ein Stück Silberblech festgenietet, worauf sich das Wappen des Fürstbischofs Jobst Edmund v. Brabeck und dessen Namenszug eingegraben befand; dieses ist im Jahre 1818 bei der Restauration des Domes mit der silbernen Krone vom Haupte des Christuskindes entwendet worden.

[79]) Aus dem Dom-Fabrik-Register vom Jahre 1651. S. 51 und 67. ergibt sich die Anfertigung des eisernen Geschränkes und der Armleuchter.

14.

Ein Bruchstück vom kanaischen Wasserkruge,
particula hydriae ex Cana Galileae.

In der hinter dem Hochaltare befindlichen Absis, genannt Chor-Sacristei, zum Unterschiede von der untern Sacristei, sieht man gleich links am Eingange der Thür an einer 18" langen Eisenkette ein mit Silber eingefaßtes Bruchstück hangen, welches eine Parcelle von dem sogenannten kanaischen Wasserkruge sein soll [80]). Des Bruchstückes dermalige Form und halbe Größe liegt uns in den Abbild. II. Theil Per. II. Taf. 8. unter Fig. 4. vor. — Die Masse desselben ist Porphyr, ein kieselartiger Stein (Granit), von braunröthlicher Farbe, mit weißen Punkten untermischt [81]). Aus der flachen Ründung des Stückes läßt sich schließen, daß der Krug von

---

[80]) Daß in Hildesheim, in der St. Michaelis-Kirche, Einer von den kanaischen sechs Wasserkrügen, worin der Heiland Wasser in Wein verwandelt hat, aufbewahrt wurde, erwähnen die ältesten Chroniken und Schriften. Vergl. Chronica Abb. monast. sct. Mich. Hild. fol. 8. ms. Leibn. S. R. Br. Tom. II. 399. Beiträge zur hildesh. Gesch. 2r Th. S. 53.

Nicht Hildesheim allein kann sich dieser Seltenheit rühmen, sondern man zeigt auch in Venedig und Quedlinburg einen solchen Krug. Den zu Quedlinburg habe ich gesehen; er ist von Travertin, 16½" hoch und 12" im Durchmesser, zeigt eine gelblich weißliche, zum Theil mit bräunlichen Adern untermischte Farbe, und ist theilweise durchsichtig. Vergl. Fritsch's Gesch. des vormal. Reichsstifts und der Stadt Quedlinburg. II. 328.

Im magdeburger Dome wird den Freunden des Alterthums auch ein Krug vorgezeigt, der zu den kanaischen Wasserkrügen gehören soll; da ich ihn selbst gesehen und untersucht habe, so kann ich hier bestimmt angeben, daß das Gefäß kein Krug, sondern eine zerstümmelte, 6" hohe attische Basis von Serpentin ist, jedoch ohne Plinte, die einer Säule als Sockel diente, wahrscheinlich einer von jenen marmornen Säulen, welche über dem Hochaltare an der Wand aufgestellt gesehen werden. Mag früher ein derartiger Krug im Dome daselbst aufbewahrt sein, gegenwärtig ist er nicht mehr vorhanden.

[81]) Plinius nennt ihn Leucostictos, d. h. Weißfleck. Plin. hist. nat. XXXVI. 7.

weitem Umfange war; da jedoch weder ein Umriß noch eine Beschreibung von ihm vorhanden ist, so kann man über seine Urform nichts Näheres sagen.

Aus Urkunden und den Chroniken des St. Michaelis-Klosters, auch aus der in der silbernen Einfassung eingegrabenen Inschrift entnimmt man Folgendes: »Als im Jahre 983 am 7. Decemb. im 29sten Jahre seines Alters und im 10ten seiner Regierung Kaiser Otto II. seine irdische Laufbahn vollendet hatte, war sein einziger Sohn, Otto III., Erbe der deutschen Königs- und römischen Kaiserkrone, erst drei Jahre alt. Während seiner Minderjährigkeit übernahmen mehre Fürsten, nicht ohne Einfluß seiner großen Mutter Theophania und ihrer Schwiegermutter Adelheid, die Reichsverwaltung. Unter der Pflege dieser beiden Fürstinnen entwickelte sich die große Anlage des jungen Otto aufs Schönste. In seinem 7ten Jahre wurde die fernere Erziehung desselben dem Hofcapellan Bernward, nachmaligem Bischofe von Hildesheim, anvertrauet, dem der Benedictinerabt Gerbert (später Papst Sylvester II.) zur Seite stand. Beide Männer, unstreitig die geschicktesten ihrer Zeit, entsprachen dem ehrenvollen Auftrage vollkommen, erzogen und bildeten den jungen Prinzen so, daß er wegen seines vortrefflichen Charakters sowohl, als wegen seiner Geistesgröße und seiner hohen Gaben, bald »die Gerechtigkeit,« bald »ein Wunder der Welt genannt« wurde.

Fünf Jahre verweilte Bernward am kaiserlichen Hofe, bis er auf den bischöflichen Stuhl von Hildesheim berufen ward. Otto, die Verdienste seines früheren Lehrers auch als Kaiser verehrend, blieb ihm mit unerschütterlicher Liebe zugethan. — Da er seine Vorliebe für alterthümliche Kunstwerke kannte, so beschenkte er ihn oft mit verschiedenen Seltenheiten und Antiken [82]). Sogar noch kurz vor seinem kummervollen Tode

---

[82]) Thangmar in vita S. Bernwardi e codice membr.: Picturam vero et sculpturam et fabrilem, atque clusoriam artem, et quicquid elegantius in hujusmodi arte excogitare poterat, nunquam neglectum patiebatur; adeo ut ex transmarinis et ex Schotticis vasis, quae Regale Majestati singulari dono deferebatur, quicquid rarum vel eximium

übergab er dem hildesheimischen Stifts-Notar Thangmar, der bei ihm in Rom war, mehre kostbare Geschenke, unter andern ein schönes Onyxgefäß, außerdem allerlei Arzneimaterialien und seltene Farben, um sie seinem Bischofe zu überbringen [83]). Unter den Seltenheiten befand sich der sogenannte kanaische Wasserkrug [84]). Bernward bestimmte ihn für das Münster zum heil. Michael, schmückte ihn mit vergoldeten Silberbändern und hängte ihn, als das Presbyterium daselbst erbauet war, in die Mitte des von ihm eigenhändig gearbeiteten, theils vergoldeten theils versilberten, messingenen Kronleuchters auf [85]). Hier hing er sechshundert und vierzig Jahre

---

reperiret; incultum transire non sineret. conf. Christ. Brow. Sidera illust. et sanct. viror. p. 10. Leibn. S. R. Br. Tom I. 444. Theoderich's Handschrift S. 28. —

[83]) Thangmar in vita S. Bernwardi e codice membr. Tertia itaque Idus Januarii Imperator (Otto) dimisit a se Legatum cari Magistri sui Bernwardi episcopi saepe dictum Presbyterum largissime remuneratum. Episcopo quippe munera praecipua direxit; inter alia onychium vas magni pretii; species quoque medicinales diversas, pigmenta etiam diversa. conf. Christ. Brow. Sid. illust. et sanct. viror. p. 33. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 457.

[84]) Chronica Abb. monast. sct. Mich. Hild. p. 8. ms. In medio ecclesiae monasterii St. Michaelis S. Bernwardus Fundator Anno 1020 magnam Coronam, opere manuum suarum factam pretiosissimam appendi fecit, et in medio ejusdem Hydriam Canae Galileae. Neque silentio praetereundum, Hydriam unam de iis, in quibus Salvator noster ad testificationem divinitatis suae primum edidit miraculum in nuptiis in Cana Galileae, aquam in vinum vertens, in medio ecclesiae ad coronam appendisse virum St. Bernwardum, quam ab Ottone tertio acceperat, eamque hodierna die ibidem videre licet; quarum etiam una in ecclesia Magdeburgensi in Crypta retro chorum reperitur. conf. Leibn. S. R. Br. Tom. II. 399. Johann VI. in seinen Chronicon S. 22. b.

[85]) Daß dieser Kronleuchter unter Bernward's Meisterhänden angefertigt war, bekunden diese, Thangmar's Pergament-Codexe entnommene Worte: Coronam quoque auro argentoque radiantem mirae magnitudinis, in facie templi Bernwardus suspendit. conf. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 445.

von dem, mit kräftigen Gebilden in byzantinischem Style, vermalten Deckengewölbe herab; allein im Jahre 1662, wo am 30. Mai abermals einer der finstersten Tage über Kloster St. Michael aufging, rissen Frevlerhände den Kronleuchter von der Decke herab und zerschmetterten ihn nebst dem porphyrnen Kruge [86]).« —

Der damalige Prälat Johann VI., genannt der Verbannte, ließ die umherliegenden Stücke sammeln und vertheilte sie auf dringendes Bitten unter mehre würdevolle Männer [87]). Der Domherr und Jubilar Nicolaus Eberhard

---

[86]) In der Handschrift eines damals lebenden Klosterbruders Seite 34. und in dem vom Abte Johann VI. eigenhändig geschriebenen Libell: „Die Bedrückungen des Klosters St. Michael in Hildesheim zugleich auch Nachrichten über die dem Kloster zugefügten Schmähungen.“ S. 7. finde ich Folgendes vermerkt:

„1662 den 30. May wahr Freytag post Festum corporis Xti, alß die Zimmerleute das sparwerck und balecken über daß Chor undt Kirchen gelegt, welches die Stadt den 20. Febr. 1662 aus lauter Muhtwillen abgebrochen, haben sie die große meßings Cron, welche in medio templi gehengt gehabt, und darunter Hydria ex cana Galilaeae, welche der heilige Bernwardus von Kaiser Ottone tertio bekommen, auffgehoben, undt alsbalt wieder niederfallen laßen, daß Cron und Krug zerschmettert worden, die Cron alßbald durch den Kleinschmiedt Mr. Moritz Luers von einander schlagen lassen, undt viell von der Cron undt Krug weckgenommen worden, davon Ich Johannes 38 Abbas etzliche particulen de Hydria von unterschiedlichen bekommen habe undt de corona einen leuchter mit 4 Bilderen alß Beatae Mariae Virginis, S. S. Johannis Baptistae et Evangelistae, S. Bernwardi, so in capella mea in Abbatia auffgehalten worden. Von den Kistenherren und andern ist fürgeben: „die Crone verdunkelte die Kirche,“ dahero ist sie aus lauter Muthwillen heruntergeworffen.

Mit dieser historischen Nachricht stimmt auch der Bericht überein, welchen der Convent zu St. Michael dem Churfürsten Maximilian Heinrich am 21. Octob. 1662 überreicht hat.

Chronica Abb. monst. sct. Mich. fol. 8 et 69. ms. In navi templi S. Mich. suspensa erat ampla corona aerea, in cujus medio videbatur una ex hydriis, in quibus salvator noster in Cana Galileae aquam in vinum converterat; utrumque dejecerunt et confregerunt cives A. C. anno 1662.

[87]) In einer Handschrift des Prälaten Johannes VI. sind zwei und

von Schnedtlage, welchem der Abt das größte Bruchstück von dem Kruge gegeben hatte, ließ es, als ein immerwährendes Denkmal, mit Silber einfassen und im Dome hinter dem Hochaltare aufhängen [88]). Zum Belege diene hier die in der silbernen Einfassung dieses Bruchstücks eingegrabene Inschrift, mit den Worten:

»HOC FRVSTVM HYDRIAE CANA GALILEAE (QVAM EX SINGVLARI DONO OTTONIS 3. IMPERATORIS, S. BERWARDVS EPS. HILDESIENSIS IN CORONA FVNDATI A SE TEMPLI S. MICHAELIS Aō. 1020. [89]) SVSPENDIT, SED CVM EADEM Aō. 1662 IN TERRAM CADENTE, MALE CONFRACTA EST) PRO HYDRIAE HVIVS HONORE HVIC APPENDI FECIT ALTARI *NIC. EBERH. A SCHNEDTLAGE*, HVYVS ECCLESIAE CATED. CANONICVS. — HOSPES CHRISTVS OFFERENTI ERIT GRATVS.

D. i.: Dieses Stück des Wasserkruges von Kana in Galiläa (welchen der heil. Bernward, Bischof in Hildesheim, als ein vorzügliches Geschenk des Kaisers Otto III., in einer Krone der von ihm gegründeten St. Michaelis-Kirche, im Jahre 1020 aufhängen ließ, mit derselben aber im Jahre 1662 auf die Erde fiel, und leider zerbrochen wurde) hat zur Ehre dieses Kruges an diesem Altare aufhängen lassen Nicolaus Eberhard von Schnedtlage, Canonicus dieser Domkirche. — Dem Darbringer wird Christus als Gast theuer sein.

Die Inschrift, welche man auf beiden Seiten sieht, lautet:

QVID SIBI VOLVNT LAPIDES ISTI? DICETIS ATQVE DOCEBITIS,
VT DISCANT OMNES TERRARVM POPVLI FORTISSIMAM DEI MANVM.
JOSVAE 4. CAPITE.

---

zwanzig Männer benannt, von denen ein Jeder eine Parcelle von dem Kruge erhalten hat. S. 35.

[88]) Nicolaus Eberhard von Schnedtlage starb im Jahre 1697. Siehe dessen Grabschrift № 75. auf dem Grundrisse des Domes Taf. 1.

[89]) Auf der Silber-Einfassung lies't man die Jahrszahl 1030; dieser

D. i.: Was bedeuten diese Steine? Ihr sollt ihnen sagen und sie unterrichten,
Daß alle Völker der Erde die mächtige Hand Gottes erkennen.
(Josue 4. 22 und 25. Vs.)

Ob dieser Krug einer von jenen sechs steinernen Wasserkrügen gewesen, in welchen Jesus auf der Hochzeit zu Kana das Wasser in Wein verwandelt hat (Joh. 2. 6.), läßt sich nicht erweisen. Die griechische Kaisertochter Theophania hatte ihn unter mehren Kunstwerken, als eine Seltenheit aus Griechenland, mit nach Rom gebracht, weil man schon vor ihrer Zeit in Byzanz glaubte, daß er einer von jenen sechs Wasserkrügen aus Kana sei [90]).

Wie dem auch sein mag, so ist dieses Stück doch immer ein merkwürdiges Überbleibsel eines alterthümlichen Denkmals, das die hildesheimische Kirche beinahe neuntehalbhundert Jahre besessen, und auch als Bruchstück noch von der Liebe und Verehrung des Kaisers Otto gegen unsern so hoch verehrten Bischof Bernward zeugt.

☞ Während des Satzes dieses Bogens in der Druckerei wurde mir die Nachricht, daß man am Dienstag, den 16. Juli d. J. (1839) das Bruchstück von dem Wasserkruge seiner alten Stelle entrissen und in den links auf der Schatzkammer befindlichen Schrein reponirt habe.

Von den Beschreibungen der heil. Geräthe, Bildwerke und alterthümlichen Denkmale gehen wir über zu den diesem Zeit-Abschnitte angehörenden

Handschriften.

Die merkwürdigen Manuscripte, welche die Dombibliothek in den zwei ersten Jahrhunderten besaß, sind fast bis auf die letzte Spur verschwunden; denn durch die im Jahre 1013 im

---

chronologische Fehler rührt aber von dem Graveur her; denn in den vor mir liegenden Original-Acten, die Zerstörung des St. Michaelis-Münsters betreffend, ist die Jahrszahl 1020 vermerkt. Vergl. Lauenstein's hildesh. Kirch- und Ref.-Geschich. III. Thl. Cap. II. S. 50 und 51. Beiträge zur hildesh. Gesch. 2r. Thl. S. 55 und 56.

[90]) Der in der Stiftskirche zu Quedlinburg vorgezeigte kanaische Krug soll ebenfalls von der Teophania, Otto's des II. Gemahlin, aus

Dommünster entstandene Feuersbrunst wurde besonders die Bibliothek mit ihren Urkunden, Diplomen und Handschriften zerstört, wie sich in der Bernward's-Biographie angemerkt findet [91]), was übrigens der Zufall noch gerettet hatte, ward fast gänzlich von den Flammen verzehrt, welche um das Jahr 1046 neben dem Heerde der Dommünsterküche schnell aufloderten. Man verwahrt dermalen im hiesigen Domschatze höchst schätzbare Handschriften aus dem zehnten und eilften Jahrhunderte; einige von diesen besaß ehemals die Benedictiner-Abtei zu St. Michael, andere hat Bischof Hezilo für sein neu erbauetes Dom-Münster anfertigen lassen. — Wir werden sie aus nachstehenden Beschreibungen einzeln kennen lernen:

1.

Bernward's Geometrie,

liber mathematicalis S. Bernwardi.

Die älteste, aber auch die höchst merkwürdigste, unter diesen Handschriften ist jene, auf deren äußeren Einbands-Decke die Worte: »*Liber mathematicalis*« vermerkt sind. Sie verdient von uns, dem Inhalte nach, näher gekannt zu werden; weil sie der Überlieferung zufolge, welche sich bis auf unsere Zeit im Munde des Convents zu St. Michael bewahrte, dem Bischofe Bernward beim Unterrichte Otto's des III. in der mathematischen Wissenschaft zum Leitfaden gedient hat [92]).

Das Manuscript ist auf starkes Pergament, in klein Folio, von Bernward eigenhändig geschrieben und zwar mit

---

Griechenland dahin gekommen sein. J. H. Fritsch Gesch. des vormal. Reichsst. d. St. Quedlinb. Thl. II. 328—329.

[91]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 458. Annalista Saxo ad annum 1013.

[92]) In einem Verzeichnisse betitelt: „Libri, quos S. Bernwardus fundato a se monasterio Sti Michaelis intra Hildesium dono dedit;" finde ich S. 4. vermerkt: № 6. Mathesis S. Bernwardi in folio minori. Deest prima pagina, in qua elenchus libri signatus fuit. — J. A. Cramers physische Briefe über Hildesh. und dessen Gegenden S. 65.

solchen lateinischen Schriftzügen, wie man sie in derzeitigen Evangeliarien, Diplomen und Urkunden vorfindet. Vergl. unter den vorliegenden Abbildungen **II.** Thl. Per. **II.** Taf. 4. Fig. 4. das Fac simile von Bernward's Autographie. — Geschmackvoll verzierte Initialbuchstaben vermißt man in diesem Buche, und nur der Inhalt eines jeden Kapitels ist zuvor durch zinnoberrothe Antiqua-Majuskel-Schrift angedeutet. Die Handschrift ist leider nicht mehr vollständig; denn was von ihr aus dem Strome der Zeiten gerettet ist, besteht nur noch aus 114 Seiten, welche theils beschrieben, theils mit geometrischen Figuren bemalt sind.

Das ganze Werk mit einem Titelblatte war in zwei Bücher eingetheilt und vor beiden Büchern ein Kapitel-Index angegeben. Das erste Buch bestand aus 32, das zweite aus 54 Kapiteln. Verloren gegangen sind:

1) Von den 32 Kapiteln des ersten Buches — der Text von 23 Kapiteln; es besteht also jetzt nur noch aus den 9 ersten Kapiteln;
2) Von den 54 Kapiteln des zweiten Buches — die 3 ersten Kapitel; wir besitzen also nur noch 51 Kapitel;
3) Das Titelblatt (die Aufschrift auf der Einbands-Decke »Liber mathematicalis« ist von einer spätern Hand) nebst mehren Blättern, welche die Eintheilung des Werkes in zwei Bücher und resp. in 32 und 54 Kapitel enthielten.

Außerdem vermißt man beim ersten Buche in dem Kapitel-Register die Angabe der 5 ersten Kapitel, die ich aber, um eine vollständige Übersicht von diesem Buche vorzulegen, aus dem Texte der noch vorhandenen 9 Kapitel ergänzt habe, so daß dieses Verzeichniß ganz vollständig ist. — Vom zweiten Buche fehlt das Register ganz; ich habe zwar ein solches aus dem Texte der noch vorhandenen 51 Kapitel zu ergänzen versucht; es ist mir aber wegen des Text-Abgangs von den 3 ersten Kapiteln unmöglich gewesen, den Inhalt dieser nur in etwa anzugeben.

Der Inhalt des ersten Buches ergibt sich aus dem nachstehenden Kapitel-Index:

1. **Prohemium in quo divisio mathematicae.**
2. **De substantia numeri.**

27. Ratio atque expositio digestae formulae.
28. De tertia inaequalitatis specie quae dicitur superpartiens. deque ejus speciebus earumque generationibus.
29. De multiplici superparticulari.
30. De eorum exemplis in superiori formula inveniendis.
31. De multiplici superpartiente.
32. Demonstratio quemadmodum omnis inaequalitas ab aequalitate processerit.

Den Inhalt des zweiten Buches lernen wir aus folgendem Kapitel-Index kennen:

4. Communis ratio omnium magnitudinum.
5. De numero lineari.
6. De planis rectilineis figuris. quoque earum triangulum principium sit.
7. Dispositio triangulorum numerorum.
8. De lateribus triangulorum numerorum.
9. De generatione triangulorum numerorum.
10. De quadratis numeris.
11. De eorum lateribus.
12. De quadratorum numerorum generatione rursusque de eorum lateribus.
13. De penthagonis eorumque lateribus.
14. De generatione penthagonorum.
15. De exagonis eorumque generationibus.
16. De eptagonis eorumque generationibus et communi omnium figurarum inveniendae generationis regulae.
17. Discriptio figuratorum eorum in ordine.
18. Qui figurati numeri ex quibus figuratis numeris fiant in eoque quod triangulus numerus omnium reliquorum principium sit.
19. Pertinens ad figuratorum numerorum discriptionem speculatio.
20. De numeris solidis.
21. De piramide quod ea sit solidarum figurarum principium sicut triangulus planarum.
22. De his pyramidis quae a quadratis vel a caeteris multiangulis figuris proficiscuntur.
23. Solidorum generatio numerorum.

24. De curtis pyramidis.
25. De cibis [93]) vel asseribus vel laterculis vel cuneis vel sphericis vel parallelici pedis numeris.
26. De parte altera longioribus. eorumque generationibus.
27. De antelongioribus numeris et de vocabulo numeri parte altera longioris.
28. Quod ex imparibus quadrati ex paribus parte altera longiores fiant.
29. De generatione laterculorum eorumque difinitione.
30. De circularibus vel sphericis numeris.
31. De ea natura rerum quae dicitur ejusdem natura. et de ea quae dicitur alterius naturae et qui numeri naturae conjuncti sunt.
32. Quod omnia ex ejusdem natura et alterius consistant. idque in numeris primum videri.
33. Ex ejusdem atque alterius numeri natura qui sunt quadratus et parte altera longior omnes proportionum habitudines constare.
34. Quod ex quadratis a parte altera longioribus omnis forma consistat.
35. Quemadmodum quadrati ex parte altera longioribus vel parte altera longiores ex quadratis fiant.
36. Quod principaliter ejusdem quidem sit substantiae unitas secundo vero loco imparis numeri tertio quadrati et quod principaliter dualitas alterius sit substantiae.
37. Alternatim positis quadratis et parte altera longioribus qui sit eorum consensus in differentiis et proportionibus.
38. Probatio quadratos ejusdem naturae esse.
39. Cibos ejusdem participare substantia quod ab imparibus nascantur.
40. De proportionalitatibus.
41. Quae apud antiquos proportionalitatis fuerit quas posteriores addiderint.

---

[93]) De cybis, i. e cubis, (cubus) a graeca lingua Κύβος.

42. Quod primum de ea quae vocatur arithmetica proportionalitas speculanda est.
43. De arithmetica medietate ejusque proprietatibus.
44. De geometrica medietate ejusque proprietatibus.
45. Quae medietates quibus rerum puplicarum statibus conparentur.
46. Quod superficies una tantum in proportionalitatibus medietate jungantur solidi vero numeri duabus medietatibus in medio conlocatis.
47. De armonica medietate ejusque proprietatibus.
48. Quare dicta sit armonica medietas ea quae digesta est.
49. De geometrica armonica.
50. Quemadmodum constitutis altrinsecus duobus terminis arihmetica geometrica et armonica inter eos medietas alternetur in quo eorum generationibus.
51. De tribus medietatibus quae arithmeticae et geometricae contrarie sunt.
52. De quattuor medietatibus quas posteri ad implendum denarium limitem adjecerunt.
53. Dispositio decem medietatum.
54. De maxima perfectaque symphonia quae tribus distenditur intervallis.

Der Einband dieses Buches ist sehr unförmig und besteht nur aus zwei starken eichenen Brettern, welche mit weißlichem Leder überzogen sind; auf dem obern Deckel befindet sich die Aufschrift: »Liber mathematicalis.«

2.

Bernward's Evangelien-Codex vom Jahre 1011.

Die zweite Handschrift ist ein Evangelien-Codex oder Evangeliarium. Die Form des Buches ist groß Quart und faßt in sich 272 dicke Pergamentblätter. Die

zwei ersten davon sind ohne Schrift; auf dem dritten beginnt der Prolog zu den vier Evangelien mit sehr schönen Initialbuchstaben, diesem folgen zwei Briefe des heil. Hieronymus an den Papst Damasus I. und ein Schreiben des Eusebius an den Caprianus. Der Canon, oder das Verzeichniß derjenigen Stellen, worin alle vier, oder drei, oder zwei Evangelisten zusammentreffen, oder die nur einer allein hat, füllt acht Blätter, welche mit verschiedenfarbigen Säulen und Sinnbildern geziert sind; hierauf folgt die Vorrede zu Matthäus und ein Verzeichniß: **Capitula in Evangelium Mathei Evangelistae**, sodann ein leeres Pergamentblatt und ein anderes mit dem Bilde dieses Evangelisten, der sitzend auf einem Sessel in der aufgehobenen Rechten den Schreibgriffel, in der Linken sein Evangelium hält, und über dessen Haupte das ihm gewöhnlich beigegebene Attribut angebracht ist. Auf der Rückseite des ein und zwanzigsten Blattes gewahrt man das Bildniß Christi, das Alpha und das Omega aller göttlichen Offenbarung. Dieser, sitzend auf einem Thronsessel, hält mit der Linken das auf seinem Kniee ruhende Evangelienbuch und deutet mit der aufgehobenen halbgeschlossenen Rechten auf den Inhalt desselben. Er ist von einem, mit den hieroglyphischen Gestalten der Evangelisten und abwechselnd eben so vielen Engeln gezierten Kreise eingeschlossen, wodurch der Künstler symbolisch das ewige Reich Jesu Christi scheint andeuten zu wollen, welches Himmel und Erde umfaßt, in welchem Er über die Geisterwelt und die von ihm erlös'te Menschheit, als deren Repräsentanten die Engel betrachtet werden, ewig als König herrscht. Auf der Vorderseite des zwei und zwanzigsten Blattes fängt das Evangelium mit einer Initiale an, welche die halbe Höhe und Breite des Blattes einnimmt; die beiden folgenden Seiten sind mit geschmackvoll verzierten goldenen und silbernen Buchstaben geschmückt. Mit dem vier und achtzigsten Blatte endigt dieses Evangelium, dem sich unmittelbar die Vorrede zu Marcus anschließt, worauf das: **Breviarium Evangelii secundum Marcum** folgt. Die Rückseite des sieben und achtzigsten Blattes ist mit dem Bilde des Marcus nett ausgeschmückt, der auf einem Sessel sitzend mit der Linken sein Evangelium berührt, welches vor ihm auf einem Pulte liegt; über ihm sieht man einen Löwen, sein Sym-

bol, und auf der folgenden Seite beginnt das Evangelium mit sehr schönen Buchstaben. Die Vorrede mit einem Verzeichniß der Kapitel des Evangeliums von Lucas folgt auf dem hundert sieben und zwanzigsten Blatte, dann wieder das Bild dieses Evangelisten beinahe in der Art, wie das des Marcus; über dem Haupte desselben sieht man einen Stier, sein Symbol. Die Initiale, womit dieses Evangelium beginnt, zeigt denselben Kunstfleiß, wie die vorigen. Auf dem zweihundert ersten Blatte fängt die Vorrede und das Verzeichniß der Kapitel des Evangeliums von Johannes an; hierauf folgt das Bildniß desselben in der Art des vorgedachten h. Matthäus mit dem ihm beigegebenen Attribute, einem Adler. Die darauf folgende Initiale ist, sowie die Anfangsbuchstaben der drei andern Evangelien, auf braunrothem, hellgrünem und blauem Grunde gemalt, mit Gold belegt und mit Zinoberroth contourirt; die dritte Seite jedesmal nach dem Anfange eines Evangeliums zeigt auf braunem Grunde silberne Buchstaben, so wie denn auch in einzelnen Kapiteln der vier heiligen Bücher mit Silber belegte Typen vorkommen. Die Außencontouren der fünf Bilder, so auch die Haupttheile des Gesichts und einige Theile des Gewandes sind dunkelblau, die in Gold gemalten Heiligenscheine und andere Verzierungen sind roth contourirt. Nach dem Evangelium des Johannes folgt, getrennt durch ein leeres Blatt, ein Index für die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres mit der Überschrift: Incipiunt capitula evangeliorum de anni circulo. in natale Dñi ad sanctam Mariam maiorem.

Auf der Rückseite des zweihundert neun und sechzigsten Blattes befindet sich oben folgende Antiqua-Schrift, die uns den Zeichner und Schreiber dieses trefflichen Werkes nennt; sie lautet:

> »Anno heroice nativitatis millesimo undecimo. indict VIIII. Domino scdo (secundo) HEINRICO sceptris regni pfulgente. BERNWARDO quoque venerabili HILDENESHEMENSI eccle (ecclesiae) jure pontificali psidente. GVNTBALDVS indignus et peccator diaconus hunc librum quattuor evangeliorū jubente pnominato pontifice dī pietate consummavit.«

Bernward schenkte dieses Evangeliarium dem Kloster zu

St. Michael, daher es auch auf der ersten Seite des folgenden Blattes eine von ihm eigenhändig geschriebene Dedication als Beglaubigung trägt. (Vergl. Abbild. II. Thl. Per. II. Taf. 4. Fig. 4.). Die Worte derselben lauten:

Hunc ego Bernwardus codicem conscribere feci.
Atque meas ut cernis opes super addere jubens.
Dilecto domini dederam sancto Michaheli.
Sit anathema dei. quisquis sibi dempserit illum.

D. i.: Diesen Codex habe ich, Bernward, nach meinem Wunsche und auf meine Kosten, wie du siehst, schreiben lassen. Ich hatte ihn dem heil. Michael — dem geliebten des Herrn — verehrt. Gottes Fluch treffe den, der ihn entwendet! [94]).

Als Anhang sind noch drei Blätter zugefügt, worauf das Güterverzeichniß des St. Michaels-Klosters von des Prälaten Henricus de Wenthusen eigener Hand im Jahre 1320 nachgetragen ist, mit der Überschrift: »Ob rei perpetuam Memoriam. ego Henricus de Wenthusen abbas ad sanctum Michaelem in Hildenesheym. Conscripsi omnia bona sicut Monasterium in possessione habet etc. etc.«

Unter den vielen Evangelienbüchern aus der Vorzeit, welche ich an mehren Orten gesehen habe, ist keins so gut erhalten, als dieses. Die Goldbuchstaben sind wie eben geschaffen, und nur das aufgelegte Silber von einzelnen ist hier und da verflogen, wovon ein schwärzlicher Grund zurück geblieben ist. Das Äußere des Buches war anfänglich ein nach alter Sitte fingerdicker Brettereinband, mit arabischem Goldblech überzogen und mit verschiedenen Emblemen und Einfas-

---

[94]) Unter diesen inhaltsschweren Worten bemerken wir eine andere Schrift von einer viel späteren Hand, diese besagt durch folgende Verse, daß der Abt Heinrich von Wenthusen im J. 1320 ein Güterverzeichniß vom Kloster St. Michael angefertigt hat. Sie lauten:
„Anno Milleno. C terno bis quoque deno,
Ordine quindenus (soll wohl sein m. octdenus) Abbas, in nomine primus.
Henricus dictus, qui semper sit Benedictus,
Summatim bona scripsit hic largaque dona,
Que reperit, spersa collegit sic vice versa.“

sungen verziert. Dieser kostbare Deckel wurde im Jahre 1634 von Hermann Landesberg, Kammermeister des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig, welcher sich der Stadt Hildesheim bemächtigt hatte, entwendet [95]). Den gegenwärtigen Einband, der nur aus zwei mit Schweinsleder überzogenen, starken Brettern besteht, dem einige unbedeutende Verzierungen eingepreßt sind, hat der Abt Johann VI. fertigen lassen. Von dem doppelten Verschluß ist einer abgebrochen.

3.

Bernward's Missale vom Jahre 1014.

Die dritte Handschrift, ein Missale oder Sacramentarium, besaß gleichfalls das Benedictiner-Kloster zu St. Michael hieselbst, gegenwärtig wird dieser höchst kostbare Codex im Dome aufbewahrt. Er ist auf starkes Pergament, in groß Quart geschrieben, und enthält 245 Blätter. Das erste davon ist ohne Schrift. Auf der Vorderseite des zweiten sieht man einige kurze Gebetsformeln und unter diesen ein Verzeichniß von Heiligthümern, die entweder unter dem Hochaltare der St. Michaelis-Kirche oder in einem besondern Gefäße aufbewahrt wurden; auf der Rückseite desselben steht der Schluß der Präfation: Et ideo cum angelis et archangelis etc. etc. etc. und unter diesem lies't man folgende, von einer spätern Hand geschriebene Verse:

Contulit hunc librum divinis usibus aptum.
Presul bernwardus virtutum stemmate fultus.
Ecclesiae adgazas michahelis in ordine summi.
Quo quicunque legat devoto pectore dicat.
Premia pro studii meritis huic xpe (Christe) repende.

---

[95]) Diese Nachricht findet sich in einer Original-Handschrift des Prälaten Johann VI. verzeichnet.

Die Vorderseite des nächstfolgenden Blattes ist unbeschrieben, dessen Rückseite beginnt aber schon mit dem wichtigsten Moment der Messe, — mit der Präfation. Ob der Introitus; das Schuldbekenntniß (Confiteor); das Herr erbarme dich unser (Kyrie eleison); die Salutations-Formel: »der Herr sei mit euch (Dominus vobiscum)«; der englische Hymnus »Ehre sei Gott in der Höhe« (Gloria in excelsis Deo); die Collecte[96]); das apostolische Glaubensbekenntniß (Credo); die Opferung (Offertorium) und die Secreta [97]), oder eine andere Folge von Meßgebeten der Präfation vorangegangen sind, kann ich nicht bestimmen, weil mehre Blätter gewinnsüchtiger Weise aus dem Buche herausgeschnitten sind. Übrigens fängt die Präfation nicht mit den Worten: Per omnia saecula saeculorum etc. etc. an, sondern mit: et justum est, aequum. — Wahrscheinlich füllte ein kunstreich gemaltes Bild und schön gearbeitete Gold- und Silberbuchstaben die jetzt fehlenden Blätter, die man zur Zeit des dreißigjährigen Krieges entwendet hat.

Die Worte: et justum est, equum sind auf braunrothem, hellgrünem, blauem und grauem Grunde abwechselnd mit Gold und Silber gemalt und zinnoberroth contourirt. Ihr verschiedenfarbiger Grund ist durchgehends mit Weiß tuppirt, wobei noch bemerkt werden muß, daß die Gold-Buchstaben mit silbernen, die Silber-Buchaben mit goldenen Arabesken verziert sind. Zwei Säulen und sonstige Verzierungen sind umher angebracht. Auf der Vorderseite des vierten Blattes sehen wir auf braunrothem Grunde die Fortsetzung der Präfation abwechselnd in goldenen

---

[96]) Das erste Gebet nennt man deshalb Collecte (Collecta), weil darin die Wünsche und Bitten aller Gläubigen gesammelt werden. Siehe Binterim's Denkwürdigk. IV. B. III. Thl. S. 316.

Die Episteln und Evangelien finden sich in diesem Missale nicht vermerkt, weil für beide ein besonderer Codex angefertigt ward. Den Evangelien-Codex trug der Diacon zum Altare; das Buch, welches die Episteln umfaßte, führte der Subdiacon mit sich.

[97]) Das Gebet, welches der Priester über die Opfergaben verrichtet (oratio super Oblata), wird: Secreta genannt, weil er sie in der Stille betet, ohne daß das Volk etwas davon hört. Siehe Denkwürdigk. IV. B. III. Thl. S. 394.

und silbernen Buchstaben; sie schließt aber nur mit dem einmaligen nicht mit dem dreimaligen Sanctus oder Trisagion[98]).

Die andere Seite beginnt mit dem wichtigsten Theile der Messe, — dem Canon, deswegen so genannt, weil dieser Theil eine stets feststehende, in allen Messen unveränderte Richtschnur und Regel ist, da die übrigen vorhergehenden und folgenden Theile sich oftmals nach den Verhältnissen der Zeit oder Feste verändern. Der Canon fängt mit dem großen goldenen Buchstaben T (Te igitur clementissime pater etc.) an; dieser bildet zugleich den Kreuzbalken, worauf die Figur Christi in damals üblicher Form gemalt ist. Unter dem Kreuze rechts steht Maria, ihren Schmerz mit aufgehobenen Händen andeutend, links Johannes, in der Linken ein Buch haltend; beide mit Heiligenschein, in Gold gemalt, umgeben, heften ihre Blicke auf den göttlichen Dulder. Die Umrisse von den drei Figuren, von den Haupttheilen ihres Gesichtes und ihren Gewändern sind schwarz; allein den Buchstaben T [99]) hat der Künstler mit zinnoberrothen Strichen contourirt und mit weißen nochmals umrahmt. Über dieser Darstellung stehen auf grauem und grünem Grunde die in Silber gemalten Buchstaben: Igitur und unter derselben in gleicher Form die Worte: Clementissime pater, durch die sich geschmackvolle, goldene Arabesken winden. Das Gebilde ist von einem goldenen, braunrothen und silbernen Streifen umrahmt, der Zwischenraum aber mit Braunroth ausgefüllt, wodurch blaue und graue Striche laufen [100]). Die nächstfolgenden fünf Blätter enthalten den fortgesetzten Canon, mit einzelnen goldenen Buchstaben geschmückt, der auf der Rückseite des achten Blattes mit den Worten: Pax dñi sit sem-

---

[98]) Dieselbe Präfation, findet sich in Missali Romano fol. 257—282 abgedruckt.

[99]) Im perpendiculären Balken des Buchstaben T ist das E nett verschlungen und scheint, beim ersten Anblicke, nur eine Außenverzierung vom unteren Kreuzbalken zu sein.

[100]) Das ganze Gemälde ist noch sehr schön erhalten; durch das Aufküssen hat sich aber die weiße Tuppirung zwischen den unten angebrachten Buchstaben hier und da verwischt.

per vobiscum. R. Et cum spiritu tuo schließt. — Der übrige Theil des kostbaren Buches enthält die Collecten, Secrete, Präfationen und Gebete nach der Communion, welche damals an jedem Tage in der Messe gelesen wurden [101]), so wie auch die Gebete zu den Votiv-Messen. Bemerkenswerth ist noch, daß die Collecten, welche an den vier Hauptfesten in der Messe abgesungen oder gelesen werden, mit sehr reich und geschmackvoll verzierten Initialen anfangen [102]). Das Gold und Silber ist von dem Maler bei diesen so kunstsinnig vertheilt, und sein Farbenpinsel hat die Contouren und Schattirungen so kräftig angegeben, daß man jedes Einzelne an den Buchstaben bewundern muß.

Das Manuscript ist mit gleichmäßiger Hand durchgehends geschrieben, und die auf der Rückseite des 243. Blattes unten vermerkte Inschrift nennt uns den Diacon Guntpoldus als den Zeichner und Schreiber dieses Missals; sie lautet:

> »Anno dominice incarnationis. M. XIIII. sub bernwardo pontifice. Guntpoldus diaconus hujus libri scriptor claruit.«

Der Codex ist im Inneren wahrhaft schön erhalten; es fehlt ihm aber gegenwärtig seine ganze äußere Zierde; denn der ½″ starke eichene Brettereinband, vom Zahne der Zeit theilweise zernagt, ist nur mit dünnem Leder überzogen. Anfänglich lag über ihm ein roth und blau gewebtes Zeug, und der obere Deckel war, wie gewöhnlich, mit silbernen Em-

---

[101]) Mehre Collecten und Präfationen vermisse ich in dem heutigen Missale.

[102]) Die vier Hochzeitenfeste sind: Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Maria-Himmelfahrt.

Die Collecte des ersten Festes fängt an mit der goldenen Initiale C. (concede) S. 13; die Collecte des Osterfestes, der aber die Oration in Sabbato sancto mit den goldenen Buchstaben D S (Deus) S. 85. vorangeht, beginnt mit den beiden kunstvoll gearbeiteten Typen D S S. 87.; die Collecte, welche am Pfingstfeste gebetet wird, fängt auch mit D S an S. 100. und diejenige, welche am Maria Himmelfahrtstage gebeten wird, beginnt mit dem Buchstaben C (concede) S. 141.

blemen und Bildern verziert. Dieser Schmuck ist aber zur Zeit des heillosen dreißigjährigen Krieges mit den zwei zierlich gearbeiteten silbernen Krappen geraubt worden.

4.

Ein Evangelien-Codex aus derselben Zeit.

Die vierte Handschrift, ein Evangelien-Codex, ist wohl von allen, welche sich im Dome befinden, die kostbarste; sie enthält 232 Pergamentblätter in groß Quart und das Äußere wie das Innere derselben erregt bei jedem Kunst- und Alterthumsfreunde große Aufmerksamkeit. Der Prolog zu den vier Evangelien und diejenigen Briefe, welche in dem ersten Evangeliarium vermerkt sind, mit Ausnahme des Briefes von Eusebius an den Caprianus, eröffnen den Codex; der Canon wird aber vermißt. Die Evangelien folgen in dieser Handschrift ganz in derselben Ordnung, wie bei dem ersten Evangelien-Buche, auch befindet sich am Ende derselben ein Index für die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres; allein dieser Codex ist noch mit fünf und zwanzig Gemälden nebst sehr reich und geschmackvoll verzierten Initialen, welche zu Anfange eines jeden Evangeliums stehen, ausgeschmückt.

Von den dem Evangelium des Matthäus beigegebenen Bildern verdienen die zwei ersten besonders hervorgehoben zu werden, weil sie keine Gegenstände aus der heiligen Geschichte darstellen, sondern des Künstlers eigene Ideen versinnlichen.

Das erste stellt uns den Bischof Bernward vor, wie er im Begriffe ist, den verfertigten Codex, als Weihgeschenk, auf den Altar der heil. Maria niederzulegen.

Festlich bekleidet mit einem weißen Untergewande, worüber ein grünes, goldumsäumtes Meßgewand liegt, steht Bernward mit entblößtem Haupte vor der untersten Stufe des Altars, den fünf Leuchter umstehen, in der Haltung,

als wolle er ein Buch, das er mit beiden Händen hält, auf den Altartisch niederlegen; es liegt schon auf selbigem ein Buch, auch Kelch und Patene sieht man hier aufgestellt. Die vier Säulen, auf denen drei Rundbögen mit sonstigen Verzierungen ruhen, die abwechselnd in Gold und Silber gemalt sind, bilden den Hintergrund dieses Gemäldes, oder deuten vielmehr das Innere einer Capelle an. Das ganze Bild ist von einem, ¼" breiten, goldenen Streif umrahmt, auf welchem sich folgende mit zinnoberrother Farbe gemalte Inschrift befindet; sie lautet:

:HOC EVANGELICVM DEVOTA MENTE LIBELLVM:
:VIRGINITATIS AMOR PRESTAT TIBI SANCTA MARIA:
:PRAESVL BERNWARDVS VIX SOLO NOMINE DIGNVS:
:ORNATVS TANTI VESTITV PONTIFICALI:

D. i.: Dies Evangelienbuch legt nieder in weihender Andacht
Heil'ge Maria, vor Dir, Jungfräulichkeit liebende Mutter!
Bernward der Bischof, nicht werth, auch nur den Namen zu tragen,
Ob auch des Oberpriesters Gewand so kostbar ihn schmücke. —

Auf dem folgenden Blatte, dieser Darstellung gegenüber, sieht man »die Krönung Maria's« abgebildet.

Maria, angethan mit einem silbernen Unterkleide, worüber theilweise ein goldenes Obergewand liegt, sitzt auf einem Thronsessel; ihr zur Rechten [103]) und Linken steht ein Engel, mit Gold-Glorie umgeben, im Begriff, ihrem, mit blauem Nimbus umgebenen Haupte eine goldene Krone aufzusetzen. Verwunderungsvoll hebt sie, die Königin des Him-

[103]) Neben dem der Maria zur Rechten stehenden Engel ist auf blauem Grunde ein weißer Kreuzesstab gemalt. Vielleicht soll das auf himmelblauem Grunde im Silberlichte strahlende Kreuz bei der Krönung Maria's, auf die Erscheinung des h. Kreuzzeichens am Himmel, bei der allgemeinen Vergeltung anspielen, um anzudeuten, daß wir nur wie Maria, unter dem Siegespannier des Kreuzes — Welt, Sünde und Tod überwinden und die Krone der ewigen Verherrlichung empfangen werden. Hierüber sagt der heil. Augustin bei seinem Commentar über den 149. Psalm. IV. B. De cruce sua, in qua erat fixus, diabolum occidit. Man vergl. auch das II. Buch 12. Kap. von der Nachfolge Jesu: Im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben.

mels, ihre geöffnete Rechte empor und mit der Linken hält sie das auf ihrem Schooße ruhende Jesuskind, welches, mit einem Kreuz-Nimbus geziert und eben so gekleidet, wie seine Mutter, die geöffnete Rechte ausstreckt, in der Linken aber ein Buch trägt. Den verschiedenfarbigen Hintergrund schmücken vier silberne Säulen mit Goldstrichen verziert, auf deren theils goldenen theils silbernen Kapitälen drei goldene Rundbögen ruhen, die ganz beschrieben sind. Auf dem ersten Bogen links vom Beschauer lies't man folgende Worte:

AVE STELLA MARIS KARISMATE LVCIDA PROLIS.

D. i.: Heil dir, o Stern des Meers, durch des Sohnes Gnad' uns leuchtend.

Auf dem zweiten oder mittlern Bogen, über Maria's Haupte, befindet sich die Inschrift:

✠ AVE SPIRITVI SANCTO TEMPLVM RESERATVM:

D. i.: Heil dir, o Tempel, erschlossen dem heiligen Geiste zur Wohnung!

Der dritte Bogen, welcher über dem zweiten Engel angebracht ist, zeigt diese Inschrift:

✠ AVE PORTA DEI POST PARTVM CLAVSA PER EVM.

D. i.: Heil dir, o nach der Geburt von Gott verschlossene Pforte!

Über den drei Bögen ruhet einer von größerem Umfange, der dieselben einschließt; da, wo er sich aber endigt, sieht man rechts und links ein Medaillon angebracht, von denen das eine (en miniature) das Brustbild der Eva, das andere das der Maria vorstellt, wie die Beischrift sagt. Auf dem Goldgrunde des großen Bogens lies't man folgende, mit Silberbuchstaben vermerkte Worte:

:OFFERT CHRISTE TIBI SANCTAE QVE TVE GENETRICI:

D. i.: Dir, o Christus, geweihet und deiner heiligen Mutter!

Über diesem Bogen, auf den rechten Winkeln zu beiden Seiten, stehen die mit Blau gemalten Worte:

✠ HOC SERMONE DEVM CONCEPIT ET EDIDIT ILLVM:

D. i.: So nach dem Worte des Herrn empfing und gebar sie Jehova.

Bemerkenswerth ist noch bei dieser Darstellung die Parallele zwischen Maria und Eva. Bernward, der Meinung des Irenäus (adv. haer. Lib. V. C. 19.) folgend, stellt Maria als Fürsprecherin der Eva dar, und betrachtet Letztere als

Repräsentantin der Hoffahrt, des Unglaubens und der Schuld; Erstere aber als die Fülle der Demuth, des Gehorsams und der Gnade. Auf diese Vorstellung deuten die unter dem Miniatur-Protome der Eva und Maria auf einem Goldstreifen vermerkten, abwärtslaufenden Worte. Unter dem Medallion, die Eva vorstellend, steht:

PORTA PARADISI PRIMEVAM CLAUSA PER AEVAM.

D. i.: Dich, Paradieses Pforte, verschloß uns die Eva der Urzeit.

Die Inschrift, welche unter dem Brustbildchen der Maria steht, lautet:

NUNC EST PER SANCTAM CUNCTIS PATEFACTA MARIAM:

D. i.: Jetzo geöffnet uns Allen bist du durch die heilige Jungfrau.

Das ganze Gemälde schließt sich mit den Worten, welche auf der untern Streife der Randeinfassung gelesen werden:

VIRGO DEI GENETRIX GABRIHELIS CREDULA DICTIS.

D. i.: Jungfrau, Mutter Gottes, Du glaubtest Gabriels Worten.

Da dieses Bild, im Vergleiche mit allen übrigen, welche in den vorhandenen Büchern gesehen werden, mit mehr Festigkeit und Kunst gezeichnet und gemalt, ja auch eine gewisse Proportion bei den Figuren nicht zu verkennen ist; so glaube ich die Vermuthung aussprechen zu können, daß Bernward dasselbe geschaffen hat. — Schwarz contourirt sind die Haupttheile der Gesichter und Hände, auch einige Theile der Kleider, im Übrigen sind die in Gold gemalten Gewänder und Verzierungen mit zinnoberrother Farbe contourirt, hier und da schattirt und mit weißen Strichen nochmals umgeben.

Die folgenden Bilder, zu Matthäus gehörend, sind: die Geburt Christi; die Darbringung der Opfergaben von den drei Weisen; die Berufung des h. Matthäus; wie Jesus mit Zöllnern speiset, seine Jünger aber bei ihm nicht fasten sollen. — Vor dem Evangelium steht das Bild des Evangelisten mit seinem Attribut. Die Anfangsbuchstaben sind geschmackvoll gemalt.

Nach dem Evangelium des Matthäus folgt die Vorrede und ein Verzeichniß der Kapitel des Evangeliums von Marcus, dem fünf Gemälde beigegeben sind; sie stellen vor: Johannes, die Ankunft des Messias verkündend; Christus, seine vier erst-

berufenen Jünger unterrichtend; Jesus als Sieger;[104]) den Besuch der Jünger beim Grabe und den Evangelisten Marcus mit seinem Symbol, einem Löwen. — Nach dem Evangelium des Marcus eröffnen die Vorrede und ein Kapitel-Verzeichniß das Evangelium des Lucas. Außer dem Bilde des Evangelisten sieht man noch sechs andere, welche nach diesem heiligen Buche entworfen sind, wie: Zacharias Verkündigung; Zacharias ist stumm; Maria kommt zu Elisabeth; Zacharias ertheilt seinem jüngstgebornen Sohne den Namen; das Abendmahl; Judas empfängt von den hohen Priestern dreißig Silberlinge. — Dem Prolog und Kapitel-Verzeichnisse des Evangeliums von Johannes gehen erst sechs Gemälde voran, von diesen zeigt das erste: die Erscheinung der Majestät Gottes nach Johannes Offenbarung Kap. IV. u. V; das zweite: Jesu Taufe im Jordan; das dritte: die Erweckung des Lazarus; das vierte: Christi Einzug in Jerusalem; das fünfte: die Kreuzigung Christi; und das sechste: das Bild des Evangelisten Johannes mit seinem Symbol. Hierauf folgt der Prolog und ein Verzeichniß der Kapitel des Evangeliums von Johannes, sodann die kunstvoll gearbeiteten Anfangsbuchstaben zu dieser heiligen Urkunde. Auf der Rückseite des 231. Blattes findet sich oben von Bernward's eigener Hand dieselbe Dedication vermerkt, welche bei der zweiten Handschrift erwähnt ist, und wovon das Fac simile in Abbild. II. Th. Per. II. Taf. 4. Fig. 4. vorliegt. Unter dieser folgt ein von einer spätern Hand geschriebenes Verzeichniß von Heiligthümern, welche zu St. Michael in zwei silbernen Tumben aufbewahrt wurden,[105]) und nach diesen einige kurze Gebetsformeln. Die Vorderseite des folgenden Blattes enthält eine Abschrift

[104]) Die Darstellung dieses Bildes ähnelt ganz der Gruppe im achten Felde auf dem Thürflügel B. — Siehe Seite 58 dieses Bandes.

[105]) Der eine kostbare Sarg (tumba) schloß in sich die Gebeine des heil. Bernward mit denjenigen Reliquien, welche er, als Bischof, mit aus Rom gebracht hatte; in dem andern ruheten Heiligthümer von den eilf tausend Jungfrauen. Dieser wurde im Jahre 1536 geplündert; jenen zerbrachen Hildesheim's Bürger im Jahre 1543 und übergaben dessen Silberstoffe dem Schmelzofen. Vergl. III. Theil dieses Werkes.

von der bernward'schen Canonisations=Bulle, welche Papst Coelestin III. im 2. Jahre seines Pontificat's am 8. Januar zu Rom ausgestellt hat. [106])

Dieser Evangelien=Codex, dem Anscheine nach mehr bei feierlichen Hochämtern gebraucht, als der zuvor erwähnte, ist dennoch im Innern gut erhalten. Die Schrift ist durchgehends sehr rein und scharf geschrieben; besonders hat aber der Verfertiger vielen Fleiß auf die Initialen verwendet; denn hier sieht man wirkliche und phantastische Thiere und Thierköpfe angebracht, aus deren Rachen sich Gewinde hervorziehen, welche den Buchstaben selbst bilden oder ihn auf mancherlei Art umschlingen. Die Umrisse eines jeden sind in Gold gemalt und mit verschiedenen Farben ausgefüllt, auch die Ausfüllung ist nochmals mit Weiß tuppirt. Was übrigens die Figuren anbetrifft, so bemerkt man bei allen eine gewisse Steifheit, die nicht Statt finden würde, hätte der Künstler bei ihrer Ausarbeitung die Hauptttheile des Gesichtes nicht so schwarz contourirt, die Falten der Gewänder nicht so dicht den Gliedern angeschmiegt, und den Figuren oft eine bessere Stellung und Draperie gegeben.

Der Einband dieses Buches, von Bernward selbst gefertigt, ist sehr schön und kostbar. Er besteht aus zwei starken eichenen Brettern, von denen das obere mit vergoldetem Silberblech überzogen, mit vielen Einfassungen und Filigranen verziert ist und an dessen vier Ecken Medaillons angebracht sind, welche die Symbole der vier Evangelisten vorstellen. In der Mitte ist eine 6" hohe und 4¼" breite Tafel von Elfenbein=Schnitzwerk angebracht, welches in halberhabener Arbeit (en bas-relief) Christus, Maria und Johannes(?) vorstellt. Der Heiland steht in der Haltung eines Lehrenden auf einem Piedestal; mit der Linken hält er ein Buch, die halbgeschlossene Rechte ist etwas aufwärts gehoben; Maria und Johannes, stehen in andachtsvoller Stellung ihm zur Seite. Die Figuren sind meisterhaft geschnitzt; schöner Ausdruck liegt in den Köpfen; besonders zeigt sich in den Ge=

---

[106]) Diese päpstliche Bulle ist bei **Christoph. Brower.** in scholiis ad translationem S. Bernwardi p. 100 und 101. zu lesen.

sichtszügen des Heilandes Würde und Hoheit [107]). Daß Bernward beim Schnitzen dieses Werkes byzantinische Gebilde vor Augen hatte, bekunden die langen, schmalen Figuren und die Draperien der Gewänder, welche anfänglich, so wie auch die Heiligenscheine, vergoldet gewesen sind.

Die Inschrift, welche sich auf der Tafel eingegraben befindet, lautet:

✠ SIS PIA QVESO TVO BERNWARDO TRINA POTESTAS.

D. i.: Deinem Bernwardus sei gnädig, ich flehe, dreieinige Urkraft!

Der untere Deckel ist ringsum mit 2" breitem Silberblech belegt und mit vergoldeter Inschrift ausgeschmückt; diese lautet:

✠ HOC OPVS. EXIMIVM BERNWARDI. PRAESVLIS. ARTE FACTVM. CERNE DEVS MATER. ET ALMA. TVA.

D. i.: Dieses so herrliche Werk hat Bernward künstlich geschaffen,
Mög' es gefallen Dir, Gott! liebende Mutter, auch Dir!

In der Mitte befindet sich von Silber »Maria mit dem Jesuskinde auf den Armen«; die Mutter trägt in der Linken einen Palmzweig, mit der Rechten hält sie ihr Kind umschlungen. Die einzelnen vergoldeten Buchstaben V. O. P. M., welche neben diesem Bilde gesehen werden, deuten die Bittworte: Virgo ora pro me (Jungfrau bitte für mich), an. Auf der obern Decke fehlen mehre Einfassungen; diese sind wahrscheinlich mit den beiden silbernen Clausuren gleichzeitig verloren gegangen.

5.

Ein Evangelien-Codex mit Bernward's Monogramm.

Die fünfte Handschrift, ein Evangelien-Codex, befand sich auch im Kloster zu St. Michael; die Form desselben ist klein Quart, und enthält 187 Pergamentblätter, welche

---

[107]) Das Crucifixbildchen, welches unter dem Elfenbein-Schnitzwerke angebracht ist, wurde an verschiedenen Festen nach Absingung des

vom Anfange bis zu Ende mit gleicher Hand nett und zierlich beschrieben sind. Dieselben Briefe, die Tabellen, worauf der Canon der Evangelien verzeichnet ist, und die vier heiligen Bücher mit dem Index für die Sonn- und Festtags-Evangelien folgen in diesem Codex ganz in derselben Ordnung, wie in der zweiten Handschrift; es ist aber zu bemerken, daß er sehr gelitten hat, wohl nicht so sehr durch den Zahn der Zeit, als dadurch, daß ihn der Abt Johann VI. im Jahre 1634 mit mehren anderen Büchern und Kirchen-Utensilien heimlich in die Erde verscharrete, weil er fürchtete, sämmtliche Sachen des Klosters mochten bei der Occupation des Hochstifts von den leipziger Verbündeten nicht ungeraubt bleiben [108]).

Das Gold, womit die großen Initialen und Kapitel-Buchstaben geziert gewesen, ist gänzlich verflogen, man sieht aber statt dessen noch einen grünspanähnlichen Grund. Die Blätter sind vom Erddunste zusammengezogen und auf einzelnen Seiten, besonders zu Anfange, ist die feine, scharfe Schrift wenig oder gar nicht mehr zu lesen.

Der Einband dieses Buches besteht aus zwei starken eichenen Brettern; auf der oberen Decke desselben ist mitten eine 4½″ hohe und beinahe 4″ breite Tafel mit Elfenbein-Schnitzwerk eingefügt, welche in halberhabener Arbeit die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes darstellt. Um das Schnitzwerk, welches wegen seiner Arbeit keiner besonderen Berücksichtigung verdient, sind 10 verschiedenförmige Krystalle, von denen einer verloren gegangen ist, mit vergoldetem Kupfer eingefaßt. Zwischen jedem Krystallpaare befindet sich unter einer feinen Hornplatte ein auf Pergament gemaltes Miniatur-Bild, und diese stellen vor: die Symbole der vier Evangelisten, das Protome des h. Michael, Gabriel, Bernward, Benedictus, Stephanus und Laurentius. Der Rücken des Buches ist mit weißem Leder

---

Evangeliums den Söhnen des heil. Benedictus zum Küssen dargereicht; es verschließt einzelne Heiligthümer in sich. —

108) Diese Nachricht fand ich in einem Quart-Bande S. 18. und ff. vom Prälaten Johann VI. eigenhändig vermerkt, daher über die Ächtheit der Angabe keine Zweifel erhoben werden können.

überzogen, über dem anfänglich rothes Zeug lag, und auf der untern Decke glänzt auf schwarzlakirtem Kupferblech das stark in Feuer vergoldete, mit Akanthusblättern umlaubte Monogramm: »Bernwardus Episcopus«, welches in der natürlichen Größe unter Abbildung II. Th. Per. II. Taf. 5. Fig. 3. getreu dargestellt ist. [109]) Zwei einfach gearbeitete Krappen verschließen den Codex. — Beiläufig muß hier noch bemerkt werden, daß der Einband zu diesem Evangeliarium zuerst von Bernward angefertigt war, im 13. Jahrhundert hat aber dessen obere Decke, mit Ausnahme des Schnitzwerkes, eine Veränderung erlitten. Daher läßt es sich auch erklären, wie das Brustbildchen Bernward's, welches unter den übrigen Halbgemälden gesehen wird, mit der Umschrift »Sanctus« geziert sein kann.

6.

Bernward's Bibel oder die Bücher des alten und neuen Bundes.

Die letzte unter Bernward's Leitung angefertigte Handschrift, welche dermalen der Domschatz verwahrt, gehörte ursprünglich den Söhnen des heiligen Benedictus zu St. Michael; sie enthält die heiligen Urkunden des alten und neuen Bundes. [110]) Die Form dieses Buches ist groß Folio und

---

[109]) Auf dem Fac simile, dessen Grund-Buchstabe ein N ist, sieht man an dem senkrechten Striche rechts vom Beschauer E. P. S. das ist: Episcopus.

[110]) Asservatur insuper apud nos praegrandis liber, qui totam sacram scripturam veteris ac novi testamenti in pergameno, conscriptam manibus summi hujus Praesulis sct. Bernwardi, in se continet.

Chron. Abb. monast. S. Michael. Hild. fol. 9. Vita Episc. Cath. Eccl. Hild. a Johanne VI. p. 25. Leibn. S. R. Br. Tom. II. 399.

die Anzahl der Pergamentblätter 485. Die Vorderseite des ersten Blattes ist ganz bemalt und zeigt auf braunem Grunde, ähnlich einer Nische, ein in Gold gemaltes Kreuz ohne des Erlösers Bildniß; unter demselben steht rechts in Goldglorie die heil. Maria, voll Verwunderung die Hände halb empor hebend, über derem Haupte sieht man aus den Wolken eine gegen das Kreuz gerichtete, segnende Hand — die Hand des himmlischen Vaters — hervorragen. Links steht gleichfalls in Goldglorie der heil. Johannes; er trägt in der Linken ein geöffnetes Buch, das mit den Worten: **In principio creavit Deus celum et terram,** terra beschrieben ist; in der Rechten hält er einen Griffel, womit er auf die Worte hindeutet. Die übrigen Blätter sind durchgehends sehr rein und scharf beschrieben. Jedes Buch beginnt mit einer geschmackvoll verzierten Initiale, von denen aber leider nur wenige gut erhalten sind; denn das Gold ist verblaßt, das Silber meistentheils verflogen und die Farben haben im Laufe der Zeit sehr gelitten.

Das Gemälde scheint von Guntbaldus gefertigt zu sein; denn es ähnelt in der Zeichnung ganz den Gebilden, welche im Evangelien-Codexe vom Jahre 1011 gesehen werden; die Bibel hat er übrigens nicht durchgehends geschrieben.

So einfach das Innere dieses Buches ist, eben so einfach ist auch sein gegenwärtiges Äußere; es ist mit einer starken eichenen Decke, die nur mit weißem Schweinsleder überzogen, dem unbedeutende Verzierungen eingepreßt sind, verwahrt, hat aber ursprünglich zweifelsohne eine kostbarere Decke getragen. Bei Anfertigung des letzten Einbandes, was ich beiläufig bemerken muß, sind durch den Buchbinder mehre Blätter verbunden und folgen nicht in gehöriger Ordnung auf einander. Nach Angabe des Textes müssen gleich unmittelbar nach dem von mir paginirten 436. Blatte die Blätter von 461 bis 467, und hierauf dann die übrigen folgen. Das Buch wird von zwei messingenen Krappen verschlossen.

Nachträglich verdient hier noch bemerkt zu werden, daß dieser kostbare Codex im 17. Jahrhunderte dem obengedachten Kloster ist geraubt worden. Denn als nach Übergabe der Stadt Hildesheim ($^{12}/_{24}$ Jul. 1634) der braunschweigische Krieges-Commissarius Cord Philipp Knackenhauwer und

der Amtmann Erich Belinck von Peine im Auftrage des Herzogs Friedrich Ulrich am 4/14 Aug. d. J., Nachmittags 3 Uhr, durch Mger Heinricus Strickmann, des Obristen Müzephalen Auditor, nachmaligen Amtmann zu Calenberg, in Gegenwart eines Notars und mehrer Zeugen, dem Prälaten Johann VI. und ganzem Convente andeuten ließen: »sie müßten noch am selbigen Tage gutwillig das Kloster räumen, oder sie würden mit Gewalt hinausgetrieben«, übergab der Prälat in aller Eile genanntem Auditor, der bereits seit dem 27. Jul. d. J. das Kloster von braunschweigscher Seite in Besitz genommen, sich aber zeithero gegen die Religiosen äußerst freundlich gezeigt hatte, seinen Krummstab, die Bernward's Bibel und einen Kelch sammt Patene, um sie ihm aufzubewahren. Strickmann gab im Beisein des Kloster-Schließers M. Gehrt's und des Pastors Johann Woltemate aus Bierbergen dem Prälaten die Versicherung: »er könne die bemerkten Gegenstände zu jeder Zeit bei ihm wieder in Empfang nehmen.«

Johann VI. verließ gegen Abend mit weinenden Augen die Abteigebäude, nachdem er zuvor dem Auditor die Schlüssel eingehändigt hatte, und begab sich unter Begleitung zweier Soldaten, mit dem Allerheiligsten (Sanctissimo) im Arme, nach dem Brüdernhofe (congregatio B. M. V.) im Brühle. Im folgenden Jahre suchte er heimlich von hier zu entkommen, was ihm auch gelang, und fand am 5. Januar sein Asil in Wolfenbüttel. [111]) Nach neunjähriger Verbannung kehrte er mit den noch übrigen Religiosen zurück und nahm am Tage des Erzengels Michael 1643 wieder Besitz von seinem Kloster.

Johann VI. erinnerte nun Heinrich Strickmann, derzeitigen Amtmann zu Calenberg, an die Zurückgabe der ihm in Verwahr gegebenen Sachen. Nach langen Zögern schickte

[111]) Nach der Original-Handschrift des Prälaten Johann VI., betitelt: „Copionale 1634 in quarto omnia gravamina, welche die Stadt Hildesheimb vnd Herzoch von Braunßwgl. vnserm Closter zugefüeget verzeichnet und colligiret.“ Seite 10 — 13. — Ein höchst merkwürdiges Manuscript!

er ihm im Februar des Jahres 1645 den Abtstab, aus dessen Krümme der silberne Erzengel Michael gebrochen war; den Empfang der Bibel und des Kelches nebst Patene suchte er in Abrede zu stellen. —

In Folge eines zwischen ihnen mehrmals stattgefundenen Briefwechsels erbot sich endlich der Prälat die Bibel für Geld oder für Früchte zu erkaufen; sie wurden darüber einig und am 20. Febr. 1649 gab er dem genannten Amtmann zwei Fuder Rocken für diese höchst merkwürdige Handschrift. [112])

---

[112]) In einer Original-Handschrift des Prälaten Johann VI., betitelt: „Nachrichtungen des Klosters St. Michael in Hildesheim vom Jahre 1640." heißt es Seite 19. a. „Mgro Henrico Strickman des Obristen Müzephalen auditorn, Civi Hannoverano vnd Fürstl. Braunsch. Commissario, welcher alßbald vnser Closter occupiret vnd alleß bestellet, Ich alß ein gefangener auf Meiner Abtey (a tempore emigrationis, id est festo S. Panthaleonis usque Vigiliam Assumpt. B. M. V. da Ich auß den Closter mit meinen Conventualen verstoßen, wie weittleuffig zu ersehen in Copionali meo 1634. — Siehe Anmerk. 111 —) herumbgangen. In praesentia meines Schluters M. Gehrts vnd her Johann Woltemate, pastor in Berbergen, welcher den Auditor selbst alß ein depositum vbergeben, Er auch solches alß ein depositum angenommen vnd zugesagt, quocunque tempore zu restituiren. 1) Biblia S. Barwardi in groß folio Pergamein von S. Barwardo ut putatur geschrieben; 2) Meinen Baculum Pastorale daran vber 80 lott silber; 3) Einen silbern vergülbeten Kelch cum patena et Cochleari in einen secklen, darbey noch andere sachen gebunden. NB. Dieser Auditor hatt die besten bücher auß die Bibliotec genommen vngefehr 4 oder 500 Rthl. hatt darzu alles in Closter behalten auch Sigillum Conventuale vnd mein Abtey Sigull von Silber von vnß abgefoddert. Dieser Auditor hatt einen bey sich gehabt Johannes Ferber auß hannover hat einen hoff zue Dornten, welcher alleß außgeforschet vnd observiret, daß man wenig hatt vber die halb bringen können, deß dages ist eine schiltwacht vorne Closter gestanden, deß abendes hatt der Auditor die schlüßell zu sich genommen.

Außer dieser angeführten Beweisquelle bekunden noch zwei

6.

Die beiden Evangelien-Codices, Geschenke des Bischofs Hezilo.

Außer den genannten sechs Handschriften, befinden sich noch zwei Evangeliarien im Dome, Geschenke des Bischofs Hezilo; beide sind auf Pergament in Quart geschrieben, und enthalten den Canon, die vier heiligen Bücher, auch den Index für die Sonn- und Festtags-Evangelien.

Der eine Codex, nur durch einen einfachen Pergament-Einband geschützt, liegt in einer hölzernen buchförmigen Capsel, welche von zwei vergoldeten Krappen geschlossen ist; der andere hingegen trägt eine mit rothem Sammet überzogene Decke, an der sich zwei silberne Clausuren befinden.[113]) Auf der hintern Decke sowohl der Capsel als auch des rothen Sammet-Einbandes sieht man das Wappen des hildesheimischen Domcapitels[114]). Die beiden Vorderdecken sind mit Arabesken geziert, in deren Mitte ein erhaben gearbeitetes Crucifixbild angebracht ist, von denen die Stoffe des ersteren aus stark vergoldetem Kupfer, die des andern aus Silber bestehen.

Das eine Evangeliarium, welches in der mit vergoldetem Kupfer verzierten Capsel liegt, wurde Sonn- und Fest-

---

Briefe d. d. 3. Febr. und 4. Aug. 1645, welche der Prälat an den Amtmann Strickman geschrieben und in Abschrift vor mir liegen, das erörtete Factum. — Unter dem zuletzt ausgestellten Briefe steht noch bemerkt: „1649. den 20. Febr. habe ich die Biblia empfangen und 2 Fuder Roggen davor geben müßen."

[113]) Außerdem daß dieser Codex schöner geschrieben ist, als jener, zeigt er beim Anfange eines jeden Evangeliums das Bild des Evangelisten mit dem ihm beigegebenen Attribute und nett gemalte Initialen.

[114]) Die Jahrszahl 1780, welche sich unter dem silbernen Wappen eingegraben befindet, bekundet das Jahr der Anfertigung dieses so prachtvollen Einbandes.

tags nach der Absingung des Evangeliums (unter dem Credo) durch den Subdiacon sämmtlichen Chorherren alter Stiftung zum Kusse dargereicht; das andere, weit kostbarere, gebrauchte man zu selbigem Zwecke, wenn der Bischof bei Hochämtern selbst zu pontificiren pflegte. [115])

---

[115]) Den beiden Domprälaten Decanus et Praepositus wurde das geöffnete Evangelienbuch zum Kusse dargereicht, die übrigen Chorherren küßten entweder die Füße oder das Haupt des auf der obern Decke befindlichen Crucifixbildes.

Dritter Zeit-Abschnitt (Periode).

Kostbarkeiten, heil. Gefäße und Kunst-Denkmale, herstammend aus den Zeiten, wo Bischof Hezilo das Irdische mit dem Ewigen wechselte, bis zur Einführung der Reformation — oder vom Jahre 1079 bis 1542.

1. Der silberne vergoldete Ehrensarg des heil. Bischofs Godehard, tumba aurea et argentea S. Godehardi.

2. Das silberne vergoldete Haupt des heil. Königs Oswald, caput argenteum deauratum S. Oswaldi, Regis et Martyris.

3. Eine silberne vergoldete Monstranz, enthaltend Reliquien von den heil. drei Königen, hierotheca argentea deaurata, continens tres digitos sanctorum trium regum.

4. Das silberne vergoldete Haupt des heil. Bischofs Bernward, caput argenteum deauratum S. Bernwardi.

5. Zwei silberne, vergoldete und zwei silberne armförmige Reliquien-Behältnisse, duo argentea deaurata et duo argentea inaurata brachia.

6. Das silberne Brustbild der heil. Martyrin Cäcilia, caput argenteum S. Caeciliae, Virginis et Martyris.

7. Das silberne Haupt des heil. Cantius, caput argenteum S. Cantii.

8. Das Gnadenbild der heil. Maria auf dem Hauptaltare in der Gruft, statua miraculosa B. V. Mariae in crypta supra altare S. Mariae dicatum, mit seinen kostbaren Weihgeschenken.

9. Das sogenannte Wandelkreuz, crux ambulatoria miraculosa, über dem St. Johannis-Altare in der Gruft.

10. Zwei goldene Mutter-Gottes-Bilder, duae statuae B. Virg. Mariae aureis laminis obductae.

11. Ein kupfernes vergoldetes Kreuz, crux cuprea deaurata.

12. Ein silbernes vergoldetes Kreuz, crux argentea deaurata, continens particulam sanctae crucis.

13. Der Krummstab des hildesheimischen Bischofs Otto I., baculum pastorale Ottonis I., episcopi hildesiensis.

14. Ein Bischofsstab von Elfenbein und Ebenholz, baculum pastorale ex ebore et ebeno.

15. Der goldene Gherard's-Kelch, calix aureus Gherardi episcopi.

16. Eine silberne vergoldete thurmförmige Hierothek, turris argentea deaurata, includens reliquias Patronorum ecclesiae hildesheimensis.

17. Das silberne Haupt des heil. Bischofs Jacobus, caput argenteum S. Jacobi, episcopi.

18. Ein silberner vergoldeter Kelch, calix argenteus deauratus.

19. Eine silberne Oblaten-Schüssel, patena argentea ministerialis.

20. Der eherne Taufkessel oder die Taufurne, baptisterium ex aere fusum.

21. Der sogenannte goldene Thurm auf der hildesheimischen Domkirche, ein Siegesdenkmal des Bischofs Gherard, tectum deauratum super choro summae aedis, victoriae monumentum praesulis Gherardi. —

1.

Der silberne vergoldete Ehrensarg des heil. Bischofs Godehard,

tumba aurea et argentea S. Godehardi.

Außer der Tumba oder dem Ehrensarge des heil. Bischofs Epiphanius (siehe erste Periode № 6. Seite 19.) bemerkt man im Sanctuario auf der Epistel-Seite des Hochal-

tars (in cornu Epistolae seu a latere Praepositi), rechts vom Beschauer, in einem mit Glas verwahrten Behälter gleichfalls einen prachtvollen, ringsum mit Figuren geschmückten Kasten; in diesem ruhen die Gebeine des heil. Oberhirten Godehard [1]). Da eine, wo möglich, vollständige Biographie über diesen Kirchenfürsten im dritten Theile dieses Werkes erfolgt; so beschränke ich mich hier nur einzig und allein auf eine genaue Beschreibung des Sarkophags, von dem auch unter den Lithographien II. Thl. Per. III. Taf. 9. Fig. 1. eine Abbildung beigegeben ist.

Im eintausend einhundert und ein und dreißigsten Jahre, seitdem Christus geboren, im drei hundert siebenzehnten, nachdem das Bisthum Hildesheim gestiftet, und im siebenzigsten, seitdem des Domes Neubau Maria's besonderm Schutze anempfohlen war, wurde Godehard, Hildesheim's vierzehnter Bischof, auf der Kirchenversammlung zu Rheims (1131) unter die Zahl der Heiligen versetzt [2]). Die feierliche Erhebung des Heiliggesprochenen fand zwar in diesem Jahre nicht mehr Statt, weil die unfreundlichen Tage des Winters herannaheten; allein im Wonnemonate des nächstfolgenden Jahres wurde die heilige Handlung aufs Festlichste begangen [3]).

Noch vor Anbruch der Morgendämmerung des vierten Maitages 1132 begab sich der hildesheimische Bischof Bernhard I., aus dem Grafengeschlechte der von Walleshußen, mit seinem ganzen Clerus in die Crypta zu Godehard's Grabstätte. Als er hier die üblichen Gebete und

---

[1]) Tumba, in qua reconditum corpus S. Godehardi, Hildesemensis olim Episcopi, cernitur in latere epistolarum. ms. vetust. fol. 42.

[2]) Die Canonisations-Bulle von Papst Innocentius II., am 29. October 1131 zu Rheims ausgestellt, ist in dem zu Leipzig 1518 erschienenen Werke: Vita sanctissimi patris Godehardi Hildeneshemensis ecclesiae antistitis etc. S. 21—22, abgedruckt; man findet dieselbe aber auch in dem von Christ. Browerus edirten Werke: Sidera illustrium et sanctorum virorum S. 64.; bei Leibn. S. R. Br. Tom. I. 508. und in den Actis Sanctorum mens. Maii Tom. I. p. 501—530.

[3]) Siehe das Leben von Godehard im 3ten Theile dieses Werkes.

Ceremonien verrichtet hatte, ließ er durch den Domprobst Berthold den steinernen Sarkophag eröffnen. Der Leichnam des Heiligen wurde unter Absingung verschiedener Psalmen erhoben und der Gruft entnommen, sodann in feierlicher Procession, der Tausende von Menschen aus den entferntesten Gauen Deutschlands beiwohnten, um die Stadt (Burg, civitas) getragen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier wurden einzelne Parcellen von den Gewändern und den Gebeinen des Canonisirten verschiedenen Kirchenprälaten, Fürsten und Rittern zur Verehrung übergeben [4]), auch einige Reliquien nach Godehard's Mutterlanden, imgleichen nach Böhmen, Schwaben, Holland und Genua überschickt, wo man ihm zu Ehren Kirchen, Capellen und Altäre gründete [5]); für die übrigen heil. Gebeine ließ aber der zuvorgenannte Bischof aus den goldenen und silbernen Denk- und Dankmälern, welche die Wallfahrer, besonders fromme Baiern, am Grabe Godehard's geopfert hatten, jenen kostbaren Sarkophag verferti-

---

[4]) Norbert, Metropolit von Magdeburg, reis'te in Begleitung des hildesheimischen Bischofs Bernhard I. nach der Synode zu Rheims und ermangelte nicht, die Canonisation Godehard's zu unterstützen; er starb als Stifter des Prämonstratenser-Ordens, den 6. Juni 1134. Der mainzische Erzbischof Adelbert I., aus dem Hause Saarbrücken 1111—1137, erbauete in den Jahren 1135 und 1136 eine Godehard's-Capelle, seitwärts vor der damaligen Fronte des Domes; der kölnische Metropolit Heinrich I. († 1235) schickte die erhaltenen Reliquien nach der Schweiz, wo ihnen zu Ehren eine Kirche geweihet wurde.

Im Benedictiner-Münster zu Oldenburg-Rahstad erbauete der fünfte Abt, Donatianus mit Namen, welcher anfänglich im hiesigen Godehard's-Kloster gelebt hatte, gleichfalls eine dem heil. Godehard geweihete Capelle. Series Abbatum Monasterii S. Godehardi Hildesii. ms. fol. 3.

[5]) In Genua sieht man ein Bethaus unter Godehard's Namen, daselbst besteht auch eine doppelte Bruderschaft für Männer und Weiber zu dessen Ehre. Leben der Heiligen Gottes B. III. Heft I. S. 56—61. — Eine ähnliche Gesellschaft bestand auch in Hildesheim, welche von einem hiesigen Bürger, Theodorich, gestiftet und zur Verpflegung für Arme mit vielen Einkünften beschenkt war. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 515.

gen, den wir noch jetzt am Hochaltare sehen, und nun aus folgender Beschreibung näher werden kennen lernen [6]).

Die Bestandtheile des Ehrensarges sind eichene Bretter mit stark vergoldeten Silberplatten bekleidet und ringsum mit getriebenen Figuren umgeben; er mißt eine Länge von 4′ 2″ und eine Tiefe von 21″; die Höhe bis an das Dachgesims beträgt 12½″, die Höhe bis zur äußersten Spitze der Verzierung 2′ 6″.

Auf der hier in Abbildung dargestellten länglichen Vorderseite sitzen, (wie die Emaille-Inschrift besagt) sechs Apostel, nämlich:

S. PETRVS. S. ANDREAS. S. JOHANNES. S. MATHEVS. S. THOMAS. S. MATHIAS.

Auf der andern länglichen Seite sieht man in derselben Stellung, gleichfalls durch Emaille-Inschrift angedeutet, die übrigen Apostel, wie:

S. PAVLVS [7]). S. BARTHOLMEVS. S. PHILIPPVS. S. JACOBVS. S. THADEVS. S. SIMON.

Jeder hält entweder in der Linken oder Rechten ein Buch oder eine Schriftrolle; Petrus, als Fürst der Apostel, trägt noch zwei Schlüssel. Über dem Haupte eines Jeden ist der Name mit dunkler Emaille angezeigt.

Auf der tiefen Seite oben (am Kopfende) sitzt in der Mitte Jesus Christus, ein Buch in der Linken haltend und mit der Rechten der unter seinen Füßen ruhenden Weltkugel dasselbe vorzeigend. Rechts neben seinem Haupte befindet sich das Symbol des Matthäus mit dem Spruchzettel: LIBER. GENERATIONIS. (Matth. I. v. 1.), links das des Evangelisten Johannes mit dem Spruchzettel: IN. PRINCIPIO. (Joan. I. v. 1.); zu seinen Füßen sieht man rechts das Sinnbild des Evangelisten Marcus mit dem Spruchzettel: VOX. CLAMAN-

---

[6]) Tumba haec aestimata decem florenorum millibus, quae Bavari ad popularis sui sepulchrum maximam partem transmiserant. ms. vetust. fol. 153. Brusch. Epitom. de omnib. germ. Episc. in vit. Bernardi Episc. Hildesh. p. 203. b. Hildesheimischer Staats-Kalender vom J. 1781. —

[7]) Das geöffnete Buch, welches Paulus mit beiden Händen vor sich hält, zeigt die Inschrift: GRATIA. VOBIS. ET. PAX. A. DEO.

TIS (Marc. I. v. 3.), links das des Evangelisten Lucas mit dem Spruchzettel: FVIT. IN. DIEBVS (Luc. I. v. 5.). Neben Christus rechts steht die heil. Maria, links Johannes der Täufer, der an dem Lämmchen erkannt wird; beide als die Hauptfürbitter bei dem Sohne Gottes. — In dem Dreieck über dieser Gruppe, gebildet durch den eigentlichen Sargdeckel, sieht man in halber Figur Gott-Vater; mit der rechten Hand ertheilt er den Segen, mit der Linken faßt er sein Gewand. Die über diesem Dreiecke angebrachte durchbrochene Verzierung zeigt die Inschrift:

SANCTVS. SANCTVS. SANCTVS. DOMINVS. DEVS. SABAOTH.

D. i.: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth.

Auf der entgegengesetzten Seite (am Fußende) gewahrt man drei Nischen; in der mittelsten steht Godehard (GODEHARDVS EPC. lautet die Emaille-Beischrift) im Bischofs-Ornate und mit der Mitra auf dem Haupte; er hält in der Rechten das Pädum, in der Linken trägt er ein Buch. Ihm zur Linken weilt, gleichfalls in bischöflicher Kleidung, den Krummstab in der Rechten und in der Linken ein Buch haltend, der Bischof Bernhard,[8]) (BERNHARDUS EPC. wie die Emaille-Überschrift besagt); und zur Rechten steht ein Geistlicher im Chor-Ornate mit einem Kirchenhute auf dem Haupte und mit einem Buche in der Linken. Da wir dieser Figur keine weitere Merkmale abgewinnen können und die nöthige Beischrift fehlt, so glauben wir in derselben den Dompropst Berthold zu erkennen. Inmitten über den drei Nischen, gerade oberhalb der Figur des heil. Godehard, schwebt eine Taube, das Sinnbild des heil. Geistes, von welcher ein Strahlenhauch auf selbigen herabfließt. An der durchbrochenen

---

[8]) In der kurzen Lebensgeschichte des heiligen Godehard, herausgegeben vom Jesuiten Bernard Helmering, Hildesh. 1767 und in den Beiträgen zur hildesh. Gesch. lese ich 2 Bd. S. 45. St. Bernward statt Bernhard; jene Angabe ist ganz unrichtig, wie der Namenszug deutlich bekundet. Wie konnte Bernward an diesem Sarge schon als ein Heiliger dargestellt werden, da er erst im Jahre 1193 durch Papst Cölestin III. unter die Zahl der Heiligen ist versetzt worden! —

Verzierung sind die Worte des bereits angefangenen Gebetes aus der heil. Messe zu lesen:

PLENI. SVNT. CELI. ET. TERRA. GLORIA. TVA. OSANNA. IN. EXCELSIS.

D. i.: Himmel und Erde sind voll von deiner Herrlichkeit, Hosianna in der Höhe!

Der Untertheil des Sarges ist ganz mit Caméen, Perlen, Saphiren, Rubinen, Granaten, Amethisten, Topasen, Corallithen und Chrysolithen übersäet, und ungeachtet der leeren Einfassungen, welche aus Habsucht geplündert sind, zählt man dennoch über vierhundert edele Steine [9]). — Unten um den Sargboden läuft ein, 3/4" breiter, silberner Streifen, auf dem folgende Verse, mit schwärzlicher Emaille eingeschmolzen, zu lesen sind; sie lauten:

✠ GAVDE. VIRGO. PIA. CVM. PRECVRSORE. MARIA. ET. VOS. QVI. FLENDO. SEVISTIS. LETA. METENDO.

---

[9]) Nach Angabe der Annalen, welche von dem Bürgermeister Tile Brandis geschrieben sind (sie beginnen mit dem Jahre 1513 und schließen mit dem Jahre 1566), ist der Godehard's-Sarg im Jahre 1538 von gewinnsüchtiger Hand sehr entstellt worden, was durch folgende der Original-Handschrift entnommene Stelle bekundet wird. Seite 285 heißt es: „Im anhafte düsses Jars 1539 kam tydi von Rostoch, dadt dar ein gerichtedt, de scrifftlich bekandt hadde, dadt he im vor Jar 1538 tho Hildesh. uth den Dhomemarchlich gudt an eddelen Steinen, Sülver unndt golde, dadt in unndt ahn einnem Sarcke geseten, dadt velichte wol 1,000 gulden gewerdt, gestolen hedde, unndt hadde wider bekanndt, dadt des gudes einn deil noch tho Halverstadt by einnem manne, denn he dadt tho vorwarende gedan, werhe, dar schickeden dadt Capittel hen unndt kregen wedder an steinnen velichte tho 200 fl. gewerdt, aver dadt beste was vorkomen." — Schnarmacher, der in seinen Annalen zum Jahre 1539 das Diarium Brandisianum excerpirt hat, bemerkt S. 62 ganz dieselbe Stelle. —

Laut des Capitels-Beschlusses vom Montag, den 18. Mai 1767, wurde der Ehrensarg des heil. Godehard, welcher an einer Seite sehr schadhaft war, unter der Aufsicht des Domherrn und Subdiacon's Joseph Ignaz von Beroldingen († den 28. April 1806 unsern Speyer) mit den auf dem Capitelhause vorhandenen zerbrochenen Zierrathen von Gold, Edelsteinen und Perlen wieder ausgebessert. Nach den domst. Protoc. vom Jahre 1767. —

MECVM. GAVDETE. MECVM. MEA. REGNA. TENETE. CVM. QVIBVS. IN. CELIS. GAVDE. GODEHARDE. FIDELIS. TEMPORE. VOS. PARVO. MVNDI. SVDASTIS. IN. ARVO. POST. MODICVM. LVCTVM. ME. VOBIS. OFFERO. FRVCTVM.

Auf Deutsch:

Freu', holdselige Jungfrau, Dich, mit dem Täufer, Maria!
Auch die ihr in Zähren gesäet, in Jubel nun ärntet,
Freu't euch mit mir, mit mir jetzt theilet die Herrschaft.
Ihnen im Himmel gesellt freu' Dich, du treuer Godehardus!
Kurz war die Zeit, wo ihr triefend vom Schweiß' bebautet den Weinberg,
Seh't, nach geringem Leid, biet' ich mich selbst euch zum Lohne.

Zum Andenken an die geschehene feierliche Erhebung der Gebeine Godehard's, besonders aber zur Verehrung des Heiligen, den sich das hildesheimer Bisthum und besonders die Stadt von jetzt an zum Schutzpatron wählte, denn diese führt noch dermalen in ihrem größten Siegel das Bildniß des heil. Godehard (siehe Abbild. II. Thl. Per. II. Taf. 1. № 5.), wurde jährlich am 4ten Maitage eine solenne Procession abgehalten, wobei der kostbare Sarkophag von den jüngsten Domherren mit umhergetragen wurde [10]). Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts beging man diese Feier; durch die vielen Unruhen, welche die Glaubenstrennung mit sich führte, mußte sie aber gänzlich eingestellt werden, was denn auch zur Folge hatte, daß die von den nah- und ferngelegenen Ortschaften nach Godehard's Grabstätte unternommenen Bittgänge und Wallfahrten gänzlich aufhörten. — Der Gedächtnißtag des heil. Oberhirten wurde nun zwar noch kirchlich, aber nur im Stillen begangen.

In dem am Montag den 21. Febr. 1763 gehaltenen General-Capitel kam in Vortrag, ob nicht die Feste St. Godehard und St. Bernward, damit solche von dem Volke, wie vor Alters, mitgefeiert würden, an Sonntagen gehalten werden sollten; es wurde hierauf einstimmig beschlossen, den für die Erhöhung der kirchlichen Festlichkeiten äußerst empfänglichen Neo-Elect Friedrich Wilhelm zu ersuchen, nach

---

[10]) Siehe Anmerkung 19. aus der ersten Periode dieses Theiles.

seiner erhaltenen päpstlichen Bestätigung hinsichtlich der auf ihn gefallenen Wahl, bei der Congregation Sacrorum Rituum zu Rom zu erwirken, genannte Feste an Sonntagen begehen zu können. — Friedrich Wilhelm übernahm willfährigst die Ausführung dieses Auftrages und in einer am Freitag den 19. Dec. 1766 stattgehabten Particular-Versammlung (capitulum simplex) wurde ein von ihm unterm 17. Dec. gedachten Jahrs datirtes Schreiben vorgelesen, worin er anzeigte, daß der hiesigen Domkirche Patronen und Bischöfe St. Godehard und St. Bernward solenne Feier sub ritu duplici secundae classis sine octava und zwar an dem von ihm dazu bestimmten Sonntage gehalten werden solle [11].

In dem am Montage den 9. März 1767 stattgehabten General-Capitel wurde zufolge der fürstbischöflichen Bestimmung die Feier des heil. Godehard-Festes auf den 5. Sonntag nach Ostern und die des heil. Bernward-Festes auf den 3. Sonntag im November unabänderlich festgestellt. Hierauf wurde ferner vom Capitel beschlossen, daß, da man das Fest des heil. Bernward in dem hiesigen Kloster und Stifte zu St. Michael mit großem Gepränge beginge, nur

---

[11]) Das Decret, welches die Congregation wegen der kirchlichen Feier des Godehard- und Bernward-Festes dem Fürst-Bischof überschickt hatte, lautet nach dem Originale: Cum Reverendissimus Episcopus Hildesiensis humillime Sacrorum Rituum Congregationi supplicaverit, ut ritus duplex majus, quo ab immemorabili coluntur SS. Episcopi Godehardus, et Bernwardus Patroni minus Principales Ecclesiae Hildesiensis elevaretur ad duplex secundae Classis cum Octava, et eorumdem dies festi transferrentur, videlicet S. Godehardi a die quarta Maii ad Dominicam quintam post Pascha, S. Bernwardi vero a die vigesima sexta Octobris ad Dominicam tertiam Novembris; Sacra eadem Congregatio, ad relationem Eminentissimi, et Reverendissimi Domini Cardinalis Alexandri Albani Ponentis, Ritum SS. Godehardi, et Bernwardi elevandum esse a duplici majori ad duplicem secundae Classis sine Octava, eorumque dies festos transferendos esse arbitrio Ordinarii benigne concessit, Romae die 21. Januarii 1766.

Loco ✠ Sigilli. Joseph Maria Cardinalis Feroni Praefectus.
S. Archiep. Theodosiae S. R. C. Secretarius.

an dem Tage des heil. Godehard die Reliquien dieses heil. Oberhirten in der Procession herumgetragen werden sollten; zugleich aber auch den Bischof zu ersuchen, daß er an beiden Tagen in der Hohmesse pontificiren möchte. — Zufolge eines am 5. Mai d. J. im Capitel vorgelesenen fürstbischöflichen Schreibens d. d. 28. April. wurde der von dem Capitel gefaßte Vorschlag genehmigt; worauf es nun verordnete, den Godehard's-Sarg am gedachten Tage auf einem altarförmigen Gerüste im Mittelschiffe des Domes feierlich ausstellen und ihn in der vor dem Hochamte gehaltenen Procession auf dem Domhofe von sechs Priestern herumtragen zu lassen [12]).

Anfänglich suchte der Leumund einiger freisinnigen Männer die neuangeordnete Feier zu stören, dadurch, daß er über die Ächtheit der in dem Sarge befindlichen Reliquien Zweifel verbreitete; allein durch die am 10. Mai des Jahrs 1779 geschehene Eröffnung des Sarkophags wurden alle Zweifel gehoben und die vermeintliche Unterschiebung von falschen Reliquien gänzlich widerlegt.

Das hierüber in lateinischer Sprache aufgenommene höchst wichtige Notariats-Document, welches nähere Auskunft über den Act der Eröffnung gibt, theile ich hier in nachstehenden Zeilen zu deutsch mit, bemerke aber zugleich, daß sich dessen Inhalt auch schon im zweiten Bande der Beiträge zur hildesh. Gesch. Seite 46—49. abgedruckt befindet. Es lautet:

»Da seit dem Jahre 1767 (nicht 1769) das Fest des heil. Godehard, Bischofs zu Hildesheim und Patronen des hiesigen Hochstifts, in der Domkirche allhier auf Erlaubniß des heiligen römischen Stuhls jährlich am fünften Sonntage nach Ostern mit großer Feierlichkeit celebrirt worden, und an diesem Tage jener sogenannte goldene mit verschiedenen Edelsteinen, Gemmen und Perlen gezierte große Kasten, der die Reliquien des heil. Godehard einschließt, welcher übrigens das ganze Jahr hindurch in der Domkirche am Chore bei dem Hochaltare an der Epistelseite ausgesetzt

---

[12]) Nach den domst. Protoc. vom Jahre 1763, 1766 und 1767.

ist, von sechs Priestern in einer solennen Procession über den Domhof getragen wird, und sodann im Mittelschiffe der Kirche dem Volke zur Schau aussteht, während dieses Zeitverlaufs aber mehre Zweifel, wahrscheinlich von neidischen Kritikern veranlaßt, erhoben, ob nämlich die Reliquien des heil. Godehard in dem Kasten noch wirklich vorhanden seien; — so ist es von dem hochwürdigsten gnädigsten Fürst-Bischof Herrn Friedrich Wilhelm und dem hochwürdigen Domcapitel für rathsam gehalten, daß der vorerwähnte Kasten in Gegenwart einiger Priester eröffnet, und darüber eine Urkunde zur Notiz der Nachwelt angefertigt werde.«

»Dieserhalb haben sich heute, am 10. Mai 1779 in der Domkirche, nach geendigtem Gottesdienste der Vesper, in der hinter dem Hochaltare befindlichen Chor-Sacristei versammelt: Die Hochwürdigen Hochwohlgebornen Herren Franz Egon, Freiherr von Fürstenberg, Dompropst und General-Vicar; Carl Friedrich, Freiherr von Wendt, Dombechant; Franz Georg Carl Johann, Freiherr von Boos, Domherr und ältester Presbyter. Franz Arnold, Freiherr von der Asseburg, Domscholaster und Senior des Domcapitels. Die Hochehrwürdigen Domvicarien Franz Jütte Concentor. Hermann Verkamp. Joachim Albert Niedrum, Subcustos; alle als Zeugen, wie auch: der Hofgerichtsassessor und Schatzactuar Conrad Joseph Osthaus, Secretair beim Domstifte, und Casper Rudolph Hagemann, fürstbischöflicher geistlicher Rath, geistlicher Cabinets- und Vicariats-Secretair, Hofcapellan, Canonicus bei St. Maria Magdalena im Schüsselkorbe und Domvicar, der über den Akt der Eröffnung des Kastens dieses Protocoll aufgenommen hat.

In Gegenwart dieser vorgedachten Herren ist der mehrbenannte Kasten an der Seite, wo sich das Bild unsers Herrn Jesus Christus mit der heil. Jungfrau Maria und dem heiligen Johannes befindet (am Kopfende), eröffnet worden, und ward zur unglaublichen Freude der Anwesenden der vermuthete und gesuchte Schatz der Reliquien von dem heil. Godehard in Bündel, mit Umschlägen von

saubern seidenen Zeugen und feiner Leinewand eingewickelt, vorgefunden, welche man ehrerbietig aus demselben nahm.

In dem ersten Bündel, der die Länge von 1½ Fuß hatte, befanden sich jene Kleidungsstücke, welche zur Zeit, als der Bischof Bernhard I. im Jahre 1132 am 4. Mai den heiligen Körper des Godehard, der beinahe hundert Jahre geruhet hatte, erheben ließ, im Grabe vorgefunden waren, als: Leinenzeug, Seidenzeug, Sandalen u. s. w. In dem zweiten Bündel befand sich Erde mit Knöchelchen vermischt. In dem dritten Bündel waren zwei lange Knochen. In dem vierten Bündel von runder Form, traf man mehre Knochentheile an. In dem fünften Bündel war endlich ein Kästchen von Holz, ungefähr drei Hände oder 12 Zoll lang; auf dem Obertheile desselben fand man die Worte verzeichnet: »Hierin sind die Zähne des h. Godehard;« auf dessen Untertheile las man: »Hierin ist der Kopf des h. Godehard.«—

Die jetzt erwähnten Reliquien wurden in einem wohlverschlossenen Schranke so lange aufbewahrt, bis der geöffnete Sarg wieder ausgebessert war, um solche sodann wieder hineinlegen und verwahren zu können.

Am 12. Mai 1779 Morgens um 11 Uhr versammelten sich wiederum die vorbenannten Herren in der Domkirche. Es wurden nun zwei gleichlautende Documente, die über den Act der vorgefundenen Reliquien des heil. Godehard aufgenommen waren, von den gegenwärtigen Personen unterschrieben, und mit den Generalvicariats- und Domstifts Wappen-Siegeln besiegelt. Der Dombechant Carl Friedrich, Freiherr von Wendt legte hiernach ehrfurchtsvoll die Reliquien-Bündel, die man mit neuem seidenen rothen Zeuge nochmals auswärts wieder umwunden hatte, in den Sarg hinein, und zwar in der Art, wie sie in demselben vorgefunden waren. Das eine Document ward in den Sarg zu den Reliquien gelegt, und das andere Document an das Archiv des Domstifts zur Nachricht für die Nachkommenschaft abgegeben. — Geschehen Hildesheim an den Tagen des 10. und 12. des Monats Mai 1779.«

Dieser authentischen Nachricht zufolge ruhen des heilig-

gesprochenen Bischofs Gebeine in dem beschriebenen Sarge. Da nun nächst der heil. Maria, Godehard und sein Amtsbruder Epiphanius zu Schutzpatronen der hildesheimischen Mutterkirche erwählt waren; wie auch das erste domstiftsche Siegel bekundet; so wurden die irdischen Überreste dieses Bischofs in einem Kasten (tumba) eingeschlossen, der gleichförmig dem des h. Epiphanius ist, und hierauf beide, der eine rechts, der andere links, neben dem der h. Maria geweiheten Hochaltare aufgestellt.

Beiläufig stehe hier noch die Bemerkung, daß die prachtvolle Büste von vergoldetem Silber, welche jährlich am Godehardstage von dem pontificirenden Prälaten im Benedictiner-Kloster zu St. Godehard in feierlicher Procession herumgetragen wurde, durch freiwillige Beiträge frommer Christen und besonders durch ein reiches Geschenk Conrad's von Braunschweig und der Domina Barsika im Jahre 1288 angefertigt ward. — Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges wurden die in der Büste verwahrten Reliquien entwendet; seit der Verweltlichung des Klosters (den 12. Febr. 1803) sind aber auch die Silberstoffe verschwunden [13].

---

[13]) Diese Nachricht fand sich in einem Documente verzeichnet, welches der hildesheimische Geschichtschreiber, P. Georg Elbers, im Jahre 1658, bei Ausbesserung der Büste, im Original gelesen hat. Elbers theilt uns von selbigem eine genaue Abschrift im ersten Theile seiner: Annal. Hildes. S. 76 mit; da aber dessen Geschichtswerke nur im Manuscript vorhanden und Wenigen bekannt sind, so erfolgen hier die Worte des Documents:

„Anno Domini millesimo ducentesimo octuagesimo octavo, septimo Jdus Septembris, sedente Nicolao Papa quarto, qui est de ordine fratrum minorum: regnante Romanorum Rege Rudolpho, anno bissextili, indictione prima, regentibus Ecclesiam Hildens. Joanne Praeposito, Arnoldo Decano dicto de Werberge, Bernardo Scholastico dicto de Dorstadt, nobilibus, Volrado montis Praeposito ibidem regente, *Sifridus II.* Hildensemensis Episcopus, nobilis et venerabilis Dominus de *Quaerenvorde*, hanc imaginem S. Godehardi benedixit, et has re-

2.

Das silberne vergoldete Haupt des heil. Oswald,

caput deauratum S. Oswaldi.

Unter den prachtvollen silbernen und vergoldeten Büsten und Bildnissen verschiedener Heiligen, welche in der Dom-Schatzkammer verwahrt werden, bemerkt man ein 13″ hohes achteckiges Postament, auf welchem ein kleiner 6″ hoher gekrönter Kopf ruhet; dieses Bildwerk ist zu Ehren des Königs Oswald angefertigt und verschließt dessen Kranium oder Hirnschädel in sich. — Bevor ich zur Beschreibung des Reliquiars übergehe, halte ich es für nicht unzwecklos, dem Leser erst einen Auszug aus der Lebensbeschreibung dieses Fürsten hier mitzutheilen [14]).

Oswald, der jüngere von Ethelfrid's oder Edilfrid's Söhnen, im Jahre 604 nach Christus geboren, ward in seinem dreißigsten Jahre sechster Bretwalda (Oberkönig) Northumbriens und bestieg nach dem Tode Osric's und Eanfrid's den Thron seiner Vorgänger. Gleich beim Antritte seiner Regierung wurde er durch die beiden tyrannischen Fürsten, als Penda, Mercias Beherrscher und Nebenbuhler seiner Krone, und durch dessen Genossen Ceadwalla, den

---

liquias, videlicet S. Gregorii. S. Martini. S. Nicolai. De Sepulchro Domini, in Dei nomine in eam imposuit; Quam praesentem imaginem Conradus de Brunswick de piis fidelium eleemosynis, de consilio praedicti Arnoldi Decani, Domini sui, praeparari fecit. Quorum omnium memoria in benedictione maneat sempiterna. Amen, amen, amen. fiat, fiat, fiat. Domina Barsika, quae cum devotione magna, huic operi operam dedit, cum supradictis in memoria Domini maneat sempiterna. Reliquiae tempore belli ablatae fuerant."

Copia scripti reconditi in capite imaginis S. Godehardi, et reperti dum repararetur Anno 1658.

14) Vergl. Bedae Hist. Angl. L. III. John Lingard's Gesch. v. England B. I. S. 110—115.

König von Gwynez oder Nordwales zu den Waffen genöthigt Oswald, ein eifriger Verehrer der christlichen Religion, ließ, bevor er mit seinem kleinen, aber muthvollen Haufen das Heer des Ceadwalla angriff, in aller Eile ein von Holz gezimmertes Kreuz aufrichten und ermunterte sodann seine Soldaten, Gott, den Lenker der Schlachten, um Beistand und Sieg anzurufen. Nach verrichtetem Gebete begaben sie sich ins Treffen und des ewigen Vaters Huld verlieh ihrer Frömmigkeit und Tapferkeit den Sieg. Ceadwalla ward geschlagen, sein Heer vernichtet; Penda hatte sich dagegen früher mit seinem Heere zurückgezogen, verbarg aber in seinem Herzen die boshaftesten Absichten. Oswald widmete die Jahre seiner Regierung, welche er im Frieden genoß, der Ausbreitung der christlichen Religion und einer edelen Wohlthätigkeit gegen Dürftige. Kaum hatte er aber das acht und dreißigste Jahr seines Alters und das achte seiner Bretwalda-Würde erreicht, als Penda, noch immer erbittert wegen der verlornen Schlacht, einen neuen Heereszug gegen ihn unternahm. Dießmal, im Jahre 642, wurde Oswald geschlagen, und umringt von seinen Feinden sank er schwer verwundet bei Winwick auf dem Marserfelde zu Boden, wo er unter den noch herausgestammelten Worten: »Herr erbarme dich der Seelen meines Volkes,« seinen Geist verhauchte.

Penda's Grausamkeit schonte nun nicht einmal des fast entseelten Leichnams seines Gegners, der als Opfer seiner Mordgier und Eroberungssucht gefallen war; denn übermüthig ob des errungenen Sieges ließ er dessen Haupt vom Rumpfe trennen und als Sieges-Trophäe an einer hohen, auf dem Schlachtfelde errichteten Stange befestigen. Der verstümmelte Leichnam ward zu Bardeney in der Grafschaft Lincoln beerdigt; sein purpurfarbiges mit Gold und Silber durchwirktes und umkantetes Panier über seinem Grabhügel aufgehangen.

Oswald, von seinen Unterthanen tief betrauert, wurde nun als Martyr verehrt und sowohl junge, als ergrauete, mit Narben der Ehre überdeckte, Krieger walleten hin zu seiner Grabstätte, um ihm für seinen Heldenmuth, den er für's Vaterland und für die Religion gezeigt hatte, die gebührenden Dankgefühle zu zollen. Nach Verlauf von einem Jahre nahm man auf Oswio's, seines Bruders und Nach-

folgers Geheiß, den Kopf und die Arme ab; diese wurden nun nach der königlichen Burg Bamborough, jener nach dem Kloster zu Lindisfarne gebracht, wo man ihn, eingehüllt in seidene Stoffe, anfänglich in den Obertheil des Hauptaltars (sepulcrum) legte, späterhin aber mit einer achteckigen Capsel umgab [15]. Gegenwärtig wird diese im Domschatze vorgezeigt, und es erfolgt über dieselbe eine genaue Beschreibung und unter den Lithographien II. Thl. Per. III. Taf. 9. Fig. 2. deren Abbildung; wie und auf welche Weise übrigens diese Capsel den hiesigen Domschätzen beigegeben ist, vermag ich nicht zu bestimmen.

Das Octogon, in Form eines kleinen Tempels aus Eichenholz gearbeitet, ist mit starkem Silberblech überzogen, inmitten der acht Seiten gewahrt man niellirte Figuren [16] abwechselnd auf silbernem und vergoldetem Grunde, und diese stellen, wie die Überschrift sagt, meistentheils durch ihre Tugenden berühmte engländische Herrscher vor. Jeder sitzt, geziert mit Talar und Krone, als Fürst auf seinem Thronsessel und alle tragen in der einen Hand ein Scepter, in der andern einen Reichsapfel. Die Namen der Könige, mit blauer Emaille angezeigt, sind folgende:

S. OSWALDVS. SCS. AEDWARDVS. SCS. ELFREDVS. AEDELWOLDVS. S. CANVTVS. S. AEDELBERTVS. S. EDMVNDVS. SIGEMVNDVS.

Über dieser Namens-Inschrift lies't man ringsum an dem Simswerke folgende mit lateinischen Buchstaben bezeichnete Verse:

REX. PIVS. OSWALDVS. SESE. DEDIT. ET. SVA. CHRISTO.
LICTORIQVE. CAPVT. QVOD. IN. AVRO. CONDITVR. ISTO.

---

[15]) Die ehemaligen Klöster Echternach, in dem Großherzogthum Luxemburg, und Weingarten, im Bisthum Constanz, wurden ebenfalls mit einzelnen Theilchen von dem Haupte des heil. Königs beschenkt. Leben der Heiligen B. IIII. H. IV. S. 520.

[16]) Unter Niello-Arbeit versteht man das Eingraben von vertieften Figuren mittelst des Grabstichels auf einer goldenen, silbernen, vergoldeten oder versilberten Fläche; die Vertiefungen werden dann mit einer schwarzen, glänzenden Masse ausgefüllt, so daß sie als Vertiefungen wieder verschwinden. —

D. i.: König Oswald, der Fromme, gab sich und das Seinige Christus,
Bog dem Henker sein Haupt, das hier ist im Golde verborgen.

In den über dem Simswerke ersichtlichen acht kleinen Halbbögen sind die Symbole der Evangelisten mit den vier Fluß-Genien des Paradieses abwechselnd angebracht. Mitten auf der Kuppel des Octogons ruhet ein aus stark vergoldetem Silber gearbeiteter 6″ hoher Kopf, der ein ganz goldenes Diadem trägt; dasselbe ist mit sechs Caméen, zwei Gemmen, drei und sechszig ächten Perlen, Mosaiken und vielen andern edelen Steinen, zwischen denen sich Filigran-Verzierungen hindurch winden, schön ausgeschmückt. Am Fuße des Reliquiars befindet sich eine mit gothischen Buchstaben eingegrabene Inschrift, welche wahrscheinlich bei einer spätern Restaurirung desselben als Verzierung hinzugefügt ist; sie lautet:

posuisti domine super caput ejus coronam de lapide precioso. (Ps. XX. V. 4).
magna est gloria ejus. V. 6.

D. i.: Du setztest auf sein Haupt, o Herr, die Krone köstlichen Gesteins.
Groß ist sein Ruhm! —

Nach der Schrift sowohl, als nach den Figuren und Ornamenten ist dieses Monument ins 10te oder 11te Jahrhundert zu setzen. — Anfänglich war dasselbe nur für eineanglicanische Kirche bestimmt, wie die auf den Seitenflächen eingegrabenen Namen der acht genannten Könige bekunden, späterhin wurde es der hildesheimischen Cathedrale verehrt. Von wem und um welche Zeit bleibt, wie oben schon bemerkt, unbestimmt.

Die hildesheimische Mutterkirche feiert übrigens schon seit vielen Jahrhunderten das Andenken an den heil. Martyr [17]), und dieses bewahrheitet sich auch durch einen Indulgenz-Brief vom Papste Honorius IIII., am 21. März 1286 zu

---

[17]) Die hildesheimische Kirche beging bis ins 17te Jahrhundert jährlich am 5ten August das Gedächtniß des heil. Oswald, wie die alten Directorien, Fabrik- und Bursariat-Register bekunden; seit dem

*

Rom ausgestellt, worin er den frommen Gläubigen die Beiwohnung einiger Feste, unter diesen die Feier des Oswald's-Tages, besonders anempfiehlt [18]). — In Folge dieser authentischen Nachrichten ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß das Oswald's-Reliquiarium schon im 12. Jahrhunderte im hiesigen Dome aufbewahrt wurde [19]).

3.

Eine silberne vergoldete Monstranz, enthaltend Reliquien von den heil. drei Königen, hierotheca argentea deaurata, continens tres digitos sanctorum trium regum.

Ein in gothischem oder deutschem Style, aus stark vergoldetem Silber, gearbeitetes Reliquiar, welches ganz die Form einer Monstranz hat, verwahrt in dem in der Mitte befindlichen Glas-Cylinder drei Finger von den heil. drei Königen. Die Höhe desselben mißt ungefähr 22″ und unter den Lithographien II. Th. Per. III. Taf. 9. Fig. 3. liegt dem Leser hier dessen Abbildung vor. Da im Übrigen dieses Gefäß wegen seiner Einfachheit in Form und Arbeit keiner nähern Beschreibung bedarf, so wenden wir uns, mit Übergehung

---

Jahre 1656 feiert sie aber zwei Tage später das Jahrsgedächtniß des Fürsten. Officia propria ecclesiae et dioecesis Hildesiensis ad normam breviarii romani redacta. Hildesii 1657. p. 39 u. 40.

18) Bulla Honorii IIII., data Romae XII. Cal. Aprilis Ao. 1286, befindet sich im domstiftschen Archive. Caps. XXII. № 9. —

19) Nach dem Verz. des hies. Domschatzes vom J. 1438 heißt es: Ein grosses Kästgen beschlagen mit silber und mit goldt, darin is dat haubt Sti Oswaldi, oben darauff stehet ein kleines vergüldetes haubt mit einer guldenen Krohne geziehret mit mangerley Edelgesteinen und perlen, und vor an der Krohne ein Saphir gefasset als ein hertze.

derselben, zu den nöthigen historischen Erörterungen, aus denen sich besonders ergibt, um welche Zeit und von wem die genannten Reliquien der hildesheimischen Kirche überbracht sind.

Unter der Regierung Friedrich's I.[20]) herrschten in Italien unter den lombardischen Städten viele Streitigkeiten, entstanden durch gegenseitige Eifersucht und ungezügelte Herrschbegierde. Der Kaiser, der beständigen Fehden und des langen Haderns müde, wandte seine ganze Kraft gegen sie, und ließ besonders Mailand, das, auf seine Bevölkerung und Vorrechte trotzend, die Gränzstädte Lodi und Pavia beunruhigte und die Befehle des Kaisers wenig oder gar nicht achtete, seinen Zorn aufs Bitterste empfinden. Bei dem Zuge, welchen Friedrich I. im Septbr. 1154 gegen jene Städte unternahm, gerieth Mailand, worauf es vorzüglich gemünzt war, in die Nothwendigkeit, sich nach hartnäckigem Widerstande dem erzürnten Monarchen auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Hart büßten die Bewohner der Stadt ihren Trotz gegen den Kaiser mit Reichsacht und Verheerung. Kaum hatte indeß der Kaiser Italien verlassen und sich nach Deutschland zurückgezogen, so entstanden in den lombardischen Städten aufs Neue Unruhen und die Mailänder fingen abermals unter Gualfag, nach Andern unter dem Grafen Anghira, dem Hauptanführer der Tumultuanten, an, gegen ihr gegebenes Wort zu handeln[21]).

Friedrich I. unternahm deshalb im Jahre 1158 einen abermaligen Zug, belagerte am 6. August Mailand; aber schon am 8. Sept. ergab es sich dem Kaiser. Als bald darauf Friedrich's Befehle vollzogen und Mailand nebst den übrigen lombardischen Städten neue Verordnungen und Einrichtungen annehmen sollten, entstanden unter den Bewohnern der Städte wieder neue Unruhen und Empörungen. Jetzt

---

[20]) Friedrich I., genannt Rothbart oder Barbarossa, wurde 1121 geboren, den 9ten März 1152 zum deutschen König erwählt und am 18. Juni 1155 vom Papste Adrian IV. zum römischen Kaiser gesalbt; er starb am 10ten Juni 1190.

[21]) Primitiae gentium, sive historia et encomium SS. trium magorum evangelicorum. Authore R. P. Hermanno Crombach S. J. Coloniae 1654. p. 605 etc. —

schwur der Kaiser dem wortbrüchigen Mailand die gänzliche Verödung; er ließ die Stadt den 29. Mai des Jahres 1161 aufs Engste einschließen, und nach Verlauf von acht Monaten (2. März 1162) erfolgte die Übergabe [22]. — Hart war das Loos, das nun die mächtigste Stadt der Lombardei traf! Der Sieger, von Zorn entflammt, kein Bitten und Flehen achtend, auch keine Bedingungen annehmend, gab Befehl, die treulose Stadt von Grund aus zu zerstören. Als Mailands Thore geschleift, die alten Mauer- und Festungswerke rings umher niedergerissen, Staats- und Privat-Gebäude den Flammen und der Verwüstung preis gegeben waren, erhielt Rainold [23]), der kaiserliche Kanzler und Erzbischof von Köln, auf seine dringenden Vorstellungen aus der

---

[22]) Am 26. März hielt der Kaiser den Einzug in die Stadt, sodann erfolgte die Zerstörung derselben.

[23]) Rainold, ein Sohn Otto's, Grafen von Dassel und der Salome, Freiin von der Plesse, wurde im Anfange des 12ten Jahrhunderts geboren; seine Erziehung und Bildung erhielt er in der hildesheimischen Domschule, und nachdem er in allen Fächern des Wissens Unterricht genossen hatte, trat er in den geistlichen Stand. Gegen das Ende des Jahres 1130 nahm man ihn auf unter die Zahl der Domherrn zu Hildesheim, im Jahre 1147 wurde er Dompropst daselbst, 1153 ward er Propst am Peters-Stifte zu Goslar, 1154 wählte ihn das Mauritz-Capitel vor Hildesheim zu seinem Vorsteher, im folgenden Jahre ernannte ihn Kaiser Friedrich I. zu seinem Kanzler und nach dem Tode des Metropoliten Friedrich II. (st. den 26. September 1159) erhielt er das erzbischöfliche Pallium von Köln, welches hohe Amt er aber nur einige Jahre bekleidete, weil ihn eine im Lager entstandene Seuche mit mehren Reichsfürsten am 14. August d. J. 1167 in Italien dahinraffte.

Es liegt nicht im Plane dieser Erörterungen, Rainold's Thaten als Kanzler und Erzbischof hier dem Leser vor Augen zu stellen; wir wollen ihn nur noch in seinem Wirken als Propst der hildesheimischen Kirche begleiten.

Bei allen geistlichen Verbrüderungen, die nach Art der Mönche ein gemeinsames Leben in einem und demselben Gebäude führten, war gleich Anfangs bei dessen Erbauung ein besonderes Gemach (hospitale) eingerichtet zur Aufnahme und Pflege erkrankter Brüder und Angehörigen. Das Dommünster, welches, von Hezilo nach Altfrid's altem Plane erbauet, gleichfalls in seinem Innern ein solches Hospital in sich faßte, entbehrte aber bei Zunahme der Bedürfnisse

dortigen Stephan's-Capelle, später Stiftskirche des heil. Eustorgius genannt, die Gebeine der drei Weisen aus dem Morgenlande nebst den irdischen Überresten der Martyr **Felix** und **Narbor** vom Kaiser zum Geschenk [24]) und überbrachte sie am 10. Juni 1162 dem Dompropst Philipp von Heinsberg zu Remagen. P. v. Heinsberg ließ sie unter Beglei-

---

und Mittel gänzlich angemessener Räume zur Aufnahme armer Kranken und versagte wegen seiner Lage und Beschränktheit die nöthige Hülfe. Rainold suchte als Dompropst diesen Übelstand wo möglich zu beseitigen. Er erbat sich vom derzeitigen Bischofe Bruno und dem Capitel die Erlaubniß, hinsichtlich des Hospitals und der Verpflegung von Armen eine andere Einrichtung treffen zu dürfen; und dieses geschah dann auch im Jahre 115⅚, wo er am Eingange der Stadt, an dem Ufer des vorüberströmenden Innerste-flusses auf einem freien, offenen Platze, ringsum vom Wasser bespült, aus eigenen Mitteln unter dem Schutze des h. Evangelisten Johannes ein neues Hospital in Verbindung mit einem Betkirchlein, daneben auch eine steinerne Brücke über den genannten Fluß aufführen ließ. Dem Neubaue wurden nach dessen Vollendung die Güter und Intraden des alten Hospitals überwiesen und dieses wurde nun zur Wohnung eines Domherrn eingerichtet. — Manche Vortheile erwirkte der Dompropst noch bei andern für dieses neue Asyl der Hülfsbedürftigen, aber auch er zeigte sich fernerhin äußerst hilfreich und thätig. — An Grundstücken übertrug er demselben 6 Hufen und 234 Morgen Land, auch 6 Kaufläden auf dem Markte zu Hildesheim; überhaupt ordnete er den innern Haushalt, bestimmte einige Priester, welche für die Ordnung des Hauses Sorge tragen, die Nothleidenden, Kranken besuchen, trösten und mit den Gnadenmitteln des Heils versehen mußten und unterwarf diese neue Anstalt der besondern Aufsicht des zeitigen Dombechanten, wie die Urkunde des Bischofs Bruno vom J. 1160 genau bekundet. Vergl. Caps. XXXI. №. 2. des domstiftschen Archivs.

Rainold ist also der Gründer des Hospitals zum heil. Johannes und dieses wird ihm bei uns sein immerwährendes Andenken sichern; welche Veränderung aber diese Stiftung im Laufe der Zeit erlitten hat, möge einem andern Werke vorbehalten bleiben. — Zu bemerken ist nur noch, daß er als Propst des Mauritius-Stiftes den verwitterten Kirchthurm auf seine Kosten neu aufmauern ließ. Catalogus Praepositorum insignis collegiatae Ecclesiae Sti. Mauritii prope Hildesium f. 5—6. ms.

[24]) Einer uralten Überlieferung gemäß waren die Leiber der drei Weisen von der frommen Kaiserin Helena, des großen Constantin's

tung des osnabrückschen Bischofs Philipp von Catzenellenbogen am 23. Juli in den alten kölner Dom bringen. Gegen 1180 wurden sie in einen kostbaren aus Goldblech gefertigten Ehrensarg gelegt, in dem sie noch jetzt (in der hinter dem Hochaltare des Domes befindlichen Capelle) ruhen [25]). —

Rainold, der seit dem Jahre 1147 an dem hildesheimischen Dommünster die Propstwürde bekleidete, verehrte alsbald auch dieser Kirche zum ewigen Andenken drei Finger von den geretteten Überresten der drei Weisen, und diese wurden späterhin in dem hier in Abbildung vor uns liegenden monstranzförmigen Reliquiar eingeschlossen [26]).

Das Gefäß, welches nach der Form wohl ins 13te Jahrhundert möchte zu setzen sein, wurde vor Zeiten jährlich am Feste der heil. Maria Magdalena von dem im Dome pontificirenden Prälaten des Klosters zum heil. Godehard in feierlicher Procession getragen [27]); mit der Einstellung der öffentli-

---

Mutter im J. 311 nach Christus aus Arabien in die Sophienkirche nach Byzanz, von da acht Jahre später durch Eustorgius I., der Legat am Kaiserhofe war und wegen seiner anerkannten Verdienste Bischof von Mailand wurde, in die dortige St. Stephan's-Capelle gebracht, wo sie bis ins 12te Jahrhundert mit den Gebeinen der Martyr Felix und Narbor, (beide starben zu Mailand in J. 304 unter Maximian Herkules den Märtyrtod) ihre Ruhestätte fanden. H. Crombachs historia pag. 588 — 603. Vergl. die 1781 zu Bonn erschienene Piece: „Sammlung der prächt. Edelgesteine, womit der Kasten der h. drei Könige in der Domkirche zu Köln ausgeziert ist." —

[25]) Den kostbaren Ehrensarg hat Rainold's Nachfolger, Philipp von Heinsberg, der von 1167 — 1192 den erzbischöflichen Stuhl besaß, machen lassen. Temporibus Domini Philippi Archiepisc., qui successit Reinoldo fabricata est capsa mirae pulchritudinis ex auro et gemmis pretiosis, in qua reposita sunt corpora SS. trium Magorum. Cromb. hist. p. 775.

[26]) Laut des ältesten Domschatz-Verz. heißt es: „3 finger de tribus Regibus in 3 glässerne Röhren mit einer vergoldeten Monstranze mitten mit einem glaſs."

[27]) Das Fest der heil. Maria Magdalena, welches vor Rainold's Zeiten nicht besonders gefeiert war, ist von ihm mit des Bischofs Genehmigung zu feiern angeordnet; er bestimmte von gewissen Gütern, die er der Domkirche geschenkt hatte, den Domcapitularen, den Stiftsherrn zum heil. Mauritz und zum heil. Kreuze auch den Äbten von St. Michael und St. Godehard, welche an den hohen

chen Feier des genannten Festtags unterblieb auch der solenne Umgang [28]).

4.

Das silberne vergoldete Haupt des heiligen Bischofs Bernward,

caput argenteum deauratum S. Bernwardi.

Bernward, dessen Name in dem Geschichtsbuche der Welt fortleben wird, bleibt vorzugsweise bei Hildesheim's Diöcesanen hoch verehrt. Denn als Oberhirte weidete er hier fast dreißig Jahre seine Heerde und zeigte immer in seinem Handeln und Wirken einen unermüdeten Eifer, das Heil der ihm Anvertraueten zu befördern [29]). — Der Tag seines Heimgangs zu Gott erschien am 20. Nov. 1022. und hundert siebenzig Jahre nach seinem Tode wurde er vom Papste Cölestin III. (1191 — 1198) feierlich unter die Zahl der Heiligen aufgenommen; worauf ihm in Folge der Zeit an verschiedenen Orten, unter andern, so viel mir bekannt ist, neben seiner Grabstätte zu St. Michael ein Altar, im hiesigen Dome [30]), zu Gr. Lafferde, auf der Feste Sommer=

Festen und am Magdalenen=Tage dem Gottesdienste im Dome bei= wohnten, eine vollständige Mahlzeit (plenaria refectio seu magnum servitium).

28) Tempore Hermanni episcopi hildesimensis vixit Rainoldus de Dasle, Praepositus majoris ecclesiae hildes. et Archiepisc. coloniensis, qui 1162 Mediolano sanctos 3 Reges Coloniam adduxit, de quibus ecclesiae hildes. dedit tres digitos; ille instituit festum S. Mariae Magdalenae, quod Abbas hujus Monasterii (nempe S. Godehardi) in ecclesia hildes. celebrare solet, quo die portat has reliquias per ambitum in processione. Idem etiam Rainoldus fundavit hospitale pro pauperibus ibidem. Chronica Abbatum Monasterii S. Godehardi p. 20 vetust. ms. —

29) Siehe die Biographie des heil. Mannes im III. Th. dieses Werkes.—

30) Vergl. den Grundriß des Domes im 1sten Hefte der Abbild. I. Th. Taf. 1. C.

schenburg und zu Etgersleben oder Etgersdorf eine Capelle, und zu Sommersdorf, unfern Sommerschenburg, eine Kirche erbauet und seinem besondern Schutze anempfohlen wurde.

Bischof Berno erhob am 16. Julius 1194 den Leichnam Bernward's, dessen Meßgewand noch ganz unversehrt war [31]) und nach beendigter glanzvollen Feier, welche bei der Erhebung Statt fand brachte man die Gebeine des Neucanonisirten im festlichen Zuge nach der Domkirche. Psalmen und Hymnen wurden hier zur Verherrlichung Gottes gesungen; nach Beendigung derselben trug man die übrigen Theile der körperlichen Hülle wiederum nach dem Michaelis-Münster zurück, das Haupt und der rechte Arm des Heiliggesprochenen blieben jedoch in der Domkirche, um beide Reliquien hier dem Volke zur Verehrung aufzubewahren [32]).

Das Haupt, eingehüllt in rothen Seidenstoff, wurde alsbald in eine prachtvolle Büste von stark vergoldetem Silber gelegt, welche aus den Weihgeschenken frommer Wallfahrer verfertigt worden war. Ursprünglich war das silberne vergoldete Bildwerk mit einer Krone geziert, an der viele Einfassungen angebracht waren; im 17. Jahrhunderte hat man dieselbe mit einer silbernen vergoldeten Mitra vertauscht [33]).

---

[31]) Das Meßgewand, womit man Bernward bekleidete, ehe man seine irdischen Überreste dem Schooße der Erde anvertraute, wurde am Tage der Erhebung ganz unversehrt gefunden. Die Benedictiner zu St. Michael verwahrten dasselbe bis zu ihrer Verweltlichung in einem sargförmigen Behälter, der Dom erhielt dasselbe durch den Tod des Geistl. Raths und Conventuals Hieronymus Tegethoff, der am 23. März 1825 starb. Das Meßkleid, aus grünen aber vergelbten Seidenstoffen bestehend, ist gänzlich geründet, es schließt vom Halse bis zu den Füßen den ganzen Menschen ein, und hat nur eine einzige Öffnung, durch die das Haupt schlüpft.

[32]) Leibn. S. R. Br. Tom. II. 720.

[33]) Nach der Angabe des ältesten Domschatz-Verz. heißt es: „S. Bernwardi Haubt von silber vergüldet, mit einer silbere vergüldeten Krohne gantz umher gezichret mit mangerley Edelgesteinen." — Im Jahre 1780 ließ das Domcapitel das silberne vergoldete Haupt restauriren. Fabrikr. der Domk. vom Jahre 177⁹/₈₀ S. 68.

Die Höhe der Büste, soweit deren Abbild unter den Lithographien II. Th. Per. III. Taf. 9. Fig. 4. mitgetheilt ist, mißt ungefähr 20"; die ein und vierzig Einfassungen, mit Ausnahme eines ungeschliffenen ¾ Loth wiegenden Topases, zeigen nur werthlose Steine.

Bernward's Gedächtnißtag (20. November), an dem man früher nur ein feierliches Todtenamt gehalten, wurde nach seiner Canonisation zu einem Festtag erhoben, und besonders von den Benedictinern zu St. Michael aufs Glanzvollste begangen. Denn die daselbst verwahrten, von einem kostbaren Sarge eingeschlossenen Gebeine des heil. Oberhirten, trugen nun von jetzt an jährlich am gedachten Tage des Klosters Vasallen und Belehnte in feierlicher Procession um die Stadt, welchem Festzuge sich der übrige Stadtclerus mit Tausenden von Menschen aus den hiesigen und fernen Stiftslanden anschlossen. — Vergleiche die Lebensbeschreibung des heil. Bischofs im dritten Theile dieses Werkes.

Anfänglich wohnten auch die Domherren dieser glanzvollen Feier bei; als sie aber im Jahre 1359 in die von ihrem Propst, Nicolaus Hout, zu Ehren des Bischofs und Bekenners Bernward, gemachte Stiftung und Abhaltung der Festlichkeit im Dome einwilligten, wurde von jetzt an der obengenannte Tag auch hier mit vieler Solennität begangen, und in Folge eines Capitel-Beschlusses verordnet, daß das vergoldete silberne Bernward's-Haupt jedesmal von dem pontificirenden Bischofe in der abgehaltenen Procession mit umhergetragen werden sollte[34]). —

---

[34]) Nicolaus Hout, ein Lüneburger, Doctor des canonischen Rechts und Präbendar zu Schwerin (Doctor Canonum et Praependarius Zwerinensis) beschwur, nach Abgang seines Vorgängers und Cardinals Pictavinus, am Aschermittwochtage 1356 die Capitulation als hildesheimischer Dompropst. Fast dreißig Jahre bekleidete er diese Würde, als er sich aber Alters halben zu schwach fühlte, dem Amte ferner vorzustehen, nahm er mit Einwilligung des Capitels den Domherrn Eckhard von Eldinghe zum Coadjutor an, der ihm auch alsbald (1385) in seiner Würde folgte. Nicolaus ging einige Jahre vor seinem Tode in das vom Bischofe Gherard

Laut Angabe dieser urkundlichen Erörterungen ist das Bernward's-Fest am 20. Nov. d. J. 1359 zum ersten Male mit der großen Festivität in der hildesheimischen Domkirche begangen worden, wie es noch heutzutage gefeiert wird. Als Bemerkung stehe hier aber noch, daß dieser Ehrentag erst seit dem Jahre 1766 mit Genehmigung der Congregation Sacrorum

---

eben hier gestiftete Carthäuser-Kloster, dem er auch Einiges von seinen Gütern zugewendet hatte, und starb als Sohn des heiligen Bruno 1387 den 10ten Februar.

Laut einer im Jahre 1359 zu Anfange der Fasten „in capite jejunii" ausgestellten Urkunde, wodurch von dem Dompropste Nicolaus das Bernward's-Fest eingesetzt worden ist, bestimmt der gedachte Prälat, daß in der Folge der jedesmalige Dompropst zur Feier des Festes von den jährlichen Einkünften zweier Hufen Landes im Wackenstedter Felde, 2 Pfund und 8 Schillinge nach Art und Weise des großen Gastmahls unter die Domherren und Andere, welche an dem Gastmahle Theil zu nehmen pflegten, und dem Hochamte im Chore beiwohnten, auch 8 Schillinge unter die anwesenden Vicarien, welche von dem großen Gastmahle nicht participirten, vertheilen solle; ferner bemerkt er, daß auch den Schülern an diesem Tage 2 Schillinge für Semmel, den Opferleuten und Cämerern 3 Schillinge und 6 Denare für das Läuten der großen Glocken, dem Unterküster fürs Anzünden der Wachskerzen auf der Krone und im Chore 2 Schillinge, den Opferleuten 6 Denare für ihre Bemühung und 2 Schillinge für die Anschaffung des Weins im Remter verabreicht würden. — Im Jahre 1382 vergrößerte Nicolaus diese Stiftung, indem er in seinem am 13. August entworfenen Testamente seine, vorne am Eingange der Stadt, aber innerhalb der Burg gelegene Curie der hildesheimischen Prälatur zum Eigenthume übergab, mit dem Bedinge, daß sein zeitiger Nachfolger jährlich dafür 2 Talente und 8 Schillinge unter die Capitularen, welche im Dome der Feier beiwohnten, vertheilen müsse. Das Capitel verbesserte, dem Wunsche des Propstes gemäß, auch im folgenden Jahre (1383) die Einkünfte der Opferleute und Cämerer noch um 2½ Schilling, die des Unterküsters um 18 Pfennige und die der Opferleute Schüler um 3 Pfennige; diese Abgabe mußte aber auch der zeitige Propst verabreichen, weil der Präpositur seit der Zeit eine halbe Hufe zu Sauwinge zugelegt war. Die hier angezogenen Urkunden befinden sich im domstiftschen Archive Caps. XXV. № 16. 19. 20. 21. 22.

Rituum auf den dritten Sonntag im Monat November verlegt worden ist [35]).

5.

Zwei silberne vergoldete und zwei silberne armförmige Reliquien-Behältnisse,

duo argentea deaurata et duo argentea brachia.

Wie zuvor bemerkt ist, und in der Biographie des heil. Bernward verzeichnet steht, wurden am Tage der Erhebung des heilig gesprochenen Bischofs von dessen irdischen Überresten das Haupt und der rechte Arm der Cathedrale zur Verehrung übergeben [36]). Das Haupt legte man in eine aus feinem stark vergoldeten Silber gearbeitete Büste, die wir bereits aus der Beschreibung und Abbildung kennen gelernt haben, den rechten Arm hingegen in ein hölzernes mit vergoldetem Silberblech überzogenes Reliquiar, welches ganz die Form eines Arms mit einer Hand vorstellte [37]).

Dieses Behältniß durch den Zahn der Zeit sehr zernagt, ließ im Jahre 1717 der Domherr Ferdinand Ernst Adam von der Lippe († 1722) mit einem andern gleichförmigen Reliquiar, nachdem er zuvor ein silbernes und ein silbernes vergoldetes nach jenem abgängigen hatte modelliren lassen, mit Genehmigung des Capitels fortschaffen, und ver-

---

35) Protocollum generale Monasterii S. Michaelis p. 361. Domst. Protoc. vom Jahre 1763, 1766 und 1767 und Decretum Hildesimense Romae impressum in Anmerkung 11 dieser Periode.

36) Leibn. S. R. Br. Tom. II. 702.

37) Brachium laminis argenteis deauratis obductum habet insignem reliquiam de brachio sine nomine, creditur ex antiquo manuscripto, esse S. Bernwardi. Nach einer Designation des Domschatzes aus dem 16ten Jahrhunderte.

wendete hierzu diejenigen 300 Thlr., welche der Domherr Franz Wilhelm von Hörde im Jahre 1714 zur Anschaffung von Kirchenzierrathen (pro ornatu ecclesiae) legirt hatte[38]). In das silberne vergoldete Behältniß, geziert mit Korallen und sonstigen Einfassungen, legte der Weihbischof v. Weichs die Reliquien von dem Arme des heil. Bernward; in den silbernen mit vergoldeten Abtheilungen verzierten Arm wurden die Heiligthümer vom heil. Blasius und Liborius, von der heil. Cancianilla und dem heil. Peregrinus, von der heil. Cäcilia und heil. Odalia niedergelegt. An jenem Reliquiar bemerkt man keine Inschrift; an diesem lies't man die eingegrabenen Worte: Reliquiae S. Blasii, S. Liborii, S. Cancianillae, S. Peregrini, S. Caeciliae et Odaliae. — Außer den beiden armförmigen Reliquiaren befinden sich noch zwei andere im Domschatze, von denen das eine dem ersteren, das andere dem letzteren gleicht; diese hat, laut des Capitels-Protocolles vom 7. Sept. 1742. der Weihbischof Johann Wilhelm, Freiherr von Twickel, statt der zwei vergoldeten hölzernen Arme zur besseren Zierde und Gleichheit der beiden ersteren gleichfalls aus Silber machen lassen und der Domkirche verehrt[39]). In dem silbernen vergoldeten Arme, der mit 8 Stück Korallen und 5 Krystallen geschmückt ist, ruhen, wie die Inschrift besagt: Reliquiae S. Joannis Baptistae; S. Bernwardi Eppi. Hildesini; de Soc. 11/m Virginum et S. Laurentii et S. Vincentii et S. Margaritae. In dem silbernen Behältnisse wird der Arm vom heil. Martyr Sebastian, — Brachium Sebastiani Martyris, wie die Inschrift lautet —, aufbewahrt. Ihre Höhe mißt 2′ 4″. Siehe Fig. 2. a. u. b. auf Taf. 10.

Beiläufig stehe hier noch die Bemerkung, daß das Kloster Ramelsloh am 26. Juli 1598 dem hiesigen Domherrn Aschen von Heimborg die Heiligthümer von der Gesellschaft der heil. Ursula, welche in dem silbernen vergoldeten Arme verschlossen sind, geschenkt hat[40]).

---

[38]) Domst. Protoc. vom 9. Juni 1717. S. 460.

[39]) Domst. Protoc. vom 7. September 1742.

[40]) Nach einem alten Verz. des Domschatzes. — Kloster Ramelsloh

6.

Das silberne Brustbild der heil. Martyrin Cäcilia,

caput argenteum S. Caecilae, Virginis et Martyris.

Die heilige Cäcilia in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts aus einer adligen Familie in Rom geboren, erhielt eine so gottesfürchtige Erziehung, daß ihr Herz schon in der zartesten Jugend von der innigsten Liebe zu Christus durchdrungen war. Aus wahrer Herzensreinheit, und um ungestört des Umganges mit Gott zu genießen, gelobte sie als Jungfrau zu leben; allein ihre Eltern verlobten sie mit einem vornehmen jungen Manne, Valerian mit Namen, der um die Hand ihrer Tochter gebeten hatte, obgleich er dem Heidenthume noch ergeben war. Cäcilia, sehr betroffen über das Verfahren ihrer Eltern, da sie sich ohnlängst schon Christus zu ihrem Bräutigam auserkoren hatte, betete fortan zu Gott: »Herr laß mein Herz und meinen Leib unbefleckt bleiben, damit ich nicht zu Schanden werde.« — Als nun der Hochzeittag erschien und Valerian sich zu ihr begab, empfing sie ihn zwar mit liebevollem Herzen, bat ihn aber, sie nicht zu berühren, denn ein Engel des wahren Gottes bewahre ihre Unschuld. Der ungläubige Valerian wollte sich von dieser Angabe überzeugen und verlangte den Engel zu sehen; Cäcilia erwiederte ihm: »Einen reinen Geist können nur reine Augen schauen, — dieses vermagst du aber so lange nicht, bis du den wahren Gott erkennst, und durch die heilige Taufe von allen Makeln gereinigt bist.« Der Bräutigam erklärte sich zum Empfange der Taufe bereit, und nun verwies sie ihn an den Papst Urban I., 222—230, der sich in den Katakomben der Martyr, verborgen hielt. Urban machte ihn mit der reinen Christuslehre bekannt und ertheilte ihm die heil. Taufe.

Als nun Valerian zu seiner Braut zurückkehrte, fand er sie tief im Gebete versunken und neben ihr sah er den schützen-

---

liegt drei Meilen südlich von Hamburg, verdenscher Diöces, und wurde im Jahre 843 gegründet.

den Engel mit zwei duftenden Kränzen, geflochten aus Rosen und Lilien; den einen reicht er der Betenden, den andern dem Neubekehrten. Valerian bewog alsbald auch seinen Bruder Tiburtius und einen Hofdiener, Namens Maximus, den christlichen Glauben anzunehmen; aber schon unter der Regierung des Kaisers Alexander Severus ließ der römische Präfect Almachius beide Brüder, als eifrige Christusbekenner, enthaupten. Die römische Kirche feiert ihren Gedächtnißtag am 14. April.

Nach Verlauf einiger Zeit wurde auch Cäcilia vor den Richtstuhl geführt. Almachius sprach zu ihr: »Dir soll das Leben geschenkt sein, wenn du den heidnischen Göttern opferst« —! Cäcilia willigte nicht ein in das Begehren des Richters und blieb unerschüttert in ihrem Glauben. Darauf verlangte der Richter ihre und ihres Gatten Schätze; sie antwortete ihm: »Das Geld habe ich den nothleidenden Armen eingehändigt!« Sofort ließ er sie in ein Bad siedenden Wassers führen; da man sie am andern Tage noch am Leben fand, wurde sie enthauptet und starb den Märtyrtod am 22. November 230 nach Christus. — Der Papst Urban sammelte die Leichname der heiligen Blutzeugen Valerian, Tiburtius und Cäcilia und ließ sie auf dem calixtinischen Kirchhofe begraben, der später seinen Namen von der heiligen Cäcilia erhielt. Schon im 5. Jahrhunderte stand in Rom eine Kirche zu Ehren dieser heil. Jungfrau, und Paschalis I., der 817 Papst wurde, ließ die verfallene Kirche wieder herstellen, zugleich auch die Gebeine der Heiligen aufsuchen. Cäcilia's Körper wurde gefunden; er war in ein Gewand von Goldstoff eingewickelt, und zu den Füßen lagen blutbespritzte Leinentücher, neben ihr ruhete der Leichnam des Valerian, wie auch jene des Tiburtius und Maximus. Die irdischen Überreste wurden nebst noch andern Reliquien im Jahre 821 mit großer Feierlichkeit in die zu ihrer Verehrung von Neuem ausgebesserte Kirche übertragen und daneben ein Kloster gestiftet. [41])

Außer diesem gottesdienstlichen Gebäude giebt es noch mehre zur Verehrung der heil. Cäcilia bestimmte alte Kirchen,

---

[41]) Chronicon Sigeberti Gembl. ad annum 821.

Capellen und Altäre, und selbst die erste Kirche in Hildesheim war vorzugsweise der Heiligen geweiht. [42]) Denn als Bischof Gunthar jene, der heil. Maria zu Ehren erbaute Capelle für die heranwachsende Gemeinde fernerhin zu klein schien, legte er im Jahre 822 den ersten Grundstein zu einem größern Gotteshause. Kaiser Ludwig der Fromme, den der Papst Paschalis mit Reliquien der heil. Cäcilia beschenkt hatte, verehrte selbige unserm Bischofe und aus Hochachtung für diese gab er dem vollendeten Neubaue am Einweihungstage den Namen der gedachten heil. Jungfrau und Martyrin. — Die Cäcilien-Kirche existirte nur einige Decennien, weil sie wegen lockerer Grundlage den baldigen Einsturz drohete; und da Altfrid's Dommünster-Bau vielen Raum erforderte, so verschwand sie alsbald gänzlich von ihrer Stätte. Dieses ist nun auch der Grund, weswegen uns die Chronikenschreiber und Annalisten in ihren Werken deren Lage gar nicht genau angegeben haben. Altfrid brachte nach vollendetem Dombau die Reliquien der heil. Cäcilia nebst andern Heiligthümern ins Sanctuarium und wählte die heil. Jungfrau bei dessen Einweihung zur Mitpatronin; späterhin wurden dieselben in eine silberne Büste gelegt, und der oftgenannten Heiligen besonders gewidmet. — Das Abbild der Büste liegt uns unter den Lithographien II. Th. Per. III. Taf. 10. Fig. 1. vor, und ihre Höhe beträgt 18″. Das silberne Postament, aus durchbrochener Arbeit in sogenannter gothischen Form bestehend, ist mit Einfassungen verziert, in diesen ruhen einige Saphire, Amethiste, Carneole, ein Chrysolith, ein Chrysopras und mehre farbige Flüsse. Als Zeichen ihrer Verherrlichung trägt sie eine vergoldete Krone auf dem Haupte, die mit zwei gelben Carneolen, zwei Saphiren und einem Krystalle geschmückt ist, und zwischen diesen Einfassungen lies't man die Worte:

S. CAECILIA. ORA. PRO. NOBIS.

D. i.: Heilige Cäcilia bitte für uns.

---

[42]) Die im Dome von dem Domherrn Güncelin von Gittelde ums Jahr 1387 gestiftete Capelle der heil. Cäcilia, siehe den Grundriß des Domes I. Heft der Abbild. Taf. 1. N., ist 1818 profanirt. Vergl. I. Th. dieses Werkes. —

Die Reliquien, welche außerdem noch in dem Cäcilienbilde liegen, nennt uns das auf der Brust, hinter einem Glase befestigte Document, dessen Inhalt lautet:

Hee reliquie continentur in ista ymagine. De sancta Cecilia. De sto Fabiano et sto Sebastiano. De sanctis Johanne et Paulo. De stis Primo et Feliciano. De sto Alexandro, filio felicitatis. De sto Hermete. De sto Vincentio. De sancto Brictio episcopo. De sancta Praxede. v. Et Walburg. virg.

Wer der Stifter dieses Bildnisses ist findet sich nirgends verzeichnet; nach der Schrift sowohl als nach der Arbeit möchte es wohl ins 13. Jahrhundert zu setzen sein, zumal auch Honorius IV. im Jahre 1286 in einer Bulle der Reliquien und des Festtages der heil. Cäcilia unter andern miterwähnt.

Cäcilia ist die Beschützerin der Musik, aberauch die Maler und Dichter haben vorzugsweise diese Heilige als Schutzpatronin aller poetischen und religiösen Harmonien, gefeiert. [43])

7.

Das silberne Haupt des heil. Cantius,

caput argenteum S. Cantii.

In der zehnten Christenverfolgung unter Kaiser Diocletian, reg. 284—305, lebte zu Rom Cantius, dessen Bruder Cantianus und die Schwester Beider, Cantianilla, entsprossen aus der anicischen Familie, der berühmtesten in Rom. Ihr naher Verwandter war Karinus, kaiserlicher Statthalter, und ein vorzüglicher Begünstiger der Christen in Gallien. Sie wurden von Protus im Christenthume unterrichtet, dem sie auch mit großem Eifer anhingen. Während dieser

---

[43]) Vergl. Purpurviolen der Heiligen oder: Poesie und Kunst im Katholizismus von D. Joh. Bap. Rousseau Band II. S. 30—52.

Zeit erschien eine kaiserliche Verordnung: »Man solle diejenigen mit Folter und Tod verfolgen, welche der Christuslehre anhingen und sich weigerten den Göttern zu opfern«! Sogleich beschlossen sie auf den Rath ihres Lehrers, ihre Güter zu verkaufen, die Stadt zu verlassen und sich nach Aquileja zu begeben, wo sie auch ansehnliche Besitzungen hatten, weil sie glaubten, dort sicherer als in Rom leben zu können. Bald fanden sie sich aber in ihren Hoffnungen getäuscht: denn des Kaisers Befehle waren ihnen vorangeeilt und eine große Anzahl der Christusbekenner war dort schon durch Sisinnius, Befehlshaber des Heeres, und durch den Statthalter der Provinz, Dulcidius mit Namen, in Fesseln gelegt, und erwartete nur noch das Todesurtheil.

Die Ankunft der canzischen Familie, ihr Aufenthalt in Aquileja, so wie auch ihr christliches Bekenntniß konnte beiden nicht lange verborgen bleiben; deswegen schickte der Statthalter zu ihnen Gerichtsdiener ab, mit dem Befehle: »Sofort zu erscheinen, um den Göttern Weihrauch zu streuen«. Standhaft erklärten sie aber, sie würden den Göttern nicht opfern. Sogleich wurde zum Kaiser geschickt, um anzufragen, ob man Personen von solchem Range auch enthaupten solle. Dieser ertheilte den Befehl, die christlichen Bekenner, wenn sie den Göttern nicht opfern wollten, zu tödten. — Mittlerweile hatten Cantius und seine Geschwister, in Begleitung ihres Lehrers, Aquileja verlassen, um die Grabstätte des Blutzeugen Chrysogonus zu besuchen; kaum waren sie eine Strecke Weges fortgefahren, und im Flecken Aquä Gradatä eingetroffen, so eilte ihnen Sisinnius schon nach. Nochmals wurden sie zum Opfern aufgefordert, sie gaben aber zur Antwort, nimmer würden sie ihrer Religion Verräther werden; worauf sie Sisinnius enthaupten ließ.

Ihre Leichen wurden nahe bei dem Grabe des heil. Chrysogonus von einem Priester, Namens Zeno, beerdigt, wo man späterhin eine Kirche erbauete, und auf den Namen des heiligen Cantius einweihete. Das Jahr, in welchem die drei Geschwister den Martyrtod erlitten, ist nach dem Bericht der meisten Geschichtschreiber das Jahr 304. Am 31. Mai feiert die Kirche ihren Gedächtnißtag.

*

Die hildesheimische Domkirche besitzt seit vielen Jahrhunderten den Schädel des heil. Cantius, der vielleicht schon durch Bischof Otwin hierhergebracht wurde. [44]) Anfänglich ruhete er im Sepulchrum des Hochaltars, später wurde er aber in rothe Seidenstoffe gewickelt und in einen aus feinem Silber schön gearbeiteten Kopf eingeschlossen. Das Abbild von diesem Kopfe ist unter den Lithographien II. Th. Per. III. Taf. 9. Fig. 5. mitgetheilt, und zum Zeichen, daß Cantius als Blutzeuge starb, ist er mit einem Lorberkranze geschmückt. Die Höhe des silbernen Hauptes beträgt 14"; es ist mit vielen werthlosen Steinen verziert und vor der Brust lies't man die eingegrabenen Worte: CAPVT S. CANCII MARTIRIS.

Wer der Donator dieses Bildes ist, findet sich nirgends verzeichnet; es wurde im Jahre 1501 ausgebessert, welches die vor der Brust eingegrabene Jahrzahl genau bekundet.

8.

Das Gnadenbild der heil. Maria auf dem Hauptaltare in der Gruft,

statua miraculosa B. V. Mariae in crypta supra altare S. Mariae dicatum, **mit seinen kostbaren Weihgeschenken.**

Die Gruft oder Crypta, durch die Stellung der Pfeiler, welche die Gewölbe unterstützen, in drei Schiffe getheilt, hat einen Haupt- und zwei Nebenaltäre. [45])

Auf dem silbernen Tabernakel des Hauptaltars steht unter einem silbernen reich vergoldeten und mit mancherlei Verzierungen ausgeschmückten Baldachin (Geschenk des hochseligen Fürst-Bischofs Friedrich Wilhelm) eine Statüe, diese ist

[44]) Vergl. № 6. in der ersten Periode dieses II. Theils. Seite 23.

[45]) Vergl. den Grundriß der Gruft 1stes Heft der Abbild. I. Th. Taf. 2.

das miraculöse Mutter-Gottes-Bild, von dem schon in den ältesten hildesh. Chroniken Erwähnung geschieht. [46]) Die Figur desselben liegt uns unter Abbildung II. Th. Per. III. Taf. 10. Fig. 3. vor, und repräsentirt demnach die heil. Maria als Patronin Hildesheims und der Cathedrale, — die, sitzend auf einem Thronsessel, in der Rechten einen Apfel zeigt, mit der Linken aber das auf ihrem Schooße ruhende göttliche Kind, welches in der Linken eine Frucht trägt und mit der Rechten der Mutter Brust berührt, umfaßt hält. [47])

---

[46]) Unter dem Ausdrucke „Gnadenbild" versteht man keineswegs bloß das leblose Materiale, welches an sich keine Wunderkraft haben kann, sondern der Ausdruck bezieht sich vielmehr nur auf Gott, welcher dieses oder jenes Bild vorzüglich zur Ertheilung seiner Gnade gewählt hat. — Das bloße Bild ist es also nicht, nach dem Sinne der katholischen Kirche, welches Wunderkraft besitzt und wirkt, sondern Gott ist es allein, welcher auf eine außerordentliche Weise auf die Fürbitte des Heiligen, den das Bild vergegenwärtigt, an solchen Gegenständen gegen jene, die einen lebendigen Glauben und ein festes Vertrauen besitzen, seine alles wirkende Kraft offenbart. Vergl. Binterim's Denkwürdigk. IV. B. I Th. S. 640 — 648. und Dr. A. Müller's Lexikon des Kirchenrechts und der römisch-kathol. Liturgie B. III. S. 94. — Der gelehrte Dr. Martin Luther sagt vom Gebrauche der Heiligen-Bilder im dritten Bande seiner uns hinterlassenen Werke, herausgegeben zu Jena durch Donatum Richzenhain im Jahre 1560, Seite 39.b.: „Kann man nu Altar und sonderliche Stein machen, und aufrichten, das Gottes Gebot dennoch bleibe, weil das Anbeten nachbleibt; so werden mir auch meine Bilderstürmer ein Crucifix oder Marienbild laßen müßen." — Und von der Anrufung der Heiligen schreibt er im ersten Bande Seite 165.a.: „Von der lieben Heiligen Fürbitt sage ich, und halte fest mit der ganzen Christenheit, daß man die liebe Heilige ehren und anrufen soll: dann wer mag doch das widersprechen, daß noch heutiges Tags sichtiglich bei der lieben Heiligen Körper und Gräber Gott durch seiner Heiligen Nahmen Wunder thut." —

Da nun die domstiftschen Archivalien und mehre hildesheimische Chroniken beurkunden, daß die Statüe der heil. Maria auf dem Hauptaltare der Gruft ein Gnadenbild ist, so muß dasselbe einem Jeden von hohem — hohem Werthe sein und bleiben.

[47]) Diese Statüe ähnelt dem in dem ältesten domstiftschen Siegel ersichtlichen Mutter-Gottes-Bilde. Siehe Abbild. II. Th. Taf. I. № 1.

Das Bildwerk aus Eichenholz gearbeitet mißt 21″ Höhe. Ursprünglich ist dasselbe theilweise (besonders die Gewänder) vergoldet gewesen, die Vergoldung hat aber durchs Alter sehr gelitten; denn es soll nach Angabe einiger Chroniken und der mündlichen Überlieferung zufolge aus den Zeiten des Bischofs Altfrid, 851—875, sein. [48])

Vor einigen Jahrhunderten befand sich unten am Fuße des Bildes die Inschrift:

TOT TIBI SUNT LAUDES. VIRGO. QUOT SIDERA COELO!

D. i.: »Wie der Sterne Zahl sind deine Preise o Jungfrau!«

Gegenwärtig lies't man allda die Worte: Consolatrix afflictorum, d. h.: »Trösterin der Betrübten.«

Daß unsere Altvordern diese Statüe immer als ein Gnadenbild verehrt haben, findet sich in den domstiftschen Protocollen und verschiedenen Zeitbüchern vermerkt; es hat sich dieses auch noch durch die demselben von Zeit zu Zeit dargebrachten Weihgeschenke und gemachten Stiftungen besonders bethätigt. Die Stiftungen haben leider! fast alle ihr Grab in dem allesverschlingenden Abgrund der Säcularisation gefunden; von den Weihgeschenken zeigt man aber noch in der Schatzkammer außer mehren andern Geräthen zwei goldene und eine silberne stark vergoldete Krone, auch eine mit einem Kreuze bezeichnete silberne vergoldete Weltkugel (Reichsapfel). [49])

Die große von gediegenem Golde geschmackvoll gearbeitete Krone gehört dem Haupte der heil. Maria; die kleine goldene Krone ist für das Haupt des göttlichen Kindes bestimmt. Jene wiegt 29 Lth. 2 Quent. und ist mit 17 großen und 80 kleinen Brillanten auch mit einem schönen Aquamarin geschmückt; diese hält 13 Lth an Gewicht und ist mit 8 großen und 61 kleinen Brillanten besetzt.

---

[48]) Vergl. Beitr. zur hildesh. Gesch. II. B. S. 9 und 10. G. Elbers diss. de reliquiis etc. Im August-Monate 1839 ist das Bild durch eine Vergoldung restaurirt worden.

[49]) Inventarium über alle der Klufft zugehörigen und bis den 2ten May 1771 darinnen vorgefundenen Pretiosa etc. Seite 3. № 1. 2. u. 3. Vergl. Beitr. zur hildesh. Gesch. II. B. Seit. 17.

Nach Angabe der domstiftschen Protocolle haben der schon gedachte Jobst Edmund, Freiherr von Brabeck, Droste zu Liebenburg, und seine Gemahlin Maria Felicitas, geborne Freiin von Kerkering beide Kronen am Maria=Geburtsfeste 1739 dem Gnadenbilde der heil. Maria in der Gruft angelobt. Das Capitel acceptirte in der am Donnerstage den 17. März 1740 stattgehabten Versammlung die von dem Dombechant vorgezeigten Weihgeschenke, wobei zugleich beschlossen wurde, selbige nur an den vornehmsten Festtagen zu gebrauchen. — Um den Reif beider Kronen laufen die eingegrabenen Buchstaben:

J. E. v. B. S: M: et M. F. v. K. D. d. — 8 Septe. āo. 1739., welche an die Schenker und an den Jahrestag, wo sie sind gelobt worden, erinnern.

Die silberne auswärts stark vergoldete Krone sammt der silbernen vergoldeten Weltkugel, Reichsapfel, hat der Dombechant und nachherige Dompropst Heinrich Friedrich Philipp Gottfried, Freiherr von Loë in dem am Freitage den 18. März 1740 gehaltenen Capitel vorzeigen lassen, mit dem Bemerken: »daß er die Krone für das miraculöse Mutter=Gottes=Bild in der Gruft, die Weltkugel für das Jesuskind daselbst bestimmt hätte«. — [50]) Dieses Geschenk wiegt ungefähr 19 Lth; an der Krone zählt man 12 Brillanten von mittelmäßiger Größe und 34 Stück kleine, einen großen Schmaragd und 25 Rubinen. Die mit einem Kreuze bezeichnete Weltkugel ist mit 26 Brillanten, 21 Rubinen und 3 Schmaragden verziert. Spuren von Inschriften sind nicht vorhanden.

Höchst bemerkenswerth ist hier noch, daß der Bischof Gherard drei Tage und drei Nächte knieend vor diesem Gnadenbilde saß und unter Seufzen und Thränen die Patronin der Domkirche und des Bisthums anflehete, ihm beim Heranrücken der ihm dreimal überlegenen feindlichen Heeresmacht Hilfe und Beistand zu leisten, unter dem feierlichen Versprechen, wenn er den Sieg gewänne, würde er dem kleinen Domthurme eine vergoldete Bedachtung geben. [51])

---

[50]) Domst. Protoc. vom Jahre 1740. —

[51]) Vergl. № 21 dieses Zeit=Abschnittes.

9.

Das Wandelkreuz, crux ambulatoria miraculosa, über dem St. Johannis-Altare in der Gruft.

Das miraculöse Bild der heil. Jungfrau Maria auf dem Mittelaltare in der Gruft haben wir aus dem Gesagten kennen gelernt. Treten wir nun einige Schritte zurück und wenden unsere Blicke auf den westlich gelegenen Altar, der zu Ehren des heil. Johannes des Täufers und des heil. Kreuzes errichtet ist so sehen wir hier ein uraltes Crucifix, welches mit dem Namen »**Wandelkreuz**« bezeichnet wird [52]). Siehe Abbild. II. Th. Per. III. Taf. 10. Fig. 4.

Die Größe des Christusbildes beträgt 3′ 6″, der 9″ breite Kreuzbalken mißt 5′ 3″ Höhe. Die Figur und der Kreuzbalken, sind aus Eichenholz gearbeitet, und man gewahrt an ihm ächte Merkmale der ältesten byzantinischen Schnitz-Kunst. Der Leib Christi ist hohl, aber mit Heiligthümern angefüllt und dieses bestätigt sich durch ein im Archive der Dom-Vicarien-Communität aufgefundenes Document vom Jahre 1457, worin des altehrwürdigen Kreuzes mit folgenden Worten gedacht wird. Sie lauten: preciosum crucis lignum, in quo etiam sunt recondite reliquie venerandissime reportatur in ipso die pasce cum solemni processione de altari sancti petri suum in pristinum cripte locum [53]). Einigen Handschriften zufolge ist dasselbe eben so alt, als das zuvorgedachte Mutter-Gottes-Bild, und seine gegenwärtige äußere Gestalt bekundet auch in der That ein sehr hohes Alter. Denn die Farbe, womit die Christus-Figur vielleicht mehre Male überzogen war, so wie die Vergoldung auf dem Scham-

---

[52]) Vergl. Beitr. zur hildesh. Gesch. II. B. S. 9.

[53]) Am Dienstag vor dem Sonntage Judica 1457 stiftete der Domvicar Johannes Jeynsen bei der Vicarien-Communität für diejenigen Domherren und Vicarien, welche bei der Aufnahme des Kreuzes, wenn dasselbe vom St. Peter-Altare in die Gruft nach seinem ursprünglichen Orte gebracht würde, zugegen wären, 1½ Gulden jährliche Präsensgelder. —
Copionale communitatis vicar. 16. Saec. P. II. p. 15.

tuche sind gänzlich verflogen; daher gewährt es auch jeglichem Beschauer ein schwärzliches Ansehen. — Am Charfreitagsmorgen (in die parasceve) wird dieses Kreuz jedesmal von den pontificirenden Priestern ins heilige Grab (Sepulchrum in hebdomade sancta) getragen, am Ostermorgen um 3 Uhr von zwei Domcapitularen aufgenommen und in feierlicher Procession nach dem vor der Gruft gelegenen St. Peter- und Paul-Altare gebracht; nach Beendigung der Hohmesse aber in die Gruft zurückgetragen und an dem Orte seiner Bestimmung wieder aufgestellt [54]).

Warum man dieses Crucifix mit dem Namen »Wandelkreuz« bezeichnet, wie in alten Urkunden und archivalischen Handschriften gelesen wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben; am wahrscheinlichsten scheint es mir, daß jene Benennung davon herrührt, weil dasselbe jährlich am Charfreitage ins heilige Grab, und am Ostermorgen in die Gruft zurückgetragen wird. Übrigens will eine mündliche, noch bis auf den gegenwärtigen Tag fortlebende frommgläubige Volkssage jene Benennung daher leiten, daß, wenn das Kreuz nicht zur bestimmten Zeit — drei Uhr des Morgens — aufgenommen würde, es von selbst nach seinem vorigen Standorte seinen Weg wandele, wie dieses auch einmal geschehen sein soll.

---

[54]) Ursprünglich wurde das heil. Kreuz des Nachts um 12 Uhr aus dem Grabe aufgenommen; allein in dem am Sonnabend, 20. März 1697 gehaltenen Capitel wurde auf den von Seiten des Domherrn Diedrich Otto v. Korff, genannt Schmising gestellten Antrag, die glanzvolle Feier der Kreuzes-Erhebung auf 3 Uhr, Morgens, verlegt. Der Bischof genehmigte diese Verlegung durch eine am 22. März 1697 ausgestellte Urkunde und confirmirte zugleich in selbiger die von dem eben erwähnten Domherrn gemachte Stiftung, daß nämlich jedes Jahr in der österlichen Nacht bei Erhebung des heil. Kreuzes die Hymne: Regina coeli, das Invitatorium: Venite, der ambrosianische Lobgesag: Te Deum laudamus und das heil. Lied des Zacharias: Benedictus musicalisch sollten gesungen werden. Vergl. № XIII. in der Urkundenanlage. — In dem am Freitage, den 18. Juni dess. J. stattgehabten General-Capitel wurde auch

10.

Zwei goldene Mutter-Gottes-Bilder,

duae statuae B. Virg. Mariae aureis laminis obductae.

Bei der Gründung des hildesheimischen Bisthums durch Kaiser Ludwig den Frommen wurde die heil. Jungfrau Maria, ob des wunderbaren Ereignisses, welches bereits im I. Th. dieses Werks und auch im II. Th. 1sten Zeit-Abschnitte von Seite 3 bis 12. näher erörtert ist, zur Schutzpatronin des Stiftes auserkoren. Ihr zu Ehren erhob sich daher an der jetzigen Domgruftstätte das erste Betkirchlein, welches Ludwig's Feldbischof weihete, und fünf Decennien später erbauete der heil. Oberhirt Altfrid unter Maria's Schutze da den ersten Dom, wo, nach Verlauf zweier Jahrhunderte, sein dreizehnter Nachfolger, Hezilo, eine neue Domkirche aufführen mußte, weil die Mauerwände des ersteren Domgebäudes von einer großen Feuersbrunst stark beschädigt waren. Das vollendete Werk wurde am 5. Mai des Jahres 1061 der heil. Mutter des Herrn consecrirt und der Hauptaltar im Sanctuarium erhielt durch die Weihe abermals den Namen »Mutter-Gottes-Altar.«

Kaiser und Fürsten, Kirchenprälaten und Edelherren, begüterte Geistliche und Laien machten nach und nach diesem Altare zum Heile ihrer Seele verschiedene Dotationen, um die Feier des Gottesdienstes zu erheben und den Unterhalt der Chorherren wo möglich zu verbessern; allein auch kostbare heil. Geräthe und Bildwerke wurden von frommen Gebern geschenkt, um sie an den jährlichen Hochfesten zur Zierde des Heiligthums auf dem Altare aussetzen oder in feierlichen Processionen mit herumtragen zu können.

Unter den vielen kostbaren Bildwerken, welche die Schatzkammer zu den genannten Zwecken aufbewahrt, befinden sich zwei uralte Figuren, welche, abgesehen von ihrer verschiedenen Größe, die auf einem Thronsessel sitzende

---

von Seiten des Capitels die Stiftung acceptirt und die Verlegung der gedachten Feier bewilligt. Nach den Protocollen des alten Domstiftes vom Jahre 1697. S. 945. 948 und 1044.

heil. Maria mit dem göttlichen Kinde auf dem Schooße darstellen [55]).

Die eine Figur (siehe Abbild. II. Th. Per. III. Taf. 10. Fig. 5.), auf vorliegendem Blatte, genannt: »**das kleine Mutter-Gottes-Bild**, imago minor B. Virginis Mariae,« bezeichnet die heil. Maria durch die Frucht, welche sie in der rechten Hand trägt, als Retterin des Menschengeschlechts [56]). Die andere, siehe deren Abbildung auf demselben Blatte unter Fig. 6., genannt: »**das große Mutter-Gottes-Bild**, imago major B. Virginis Mariae«, vergegenwärtigt uns die heil. Jungfrau durch die ihr beigegebenen Insignien, als Königin des Himmels. Das auf dem Schooße dieser größern Maria ruhende Jesuskind, geziert mit einem silbernen vergoldeten Strahlen-Nimbus, trägt in seiner Linken eine mit einem Kreuze bezeichnete Weltkugel, die halbgeschlossene Rechte hebt es etwas empor. — Auf seiner Brust bemerkt man in halberhabener Arbeit einen Adler; ob dieser das Symbol des heil. Johannes vorstellen soll, der vorzugsweise in seinem Evangelium von der Gottheit Christi redet und hier an Kap. 1. Vers 14. erinnern könnte: »Und das Wort ist Fleisch geworden, und Es wohnete unter uns u. s. w.«; oder ob der Stifter dieses Denkmales ein anderes Sinnbild durch den Adler hat andeuten wollen, vermag ich nicht zu bestimmen. Auffallend ist es übrigens, daß er diese Adlergestalt vor der Brust des göttlichen Knaben hat anbringen lassen [57]).

---

[55]) In gazophilakio summi templi asservantur duae Beatissimae Virginis Mariae statuae aureis laminis obductae et consimiles, utraque enim refert Deiparam sedentem et filiolum genibus sustinentem. Elbers loc. cit. In dem ältesten mir bekannten Verz. des Domsch. liest man: Unser leben Frowen Bildt beschlagen mit silber und mit goldt und geziehret mit Edelgesteinen. Item Unser leben Frowen Bildt hat auff seinem haubt eine gülldene Krohne geziehrt mit Edelgesteinen, vorn an der Krohne sitzt ein Vohrspan von perlen und ein Saphir und ein fliegendes hertz.

[56]) Eva hat durch das Essen von der verbotenen Frucht die Menschheit ins Verderben gestürzt; Maria hat sie durch die Frucht ihres Leibes wiederum gerettet.

[57]) Wäre der Adler auf einem Schilde befestigt, so würde ich in ihm

Die Figur dieser großen Maria ist 2′ 3″, die des Christuskindes 1′ hoch; die ganze Höhe des Bildwerkes, mit Einschluß des Sessels, beträgt 3′ 2″. — Das kleine Mutter-Gottes-Bild ist 23¼″, dessen Jesuskind 10¼″ hoch; beide Figuren sind mit Heiligthümern angefüllt. Die Bestandtheile der kleinen Statüe sind Lindenholz; das große Mutter-Gottes-Bild ist, wohl zu merken, aus zusammengefügten Stücken von der uralten, bewunderungswürdigen Rosenstaude, welche mit ihren Ästen und Zweigen des Domes Absis bis zum Dache umzieht, geschnitzt worden. Deswegen wird dieses Standbild mit den Worten: »Maria aus dem Holze», Maria ex roseto sylvestri sculpta, oder, wie man in alten Handschriften lies't: »Maria vt deme Holte« bezeichnet [58]).

Die Figuren, mit Ausnahme der vier bemalten Häupter, sind mit feinen Goldplatten belegt. An dem Saume der faltenreichen Gewänder bemerkt man eine Kante von Filigranarbeit und zwischen dieser befinden sich sehr viele ächte Perlen, Saphire, Rubine, Granate, Amethiste und Topase.

Über dem, mit natürlichen Haarflechten gezierten, Haupte der kleinen Maria glänzt eine Krone von gediegenem Golde,

---

das Wappen der Familie von Falckenstein, einem berühmten wetterauischen Adelsgeschlechte, erkennen und demnach hätte der hildesheimische Dompropst Conrad von Falckenstein (1305 bis 1315) das Bildwerk gestiftet; da dieses jedoch mit andern nöthigen Merkmalen fehlt, so bleibt es immer unentschieden, was der Stifter eigentlich mit dem Symbole hat sagen wollen.

[58]) Ex manuscripto vetusto et ex annal. Hildes. a. G. Elbers T. I. p. 21. ms.

In dem zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts veränderten und bis auf unsere Zeiten gebrauchten großen Dom-Capitels-Siegel, vergl. Abbild. II. Theil Taf. 1. № 3., sieht man die heil. Maria mit einer Rose, welche sie in der rechten Hand vor sich aufrecht hält, abgebildet; zweifelsohne erinnert diese Darstellung an das in der Schatzkammer aufbewahrte große Mutter-Gottes-Bild und somit an den berühmten Rosenstock, der schon bei unsern Altvordern für eine miraculöse Staude gehalten wurde. Siehe № 10. des vierten Zeit-Abschnitts.

an der das mit gothischen Buchstaben eingegrabene Wort: **wissoc** zu lesen ist[59]; über dem Haupte der großen Maria erhebt sich eine silberne vergoldete Krone. Maria's Scepter und die mit einem Kreuze versehene Weltkugel, welche das Christuskind in seiner Linken hält, sind aus vergoldetem Silber gearbeitet[60].

Die Außenseiten an beiden Thronsesseln und die Armlehnen bestehen nur aus vergoldetem hölzernen Schnitzwerke; die Sitze sind aber mit vergoldeten Silberplatten und Einfassungen bekleidet.

Auf der hintern Seite der silbernen Rücklehne des kleinen Marien-Bildes befindet sich ein ½" breites Silberband, worauf folgende mit blauer Emaille eingeschmolzene Verse stehen; sie lauten:

✠. **QVEM DEDIT ANTE PATER PARIT HVNC IBI PROPRIA MATER.**
✠. **NVTRITVR. REGITVR. SED EAM FOVET. VNDE FOVETVR.**
✠. **INCIPIT ETERNVS. CIBVS ESVRIT IMA SVPERNVS.**
✠. **ACCEPTES TRVTINA PLVS FACTIS VOTA SVPINA.**
✠. **DVC AD INOCCIDVAM PASTOREM CVM GREGE VITAM.**

---

59) Franz Anton von Wißocque (siehe dessen Grabstein in der Gruft Abbild. I. Th. Taf. 2. №. 1.) ließ im Jahre 1661, wie das Fabrik-Register der Domkirche von demselben Jahre Seite 25. bekundet, das kleine Mutter-Gottes-Bild ausbessern und schenkte dem Haupte der heil. Maria eine goldene, mit Steinen besetzte Krone. — Maria's Haupt an der großen Figur, welches ursprünglich ganz mit Goldblech bekleidet war, gewährte dem Beschauer einen unförmlichen Anblick, zumal in den beiden Augenhöhlen Karfunkelsteine eingesetzt waren; auf seinem Vorschlag wurde dasselbe im genannten Jahre entfernt und statt dessen ein neues, welches noch jetzt gesehen wird, verfertigt. — **Elbers de reliquiis aliisque monumentis etc. ms.**

60) Im Jahre 1645, den 6. Sept. ist auf Befehl des Dombechanten Johann von Westerhold eine silberne Krone, ein Scepter und eine Weltkugel zum Behuf des mit Gold überzogenen Mutter-Gottes-Bildes, welches an hohen Festen (**in festis solemnioribus**) auf den Hochaltar gesetzt wird, aus unbrauchbaren Kirchengeräthen



D. i.: Den schon der Vater erzeugt, ihn gebärt hier die eigene Mutter,
Von ihr genährt und geleitet, nun pflegt er die Pflegerin selber;
Ewige Nahrung beginnt, die himmlische sehnt sich zur Erde.
Leg' auf die Wage, vielmehr denn Thaten, Gelübde der Demuth;
Führe zum ewigen Leben den Hirten vereint mit der Heerde.

Unter dem Sitze der großen Marien-Statüe lies't man diese Inschrift:

Haec Imago Beatae Virginis, quae dicitur de ligno Roseti miraculosi fundationis nostrae confecta, reparata est, et in gratiorem hanc formam redacta sub Maximiliano Bavariae Duce, Episcopo nostro, Arnoldo de Hoensbrouck Praeposito, et Mathia Corff condicto Schmising Decano. Anno Salutis 1664.

D. i.: Dieses Bildniß der holdseligsten Jungfrau, in Folge unserer Stiftung, wie man sagt, aus dem wunderbaren Rosenstocke gefertigt, ist unter dem Baierfürsten Maximilian, unserm Bischofe, unter dem Domprobste Arnold von Hoensbruck und dem Dechant Matthias Korff, genannt Schmising restaurirt und in eine gefälligere Form gebracht worden. Geschehen im Jahre des Heils 1664.

Vor Zeiten mußten vor diesem großen Mutter-Gottes-Bilde die im hiesigen Hochstifte wohnenden Dynasten, Lehnträger und Ministerialen, dem neuerwählten Bischofe huldigen, und schwören, daß sie mit ihm vereint die bedrohenden Fehden von ihrem Vaterlande abwenden, dasselbe, wo möglich, beschützen und mit ihren Waffen getreulich vertheidigen wollten. [61]) — Dieser höchst feierliche vor dem gedachten Bilde verrichtete Act wurde im 16. Jahrhunderte eingestellt; in Folge

---

verfertigt worden. Fabrik-Register des Domes vom Jahre 164⁴⁄₅ Seite 14 u. 15. —

[61]) Coram hac majore virginis statua soliti fuerunt olim Vasalli et alii recens electo episcopo fidelitatis juramento sese astringere. ms. vetust. fol. 135. Elbers annal. Hildes. T. I. p. 21. ms.

der Zeit fanden aber ähnliche Handlungen jedesmal vor dem auf dem Capitelhause aufgestellten Standbilde der heil. Maria Statt.

Bei den feierlichen Bittgängen und Processionen, welche vor Alters jährlich an den Hochfesten, oder bei außerordentlichen Drangsalen oder auch bei besondern Veranlassungen, namentlich aber am ersten Augusttage gehalten wurden (sei es, daß der Zug nur durch den Kreuzgang des Domes, sei es, daß er von der Cathedrale aus durch- oder um die Stadt ging), pflegte man gewöhnlich diese beiden goldenen Mutter-Gottes-Bilder mit herumzutragen.[62]) — Aus besonderer Devotion zur heil. Jungfrau machte daher im Jahre 1355 ein Diener des hiesigen Domherrn Bernhard von Hardenberg, Namens Heinrich, genannt von Selde, laut letztwilliger Verfügung, bei der Domkirche eine Stiftung, welche darin bestand, daß die Vicarien in der Folge jährlich zwei Wachsfackeln von 12 Pfund zu liefern schuldig wären, damit diese den im Festzuge mit herumgetragenen goldenen Mutter-Gottes-Statüen brennend vorgetragen würden.[63]) Heinrich hatte der Vicarien-Communität das ihm zugehörige Haus sammt Hof und sonstigem Zubehör neben dem Thore bei dem Kirchhofe der Dominicaner zu St. Pauli im Brühle gelegen, welches er im Jahre 1317 aus seinen eigenen Mitteln von dem Domcapitel erstanden, geschenkt, sie mußte aber außerdem noch jährlich seinen Gedächtnißtag begehen und jedesmal am 1. Maitage von den übrigen Zinsen

---

[62]) Ahm Ersten dage Augusti, wan de herliche procession myt dem Hilligedom umhe de Stadt Hildensem gescheyn. Oldecop's Annalen und Diarium Brandisianum. ms.

[63]) In summis festivitatibus quum ymago aurea beate marie virginis fertur per circuitum, tunc due facule precedentes ymaginem, ministrantur de quadam domo per vicarios in brulone, quam dedit quidam laycus, dictus Selde vicariis, et habebunt in pondere duodecim libras cere, et istud notabile reperitur in antiquo ordinario jacenti in sanctuario ecclesie hildens. retro in aliis notabilibus. — Domus de qua supra, vendita est fratribus in congregatione per vicarios anno MCCCCXLIIII. Copion. commun. vicar. 16. Saec. P. I. p. 53a.

dem Unterküster für Abhaltung einer Memorie 6¼ Schillinge geben. [64])

Das Haus nannte man in der Folge, wegen der davon zu liefernden beiden großen Wachslichter: »Lechthoffe« oder: »Luchtenhoff vnser leven ffrowen«, — im Lateinischen: *Domus, curia seu curtis luminum Beatae Mariae Virginis.*

Im Jahre 1444 wurde dieses Haus sammt Zubehör am Mittwochen vor Palmensonntag von Seiten der Vicarien-Communität, jedoch mit Genehmigung des Bischofs Magnus und des Capitels, dem Rector der hier anwesenden Fraterherren, Berend van Bueberick, und seinem Convente für 120 gute rhn. Gulden und einen in Folge der Zeit noch jährlich an den Domküster zu zahlenden Zins von 5 Schillingen verkauft [65]). Es entstand hier nun die Congregatio fratrum S. Hieronymi oder Congregatio Beatae Mariae Virginis in brülone, auch Brüdernhof genannt, welcher am 12. Aug. des Jahres 1611 zu einem Seminarium eingerichtet, im Jahre 1631 den Capuzinern eingeräumt und am 31. Decbr. 1824 in ein Priester-Institut umgewandelt wurde [66]). — Seit dem 1. Octob. 1834 hat man das bischöfliche Priester-Seminarium vom Collegio Josephino getrennt und jenes nach der Congregation oder nach dem Capuziner-Kloster transferirt.

Nach der Arbeit und nach den an der einen Rücklehne ersichtlichen Schriftzügen zu urtheilen, möchten beide Bild-

---

[64]) Urkundenanlage № V. u. № VI.

[65]) Siehe in der Urkundenanlage № XI. — Die Fraterherren oder Hieronymiten wohnten anfänglich hier in einem auf dem alten Markte gelegenen und dem St. Maria-Magdalenen-Stifte (in cartallo) zugehörigen Hofe, in welchem die Capelle des heil. Severus lag. Nach Verlauf von zwei Jahren wurden sie von Raths wegen genöthigt, denselben zu verlassen und nun wies ihnen das heil. Kreuz-Capitel die neben dem Brühlthore (Pulverthurme) gelegene Curie an, auf der die St. Maria-Verkündigungs-Capelle (capella Annuntiationis B. M. V.) stand, welche im Jahre 1441 von dem Canonicus Johannes Westphal gestiftet war. Nach urkundlichen Nachrichten aus dem Archive des Collegiatstifts zum heil. Kreuze.

[66]) Nach dem domst. Protoc. vom Jahre 1611. S. 125. — Compendiaria descriptio Congr. B. M. in Hildesheim a F. Polycarpo p. 12. ms.

werke wohl ins 12te, bestimmt aber ins 13te Jahrhundert zu setzen sein; wer übrigens dieselben geschenkt hat, habe ich nirgends verzeichnet gefunden.

11.

Ein kupfernes vergoldetes Kreuz,

crux cuprea deaurata.

Die schon oft genannte Benedictiner-Abtei zum heil. Michael besaß vor Zeiten viele heil. Geräthe; unter diesen befand sich auch, laut Angabe des Prälaten Johann VI., in seinem im Jahre 1640 geschriebenen Chronicon, das dermalen im Dome aufbewahrte **kupferne vergoldete Kreuz**, worüber hier eine kurze Beschreibung folgt [67]).

Das Crucifix ist beinahe ganz nach dem zuvorbeschriebenen silbernen Bernward's-Kreuze (vergl. Fig. 3. auf Taf. 4. des II. Theils der Abbild.), wahrscheinlich von einem, in der Gießkunst erfahrenen Benedictiner gearbeitet und mißt 11½″ Höhe. Der Kreuzbalken, in den geöffneten Rachen eines Thierkopfes gesteckt, ruhet auf einem dreieckigen Fuße, der mit Laubwerk und eidechsenähnlichen Thiergestalten künstlich verziert ist.

Das Bild des Erlösers, weder mit einer Dornenkrone noch mit einem Diadem geziert, ist, mit Ausnahme des großen Vortuches, nackend; die Hände sind durch Nägel ange-

---

[67]) Das vom Prälaten Johann selbst geschriebene Chronicon führt den Titel: Nachrichtungen des Klosters St. Michaelis in Hildesheim, oder Designatio vnnd Verzeichnüß, was Ich Johannes 38. Abbas, Monast. sti Michaelis in Hildesheim, ehe Ich mit meinen Conventualen auß dem Closter verstoßen, an Sigull vnnd Briffen auch kirchen Clenodien vnd anderen Sachen salviret, vnd was Ich in meinem Exilio darzugekaufft vnd verbessert habe. ab anno 1634 usque 1640. Vergl. Seite 31 dieses Bandes und die Anmerk. 7.

heftet, und die Füße ruhen frei auf dem sogenannten Superpedale. Über dem Haupte befindet sich keine Inschrift, statt deren sieht man aber einen in Kupfer eingefaßten, ovalen bläulichen Krystall. Der Leib ist hohl und war mit Reliquien angefüllt, von denen man die Namen, wie am Bernward's-Kreuze, auf der Rückseite des Kreuzbalkens mit gothischen Minuskeln eingegraben findet, nämlich:

De ligno domini.
De sto bernardo.
De sto bernwardo.
De sta margareta virgine.
De sto jacobo — De gregorio.
De sto fabiano et sebastiano.

In der Mitte des Kreuzbalkens, zwischen der Inschrift, befindet sich das eingegrabene Lamm-Gottes, an den vier Kreuzenden sind die bekannten symbolischen Bilder der Apokalypse (Kap. IV; Vs. 6. 7. Vergl. Ezech. 1, 5. ff.) vorgestellt. — Nach der Schrift sowohl als nach der Figur möchte dieses Monument wohl ins 13te Jahrhundert zu setzen sein.

12.

Ein silbernes vergoldetes Kreuz,

crux argentea deaurata continens particulam sanctae crucis.

Über dem kuppelförmigen Tabernakel des Hochaltars erhebt sich ein aus vergoldetem Silber gefertigtes Kreuz (siehe Taf. 11. Fig. 1.,) welches wegen seiner in sich schließenden Heiligthümer einer besondern Beachtung werth ist. Es mißt eine Höhe von 15", und die beiden Balken sind ganz hohl gearbeitet. Auf der einen Seite desselben sieht man das eingegrabene Bild des Erlösers mit der gewöhnlichen Inschrift J. N. R. J., und an den vier abgerundeten Enden die vier Sinnbilder der Evangelisten; allein auf der andern Seite, welche aus durchbrochener spitzbogenförmiger Arbeit besteht, befinden sich fünf Medaillons, in denen Reliquien ruhen, die unter Krystallen

verwahrt sind [68]). Das Medaillon in der Mitte zeigt einen kreuzförmigen Span vom heil. Holze mit der Beischrift: »*De ligno Domini.*« In den vier andern Capseln ruhen, wie die Aufschrift lautet: »*Reliquiae Sancti Stephani; — S. Nicolai Episcopi; — SS. Pancratii et Anscharii; — Sancti Crysogoni Martyris et Sanctae Caeciliae Virginis.*«

Das Kreuz gehört dem 14ten Jahrhunderte an, sein Fuß ist aber in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts erneuert. Nach Angabe der verschiedenen Domschatz-Verzeichnisse wurde mit demselben in der Fastenzeit, wenn das Responsorium: Tenebrae gesungen war, die Benediction gegeben.

13.

Der Krummstab des hildesheimischen Bischofs Otto I.,

Baculum pastorale Ottonis I., episcopi hildesiensis.

Otto I., Sohn des Herzogs Otto I. von Braunschweig-Lüneburg und der Mechtildis, einer brandenburgischen Prinzessin, Domherr zu Hildesheim, wurde am 9ten October 1260, ungeachtet seines erst 14jährigen Alters, vom Papste Alexander IV. auf den Bischofsstuhl von Hildesheim berufen. Der Papst starb schon am 25. Mai 1261 und deswegen erhielt Otto erst im Jahre 1264 von dessen Nachfolger Urban IV. († 2. Octob. 1264.) seine Bestätigung. Bei der Übernahme seines Amtes war er nur Subdiacon und diese Würde bekleidete er auch noch bis zum Jahre 1274. Papst Gregor X. (1271 — 1276.) ertheilte ihm zu Lion das Diaconat

---

[68]) Parva crux argentea cum quinque Chrystallis continet Particulam de ligno Domini. Item reliq. Ss. Pancratii et Anscharii, S. Chrysog. M. et S. Caeciliae et alias etc. Nach einer Designation des Domschatzes aus dem 17ten Jahrhunderte.

und Presbyterat, sodann wurde er auf dessen Befehl allda vom mainzischen Metropolitan Wernher von Eppstein (1259 — 1284.) zum Bischof geweiht. Otto suchte das ihm anvertrauete Bisthum mit besonderem Eifer durch neue Erwerbungen von liegenden Gründen zu vergrößern, wie uns das hildesheimische Chronicon bei Leibnitz berichtet [69]); allein die ihm zugefügte Unbill von Seiten seiner Brüder Albrecht und Johann, verkürzte seine Lebenstage; und so endete er, noch nicht 33 Jahre alt, schon am 4. Julius 1279 seine irdische Laufbahn.

Außer seiner Grabstätte, die mit einer gravirten Kupferplatte bedeckt ist (vergl. Abbild. I. Th. Taf. 7. a.), zeigt man noch von Otto einen Hirtenstab, welchen er, als Bischof von Hildesheim getragen hat [70]), vergl. Taf. 11. Per. III. Fig. 2.; über diesen hier eine kurze Beschreibung mitzutheilen, wird gewiß nicht zwecklos sein.

Der Stab mißt eine Länge von 6′ 1¾″ und ist ganz aus Elfenbein gearbeitet. In der Krümme des Obertheils, die auswärts mit vergoldeten Silberplatten bekleidet und mit Rosetten, Blumen und Blättern in getriebener Arbeit verziert ist, befindet sich ein stehendes Lamm (das Lamm-Gottes), welches seinen Kopf nach dem geöffneten Rachen einer Schlange, womit sich die Krümme endigt, hinwendet. Am Obertheile des Stabes, über dem runden Knaufe, bemerkt man auf einem Silberbande schwarze lateinische Majuskel-Schrift hervorschimmern, diese lautet:

✠. COLLIGE. SVSTENTA. STIMVLA. VAGA. MORBIDA. LENTA.

D. i.: Sammele, stütze und stach'le, — was umirrt, was krank und was träg' ist.

Unter dem Knaufe befinden sich, in gleicher Form, diese Worte:

✠. ATTRAHE. PER. PRIMVM. MEDIO. REGE. PVNGE. PER IMVM.

---

[69]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 754. 755. —

[70]) Verz. des Domschatzes aus dem 17ten Jahrh. S. 64. Beiträge zur hildesh. Gesch. B. II. S. 17.

D. i.: Locke mit Oben, regier' durch die Mitte und zücht'ge mit Unten.

Dann folgt die in Elfenbein eingegrabene Inschrift:

✠. OTTO. EPC. I. HILDENS.

Unter dieser Inschrift lies't man:

✠. PASCE. GREGEM. NORMA. DOCE. SERVA. CORRIGE. FORMA.

D. i.: Weide die Heerde nach Vorschrift, lehr' und erhalt', und verbessr' auch.

Der Untertheil ist mit einigen vergoldeten Silberbändern verziert, wodurch die einzelnen Elfenbeinstäbchen fest verbunden sind.

Beiläufig stehe hier noch die Bemerkung, daß dem Bischof Otto Seitens des Domcapitels dieser Krummstab ist verehrt worden. Otto erhielt ihn jedoch nicht gleich nach seiner Wahl, sondern erst um jene Zeit, als er als geweiheter Oberhirte von der Kirchenversammlung zu Lion nach seinem Bisthume zurückgekehrt war. Deswegen befindet sich der mit Gold und Roth bezeichnete, längs in zwei Felder getheilte Wappenschild des hildesheimischen Hochstifts an dem Obertheile des Stabes angebracht.

14.

Ein Bischofstab von Elfenbein und Ebenholz,

Baculum pastorale ex ebore et ebeno.

Nach jenem Bischofstabe zeigt man noch einen andern, der aus Elfenbein und Ebenholz besteht, aber nur ganz einfach gearbeitet ist; da keine Spuren von Inschriften an ihm vorhanden sind, auch nirgends über ihn Etwas vermerkt steht, so läßt sich nicht ermitteln, wer ihn getragen hat.

An dem mit vergoldetem Messingblech bekleideten elfenbeinem Obertheile sieht man in der Bogenkrümme auf der ei-

nen Seite die Scene der Kreuzigung, auf der andern Seite die heil. Maria mit dem göttlichen Kinde auf dem Arme, neben ihr rechts und links Magdalena und Martha, und unter der Krümme eine kleine Menschenfigur, welche entweder den Donator oder den Bildner des Stabes vorstellen soll. Der Untertheil besteht aus Ebenholzstäbchen, welche vermittelst messingener Bänder zusammen gehalten werden. — Über den Styl der Figuren muß ich noch beiläufig bemerken, daß sie nicht fein geschnitzt, die Gesichter und Hände steif gegeben und überhaupt ihre Stellungen wenig oder gar nicht gelungen sind. Nach dem Bildwerke zü urtheilen gehört dieser Stab wohl dem 14ten Jahrhunderte an.

15.

Der goldene Gherard's-Kelch,

calix aureus Gherardi episcopi,

Den in der Schatzkammer vorgezeigten zweiten goldenen Kelch hat der Bischof Gherard, wie die auf dem Fuße befindliche Inschrift mit gothischen Buchstaben bekundet, verfertigen lassen. Er mißt 6⅝″ Höhe und wiegt 28 Loth an Gold. Wer den zuvorbeschriebenen sogenannten Bernward's-Kelch genau gesehen, bemerkt gleich beim ersten Anblicke dieses Kelches, daß er, wenngleich der Meister nicht so vielen Kunstfleiß auf seine ganze Form verwendet hat, jenem in verkleinertem Maßstabe nachgebildet ist (siehe Abbild. II. Th. Per. III. Taf. 11. Fig. 3.).

Der Becher ist schlicht und ruhet auf einer kurzen Säule. In der Mitte dieser Säule befindet sich ein Knauf von Topas, welcher 4¾ Loth an Gewicht hält. Auf dem, mit einem Rande oder Borte in künstlicher Durchbrechung verzierten Fuße gewahrt man in gravirter Arbeit die Scene der Kreuzigung, außerdem noch fünf Einfassungen, worin sich folgende Edelsteine befinden: ein Rubin; ein Granat; ein Carneol mit einer stehenden Figur, welche in der Hand

eine Schlange hält und ein Rad bei sich führt (Prudentia, oder die Göttin der Klugheit) und ein schöner Onix-Achat mit einem Adler (Camée). Das fünfte Exemplar fehlt; allein die äußere Einfassung ist noch mit 9 ächten Perlen geschmückt [71]). Unter zwei Edelsteinen liegen Reliquien; deßwegen werden auch unter dem Boden des Fußes eingegrabene gothische Minuskeln gesehen, welche lauten:

de ligno domini; de lacte beate marie v.; ac de sancto Lazaro, quem suscitavit ihesus.

Neben der Kreuzigung sieht man die Inschrift:

Memento Gherardi epi.

D. i.: Gedenke des Bischofs Gherard.

Diese letzten Worte deuten an, daß der Kelch ein Geschenk des Bischofs Gherard ist.

Die goldene Patene, welche zu diesem Kelche gehört, ist im Inneren schlicht gearbeitet, auf der Rückseite derselben bemerkt man in der Mitte das eingegrabene Gotteslamm und um diesem sind die Verse zu lesen, welche an dem Becher des Bernward's-Kelches stehen; nämlich:

✠ rex sedet in cena, turba cinctus duodena, se tenet in manibus, se cibat ipse cibus.

Nachträglich verdient hier noch bemerkt zu werden, daß dieses heil. Gefäß aus dem Lösegelde der in der Schlacht bei Dinklar gefangenen Krieger (gesch. am 3. Sept. 1367.) gefertigt ist; ursprünglich befand es sich in dem vom Bischofe Gherard gestifteten Carthäuser-Kloster, seit dem 10. Junius 1825 wird es im Domschatze aufbewahrt [72]).

---

[71]) In dieser Einfassung scheint ein halberhabenes Bildniß der schmerzhaften Maria oder: Maria mit dem Jesuskinde unter Krystall gelegen zu haben, dem Reliquien beigefügt gewesen sind; denn der genaue Beobachter bemerkt noch deutlich einen Umkreis von einer der zuvor angegebenen Figur.

[72]) Gherardus dedit Carthusiae calicem puro auro gemmis pretiosum. Elbers annal. Hildes. ms. T. I. 268. Vita episcoporum a Joh. Jaccenio Abbate S. Michaelis S. 47. Vergl. die Anmerkung 109 in diesem Zeitabschnitte.

16.

Eine silberne vergoldete thurmförmige Hierothek,

turris argentea deaurata, includens reliquias Patronorum ecclesiae hildesheimensis.

Dem Beschauer des Domschatzes wird ein mit vergoldetem Silberblech bekleidetes, thurmförmiges Behältniß gezeigt, wovon hier unter den Lithographien II. Th. Per. III. Taf. 11. Fig. 4. eine Abbildung vorliegt. Dasselbe ist ein Modell des, im Jahre 1714 baufällig gefundenen, frühern Thurms über dem hohen Chore der hiesigen Cathedralkirche; aber auch zugleich ein Reliquiar, welches jährlich am Domweihfeste (in dedicationis die majoris ecclesiae, 5. Maj.) auf dem Hochaltare des Sanctuariums ausgesetzt wird.

Das Reliquiar ist in der Form eines Hexagons aus Eichenholz gearbeitet und bildet, mit Ausnahme des Postamentes, drei Aufsätze oder Stockwerke. Auf dem obersten Stockwerke ruhet eine Kuppel, in deren Mitte sich eine hochkantig gestellte runde Capsel erhebt. Die Höhe des Monuments beträgt 30 und einige Zolle; von diesen kommen 6″ auf das Fußgestell, 10″ auf das erste, 7″ auf das zweite, 6″ auf das dritte Stockwerk, 4½″ auf die Kuppel und 3½″ auf den kleinen Schaft mit der Capsel. Das Hexagon und die Kuppel sind mit vergoldetem Silberblech überzogen, die an den Seiten angebrachten rundbögigen Nischen hingegen mit Silberplatten belegt.

Auf den Seitenflächen des ersten und zweiten Stockwerkes befinden sich eine Haupt- und zwei Nebennischen, auf jenen des dritten Stockwerkes zwei Nischen. — In den Hauptnischen gewahrt man auf Consolen vergoldete Silberfiguren in halberhabener Arbeit, welche die Patrone der hildesheimischen Mutterkirche vorstellen, wie: die heil. Jungfrau mit dem Christuskinde, Cantius mit dem Schwerte, Cäcilia mit der Martyrpalme, Cantianus mit dem Schwerte, Cantianilla mit dem Attribute ihres Martyrthums, Karl

den Großen mit den kaiserlichen Insignien, Epiphanius in bischöflichem Ornate, Justus mit der Martyrpalme, Godehard in bischöflichem Schmucke, Arthemius mit der Martyrpalme, Bernward in bischöflichen Gewändern, Honesta mit dem Zeichen ihres Martyrthums; desgleichen den Petrus und Paulus, Cosmas und Damian, Tyburtius und Valerian mit ihren Attributen. In den Neben- oder Seitennischen der drei Stockwerke sind knieende Figuren angebracht, welche von den Patronen Schutz zu erflehen scheinen.

Unter den Consolen der sechs Heiligenbilder im ersten Stockwerke ist ein Wappenschild befestigt, worauf ein schwarzer springender Steinbock in goldenem Felde steht, und im zweiten Stockwerke sieht man einen zu jedem Schilde nöthigen Helm mit zwei Flügeln; dieses Wappen gehört der uralten Ritterfamilie von Steinberg an, und erinnert an den Stifter des kunstvollen Denkmals, der uns jedoch durch folgende Inschrift, die sich mit gothischen Buchstaben unter dem Bilde der heil. Maria eingegraben befindet, noch besonders genannt wird. Sie lautet:

lippoldus. natus. de. steynberch. dignificatus.
hic. cellerariatu. juncto. canonicatu.
huic. pro. christo. me. contulit. ecclesie.
membra. patronorum. sunt. in. me. clausa. piorum.
nate. dei. donabis. ei. donum. requiei.

D. i.: »Lippold, ein Geborener von Steinberg, dahier mit der Würde des mit einer Domherrnpfründe verbundenen Weinkelleramtes bekleidet, hat mich dieser Kirche um Christi willen geschenkt; in mir finden sich der heil. Patronen Gliedmaßen eingeschlossen. Sohn Gottes, verleih ihm das Geschenk der Ruhe!

Laut dieser Inschrift ist Lippold von Steinberg, aus dem alfeld-wispensteinschen Hause, Stifter dieses Denkmals. Seiner hier noch mit einigen Worten zu gedenken, halte ich mich besonders für verpflichtet, zumal dem Leser dadurch einleuchtend wird, welche Gründe ihn zur Stiftung dieses kostbaren Thurm-Modells veranlaßt haben.

Nach dem glanzvollen Siege, welchen Bischof Ghe-

rard über den braunschweigschen Herzog Magnus II., genannt Torquatus, und seine Verbündeten am 3. Sept. 1367. in der Schlacht bei Dinklar glücklich erfochten hatte, wallfahrtete Lippold, seit 1351 Domcapitular der hildesheimischen Kirche, im Kleide eines Pilgers nach Jerusalems geweiheter Erde, um am Grabe des Erlösers für sein vorhin so hart bedrängtes Vaterland, die innigsten Lob- und Dankgefühle darzubringen. Bei seiner Abreise von Palästina erhielt Lippold mehre Heiligthümer und brachte diese mit sich nach Hildesheim [73]). Gherard hatte unterdessen die Bedachung des kleinen Domthurms über dem hohen Chore aus dem Lösegelde der Gefangenen, wie er zuvor angelobt, mit sehr stark vergoldeten Kupferplatten überziehen lassen; Lippold ließ hierauf das zuvor beschriebene Thurm-Modell, als Denkmal jenes glorreichen Sieges, verfertigen, und legte unten im Fußgestelle jene mitgebrachten Reliquienschätze nieder. Ein Stückchen vom heiligen Kreuzholze, die Hauptreliquie, wurde übrigens in die, oberhalb der Kuppel angebrachte 2 6/4" breite Capsel eingeschlossen und man sieht sie noch jetzt unter einem Beryll verwahrt [74]).

An dem Schafte, unter der Capsel, befindet sich diese Inschrift:

✠ De ligno domini berillo conditur isto.

»Vom Kreuzholze des Herrn birgt dieser Beryll hier ein Stückchen.«

Auf der Rückseite der Capsel sieht man in Gravierarbeit Lippold knieend unter dem Kreuze, ihm gegenüber sein Ritterwappen; er hält in den Händen eine Schriftrolle, auf der die Bittworte stehen:

---

[73]) Elbers annal. Hildes. T. I. 282 et 283. ms. Catalogus Praepositorum insig. coll. ecclesiae s. Mauritii prope Hildesium fol. 20 et 21. ms. Letzner's Chron.. IV. Buch II. Th. 97. Kap. J. C. Harenberg hist. hildes. I. S. 247. Behrens Gesch. altadel. Geschlechter 56. № 120.

[74]) Nach dem ältesten Domschatz-Verz. heißt es: Ein grosser vergüldeter Thurn mit 18 fenstern, in einem jeglichen fenster ein Patron dieser Kirche, und oben auff dem Thurn eine Rotunde mit einem Brille, dar stehet darin „de Ligno Domini.“

fili· christe· dei· tu· miserere· mei·

»Sohn des Höchsten, Christus, o Du, erbarme Dich meiner.« Um diese Scene läuft folgende Inschrift:

sanguis· de· christo· calcedonio· stat· in· isto·

»In Chalcedons-Gestein ist Blut von Christus geronnen.«

Beiläufig stehe hier die Bemerkung, daß dieses Reliquiar im Jahre 1780 auf Kosten des Capitels ganz ausgebessert worden ist. Zum Belege diene folgendes Document, welches neben den, in violette Seidenstoffe eingehüllten Reliquien aufbewahrt liegt:

Praesens Reliquiarium, in forma Turris vetustate collapsum et penitus dirutum, in honorem sanctae Crucis [cujus insignem particulam suprema capsula continet] nec non in honorem serenissimae Dei genitricis, S. Bernwardi, SS. Cantianorum M., Cosmae et Damiani M., Caeciliae V. et M., S. Epiphanii Episcopi, SS. Innocentium, SS. Justi, Arthemii et Honestae, S. Godehardi Episcopi, S. Petri Apost., SS. Tiburtii et Valeriani M. M., S. Speciosae, quorum omnium reliquias in parva Cistula inveniuntur, item in honorem Sti Rufi, Sanctae Fidis, sororis sancti Mauritii et aliorum plurimorum Sanctorum Deo notorum, renovatum et in praesentem meliorem statum sumptibus Rdmi Capituli Cathedralis Ecclesiae redactum est sub regimine Serenissimi Principis et Episcopi *Friderici Wilhelmi*, *Francisci Egonis a Fürstenberg*, Praepositi, *Caroli de Wendt*, Decani, *Francisci ab Asfeburg*, Scholastici et *Clementis a Mengersen*, Thesaurarii. Anno Domini bissextili 1780 die 7ma Aprilis.

17.

Das silberne Haupt des heil. Bischofs Jacobus,

caput argenteum S. Jacobi episcopi.

Unter den Reliquienschätzen, welche Lippold von Steinberg aus dem heil. Lande mitgebracht hatte, befand

sich auch der Schädel des heil. Jacobus, der Bischof von Nisibis in Mesopotamien gewesen war [75]). Lippold ließ ihn nach seiner Heimkehr in ein silbernes Brustbild, welches zum Zeichen seiner bischöflichen Würde mit einer Mitra geziert ward, einschließen, und verehrte dieses dem Domschatze (siehe Abbild. Taf. 12. Fig. 1.) — Die Höhe desselben beträgt 1′ 9″ und in den Einfassungen, womit das Bild schön ausgeschmückt ist, gewahrt man Krystalle, Amethiste, Chrysolithe, Saphire, Chrysoprase und verschiedenfarbige Flüsse [76]).

In der mit Krystall verwahrten Capsel, welche sich vor der Brust angebracht befindet, lies't man diese Worte:

CAPVT SCI JACOBI AREPI IN ANTIOCHIA, QVI ORIGINE BRITANN. IN EXERCITV XI. MILL. VIRG. MART. INTERFECTVS EST.

Da vielleicht nur wenigen Lesern das Leben dieses heil. Jacobus bekannt sein wird, so erfolgt hier in einem kurzen Auszuge dessen Biographie.

Jacob, dessen Gedächtniß die hildesheimische Kirche jährlich am 21. October feiert [77]), war ein berühmter Bischof von Nisibis in Mesopotamien, einem Lande, welches einstens zu dem morgenländischen Kaiserthume gehörte. Von Natur mit seltenen Geistesgaben ausgestattet, die er in der Folge durch Wissenschaften ausbildete, hatte er sich schon früh in die Einöden Asiens begeben, um sich hier in stiller Einsamkeit durch heilige Betrachtungen zur Verkündigung der Christuslehre besser vorzubereiten. Der fromme Jacob, der von der Chri-

---

[75]) Elbers annal. Hild. T. I. 282 ms. Catalogus Praepositorum insig. coll. ecclesiae S. Mauritii prope Hildesinm fol. 21. ms. Behrens a. a. O. S. 56.

[76]) In dem ältesten Domschatz-Verzeichnisse findet sich vermerkt: Das haubt Sancti Jacobi Archiepiscopi de Antiochia geziehret mit silber und mit goldt und mit Edelgesteinen, mit einer silbernen Krohne, geziehret mit goldt und mit Edelgesteinen, und die Krohne umher behenget mit Buchstaben und vorn an der Krohne ein güldenes Vohrspan, niedrig an dem haubt der Steinbergen wapen.

[77]) Officia propria ecclesiae et dioecesis hildesiensis p. 44 et 45.

stusverfolgung in Persien unter dem Könige Sapor II. (†380) gehört hatte, wanderte alsbald nach jenem Lande, um die Bekenner Christi zur Beharrlichkeit im Glauben zu ermuntern. Mittlerweile wurde durch den Abgang des Bischofs von Nisibis der bischöfliche Stuhl daselbst erledigt; Jacob, der wegen seiner Tugenden im Rufe großer Heiligkeit stand, ward hier auf den Bischofssitz erhoben, und beobachtete auch als Oberhirte alle seine Pflichten aufs Gewissenhafteste. Während seiner Amtsführung wurde die Stadt Nisibis von dem Perserkönig Sapor II. zweimal belagert, — und daß beide Belagerungen ohne nachtheiligen Erfolg blieben, schrieb man den eifrigen Bemühungen des heil. Bischofs und besonders seinem inbrünstigen Gebete zu Gott zu.

Als Arius seine gottlosen Irrlehren aller Orten zu verbreiten suchte, wußte der heil. Jacob seine Kirche vor Ansteckung derselben zu bewahren. Im Jahre 325 erschien er in Folge dieses Übels mit vernarbten Wundmalen, die er wegen seines Glaubensbekenntnisses bei der Verfolgung durch Maximin II. empfangen hatte [78]), in der ersten allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa (Is—nik).

Im folgenden Jahre befand er sich unter dem Vorsitze von Eustathius auf der Particular-Synode zu Antiochia, und im Jahre 336 war er zu Constantinopel, wo er bei den Unruhen, welche gleichfalls Arius Irrlehren erregt hatten, das Volk ermahnte, dem Glauben seiner Väter treu zu bleiben und in der Liebe Christi standhaft zu beharren. — Jacob starb im Jahre 350, kurz nach der zweiten Belagerung der Stadt Nisibis. Der Leichnam des Heiligen wurde auf Constantius Befehl in der Stadt beerdigt; Julian der Abtrünnige ließ ihn im Jahre 361 aus derselben entfernen, bald darauf erhielt er aber seine erste Ruhestätte wieder, bis man die Überreste im Jahre 970 nach Constantinopel überbrachte.

Der Name des heil. Jacob von Nisibis ist sehr berühmt im Morgen- und Abendlande. Die Lateiner begehen sein Fest auf den 15ten Julius; die Griechen am 13ten Jan.

---

[78]) **Baronius**, A. C. 325. *n.* 26. 338.

und am 31ten October; die Syrer am 18ten Januar und die Armenier an einem Samstage des Decembers.

Eine besondere Beachtung verdient hier noch nachstehende Bemerkung. In dem von Joh. Chr. Rosenthal im Jahre 17$^{14}/_{15}$ geschriebenen: Enchiridion Hildesiense, so wie auch in allen hildesheimischen Chroniken und Designationen des hiesigen Domschatzes, desgleichen auch in dem Buche, betitelt: Officia propria ecclesiae et dioecesis hildesiensis. Hildesii 1657. lies't man, daß Jacobus, dessen Haupt dermalen noch in der Dom-Schatzkammer aufbewahrt wird, Patriarch von Antiochia gewesen sei; diese Angabe beruhet auf einem Irrthume. — Nisibis, das jetzige Nisibin oder Nissabin im Paschalik Diarbekr, Davids berühmtes Aram-Zoba, die Hauptstadt der Landschaft Mygdonia oder des nordöstlichen Mesopotamiens, welche von Dara, jetzt Derre oder Karadeira, 98 Stadien, von Tigranocerta, jetzt Sered am Fl. Khabur, 37 Milliaria entfernt war, und nahe am Flusse Mygdon lag, wurde, wie Plutarch erzählt, von den Barbaren »Nisibis,« von den Griechen aber »Antiochia Mygdonica« genannt. Wegen der Auslassung des Wortes »Mygdonica« ist dieß Antiochia mit jener schönen Hauptstadt des syrischen Reichs, oder vielmehr ganz Asiens, nämlich mit Antiochia am Orontes, das auch unter den Namen Antakia, Tetrapolis und Theopolis vorkommt und der Sitz eines Patriarchen war, verwechselt worden. Diese Behauptung wird vorzüglich auch noch dadurch begründet, daß in der chronologischen Reihenfolge der Patriarchen von Antiochia am Orontes Keiner unter dem Namen Jacobus verzeichnet steht [79]).

Das Geschlechtswappen der Familie von Steinberg, welches sich unter der Capsel angebracht befindet, erinnert an den Stifter des Brustbildes.

---

[79]) Acta Sanctorum, Tom. IV. Julii in annotationibus A. p. 34. Le grand dictionaire de Morery Tom. I. p. 231. III. 221. IV. 37. Tillmont Tom. VII. 263. Hist. relig. christ. a Mar-

18.

Ein silberner vergoldeter Kelch,
calix argentea deaurata.

Von den silbernen vergoldeten Kelchen, welche der Dom besitzt, gehört nur einer, nach der Form und Arbeit zu urtheilen, diesem Zeit-Abschnitte an und stammt wahrscheinlich aus dem 15ten Jahrhunderte. Die Höhe desselben beträgt 6⅞"; an Gewicht hält er 38 Loth. Wenn gleich dieses heilige Gefäß wegen seiner Form und Arbeit bei dem Künstler kein ganz besonderes Aufsehen erregt, so verdient es doch dem Kunstkenner hier in einer Beschreibung vorgeführt zu werden.

Der runde, einfach gearbeitete, Fuß des Kelches zeigt vier Medaillons-Formen mit abwechselnd blau und grün emaillirten Grunde, auf welchem sich vier kleine erhabene vergoldete Silberfiguren befinden, nämlich: die Kreuzigung; Maria mit dem Jesuskinde; ein Blutzeuge mit Lanze und Schild und ein Jünger des Herrn mit einem Kreuze und Buche. Zwischen diesen vier Medaillons sind vier Einfassungen angebracht, welche einen Chrysopras von ziemlicher Größe mit einem erhabenen Kopfe; einen Granat; einen Amethist mit sieben Sternen, in deren Mitte ein eingegrabener Halbmond und einen Agat enthalten.

Auf dem Fuße des Kelches erhebt sich das zweite Hauptglied, eine kurze einfache Säule, in deren Mitte ein sechseckiger Knauf angebracht ist. Jede Seite des Knaufes zeigt eine Spitzbogenverzierung in durchbrochener Arbeit, in deren vertiefter Öffnung abwechselnd grün und blau emaillirter Grund sichtbar ist, auf welchem die gothischen Goldbuchstaben: **ihesus** glänzen. Auf dem Schafte oder auf der Säule ruhet der schlichte Becher oder die Trinkschale.

Wer den Kelch geschenkt hat, läßt sich nicht angeben, weil an ihm keine Schriftzüge bemerkt werden. Die zu diesem

---

cellino Molkenbuhr Tom. II. p. 18. nota l. — Elbers annal. Hildes. T. I. 282. Letzner's Chronicon. IV. B. 2. Th. Kap. 97.

Kelche gehörige Patene bildet in der Mitte eine Figur von vier zusammengesetzten Halbbögen.

Im Jahre 1809 wanderte dieser Kelch mit dem Bernward's-Kelche nach Cassel, wurde jedoch im Spätherbste des Jahres 1813 wieder hieher gebracht [80]).

19.

Eine silberne Oblaten-Schüssel,

patena argentea ministerialis.

Bei der Liturgie und den feierlichen Handlungen des Gottesdienstes bedient man sich, wie allgemein bekannt, verschiedener heiligen Gefäße; die vornehmsten unter diesen sind der Kelch (calix) und die Patene (patena). In früheren Zeiten gab es verschiedene Arten von Kelchen, wie in den Schriften der heiligen Väter und in einigen Kirchen-Chroniken vermerkt steht; denn so hatte man Opferkelche, die der Priester bei der heil. Messe brauchte, Taufkelche, woraus den Täuflingen Milch und Honig gereicht, Krankenkelche, worin den Kranken die letzte Wegzehrung gebracht wurde, und Abendmahlskelche, deren man sich bei der Ausspendung des heil. Blutes bediente: gegenwärtig wird aber nur noch der Opfer- und Speisekelch (ciborium) gebraucht.

Zu jedem Opfer- und Abendmahlskelche gehörte gewöhnlich eine Patene, zu den übrigen nicht. Die Patenen der Opferkelche waren von kleinerem Umfange. Diejenigen, welche mit den Abendmahlskelchen gebraucht wurden, glichen einer tiefen Schüssel; daher werden sie auch patenae ministeriales genannt. — In den großen Patenen waren die gesegneten Brode oder Eulogiae enthalten, wenn sie ausgetheilt werden sollten;

---

80) Vergl. Seite 46 dieses Bandes.

desgleichen auch die consecrirten Hostien (hostiae), die vor der Austheilung in den Patenen gebrochen wurden [81]).

Eine solche Patene, wird gegenwärtig noch im Dome vorgezeigt.

Sie wiegt an feinem Silber 6 Mark und der Durchmesser ihrer Peripherie mißt 14½". Auf dem 2⅝" breiten Rande ist die Kreuzigung eingegraben und ihr gegenüber sieht man Jesus Christus auf einem Throne sitzen, ein geöffnetes Buch in der Linken haltend und mit der Rechten den Segen ertheilend. Den übrigen Raum des Randes nehmen die zwölf Apostel ein, welche auf ihren Lehrstühlen sitzen und mit ihren Attributen bezeichnet sind. Zwischen den Bilderblenden der Apostel sind vergoldete Schriftrollen angebracht, auf denen die Namen derselben eingegraben stehen. Vorn am Rande, über den Bilderblenden, lies't man auf einer, ⅜ Zoll breiten vergoldeten Kante folgende lateinische Majuskel-Inschrift:

✠. SALVE. LVX. MVNDI. VERBVM. PATRIS. HOSTIA. VERA. VIVA. CARO. DEITAS. INTEGRA. VERVS. HOMO.

✠. TV. CIBVS. PANISQVE. NOSTER. TV. PERHENNIS. SVAVITAS.

✠. NESCIT. ESVRIRE. INEVVM. TVAM. QVI. SVMIT. DAPEM. NEC. LACVNAM. VENTRIS. IMPLET. SED. FOVET. VITALIA.

✠. TE. SINE. DVLCE. NIHIL. DOMINE.

D. i.: Sei mir gegrüßt Weltlicht, Sohn Gottes, wahrhaftiges Opfer,
Lebendes Fleisch, ganz Gott, wahrhafter Mensch auch zugleich!
Du bist uns Speise und Brod, du unversiegliche Wonne.
Ewig hungert den nicht, welcher Dein Mahl hier genoß!
Hunger des Leib's stillt's nicht; es nähret die Grundkraft des Lebens. —
Ohne Dich, o Herr, keine Wonne!

---

[81]) Siehe Binterim's Denkwürdigk. II. B. II. Th. Seite 167 ff. und IV. B. I. Th. Seite 176. 180.

Unter dieser Inschrift befindet sich noch folgende:

NEC. JVVAT. ORE. QVIT. APPETERE. POCVLA. NI. PRIVS. ATQVE. CIBOS.
CHRISTE. TVVS. FAVOR. IMBVERIT. OMNIA. SANCTIFICANTE. FIDE.

D. i.: Nicht gelüstet den Mund nach Etwas, wenn nicht zuvor Deine Gnade o Christus!
Becher und Speise durch den allheiligenden Glauben geweiht hat.

Aus beiden Inschriften ergibt sich demnach deutlich, daß diese große Patene statt eines jetzigen Speisekelches oder Ciboriums gebraucht wurde. In der Mitte derselben gewahrt man ein Medaillon, welches die heil. Maria mit dem Christuskinde auf dem Schooße darstellt. Das Haupt des göttlichen Kindes, der Nimbus der Gottesmutter und ihre langen herabhangenden Haare sind mit gelber Emaille angezeigt, die Gewänder der Hochbegnadigten sind grün, blau und viollet emaillirt. Neben ihr zur rechten und zur linken Seite stehen Blumentöpfe mit Lilien, gleichfalls Emaille-Arbeit. Die Darstellung ist von einer vergoldeten, etwas erhabenen Kante umrahmt, von der in Form einer Glorie vergoldete gebogene Strahlen auslaufen. Die Patene ruht auf einem runden, 3½″ hohen, Fuße, an dem unten eine Borte in durchbrochener Arbeit angebracht ist.

Aus dem Style der Figuren, aus den Verzierungen an den Bilderblenden und aus den Formen der Buchstaben ergibt sich augenfällig, daß dieses Geräth wenn nicht dem 14ten, doch bestimmt dem 15ten Jahrhunderte angehört.

Unter den auf der Schatzkammer in dem links befindlichen Schreine aufbewahrten antiken Merkwürdigkeiten zeigt man noch einen etwas verwitterten silbernen Kelch mit einer Patene vom Bischofe Berno † 28. Octbr. 1194; eine von Silber gegossene Krümme (Obertheil) vom Krummstabe des Bischofs Heinrich's III. † 6. Febr. 1362, desgleichen auch eine silberne-vergoldete Trinkschale von einem Kelche des zuvor gedachten Oberhirten. Diese Geräthe sind in der Domkirche bei Aufhebung des schlechten Steinpflasters und bei Legung neuer Sandsteinplatten in den steinernen Sarkophagen der genannten Kirchenfürsten gefunden worden. Die Krümme und Trinkschale fand man im Jahre 1788; den Kelch und die Patene

im Jahre 1789. Der große goldene mit ächten Steinen gezierte Ring, wovon die letzte am 16. Febr. 1806 angefertigte Designation des Domschatzes spricht, welchen man gleichfalls im Grabe Berno's gefunden hat, ist wahrscheinlich im zweiten Decennio dieses Jahrhunderts entkommen [82]).

20.

Der eherne Taufkessel oder die Taufurne, baptisterium ex aere fusum.

In der nordwärts gelegenen Capelle des heil. Georg sieht man einen metallenen Taufkessel (Taufurne). Dieser stand ehemals unten im Mittelschiffe des Doms, zwischen der Grabstätte des Bischofs Magnus und der des Bischofs Heinrich's III. (siehe den Grundriß des Doms Taf. 1.); wurde aber nach dem am Dienstage den 17. Mai 1653 allgemein gefaßten Capitels-Beschlusse seiner alten Stelle entrückt, und in die eben genannte Capelle gebracht [83]).

Das Taufbecken oder der Kessel, imgleichen auch der Deckel, ist ringsum mit Hautreliefs geschmückt, welche vier Felder oder Gruppen vergegenwärtigen, die durch Säulen und Bogenbänder begränzt sind, und viele Inschriften enthalten. Die Höhe der ganzen Taufurne beträgt beinahe 6′; nämlich: die des Fußgestelles 17″, des Beckens oder Kessels 25″, des Deckels 1′ 5″, des Knaufs auf dem Deckel 13½″. Der Durchmesser des untern Bodens am Kessel mißt 34½″, der obere Umfang desselben gerade da, wo ihn der Deckel schließt, enthält 10′ 4″. Der Kessel, von einem 14″ hohen und 5″ im Durchmesser haltenden Cylinder getragen, an dem sich vier Adlerfüße befinden, ruhet auf vier knieenden 19″ hohen Genien, von denen jeder eine Urne hält, der Wasser ent-

---

[82]) Beitr. zur hildesh. Gesch. B. II. S. 16. 17. und 33.

[83]) Domst. Protoc. vom Jahre 1653. S. 210.

strömt. — Die lateinische Majuskel-Inschrift, welche unten über den Häuptern derselben auf einem zwei Zoll breiten Bande gelesen wird, stellt sie uns vor als die vier Flüsse des Paradieses:

✠ TEMPERIEM. *GEON.* TERRE. DESIGNAT. HIATVS.
✠ EST. VELOX. *TIGRIS.* QVO. FORTIS. SIGNIFICATVR.
✠ FRVGIFER. *EVFRATES.* EST. JVSTITIA. QVE. NOTATVS.
✠ OS MVTANS. *PHISON.* EST. PRVDENTI. SIMILATVS.

Zu Deutsch:

Geon's wasserverströmende Mündung der Mäßigkeit Sinnbild;
Pfeilschnell eilet der Tigris, dem siegenden Helden vergleichbar;
Segen spendet der Euphrat, Gerechtigkeit Segen den Völkern;
Phison, der sich mäandrisch windet, ist ähnlich dem Klugen.

Der Kessel in vier Felder oder Gruppen getheilt, ist: a) mit dem Wappen des hildesheimischen Domstiftes; b) mit dem Zuge der Israeliten durch das rothe Meer; c) mit der Taufe Jesu im Jordan; d) mit dem Durchgange der Israeliten durch den Jordanfluß kunstvoll ausgeschmückt, und jede Gruppe durch Säulen, Figuren und Bogenbänder besonders getrennt (vergl. II. Th. der Abbild. Per. III. Taf. 12. Fig. 2.). Ich gehe nun zur Beschreibung der einzelnen Gruppen über.

Erste Gruppe zwischen Phison und Geon.

Über dem Haupte des Phison, oberhalb der Inschrift, ist die Klugheit (PRVDENTIA., wie die Beischrift sagt), dargestellt; sie hält in der Rechten ein Buch, in der Linken eine Schlange, und neben ihr auf einem Schriftbande lies't man die Worte: ESTOTE. PRVDENTES. SICVT. SERPENTES. D. h.: Seid klug, wie die Schlangen. Oberhalb dieser personifizirten Tugend, auf dem Kapitäle der Säule, hält der Prophet Isaias (YSAYAS. PROPHETA., wie die Umschrift sagt) eine Schriftrolle mit den Worten: EGREDIETUR. VIRGO. DE. RADICE. YESSE. D. h.: Es wird ein Zweig von der Wurzel Jesse entsprießen. Zwischen dem Bogenbande sieht man hieroglyphisch den Evangelisten Matthäus (SCS. MATHEVS. EWANGELISTA. sagt die Umschrift) mit der Inschrift: IPSE. SALVVM. FACIET. POPVLVM. SVVM. A. PECCATIS. EORVM. D. h.:

Er wird sein Volk selig machen von seinen Sünden. Über Geon befindet sich die Mäßigkeit (TEMPERANTIA. sagt die Umschrift), welche in der Rechten ein Gefäß hält, dem Wasser entströmt; vor ihr sieht man die Inschrift: OMNE. TVLIT. PVNCTVM. QVI. MISCVIT. VTILE. DVLCI. D. h.: Alle Stimmen erhält, wer Nutzen vermählet mit Anmuth. Oberhalb dieser Tugend, auf dem Kapitäle der Säule, sagt der Prophet Hieremias (HIEREMIAS. PROPHETA. sagt die Umschrift): REGNABIT. REX. ET. SAPIENS. ERIT. D. h.: Er wird herrschen als König mit Weisheit. Über diesem wird der Evangelist Lucas (S. LVCAS. EWANGELISTA. sagt die Überschrift) hieroglyphisch mit einer Schriftrolle dargestellt, auf der die Worte stehen: DABIT. ILLI. DOMINVS. SEDEM. DAVID. PATRIS. EIVS. D. h.: Der Herr wird ihm geben den Thron David's, seines Vaters. Zwischen der Begränzung gewahrt man das Wappenbild des hildesheimischen Hochstiftes, nämlich: die auf einem Thronsessel sitzende heil. Maria (laut Beischrift: SCA. MARIA.) mit dem Jesuskinde auf dem Schooße und neben ihr zur Rechten den heil. Bischof Godehard, zur Linken den heil. Bischof Epiphanius [84]). Auf der Erde, an der Stufe des Thronsessels, knieet der fromme Schenkgeber der Taufurne und spricht mit aufwärts gewandten Blicken und emporgehobenen Händen die Worte: AVE. MARIA. GRATIA. PLENA. D. h.: Gegrüßet seiest du Maria, voll der Gnaden. Auf dem Bogenbande über dieser Darstellung befindet sich folgende Inschrift:

✠. WILBERNVS. VENIE. SPE. DAT. LAVDIQVE. MARIE.
HOC. DECVS. ECCLESIE. SVSCIPE. CHRISTE. PIE.

D. i.: Hoffend Gnad' und Maria zum Preis weiht Wilbern dem Dome
Dieses Geschenk: o nimm, Christus! es gnädig an.

Zweite Gruppe zwischen Geon und Tygris.

Über dem Flußgenius des Tygris wird die Tapferkeit (laut Umschrift: FORTITVDO) vorgestellt; sie ist ganz mit

[84]) Vergl. meinen Aufsatz über die domkapitularischen Siegel im № 22. des Sonntagsblattes vom J. 1836. Siehe auch II. Th. der Abbildungen Taf. 1. Siegelbild 3., dem es besonders ähnelt.



einem Harnisch bedeckt, das Gesicht ausgenommen, und hält in der Rechten ein Schwert in der Linken einen Schild, neben ihr lies't man die Worte: VIR. QVI. DOMINATVR. ANIMO. SVO. FORTIOR. EST. EXPVGNATORE. VRBIS. D. h.: Wer seine Leidenschaften beherrscht, ist stärker als ein Städtebezwinger. Auf dem Kapitäle der Säule zeigt der Prophet Daniel (DANIEL. PROPHETA. besagt die Umschrift:) auf einer Schriftrolle folgende Worte: OMNES. POPVLI. ET. TRIBVS. ET. LINGVE. IPSI. SERVIENT. D. h.: Alle Völker und Geschlechter und Zungen werden ihm dienen; und über diesem hält das Symbol des Marcus (mit der Überschrift: S. MARCVS. EWANGELISTA.) den Spruchzettel: IPSE. VOS. BAPTIZABIT. IN. SPIRITV. SANCTO. ET. IGNE. D. h.: Er wird euch taufen im heiligen Geiste und im Feuer. Die Gruppe, begränzt von Mäßigkeit und Tapferkeit, von Jeremias und Daniel, von Lucas und Marcus, enthält den Zug der Israeliten durchs rothe Meer. Moises, (MOYSES wie die Beischrift sagt,) als Retter und Befreier des Volkes, führt den Zug, aus zwölf Personen bestehend; er hält in der Rechten einen Stab, womit er das Meer trennt, in der Linken die Gesetztafel. Das Bogenband über dieser Darstellung zeigt folgende Verse:

PER. MARE. PER. MOYSEN. FVGIT. EGIPTVM. GENVS. HORVM.
PER. CHRISTVM. LAVACHRO. FVGIMVS. TENEBRAS. VICIORVM.

D. i.: Diese entfliehen von Moises geführt durchs Meer aus Egipten.
Wir entrinnen in Christo durchs Bad der Laster Verfinst'rung.

Dritte Gruppe zwischen Tygris und Euphrates.

Über dem Flußgenius des Euphrates sieht man die Gerechtigkeit (JVSTICIA. wie die Umschrift sagt,) sie hält mit der Rechten eine Wage, in der Linken eine Schriftrolle mit den Worten: OMNIA. IN. MENSVRA. ET. PONDERE. PONO. D. h.: Ich ordene Alles nach Maß und Gewicht. Oberhalb des Kapitäls der Säule sagt der Prophet Ezechiel (EZECHIEL. PROPHETA. wie die Umschrift lautet): SIMILITVDO. ANIMALIVM. ET. HIC. ASPECTVS. EORVM. D. h.: Das war die Gestalt der Lebenden, und so sahen sie aus. Über diesem wird der

Evangelist Johannes (S. IOHANNES. EWANGELISTA.) laut Überschrift hieroglyphisch dargestellt mit der Inschrift: VERBVM. CARO. FACTVM. EST. D. h.: Das Wort ist Fleisch geworden. Zwischen dieser Begränzung zeigt sich Jesu Taufe im Jordan. Jesus steht nackt bis an den Oberleib im Wasser, über seinem Haupte schwebt eine Taube und über dieser sieht der himmlische Vater herab, seine Rechte zum Segnen emporhebend, in der Linken eine Schriftrolle tragend mit den Worten: HIC. EST. FILIVS. MEVS. DILECTVS. D. h.: Dieser ist mein geliebter Sohn. Christus zur Rechten steht Johannes, zu seiner Linken weilen zwei Engel, die auf ihren Händen Tücher halten. Auf dem Bogenbande, das diese Gruppe einschließt, lies't man die Worte:

HIC. BAPTIZATVR. CHRISTVS. QVO. SANCTIFICATVR.
NOBIS. BAPTISMA. TRIBVENS. IN. FLAMINE. CRISMA.

D. i.: Hier wird Christus getauft, und unsere Taufe geheiligt
Durch Ihn, der uns im heiligen Geiste die Salbung ertheilet.

Vierte Gruppe zwischen Euphrates und Phison.

Eingerahmt von Justitia und Prudentia, von Ezechiel und Isaias, von Johannes und Matthäus ist die Darstellung des Durchganges der Israeliten durch den Jordanfluß. Der Heerführer Josua, mit einem Speere in der Linken, geht voran; zwölf Männer, welche je zwei und zwei gehen, tragen die Arche des Bundes und jeder hält in der Hand einen Stein [85]). Über dieser Gruppe lies't man auf dem Bogenbande Folgendes:

AD. PATRIAM. JOSVE. DVCE. FLVMEN. TRANSIT. HEBREVS.
DVCIMVR. AD. VITAM. TE. DVCE. FONTE. DEVS.

D. i.: Josua führt durch den Strom zu dem heimischen Land' den Hebräer;
Deine Leitung, Dein Quell führt uns zum Leben, o Gott.

Oben um den Rand des Kessels läuft diese Inschrift:

---

85) Aus der Mitte des abgelaufenen Jordans, von der Stelle, wo die Bundeslade gestanden, mußten zwölf Männer, die von Josua

✠ QVATVOR. IRRORANT. PARADISI. FLVMINA. MVNDVM.
✠ VIRTVTES. QVE. RIGANT. TOTIDEM. COR. CRIMINE. MVNDVM.
✠ ORA. PROPHETARVM. QVE. VATICINATA. FVERVNT.
✠ HEC. RATA. SCRIPTORES. EWANGELII. CECINERVNT. ✠

D. i.: Sieh', vier Ströme in Eden entsprungen, benetzen den Erdkreis,
Auch so viel Tugenden feuchten das Herz, das gereinigt von Sünde.
Was der Mund geheiligter Seher der Welt hat verkündet,
Dieses ist Alles erfüllt, das zeugen die Evangelisten.

Des Taufkessels Bedeckung.

Der Deckel, an einem eisernen kettenartigen Gestänge oben auf dem Capellenboden befestigt, zeigt gleichfalls vier Gruppen, von denen jede durch Säulen und Bogenbänder eingerahmt ist. Am Rande des Deckels, da, wo er auf den Kessel paßt, befindet sich folgende Inschrift:

✠. MVNDAT. VT. INMVNDA. SACRI. BAPTISMATIS. VNDA.
SIC. JVSTE. FVSVS. SANGVIS. LAVACHRI. TENET. VSVS. —.
POST. LAVAT. ATTRACTA. LACRIMIS. CONFESSIO. FACTA. —.
CRIMINE. FEDATIS. LAVACHRVM. FIT. OPVS. PIETATIS. ✠.

D. i.: Wie unreine Welle des heiligen Bades uns reinigt,
Eben so wirket als Taufbad das Blut, ganz schuldlos vergossen.
Spätere Schuld abwäscht ein thränenvolles Geständniß,
Lasterbeflecten wird Bad die thätig kindliche Liebe [86]).

---

auf Gottesbefehl, je einer aus jedem Stamme, dazu bestimmt waren, zwölf große Steine ans Ufer tragen, um aus denselben ein Denkmal des wunderbaren Durchgangs durch den Jordan zu errichten. Jos. Kap. 4.

[86]) Diese Inschrift erinnert an eine vierfache Taufe, welche von den

Die **erste** Gruppe, welche man an dem Deckel gewahrt, stellt Aaron's Bestätigung im Priesterthume durch den grünenden Stab dar.

Moises (MOYSES.) und Aaron (AARON.), wie die Beischrift sagt, stehen, der Eine rechts, der Andere links, am Altare, worauf zwölf Stäbe — Stämme Israels — aufgesteckt sind; einer von diesen, der Stab Aaron's des Hauses Levi inmitten über die andern hervorragend, hat Knospen, Blüthen und Früchte. Moises hält in der Rechten einen Stab, in der Linken eine Schriftrolle mit den Worten: PROPHETAM. SVSCITABIT. DE. FILIIS. VESTRIS. D. h.: Gott wird von euren Söhnen einen Propheten erwecken. Aaron trägt vor sich einen Krug. Der König Salomon (SALOMON REX. laut Beischrift), oben auf dem Kapitäle der Säule, hält einen Spruchzettel mit der Inschrift: FLORES. MEI. FRVCTVS. HONORIS. ET. HONESTATIS. D. h.: Meine Blüthen bringen prächtige und reiche Früchte. Auf dem Bogen über dieser Darstellung stehen die Worte: VIRGA. VIGET. FLORE. PARIT. ALMA. VIGENTE. PVDORE. D. h.: Blüthen am Stabe! — die Jungfrau gebärt, fortgrünet der Brautkranz.

Die **zweite** Gruppe erinnert an die Geschichte wie Herodes alle Kinder in und um Bethlehem tödten läßt.

Herodes (HERODES. wie die Überschrift sagt), in fürstlichem Gewande, sitzt auf einem Sessel; hinter ihm steht ein Knecht, der sein Schwert auf dem rechten Arme, vor

---

Kirchenvätern mit folgenden Worten bezeichnet wird, nämlich: a) baptismus fluminis seu aquae, — die Wassertaufe; b) baptismus sanguinis, — die Bluttaufe; c) baptismus flaminis, — die Taufe der wahrhaften Reue und Bekehrung; und d) baptismus laboriosus, — das Sakrament der Buße.

Die Wassertaufe, wenn es keine Gelegenheit gibt, sie zu empfangen, wird ersetzt durch den Martyrtod (baptismus sanguinis), so wie auch durch eine vollkommene Liebe zu Gott, verbunden mit wahrhafter Reue und Werken göttlicher Liebe (baptismus flaminis). Den, welcher nach der Taufe sich schwer gegen Gott verfehlt, wäscht baptismus laboriosus oder das Sakrament der Buße ab, wie es mehre Kirchenväter nennen. Robert Bellarmin, de controversiis christianae fidei Tom. III. 130. ff.

ihm ein Scherge, der mit seinem gezuckten Stahle ein Kind im Arme seiner Mutter, enthaupten will; neben dieser weilt eine zweite, welche ihren Säugling an der Brust trägt.

Der Prophet Jeremias (laut Beischrift: HIEREMIAS. PRO.), oben auf dem Kapitäle der Säule, zeigt eine Schriftrolle mit den Worten: VOX. IN. RAMA. AVDITA. PLORATVS. ET. VLVLATVS. RACHELIS. PLORANTIS. FILIOS. SVOS. D. h.: In Rama ward eine Stimme, Weinen und viel Jammergeschrei gehört; Rachel beweinte ihre Kinder. Über dieser Gruppe auf dem Bogenbande lies't man: QVOS. DOLOR. OSTENTAT. CRVOR. A. CRVDELE. CRVENTAT. D. h.: Diese Scene des Schmerzes befleckt mit Blute der Blutdurst.

Im **dritten** Felde sieht man die Darstellung, wie Maria Magdalena mit ihren Haaren Jesu Füße trocknet.

Während Jesus hinter einer wohlbesetzten Tafel sitzt und neben sich zur einen Seite den Pharisäer Simon, zur andern Lazarus (?) hat, trocknet die knieende Magdalena mit ihren langen Haaren seine Füße. Jesus ruft ihr die auf einem Spruchbande verzeichneten Worte zu: REMITTVNTVR. EI. PECCATA. MVLTA. D. h.: Vergeben sind ihr viele Sünden. Der Pharisäer Simon hält gleichfalls eine Schriftrolle mit den Worten: HIC. SI. ESSET. PROPHETA. SCIRET. VTIQVE. QVALIS. ET. QVAE. EST. MVLIER. QVAE. TANGIT. EVM. D. h.: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er doch wissen, was das für ein Weib ist, welches ihn berührt. Auf der Säule ist der König David (laut Beischrift: DAVID. REX.), mit einer Schriftrolle folgenden Inhalts vorgestellt: CIBABIT. NOS. PANE. LACRIMARVM. ET. POTVM. DEDIT. NOBIS. IN. LACRIMIS. D. h.: Er wird uns mit dem Brode der Thränen speisen und unsern Trank mit Thränen mischen. Auf dem Bogenbande stehen die Worte: SPE. REFICIT. PECTVS. LACRIMIS. A. FLENTE. REFECTVS. D. h.: Hoffnung ermuntert das Herz, das geneset durch bittere Zähren.

Die **vierte** Gruppe erinnert an die leiblichen Werke der Barmherzigkeit.

Die Barmherzigkeit (MISERICORDIA. wie die Beischrift sagt), sitzt, in Fürstentracht mit einem Diadem geziert, auf einem Thronsessel; ihr zur Rechten weilt halb-

knieend ein Armer, dem sie aus ihrem Kruge Wasser in seine Schale gießt; hinter diesem steht ein Nackter, der sich ankleiden will. Einem Hungrigen, der ihr zur Linken knieet, reicht sie ein Brod; hinter diesem harret ein Reisender oder Fremder, er hebt seine Rechte zu ihr empor, in der Linken trägt er seinen Stab. Unterwärts vor ihren Füßen liegt ein Kranker auf seinem Lager; zu des Kranken Füßen sieht man einen thurmähnlichen Kerker, aus dessen Fensteröffnung Jemand heraussieht. An der Säule erblickt man den Propheten Isaias (laut Beischrift: YSAIAS. PRO.), mit dem Spruchzettel: FRANGE. ESVRIENTI. PANEM. TVVM. ET. EGENOS. VAGOSQVE. INDVC. IN. DOMVM. TVAM. D. h.: Brich dem Hungrigen dein Brod, und führe die Armen und Obdachlosen in dein Haus. Das Bogenband, welches diese Gruppe einschließt, enthält folgende Inschrift: ✠ DAT. VENIAM. SCELERI. PER. OPES. INOPAM. MISERERI. D. h.: Sich mit den Schätzen der Armuth erbarmen, — das sühnt die Verbrechen.

Dieses kostbare Kunstwerk der Bildgießerei, welches in der That die Meisterschaft des Verfertigers bewährt, denn die Figuren sind in ihrer Form und Haltung gut gelungen, eine Feinheit des Geschmacks ist überall sichtbar und der Ausdruck in den Gesichtern ist meistentheils kräftig gegeben; stammt aus der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, und ist der Inschrift zufolge von einem hildesheimischen Domherrn, Wilbernus mit Namen, der Cathedralkirche verehrt [87]).

Einige Geschichtschreiber haben den Bischof Waldbert, 904 — 919., als den Stifter dieses Denkmals in ihren Chroniken angegeben, deren Angabe ist aber höchst unrichtig. Denn erstens wäre der Tauffessel bei dem großen Dombrande (1046.) von dem herabstürzenden Gebälke und Mauerwerke,

---

[87]) Vergl. Letzners Chron. IV. Buch II Th. Harenbergs Beschreibung der bischöflichen Kirche zu Hildesheim in den Hannov. gel. Anzeigen v. J. 1754. № 46. S. 630 — 633. Enchiridion hildes. № IV. de monumentis hildesiensis ecclesiae. Beitr. zur hildesheim. Gesch. B. II. 33 — 41.

Die Schriftzüge an der Taufe ähneln fast ganz denjenigen, welche auf dem ehernen Monumente des Bischofs Otto I. gesehen werden. Vergl. I. Heft der Abbild. Taf. 7. Fig. a.

zumal er ursprünglich in der Mitte des Hauptschiffes der Kirche gestanden hat, ohne Zweifel zerschmettert worden und hätte somit auf unsere Zeiten nicht herübergerettet werden können; zweitens würde man auch das domstiftsche Wappen in dem ersten Felde nicht vorfinden, weil bekanntlich Bischof Godehard erst 1131. ist canonisirt worden. Um welche Zeit übrigens der Schenkgeber dieses Meisterwerkes als hiesiger Capitular gelebt hat, habe ich nicht ermitteln können.

21.

Der sogenannte goldene Thurm auf der hildesheimischen Domkirche, ein Siegesdenkmal des Bischofs Gherard;

tectum deauratum super choro summae aedis, victoriae monumentum praesulis Gherardi.

Bevor wir zu den Kunstdenkmalen und Kostbarkeiten des vierten und letzten Zeit-Abschnittes übergehen, halte ich es für zweckmäßig, hier erst der goldenen Bedachung zu gedenken, welche man beim ersten Anblicke der Cathedralkirche über dem östlich gelegenen kleinen Thurme gewahrt.

Im Eintausend und ein und sechszigsten Jahre, seitdem Christus geboren; im einhundert und neun und achtzigsten Jahre, nachdem Bischof Altfrid den ersten Dom erbauet und geweiht; und im neun und dreißigsten Jahre, seitdem der erlauchte Bernward zu seinen Vätern heimgegangen, wurde das zweite Domgebäude, ein Werk sechsjähriger Arbeit, vom Bischofe Hezilo dem Schutze der heil. Maria empfohlen. Das Innere des heil. Tempels, seine Wände und sein Getäfel der Decken, war mit Arabesken, Sinnbildern und Gemälden, der heil. Schrift entnommen, reichlich ausgeschmückt, der Hochaltar des Sanctuariums glänzte von Gold- und Silberstoffen, vor dem, so wie auch im Mittelschiffe, ein mit herrlichen Bildwerken gezierter Kronleuchter herabhing;

das Äußere hingegen erhielt durch zwei Thürme, von denen der eine gen Abend hin, an der Giebelseite, der andere auf der Mitte des Kreuzes sich über die Dachfirste erhob, ein besonders stattliches Ansehen. Für jenen den großen westlich gelegenen Thurm wurde von Hezilo ein angemessenes Geläute bestimmt; dieser (der kleine) Thurm diente wohl eben so sehr zur Zierde, als zur Aufnahme der Chorglocken.

Der kleine Thurm, der nun beinahe seit fünfhundert Jahren durch sein schönes Dach, welches besonders im Sonnenglanze herrlich strahlt und in mondheller Nacht, schon aus weiter Ferne jegliches Auge auf sich zieht, war anfänglich nur mit werthlosem Metallblech bekleidet; allein unter Gherard, Hildesheims 38sten Bischofe [88]), erhielt er eine stark vergoldete Bedachung, zu deren Anfertigung, nach Angabe der hiesigen

---

[88]) Aus angestellten Vergleichungen mit verschiedenen gedruckten und ungedruckten Urkunden haben wir, so viel als möglich, Gherard's Eltern und Geschwister kennen gelernt.

Eltern:

Wedekind, Edelherr vom Berge, genannt Schalkesberg, nobilis de Monte, qui dicitur Scalkeberg, Vogt oder Schutzherr des mindenschen Bisthums (advocatus dioecesis mindensis). — Lyse dessen Gemahlin.

Kinder:

Wedekind der Ältere, der letzte Vogt aus dieser Familie † 6. Aug. 1386. — Wedekind der Jüngere, Canonicus von Minden, Thesaurarius und Propst, endlich auch Bischof daselbst, starb am 1sten October 1383 und war der vier und vierzigste in der Reihenfolge. — Gherd, Gherard auch Gerhard, Canonicus von Minden, Verden und Hildesheim, Archidiacon in Lo, Loen oder Loth, gegen 1353 Propst daselbst; darauf Dom-Cantor zu Hildesheim; von 1360 — 1365 Decan der hildesheimischen Kirche, ob auch zu Verden (?); von 1363 bis zur letzten Hälfte des Jahres 1365 Bischof von Verden, sodann durch Papst Urban V. zum Bischof von Hildesheim eingesetzt, starb als der letzte seines Geschlechts am Tage des heil. Bischofs Brictius (13. Nov.) 1398. — Heinrich lebte ums Jahr 1339. 1340. — Bernhard um dieselbe Zeit. —

Symon, Canonicus von Minden, Prost in Hameln, auch Dom-Propst von Verden und Minden starb 1397. — Otto, Domherr zu Minden, Archidiacon in Pattensen, von 1365 — 1384 Propst des St. Mauritz-Stiftes vor Hildesheim und von 1384 — 1398 Bischof von Minden, starb am 1sten Januar des ebengedachten Jah-

Annalen, folgender Umstand besonders beigetragen hat. — Unter einigen Oberhirten, welche nach Hezilos Absterben (den 5. August 1079) im Verlaufe dreier Jahrhunderte den bischöflichen Stuhl von Hildesheim besessen, hatte das Landvolk schon mehrmalen alle nur möglichen Drangsale des Krieges erduldet; zur Zeit aber, wo Gherard den verdenschen Hirtenstab mit dem hildesheimischen vertauschte (1365), schien der Krieg seine gottlose Geißel über die hiesigen Stiftslande aufs Blutigste schwingen zu wollen [89]).

Im ersten Jahre seines Episcopats, 1366, geschah es, daß ein Haufen kriegeslustiger Männer, ungefähr sechszig an der Zahl, vornehmlich aus Westphalen, in räuberische Rotten vertheilt, in die hildesheimischen Stiftslande einfielen, die Ortschaften, welche sie durchstreiften, durch Sengen und Brennen hart mitnahmen, die Bewohner derselben ausplünderten, und durch Drohungen Geld erpreßten. Kaum hatte Gherard die Klagen seines bedrängten Landvolkes vernommen, als er sogleich, um den Unfug zu steuern, seine

---

res. — Johannes, Domherr zu Minden, dann Propst daselbst, auch Prälat von Hameln und Archidiacon in Osen, starb 1392. — Lyse war von 1350 — 1360 Äbtissin in Molenbecke.

In G. Elbers Annalen von Hildesheim II. Th. S. 260 und in mehren andern Werken sind die Eltern des Bischofs mit den Namen Otto und Wichtildis oder Wichelde, einer Gräfin von Hoya, bezeichnet; diese Angabe beruhet auf einem Irrthume: denn die eben genannten Eheleute sind nicht des Bischofs Eltern, sondern seine Urgroßeltern.

[89]) Über die Ursache dieses Krieges theilen uns zwar die Chronikenschreiber verschiedene Nachrichten mit; denn so melden Einige, Bischof Albrecht von Halberstadt wäre ein besonderer Feind von Gherard gewesen, und habe deswegen den Herzog Magnus mit dem Erzbischofe von Magdeburg gegen ihn aufgewiegelt, um in sein Land zu fallen und ihn mit Krieg zu überziehen; Andere finden den Grund in den Räubereien der wilden Ritter des Schlosses Walmede oder Walmoden; allein aus den ächten vorhandenen Documenten, welche ich in dem domcapitularischen Archive und unter den Archivalien verschiedener Klöster vorgefunden habe, geht hervor, daß nur in den feindlichen Gesinnungen des Herzogs Magnus gegen den hildesheimischen Bischof einzig und allein der Urstoff zu diesem Kriege gelegen hat.

Dienstmannen um sich versammelte, und mit ihnen gen Elze zog. Nicht weit von der Stadt, an der Stelle des jetzt verwüsteten Dorfes Osede, stieß er auf diese räuberischen Banden [90]). Durch kluge Vertheilung seiner Mannschaft sahen sich die Räuber plötzlich eingeschlossen, alle Wege zur Flucht abgeschnitten, und mußten sich somit auf Gnade und Ungnade ergeben.

Gherard, der ausgezogen war, dem Lande Ruhe und Frieden zu sichern, nicht aber Rache auszuüben, ließ sich von den Feinden den erbeuteten Gewinnst ausliefern; sie selbst gegen eidliche Versicherung, das Land nicht ferner mehr beunruhigen zu wollen, ungefährdet in ihre Heimath abziehen.

Herzog Magnus, der Jüngere, oder Torquatus, auch Magnus mit der Kette genannt, ein Fürst der den Krieg leidenschaftlich liebte, hatte jene Rotte gedungen, um, wenn Bischof Gherard, wie vorauszusehen war, die Waffen gegen sie ergreifen würde, unter dem Vorwande, daß sie zu seinen Ministerialen gehörten, Veranlassung zu nehmen, ihn mit Krieg zu überziehen und den alten Groll der Welfen gegen den hildesheimischen Prälaten zu befriedigen.

Magnus, höchst aufgebracht sich stellend über die vorgebliche von Gherard erlittene Beleidigung, rüstete sich, ungeachtet ihn sein hochbejahrter Vater davon abrieth und ernstlich an die vorhandenen Verträge erinnerte, welche mehre seiner Ahnen mit den hildesheimischen Bischöfen geschlossen hätten, alsbald gegen selbigen zum Kriege.

Im nächstfolgenden Jahre, 1367, vereinigte sich Herzog Magnus mit dem Erzbischofe Diedrich von Magdeburg, dem Bischofe Albrecht von Halberstadt, den Fürsten Wolde-

---

90) Das Dorf Osede lernen wir aus den archivalischen Nachrichten des hiesigen St. Michaelis-Klosters kennen. Laut einer Handschrift des Prälaten Johann VI. von J. 1640, S. 2. 36. 89. hatte das Kloster daselbst 4 Hufen zehntfreies Land, einen Meierhof mit anderem Zubehör und eine Mühle, welche die Abtmühle genannt wurde (4 mansos indecimales cum curia, cnm aliis attinentiis et Molendinum circa Aulicam). Das Dorf Osede, dabei die Güter gewesen, ist zerstört worden. Siehe auch: Die ältere Diöcese Hildesh. von H. A. Lüntzel. S. 130 und 131. —

mar und Albert von Anhalt, dem Grafen Gebhard von Mansfeld und dessen Söhnen Busso und Albrecht, den Ständen des Stifts Merseburg, dem Grafen Günther von Barby, mit Gumprecht und Alverich von Wanzleben, mit Heinrich und Rudolph von Alvensleben, mit Hans von Hadmersleben und vielen Andern gegen den genannten Bischof von Hildesheim [91]).

Der Erzbischof Diedrich konnte wegen seiner Kränklichkeit persönlich den Zug nicht mitmachen, er schickte aber dem Herzoge seine Hauptleute Claus von Bismarck, Meineke oder Meinhard von Schierstedt, und den Domscholaster Wolhart oder Wolrad von Querfurt, in deren Gefolge sich auch Albert und Ludowic von Hackeborn, Heinrich von Griben, Hermann von Weberden, genannt von Warmpstorp, Conrad von Bornecker und Heinrich von Hoym befanden. Die Stadt Magdeburg stellte außerdem noch 20 geharnischte Kriegsleute, welche der von dem Stadthauptmann Henning von Steinfurt getragenen St. Mauritziusfahne folgten. — Der halberstädtsche Bischof, begleitet von seinem Bruder Henning, führte übrigens selbst mit bewaffneter Hand seine Mannen an; unter ihnen befanden sich: Busso von Asseburg; Gheverde von Weberden mit 2 Wappnern, seinen Dienern; Hanneze von Dreynleven; Hermanne Thupik; Hinrike Schamer; Ludolve von Hartesrode; Henninghe von den Roden (Reden (?)); Bernd von Were; Gheverde von Weverlinghen; Hinrike Schenken; Grysinghe Ludeke von Dalem; Bertolde von Dit-

---

[91]) Chron. Magdeburgense ap. Meibom. p. 345. Collationes Chron. Magd. Meib. ap. Menken, Tom. III. p. 371. 372. Leibn. S. R. Br. T. I. 760. 761. T. II. 67. 81. 334. 401. 800. T. III. 220. 384. 749. Dreyhaupts Beschr. des Saalkreises Th. I. S. 81. Elbers annal. Hild. T. I. 261. 262. Vita Episc. hildes. S. 46. ms. Rethmeiers Kirchenhist. I. Th. 640. 642. Geschichte der Stadt Magdeburg von H. Rathmann B. II. 368. — Hildesheimischer Hof- und Staats-Calender vom Jahre 1788.

forde und der Graf von Wernigerode, Propst zu St. Bonifacii [92]).

In den letzten Tagen des Monats August stießen die Kriegsleute der Verbündeten zusammen, wobei allein über 1100 streitbare Ritter waren, ohne das andere Volk mit zu rechnen. Magnus, stolz auf sein zahlreiches Heer, rückte sogleich, aber ohne gehörige Ordnung und Kriegszucht, in das hildesheimische Hochstift ein, verwüstete zwei Tage hindurch das Land mit Plündern, Rauben, Sengen und Brennen und achtete selbst die geweiheten Stätten nicht. — Gherard, der nicht gerne zu den Waffen greifen wollte, weil er befürchtete, der feindlichen Übermacht zu unterliegen, suchte Anfangs auf alle nur mögliche Art den Krieg abzuwenden; ja er ließ sogar dem Feinde annehmliche Friedensvorschläge machen. Magnus nahm dieselben nicht an; denn er verließ sich auf seine Hilfstruppen. Nun sah sich Gherard gezwungen, gegen seine Feinde die Waffen zu tragen. In aller Eile brachte er ein kleines, vorzüglich aus hildesheimischen Bürgern und einigen Edeln — Vasallen — des Stiftes bestehendes Heer zusammen und rüstete sich zum Kampfe. — Gherard, der übrigens wohl einsah, daß er ohne göttliche Hilfe den Sieg nicht erringen würde, denn das feindliche Heer war ihm dreimal überlegen; flehete durch die Fürbitte der heil. Jungfrau Maria zu Gott um Beistand und Sieg [93]). Drei Nächte im Gebete vertieft, lag er dahingestreckt in der Gruft vor der untersten Stufe des ihr geweiheten Altars, und am dritten Morgen, am Tage des heiligen Bekenners Remaclus [94])

---

[92]) Siehe unter den Urkundenanlagen №. VII. — Auf dieses höchst wichtige Document, welches im königl. Provinzialarchive zu Magdeburg unter Hildesheim №. 3. aufbewahrt wird, machte mich der im J. 1836 verstorbene halberstädtsche Geschichtschreiber B. F. Niemann zuerst aufmerksam; die Abschrift desselben habe ich aber im J. 1837 durch die Güte des Herrn Professor's Dr. Wiggert in Magdeburg erhalten.

[93]) Kurze Lebensbeschreibung Gherardi, des 38. gewesenen Bischofs zu Hildesheim, gedruckt zu Hildesh. bei W. D. Schlegel. v. J. 1632.

[94]) Auswärts an der Abendseite der Brüdernkirche zu Braunschweig, lies't man die Inschrift: „Anno Dni MCCCLXVII. commissum

(3. September), als ihn die ersten Strahlen der Sonne begrüßten, hob er zum letzten Male seine frommen Blicke zu Maria's heil. Bilde empor, flehete nochmals aus der Tiefe seines Herzens um Beistand und beschloß sein Gebet mit den Worten:

»Nv hilge Moder Marie, wan ick den sieg gewenne, so love ick deck eyn gülden dack tho gevende; wan ick aver den sieg verlere, so most dv myt eyn strohedack vorlev nemmen.«

Darauf verließ er die geweihete Stätte [95]).

Vor dem Dome harrete schon sein ihm treues Völkchen, ungefähr 500 Mann, fast lauter Fußgänger; er trat in ihre Mitte, sprach ihnen Muth ein, und führte sie, hoffend auf göttlichen Schutz, aus der Stadt den Feinden entgegen. Das Heer der Verbündeten war bereits tief in die Stiftslande eingedrungen, und hatte sich bei dem nur noch eine Meile von Hildesheim gelegenen Dorfe Dinklar gelagert. Gherard rückte jetzt voran und auf dem Felde zwischen den Dörfern Dinklar und Farmsen trafen sie zusammen [96]). Beim Anblicke des zahlreichen Heeres, der Menge von reisigen Rit-

---

est bellum apud Hildensem, tertio die post Egidii." Braunschw. Magaz. 1819. S. 762.

Vor Zeiten wurde jährlich zu Hildesheim am Tage des h. Remaclus zum Gedächtnisse des glorreich errungenen Sieges in vier Kirchen eine goldene Messe gelesen; die Stiftung für diese Messe machte Conrad Sleborn, Canonicus des Collegiatstifts zum heil. Kreuze hieselbst, und werd auch durch eine vom Bischofe Johann III. ausgestellte Urkunde im Jahre 1409. bestätigt. Ex diplomatario monast. S. Michaelis ab Jo. Eilken Abb. scripto f. 51. Leibn. S. R. Br. Tom. II. 108.

95) Chronicon Hildesiense ex codice membranaceo S. 215. Series Abbatum monast. S. Godehardi. ms. f. 24. Verzeich. der Bischöfe zu Hildesheim von P. Johannes Rempen S. 22. Bruschii opus de omnibus Germaniae episcopatibus Tom. I. 211 et 212. Vergl. Seite 167 dieses Bandes.

96) Der Wahlplatz zwischen den Dörfern Farmsen und Dinklar wird noch heutzutage mit dem Namen „Streitacker" oder „Streitmorgen" bezeichnet.

tern und Knappen, schien seinen Truppen der Muth zu entfallen; allein er rief ihnen zu:

»Leve Kerle trvret nich, hie hebbe ick dusent Man in mynere Mawen«

und wies bei diesen Worten mit seiner Rechten auf den linken Arm, worauf er das Reliquien-Gefäß der heil. Maria, genannt: Lipsanotheca mariana, hervorzog und zeigte [97]).

Kaum hatte der Bischof diese Worte gesprochen, so stürzte sich sein Volk, angeführt vom Abte des Klosters St. Michael, Bodo von Oberg, auf die feindlichen Schaaren [98]). Diese, geleitet von dem erzbischöflichen Hauptmann Meineke von Schierstedt, gingen im Vertrauen auf ihre große Menge und sich für geschützt haltend unter dem Banner

---

[97]) G. Elbers de reliquiis aliisque monumentis summae aedis ms. Ejusdem annal. Hildes. T. I. p. 263. Chronicon hildes. ms. S. 217. Beiträge zur hildesh. Gesch. B. II. S. 21. Verzeich. der hildesh. Bischöfe von J. Rempen S. 23.

Der unbekannte Chronikenschreiber der slavischen Chronik bei Lindenbrog, (vergl. dessen Werk S. 208) erwähnt, Gherard hätte ein Mutter-Gottes-Bild vor der Brust getragen und dieses seinen Mannen vorgezeigt; die Unrichtigkeit dieser Angabe haben wir bereits im ersten Zeit-Abschnitte Seite 11 und 12 gänzlich zurückgewiesen. —

[98]) Bodo, aus dem sehr alten Geschlechte der Edeln von Oberg, Profeß des Klosters zum heil. Michael hieselbst, wurde als ganz junger Mann, denn er war erst Subdiacon, nach dem Tode des Prälaten Hartmann I. im J. 1364 zu dessen Nachfolger erwählt. Er zeichnete sich als Oberbefehlshaber des bischöflichen Heeres in der bei Dinklar gelieferten Schlacht vorzugsweise aus, so, daß durch seinen Heldenmuth die feindlichen Krieger gänzlich geschlagen wurden. In Folge des erfochtenen Sieges ward er durch Meuchlers Hand in der zweiten Hälfte des Jahres 1380 bei Marienburg erstochen und man setzte nachher unter sein im Refectorio des Klosters aufgehängtes Portrait: Abbas Bodo electus 1364. rexit 16 annos et quia gladio pugnavit, gladio interiit prope Marienborg 1380. — Descriptio Abbatum S. Michaelis in Hildesheim 1666. Original-Handschrift vom Prälaten Johann VI. Chron. Abb. monast. sct. Mich. Hild. ms. p. 39. Elbers annal. Hild. T. I. p. 270. 271. Chron. S. Michaelis in Hildesh. ap. Meib. p. 522. et ap. Leibn. S. R. Br. Tom. II. p. 800.

*

des heil. Mauritius, ohne alle Ordnung und Vorsicht auf die heraneilenden Hildesheimer los. Der Kampf begann beiderseits mit Erbitterung. Anfänglich schien sich das Siegesglück auf die Krieger der Verbündeten werfen zu wollen; allein Bodo von Oberg, sitzend auf einem Streitroß in glänzender Ritterrüstung und angethan mit einem seidenen Scapulier, das über dem Harnisch im Winde flatterte, drang, sein gewaltiges Schwert um sich schwingend, mit Löwenmuth mitten in die feindlichen Scharen, und kämpfte in der Mitte derselben und da, wo immer die Gefahr am größten war, mit solcher Tapferkeit, daß Gherard, ihn erblickend, voll Bewunderung seinen fast schon verzagenden Leuten zurief:

»Je Männer myt den heuen da, wat staet je da so, seiht mal, wy de Mönick dort fechtet.« [99]).

Begeistert durch diese Worte begann abermals von Gherard's Kriegern ein wüthender Kampf. Das feindliche Heer gerieth nun in Verwirrung; viele von den Fußgängern wurden von ihren eigenen Reutern niedergeritten und von den Pferden zertreten, eine große Menge ward niedergemetzelt und gefangen genommen; die Übrigen ergriffen die Flucht und wurden zum Theile noch auf der Flucht von den Bauern todt geschlagen, oder in die Fuse gejagt, in der sie ertranken. Hildesheims Bischof erhielt sonach den glanzvollsten Sieg. Die Fahne des heil. Mauritius, welche die Magdeburger mit ins Feld genommen hatten, war übrigens glücklich gerettet. — Da man zeithero den festen Glauben gehabt hatte, daß man unter diesem Panier stets siege, hier jedoch der Sieg nicht erfochten wurde; so hieß es: nicht im Angriffs- sondern nur im Vertheidigungskriege habe man unter derselben den Sieg zu hoffen; oder wie es in altdeutscher Sprache lautet: »Dey en wil nich herenn, Sunder sy wil werenn [100]).«

---

[99]) O vos viri pileati quomodo statis? videte Monachum, vos autem quid facietis? Ita antiqua Chron. Monast. S. M. ms. fol. 38. et ap. Meib. p. 522.

[100]) Collat. Chron. Magd. Meib. ap. Menken Tom. III. p. 371. 399. Elbers annal. Hildes. T. I. 265. Dreyh. Beschr. des Saalkr. Th. I. S. 81. Rathmanns Gesch. d. St. Magdeburg B. II. 370. —

Unter den auf dem Schlachtfelde Gebliebenen fand man: den Fürsten Woldemar von Anhalt, welcher von den Pferden zertreten war, ferner den Domscholaster Wolrath, Grafen von Querfurt, Hans von Hadmersleben, den Letzten seines Stammes, den Grafen Albrecht von Mansfeldt, die Ritter Heinrich von Hoym [101]), Heinrich von Griben, Heinrich von Weverlinge, Johann von Saldern, Hans von Oberg, Hermann von Wederden und Henning, den Bruder des Bischofs von Halberstadt. Außerdem lagen noch viele andere Ritter und Knappen, auch sehr viel Fußvolk, in allen 1500 Mann, auf dem Wahlplatze [102]).

Unter den Kriegsgefangenen befanden sich Herzog Magnus, der halberstädtsche Bischof Albrecht mit seinen zuvor namhaft gemachten Mannen; unter denen sich aber auch noch bei deren Auslösung ein Canonicus der Liebfrauenkirche, Namens Konemann, Hannze Grebsch, Knecht von Aschersleben, ein Koch Namens Bonekentetere und ein Subdiacon, mit Namen Boyne, desgleichen auch ein Zimmermann vorfand. Außerdem der Oberbefehlshaber des Heers, Meineke von Schierstedt, der magdeburgsche Stadthauptmann Henning von Steinfurt, der Hauptmann Nicolaus von Bismarck, Vertrauter des Erzbischofs, der Ritter Hans III. von Saldern und mehre andere Ritter und Lehnträger, deren Namen bereits bezeichnet sind; überhaupt mehr denn 100 Ritter und Knappen waren allein von den Leuten des Erzbischofs in Gherard's Gefangenschaft gerathen. Herzog Magnus ward auf dem Schloßhofe zu Bodenburg in einen Thurm gesperrt; die übrigen Gefangenen wurden theils nach der Burg Steuerwald, theils nach der Veste Marienburg und nach der Stadt Hildesheim abgeführt [103]).

Im Ausgange des Monats September ward zu Braun-

---

101) v. Erath codex diplomaticus Quedlinburgensis p. 529.

102) Randglosse zur 172sten Urkunde des Klosters St. Godehard. Ex codice membranaceo. 15. Saec.

103) Beiträge zur hildesh. Gesch. B. II. S. 22. Vita episcoporum. ms. S. 46.

schweig eine Berathung der sächsischen Fürsten und Stände gehalten, wohin auch der Erzbischof von Magdeburg und der Bischof von Hildesheim kamen; hier unterhandelte man vorzüglich über den Frieden und über die Auslösung der Gefangenen. — Der Erzbischof konnte wegen Körperschwäche den Unterhandlungen nicht beiwohnen, deßwegen begab sich der Bischof Gherard zu ihm in seine Wohnung, wo jener bei verschlossenen Thüren alle seine gefangenen ritterbürtigen Kriegsleute, ungefähr 76 an der Zahl, von dem Bischofe für 6,000 Mark Silbers einlösete. Die Hälfte des bedungenen Lösegeldes erhielt Gherard bald darauf von dem kranken Metropolitan zu Magdeburg, wohin er auf sicheres Geleit der magdeburgischen Bürgerschaft gereiset war; die noch rückständigen 3,000 Mark Silbers für die andern Gefangenen und sonstigen Kriegskosten wurden erst nach Diedrich's Tode († 16. Dec. 1367) von seinem Nachfolger Albert III., 1368 — 1371., völlig entrichtet [104]).

Herzog Magnus und der Bischof Albrecht mußten für sich und ihre gefangenen Kriegsleute 7,000 Mark Silbers zahlen. Da jedoch Ersterer seinen Theil nicht gleich aufzubringen im Stande war; so sah er sich genöthigt, die Herrschaften Landsberg und Sangershausen an den Markgraf Friedrich von Meißen zu verkaufen [105]) und dem Rathe zu Braunschweig seinen Antheil an der Münze daselbst zu verpfänden [106]).

---

[104]) Zu dem Lösegelde, welches Erzbischof Diedrich dem Sieger Gherard einhändigen mußte, borgte ihm die Stadt Magdeburg 1000 Mark, wofür sie das Schloß zu Salza zum Unterpfande erhielt; auch die Stadt Halle lieh ihm dazu 1000 Mark Silbers. Endlich erließ die Stadt Magdeburg noch dem Erzstifte wegen des erlittenen Schadens und der verausgabten Kriegeskosten — 500 Mark von genannter Summe. Chron. Magd. ap. Meib. p. 345. Rathmanns Gesch. d. St. Magd. B. II. S. 373 und 374. Lentzens Diplom. Stifts- und Landes-Historie von Magdeburg. S. 335.

[105]) Rethmeiers Kirchenhist. Th. I. S. 641 und 642. Dreyhaupts Th. I. S. 81. Beiträge zur hildesh. Gesch. B. II. S. 22.

[106]) Pfeffinger's Braunschw. Lüneburg. Hist. Th. I. S. 251. 252. 253.

Die ganze Summe, welche demnach Bischof Gherard von seinen Gefangenen erhielt, betrug 13,000 Mark Silbers. — Eingedenk seines heiligen Versprechens ließ er nun den Thurm über der Gruft mit stark vergoldeten Kupferplatten rings umkleiden, den Rest des Lösegeldes verwandte er theils zur Stiftung eines Carthäuser-Klosters [107]), theils zur An-

---

[107]) Das Carthäuser-Kloster, welches vom Bischofe Gherard zu Ehren der heil. Jungfrau Maria gestiftet wurde, lag anfänglich, entfernt vom geräuschvollen Stadtleben, vor dem Dammthore an der einsamen Stelle, wo noch jetzt ein altes Gebäude den Namen „die alte Carthaus" führt. Gherard, dem die Lage des zuvorbezeichneten Ortes besonders zweckmäßig schien, erwarb durch Tausch 4½ Morgen Land vom St. Michaelis-Kloster, 2¼ Morgen vom St. Mauritius-Stifte vor Hildesheim, 3¼ Morgen vom St. Johannis-Capitel und 6 Morgen vom Johannishofe. Siehe den Fundations-Brief in der Urkundenanlage №. VIII. — Auf diesem Grundeigenthume begann er zu Anfange des Jahres 1383 den Bau des Klosters und nach 5 Jahren war eine schöne Marienkirche, über deren Chordache sich ein zierlich gearbeiteter spitzer Thurm erhob, mit einigen nöthigen Zellen und sonstigen Gebäulichkeiten theilweise vollendet.

Zu dem Carthäuser-Orden bekannte sich schon derzeitig ein Kloster zu Erfurt und ein anders zu Straßburg im Elsaß. Gherard berief für seine Carthause die nöthigen Religiosen aus diesen beiden Mutterklöstern und erhielt auch aus dem zu Erfurt den ersten Prior Johannes Wackehoff. Im Jahre 1389 am Sonntage in der zweiten Adventswoche überwies er den Söhnen des heil. Bruno die von ihm erkauften liegenden Güter, nämlich: einen Sattelhof mit 9 Hufen Landes sammt Zubehör in Gleidingen, einen Meierhof mit 8 Hufen Landes und einigen Kothhöfen nebst Zubehör in Wartjenstedt und einen Meierhof mit 4 Hufen Landes sammt Zubehör in Stiddehem — (ein ausgegangenes Dorf des Amts Wohldenberg,) wie der Stiftungsbrief in der Urkundenanlage №. IX. bekundet. Und im Jahre 1393 am Freitage vor Mitfasten legte er den Gütern noch einen zu Himmelsthür gelegenen Garten bei. Siehe Urkunde №. X. — Zur Aufführung der Klosterbauten gaben die Ritter Cord von Steinberg und Hans von Schwichelde beträchtliche Summen Geldes; einen vorzüglich großen Wohlthäter fanden aber die Carthäuser nach dem Tode ihres Stifters in dem hildesheimischen Domherrn Theoderich von Dasle † 1421 (?). Dieses frommen Spenders, so wie auch des Stifters, wurde täglich in

ihren Gebeten gedacht; allein auch für die Wohlthäter Lippold von Düdingen, Aschwin von Steinberg, Mette, geborne von Linde und Hans von Schwicheld's Gattin, Anna von Reden, Hardmann und Wilbrand, Gebrüder von Düdingen, Conrad Sleborn, Canonicus am heil. Kreuz-Stifte, Wulver und Godschalk, Gebrüder von Reden, Ritter Ludolph von Honlege, Heinrich Münden, Canonicus am heil. Kreuz-Stifte, Heinrich Nolte, Dechant am St. Mauritius-Stifte, Phya, Wittwe des Ritters Johannes von Hoyen, Simon Krause und Hermann Resemann, Domherrn der Metropolitankirche zu Magdeburg, welche zur Vergrößerung der hildesheimischen Carthause vieles beigetragen hatten, wurde in der Folge jährlich an ihrem Sterbetage ein feierliches Hochamt begangen.

Hundert zwei und dreißig Jahre lebten des heil. Bruno's Söhne ruhig in ihren Zellen, oblagen in den verschiedenen Stunden des Tages und der Nacht ihren stillen Betrachtungen, Gebeten und Handarbeiten; allein nach dieser Zeit erlebten sie viele Unruhen und Wirren, wodurch sie sich endlich genöthigt sahen innerhalb Hildesheims alten Stadtmauern ihr Asyl zu suchen.

Im Jahre 1659 am 21. März legte der Prior Theodorus Scappert (st. d. 26. März 1666) den ersten Grundstein zur neuen Carthause und in einem Zeitraume von vier Jahren waren die nöthigen Zellen sammt den Wirthschaftsgebäuden vollendet. Der Prior, vier Conventualen und zwei Laienbrüder oder Donaten nahmen am 14. Mai 1663 in dem neu erbauten Kloster ihre Wohnungen ein. Darauf begann der Kirchenbau und dieser wurde im Jahre 1665 gänzlich beendigt.

Nun kehrte im gedeihlichen Frieden Alles in die ursprüngliche Ordnung zurück, die Zahl der Conventualen mehrte sich bald wieder bis zu 12, mit Ausnahme des Priors, der Laienbrüder oder Donaten; allein kaum waren eilf Decennien verflossen, so wurde dieses Kloster verweltlicht. — Denn als der Fürst-Bischof Friedrich Wilhelm nach aufgehobenem Jesuiten-Orden und geschehener Übernahme des mit vielen Schulden belasteten hiesigen Collegiums S. J. sogleich die Absicht hegte, dieses, jedoch mit Ausnahme des Gymnasiums, in ein geistliches Seminarium zu verwandeln, um hieraus zur Zeit die Predigtstühle, geistlichen Missionen und Lehrämter mit kenntnißreichen Männern wieder besetzen zu können, fand er alsbald, daß die Einkünfte desselben nicht einmal zu diesem Zwecke hinreichten, da es doch auch sein Wille war, daß kränkliche, altersschwache und überhaupt unbrauchbare Geistliche aus den gedachten Fonds ihre Subsistenz beziehen sollten.

kaufe der Schlösser Wienenburg und Coldingen[108]), und endlich auch zur Verfertigung verschiedener heiligen Gefäße[109]).

So war denn seit dem letzten Viertheile des vierzehnten Jahrhunderts die goldene Bedachung des kleinen Domthurms das Denkmal des bei Dinklar erfochtenen Sieges und wird es bleiben, so lange das gegenwärtige Kuppel-Dach dem alles zernagenden Zahne der Zeit noch zu widerstehen vermag. — Der Thurm in seiner jetzigen Form ist übrigens nicht derjenige, welchen Gherard bedachen ließ. In einem Reliquiar, wel-

---

In Beziehung auf die bereits im Jahre 1630 von dem Papste Urban VIII. dem Kurfürsten und hiesigem Bischofe Ferdinand zugestellte Suppressionsbulle auf die Klöster Derneburg und Wülfinghausen, um aus deren Einkünften ein geistliches Seminar zu errichten, welche aber eingegangener Verträge halben nicht hat ausgeführt werden können, brachte Friedrich Wilhelm bei dem Papste Pius VI. und Kaiser Joseph II., da ihm keine andere Mittel zu Gebote standen, die Aufhebung des hiesigen Carthäuser-Klosters zu gedachtem Zwecke in Vorschlag. Se. päpstl. Heiligkeit genehmigten des Bischofs Antrag und die Incorporation der Carthaus-Güter mit dem Seminario in einem am 7. Junius 1777 zu Rom ausgestellten Breve und die Zustimmung des römischen Kaisers Joseph's II., als obersten Schutz-Schirmherrns der deutschen Kirche und Reichsoberhaupts über die von der Carthaus besitzende Weltlichkeit, erfolgte am 4. Aug. desselben Jahres. — Nach den Original-Urkunden bearbeitet. Vergl. auch Beitr. zur hildesh. Gesch. B. II. S. 257 — 271 und den hildesh. Staats-Calender vom Jahre 1788. —

108) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 761. Tom. II. 800. Tom. III. 384. Elbers annal. Hildes. T. I. 287. 288.

109) Dem Dome gab er eine neue Orgel, die über 100 Mark Silbers kostete, außerdem noch einen goldenen Kelch. Das Carthäuser-Kloster erhielt von ihm alle Kirchenutensilien, unter denen sich der in diesem Theile Seite 182. beschriebene goldene Gherards-Kelch befand, wie dieses auch noch folgende Worte bekunden, welche der Handschrift eines Carthäuser-Bruders entnommen sind: Ad summum altare (scl. Carthusiae) sunt quatuor calices; Primus est aureus de auro ungarico Domini Gherardi Epis. Hildes. et Fundatoris nostri. — Ob er übrigens dem kleinen Domthurme eine silberne Glocke gegeben hat, wie in verschiedenen Handschriften verzeichnet steht, kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben.

ches den alten Thurm vorstellt, und sich im Domschatze befindet (vergl. №. 18. dieses Zeit-Abschnitts Seite 184. und Abbild. II. Th. Per. III. Taf. 11. Fig. 4.) ist uns seine Form erhalten. Er übertraf an Umfang und Höhe bei Weitem den jetzigen, und das vergoldete Dach hat, wenn ich dem vor mir liegenden Documente glauben darf, eine Tonne Goldes und 4,000 Thlr. gekostet [110].

Im Jahre 1714 wurde bei der Besichtigung des Domgebäudes der über dem Chore stehende Thurm ganz baufällig gefunden und von Seiten des derzeitigen Bauschreibers in dem am Dienstage den 24. Julius dess. Jahrs stattgehabten Capitel der nöthige Bericht hierüber eingeschickt. Das Capitel faßte in der am Montage den 2. März 1716. gehaltenen General-Versammlung den Beschluß, den Thurm alsbald bauen zu lassen. Der Stadt Hildesheim und des Domcapitels Bau- und Zimmermeister Michael Herdwig, aus Obereißenheim in Franken gebürtig († 1730), wurde mit dem Neubaue beauftragt; jedoch mit dem Bemerken, dem Capitel vorher erst einen Abriß und Kosten-Anschlag über den neu aufzuführenden Thurm vorzulegen. In dem am 28. März dess. Js. gehaltenen Capitel wurde von Herdwig eine Zeichnung präsentirt, da diese indeß eine ganz andere Thurmform veranschaulichte und die Ausführung des Baues hiernach sehr kostbar werden würde, so verwarf das Capitel dieselbe. Im Jahre 1718 überreichte der gedachte Zimmermeister in der am Dienstage den 18. Januar stattgehabten Versammlung einen anderen Riß über den Thurm; das Capitel beschloß hierauf, denselben durch den hannöverschen Ingenieur und Proviant-Verwalter Sudfeld-Vick oder Vicke prüfen zu lassen. Sudfeld-Vick erschien am Mittwochen den 23. Febr. im Capitel und ihm wurde der Auftrag ertheilt, nach genommener Besichtigung des verwitterten Thurms, gleichfalls eine Zeichnung zu dessen Neubaue zu entwerfen. Am Sonnabend den 26. Februar präsentirte er

[110]) Nach Angabe des domstiftschen Protoc. vom Sonnabend, den 3. December 1718 S. 681, bot der Goldschmid P. J. Spring für das alte vergoldete Kupferdach per Pfund 24 Mgr.; es wurde jedoch beschlossen, dasselbe meistbietend verkaufen zu lassen. —

in der Capitels=Versammlung seine gefertigten Abrisse; die Capitularen beliebten hierauf einstimmig, unter den verschiedenen Zeichnungen, die theils von dem hiesigen Zimmermeister, theils von dem gedachten Ingenieur gemacht wären, Sudfeld=Vick's Abriß mit einer Kuppel beizubehalten, und für diese Zeichnung wurde ihm am 7. Junius deſſ. Js., mit Ausnahme der Reise und Zehrungskosten, ein Geschenk von 50 Thlr. überschickt [111]).

Das nöthige Material wurde nun für den Zimmermeister herbeigeschafft und von ihm zubereitet; worauf man am 28. Sept. 1718 mit der Abtragung des alten Thurms begann [112]). Herdwig fing am 14. Oct. deſſ. Js. an, den jetzigen Thurm zu errichten und am 15. des nächstfolgenden Monats setzte er mit seinen Leuten dem vollendeten Werke schon den Kranz auf [113]). Nachdem Seitens des Baudirectors Justus Wehmer von Cortlinghausen, der im Auftrage des Capitels bei der Errichtung des Thurms die Oberaufsicht geführt hatte, die Zimmerarbeit besichtigt und von ihm für gut befunden war, wurden Herdwig, laut Capitels=Beschlusses vom 2. Dec. deſſ. Js., 1503 Thlr. für gelieferte Arbeit und für gemachte Risse ein Honorar von 30 Thlr. ausgezahlt [114]).

Im nächstfolgenden Jahre wurde der Thurm mit Kupfer, das vom Capitel war angeschafft worden, ganz bekleidet, das Kuppeldach aber im Jahre 1721 mit stark vergoldeten Ku=

---

[111]) Nach den domstiftschen Protoc. vom Jahre 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. und den Fabrik=Registern der Domkirche von gedachten Jahren. —

[112]) Als den 28. Septbr. der Knopf auf dem kleinen Thurm abgenommen worden, den Zimmergesellen zu Trinkgeld more solito gegeben 24 Mgr. Fabrik=Regist. v. J. 1718. S. 83.

[113]) Als nomine R. Capli den 14 Octbr. den ersten Nagel schlagen müssen, den Zimmerleuten more solito vor 1½ Tonne Breihan. Fabrik=Reg. v. J. 1718. S. 84. Vergl. Beitr. B. II. 23. — Der Meister hat beim Bearbeiten des Materials täglich 20 Mgr., jeder Geselle 12 Mgr., beim Errichten des Thurms aber 30 Mgr. und jeder Geselle 18 Mgr. empfangen. —

[114]) Domst. Protoc. vom Jahre 1718. S. 673. 679 und 685.

pferplatten wiederum belegt [115]). — Die Vergoldung wurde, laut allgemeinen Capitels-Beschlusses vom Montage den 28. Nov. 1718, dem hiesigen Bürger und Goldschmid Paul Jobst Syring übergeben und dieser erhielt, in Folge des mit ihm abgeschlossenen und am 5. Jul. 1720 vom Capitel confirmirten Vertrags, für die mit Ducatengold überzogenen Kupferplatten sammt dem vergoldeten Knopfe und Hahnen 4,900 Thlr.

Das Fabrik-Register des Doms durch die bereits vollendeten Bauten sehr erschöpft, konnte die genannten Kosten nicht allein bestreiten; das Capitel wendete sich daher in einem unterthänigsten Schreiben an Se. kurfürstl. Durchlaucht Joseph Clemens, unsern derzeitigen Landesherrn, mit der Bitte, bei der künftigen Zusammenberufung der Landstände des hiesigen Hochstifts in seinen Landtags-Propositionen den Wunsch auszusprechen, daß sie zu der gedachten Vergoldung aus der allgemeinen Landescasse (ex publico) eine Beisteuer bewilligen möchten. Der Kurfürst genehmigte des Capitels Antrag, und in der am Dienstage den 23. Januar 1720 gehaltenen Berathung über die bereits am 18. dess. Mts. den Ständen vorgelegten Propositionen bewilligten die sieben Stifter zu gedachtem Zwecke 3,000 Thlr., welchem Voto auch das Domcapitel beitrat. Die Ritterschaft und Städte erklärten, sie wären zwar nicht abgeneigt, eine Beisteuer zu bewilligen, könnten aber noch keine bestimmte Summe dazu aussetzen. Sie verschoben demnach die Sache von einem Tage zum andern, bis endlich durch ein kurfürstl. Rescript d. d. Bonn den 11. Aug. deſſ. Js., welches am Dienstage den 3. Sept. verlesen wurde, Seitens des Bischofs Joseph Clemens eine entscheidende Beistimmung (per votum decisivum) erfolgte, des Inhalts: »daß die auf letzterm Landtage zu behuef der Vergoldungskosten des Oberdachs des kleinen Domthurms

---

[115]) Der Kupferschmid-Mstr. Hermann Göres aus Goslar, der den neuen Knopf auf dem kleinen Thurm mit allem Zubehör gefertigt hat, erhielt 41 Thlr. 4 Mgr. 6 Pf. — Für Deckung des goldenen Daches wurden ihm 28 Thlr. 21 Mgr. gegeben. Fabrik-Reg. v. J. 17$^{19}/_{20}$ S. 64. und von J. 17$^{20}/_{21}$ S. 69. —

bewilligten 3,000 Thlr. aus der Landescasse genommen werden sollten.« — [116]).

Im Maimonate des Jahrs 1721. fing der Kupferdecker an die vergoldeten Platten aufzunageln und am 11. Junius dess. Js., am Tage vor dem Frohnleichnamsfeste, war das Siegesdenkmal in seiner neuen Form ganz hergestellt [117]). — Der vergoldete Knopf, der sich über dem kuppelförmigen Dache erhebt, ist hohl und enthält, außer einigen schriftlichen Nachrichten über den Neubau des Thurms, eine bleierne Capsel mit Reliquien von den Patronen der Domkirche. Sie wurden im Jahre 1830, als man die vergoldeten Platten ablösen mußte, um das verwitterte Holz der Kuppel aufs Neue wieder herstellen zu können, gesehen. [118]).

---

[116]) Domstiftsche Protoc. vom J. 1719. S. 235. — v. J. 1720. S. 277. 281. 284. 311. 323. 411. 463/4. 467. 485. 493. 505. 507 und 508.

[117]) Domstiftsche Protoc. vom J. 1721. S. 130 und nach handschriftlicher Nachricht.

[118]) Als im Octobermonate 1830 die Kuppel restaurirt war, legte der Hr. Domcapitular (jetzige Dombechant) F. **Merz** die Reliquien und Handschriften in den Knopf, worauf derselbe wieder aufgesetzt wurde.

Vierter Zeit-Abschnitt (Periode).

Zu den Kostbarkeiten, Denkmalen der Kunst und sonstigen Merkwürdigkeiten, welche den drei letzten Jahrhunderten angehören, zählt man:

1. Das steinerne Gegitter vor dem Sacrario oder das Monument des Domherrn Arnold Freidag, **Epitaphinm Arnoldi Freidagi.**
2. Fünf silberne Standbilder, vorstellend die Patrone der Domkirche, nämlich: die heil. Maria, die beiden Kaiser Karl den Großen und Ludwig den Frommen, und die heil. Bischöfe Bernward und Godehard.
3. Eine silberne vergoldete und zwei ziervergoldete Monstranzen.
4. Ein großes und ein kleines silbernes Antependium.
5. Vier silberne Crucifixe und ein krystallenes Kreuz.
6. Das silberne Brustbild des heil. Cosmas und das des heil. Damian, **Statua argentea S. Cosmae et S. Damiani.**
7. Zwei silberne Bischofstäbe, in gleichem der Stab des zeitigen Scholasters und Cantors, und zwei Chorstandstäbe.
8. Einige silberne vergoldete Kelche und Ciboria.
9. Eine türkische Kriegsfahne, und als Nachtrag
10. Einige historische Bemerkungen über den tausendjährigen Rosenstock an der Absis des Domes.

1.

Das steinerne Gegitter vor dem Sacrario oder das Monument des Domherrn Arnold Freidag, Epitaphium Arnoldi Freidagi.

In den frühesten Zeiten der Kirche war der zur Verrichtung der heil. Handlung der Eucharistie, worin die katholische Kirche die durch Christum vollbrachte Erlösung feiert und die demnach der Mittelpunkt ihres gesammten Cultus ist, bestimmte Ort, das Sanctuarium oder Presbyterium genannt, vor den übrigen Räumen des gottesdienstlichen Gebäudes ganz besonders ausgezeichnet, wie man auch noch heutzutage in verschiedenen Dom-, Stifts- und Klosterkirchen wahrnimmt. Man gab demselben eine erhöhete Lage, schloß ihn durch ein Gitter oder sieben Säulen vom Schiffe ab, um die Laien vom Eintritt in dasselbe zurückzuhalten, und als die bildenden Künste zur Verherrlichung des Cultus in Thätigkeit getreten waren, ward bei Ausschmückung der Kirche mit Werken der Bildnerei und Malerei auf den zu der heiligsten aller kirchlichen Handlungen bestimmten Raum eine ganz vorzügliche Rücksicht genommen [1]).

Nach Bischof Altfrid's Angabe erhielt der zu erbauende Dom ein erhöhetes Sanctuarium, vor dessen Vergitterung sein vierter Nachfolger Sehard, 920 — 928., zu Ehren des heil. Kreuzes und des heil. Blasius einen Altar errichten ließ. — Bischof Hezilo, der 182 Jahre später ein neues Domgebäude aufführen mußte, weil das erstere durch Brand zerstört war, verfolgte ganz den Plan seines großen Vorgängers Altfrid und gab demselben wiederum ein über den Erdboden erhöhetes Presbyterium. Es wurde von dem dreischiffigen Langhause durch Staffeln und Gitterwerk getrennt, und über letzterem befand sich ein großes Kreuz, das jedem Eintretenden in die Augen fiel.

---

[1]) Vergl. Binterim's Denkwürdigk. IV. B. I. Th. S. 40. ff. Dr. J. G. Müller: Die bildlichen Darstellungen im Sanctuarium der christlichen Kirchen. Trier 1835. Liturgia sacra von J. Marzohl und J. Schneller. I. Th. S. 13. 15. Note 1.

Der unter den Bischöfen Conrad I. und Harbert lebende Domcustos und Presbyter Barthold ließ inmitten vor der Vergitterung einen neuen Altar errichten und stiftete zu demselben eine Pfründe, deren Besitzer zugleich Domvicarius war [2]). — Über dreihundert Jahre stand dieser Altar an der Stätte, die einstens schon Bischof Sehard dem heil. Kreuze und St. Blasius geweihet hatte; allein im Jahre 1546, mitten unter den kriegerischen Stürmen, durch die Einführung der Reformation herbeigeführt, ließ der Domherr und Jubilar Arnold Freidag das alte verfallene Gitterwerk mit dem Altare fortnehmen und beides auf seine Kosten durch steinerne Bildwerke ersetzen.

Das Gestein dazu wurde aus dem Münsterlande hierher gebracht und nach zehnjähriger Arbeit war das, von italienischen (?) Steinmetzen meisterhaft gearbeitete Denkmal unter dem Schutze der heil. Maria und den beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus völlig errichtet, welches nach Angabe verschiedener Zeitbücher über 2,000 rheinische Goldgulden gekostet hat [3]).

Bei Betrachtung des Grundrisses (siehe Abbild. I. Th. Taf. 1.) bemerkt man am Ende des Mittelschiffes, vorn im Kreuz- oder Querschiffe, unmittelbar hinter dem St. Blasius-Altare, einen mit x bezeichneten Ausbau, dieser bildet die aus steinernem Getäfel zusammengesetzte Kanzel, welche man auch mit dem Namen Ambo oder Predigtstuhl bezeichnet. Die Außenseiten der Kanzel sind mit Arabesken und Figuren ausgeschmückt, unter denen man das Bild des Erlösers, die heil. Maria mit dem Christuskinde, den heil. Bischof Bernward, und die vier Evangelisten mit ihren Attributen wahrnimmt. An ihrer nördlichen Seitenwand befindet

---

[2]) Siehe I. Theil dieses Werkes.

[3]) Monumentum Arnoldi Freidagi Canonici, quo chorum ab altari Stae Crucis et templi navi secrevit, constitit bis mille aureis flor., lapides advecti ex Dioecesi Monasteriensi, et hoc opus absolvit anno 1546 paulo ante mortem. ms. vetustum f. 86. Hannov. Anz. von J. 1754, 46 Stück. Beitr. zur hildesh. Gesch. Bd. II. 41.

sich eine kleine Säule von demselben Gestein befestigt, auf deren Kapitäl ein Bronce-Adler ruhet, der mit seinen Klauen einen von demselben Stoffe schön gearbeiteten Drachen hält. Dieser Adler dient bei Absingung des Evangeliums als Pult.

Neben der Kanzel gelangt man rechts und links durch eine schmale Thür ins hohe Chor oder Sanctuarium [4]); die beiden Seitenwände dieser Eingänge, sowohl vom Schiffe als auch vom Chore aus, sind mit vier Gruppen ausgeziert, die in erhabener Arbeit Scenen aus dem Leben des Erlösers und die dazu passenden Parallelstellen aus dem alten Bunde vergegenwärtigen. Wir wollen sie hier einzeln erörtern.

Erste Gruppe auf der Evangelien-Seite.

Sie zeigt uns, daß der Priester Melchisedech das Vorbild Jesu Christi gewesen sei (I. Mos. XIV. 18. vergl. Hebr. VII. 1. ff.).

Melchisedech im Priester-Ornate hält in der Linken einen Becher, in der Rechten ein Brod. Vor ihm steht Abraham in Rittertracht, mit einem an die linke Seite gegürteten Schwerte; sein Haupt ist entblößt, und die Hände, deren Handschuhe auf dem Boden liegen, sind gefaltet. Hinter ihm stehen zwei geharnischte Männer mit Schwertern bewaffnet, von denen der Erste den Helm seines Gebieters trägt. Unter dieser Gruppe lies't man die mit gothischen Buchstaben bezeichneten Worte:

Melchisedech panem vinumque hic fert Abrahamo.

D. i.: Melchisedech, als Priester reicht Abraham Brod und Wein dar.

Zweite Gruppe.

Über jener Darstellung gewahrt man das letzte Abendmahl (Matth. XXVI. 26. ff. Mar. XIV. 22. ff. Luc. XXII. 14. ff. I. Kor. XI. 23. ff.).

Christus mit seinen Zwölfen am Tische ruhend, reicht dem ihm gegenübersitzenden Jünger, wahrscheinlich Judas dem Verräther, Speise in den geöffneten Mund; die Andern,

---

[4]) Die eisernen Gitterthüren hat der Domcapitular Johann Hermann von Paland im Jahre 1665 für 100 Thlr. verfertigen lassen. Fabrik-Register der Domkirche vom genannten Jahre S. 1.

ihre Blicke auf den göttlichen Meister gerichtet, verrathen in ihren Geberden Andacht und Bewunderung, was sie theils durchs Falten, theils auch durchs Aufheben der Hände zu erkennen geben. Einer der Jünger kredenzt den Wein; Johannes sieht neugierig unter seines Herrn Arme durch.

Unter diesem Bilde befindet sich der mit gothischen Buchstaben bezeichnete Vers:

Discipulis cena Christo celebrante paratur.

D. i.: Opfer darbringend bereitet Christus ein Mahl den Aposteln.

Wir wenden uns nun zu den auf der Epistel-Seite ersichtlichen Darstellungen.

Erste Gruppe.

David will das Haupt von Goliath's Rumpfe trennen. I. Kön. XVII. 50. 51.

David in ritterähnlichem Ornate hält in seiner aufgehobenen Rechten das Schwert, mit der Linken greift er das Haupt des Goliath, der vor ihm zu Boden geworfen daliegt. Goliath stützt sich auf seine, mit dem auf der Erde ruhenden Speere bewaffnete Rechte und will mit der Linken den Schwertstreich seines Feindes abwenden; hinter ihm liegt auf dem Boden sein Helm. Man lies't hier diesen mit lateinischen Buchstaben bezeichneten Vers:

HIC GOLIATH FVNDA JACET ICTVS IPSE DAVIDIS.

D. i.: Hier liegt Goliath selbst von David's Schleuder getroffen.

Zweite Gruppe.

Christus steigt in die Unterwelt, vergl. I. Kor. XV. 4. Ephes. IV. 8. ff. I. Petr. III. 19. und den fünften Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

Das erste Menschenpaar steht nackt da. Eva hat mit ihrer Rechten des Mannes Hals umschlungen, und Adam zeigt ihr die in der Rechten haltende Frucht; vor ihm steht ein Kind, hinsehend nach Christus, der in gebückter Stellung mit seiner Rechten einen Greis, welcher seine Hände zu ihm emporhebt, aus einer thurmförmigen Höhle (wahrscheinlich die Vorhölle vorstellend) hervorzieht. Auf der Zinne dieses runden Thurms sieht man verschiedene, die Zähne flet-

schende, Affengesichtern ähnelnde Dämonen. Unter dieser Darstellung befindet sich folgende lateinische Inschrift:

DESCENDENS CHRISTVS VICTOR CONFREGIT AVERNVM.

D. i.: Christus steigend hinab, sprengt siegend die Pforten der Hölle.

Oberhalb den beschriebenen Darstellungen, über den beiden Thüren und der Kanzel, schießt beinahe bis zur Wölbung der Decke eine gitterartige Wand hervor, welche in horizontaler Richtung mit fünf Gruppen geziert ist, über denen sich eben so viele Bögen erheben; diese Gruppen, durch niedliche Säulchen getrennt, stellen theils Scenen aus dem Leben des Welterlösers, theils dazu passende Vorbilder aus dem alten Testamente dar.

Erste Gruppe.

Abraham führt seinen Sohn, der ein Holzbündel auf seinem Arme trägt, an der rechten Hand hin zur Opferstätte. Das Bild deutet von selbst die Worte Jehova's (I. Mos. XXII. 2. vergl. Hebr. XI. 17.) an: Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer, auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

Ein dichtbelaubter Baum trennt diese Darstellung von der folgenden, die noch in demselben Felde gesehen wird, nämlich: Abraham will seinen Sohn opfern, I. Mos. XXII. 9—13. vergl. Jacob. II. 21—23, und Röm. VIII. 32. Abraham das gezuckte Schwert mit der Rechten empor hebend, welches aber von einem in der Luft schwebenden Engel ergriffen wird, faßt mit der Linken das Haupt seines Eingebornen, der knieend auf dem Opferaltare sitzt. Neben diesem steht auf dem Boden ein dampfendes Rauchfaß und hinter Abraham sieht man in dem Baumzweige einen Widder mit seinen Hörnern hangen [5]).

Zweite Gruppe.

Jesus wird mit dem Kreuzholze beladen, um es nach

---

[5]) Der Widder ist nur vom Chore aus in der Gruppe sichtbar, in dieser scheint er aus Versehen abgestoßen zu sein.

der Richtstätte Golgatha zu tragen. Matth. XXVII. 29—32. Marc. XV. 19 — 21. Luc. XXIII. 26. Joh. XIX. 16. 17.

Jesus, angethan mit einem weiten Gewande und gekrönt mit einer Dornenkrone, sitzt knieend unter dem ihm so eben aufgelegten Kreuzholze, vor ihm steht ein Kriegsknecht, der ihn, dem Anscheine nach, mit einem Stricke fortziehen will. Ein anderer Scherge, auf der andern Seite des Kreuzholzes stehend, tritt den göttlichen Dulder mit seinem rechten Fuße in die Seite und schlägt ihn mit einem Rohr auf sein Haupt. Hinter Jesus stehen Männer und Weiber, unter denen Maria und Johannes kennbar sind, auch eine Mutter mit zwei Kindern, von denen sie Eins an der Hand führt, das Andere auf dem Arme trägt. Im Hintergrunde gewahrt man geschäftige Knechte, welche eine Leiter zu tragen scheinen.

Dritte Gruppe.

Diese ist die mittelste von den fünf Darstellungen und wird gerade über der Kanzel-Bedachung gesehen. Sie stellt die Erhöhung der Schlange in der Wüste (IV. Mos. XXI. 6—9), als Vorbild von der Erhöhung des Kreuzes auf Golgatha dar, vergl. Joh. III. 14.

In der Mitte einer Anhöhe ist ein knotiger Pfahl aufgepflanzt, nach Art eines Kreuzes; oben um denselben hat sich eine Schlange gewunden, welche mit herabhangendem Kopfe auf diejenigen Männer und Weiber hinblickt, welche rechts und links auf den Knieen sitzen und mit gefaltenen Händen zu ihr hinaufschauen. Neben diesen, gleichsam am Abhange des Berges, liegen einige von Schlangen umwundene und verwundete Menschen theils schon getödtet, theils noch lebend, aber im Ausdrucke der Verzweiflung [6]). Inmitten der Gruppe

---

[6]) Über diese Darstellung lies't man in der zu Jena durch Donatum Richzenhain im Jahre 1572 herausgegebenen Haus-Postille Dr. M. Luthers auf dem zweiten Blatte des Sommertheils: „Moyses richtet auf in der Wüste eine ährene Schlange, und wer dieselbe ansieht, wird gesund von der feurigen Schlangen Biß. Dieses ist auch ein grobes Bild und Gleichniß; aber siehe, wie lieblich und fein es fürmalet Christum am Creutz erhöhet, wie es Christus selbst deutet: Johann. 3. denn gleichwie die Juden in der

befindet sich das Familienwappen des Gebers dieser Sculpturen, unter dem die Worte: **SOLI DEO GLORIA**, d. h: Gott allein diese Ehre, gelesen werden.

Mitten über dieser Gruppe auf kunstvollem Bogen ruhet ein großes Crucifix, welches an dem Deckengewölbe befestigt ist; die vier abgerundeten Enden der Kreuzbalken sind mit den Sinnbildern der Evangelisten geziert, und in der Mitte des zweiten und vierten Bogens, mithin neben dem Kreuze rechts und links, steht auf einem Piedestal das Bild der heil. Maria und das des heil. Johannes [7]).

Vierte Gruppe

stellt dar, wie die Schiffer Jonas ins Meer werfen [8]). Jonas I. 15. II. 1.

Wüste die ährene Schlange ansahen, von der feurigen Schlangen Biß gesund worden, also wer Christum am Creutz erhöhet ansieht, das ist, an ihm glaubt, der wird gesund von des Teufels Biß und Gift, und hat das ewige Leben. Wann ich aber diese Verheissung ohne Bild ergründen, ausdichten und schärfen will, wie sie an ihnen selbst sind, so werde ich sie nicht können ausreden, und du wirst sie nicht können verstehen. Derohalben sind die äußerliche Bilder, Gleichniß und Zeichen gut, und nützlich ein Ding dadurch vorzumalen, zu fassen und zu behalten. Ja sie dienen auch dazu, daß dem Teufel mit seinen feurigen Pfeilen, der uns mit hohen Gedanken, und subtilen Fragen vom Worte abführen will, gewehret, und wir durch solche helle und leichte Bilde, die ein jeder einfältiger Mensch wohl fassen kann, im rechten Verstand des Worts erhalten werden." —

7) Das Kreuz und die beiden Heiligenbilder, Maria und Johannes, hat man nicht aus dem Steine gearbeitet, woraus die übrigen Bildwerke gemeißelt sind, sondern sie sind aus Holz geschnitzt. Anfänglich waren sie mit Farben ausgemalt, im J. 1818, bei der Restauration des Domes, haben sie aber einen neuen Überzug von Steinfarbe bekommen. Die Apostelfürsten Petrus und Paulus, welche an den beiden Wandpfeilern oben über der Sculptur gesehen werden, sind jedoch aus demselben Steine gefertigt.

8) Diese Darstellung ist der Reihe nach die fünfte und letzte, und befindet sich dicht an dem Pfeilerbaue; da sie indeß das Vorbild von der folgenden Gruppe ist, so muß sie zweifelsohne hier zuerst folgen.

Neun Schiffsleute befinden sich auf dem Verdecke des Schiffes und sind verschieden beschäftigt; einige von ihnen werfen, um die Last des Schiffes zu erleichtern, den Jonas in die rings umher wallende Tiefe, wo der geöffnete gierige Rachen des Seeungeheuers ihn zum Verschlingen aufnimmt. Diese Darstellung ist das Vorbild von der folgenden Gruppe und erinnert zugleich an die Worte Jesu bei Matth. XII. 40: Gleich wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Wallfisches war, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.

Fünfte Gruppe.

Die Grablegung Christi. Ganz nach der Erzählung Matth. XXVII. 57. ff. Marc. XV. 43. ff. Luc. XXIII. 52. ff. Joh. XIX. 38. ff.

Der entseelte Leichnam Christi, so eben ins Grab gelegt, wird von Joseph von Arimathäa, einem Jünger des Herrn, und einem seiner Freunde, wovon der Eine am Fuß= der Andere am Kopfende des Grabes steht, in Tücher, mit Specereien gefüllt, eingewickelt. Dem Grabe gegenüber steht Maria Magdalena, in Schmerz versunken und mit seitwärts gewandtem Gesichte; neben ihr sieht man Nicodemus, kennbar durch die mit Myrrhen und Aloe angefüllte Urne, die er vor sich trägt (Joh. XIX. 39.). Auf ihn folgt Johannes, er hebt im Ausdrucke des Schmerzes seine beiden Hände empor und neben ihm steht Maria, in tiefer Trauer ihre Hände gefalten und ihr zunächst ein Mann, gleichfalls in betender Stellung. — Man bemerkt vor Johannes in gebückter Haltung eine männliche Gestalt, welche mit beiden Händen des Erlösers Rechte hält und sie an ihre Lippen drückt; vielleicht hat der Künstler durch diese sich selbst, vielleicht auch den Urheber dieses Denkmals, Arnold Freidag, darstellen wollen.

Dies sind die Gruppen, welche an dem Gitterwerke und an den Seitenwänden vom Schiffe aus gesehen werden. Bevor wir uns nun aufs Chor begeben, um die dort befindlichen Darstellungen genau in Augenschein zu nehmen, wollen wir erst der beiden Bildwerke gedenken, welche sich nord= und südwärts an zwei Pfeilern angebracht befinden.

An dem nördlichen Pfeiler oder auf der Evangelien=

Seite (in cornu evangelii seu a latere Decani) sieht man nach I. Mos. III. 6.7. Adam und Eva in Edens Garten unter einem Baume stehen; jener hält mit der Linken eine Frucht, diese nimmt eine andere von dem zwischen den Blättern des Baumes hervorlächelnden Dämon, der oben wie ein Engel, unten wie eine Schlange gestaltet ist. Am Fuße des Baumes sieht man einen Todtenkopf. Unter dieser Darstellung befindet sich folgende mit lateinischen Buchstaben bezeichnete Inschrift:

PRIMVS HOMO VIVENS ANIMA EST SINE LABE CREATVS.
ET SIMILIS VITA. JVSTITIAQVE DEO.
CALLIDVS HOC SERPENS POSTQVAM PERSPEXERAT HAEVAM
INFICIT IMMEMOREM. JVSSA VERENDA SEQVI.
HAEC SVBITO SOCIVM. PERVERSI DAEMONIS ASTV
DECIPIT. INTEGRITAS QVO PRIOR ILLA PERIT
SED DEVS IMMENSA BONITATE MISERTVS ADAMI.
NATVM COELESTI. MISIT AB ARCE SVVM
QVI GENVS HVMANVM. MISERANDA MORTE REDEMIT
ET DEDIT EXCELSI. TEMPLA SVBIRE POLI.

D. i. Seelebelebt ward schuldlos der Erste der Menschen erschaffen,
Einig im Wandel mit Gott, ähnlich durch Heiligkeit ihm.
Als nun dieses hatte durchschaut die listige Schlange,
Hat sie Eva verlockt, daß sie nicht folgt dem Gebot.
Diese berückte sogleich durch die List des Dämons den Gatten,
Frühere Unschuld war nun und auf immer entfloh'n.
Doch erbarmete sich nach seiner unendlichen Güte
Gott des Adams, und schickt' oben vom Himmel den Sohn.
Dieser erlös'te durch schmerzlichen Tod der Menschen Geschlechter,
Dadurch hat er auch uns Eingang zum Himmel verschafft.

Die Sculptur an dem südlichen Pfeiler oder auf der Epistel-Seite (in cornu epistolae seu a latere Praepositi) enthält die eigentliche Votiv-Tafel des Stifters Arnold Freidag. Da sie dieselbe Scene zeigt, welche bereits im ersten Theile, wo von dem Grabmale des genannten Domherrn die Rede war, genau angegeben ist; so übergehe ich hier die fernern Erörterungen und verweise den Leser nur auf die im I. Th. der Abbildungen auf Taf. 10 unter c. vorliegende Litthographie, in gleichem auch auf die dort gegebene Erklärung.

Unter diesem Bilde befindet sich aber eine mit gothischen Buchstaben bezeichnete Inschrift; sie lautet:

Arnoldus veteri Freidagus stemmate natus,
Sumptibus hoc propriis nobile struxit opus,
Ante necem, intacte colui quo virginis edem,
Hec, ait, affectus sunt monumenta mei,
Divitias reliquas dat paupertatis ad usus,
Ut flectant iram Christe benigne tuam,
Mille voluptates alii sectentur, opesque
Ad poenam vertant impia turba, suam.
Hic coeleste opibus numen placavit, egenis
In coelo pretium, qui bene fecit, habet.

D. i.: Arnoldus Freidag, entsprossen aus altem Geschlechte,
Setzt' aus Eigenem hier dieses erhabene Werk;
Lebend noch hab' ich damit den Dom der Jungfrau geschmücket,
Sprach er, aus innerem Drang' sproßte dies Denkmal hervor.
Und der Armen gedenkend, weih't er die übrigen Schätze,
Daß sich wende dadurch, gnädiger Christus, Dein Zorn.
Mögen erjagen auch And're sich tausend Vergnügen und Schätze,
Mag sich selber damit strafen die ruchlose Schaar,
Jener doch hat mit eigener Habe den Himmel versöhnet,
Wer die Armen begabt, findet im Himmel den Lohn.

Ich geleite den Besucher des Domes von dieser Votiv-Tafel auf einer der rechts und links angebrachten Stiegen in das hohe Chor um auch hier die an derselben Wand befindlichen Sculpturen mit ihm in Augenschein zu nehmen.

Die Darstellungen über den beiden Eingängen und der Kanzel sind fast dieselben, welche wir bereits vom Schiffe aus gesehen haben, nur bemerkt man bei genauer Vergleichung mit jenen, daß sich der Künstler hie und da in den Stellungen einzelner Figuren einige Veränderungen erlaubt, ja sogar die zweite Scene, links vom Beschauer, nach einem andern Texte der heiligen Evangelien gearbeitet hat. Denn in jenem Felde, vom Schiffe aus, sieht man, wie Jesus mit dem Kreuzholze so eben beladen ist, um es nach der Richtstätte zu tragen; in diesem ist schon der Moment dargestellt, wie er unter der schweren Bürde des Kreuzes ruhet, die vor ihm knieende Veronica das Schweißtuch hält, und der hinter ihm stehende Simon von Cyrene den Hauptbalken des Kreuzes angefaßt hat, um ihn statt seiner fortzutragen Matth. XXVII. 32. Marc. XV. 21. Luc. XXIII. 26.

Wir übergehen indeß die übrigen nicht wesentlichen Veränderungen der Figuren und wenden uns zu der südlichen Seitenwand, links vom Beschauer.

Von den hier ersichtlichen beiden Darstellungen ist die oberste aus dem Leben des Erlösers genommen, die unterste vergegenwärtigt eine dazu passende Parallelstelle aus dem alten Testamente.

Erste Gruppe.

Die Königin Saba schenkt dem König Salomon Gold, Gewürze und Edelsteine (III. Buch der Könige X. 1. ff. vergl. Matth. XII. 42. Luc. XI. 31,). — Salomon im Königs-Ornate, sitzend auf seinem Throne, hält in der Rechten ein Scepter, mit der Linken faßt er die Geschenke, welche ihm die Königin von Saba, in festlichem Schmucke, knieend auf der ersten Stufe seines Thrones, darreicht. Neben ihr stehen noch zwei Dienerinnen, welche in ihren Händen mit Geschenken angefüllte Gefäße tragen; zur Rechten Salomon's weilt sein Diener im Ritter-Ornate und hält in der Rechten seine Hauptbedeckung, mit der Linken greift er ans Schwert. Unter dieser Darstellung befindet sich folgende lateinische Inschrift:

DONA SABA SALOMON REGINE PLVRIMA SVMPSIT.

D. i.: Salomon nahm von der Königin Saba's reiche Geschenke.

Zweite Gruppe.

Die Darbringung der Opfergaben von den drei Weisen aus dem Morgenlande (Matth. II. 11. vergl. Ps. LXXI. 10.

Maria, sitzend auf einem erhöheten Thronsessel in weitem Gewande, hält mit der Rechten und Linken ihren auf dem Schooße ruhenden göttlichen Sohn, der hinsieht auf die, ihm dargebrachten Geschenke. Einer von den drei Weisen, knieend vor dem Thronsessel mit entblößtem Haupte, reicht mit der Rechten die Gaben, mit der Linken hält er sein Scepter und zu seinen Füßen liegt die Krone. Hinter ihm weilt der Zweite, dessen Haupt umlockt und mit langen Ohrgehängen geschmückt ist; er blickt ehrfurchtsvoll auf das Kind, faßt mit der Linken an seinen Turban und trägt in seiner Rechten die Gaben. Maria zur Rechten steht der Dritte mit

gekröntem Haupte, er hält mit beiden Händen die Weihgeschenke und unter seinen Füßen ruhet ein Hund.

Unter dieser Gruppe lies't man:

DONA MAGI CHRISTO MYRRHAM, AVRVM, THVSQVE TVLERVNT.

D. i.: Christo opferten Gold, Weihrauch und Myrrhen die Weisen.

An der nördlichen Seitenwand, rechts vom Beschauer, sieht man noch zwei Gruppen, welche hier einer Erklärung bedürfen. Die unterste von diesen ist nach einem Texte aus dem alten Testamente entworfen; die oberste paßt zwar als Parallele, sie ist aber wohl durch des Künstlers eigene Idee geschaffen.

Erste Gruppe.

König Assuerus krönt die Esther (Buch der Esther II. 17. 18.).

Assuerus sitzt in weitem Gewande auf einem Thronsessel und setzt der vor ihm knieenden Esther, welche ihre Hände gefaltet hält, eine Krone aufs Haupt. Esther ist von zwei Dienerinnen begleitet; eine von diesen trägt den Saum des weit umher wallenden Obergewandes. Neben beiden steht ein Alter, in einen Mantel gehüllt, und auf seinen Stab gestützt. Assuerus zur Rechten harren zwei Männer, deren Erster im Ritter-Ornate mit einem Schwerte umgürtet, der Andere mit einem Mantel umgeben ist. Unter diesem Bilde befindet sich nachstehende Inschrift:

HESTER AD HASSVERI THALAMVM REGINA LEVATVR.

D. i.: Als Assuerus Gemahl wird zur Königin Esther erhoben.

Zweite Gruppe.

Die heil. Dreifaltigkeit krönt die Maria und sie wird die Königin des Himmels (regina coeli).

Gott-Vater, sitzend auf einem Thronsessel in weitem Gewande und mit gekröntem Haupte, hält mit der Rechten eine Krone, mit der Linken faßt er die auf seinem linken Kniee ruhende Weltkugel. Ihm zur Rechten sitzt im Siegermantel und mit gekröntem Haupte der Erlöser, Jesus Chri-

stus [9]); er trägt in der Rechten sein Siegespanier, den Kreuzstab, mit der Linken faßt er die Krone, welche auch der himmlische Vater hält. In der Mitte von beiden knieet die heil. Gottesmutter Maria, demuthsvoll die Blicke gesenkt, in weit umher wallendem Mantel; von ihrem Haupte rollen die Locken bis zur Schulter herab, und ihre Hände ruhen gekreuzt auf ihrer Brust. Der heil. Geist, in Gestalt einer Taube, schwebt über der Krone. Unter diesem Bilde befindet sich folgende Inschrift:

VIRGO MARIA POLI CONSCENDIT REGNA TRIVMPHO.

D. i.: Siegreich besteigt den Thron des Himmels, Maria, die Jungfrau.

Die Gruppen der steinernen Gitterwand haben wir somit kennen gelernt; bevor wir uns von denselben trennen, mag hier erst noch diese Bemerkung folgen.

Das ganze Monument bekundet in der That die Meisterschaft des Künstlers und scheint, wie aus einem Gusse hervorgegangen zu sein. Jede Figur ist edel gedacht und in ihrer Form und Haltung gut dargestellt [10]). Die kleinen Köpfe haben den zartesten Ausdruck, Freude, Ernst und Schmerz zeigen sich in den Gesichtszügen; die Hände sind mit besonderer Kenntniß gemeißelt; auf die Gewänder mit ihren Draperien und auf den bei einzelnen Figuren ersichtlichen Ritter-Ornat ist ein außerordentlicher Fleiß verwendet; kurz jedes Laubgewinde und Blatt zeigt augenfällig, daß der Verfertiger den Meißel in seiner Hand kunstgeübt zu führen wußte. Mit Recht wage ich daher zu behaupten, daß keine Kirche in den deutschen Gauen ein so schön gearbeitetes steinernes Gegitter besitzt, als gerade der hildesheimer Dom.

In den vierzigtägigen Fasten, was ich beiläufig hier bemerken will, hängt vor dieser Gitterwand, gleich dem Vorhange im Tempel zu Jerusalem (Matth. XXVII. 51. Marc.

---

[9]) Diese Darstellung erinnert an die Worte des Baiernkönigs Ludwig in seinen Gedichten B. II. S. 220. „Und der Göttliche schmückt sie mit der Krone des Heils."

[10]) Die Figuren halten zwischen 16″ bis 22″ Höhe, die eine oder die andere ist auch wohl kleiner.

XV. 38. Luc. XXIII. 45.), ein oben an dem Deckengewölbe befestigtes, und wegen seiner Größe höchst merkwürdiges Drell-Laken herab. Dieses besteht aus 8 Blatt, und jedes Blatt ist 20¼ Ellen lang und beinahe ¾ Ellen breit. — Die Tradition sagt hierüber Folgendes: Im 16ten Jahrhunderte lebte in Köln eine Frau, welche dadurch, daß der Todtengräber ihr im Grabe die goldenen Ringe von den Fingern genommen hatte, vom Scheintodte erwachte. Ihr Mann, davon benachrichtigt, hielt dieses für eben so unwahrscheinlich, als wenn seine Pferde aus dem Stalle den Hausboden erklettern würden; allein die Frau kehrte alsbald nach ihrem Hause zurück, lebte noch sieben Jahre, soll nie gelacht sondern immer geweint, und während dieser Zeit das Garn zu dem vorbenannten Fastenlaken gesponnen und hierauf dasselbe der Domkirche zu Hildesheim geschenkt haben [11]).

Wir treten zurück in die Schatzkammer und hier sieht man in dem rechts befindlichen Schranke:

2.

Fünf silberne Standbilder, vorstellend die Patrone der Domkirche, nämlich: die Himmelskönigin Maria, die beiden Kaiser Karl den Großen und Ludewig den Frommen, und die heil. Bischöfe Bernward und Godehard.

Diese Bildwerke sind aus Silber in getriebener Arbeit gefertigt und stellen dar: die Himmelskönigin Maria mit ihrem göttlichen Kinde; Kaiser Karl den Großen, sein Schwert in der Rechten und eine Weltkugel in der Linken tra-

[11]) Beitr. z. hildesh. Gesch. B. II. 16. Unter Bischof Ernst II. († den 17. Febr. 1612) oder Ferdinand († Donnerstag, den $\frac{24. \text{ Mai}}{3. \text{ Juni}}$ 1688) ist das Laken der Cathedrale verehrt; denn es findet sich schon in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts hier vor, was durch die Fabrik-Register der Domkirche bekundet wird.

gend; Kaiser Ludewig den Frommen, auf seiner Linken das Dom-Modell, in seiner Rechten ein Scepter haltend; Bischof Bernward mit Kreuz und Stab; und Bischof Godehard mit einem Krummstabe und einem Kirchen-Modell geziert. Das Dom-Capitel ließ dieselben im Jahre 166⁶/₇ verfertigen und der Goldschmid, der sie gefertigt, hieß Anton Spring.

Aus den hildesheimischen Annalen ist uns bekannt, daß der Bischof Thiaethard, der zuvor Abt des Klosters Hersfeld war, aber im Jahre 928 nach dem Tode des Bischofs Sehard den hildesheimischen Hirtenstab erhielt, dem Dommünster eine goldene mit Edelsteinen und Perlen ausgeschmückte 2 bis 3 Fuß lange Tafel schenkte, um sie an den Hochfesten auf dem Mutter-Gottes-Altare auszusetzen [12]). Dieses kostbare Weihgeschenk, glücklicher Weise von den Flammen des zweimaligen Brandes verschont geblieben, auch nicht in den vielen kriegerischen Zeiten von diebischer Hand entwendet, sondern herübergerettet bis ins siebenzehnte Jahrhundert, wurde, weil es zu sehr vom Zahne der Zeit zernagt war, im Jahre 1664 zur Anfertigung anderer Kirchenzierrathen bestimmt.

Der Dombechant Matthias von Korff, genannt Schmising [13]), beschloß im genannten Jahre die Stoffe der Tafel zu veräußern und den Ertrag für Anfertigung silberner Bildwerke zu verwenden [14]). Der zuvorgenannte Künstler

---

[12]) Sehardus Hildinisheimensis Episcopus obiit, Thiethardus Hersfeldiae Abbas successit, qui tabulam principalis Altaris auro et gemmis ornavit. Annalista Saxo ad annum 928. — Leibn. S. R. Br. Tom. I. 743. Elbers annal. Hildes. T. I. 44. Lauenstein hildesh. Kirch. u. Reform. Gesch. I. 6. §. 9.

[13]) Matthias von Korff, genannt Schmising, Domcapitular zu Münster und seit dem 6. August 1644 Domherr zu Hildesheim, wurde am 3. Febr. 1663 durch einstimmige Wahl Dombechant hieselbst; er legte aber am Ende des Jahres 1673 seine Prälatur nieder und starb am 27. März 1684. Archiv des Domcapitels, Caps. XIII. №. 4. 9. Behrens hist. praep. et decan. 66. 67.

[14]) Tabula aurea lapidibus pretiosis et versicoloribus cooperta, quam Deuthardus nonus Episcopus summo altari inseruit

wurde mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt, und im Jahre 1667 ging aus Thiaethard's Gabe jener neue Altarschmuck hervor, der noch gegenwärtig an besonderen Feiertagen auf dem Hochaltare ausgesetzt wird und wegen seiner kunstvollen Arbeit jegliches Auge fesselt.

Das Bild der heil. Maria beträgt 4′ Höhe, die übrigen sind 4′ weniger 6″ hoch.

3.

Drei silberne vergoldete Monstranzen.

Unter den drei aus Silber gearbeiteten Monstranzen (Monstranz, vom latein. monstrare, zeigen, — Ostensorium — ist dasjenige Gefäß, worin der allerheiligste Gott unter der Gestalt einer größern Hostie zur öffentlichen Anbetung ausgesetzt wird) erregt diejenige, welche man bei der großen Frohnleichnams-Procession gebraucht, auch während der ganzen Octav im Tabernakel ausgestellt ist, die übrige Zeit des Jahres aber in der Schatzkammer aufbewahrt wird, wegen ihrer schönen Form und Arbeit besonderes Aufsehen [15]). Wir halten

---

non sine prodigio haec bis incendio subtracta, et ad nostram usque aetatem servata, sed quia rarioribus gemmis orbata, pulveribus obsita nulli ornamento erat anno 1667 in alios usus conversa, locus autem illius cum vicino spatio coopertus laminis argenteis eleganti opere referentibus Augustissimam coeli reginam, cui hinc assistunt Carolus Magnus et Ludovicus Pius, inde SS. Bernwardus et Godehardus loci hujus Praesules et Patroni. G. Elbers in libello „de reliquiis aliisque monumentis summae aedis" №. 7. ms. Vergl. Elbers annal. Hildes. T. I. 44. Verzeichniß der hildesh. Bischöfe Fr. von Hagen S. 7. Hildesh. Staats-Calender vom Jahre 1778.

[15]) Die Künstler unserer Altvordern modellirten derartige Gefäße nach Thürmen (turricula) siehe Fig. 3. auf Taf. 9.; die Franzosen ließen sie zuerst in Form einer Sonne arbeiten, daher gaben sie ihnen auch

es der Mühe werth, um sie näher kennen zu lernen, ihrer hier mit wenigen Worten zu gedenken.

Der ovalförmige Fuß von bunzirter Arbeit ist mit vier erhabenen Engelsköpfen ausgeschmückt, zwischen denen auf der vordern Seite das heil. Abendmahl, auf der hintern Seite das Wappen des Donators nebst der Inschrift: *Domine Jesu miserere Famuli tui Friderici a Niehausen Canonici Hildesiensis* gesehen wird [16]). Auf der Mitte des Fußes erhebt sich ein Schaft in antiker Form mit einem Knaufe, auf dem wieder vier Engelsköpfe angebracht sind. Die Capsel, in der man die heilige Species oder die geweihete Hostie aufbewahrt, bildet die Figur eines Herzens [17]); sie wird von einem, auf dem Knaufe stehenden Engel getragen und ihr zur linken Seite ist die heil. Maria mit dem Scepter, zur rechten der heil. Joseph mit der Lilie und unter und über beiden Figuren ein Engel angebracht. Auf der Capsel ruhet eine Krone, über der Gott-Vater in den Wolken gesehen wird, und über seinem dreieckigen Nimbus schwebt eine Taube, das Symbol des heil. Geistes, über der sich in einem Kreuze das schön gearbeitete Denkmal endigt. — Die hier gegebene Beschreibung bezieht sich auf die Vorderseite des heil. Gefäßes, der Rückseite brauchen wir nicht weiter zu gedenken, außer daß links neben der Capsel Petrus mit den Schlüsseln und unter ihm der heil. Stephanus mit dem Zeichen seines Martyrthums, rechts Paulus mit dem Schwerte und unter ihm der heil. Blutzeuge Laurentius mit der Roste gesehen werden. — Die ganze Monstranz besteht demnach auf beiden Seiten, vom Fuße bis oben ans Kreuz, aus bunzierter Ziervergoldung und

---

den Namen (soleil) Sonne. — Die im hiesigen Dome vorhandenen Monstranzen sind in Gestalt einer Sonne gearbeitet.

[16]) Die Inschrift: „O Herr, Jesu, erbarme Dich Deines Dieners, des hildesheimischen Canonicus Friederich von Niehausen" bekundet deutlich, daß dieses kostbare Denkmal von dem ebengenannten Domherrn ist geschenkt worden.

[17]) Der silberne vergoldete Halbmond (lunula), worin, wie gewöhnlich, die Hostie ruhet, wird von einer aus Silber gegossenen kleinen Engelsfigur getragen.

bekundet augenfällig, daß sie unter der Hand eines äußerst geschickten augsburgischen Künstlers verfertigt ist. Ihre Höhe beträgt 2′ 8″, die verschiedenfarbigen Steine, welche in den Einfassungen ruhen, sind, mit Ausnahme eines Diamants, der mitten in derselben zu sehen und ein Geschenk des Domprobstes von Landsberg ist, von keinem besondern Werthe [18]). Im Jahre 1728 wurde diese Monstranz renovirt und die Figuren an selbiger aufs Neue vergoldet [19]).

Die **silberne vergoldete Monstranz**, welche dermalen immer im Tabernakel des Hochaltars steht, ist zu Augsburg gefertigt und wiegt 7 Pfund 2 Loth 13löthigen Silbers. Sie ist, wie die Erstere, in Form einer strahlenden Sonne gearbeitet und endigt sich oberhalb der Capsel in einem Kreuze, in dessen Mitte ein schöner Smaragd befestigt ist, um den ringsum 37 Brillanten eingefaßt sind. Im Jahre 1753 wurde dieses kostbare Geräth von dem hiesigen Statthalter und Weihbischofe Johann Wilhelm, Freiherrn von Twickel, um selbiges bei den großen Processionen zu gebrauchen, der hiesigen Domkirche verehrt und in einer am Sonnabend den 16. Junius dess. Jahrs stattgehabten Particular-Versammlung von dem derzeitigen Domküster Clemens August, Freiherrn von Mengersen den Capitularherren insgesammt vorgezeigt [20]).

Die **dritte** Monstranz, welche in verkleinertem Maßstabe ganz nach der Ersten modellirt ist, steht in dem Haupt-

---

[18]) Am Montag, den 6. Octob. 1727 übergab der Domherr Franz Adam von Weichs aus Sarstedt, Testaments-Vollzieher des Dompropstes von Landsberg, dem Domcapitel ein Brustkreuz mit 6 Fluß-Chrysolithen, einen Saphir und 18 Stück Tafelsteinen besetzt, so wie auch zwei goldene Ringe mit Edelsteinen. Das Brustkreuz und der mit einem schönen Smaragde verzierte goldene Ring waren von dem Testator für das Mutter-Gottes-Bild in der Gruft, der andere goldene Ring mit einem Diamant und verschiedenen Edelsteinen für das Venerabel bestimmt. Nach dem Domstiftschen Protoc. — NB. Der Diamant fehlt gegenwärtig.

[19]) Domschatz-Verz. vom Jahre 1729. Seite 1.

[20]) Nach dem domstiftschen Protoc. vom J. 1753. Domschatz-Verz. vom Jahre 1757. S. 3.

Altare der Gruft; sie zeigt viele Einfassungen, deren Steine haben aber keinen besondern Werth. Die Kosten zur Anfertigung dieser Monstranz sind im Jahre 1726 aus dem Gruft-Register (ex thesauro Cryptae) bestritten worden und ihr Verfertiger ist P. J. Syring [21]).

4.

Ein großes und ein kleines silbernes Antependium,

Die Altäre, welche in der Urzeit des Christenthums als freistehende Tische mit Leinwand oder mit Seide bedeckt waren, belegte man nachher mit so großen Tüchern, daß sie von allen vier Seiten tief herabhingen. Bei den Lateinern verschwand nach und nach diese Sitte, statt dessen bekleideten sie den Altar vorzüglich mit köstlichen Stoffen, die ihn nicht nur oberhalb, sondern auch ringsum ganz bedeckten. Die Stoffe, welche vorne herunterhingen, nannte man Frontalien oder Antependien, und daher kommt es, daß man auch heutzutage jene mit Seidenstoffen oder anderen Zeugen überspannten Rahmen, welche den heiligen Tischen (mensae sacrae) vorgesetzt werden, Antependien (Antependia) nennt. Vergl. Binterim's Denkwürdigkeiten IV. Bd. I. Th. S. 135 bis 138. Liturgia sacra I. Th. von J. Marzohl und J. Schneller S. 28. ff.

Für den Hochaltar der hiesigen Domkirche waren vor Zeiten mehre herrliche, auf das kostbarste und sinnreichste gestickte Antependien angeschafft, von denen das Eine oder das Andere, je nachdem ein Fest fiel, ihm als besonderer Schmuck vorgesetzt wurde; als mit dem Beginn des 18ten

---

21) Inventarium über alle der Klufft zugehörige Pretiosa und Ornamenta vom J. 1771. S. 4.

Jahrhunderts diesem Altare ein silbernes Antependium geweiht ward, kamen jene außer Gebrauch und sind nachher zu anderen Zwecken verwendet worden.

Das silberne Antependium, dessen wir hier gedenken wollen, ist im Jahre 1700 in Köln von einem sehr geschickten Künstler Namens N. Wiertz, genannt Schweling, verfertigt; es besteht aus 292 dreizehnlöthigen Silberstücken und wiegt mit den zu den sogenannten Altarbänken gehörigen drei kleinen Vorblättern über 178 Mark. — Das Antependium zeigt in getriebener Arbeit drei Darstellungen aus den Kinderjahren Jesu, zwischen denen die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus mit ihren Attributen stehen; die übrigen Zwischenräume sind mit Blumengewinden, Arabesken und verschiedenen Figuren höchst geschmackvoll verziert. Die drei Vorblätter sind von demselben Meister gearbeitet, er scheint übrigens auf das Mittelblatt, welches »die Flucht nach Egypten« darstellt, besondern Kunstfleiß verwendet zu haben.

Die Länge des Antependiums beträgt 9′ 8″, die Höhe 3′ 8″.

Wer der edele Geber dieses kostbaren Weihgeschenkes ist, besagt jene Inschrift, die unter seinem Familien-Wappen, welches sich zweimal oben auf einem besondern Schilde angebracht befindet, gelesen wird; sie lautet:

Ex legato Rmi ac Generosi Dni. Dni. Henrici Adolphi liberi Bar. de et in Frenz Kendenich et Stolberg Ao. **1700.**

D. i.: Aus dem frommen Vermächtnisse des hochwürdigen und edelen Herrn Herrn Heinrich Adolph Freiherrn von und zu Frenz Kendenich und Stolberg im Jahre 1700 [22]).

---

[22]) Heinrich Adolph von Frenz wurde am 21. October 1673 im hiesigen Domcapitel aufgeschworen und verließ am 27. Febr. 1696 zu Köln das Zeitliche. Er verordnete aus seinem Nachlasse dem Hochaltare des Domes zu Hildesheim ein silbernes Antependium machen zu lassen und dieses war auch am 28. Junius 1700 verfertigt. Nach den domstiftschen Prococ. vom Jahre 1696 und 1700. Seite 1251. —

Das **kleine** silberne Antependium, welches dem Mutter-Gottes-Altare in der Gruft geweihet ist, sieht man gewöhnlich an hochfestlichen Tagen vor dem auf dem Chore seitwärts stehenden Credenztische aufgestellt. Es ist in Augsburg verfertigt; jedoch mit nicht so vielem Kunstfleiße gearbeitet, wie jenes große Vorblatt. In der Mitte dieses Antependiums gewahrt man in getriebener Arbeit »die Verkündigung Maria's,« umgeben von vielen Blumengewinden und anderen Verzierungen. Es ist 5′ 2″ lang und 3′ 4″ hoch, und hält über 73 Mark an Gewicht.

Im Jahre 1730 schenkte ein gewisser Johannes Cappius oder Kappen, † den 5. Junius 1739, der Domgruft 1000 Thlr. mit dem Bedinge, daß, so lange er lebte, ihm die jährlichen Zinsen von 50 Thlr. gegeben, nach seinem Tode aber von einem Theile des Capitals Messen gelesen und von dem andern Kirchenzierrathen für die Gruft angeschafft werden sollten. Das Domcapitel acceptirte in der am Dienstage den 25. April gedachten Jahres stattgehabten Versammlung diese Schenkung und im Jahre 1736 wurden die Kosten zur Anfertigung des kleinen silbernen Antependiums aus ebengenannten Fonds bestritten [23]).

Es giebt, wie bekannt, sehr viele und verschiedene Zierrathen der Altäre, die vorzüglichste unter ihnen ist das Kreuz, das unmittelbarste Zeichen oder Symbol des Glaubens. — Von den im Dome aufbewahrten derartigen Altarzierrathen verdienen

5.
Vier silberne Crucifixe und ein krystallenes Kreuz

einer besondern Beachtung.

---

[23]) Nach Angabe der domstiftschen Protoc. v. J. 1730. 1736 und 1740 den 7. März. — Die h. Messe, welche sonntäglich um 10 Uhr

a. Das **eine** Crucifix, welches an den vorzüglichen Festen entweder über dem Tabernakel des Hochaltars oder auf dem an der Epistel-Seite stehenden Credenztische gesehen wird, ist von dem hiesigen Silberarbeiter Christian Kretzer geschmackvoll gearbeitet. Es wiegt gegenwärtig noch 77 Mark und 12½ Lth., hat aber, nach Angabe einer im vorigen Jahrhunderte angefertigten Designation des hiesigen Domschatzes, 90 Mark Silbers gewogen. Da die an dem Piedestal des Kreuzes früher vorhanden gewesene Tafel die Namens-Inschrift des Schenkgebers führte, diese indeß mit andern Emblemen zur Zeit der westphälischen Fremdherrschaft diebischer Weise von dem Kreuze ist entwendet worden; so läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, wer das werthvolle Geräth der Domkirche verehrt hat. Einer Sage zufolge soll dasselbe von dem Fürst-Bischofe Jodocus Edmundus, aus dem freiherrlichen Geschlechte der von Brabeck, geschenkt sein.

b Ein **anderes** Crucifix, gleichfalls von dem zuvorgenannten Künstler gefertigt, pflegt an den Hochfesten in der Nische des Chor-Tabernakels zu stehen; dasselbe ist 2′ 5⅝″ hoch, und hält 10 Mark Silbers an Gewicht. Ursprünglich befand es sich unter den Paramenten der fürst-bischöflichen Hof-Capelle, welche Jodocus Edmundus von Brabeck hatte machen lassen; als diese laut seiner letztwilligen Verfügung der Domkirche legirt war, wurde dasselbe mit sechs silbernen Leuchtern, einem silbernen Bischofstabe, dem silbernen Weihkessel nebst silbernem Weihwedel, einem Missale und sonstigen Utensilien im Jahre 1704 dem Domschatze einverleibt [24]). An allen diesen Geräthen gewahrt man das Familienwappen des Fürst-Bischofs mit den fürst-bischöflichen Insignien, an dem Weihkessel

(gegenwärtig um 11 Uhr) und alle Montage um 8½ Uhr vor dem Hauptaltare in der Gruft gelesen wird, ist aus dem obengedachten Fonds des Johannes Kappius (Cappius) gestiftet. Gruft-Register der Domkirche vom Jahre 1801. S. 32.

[24]) Nach dem domstiftschen Protoc. vom Jahre 1704. Montag, den 11. Febr. S. 836., und Freitag den 20. Junius dess. Js. S. 911. —

findet sich auch noch die Inschrift: *Jodocus Edmundus Episcopus Hildesiensis.* — Beiläufig muß ich hier übrigens noch bemerken, daß die beiden silbernen vergoldeten Leuchter, welche in der Schatzkammer gesehen werden, nicht von dem genannten Fürst-Bischofe herrühren, sondern von Jobst Edmund von Brabeck zu Brabeck, der hiesigen und paderborner Domkirche Capitularherrn und Vice-Probste zu St. Moritz vor Hildesheim, geschenkt worden sind. Auf dem Fuße beider Leuchter lies't man diese Inschrift: *Ex donatione Rsmi et Illrmi D. Jodoci Edmundi A et Ex Brabeck. Cathedr. Ecclesiarum Paderb. et Hildes. Can. Capitul.* [25]) *accessit Confratern. Scapul.* —

c. Das **dritte** beachtungswerthe Crucifix hat auch C. Kretzer gearbeitet; es ist 1′ 4″ hoch, zeigt verschiedene Einfassungen von unächten Steinen, so wie auch einige in dem Kreuzbalken und Piedestal hinter Glas verwahrte Reliquien und hält 80 Loth an Gewicht. Laut letztwilliger Verfügung wurde dasselbe am 13. März 1728 der Domgruft verehrt und dessen Schenker ist der hiesige Capitularherr und münstersche Vice-Dominus Theodor Otto von Korff, genannt Schmising [26]). Das Wappen seiner Familie und folgende Inschrift: *Theodorus. Otto Korff. Condictus Schmising. Vice Dominus Mnriensis. Canonicus Hildesimensis. D. D. D.* bekunden obige Angabe.

---

[25]) Jobst Edmund von und zu Brabeck wurde am 23. März 1682 im hiesigen Capitel aufgeschworen, trat am 9. December 1684 ins Capitel und starb Freitag, den 19. März 1728 zu Paderborn.

[26]) Theod. Otto v. Korff, genannt Schmising wurde am 1. Decbr. 1674 hieselbst aufgeschworen, und trat am 25. Nov. 1676 ins Capitel. Im Jahre 1701 verlieh ihm der münstersche Fürst-Bischof das Vice-Dominat von Münster, wo er auch am 27. Aug. 1727 das Zeitliche verließ. — Außer einer dem Conceptio-Altare gemachten Schenkung legirte er der Sacraments-Bruderschaft einen silber-vergoldeten Kelch nebst Kännichen und Schüssel; der Gruft das silberne Kreuz und behuef der Schulen zu Steinbrück und Ruthe, im Falle der von ihm gegen einen gewissen Juden geführte Proceß seinerseits gewonnen würde, ein bedeutendes Capital.

d. Das **vierte** silberne Kreuz, welches einer Beachtung werth ist, bezeichnet man mit dem Namen »Capitels-« oder »Processions-Kreuz.« Auf Antrag des Domdechanten von Loë, nachherigen Domprobstes, wurde in dem am 15. März 1734 stattgehabten General-Capitel beschlossen, von dem silbernen Krummstabe, welchen weiland Bischof Jodocus Edmundus der Domkirche geschenkt und bishero nicht gebraucht worden war, ein Kreuz, das bei den Exequien und in den solennen Processionen dem Capitel von den jüngeren Choralen sollte vorgetragen werden, machen zu lassen. In Folge dieses Beschlusses wurde der Domküster Freiherr von Mengersen späterhin mit der Ausführung des Antrags beauftragt und im Jahre 1751 war dasselbe vom hiesigen Goldschmied Ernst Heinrich Meyer verfertigt [27]). Der Stab des Kreuzes bis an den vergoldeten Knauf mißt 5′ 11″ Höhe, das Kreuz, welches sich über dem Knaufe erhebt, ist 1′ 9½″ hoch; hiebei muß ich bäuläufig noch bemerken, daß der vergoldete Leib Christi und die vergoldeten Verzierungen nicht aus gediegenem Silber, sondern von feinem Tomback gearbeitet sind.

e. Nun folgt das aus reinem Krystall gefertigte Kreuz. Dasselbe besteht aus mehren Krystallstücken, welche durch vergoldete, mit emaillirten Verzierungen ausgeschmückte Silberbänder verbunden sind. Der ⅝″ breite und ½″ starke Hauptbalken mißt 20½″ Länge, der gleichförmige Querbalken 14″; die Ausgänge an diesem, so wie auch an dem Hauptbalken sind lilienförmig. Das Bild des Erlösers befindet sich nicht an diesem Kreuze, statt dessen sieht man auf beiden Seiten viele eingelassene Edelsteine; nämlich auf der einen: 10 Hyazinthe, 3 Chrysolithe, 4 Opale, 12 große und 4 kleine böhmische Granate, 1 Topas, 1 Amethist und 1 Chrysopras; auf der andern: 9 Hyazinthe, 10 Amethiste, 4 orientalische Granate, 10 Chrysolithe, 1 Topas und 1 Krystall. Das Kreuz ruhet auf einem von drei Löwenklauen getragenen vergoldeten Messingfuße, dessen Seiten höchst ge-

[27]) Domst. Protoc. vom Jahre 1734. Montag den 15. März. — 1736. Dienstag den 12. Juni und 1751. Freitag den 10. Septemb. —

schmackvoll mit Edelsteinen, in Formen von Rosetten ausgeschmückt sind. Der Schenker dieses werthvollen Kunstwerkes ist der ehrwürdige Dompropst Theodor Franz Joseph, Freiherr von Landsberg, zu Erwitte, was durch folgende, den domstiftschen Protocollen entnommene Worte beurkundet wird [28]). Sie lauten:

»Demnach des H. Thumb Probsten hochw. ein Cristallines mit Edelgesteinen reich versetztes Creutz in die Kirche anheut, Montag den 10. März 1710, geschonken vnd solches präsentiren, anbey auch begehren lassen; besagtes Creutz auff alle Mutter-Gottesfeste in der Klufft, andere Festage aber ante vultum tuum auffm Altar gebrauchen zu lassen, welcher erinnerung so viel solches practicabel seyn würde, deferirt, Secretario anbefohlen, Sr Hochw. die gebührende Danksagung nomine Rmi. Capli. abzustatten.«

6.

Das silberne Brustbild des heil. Cosmas und das des heil. Damian.

Statua argentea S. Cosmae et S. Damiani.

Von den silbernen Heiligenbildern der Schatzkammer sind uns bis jetzt nur noch zwei unbekannt geblieben, nämlich jene beiden Büsten oder Brustbilder, welche mit den Namen: St. Cosmas und St. Damian bezeichnet werden. Die Büsten sind aus gediegenem Silber gearbeitet, zeigen vor der Brust in einem mit Glas verschlossenen Behältniß die Reliquien mit der Beischrift: De S. Cosma Martyre — De S. Damiano Martyre, und auf ihren, mit Lorbeern umkränzten, Hinterhäuptern ruhet ein vergoldeter, strahlenförmiger Heiligenschein. — Der hölzerne Untersatz, worauf man beide be-

---

[28]) Domst. Protoc. vom Jahre 1710. Montag 10. Martii, Cap. Gen. et Poen. Quadr. S. 448 a.

festigt hat, ist vergoldet und in der vor uns liegenden Lithographie (wegen Gleichförmigkeit beider Büsten theile ich hier nur eine Abbildung mit und liegt solche auf Taf. 11. unter Fig. 5. vor) mißt ihre ganze Höhe ungefähr 30". Ehe ich den Stifter beider Bildwerke nenne, will ich hier beiläufig eine kurze Lebensgeschichte über die genannten Heiligen voranschicken.

Cosmas und Damian (die Patrone der Ärzte), zwei Brüder, waren Araber und in der Heilkunde sehr erfahrene Männer. Als sie sich mit der Christuslehre bekannt machten, wurden sie durch dieselbe so beseelt, daß sie ihre Kunst mit ungemeinem Eifer zum Wohle der leidenden Menschheit ohne irdischen Gewinn ausübten. Sie lebten einige Zeit zu Ägea, einer Stadt in der Berggegend von Äolis, die der Hermus bespühlt, oberhalb Cumä, und genossen hier Jedermanns Liebe und Achtung; denn sie waren nicht nur bekannt als geschickte Ärzte, sondern auch als Eiferer für die christliche Religion, der sie täglich neue Anhänger zu gewinnen suchten. Unter der diokletianischen Verfolgung verlangte Lysias, Statthalter in Cilicien, von ihnen und ihren übrigen drei Brüdern (Antimus, Leontius und Euprepius) daß sie den Götzen opfern sollten; da sie sich dessen weigerten, ließ er sie, nach vielfach vorher ausgestandenen Folterqualen, im Jahre 303. enthaupten. Ihre entseelten Leichname wurden nach Syrien gebracht und zu Cyrrhus begraben. — Der gelehrte Theodoret, der im 5ten Jahrhunderte Bischof dieser Stadt war, nennt beide Brüder berühmte Kämpfer und Streiter Jesu Christi. Kaiser Justinian (527 — 566) ließ die Stadt Cyrrhus aus Ehrfurcht gegen die hh. Martyrer vergrößern und befestigen, und die zu Byzanz baufällige Kirche, welche den Namen beider Blutzeugen führte, aufs Neue mit großer Pracht aufführen. Die Reliquien von beiden Heiligen sind jetzt zu Rom, in der Kirche ihres Namens, die der Titel eines Cardinaldiacons ist.

Mehre Kirchen und Capellen tragen gegenwärtig noch den Namen des heil. Cosmas und Damian, und auch in Hildesheim lag neben der St. Pauli-Kirche eine ihrem besonderen Schutze geweihete Capelle, die jedoch ums Jahr 1559 ent-

weihet und zu anderen Zwecken benutzt worden ist [29]). Die Kirche feiert am 27. Sept. ihren Ehrentag.

In Folge testatorischer Bestimmung von Seiten des Domherrn Maximilian Heinrich von und zu Gymnich, der am Freitag den 16. März, Morgens, 1708. starb, erhielt die Cathedrale, außer einem Legat von 200 Thlr. für eine jährlich zu haltende Memorie, die zuvor beschriebenen beiden Brustbilder und wurden von dessen Testaments-Vollzieher in der am 17. März desselben Jahres stattgehabten Versammlung dem Capitel überwiesen [30]).

Auf der Rückseite beider Büsten lies't man die von dem Executor Constantin Werner von Gymnich erst später entworfene Inschrift [31]). Sie lautet:

D. O. M.

(Deo. Optimo. Maximo.)

ET IN HONOREM SS. COSMAE ET DAMIANI MART: DEDIT RDISS: AC PERILLVSTRIS D: MAXIMIL: HEINR: DE. ET A GYMNICH Q: HVJVS ECCLESIAE CATHEDRAL: CANONIC: ET ARCHIDIAC: IN BORSVMB: ANNO 1713.

---

[29]) Juxta monasterium PP. Praedicatorum, seu templum S. Pauli fuit Sacellum SS. Cosmae et Damiani, ex quo nobiles de Saldern fecerunt cubiculum. G. Elbers de sacellis summo templo vicinis №. 6. ms.

Im Jahre 1559 wurde diese Capelle an sechs aus dem Geschlechte der von Saldern gegen eine jährliche Miethe von 25 rh. Gl. und andere bedeutende Vortheile ausgethan, welche sie darauf zu einer Schlafkammer ummodelten. Vor der Reformation sollen die Chirurgi und Barbier allda ihre Ruhestätte gefunden haben. Lauenstein Kirchen- und Ref.-Gesch. VII. 7. H. A. Lüntzel. Die ältere Diöcese Hildesheim. 207. — Die St. Cosmas und St. Damian-Capelle, ist im Pfaffenloche gelegen, und gegenwärtig zu einem Holzmagazin eingerichtet, dasselbe gehört dem Hr. Tischlermeister Heine sen. —

[30]) Domst. Protoc. vom Jahre 1708 S. 55. und 56. Vergl. im ersten Theile dieses Werkes die Grabschrift №. 63.

[31]) Constantin Werner von Gymnich, Domherr und Propst des Collegiat-Stifts St. Martin zu Lüttich, Capitularherr und Presbyter zu Hildesheim und seit dem 25. April 1708 Archidiacon

D. i.: „ Dem besten größten Gotte
und zu Ehren der heil. Martyrer Cosmas und Damian
ließ der hochwürdige und hochwohlgeborne Herr Maximilian
Heinrich von und zu Gymnich, vormals Canonicus
der hiesigen Cathedralkirche und Archidiacon in Borsum, die-
ses Brustbild verfertigen. Im Jahre 1713.

Bemerkenswerth ist hier noch der von demselben Capitularherren im Jahre 1706 der Domkirche geschenkte große, aus gediegenem Silber gearbeitete Candelaber, welcher vom Charsamstage bis zum Christihimmelfahrstage an der Evangelien-Seite des Hochaltares steht, und die sogenannte Osterkerze trägt [32]). Am dreiseitigen Fuße dieses Weihgeschenkes sieht man a) das Familienwappen der Freiherrn von und zu Gymnich; b) die einzelnen Buchstaben:

D. T. O.
(Deo. Trino. Optimo.)
M. H. V.
(Maximilian Heinrich von)
17 G. 06.
(Gymnich)

und c) folgenden Vers:

CEREVS ISTE DEVM DESIGNAT, SIVE COLVMNAM,
QVAE FVIT HEBRAIS SOL NOCTIS ET VMBRA DIEI;
EST IGNIS DEITAS, EST CERA CARO TVA CHRISTE!
SIC HOMO, SIC DEVS EST, QVEM SIGNAT CEREVS ISTE.

D. i: „Gottes Symbol ist die Kerze von Wachs, ein Gleichniß der Säule,
Welche die Sonne der Nacht den Hebräern, und Schatten am Tag war. (Vgl. Mos. 13. 21.)
Flamme deutet die Gottheit und Wachs den menschlichen Leib an:
So ist Mensch, so auch Gott, den uns die Kerze bezeichnet."

---

zu Borsum, endete auf der Reise nach Cöln am 16. Mai 1713 zu Dortmund seine irdische Laufbahn. Nach den domst. Protoc. —

[32]) Der sogenannte Oster-Leuchter, welcher zuvor die Kerze getragen hat, ist aus Erz gegossen; er ist über 5 Fuß hoch und zeigt am Rande des Beckens die Inschrift mit gothischen Buchstaben: anno

7.

Zwei silberne Bischofsstäbe, in gleichem der Stab des zeitigen Scholasters und Cantors, und zwei Chorstandstäbe.

Von den beiden silbernen diesem Zeit-Abschnitte angehörenden Bischofsstäben ist der älteste ein Geschenk des hiesigen Suffragans und Dombechanten Johann Wilhelm von Twickel. Er wurde am 21. Junius 1757 mit mehren anderen Utensilien der Domkirche verehrt, und ist mit Einschluß der aus getriebenem Silber gearbeiteten blätterförmigen Krümme, in der man die heil. Mutter Maria mit ihrem Jesuskinde sieht, 6′ 5″ lang.

Der andere Krummstab, weit geschmackvoller gearbeitet als jener, ist durch den königlich-hannoverschen Gesandten am römischen Hofe, weiland Herrn Franz Ludewig von Reden [33]) — als Denkmal jener Übereinkunfts-Bulle: **Bulla Leonis XII. Impensa Romanorum pontificum**, welche derselbe im Namen Sr. Majestät des Königs Georg IV. († 1830) mit Sr. päpstlichen Heiligkeit Leo XII. († 1829), hochseligen Andenkens, über die neue Ausstattung des bischöflichen Stuhls zu Hildesheim und Osnabrück und des von Neuem zu gründenden Domcapitels abgeschlossen hatte — am 12. September des Jahres 1825 der hiesigen Cathedrale geschenkt worden. Der Stab, dessen Länge 7′ beträgt, ist von einem geschickten Künstler in Rom gefertigt. Die Krümme, welche über dem Knaufe des Stabes mit silbernem und vergoldetem Laubwerk anfängt, besteht aus einem kreisförmiglaufenden Silberdrath; über diesem liegen auswärts zwei große vergoldete Blätter, inwendig ist er mit Weinrankenlaub ausgeschmückt und endigt sich in einer vergoldeten Halb-Figur (Genie). Außer dem Namen des Schenkers: Franz L. Thr. von Reden

---

domini mccccxciiii. obiit venerabilis. dominus theodericus. de. schulendorch. orate pro eo. —

[33]) Er starb am 4. März 1830 zu Berlin im 77ten Jahre seines Lebens.

sieht man unter dessen Familienwappen die Worte: Terrent nec aspera. D. h.: »Auch Mühsal schreckt mich nicht«; und: Malo mori, quam foedari. D. h.: »Lieber Tod, als Schande« eingegraben.

Beachtungswerth sind hier noch vier silberne Stäbe; einer von diesen wurde vom zeitigen Dom-Scholaster, der andere von dem zeitigen Dom-Cantor, die übrigen beiden von den Chorstands-Priestern an hohen Festen in der Procession getragen. Jene sind 4′ 10½″, diese 4′ 9″ hoch. An dem Griffe des Scholaster-Stabes sieht man auf der einen Seite das Wappen des Domstifts, auf der andern den Wappenschild der Familie von Bothmer mit der Umschrift: H. GEVERT. VON. BOTHMER. SCZOLASTER [34]). — An dem Griffe des Cantor-Stabes bemerkt man auf der einen Seite den Wappenschild der Familie von Landesberg mit der Umschrift: H. BARTOLT. V. LANDESBARG. SANCKMESTER. ZV. HILDESHEIM. [35]), auf der andern Seite das Familien-Wappen der von Dechaw mit der Umschrift: H. CASPER. VON DECHAW. QVOND. CANTOR [36]).

Die beiden Stäbe der Chorstands-Priester zeigen an ihren Griffen das Wappen des Domcapitels. Diese sowohl als jene sind im Jahre 1587 angeschafft, wie die unter den Krystallkugeln eingegrabene Inschrift: Anno Domini 1587. bekundet. —

---

34) Er wurde den 17. October 1555 Domherr hieselbst und starb am 2. April 1590 als hiesiger Domscholaster.

35) Bartold von Landesberg trat am 18. August 1568 ins Capitel und starb als Sangmeister am 23. Octob. 1602. Diar. Brandisianum B. IV.

36) Casper von Dechaw trat den 25. Juni 1550 ins Capitel und starb 1588 den 12. May (?).

Zu den beachtungswerthen heiligen Geräthen des Doms zählt man endlich auch noch:

8.

Acht Kelche, vier Ciboria und eine Schüssel mit dem dazu gehörigen Wasser- und Weinkrügelchen.

Von den Kelchen, welche diesem Zeit-Abschnitte angehören, ist einer mit der dazugehörigen Patene aus Gold gefertigt, die übrigen bestehen aus vergoldetem Silber [37]). Er wiegt 23¼ Loth und die tulpenförmige, ringsum mit durchbrochenem Laubwerk belegte Schale verdient einer besondern Beachtung. Als im Jahre 1702. der entseelte Leichnam des Fürst-Bischofs Jobst Edmund zur Erde bestattet werden sollte, gab man ihm einen Stab und einen der Domkirche gehörigen silbernen vergoldeten Kelch mit ins Grab, dafür verehrte aber, nach Angabe des Domsch.-Verz. vom J. 1706, das Executorium der Cathedrale diesen goldenen Kelch. —

Der älteste silberne vergoldete Kelch ist 7″ hoch und wiegt 32 Loth. Der Becher desselben ist schlicht, die Säule oder der Schaft mit einem sechseckigen Knaufe verziert, an dem die Buchstaben **ihesus** hervorschimmern. Der Fuß, aus vier zusammengesetzten Halbkreisbögen geformt, zeigt in vier kleinen halberhabenen Vorstellungen: die Kreuzigung, Maria mit dem göttlichen Kinde, und die heil. Maria Magdalena mit ihrem Gewürzölgefäße. Um dieses letzte Heiligenbild stehen die Namen der Schenker des heil. Gefäßes eingegraben, welche dasselbe dem Magdalenen-Altare geweihet haben: **hinricus borcem et henningus hucus cali-**

---

37) Mehre Kelche, welche täglich im Dome gebraucht werden, hat das Capitel aus alten silbernen Utensilien verfertigen lassen; auf dem Fuße eines jeden befindet sich das domstiftsche Wappen mit der Jahreszahl 1781.

cem dederunt. Nach der Form und Arbeit zu urtheilen gehört es der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts an.

Der dritte Kelch, ganz einfach gearbeitet, ist dem Altare der heil. Cäcilia verehrt. Unter dem Fuße desselben sieht man die eingegrabenen Worte: *Georg. Herm. Moll Canon. S. Jois et Vicarius S. Caeciliae in Cathed. Hildesi.* 1697 [38]).

Den vierten Kelch, der eine ganz einfache Form zeigt, bestimmte zum Dienste des mittleren Gruft-Altares die fromme Freifrau Helena von Schölhammer [39]). Die unten auf dem Fuße befindliche Inschrift lautet: *Ora pro Elisabe. Helena Klencke, vidua Schölhamers, vidua et defuncta.*

Für denselben Altar ließ auch im Jahre 1700 der Domvicar und Stiftsherr zu St. Johann, J. M. Westerhoff, einen Kelch verfertigen, der über 50 Loth an Gewicht hält. Unter dem Fuße steht folgende Inschrift: *D. Johannes Melchior Westerhoff Can. S. Johannis et vicarius Summae aedis dd Cryptae B. M. V.* 1700. *R. in P.* Die zu diesem Kelche gehörigen Kännchen oder Meßkrüglein (ampullae) nebst Schüssel sind von den Gaben frommer Gläubigen angeschafft, wie folgende Inschrift besagt, die auf der Schüssel gelesen wird: *Haec pelvis Anno* 1661 *facta est ex antiqua liberalitate Fidelium erga Beatam Virginem ad usum ejus altaris in Crypta; requiescant in pace. Renovatum Ao.* 1699.

---

[38]) Vicarius G. H. Moll hat, nach Angabe der domst. Protoc. vom Dienstag, den 17. April 1725, der Domkirche 200 Thlr. pro anniversario vermacht. —

[39]) Diese edelsinnige Freifrau legirte dem Gruft-Register 400 Thlr. zur Haltung verschiedener Andachten und schenkte dem Hauptaltar der Gruft im J. 1672 vier silberne Leuchter; sie führen die Inschrift: **Elisabeth Helena Klencke. Wittib von Schölhammer. 1672.**

Den sechsten Kelch, welcher den hh. Patronen der hildesheimischen Mutterkirche und den vier hh. Lehrern geweiht ist, hat der Domvicar J. T. Kappen im Jahre 1714 machen lassen. Unter dem Fuße des Kelches lies't man diese Worte: *Cath. Hildes. Vicarius S.S. Patronis et 4 Eccl. Doct. dedicat Joan. Theod. Kappen* 1714.

Das jetzt folgende heil. Gefäß, welches wegen seiner schönen Form und Arbeit dem Bernwards-Kelche zunächst steht, hat der ehrwürdige Domprälat Maximilian Heinrich, Freiherr von und zu Weichs, zu Roesberg und Weyer, im Jahre 1723 der Fraternität des hochwürdigsten Sacraments verehrt [40]). Es ist 10¾" hoch und hält mit der dazu gehörigen Patene 2 Pf. 24 Loth Silber an Gewicht. Der runde Fuß des Kelches zeigt in ganz erhabener Arbeit die vier Evangelisten in liegender Stellung mit ihren symbolichen Bildern, die Zwischenräume sind mit Laubwerk in getriebener Arbeit geschmückt. Der Schaft oder die Säule ist in der Mitte mit einem runden Knaufe geziert, an dem kleine sitzende Engelsfiguren angebracht sind, die in ihren Händen Frucht- und Blumengehänge halten. An dem tulpenförmigen Becher hat der Künstler ringsum in halberhabener Arbeit das heil. Abendmahl dargestellt.

Unter dem Rande des Fußes befindet sich folgende lateinische Inschrift: *Ex donatione Reverendissimi et Illustrissimi Domini D. Maximiliani Henrici L. B. de et in Weichs, Epī Rhodiopolitani et Decani hujus Cathedr. Hildes. me possidet ibidem Fraternitas S. Smi Sacramenti* 1723 [41]).

---

[40]) Im Jahre 1697 schenkte er der Fraternität des hochwürdigsten Sacraments (pro confraternitate venerabilis Sacramenti et Smi Scapulari) vier große silberne Leuchter, zu denen das Capitel im nächstfolgenden Jahre noch zwei gleichförmige machen ließ. Jene wiegen 25 Pfd., diese 11 Pfd. 3 Lth. und werden gegenwärtig mit dem Namen: „die sechs schlichten Leuchter" bezeichnet. Domsch.-Verz. vom J. 1700. S. 59 und 61.

[41]) Zur Erläuterung der Worte „Fraternitas sanctissimi seu sacrosancti Sacramenti", welche unter dem Fuße des Kelches gelesen werden, stehe hier diese Bemerkung:

Die zu diesem Weihgeschenke gehörigen vergoldeten und mit silbernem Laubwerke verzierten Meßkännichen hat der Domherr Friederich von Niehausen verfertigen lassen, wie das Wappen und der Namenszug F. v. N. bekunden; der Teller oder die Schüssel rührt jedoch von dem Schenkgeber des Kelches her.

Einen silbernen vergoldeten Kelch nebst Teller und Kän=

Im funfzehnten oder zu Aufange des sechszehnten Jahrhunderts bildete sich in Hildesheim eine Gesellschaft, um das heil. Abendmahl, wenn es nach dem Kranken gebracht werden sollte, zu begleiten; diese Gesellschaft nannte man gemeiniglich die heil. Abendmahls= oder Sacraments=Bruderschaft. Vergl. Binterim's Denkwürdigk. II. Bd. II. Th. S. 185 — 193. Eine Urkunde im Domarchive Caps. XX. №. 2. unterstützt, meine zuvor angeführte Behauptung, indem sie dem Inhalte nach Folgendes besagt:

„Canonicus et Cellerarius Dominus Busso Speigell, gibt 100 Rh. Gold Gl. Capitulo, so up Sievert von Crammen Hofe, im Papenstiege belegen, verschrieben stehen, tho einer löblichen institution, wann man mit dem Hochw. Sacrament die Kranken tho berichtende utgehet, mit luesengen, alles laut Fundation, ewiglich tho blivende vom J. 1538."

Mit der Einführung der Reformation verschwand der fromme Dienst dieser Bruderschaft, sie selbst bestand aber bis in die neuesten Zeiten unter den alten Namen noch fort. Die ihr eingeschriebenen Mitglieder hatten weiter keine Verpflichtungen zu übernehmen, als daß sie alle monatlich einmal zum Tische des Herrn gehen und jeden Donnerstag, Morgens um 7 Uhr, dem in der Domkirche gehaltenen Votiv=Hochamte und der Procession mit brennenden Kerzen beiwohnen mußten. Papst Innocenz X. bestätigte im Jahre 1650 durch einen Indulgenzbrief diese neue Einrichtung der Sacrament's=Bruderschaft und Alexander VII. genehmigte im Jahre 1666 seines Vorgängers Bestätigung. — In dem am Montage den 18. Febr. 1782 stattgehabten General=Capitel wurde auf den Wunsch des Fürst=Bischofs verordnet, daß zur allgemeinen Beförderung einer größeren Verehrung und Anbetung des allerheiligsten Sacraments die an jedem Donnerstage um 7 Uhr gehaltene Messe de venerabili Sacramento um 8 Uhr, nach abgesungener Terz, am Altare ante vultum gehalten werden solle, unter dieser Messe sollte dann aber auf dem Chore von einem der Stuhlpriester die Messe de Smo Sacramento mit Beibehaltung der gewöhnlichen Bruderschafts=Intention gelesen werden. — Ms. vetustum fol. 88. Repertorium Archivi Cathe. Capit. Hildesh. a Wolf Metternicht p. 216. 217. Domstiftsch. Protoc. vom Jahre 1782. —

nichen schenkte zum Gebrauche für die Gruft Ferdinand Wilhelm von Bocholtz, Domcapitularherr zu Hildesheim und Münster auch Canonicus zu St. Andreas hieselbst; da diese Gefäße eine ganz einfache Form zeigen, so verdienen sie nicht näher beschrieben zu werden.

Der Fuß des Kelches ist mit den Buchstaben: F. W. de Bocholtz bezeichnet; an dem Teller befindet sich das bocholtzische Familienwappen und diese Inschrift: *Ferdinandus Wilhelmus de Bocholtz Cathedral. Ecclesiar. Hildesiens. Monaster. et Collegiatae ad S. Andream Canonicus capitularis.*

Außer den angeführten acht Kelchen verdienen noch vier silberne vergoldete Speisekelche einer besonderen Beachtung. Man bezeichnet diese Gefäße gewöhnlich mit dem Namen Ciborien (ciboria), weil in ihnen das heil. Brod aufbewahrt wird, sie gleichen übrigens in ihren Formen ganz den Kelchen, außer daß sie meistentheils etwas größer und durch Deckel verschlossen sind. —

Das eine Ciborium, dessen Becher mit silbernem Laubwerk verziert, im Übrigen jedoch sehr einfach gearbeitet ist, hat der Dombechant und nachherige Bischof J. E. von Brabeck im J. 1680 verfertigen lassen. Unter dem Fuße befindet sich folgende Inschrift: *Jodocus Edmundus a Brabeck Serenissimi Electoris Coloniensis in episcopatu Hildesiensi Proprinceps et Cathedralis Ecclesiae ibidem uti et Monasteriensis Respective Decanus et Capitularis D.D.* 1680.

Das zweite Ciborium, wurde Dienstag den 4. Jan. 1698 von demselben Schenkgeber dem Hochaltare verehrt; es ist viel schöner gearbeitet als das erstere u. enthält auch weit kostbarere Stoffe. Der Fuß und die Säule, der Becher und Deckel sind von getriebener Arbeit und schön vergoldet; außer den punzirten Verzierungen sieht man sowohl auf dem Fuße, als auch an dem Becher und auf dem Deckel drei röthlich emaillirte Medaillons, welche Scenen aus der Lebensgeschichte Jesu darstellen. Das Gefäß wiegt 2 Pfund 26 Loth. Inwendig im Deckel befindet sich das Wappen des Donators mit folgender Umschrift: *Jodocus Edmundus Episc. Hildes^{is}. Sac. Rom. Imp. Pr: etc^{a}. Cathed. Eccl^{iae}. Hild^{i}. Dono dedit.* 1698.

Das dritte Ciborium ist im Jahre 1709 von dem Domherrn Franz Wilhelm von Schorlemer aus Oberhagen geschenkt. Die unter dem Fuße eingegrabenen Worte: *F. W. von Schorlemer dd. Ao.* **1709.** beurkunden die Angabe des Donators und das Gefäß enthält 46½ Loth an Gewicht.

Das im Mittelaltare der Gruft aufbewahrte Ciborium ist von J. G. Koch und A. L. Kothen 1680 geschenkt, wie die auf dem Fuße eingegrabene Inschrift anzeigt.

Beiläufig muß ich hier noch bemerken, daß sich in der Schatzkammer ein silberner vergoldeter Teller und zwei Meßkännichen befinden, welche vorzugsweise eine genaue Beachtung verdienen. Das Geschirr ist aus vergoldetem Silber gearbeitet; allein auf dem Rande des Tellers, so wie auch an den Meßkännichen und auf deren beiden Deckeln hat der Künstler arabeskenartige silberne Verzierungen geschmackvoll angebracht, welche mit vielen ächten Rubinen und Smaragden ausgeschmückt sind. Zwischen den Verzierungen gewahrt man kleine Medaillons, in welchen unter Krystallen, Leidenswerkzeuge und niedlich gemalte Bildchen aus der Lebensgeschichte Jesu hervorschimmern. Die Geber dieses werthvollen Weihgeschenkes sind Adam Arnold, Freiherr von Bocholtz, Droste zu Woldenberg, Herr zu Störmede und Hennekenrode, und dessen Gattin Maria Margaretha, geborene Freiin von Niehausen. Durch die unterwärts am Teller eingegrabenen Wappen beider Familien bestätigt sich diese Angabe [42]).

Ich übergehe nun die vielen aus gediegenem Silber gearbeiteten Candelaber, Leuchter und sonstigen Kirchengeräthe, zu deren Verfertigung theils das Domcapitel (ex fabrica), theils auch verschiedene fromme Gläubige ihr Scherflein beigetragen

---

[42]) Im Jahre 1699 schenkten sie der Gruft ein silbernes Rauchfaß und ein Schiffchen, wie die an beiden Gefäßen vorhandene Inschrift bekundet. Sie lautet: **H. Adam Arn. von Bocholtz. Drost zu Woldenberg. H. zu Störmede und Hennekenrode. Fr. Maria Marg. geb. von Niehausen Fr. von Bocholtz Fr. zu Störmede et Hennekenrode. Ao. 1699. —**

haben, und wende mich zu den hinter dem Hochaltare aufbewahrten, kostbaren priesterlichen Kleidungen, welche an verschiedenen Hochfesten bei den gottesdienstlichen Handlungen gebraucht werden. Sie bestehen aus höchst werthvollen Sammet- oder Seidenstoffen und sind entweder mit ächten Gold- oder Silber-Borden besetzt. — Zu jedem Meßgewande (Casul oder Casula) gehören zwei Levitenröcke [43]) und ein Pluvial oder eine Kappe [44]), die man zusammengenommen gewöhnlich mit dem Namen: Capelle bezeichnet; das älteste Meßkleid macht aber hievon eine Ausnahme.

Dieses Gewand, ein Geschenk des Dompropstes und nachherigen Bischofs Otto II., Grafen von Woldenberg, wird jährlich nur einmal bei Haltung der goldenen Messe (im Oct.) gebraucht und wurde im Jahre 1315, um welche Zeit gedachter Prälat die goldene Messe stiftete, der Domkirche verehrt. Als dasselbe im Jahre 1748 sehr abgängig gefunden wurde, ward in dem am Sonnabend den 31. Aug. deff. Js. stattgehabten Capitel beliebt, statt dessen ein neues verfertigen zu lassen; das mittlere Stück, nämlich die mosaikähnlichen Heiligen-Brustbilder, welche aus ächten Perlen, rothen, grünen und schwarzen Schnurperlen und vergoldeten silbernen Knöpfen gearbeitet sind, sollte übrigens wieder gebraucht und seitwärts neben diesem, zum Gedächtnisse des Stifters, das woldenbergsche Familien-Wappen darauf gestickt werden [45]).

---

[43]) Die Geistlichen, welche dem Priester bei feierlichen Verrichtungen zunächst dienen, sind die Diaconen und Subdiaconen; wir nennen sie nach dem Beispiele des alten Testaments (Num. I. 47. 4.): Leviten und daher die Röcke, die sie bei diesem Dienste über ihre übrigen kirchlichen Gewänder tragen: Levitenröcke. Liturgia sacra. I Th. 159.

[44]) Das Volk nennt das Pluvial oder die Kappe auch Chormantel, Rauchmantel, Vespermantel, weil er gewöhnlich im Chore bei feierlichen Functionen, bei denen geräuchert, und hauptsächlich bei festtägigen Vespern getragen wird. Liturg. sac. I Th. 159.

[45]) Domst. Protoc. v. Jahre 1748 Sonnabend den 13. Aug.
Die 4⅓ Zoll hohen Brustbilder, welche auf der Vorderseite des Gewandes gesehen werden, versinnlichen, wie die unter denselben befestigten vergoldeten lateinischen Buchstaben anzeigen: Johannes,

Die zu diesem Meßgewande gehörige Stola und Manipel haben keine Verbesserung erlitten und bestehen aus gewebten Seidenstoffen.

a. Die älteste Capelle nächst diesem Meßgewande ist diejenige, welche in den Tagen der Betrübniß und der Trauer gebraucht wird. Sie besteht aus schwarzem Sammet und weißen Atlasbalken mit goldener Borde besetzt, und in der Mitte des Kreuzes, welches rückwärts auf dem Meßgewande angebracht ist, befinden sich in durchbrochener vergoldeter Silberarbeit die Namenszüge von Jesus, Maria und Joseph, welche von einem Kreise eingeschlossen sind, aus dem ringsum strahlender Heiligenschein hervorsprießt [46]. Unten am Kreuzbalken ist der silberne, stark vergoldete Wappenschild des Schenkers aufgeheftet und die unter demselben auf einem Spruchbande eingegrabene Inschrift lautet: *Johann Reinhard Schall von Bell, Subdiaconus* [47]. — Zu dieser Capelle gehören noch zwei Pluviale von denselben Stoffen und eine unten mit Goldfransen besetzte Stola; diese sind gleichfalls von genanntem Capitularherrn geschenkt.

b. Die rothe Capelle, welche aus genueser Sammet besteht und mit breiten goldenen Borden besetzt ist, wird gewöhnlich am ersten Pfingstfeste gebraucht; sie ist ein Geschenk des Dompropstes Heinrich Friedrich Philipp Gottfried Freiherrn von Loë, und er verehrte sie gegen 1740 der Domkirche [48].

Matthaeus, Epiphanius, Godehard und Bernward. Auf der Rückseite befindet sich das Gottes-Lamm und sieben andere Brustbilder, von denen aber, wegen der nicht vorhandenen Buchstaben, nur Petrus und Jacobus angegeben werden können. —

[46] Die Namenszüge stehen so geordnet: IHS. / MAR. IOSP. —

[47] Der Domherr J. R. Schall von Bell starb am 26. März 1660. Siehe dessen Grabschrift im ersten Theile №. 48.

[48] Zu dieser Capelle gehören auch die Decken und Küssen von rothem Sammet mit goldenen Borden besetzt. Domschatz-Verz. v. J. 1757, S. 7. —

c. Die Capelle, deren Grund aus weißem Atlaszeuge besteht, im Übrigen mit silberreichen, großen farbigen Blumen und verschiedenartigen Figuren durchwirkt (Gobelins), auch mit breiten goldenen Borden besetzt ist, hat die verwittwete Freifrau von Brabeck, Maria Felicitas Mauritia geb. Freiin von Kerkering (Kerckerinck), Drostin zu Liebenburg gegen 1744 dem Dome geschenkt.

d. An verschiedenen Festen trägt der Priester mit seinen Leviten Gewänder von Goldmohr mit Balken oder Streifen von Drapd'or, welche mit breiten silbernen Borden besetzt sind; diese Capelle hat das Capitel im Jahre 1745 verfertigen lassen und kostet über 300 Thlr. [49]).

e. Eine Capelle von Drapd'argent mit eingewirkten goldenen Blumen und besetzt mit goldenen Galonen, wird auch jährlich verschiedene Male, — nach dem Willen des Schenkers am St. Trinitatis-Feste —, gebraucht; diese wurde mit der

f. rothen Capelle, welche aus seidenen Damast-Stoffen besteht und mit dicken Silbertressen und Arabesken fast ganz übersetzt, auch unterwärts mit grünem seidenen Taffet ausgefüttert ist (unstreitig die kostbarste von allen Capellen) am Freitage den 6. Mai 1757, von dem Bischofe von Arethusa, dem hiesigen Suffragan und Dombechanten Johann Wilhelm, Freiherrn von Twickel, der Cathedrale verehrt [50]). Sie wird am Feste aller Patronen und am zweiten Pfingsttage, auch wohl am Festtage der Apostel Petrus und Paulus gebraucht.

g. Die Capelle, welche aus weißen französischen Stoffen besteht, mit goldenen und seidenen Blumen geschmückt und mit goldenen Glanzborden besetzt ist, hat der liebevolle Fürst-Bischof Friedrich Wilhelm am Montage den 6. Febr.

---

[49]) Domst. Protoc. v. J. 1745 den 29. Mai und 28. Juli.

[50]) Domst. Protoc. v. J. 1757 den 6. Mai. Domschatz-Verz. v. J. 1757. S. 10. — Zu der rothen Capelle gehören noch 3 Pluviale, diese hat derselbe Schenker verfertigen lassen.

1769 der Domkirche geschenkt. Auf dem Kelchtuche sieht man die Jahrzahl 1764. — Von eben diesem Schenker rührt auch

h. die Capelle her, welche aus violettem seidenen gewässerten Mohr besteht und mit goldenen Spitzen besetzt ist. Sie wurde am Dienstage den 29. Januar 1771 der Cathedrale verehrt [51]).

i. Die Capelle von hellgrünen Seidenstoffen, welche mit breiten goldenen Ranken und verschiedenfarbigen Blumen durchwirkt, auch mit goldenen Tressen und Spitzen galonirt ist, wird an einzelnen Feiertagen und gewissen Sonntagen, unter andern beim Gebete für die Ernte, gebraucht. Durch die Freigebigkeit der edelsinnigen Obrist-Hofmeisterin Freifrau von Asseburg, Theresia Sophia Antonetta, geborne von der Lippe zu Vinsebeck († 28. Jan. 1788) hat die Domkirche im Jahre 1779 dieselbe geschenkt erhalten.

k. Die Capelle, welche aus Silberstoff besteht, mit blauen Blumen gestickt und mit goldenen Spitzen und Galonen besetzt ist, trägt man an den Festtagen des Herrn und an den Festen Mariens. Sie ist von dem kaiserlichen wirklichen Kammerherrn und hiesigen Oberstallmeister Clemens August, Freiherrn von Westphalen und dessen Gemahlin Maria Antonetta, geborne Reichsgräfin von Waltbot-Bassenheim († den 30. Sept. 1786.) gegen 1780 der hiesigen Domkirche geschenkt [52]).

l. Die aus französischen Seidenstoffen bestehende bläuliche oder sogenannte lillafarbige Capelle, welche mit goldenem Laubwerke und verschiedenfarbigen Blumen durchwirkt, auch mit französischen goldenen Glanzborden besetzt ist, hat die verwittwete Frau Oberstallmeisterin von Westphalen, geb.

---

[51]) Domst. Protoc. vom J. 1769. und 1771. —

[52]) Die unter i. und k. angegebenen Gewänder wurden im Jahre 1809 mit dem goldenen sogenannten Bernward's-Kelche und einem andern silbernen vergoldeten Kelche nach Cassel gebracht und in der dortigen königlichen Hof-Capelle gebraucht. Siehe S. 46. und 192. dieses Theiles.

von Asseburg gegen 1784 der Domkirche verehrt. Von eben gedachter Freifrau ist auch dem Dome am Dienstage den 25. Januar 1785

m. die vollständige Capelle, welche aus violetten, mit silbernen Ranken und grünen Blumen durchwirkten Atlaszeugen und weißen Atlasbalken besteht, geschenkt worden. Die Gewänder sind mit besonders dazu verfertigten goldenen und silbernen Glanzborden galonirt, die weißen Atlasbalken aber von der Freiin von Hausen, nachherigen Hofmarschallin von Gemmingen († 8. Januar 1823) mit Silber und violetter Seide eigenhändig gestickt [53]).

Außer den zwölf Capellen verdient noch ein aus rothem genueser Sammet bestehender Chormantel, der mit drei Heiligenbildern in farbiger Seide und aufgenäheten goldenen Arabesken geziert ist, bemerkt zu werden. Derselbe ist von dem hiesigen Domherrn Franz Theodor Beißel von Gymnich, der am Dienstage den 23. Febr. 1706 allhier starb, geschenkt worden [54]), was durch die an dem Mantel ersichtlichen beiden Wappen der Familie von Beißel und von Gymnich, und durch ein im Jahre 1700 entworfenes Domschatz-Verzeichniß bekundet wird. Die Worte, welche in der Designation Seite 13. verzeichnet stehen, lauten: »Ein pluvial von rothen Sammet vorn herab und auff der Cappe köstlich gesticket auch mit Perlen umher, und umb der Cappen mit gold in seyden frenßen. Ex donatione Rdiss. Dni a Beisfel.« —

Hiemit ist nun dem Leser in Kurzem auch eine Designation von den kostbaren Priestergewanden mitgetheilt; ich verlasse demnach das hohe Chor, verweile indeß noch einige Augenblicke in dem nördlichen Arme des Kreuzbaues, um über das hier an einem Pfeiler aufgeheftete große Banner

9.

Eine der türkischen Kriegsfahnen,

welche man bei der Belagerung Belgrad's erbeutet hat, nähere Auskunft zu geben.

---

[53]) Domst. Protoc. v. J. 1785.

[54]) Vergl. die Grabschrift im ersten Theile № 44.

Unter der Regierungszeit Karl's VI. (1711 — 1740) suchten die Türken die ihnen von den Venetianern ehevor entrissene schöne Landschaft Morea, deren Verlust sie unmöglich verschmerzen konnten, wieder zu erobern. Im Jahre 1714 kündigten jene diesen unvermuthet den Krieg an und drangen so schnell mit ihren Horden vor, daß sie in wenigen Monaten wieder Herr von Morea waren. Die Türken hiemit noch nicht zufrieden, nahmen bald darauf die den Venetianern auf der Insel Candia zugehörigen Festungen Suda und Spinalonga weg und suchten nun auch, wo möglich, ihnen noch mehre Besitzungen zu entreißen. Kaiser Karl VI., den einerseits ältere Verbindungen des Erzhauses Östreich mit der Republik heischten, den Bedrängten zu Hilfe zu kommen, andererseits aber auch befürchten mußte, daß seine ungarischen Lande von den Muselmännern alsbald heimgesucht würden, traf die nöthigen Vorkehrungen, und nachdem er sich vom deutschen Reiche Beistand erbeten hatte, schloß er am 13ten April des Jahrs 1716 mit Venedig eine Offensiv-Allianz gegen die Pforte. Diese, des Kaisers Kriegsrüstungen wahrnehmend, kündigte ihm schon im Julius desselben Jahrs den Krieg an.

Der Großvezier brach sogleich als Generallissimus mit einem zahlreichen Heere in Ungarn ein und ging auf Peterwardein zu. Der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen, Prinz Eugen von Savoyen, rückte ihm alsbald mit einer Mannschaft entgegen und obgleich diese ungleich schwächer war, so erfocht sie doch am 5. August deff. Jahrs bei der zuvorgenannten Stadt einen glanzvollen Sieg über ihre Feinde; denn außer dem Großvezier blieben 30,000 Muselmänner auf dem Platze.

Prinz Eugen, ermuthigt durch den glücklichen Ausgang dieses harten Kampfes, drang tiefer in die feindlichen Lande, belagerte die Festung Temeswar, und nachdem er ihre Verschanzungen genommen, auch ein von den Türken versuchter Entsatz (23. Sept.) mißlungen war, fiel sie am 13. October 1716 in seine Gewalt. — Eugen unternahm bald darauf einen andern Feldzug und nun war es auf die Festung Belgrad gemünzt. Mit einem Heere von 100,000 Mann zog er nach dem Orte seiner Bestimmung, aber über 200,000 Türken rückten ihm sogleich entgegen. Eugen begann,

trotz der feindlichen Übermacht, am 16. August des folgenden Jahrs den Kampf, und durch seine Gewandheit und Ausdauer ward ihm auch diesesmal wieder die Siegespalme. Die Folge hievon war, daß sich die Festung Belgrad, welche keinen weitern Entsatz hoffen konnte, am 18. August auf Capitulation ergeben mußte [55]. — Eugen's Truppen, welche bei dieser Gelegenheit mehre türkische Kriegsfahnen erbeutet hatten, brachten diese Trophäen ihrem Feldherrn. Eugen überlieferte sie dem Kaiser und dieser verehrte einige von denselben dem kölnischen Kurfürsten Joseph Clemens.

Joseph Clemens, der auch hildesheimischer Bischof war, schickte eine derselben durch seinen Cabinets-Courier nach Hildesheim, welche am Mittwochen den 22. Nov. 1717 dem Capitel überbracht wurde [56]. Sie ward am zweiten Weihnachtstage (die S. Stephani) in feierlicher Procession nach der Domkirche getragen, und dort nach Beendigung eines solennen Hochamtes, unter Absingung des ambrosianischen Lobgesanges, an dem zuvor bemerkten Hauptpfeiler im nördlichen Kreuzarme, wo sie jetzt noch gesehen wird, angeheftet [57]. Die unter dieser Fahne angebrachte Tafel zeigt in Goldbuchstaben folgende Worte:

TROPHAEVM
fVGATAE LVNAE et CAPTI BELGRADI
Ab Augustissimo Imperatore nostro Carolo VI. Serenissimo Electori Coloniensi Josepho Clementi donatum, ab eodem Principe et Episcopo nostro ad nos missum, et in hac Cathedrali Hildesiensi de consensu Illustrissimi Capituli hujatis in perenne monumentum Victoriae tam illustris erectum [58],

---

55) Schmidts Gesch. der Deutsch. fortg. von J. Milbilder, B. XII. Th. XVII. S. 1—6.

56) Domst. Protoc. vom J. 1717. S. 526.

57) Beiträge zur hildesh. Gesch. B. II. 43. — Ausführlichere Nachrichten hierüber befinden sich im hildesh. Landesarchive.

58) Diese Inschrift ist von dem berühmten Jesuiten P. Bernard Freytag († 1. Julius 1722) gefertigt. Domst. Protoc. v. J. 1718. S. 546.

D. i.:

Das Siegeszeichen
der geschlagenen Türken und des eroberten Belgrab's hat Se. kaiserliche Majestät Karl VI. dem durchlauchtigsten Kurfürsten Joseph Clemens geschenkt, es ist uns von diesem Fürsten und unserm Bischofe überschickt und mit Genehmigung des hiesigen hochansehnlichen Domcapitels als ein immerwährendes Denkmal jenes so glücklich errungenen Sieges in dieser hildesheimischen Cathedralkirche aufgerichtet.

Nachdem die Kostbarkeiten, kunstalterthümlichen Schätze und übrigen merkwürdigen Denkmale des Domes dem geneigten Leser in vier Zeit-Abschnitten theils durch Abbildungen mit erklärendem Text, theils auch nur durch Beschreibungen vorgeführt worden sind; mögen hier nun noch beiläufig einige historische Nachrichten über

den sogenannten tausendjährigen Rosenstock

folgen, welcher auf dem zwischen dem Dommünster liegenden Friedhofe (in atrio seu viridario) gesehen wird, und der Sage zufolge das Denkmal der Stiftung Hildesheims ist (siehe Abbildung. I. Th. Taf. 4.).

Wenn es unter den Naturproducten aus dem Pflanzenreiche eine Staude gibt, von der mit historischer Gewißheit behauptet werden kann, daß sie bereits tausend Jahre zählt; so ist es ohne Zweifel jener alte Hagebuttenstrauch, oder der sogenannte wilde Rosenstock (Rosa canina), welcher an der Außenmauer der halbkreisförmigen Dom-Absis bis zu einer außerordentlichen Höhe und Breite seine Zweige ausdehnt [59]).

---

[59]) G. Elbers annal. Hildes. T. II. 21. Rosetum mariano-saxonicum a J. Lüskenio p. 13. Cramer's physische Briefe über Hildesheim und dessen Umgegend. Hildesheim 1792. 8. S. 58—62. Vaterl. Arch. 1825. Hft. 4. S. 247—250.

Seine Wurzeln liegen unter dem mittlern Altare der Gruft in einem steinernen Gewölbe, welches die Figur eines Sarges vorstellt und 2′ hoch, 3′ lang und 5′ breit ist. Der baumartige 10″ im Durchmesser haltende Stamm geht durch eine 5′ dicke Mauer und steht einige Zoll über der Erdfläche hervor. Von da aus erheben sich gegenwärtig zwei alte[60]) und drei junge[61]) Äste, deren Reiser sich gleich den Reben des Weinstockes an einem dazu verfertigten eisernen Geländer an der Absis-Mauer hinauf schwingen. Die Höhe des ganzen Rosenstockes beträgt ungefähr 20′; die Breite oder Ausdehnung etwas mehr; jedoch sind die Reischen manches Jahr etwas weiter und höher ausgebreitet, wenn sie nämlich im Herbste oder Frühjahre nicht die Schärfe des Kunstgärtner-Messers empfunden haben.

Die Nahrungssäfte empfängt die in der Erde liegende Wurzel nur von der äußerlich hinzubringenden Feuchtigkeit des Regenwassers. Jährlich, im Anfange des April-Monats fängt er an zu treiben und zu grünen; gegen das Ende des Monats Mai oder Anfangs Juni bringt er Tausende von Blüthen, und späterhin rothe Beeren hervor. Durch die umstehenden Gebäude der alten Münsterwohnungen und des Kreuzganges ist er vor allem Sturme gesichert, und der kalte Ost- und Nordwind tödtet wohl zur harten Winterzeit einige der jungen Schoßreiser; allein der Stamm und die Äste bleiben gewöhnlich ganz verschont.

So geschützt vor des Winters strenger Kälte, unzugänglich, wegen einer hölzernen Vergitterung, frevelndem Muthwillen, und zweimal verschont von lodernden Flammen des Brandes, der ihn umwüthete, hat er bis jetzt Jahrhunderte über Jahrhunderte überlebt, und es dürfte demnach wohl in Europa keine Staude, keinen Strauch geben, von dem man mit gleicher historischer Gewißheit ein tausendjähriges Alter nachzuweisen im Stande sei.

---

[60]) Diese enthalten 1¾ Zoll im Durchmesser.

[61]) Zwei von den jungen Ästen enthalten ¾ Zoll im Durchmesser, der dritte ist im Frühlinge dieses Jahres (1839) unten dem alten Stamme entsprossen.

Ehe wir uns in die historischen Erörterungen näher einlassen, mögen hier erst die Worte einer mündlichen Sage über diesen Rosenstock voranstehen, welche bei uns noch fortlebt und die auch in dem Werke: »Deutsche Sagen.« Herausgegeben von den Brüdern Grimm. Berlin 1818. 8. II. Th. S. 144. gelesen wird [62]).

»Als Ludwig der Fromme in Elze Hoflager hielt, ging er eines Morgens früh aus, um sich an der Jagd zu belustigen. In der waldigten Gegend von Hildesheim angelangt, ließ er sich allda durch seinen Hof-Capellan eine heil. Messe lesen und nach Beendigung derselben setzte er die Jagd fort. Der Capellan, der dem Kaiser eiligst folgen wollte, vergaß das mit Heiligthümern angefüllte Gefäß, welches über dem Tragaltare (altare portatile) an einem Strauche befestigt war. Als nun der Capellan am nächstfolgenden Morgen die heiligen Geräthe seiner Hof-Capelle nachsah, damit, wenn der Kaiser Messe hören wolle, er Alles in Bereitschaft hätte, vermißte er gerade dasjenige Reliquiar, was sein Gebieter vor Allem lieb hatte. Sofort verfolgte er die Spur der gestrigen Jagd, und fand es bald an einem grünenden wilden Rosenstrauche, es war aber so befestigt, daß er es nicht loszutrennen vermochte. Der Capellan kehrte schleunig zurück und berichtete dieses dem Kaiser. Sogleich eilte Ludwig mit seinem Gefolge dahin, und als er das Wunderbare selbst gesehen, befahl er auf der Stätte eine Capelle zu erbauen, und den Altar dahin zu setzen, wo der Rosenstock stand. Dieses geschah, und bis auf unsere Jetztzeit grünt und blühet der Strauch, und hat mit seinen Ästen und Zweigen die Rundung des Domes bis zum Dache umzogen.«

So lautet die mündliche Sage. Der Leser mag sie bekritteln, unter die nichtsgeltenden Sagengeschichten zählen,

---

[62]) Dieselbe Sage findet sich auch nacherzählt in Dittmar's Lustwandlungen auf der Morgenaue des Lebens. Frankfurt, Bd. II. S. 176. Ein Lied vom Hildesheimer Rosenstock lies't man in den „Neuen Dichtungen" von W. Smet's. Bonn 1831., S. 75. Vergl. Purpurviolen der Heiligen, oder: Poesie und Kunst im Katholizismus von Roußeau VI. B. 129.

oder auch gänzlich verwerfen; das hohe Alter des Rosenstockes kann er meines Erachtens nicht in Abrede stellen, sobald er die hier nachstehenden historischen Erörterungen genau untersucht und beherzigt.

Gleich nach der Stiftung des Bisthums würdigte man den Rosenstock schon einer besondern Aufmerksamkeit und Pflege, und Bischof Hezilo (1054 — 1079) ließ ihn, als ein merkwürdiges Denkmal der Vergangenheit, nach seinem neuen Dombaue an der gradlinig geschlossenen Außenmauer des verlängerten Mittelschiffes hinaufleiten. Als man nach Verlauf eines halben Jahrhunderts (gegen das Jahr 1120) die bei den italienischen Basiliken übliche halbkreisförmige Absis auch dieser Außenmauer noch hinzufügte, lag er bedeckt in jenem oben beschriebenen Behälter, und beim Aufmauern jenes Halbkreisbogens wurde sein starker Stamm, wie durch einen kleinen Kanal, nach außenhin geleitet [63]).

Diese so sorgfältige Pflege hatte ihren Grund in der religiösen Ehrfurcht, welche unsere Altvordern gegen diesen Rosenstock, als ein, gleichsam von Gott selbst gesetztes, Denkmal des Ursprunges der hildesheimischen Kirche hegten, und die in spätern Jahrhunderten eher zu- als abnahm. Denn als vor ungefähr 600 Jahren eine Statüe der heil. Gottesmutter Maria sollte angefertigt werden, und zwar in der Absicht, um den Hochaltar damit zu zieren und selbige auch bei feierlichen Processionen mit herumtragen zu können; gab man dem Bildner, laut Angabe der Annalen, Stücke von diesem Rosenstocke, damit sie als Haupttheile der Statüe mit anderm Holze verarbeitet würden. Das Standbild wurde hierauf mit Goldplatten belegt und zu eben gedachten Zwecken gebraucht.

In Folge der Zeit ward auch verordnet, daß die Vasallen und Ministerialen des hiesigen Hochstifts jedesmal nach der Wahl eines neuen Bischofs vor dem Bilde den Act der Huldigung verrichten mußten; diese Solennität hörte indeß

---

[63]) Vergl. I. Th. dieses Werkes.

mit dem Beginn der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts auf.[64]). Vergl. № 10. des dritten Zeit-Abschnittes S. 170. ff.

Jetzo, nach Verlauf von abermals 600 Wintern, kann uns ein Strauch, dessen Anblick Erinnerungen aus der grauesten Vorzeit weckt, nur noch werther und theuerer geworden sein; — aber auch beim Naturforscher muß der Anblick eines schwachen Rosenstockes, der seine Jahre nach dem Alter der starken, Sturm und Zeitwechsel trotzenden Eiche zählt, Theilnahme erregen. — Kann denn nun aber wohl ein Strauch der Art, unter dem Bestand günstiger Umstände, aus seiner Urwurzel stets sich erneuend, ein Alter von tausend Jahren erreichen? Das Gegentheil läßt sich nicht eher vermuthen, es sei denn, daß man, um das Andenken an den alten verehrten Strauch spätern Jahrhunderten zu erhalten, vor dem Absterben der Wurzeln, von dem alternden Stamme, oder auch nach der gänzlichen Verdorrung aller Wurzeln von einem andern Hagebuttenstrauche einen Setzling genommen, und ihn an die Stelle des alten gepflanzt habe? — eine Vermuthung, zu der uns der doppelte Brand des Domes und des Münsters, wobei derselbe gewiß sehr gelitten hat, wohl berechtigt. — Was das erste Bedenken angeht; so dürfte sich wohl in der Naturgeschichte nicht leicht eine ähnliche Erscheinung vorfinden, welche für oder gegen dieses Alter beweisen könne. Ich überlasse daher die Frage: Ob die natürliche Beschaffenheit des Hagebuttenstrauchs dem fraglichen Alter dieses Rosenstockes entspreche? oder: Ob in den Fasern und in der ganzen Construction der Wurzeln ein hinreichender Grund gegen das hohe Alter desselben liege? der Entscheidung des Naturforschers. In Beziehung auf die zweite Frage ist so viel gewiß, daß sich in der ganzen Geschichte der hildesheimischen Domkirche auch Nichts findet, was die Vermuthung einer spätern Nachpflanzung begründen könnte. Denn bei der religiösen Verehrung, die man stets für diesen Rosenstock hegte, dessen Ausgehen man als ein böses Vorzeichen angesehen haben würde; hätte man ein Absterben desselben gewiß in den Annalen vermerkt, und das Jahr und

---

[64]) Siehe die Abbildung des Standbildes unter Lithog. II. Th. Per. III. Taf. 10. Fig. 6.

den Tag der neuen Anpflanzung angegeben [65]). Der gänzliche Mangel an Nachrichten hierüber, die oben erwähnte mündliche Überlieferung und der 10″ starke Stamm, der zweifelsohne über den Wurzeln noch stärker ist, deuten vielmehr auf das Gegentheil. Es läßt sich ferner aus geschichtlichen Quellen erweisen, daß bei dem im 11ten Jahrhunderte stattgehabten zweifachen Brande Stamm und Wurzeln des Rosenstocks verschont geblieben sind. Denn über den ersten Brand, am 21. Januar 1013, berichten der sächsische Annalist, die Chroniken und Jahrbücher des Michaelis-Klosters, so wie auch der fast gleichzeitige Vollender der Biographie des heil. Bernward, daß das Feuer nur die Dombibliothek und den Hochaltar auf dem Chore (sanctuarium) ergriffen und verzehrt habe [66]). Über den zweiten, im Jahre 1046, in der Dommünsterküche entstandenen Brand, der weit zerstörender um sich griff, als der erstere, wissen wir zufolge ebengedachter Quellen, daß die Domkirche mit den Wohnungen der Stiftsgeistlichen, das Brüdernstift des heil. Epiphanius und andere nahgelegene Gebäude ein Raub der Flammen wurden; allein die Domgruft und das Sanctuarium verschont geblieben sind [67]).

Durch diese historischen Erörterungen glaube ich das hohe Alter des Rosenstocks erwiesen zu haben, viel ausführlicher hätte ich mich aber über dasselbe noch aussprechen können, wäre mir nur eine Abschrift von jener Urkunde zu Theil ge-

---

65) In dem vorhergegangenen Winter des Jahres 1788 schien der Rosenstock ganz erfroren zu sein; allein im nächsten Frühjahre trieb er neue Sprößlinge, die sich in der Folge in Zweige und Reiser von zuvorbemerktem Umfange ausbreiteten.

66) Principale templum Hildinsheimensis Ecclesiae, Diabolo insidiante, per noctem igne succensum, sed solo divinae miserationis subsidio velociter est extinctum. Sed hoc nobis restat lugendum, quare in eodem incendio cum praeciosissimo Missali ornamento immensa periit copia librorum XII. Kal. Febr. Annalista Saxo ad annum 1013.

Venerabile templum mansit incolume, sed altare summum sanctae Dei genitricis ignis inundatione confractum erat. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 458. 723.

67) Annalista Saxo ad annum 1044. Leibn. S.R.Br. Tom. I. 745.

worden, welche vom Bischofe Hezilo ausgestellt sein soll, und in der nähere Angaben über den Rosenstock und über das unter dem Hochaltare in der Gruft befindliche steinerne Behältniß verzeichnet sind. Ein sehr unterrichtetes Mitglied des hiesigen vormaligen Domcapitels äußerte sich mir erst noch vor Kurzem darüber, daß das zuvorbemerkte Document im Archive des Domstifts vorhanden gewesen sei.

Demnach schließe ich hier nun, als an einem passenden Orte, mit nachstehenden Versen, welche dem Gedichte eines vaterländischen Verfassers, unter der Aufschrift: Die Rose am Dome, entlehnt sind. Sie lauten:

Und da pflanzt' er [68]) jene Rose,
Die noch heut' am Dome blüht,
Die, noch jung in grauem Moose,
Ferne Zeiten kommen sieht.

Ahnungsvoll ist ihr Bedeuten,
Hohe Geister walten dort;
Mag Saturn den Ring durchschreiten,
Heilig ist und bleibt der Ort. —

---

[68]) Nach der Meinung des Dichters ist der Rosenstrauch von Karl dem Großen gepflanzt. — Siehe hildesheimischen Lieder-Kranz, herausgegeben von H. A. Lüntzel und J. Graën. Hildesheim 1839. Seite 51. —

Hildesheim,
gedruckt bei J. D. Gerstenberg.

Der

Dom zu Hildesheim,

seine beiden

ausgezeichnetsten Bischöfe

St. Bernward und St. Godehard

beschrieben

von

Dr. Johann Michael Kratz,

Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig, und des historischen Vereins für Niedersachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Mit 6 Abbildungen.

Hildesheim 1840.

In Commission der Gerstenbergschen Buchhandlung.

Vorwort.

Die Lebensbeschreibungen der beiden hildesheimischen Bischöfe St. Bernward und St. Godehard, welche den dritten Theil des Werkes: „der Dom zu Hildesheim" bilden, sollten nach meinem ersten Plane gleich unmittelbar dem zweiten Theile beigedruckt werden; da indeß diese Biographien schon ein für sich bestehendes Ganze ausmachen und hier gleichsam nur als eine höchst geeignete Zugabe zu betrachten sind, so fand ich es zweckmäßiger, selbige vom zweiten Theile zu trennen und als ein Werkchen für sich, oder vielmehr als den dritten Theil des Domes zu Hildesheim herauszugeben; und nach der Biographie des heil. Godehard die nöthigen Urkunden vom zweiten und diesem Theile in einer Anlage folgen zu lassen.

Möge diese historische Arbeit von Jedem mit Nachsicht aufgenommen, aber auch gehörig — gewürdigt werden!

Der Verfasser.

Dritter Theil.

St. Bernward und St. Godehard.



Wir finden in authentischen Zeitbüchern, daß sich mehre hildesheimische Bischöfe durch ihr thatkräftiges Wirken viele Verdienste um Kirche und Staat erworben haben; unter diesen nennt man aber vorzugsweise drei Männer, welche sich durch ihre Kenntnisse, Weisheit, Frömmigkeit und Tugenden so ausgezeichnet haben, daß sie nicht nur ihr Jahrhundert erleuchteten, sondern, gleich der untergegangenen Sonne, auch auf ihre Nachwelt segensreich einwirkten. Ihre Namen sind: **Altfrid**, **Bernward** und **Godehard**. — Die Kirche versetzte sie nach ihren Dahinscheiden unter die Zahl der Heiligen, und alsbald erkor sich Hildesheims Diöcese die beiden letztgenannten Oberhirten zu ihren Schutzpatronen.

Hochverehrt sind sie immer von unsern Altvordern, aber auch von uns wird das Andenken an sie mit großer Verehrung gefeiert.

Die vielfachen Verdienste, welche der heilige Altfrid um unser Hochstift hat, sind uns leider zu wenig bekannt, weil die ersten Geschichtsquellen, die seiner besonders gedachten, in Feuerflammen aufgegangen sind; spätere Annalisten stellen ihn übrigens den beiden eifrigsten und thätigsten Bischöfen, Bernward und Godehard, zur Seite [1]). Der wenigen Nachrichten, welche von dem Leben und Wirken Altfrid's bis auf unsere Zeit gekommen, ist bereits im ersten Theile Erwähnung geschehen. Das Leben von Bern-

[1]) Vergl. **Mabillon, Acta Sanct. Ordin. S. Bened. Saecul. 4. bened. part. 2, p. 259. Acta Sanctorum ap. Bolland. T. III. Augusti. p. 210 — 214.**

ward und Godehard wollen wir aber von allen Seiten, von ihrer Geburt an — ihre Abstammung, frühere Bildung, ihr thatenreiches Wirken und Handeln — bis zu ihren Heimgange zu Gott so genau und vollkommen, als möglich, beschreiben, mit wie vielen Schwierigkeiten und Mühen wir auch zu kämpfen haben, die einzelnen Bruchstücke ihres Lebens aus dem Dunkel der lange verschwundenen Jahrhunderte hervor zu suchen, zu sammeln und zweckmäßig zusammen zu stellen. Wir gehen nun zuerst über zu

Bernward's thatenreichem Leben
und
seinem Wirken als Bischof von Hildesheim.

Bernward, Berward auch Barward, entsprossen aus edler Sachsen Blute, ist um die Mitte des 10ten Jahrhunderts auf der Sommerschenburg geboren [2]). Sein Vater war Graf Diedrich. Den Namen seiner Mutter

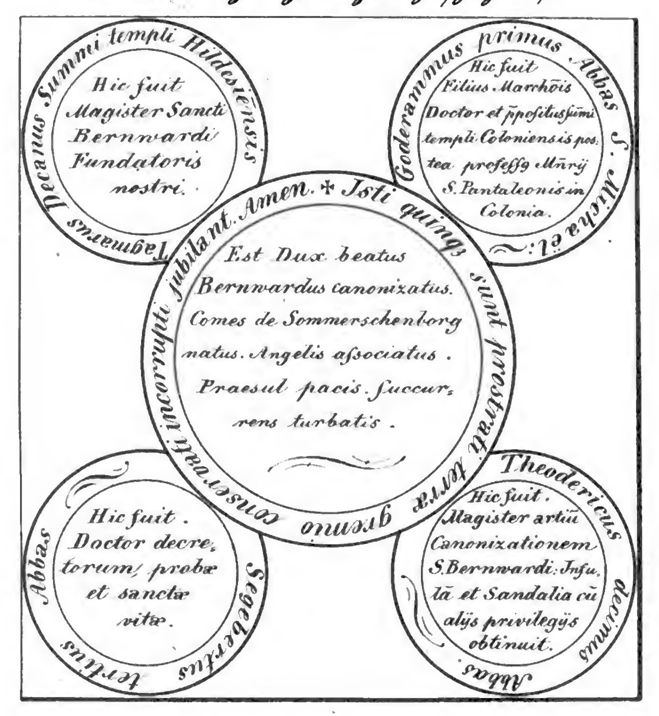
---

[2]) Die in Folgenden angeführten Gründe machen es mehr als wahrscheinlich, daß Bernward von dem edlen Geschlechte, welches auf der Sommerschenburg (liegt 1 Meile von Helmstädt) seinen Sitz hatte, väterlicher Seits abstammte:

a. Die umständlich geschriebene Biographie Bernward's von Theoderich II. zehntem Abte im Benedictiner-Kloster zu St. Michael in Hildesheim, † am 1. Dec. 1205. — Eine Abschrift von dieser Lebensbeschreibung vom J. 1419, vielleicht das einzige Exemplar, welches noch vorhanden ist, befindet sich in meinen Händen.

b. Jene Gedächtnißtafel mit Inschrift aus den Jahren 1195—1205, welche sich bis 1543 in der großen Michaelis-Kirche befand, aber laut Angabe authentischer Documente, von den hiesigen Bürgern ist zerschlagen worden. Siehe die Abbild. derselben in der Urkunden-Anlage.

Abbildung der Gedächtnißtafel, die sich in der ehemaligen großen Kloster-Kirche zu St. Michael befand und im Jahre 1543 von den Hildesh. Bürgern zerschlagen ist.



Entnommen aus den Original-Acten, welche bei Führung eines Processes gegen den Rath der Stadt Hildesheim von Seiten des Klosters nach den Reichskammerge-richten zu Speier- und Wezlar geschickt waren.

hat uns die Geschichte noch nicht ausgeliefert, wie wohl dies die schuldige Dankbarkeit wünschen muß, da dieselbe in der zarten Kindheit Bernward's schon so vortheilhaft auf sein Herz eingewirkt und den Grund zu den hohen Tugenden in ihn

---

c. Die verschiedenen Archivalien und Documente des von Bernward gestifteten Klosters St. Michael.

d. Die alte Grabschrift von Bernward's Schwester Judith, welche am 1sten März 1000 im Kloster zu Ringelheim als Äbtissin starb.

e. Die Capelle auf dem Hause Sommerschenburg mit dem Altare St. Barwardi. Selbige war, laut der magdeburgischen Kirchenvisitations-Acten, vom Jahre 1562—1564, mit einem geistlichen Lehne bewidmet und hiezu sollen gehört haben: 10 Scheffel Rocken braunschw. Maß jährliche Pacht, 3 Schwad Grases und ein Garten.

f. Die Bernward's-Capelle, unter der Veste Sommerschenburg, welche bis zur Reformationszeit von den Benedictinern des Michaelis-Klosters jährlich als Wallfahrtsort besucht wurde, in den Stürmen des Baurenkrieges theilweise niedergebrochen, seit 1705 aber an einen Schreiner veräußert und zu einem Wohnhause eingerichtet ist.

g. Die Bernward's-Capelle, welche vor der Glaubenstrennung zu Etgersdorf oder Etgersleben stand, und seit 1540 mit dem Dorfe gänzlich verwüstet ist. — In dieser Capelle mußte der zeitige Pfarrer von Sommersdorf, dem Sommerschenburg eingepfarrt ist, den Gottesdienst verrichten und dafür erhielt er (wie noch jetzt) die St. Bernwardi Intraden, wie sich dieses in den zerstückelten Pfarrarchivalien zu Sommersdorf, welche mit dem Jahre 1604 anfangen, deutlich verzeichnet findet.

h. Die nahe bei Sommerschenburg liegenden Güter, womit das Kloster zum heil. Michael im J. 1022 bewidmet wurde, welche dasselbe aber im 16ten Jahrhunderte beinahe alle verloren hat.

i. Die Kirche zu Sommersdorf, welche dem h. Bernward zu Ehren geweiht ist.

k. Die Aussage der Söhne des heil. Benedictus im Kloster zu St. Michael, welche den Geburtsort ihres Stifters Bernward mit dem Namen „Sommerschenburg" bezeichneten und bei denen sich gewiß das Andenken an jene für sie so h. Stätte durch Überlieferung im Munde bewahrt hatte. — Woher endlich der Name: Bernward'szelle, womit man in frühern Zeiten auf

gelegt hat, welche der Welt so nützlich geworden sind. Dagegen ist uns ihr Vater Athelbero als Pfalzgraf (comes palatinus) bekannt, welcher, außer dieser trefflichen Mutter unsers Bernward, noch Folcmar, Dom-Diacon zu Hildesheim, nachmaligen Bischof zu Utrecht [3]) und Rothegardis, Äbtissin zu Hildewardhausen (Hildewardensis ecclesiae abbatissa) [4]) erzeugte.

Vom Grafen Diedrich und seiner Gemahlin stammen folgende vier Kinder, zwei Söhne und eben so viele Töchter ab, nämlich: Graf Tammo, Günstling des Kaisers Otto III., welcher die väterliche Burg bewohnte [5]), unser

---

der Sommerschenburg neben dem hohen Wart-Thurme ein Gemach bezeichnete?

Daß die Geschlechtsnamen erst zu Ende des eilften Jahrhunderts, daß sie erst unter Heinrich V. aufkamen, als die Gauenverfassung mehr und mehr erlosch, die Gaugrafen zugleich die reichsten Allodialbesitzer wurden und von ihren Burgen und Herrenhäusern den Namen entlehnten, thut gar nichts zur Sache; denn die Geschlechter haben doch eben so existirt und können nicht collectiv nach den Taufnamen in der Geschichte fortleben. Sie werden also nach dem Gaue, nach ihrem Hofamte, zuletzt nach ihren Burgen benannt, deren Namen nicht allein unter den verschiedenen Zweigen derselben Familie wechselt, sondern bei dem Stammherrn selbst, sofern er mehre Schlösser besaß und bald das eine, bald das andere vorzugsweise bewohnte und somit als seinen Hauptsitz betrachtete.

[3]) Defuncto D. Balderico Folcmarus, Bernwardi episcopi hildesheimensis avunculus, XVI. Epis. praefuit in dignitate episcopali annis fere XIII, fuit vir certe totus bonus, sanctus et fidelis. Obiit Anno Domini DCCCCLXXXIX. III. Idus Decembris, sepultus in ecclesia Trajectensi, in parte boreali inter duas columnas in opposito altaris S. Barbarae. — Batavia sacra pag. 123. Historia Ultrajectina a Joh. de Beka p. 35.

[4]) Interea Domina Rothegardis dignae memoriae Hildewardensis Ecclesiae Abbatissa, venerabilis Bernwardi Episcopi matertera etc. Thangmar in vita S. Bernwardi e codice membr. — Hilwartshausen ein Augustinessen-Kloster im Fürstenthume Göttingen, an der West-Seite des Weser-Flusses nach Hessen zu, eine Stunde von Minden, soll ums Jahr 944 gegründet sein. Leipz. Universal-Lexicon Th. XIII. S. 99.

[5]) Frater Bernwardi episcopi Tammo Comes Imperatori gratus,

Bernward, Bischof von Hildesheim; Thietburg, welche im Jahre 997 vom Kaiser Otto III. mit einer zu Wostalmeshusen im Leinegau gelegenen Hufe Landes beschenkt ward [6]) und Judith, die als Äbtissin am 13. März des Jahrs 1000 zu Ringelheim das Zeitliche verließ [7]).

Außer diesen Geschwistern Bernward's gehören noch zu seinen Blutsfreunden der Metropolit Erkenbald von Mainz, zuvor Abt von Fulda (reg. vom 1. April 1011 und † den 18. Aug. 1021), der Bischof Benno von Meißen, zuvor Abt zu St. Michael hieselbst, † 1107, und Graf Altmann von Olesburg, dessen Tochter Frederunde im Jahre 1007 das Kloster Stederburg stiftete [8]).

---

vir certe omnium morum probitate praeclarus, ad Regis imperium, paternum munitum valde castellum de Sommerschenborg insedit. Ex vetusto manuscripto monasterii S. Michaelis und aus Abt Theoderich's Handschrift.

Graf Tammo erhielt auf Verwendung des Markgrafen Hugo die Hufe Bernard's zu Inglinnem, welche der Kaiser Otto III. dem Markgrafen zuvor geschenkt hatte, und diese Schenkung ward durch eine zu Ravenna am 12. Mai 1001 ausgestellte Urkunde bestätigt. — In einer andern am 18. März desselben Jahres ausgestellten Urkunde schenkte ihm der Kaiser Otto III. ein Gut von fünf Hufen zu Luibicha in Ekkebert's Grafschaft gelegen. Blum's Geschichte des Fürstenthums Hildesheim B. II. S. 106 und 107. Neues vaterl. Archiv 1828 2tes Heft., in welchem uns weiland Justizrath Koken S. 276 und 277 beide Urkunden mitgetheilt hat. —

[6]) N. vaterl. Arch. v. J. 1828. 2tes Heft 266.

[7]) Das Grabmal der Judith in der Kirche zu Ringelheim, welches unter dem letzten Prälaten Godehard Arnoldi bei Wiederherstellung und Erneuerung der Kirche 1796 hinweggeräumt oder überkleidet ist, hatte folgende Inschrift: Ao. Dni. Reparationis salutis nostrae millesimo, tertio Idus Martias declinavit hujus saeculi terras religiosissima Dna. Judith, marchionissa ex Sommerschenburg, Bernwardi venerabilis Hildesimensis episcopi soror, Abbatissa hujus loci. Ita Copion. Monasterii in Ringelen et Annales Monasterii S. Michaelis. — Vergl. Urkundenanlage, № XIII. Gründliche Nachrichten von dem Leben und dem Tode des heil. Bernward's gedruckt zu Hildesheim 1767. S. 2.

[8]) Vergl. Anmerkung 31 und 44.

Die ersten Jahre seiner Kindheit verlebte er unter der Aufsicht und Pflege seiner Mutter; allein in den folgenden Knabenjahren besorgte sein Oheim, der Dom-Diacon Folcmar, im hiesigen Dommünster dessen Erziehung. Als nun dieser im Jahre 977 zum Bischofe von Utrecht erwählt wurde, empfahl er seinen Enkel dem hildesheimischen Bischofe Otwin[9]), der ihn dem damaligen berühmten Vorsteher der Domschule, Domscholaster Thangmar oder Thanmar zur fernern Erziehung und zum zweckmäßigen Unterrichte anvertraute.

Dieser bemerkte sogleich die Auffassungskraft, Wißbegierde und den unermüdeten Fleiß seines Zöglings mit Bewunderung: denn er übertraf bald seine Mitschüler; oftmals ward er ihnen ein Belehrender. Ein so erwünschtes Fortschreiten in den Wissenschaften und der Tugend erfreute den Domscholaster, wie auch den Bischof Otwin, in dem Grade, daß er Bernward zum Exorcisten seiner Kirche weihete, und jenen ermahnte, sich noch eifriger des Knaben anzunehmen. Thangmar hatte als Notarius des Stifts auch dessen weltliche Angelegenheiten zu besorgen und mußte deßwegen viele Reisen unternehmen, auf denen er häufig Bernward zu seinem Begleiter mitnahm, um dessen Fähigkeiten in verschiedenen Fächern des Wissens genauer zu prüfen.

Er beschreibt selbst ihre Beschäftigungen während dieser Reisen auf folgende Art:

»Ich wählte ihn sehr oft, sagt Thangmar, wenn ich in Geschäften des hildesheimischen Bischofs mich auf Reisen begeben mußte, zu meinem Begleiter, um seine Anlagen noch sorgfältiger zu erforschen. Da entdeckte ich in

---

[9]) Hic irrepsit gravis error in Thangmarum, cum loco Otwini Osdagus denominetur. Nam Folcmarus anno 977 episcopatum Trajectensem obtinuit, et Osdagus anno 985 episcopus hildesiensis factus est; ergo eo tempore, quo Folcmarus adhuc Hildesii diaconus fuit, ab eo Osdago episcopo puer Bernwardus non tradi, nec ab hoc Thangmari disciplinae commendari, nec Exorcista ordinari potuit. Annotationes ad vitam S. Bernwardi ex mscpt. vetust. monast. S. M. — Gründliche Nachr. von dem Leben und Tode des h. Bernward. S. 4.

ihm zu meinem Erstaunen bei einem so zarten Alter vielerlei liebenswürdige Eigenschaften. Oft brachten wir zu Pferde fast den ganzen Tag mit wissenschaftlichen Übungen zu, und behandelten einen Gegenstand so ausführlich, als wenn wir gegenwärtig in der Schule wären. Bald ergötzten wir uns mit dem Sylben-Maße und Versbaue, und gingen dann wieder zur Abwechselung zu Übungen in ungebundener Schreibart über; bald trugen wir Beweise in gewöhnlicher Redeart vor, dann wurden sie in künstliche Vernunftschlüsse eingekleidet, wobei er mir oft, wiewohl sehr bescheiden, spitzfindige, aus dem Innern der Philosophie hergenommene Fragen vorlegte. Eine so eifrige Lernbegierde ergötzte mich ungemein.«

Zu keiner Zeit, nicht einmal bei der Tafel, ließ Bernward's Eifer nach; jede schöne Kunst entflammte ihn aufs Höchste, auch mit dem Leichtern, mit den Künsten der Handwerker beschäftigte er sich gern. Er schrieb schön, malte niedlich: in der Kunst, Metalle zu bearbeiten, in Einfassung der Edelsteine und in Aufführung verschiedener Bauwerke, bewährte er sich in der Folge als Meister, wie er sich denn auch durch den größten Theil seiner mit Geschmack und Pracht aufgeführten Gebäude ein bleibendes Denkmal errungen hat. Im innern Haushaltswesen zeigte er sich so klug und geschickt, daß man sollte geglaubt haben, er wäre von Jugend auf damit beschäftigt gewesen.

Nachdem Bernward seine Studien in dem Dommünster zu Hildesheim vollendet hatte, wünschte der Großvater diesen, ihm so oft gepriesenen Neffen in seiner Gesellschaft zu haben. Bernward erfüllte willigst das Verlangen des alterschwachen und seiner Hülfe und der Erheiterung bedürftigen Greises, und gewann durch sein kluges und dienstbeflissenes Benehmen die Liebe desselben so sehr, daß Athelbero, obgleich er selbst mit Kindern beiderlei Geschlechts gesegnet war, ihn an Kindes Statt annahm, und nichts Wichtiges ohne vorherige Berathung mit ihm zu unternehmen wagte. Nach Verlauf einiger Zeit reisete Bernward nach dem Hofe des Erzbischofs und Reichskanzlers Willegis [10]), eines Freundes

[10]) Willegis, zuvor Palastcapellan Otto's II. bald darauf dessen

seines Großvaters, nach Mainz und empfing von demselben, da er von Jugend auf beständige Neigung zum geistlichen Stande gezeigt hatte, nach den dazu erforderlichen Vorbereitungen, die drei höheren Weihen. Hierauf kehrte er, als Priester, zu seinem Großvater Athelbero zurück, der ihn mit Freuden wieder aufnahm und ihn bat, die Tage seines noch kurzen Lebens bei ihm zuzubringen. Hier übernahm Bernwart die Verwaltung der Geschäfte desselben, war ausharrend ganze Tage und Nächte hindurch ein treuer, unermüdeter Verpfleger des kränklichen Mannes und wußte sich daneben die Liebe und Achtung der übrigen Umgebung zu erwerben. Während dieser Zeit erbot sich der Bischof Folcmar, sein Oheim, ihn als Propst des Klosters Deventer anzustellen: der edle junge Mann zog es aber vor, bei seinen obgleich beschwerlichen Dienstpflichten bis zum Tode des Großvaters auszuharren und lehnte deshalb die Prälaturwürde mit edeler Selbstaufopferung von sich ab.

Nach dem im Jahre 987 erfolgten Dahinscheiden des Großvaters begab er sich an den kaiserlichen Hof. Hier wurde er von der Kaiserin Theophania[11]), die damals mit ihrem Mündel dem Reiche vorstand, aufs Freundschaftlichste empfangen und bekleidete die Stelle eines Palastcapellans. Der Aufenthalt am Kaiserhofe verbreitete neuen Glanz über seine Verdienste und Tugenden; in kurzer Zeit erwarb er sich der hohen Gebieterin Gewogenheit und die Gunst der Großen des Reiches in dem Grade, daß ihm mit Zustimmung jener sowohl als dieser noch im genannten Jahre die Erziehung und der Unterricht des erst siebenjährigen Otto's III.[12]) anver-

---

Kanzler, auch Lehrer Otto's III. trug das erzbischöfliche Pallium zu Mainz vom Jan. des Jahrs 975 bis zum 23. Febr. des Jahrs 1011, wo er starb. Unter ihm geschah die erste Erbauung des Domes zu Mainz 978 — 1009.

11) Theophania war eine Tochter des griechischen Kaisers Romanus, aus der makedonischen Dynastie, der am 15. März 963 starb.

12) Otto III. erblickte 980 im Walde Ketil (in Sylva Ketil) das Licht der Welt und starb nach 18jähriger Regierung in der Stadt Pa-

trauet wurde. — Das Geometrie-Buch, hier beiläufig bemerkt, welches Bernward beim Unterrichte Otto's III. gebraucht hat, befindet sich unter den kostbaren Handschriften der Domkirche, und ist im II. Theile S. 104 — 109 genau beschrieben. — Unter seiner Leitung machte der kaiserliche Prinz bedeutende Fortschritte in den Wissenschaften, und fing an, sich in Geschäften und körperlichen Übungen auszuzeichnen. Während dieser Zeit fehlte es nicht an Menschen, die durch übertriebene Willfährigkeit fortwährend sich die Zuneigung des künftigen Herrschers zu erschmeicheln suchten. Der weise Lehrer wußte denselben aber durch einen, mit zärtlicher Liebe verbundenen Ernst gegen alle Gefahren der Jugend zu sichern und zu leiten, wofür er dann mit zutraulicher Folgsamkeit und fortdauernder Gegenliebe belohnt wurde. Im Jahre 991 starb die Mutter des erst neunjährigen Otto [13]), worauf Bernward sogleich von ihm zum Kanzler ernannt wurde. Jetzt nahm sich sein Lehrer mit besonderer Vorsicht der Reichsgeschäfte an, und prüfte, als erster Rath, sammt dem jungen Kaiser zuvor alles dasjenige, wozu ihn die Höflinge mit Schmeicheleien zu überreden suchten. So ordnete Otto durch seinen Lehrer und dieser durch seinen Fürsten und Herrn die Angelegenheiten des ganzen Kaiserreiches.

Kaum waren ein Jahr und einige Monden verflossen, als sich für ihn ein neues Feld eröffnete, um wohlthätig handeln und wirken zu können. Durch den Tod des Bischofs Gerdag ward der bischöfliche Stuhl von Hildesheim erledigt [14]). Einstimmig wurde Bernward, der sich durch seine bekannten Tugenden und seltenen Eigenschaften längst schon die Ach-

---

terno ohnweit Rom den 24. Jänner 1002; seine irdische Hülle ward nach Achen gebracht und daselbst beigesetzt. Annalista Saxo und Ditmar chr. merseburg. zum gedachten Jahre.

[13]) Auf einer Reise zu Nimwegen erkrankte sie plötzlich und starb am 15. Juni genannten Jahres; ihre irdischen Überreste wurden, wie sie befohlen hatte, nach Köln gebracht, und daselbst in der St. Pantaleons-Kirche beigesetzt.

[14]) Gerdag endete am 7. Decbr. 992 seine irdische Laufbahn. Leib. S. R. Br. Tom. I. 720. Annalista Saxo ad annum 992.

tung und Liebe der Clerisei und des Volkes erworben hatte, zum Bischofe von Hildesheim erwählt und ernannt, worauf ihn am 15. Januar des Jahrs 993 der Erzbischof Willegis consecrirte.

Bei diesem glänzenden Berufe fand nun die tief in Bernward's Geiste gewurzelte Gottes- und Menschenliebe, wie auch die darauf gegründete Neigung, seine Kräfte ernstlich für beide zu verwenden, volle Nahrung und Gelegenheit zum Wirken, und sein irdisches Gut dieser Absicht auf die nützlichste Art zu widmen. Die Beförderung des Gottesdienstes und einer ächt-christlichen Lebensweise in seiner Heerde war der Hauptzweck, der ihm stets vor Augen schwebte. Seinen Umgang mit Gott betrachtete er als die erste seiner Pflichten. Neben dem, daß er sich allein ganze Stunden lang mit dem Gebete und frommen Betrachtungen beschäftigte, wohnte er früh Morgens mit der Clerisei nach den canonischen Vorschriften dem Chorgesange bei, darauf der heil. Messe, oder er verrichtete selbst, vorzüglich an festlichen Tagen, das heilige Opfer; predigte das Wort Gottes der Gemeinde, oder erklärte mit zärtlicher Herablassung die ersten Glaubenswahrheiten den Unwissenden. Nach dem Gottesdienste hörte er die weltlichen Angelegenheiten seiner Untergebenen an, gab Rath und ertheilte Unterricht, oder schlichtete ihre Rechtshändel mit vieler Einsicht und eindringender Beredsamkeit. Dann sorgte er durch seinen Allmosenpfleger für die Unterstützung der Dürftigen, von denen er täglich mehr als hundert mit Speisen erquickte. Hierauf besuchte er die Werkstätten der Künstler und Handwerker, besah und prüfte eines Jeden Arbeit; und begab sich nach allen diesen mit seinen geistlichen Brüdern und den eingeladenen Weltlichen zu seiner frugalen Tafel, bei welcher auch gewöhnlich der Geist der Anwesenden durch eine lehrreiche Vorlesung erquickt wurde. — Dies waren somit die täglichen Beschäftigungen des an Ordnung und Thätigkeit gewöhnten Bischofs.

Bernward's Eifer erstreckte sich aber auch auf alle jene Bedürfnisse, welche sich in dem erst aufblühenden, noch jugendlichen Bisthume natürlich vorfanden. Die Schreibekunst ließ er nicht nur im Dommünster, sondern auch an verschiedenen andern Orten einüben, um geschickte Schreiber zu bil-

den; dadurch brachte er eine bedeutende Sammlung von Handschriften, theologischen und philosophischen Inhalts, zusammen, von denen unter andern noch ein Missale, ein Manuscript, die ganzen Bücher des alten und neuen Bundes enthaltend, und drei Evangeliarien oder Evangelien-Codices, im Domschatze zu Hildesheim aufbewahrt werden [15]).

Den des Lesens Unkundigen suchte er den Inhalt der heil. Schriften überhaupt, auf eine, ihren Begriffen angemessene Art zu vergegenwärtigen. Die kurze Verbildlichung der evangelischen Geschichte an der, jetzt auf dem großen Domhofe aufgerichteten, aus Erz gegossenen Säule und der Hauptbegebenheiten aus der Geschichte des alten und neuen Bundes, die beim Eingange in die Domkirche an den beiden großen, ehernen Thürflügeln sich zeigen, sollten daher der Gemeinde, bei welcher ein Buch und die Kunst zu lesen damals noch etwas Seltenes war, durch solche Versinnlichung einen vor Augen schwebenden, sich immer erneuenden, Unterricht ertheilen; und hiedurch bekundete er seine Lehrweisheit, Menschen- und Gottesliebe [16]).

Als frommer, eifriger Seelenhirt belebte und unterstützte er die Sittlichkeit der Gemeinde durch Beispiel und Lehre; als ein Mann, in Allem erfahren, was damals zur Kunst und gelehrten Bildung gehörte, beförderte er die zeitliche Wohlfahrt derselben. Er besaß seltene Kenntnisse von der Metall-Scheidekunst, worüber er auch eine Abhandlung geschrieben hat, welche er dem Kloster St. Michael schenkte [17]). In der Arzneikunde war er sehr erfahren,

---

[15]) Vergl. Th. II. dieses Werkes S. 109—128.

[16]) Siehe Th. II. dieses Werkes S. 46 ff. und 59 ff.

[17]) Bernward hinterließ dem St. Michaelis-Kloster ein Buch über Alchemie, von ihm selbst geschrieben; diese merkwürdige Urkunde ist dem Kloster im dreißigjährigen Kriege entwendet worden, wie folgende einem Original-Documente entnommene Worte genau bekunden:

„✠ Demnach von mir Abbten Johann zu St. Michael alhier, nachrichtunge begehret worden, wegen des heiligen Bar-

und deßwegen wurde er auch von den vornehmsten Kranken zu Rathe gezogen [18]). Ohne fremde Anweisung richtete er Zie-

wardi Fundatoris nri hinterlassenen Buchs von der Alchemistenkunst, welches in vnseren Gotteshauß verborgen gewesen, Alß berichte Ich darauff, daß Ich mit meinen Conventualen anno 1634 in Vigilia B. M. V. Assumptionis Vnser Profeßhauß verlassen mußen, vnd Hermannus Landesberg Fürstl. Brunßw. Lüenebg. Cammermeister solches eingenommen, welcher (von des heiligen Barwardi hinterlassenen Neuw. Testament auf Pergament in folio geschrieben, vndt Abbati sub Anathemate wie noch zu sehen donirt worden) die bretter so mit Arabißchen golde vnd Edlensteinen besetzt gewesen, abgebrochen, vnd sub altare Sacelli Abbatum auf der Abbtey, S. Barwardi buch, welches künstlich mit einen schloßlein verwahrt gewesen, gefunden, wie Ich in restitutione Monrii 1642 vom Doctore Jordano medico nostro (starb den 15. October 1659 und war auch städtischer Archivar, wie Schnarmachers Annalen S. 236 bekunden) mündlich berichtet worden, welcher daß Buch gesehen, gelesen vndt mir nachfolgendes communiciret hatt."

Titulus

A. K. Y.

(SS.) Secretum Secretorum) quod sub poena aeternae damnationis relinquo meis Successoribus.

1o. Incipit materia,

2o. Forma procedendi juxta materiam.

„Dieses hatt mir vorgemelter Doctor Jordan sub manu propria communiciret, vndt weil Er ein sonderlicher liebhaber der antiquität gewesen, alß wirdt Er dieses auch fleißich notiret vndt seinen Posteris hinterlassen haben, davon Dr. Berenß sein Schwiegersohn, wie auch Cammermeisters Landesberges Erben, so ohne Zweiffell solches buch noch bey sich haben werden, gueten bericht geben können, Welches Ich zur nachricht vermelden wollen, Geben Hildesheimb den 16. Novembris stylo novo Anno 1666.

Johann Abbt
zu St. Michaell
m. ppria.

Eine Zeichnung des heil. Erzengels Michael, der im Kampfe mit dem Drachen das gezuckte Schwert mit der Rechten emporschwingt, eröffnete dieses höchst merkwürdige Buch. Annales Monast. S. Michaelis Hildesii. p. 9. ms.

[18]) Dithmari Episc. Mers. Chronic. Lib. VI. p. 179 a J. A. Wagener edit. 1807 Norimb.

gelbrennereien ein, und gab dadurch Land und Leuten das sicherste Schutzmittel gegen die damals so verwüstenden Feuersbrünste [19]).

Die Malerei, Mosaik und Bildhauerei, der Erzguß, die Schnitz- und Einfassungskunst waren ihm auf alle nur mögliche Weise geläufig und er verbreitete dergleichen Kenntnisse vorzüglich dadurch, daß er Jünglinge, welche Zeichen eines kunstsinnigen Geistes verriethen, in seine Werkstätte (laboratorium) führte, und sie daselbst aufs Freundschaftlichste anwies, dem spröden Metalle, hartem Steine, ungelenkem Holze und Elfenbeine gefällige Formen zu geben [20]). Die Geschicktesten unter denselben waren ihm auf seinen verschiedenen Reisen, vorzüglich nach Italien, stets zur Seite, um ihren Geschmack durch Anschauung meisterhaft schöner Kunstgebilde zu üben und dann selbige hier nachahmen zu können. — Er selbst versuchte übrigens Manches, was er Nützliches und Schönes an andern Orten gesehen hatte, auch in seiner Heimath schicklich anzubringen und zu verwirklichen. Für die Verschönerung seines Domes sorgte er ganz vorzüglich, schmückte dessen Wände und Getäfel mit passenden, hellfarbigen Gemälden, bereicherte ihn mit den beiden aus Erz gegossenen Thürflügeln [21]), einem Rauchfasse und einem goldenen Kelche

---

[19]) Lateres ad tegulam, propria industria, nullo monstrante, composuit. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 444. Bernward hat die Ziegel zu Dächern erfunden und den Gebrauch der Ziegelsteine in Deutschland zuerst eingeführt.

[20]) In Theoderich's Handschrift steht: S. 8. Wen ock de hilge biscop sunte Barwardus wur gynck sach he de Jungen spelen, de scarp weren van vorstande, de krech he tho sick van oren elderen vnde up de warckstede. — Bernward's Werkstatt, welche von den Religiosen des Klosters St. Michael bis in die neuesten Zeiten: laboratorium genannt wurde, lag neben dem gen Abend gelegenen Chore der großen Michaelis-Kirche (am großen Chor versus meridiem) wie verschiedene Documente des gedachten Klosters berichtigen. Nach Angabe des Prälaten Johann VI. heißt es in der Lebensbeschreibung von Bernward: Aus laboratorium des heiligen Barwardi ist dar nach Sacellum S. Anthonii darauß gemacht."

[21]) Siehe II. Thl. d. W. S. 46. — Als besondere Bemerkung stehe hier noch Folgendes: Als zur Zeit der französisch-westphälischen Regierung der Kunst- und Alterthumsforscher Denon im hiesigen

nebst Patene, verfertigte zu feierlichen Bittgängen köstliche Evangelien-Codices [22]), werthvoll an Gold, Silber und Edelsteinen nebst mehren kostbaren Altarzierrathen, errichtete nach dem unglücklichen Brande, der am 21. Januar 1013 im Dommünster ausbrach, aufs Neue dessen Hauptaltar, den er hierauf am 2. Nov. dess. Jahrs weihete; jedoch den großen, fast 22′ im Durchmesser haltenden Kronleuchter, welcher jetzt noch von der Decke des Mittelschiffes herabhängt, hinterließ er unvollendet [23]). Überdies vergrößerte er das Besitzthum der Domkirche durch die Erwerbung von mehr denn dreißig Gehöften und vielen Ländereien; diejenigen hingegen, welche er unbebauet fand, verbesserte und schmückte er durch Aufführung neuer Wirthschaftsgebäude. Und hatte auch gleich nach Übernahme seiner bischöflichen Würde eine Verfügung erlassen,

---

Dome die alterthümlichen Kunstdenkmale besah, gefielen ihm die beiden Thürflügel ganz vorzüglich und hätte sie gern für das pariser Museum bestimmt; allein er fand sie zu schwer und für den Transport zu kostspielig, und somit verblieben sie an ihrer gehörigen Stelle.

22) Im III. Bde. der Beiträge zur hildesh. Gesch. steht S. 139. Anmerk. 1.: „Auf dem Rathhause in Hildesheim wurden unter dem Silberwerke zwei Schalen aufbewahrt, die der hildesh. Bischof Bernward gemacht hatte, der General v. Pappenheim ließ sich diese Schalen schenken.“ — Meines Wissens hat Bernward nur Patenen (Oblaten-Schüsseln) gefertigt und zum Dienste des Altars bestimmt, was auch durch die von Theoderich verfaßte Biographie bekundet wird. Ist der Rath hiesiger Stadt im Besitze zweier von Bernward verfertigter Schalen (Patenen) gewesen, so sind selbige zur Zeit der Glaubenstrennung entweder im J. 1542, 1543 oder 1546 dem St. Michaelis-Kloster entwendet; weil bekanntlich Hildesheims Bürger in jenen Zeiten das Kloster mehremal erstürmt und geplündert haben. Daß die Brüder dieses Klosters ihre von Bernward ererbten h. Geräthe als große — große Heiligthümer verehrten und selbige um keinen Preis von sich gaben, bezeugen die Verhandlungen, welche sie mit den Kurfürsten Ernst, Ferdinand und Maximilian Heinrich wegen der Bernward's-Leuchter hatten. Wie sollte der Rath an jene Schalen gelangt sein? — Ich glaube die Angabe des Chronikons, dem obige Stelle entlehnt ist, beruhet auf einem Irrthume und der Chronist hat wahrscheinlich die mit einem Bernwards-Bilde verziert gewesenen Schalen unter die Meisterwerke von Bernward gezählt. —

23) Siehe II. Thl. S. 78. dieses Werkes.

wodurch er die Geistlichen seines Sprengels, welche Kirchen und Capellen vorstanden, von den bisher an Laien zu gebenden Zehntabgaben, von jetzt an befreiete; dagegen bestimmte er, daß sie jährlich am 15. Januar dem Hochaltare des Domes einige Denare opfern mußten [24]).

Die auf der Elbe und Weser herankommenden und oft tief in Sachsen hinein sich wagenden Horden von Normännern und Slaven fielen vor allen gern jene Orte an, wo sie Beute an Menschen und Gütern zu finden hofften; auch verlautete es schon, daß sie auf das sich erhebende Bisthum Hildesheim ihr Augenmerk gerichtet hatten; Bernward kam ihnen aber zuvor. Er umzog seinen Bischoffitz (civitas) mit Mauern und Thürmen, verwendete zu diesem Werke einen ganzen Sommer, so daß ähnliche Befestigungen an Schönheit und Sicherheit damals in ganz Sachsen nicht gefunden wurden, und gab dadurch den Umwohnern seines Dommünsters Sicherheit für ihr Leben und Eigenthum, woraus das Aufblühen städtischen Gemeinwesens nach und nach hervorging [25]).

Auch den noch übrigen Theil seiner Diöcese suchte er gegen feindliche Anfälle jener Streifrotten zu schützen und sicher zu stellen. Nach erhaltener Kunde von ihrem oftmaligen Erscheinen in irgend einer Gegend seines Sprengels, ließ er sie angreifen und zerstreuen, wobei ihm besonders die ritterbürtigen Vasallen (vasalli nobiles), die Edelbürger (vasalli civiles) und sonstige Ministerialen, die ihm aus seinem Vaterlande oder aus andern Ländern hieher gefolgt und mit den ihm zugehörigen Gütern, welche er nachher dem Kloster St. Michael übertrug, belehnt hatte, treue Dienste leisteten [26]).

---

24) N. vaterl. Archiv 1828 2tes Heft 278.

25) Bucelin in Annal. Germ. ad annum 1019 nennt Bernward Hildesheims zweiten Gründer.

26) In Theoderich's Handschrift, Bernward's Leben enthaltend, steht Seite 23 und 24: Ock so hadde de hillige Biscop, Sanctus Berwardus negen strenge Junckeren myt oren knechten, de ome weren na gevolget vth defs palfsgraven lande vnde ome sunderliken boven den andern bystunden vnde anhangen, dar mede was Reynardus von palati, de dar na wardt eyn frater in dem dome tho hildensem. De ander heth Detmer, dede on sunderliken leff hadde, den he nomede Walme vnde begifftige on myt dem gude dar sulvest tho

Um ihnen aber fernerhin die Hoffnung zu benehmen, irgendwo wehrlose, unbewachte Orte zu überfallen, ließ er dem Wunsche Kaiser Otto's III. gemäß da, wo die Aller und Ocker (Alera et Ovokare) ihre Wellen vereinigen, eine Veste, Mundburg genannt, anlegen, welche ihm Kaiser Heinrich II. in Anerkennung seiner Verdienste mit dem umliegenden Comitate im Jahre 1013 als Beneficium verehrte [27]).

Walme. De dridde heth Wolbrecht van Kramme tho genomet. De veerde Dethmer van Huddessen. De veffte alseme lovet Frederik Winkelmann. De seste warth gegenomet Poppa van Harlefssheym. De Sevede Cristofer Broiger. De achte Theda van Turiken. De negede Kasten van Dotsen, de he so begifftede vnde erde nicht myndere, iffte se sine angeborne frunde weren, darumme dat se by ome bleven un stunden stede by ome in denste, vnde do se sick geven in dat echte levent, do was he nicht vndancknamich der dogen vnde woldath, de se ome bewisen hadden vn kam one tho hulpe na synem vormoge. Vnde iffs dat se synen kloster truwe syn un synen goederen vnde in den boden godes wanderen, so warth up se komen na den worden des hilgen biscoppes Berwardi de ewige benedygie godes des hern, doet se over dar entiegen, so isset de maledigie, de he over de misdeder rede gegeven hefith, nycht verne van der hant vnde wardt up se komen ane twivel, id sy denne dat yd godt dorch syne heymilike gerichte anders scycke. — Ok so synt welke andere Junckere vnde erven, dede likwol nicht werden gefunden in dussem registere, sunder in anderen registerrn, dese de Vresen, de van Wyrthen, de van Werden, de van Boltzem, de van Fristberge, de Berners, de van Rutenberge, de van Barvelten, de Mecteshusen, de Westfalen, dede och gemeynliken van dem closter goder hebben, edder hebben de godere vorbracht, dat se vorkomen syn, dede van den rechten arven syn vnde van den deneren vnde vndersaten sunte Berwardes, wente he vell gesyndes vnde ruter holden moste vmme der vncristen willen un heiden, de vmme sassen lande her wonden. Wente de wende weren do noch neyne cristen, dat he vaken mede to stride ginck, un vnder tyden myt den synen alleyn. Vnder tyden krech he ander vrome ruters tho sick, wen des van noden was, vnde dusse arven vorberorth vnde ore kindere plegen vaken tho dragen vnde gemeynliken dat hilgedom sunte Berwardus, wan me dat vmme de stath droch, dar se sick vmme drungen tho eyner dancknamicheit vnde dechtnisse.

[27]) Lauenstein descr. dioec. Hild. p. 97. Schaten annales

Eine andere weit befestigtere Burg wurde in der Gegend von Wirinholt, gerade an der Stelle, wo sie ihren Schlupfwinkel hatten, aufgeführt; und dadurch benahm er nun den Räubern jegliche Hoffnung zum glücklichen Erfolge ihrer Absichten, seinen Diöcesanen sicherte er aber dafür Ruhe und Frieden [28]).

Kaiser Otto, der im Jahre 997 nach Italien ziehen mußte, um neuentstandene Unruhen zu beseitigen, ernannte in seiner Abwesenheit die Schwester seines Vaters, Mathilde, Äbtissin zu Quedlinburg, eine sehr gelehrte und charakterfeste Dame, zur Reichsverweserin. Als diese in Folge der von Wirinharius, eines Sohns des Grafen Lothar von Thüringen, entführten Luiderda, einer Tochter des Markgrafen Ekkihard von Meißen, im Jahre 998 zu Magdeburg eine Reichsversammlung zu halten genöthigt war, erschien der Entführer, begleitet von seinen Helfershelfern, baarfuß als ein Büßender vor der zahlreichen Versammlung und erhielt unter dem Versprechen, sich bessern zu wollen, Verzeihung. Kaum war die Äbtissin nach Quedlinburg zurückgekehrt und dort freudigst empfangen, so wurde sie plötzlich von einem heftigen Fieber befallen. Sie verlangte sogleich nach ihrem Beichtvater, unserm Bischof Bernward, der auch auf die ihm gewordene Nachricht eiligst dahin eilte. Bernward versah sie mit den letzten Gnadenmitteln des Heils und sie verschied hierauf am 6. Febr. 999. Außer ihm befand

Paderb. P. I. p. 403. N. vaterl. Archiv 1828. 2tes Heft, S. 255 und 265. Die ältere Diöcese, besch. von Lüntzel S. 106.

[28]) Wirinholt ist Wahrenholz und liegt im Amte Gifhorn an der Ilse, — v. Wersebe in der Beschreib. der Gaue S. 175 u. 176. Lüntzel's ältere Diöcese Hildesh. S. 54 und 55. Theoderich's Hndschr. S. 12 u. 13. Dar de alre vnde ouker tho hope vleten, buwede he dar sulvest eyne vestinge edder eyn blockhus, dar de hilge biscop in lede eyn hup soldenere myt nothafftiger were un koste vnde vorlosede also syn volck van avervalle vnde walth der vncristen. An eyner anderen stede, gheheten worinholth, dar nu de Juncker van der lippe syn gebede hath, do vellen se noch grimmiger in dat lant, se hadden her eynen wissen inganck vnde vthganck tho vormorden de cristen, dar sulvest buwede de hilge biscop Sunte berwardus eyne borch myt watergraven vnde makede de gans vaste vnde lede dar up ritters vnde soldeners mit nochafftiger koste vnde were. —

sich sein Amtsbruder Arnulf von Halberstadt und der Herzog Bernhard von Sachsen bei der feierlichen Leichenbestattung[29]). Ob er auch bei der nachherigen Äbtissin-Wahl und bei deren Weihung zugegen gewesen, wage ich nicht zu bestimmen.

Wenn gleich Bernward nach allen Zügen seines thatenvollen Lebens als ein wahres Muster dargestellt werden kann; so findet man doch, daß gerade seine gerechten Handlungen bei Andern Neid und Mißgunst hervorriefen, wodurch er manche kummervolle Tage verleben mußte.

Unter Altfrid's Episkopate wurde im Jahre 852 an der äußersten Spitze seines Sprengels, im Gaue Flenithi, nahe an den mainzischen gränzend, von dem Sachsenherzoge Luidolph und seiner Gemahlin Oda zu Brunesteshusen ein Nonnen-Kloster gestiftet, welches die Stifter im Jahre 856 nach einem andern, jenseits des Flusses Gande, nahegelegenen Ort verlegten, und von dem vorbeifließenden Flusse Gande — Gandesheim, nachher Gandersheim — den Namen erhielt [30]). Das Kloster lag in der hildesheimischen Diöcese und stand somit unter der Jurisdiction der hiesigen Bischöfe. — Als nun zur Zeit des Bischofs Osdag, ums Jahr 988, die Kaisertochter Sophia, Schwester Otto's III., der Welt entsagte, und in das Kloster Gandersheim eingekleidet zu werden verlangte, wollte sie übrigens von einem geringeren als einem Erzbischofe die geweiheten Ordenskleider und den Schleier nicht annehmen. Sie veranlaßte daher den mainzischen Erzbischof Willegis, ihr Verlangen zu erfüllen. Dieser bestimmte den 18. October deff. Jahrs zur Einkleidungsfeier und forderte auch den Bischof Osdag dahin.

Als nun der gedachte Tag erschien, versammelten sich Kaiser Otto III., dessen Mutter Theophania, Rethar, Bischof von Paderborn, Milo, Bischof von Minden, Hil-

---

[29]) Ditmari chronicon ap. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 356. Chronog. Saxo ap. Leibn. S. R. Germ. 209. H. Rathmann's Gesch. der Stadt Magdeburg, B. I. 111. Fritsch Gesch. der Stadt Quedlinburg Th. I. 84. Niemann's Gesch. des Bisthums Halberstadt B. I. 106.

[30]) Thangmar in vita S. Bernwardi ap. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 446. etc. etc. Theoderich's Handsch.

dewald, Bischof von Worms mit mehren andern Fürsten in der Stiftskirche zu Gandersheim, um dem feierlichen Acte beizuwohnen. Es brach zwar unter den oben gedachten Kirchenfürsten über die Einkleidung ein offener heftiger Streit aus; allein Osdag's gerechte Ansprüche wurden von den Anwesenden allgemein anerkannt, und indem er die Einweihung mit der Sophia und andern gottgeweihten Jungfrauen vornahm, erreichte er seine Absicht und behauptete dadurch seine bischöflichen Rechte. Der Streit war für diesesmal beseitigt, unter seinem zweiten Nachfolger Bernward wurde er aufs Neue angeregt, wozu, außer andern Umständen, die Einweihung der von der Äbtissin Gerburg ums Jahr 1000 erbaueten Kloster-Kirche Anlaß gab.

Sophia, die wegen Kränklichkeit der Äbtissin alle Vorkehrungen zu den Einweihungsfeierlichkeiten zu besorgen übernommen hatte, berief wiederum den Erzbischof Willegis, und dieser bestimmte hierauf den 14. September zum Einweihungstage. Bernward wurde gleichfalls von der Äbtissin dazu eingeladen und versprach auch zu kommen; allein Willegis änderte alsbald seinen Plan und setzte den St. Matthäus-Tag (21 Sept.) zur Einweihungsfeier an, was er auch unserm Bischof andeuten ließ. Die zweite Einladung lehnte dieser gänzlich ab und meldete dem Metropoliten in einem Schreiben, daß er wegen kaiserlicher Aufträge nicht erscheinen könne. — Bernward begab sich hierauf nach Gandersheim, um die Kirche am Kreuzerhöhungs-Tage, so wie von der Äbtissin bestimmt war, einzuweihen. Als er hier ankam, fand er weiter keine Vorkehrungen getroffen, als einen Haufen Menschen, welcher, ihm Widerstand zu leisten bestellt war und, wenn er es wagen würde, die Kirche einweihen zu wollen, ihn aus selbiger mit Gewalt hinausstoßen sollte. Bernward las hier am nämlichen Tage, jedoch mit dem größten Unwillen des Convents, die heil. Messe. Während er nun die heil. Handlung verrichtete, wandte er sich zu dem versammelten Volke, welches sich auf die Nachricht von seiner Ankunft und aus Liebe zu ihm allda eingefunden hatte, führte bittere Klagen darüber, daß man ihn zwar zur Einweihung der Kirche eingeladen, allein ohne alle Festlichkeiten empfangen hätte und, wie es ihm schiene, wäre es vielmehr darauf

*

abgesehen, ihn von dieser Feier gänzlich auszuschließen; er wolle demnach unter bischöflicher Autorität jede künftighin stattfindende Einweihung, wenn sie ohne seine Genehmigung vollzogen würde, hiemit untersagen und annulliren. Der Convent hierüber aufgebracht, erhob, ungeachtet der Bischof bei der Opferung war, einen Tumult und wagte es sogar gegen ihn Schmähworte auszustoßen. Bernward ging mit Thränen benetzten Augen nach dem Altare, beendigte das heil. Meßopfer, ermahnte sodann das Volk zur Ruhe und gab ihm den Segen. Darauf geleiteten ihn einige mit Ehrenbezeugungen aus der Kirche und er kehrte traurigen Herzens nach Hildesheim zurück.

Der Erzbischof und die Klosterfrau Sophia trafen unterdessen, jedoch ohne Bernward's Mitwissen, Vorkehrungen zum Einweihungsfeste. Willegis kam am 20. Sept. nach Gandersheim, und in gedachter Absicht versammelten sich auch allda die zuvorgenannten Bischöfe von Verden und Paderborn, der Herzog Bernhard und mehre andere Personen. Bernward war auch eingeladen, schickte aber statt seiner den Bischof Eggehard von Schleswig mit einigen Brüdern des Domstifts und mit den Vorstehern des Klosters St. Michael dahin. Diese, dort angekommen, entschuldigten ihren Bischof wegen seines Nichterscheinens, bewiesen hierauf in ihrem Vortrage die Gerichtsbarkeit des hildesheimischen Oberhirten über das Stift Gandersheim, mahnten den Erzbischof von der Vollführung des Einweihungsactes ab, mit dem Bedeuten, seine vermeintlichen Vorrechte gerichtlich untersuchen zu lassen. Willegis, der schon seit einiger Zeit gegen Bernward zürnte, weil er sah, daß dieser das besondere Vertrauen des Kaisers genoß, wurde höchst aufgebracht über diese Äußerung und bestimmte nun ausdrücklich den folgenden Tag zur Einweihung der Kirche. Eggehard verhinderte jedoch dieselbe mit seinem Anhange; denn er trat während des feierlichen Hochamts vor das Volk, hielt eine Rede und bemerkte zugleich, daß noch am 28. Nov. eine Synode gehalten werden solle; sodann ließ er einige, bis dahin noch unbekannte, das Stift Gandersheim betreffende Privilegien verlesen und sprach gegen Jeden, der sich erdreisten würde, sie zu beeinträchtigen, das Anathem aus.

Die Bischöfe, Willegis unrechtliches Verfahren er-

kennend und mißbilligend, machten Bernward bemerklich, seine Klagen dem päpstlichen Stuhle vorzubringen und den Kaiser von Allem in Kenntniß zu setzen. Er trat deshalb, ungeachtet seines kränkelnden Zustandes, am 5. Nov. des Jahrs 1000 eine Reise nach Rom an, um sich dort beim Papste und Kaiser über des Metropoliten Eingriffe in seine Rechte zu beklagen und bei beiden Hilfe zu erflehen.

Bernward, begleitet von der Fürstin Hildeswit, Altfrid's Gemahlin und deren einzigen Tochter Alburgis, erreichte am 4. Januar des folgenden Jahrs den Ort seiner Bestimmung [31]). Seine Ankunft in Rom war dem Kaiser und Papste sehr erfreulich; sein Aufenthalt daselbst seinem geliebten Zöglinge von der höchsten Wichtigkeit. Denn während er sich sechs Wochen im kaiserlichen Palaste zu Rom aufhielt, wurde er von Otto III. in allen Angelegenheiten seines Reiches zu Rathe gezogen; er unterstützte ihn durch weise Anordnungen bei der Belagerung der Tyberina-Burg (wohl Engelsburg?) [32]); stand ihm durch muthvolle Thätigkeit bei der Zu-

---

[31]) Hildeswit reisete mit ihrer Tochter Alburgis in der Absicht nach Rom, um von dem Kaiser durch Bernward's Fürsprache für das von ihr im Weichbilde Henninghe, im Gau Ostfalen, unfern dem Flusse Ovecra, im Jahre 999 gestiftete Augustinessen-Kloster einen Schutz- und Bestätigungsbrief zu erhalten. Kaiser Otto III. genehmigte die Stiftung des von Bernward zu Ehren der heiligen Maria und des Apostelfürsten Petrus geweiheten Klosters; da ihn jedoch ein schneller Tod aus diesem Erdenleben hinwegraffte, so stellte erst sein Nachfolger Heinrich II. im Jahre 1013 über genanntes Kloster das Privilegium regale aus. Copionale pergamenum Monast. in Heininge 15. Saec. p. 1—10. Vergl. S. 34. des zweiten Theiles. — Kloster Heinig ist am 7. März 1810 säcularisirt.

So wie dieses Kloster unter Bernward seine Gründung erhielt, so erreichte auch das von der Grafentochter Frederunde im Jahre 1007 gestiftete Kloster Stederburg unter dessen Mitwirkung seine Vollendung. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 849 et 850.

[32]) In dem Pergament-Codexe von Thangmar (Thanmar), welcher sich jetzt im Archive zu Hannover befindet, ursprünglich aber dem hiesigen St. Michaelis Kloster gehörte (am 10. Junius 1825 wurde er dem hiesigen Domschatze verehrt, diesem aber leider! am 10 Febr. 1826 wieder entrissen), lese ich statt Tiburtinam — Tyberinam

rückführung der aufrührerischen Römer zum Gehorsam stets zur Seite und fand in ihm diesesmal sogar seinen Beschützer und Retter [33]).

Kaiser Otto III., die Verdienste seines vormaligen Lehrers nie vergessend, hatte auf dessen Fürbitte am 3. Sept. 997 seiner Schwester Thiatburg eine Hufe Landes zu Wostalmeshusen geschenkt [34]). Bei seiner Anwesenheit in Rom erhielt er für sich und seine Kirche am 23. Jan. 1001 das Schloß Dalehem mit allen dazugehörigen Grundstücken und sonstigen Gefällen zum Geschenke [35]); und am 11. Sept. dess. Jahrs genehmigte der Kaiser auch einen zwischen Bernward und einem gewissen Grafen Bardo getroffenen Gütertausch, worüber er zu Ravenna eine Urkunde ausstellte [36]).

Während Bernward's Abwesenheit war am 28. November des verflossenen Jahrs 1000, eine Synode zu Gandersheim gehalten, wo sich Willegis mit dem Bischofe Re-

---

civitatem. Nach der Leseart dieses Codex ist Tyberina civitas nicht Tibur (Tivoli); sondern es scheint jene kleine Insel (tiberina insula) zu sein, welche die Tiber zu Rom bildete, als das Volk von dem Marsfelde das Getraide, welches der vertriebene Tarquinius daselbst hatte säen lassen, haufenweise in den Fluß warf. In der Folge kam man ihr durch Kunst zu Hilfe und führte Gebäude und Tempel auf derselben auf. —

[33]) Als Roms unruhige Bewohner den Kaiser Otto III. drei Tage lang in seinem Pallaste eingeschlossen hielten, so daß ihm alle Lebensmittel abgeschnitten waren, befand sich Bischof Bernward unter seinem Gefolge. In der Frühe des vierten Morgens nahm dieser als Anführer, nach zuvor verrichtetem Gebete, die heilige Lanze und ging mit dem Kaiser sammt seinem Gefolge der feindlichen Schaar entgegen. — Diese bestürzt über solch ein Verfahren, fiel auf ihr Angesicht und bat um Frieden und Gnade. Otto hielt hierauf von einem Thurme eine kraftvolle Rede, und das ringsum versammelte Volk bekannte reuevoll seinen Frevel. Thangmar in vita S. Bernwardi ap. Brower, Surius et Leibnitz. Theoderich's Handschrift S. 19.

[34]) Neues vaterländisches Archiv 1828. 2tes Heft, 252 und 266.

[35]) Schaten Annal. Paderb. P. I. p. 356. Lünig Spic. Eccl. Th. II. 255. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesh. S. 156 u. 347.

[36]) N. vaterl. Archiv 1828. 2tes Heft, 253 und 267.

thar von Paderborn und mehren auswärtigen Prälaten aus Thüringen und Hessen eingefunden hatte. Eggehard, der in Bernward's Namen auch dahin gereiset war, zeigte sich auf dieser Synode als einen eifrigen Vertheidiger der hildesheimischen Sache. Der Vorgang der Synode wurde nun durch einen Legaten nach Rom berichtet; allein das Verfahren des Erzbischofs, welches besonders den dort anwesenden Baier-Herzog Heinrich (nachmaligen Kaiser) kränkte, brachte einen so ungünstigen Eindruck hervor, daß auf Heinrich's Betrieb sogleich eine Synode in Rom gehalten wurde. Sie bestand aus zwanzig römischen und einigen Bischöfen aus Italien und Tuscien; auch aus Deutschland waren zugegen die Prälaten: Sigfrid von Augsburg, Heinrich von Würzburg und Hugo der Jüngere von Naumburg mit vielen Äbten und Geistlichen. Papst Sylvester führte den Vorsitz und neben ihm saßen Kaiser Otto III. und Herzog Heinrich. Der Schluß der Kirchen-Versammlung fiel dahin aus: daß die zu Gandersheim stattgefundene Synode ungültig, dem Bischofe Bernward über das gedachte Stift der Hirtenstab zurückzugeben, endlich zur Bekanntmachung und Ausführung des Beschlusses eine Synode in den sächsischen Gauen auszuschreiben sei. Die Synode wurde hierauf durch den päpstlichen Legaten und Cardinal-Priester Friderich, nachmaligen Erzbischof von Ravenna, einen Sachsen von Geburt, auf den 21. Juni zu Pölde angesetzt [37]).

Bernward, vom Papste und Kaiser mit vielen Geschenken beehrt, trat nun mit der Fürstin Hildeswit und der Tochter Alburgis, deren neugegründetes Kloster Heninghe er beim Kaiser und Papste besonders empfohlen hatte, seine Reise nach Deutschland an und erreichte am dritten Tage vor Ostern Hildesheim [38]).

Die von dem päpstlichen Legaten Friderich ausgeschrie-

---

[37]) **Leibn. S. R. Br. Tom. I. 452.**

[38]) Bernward erhielt vom Papste viele Heiligthümer, vom Kaiser Gold, Edelsteine und andere Kunstsachen. — **Unde dar na gaff de keiser ome vnvtsprekelike gave in golde vnde edelen steyne un in anderen hilgedomme.** Theoderich's Handsch. S. 20.

bene Synode zu Pölde begann am 21. Junius gedachten Jahrs und die bestrittene Sache wurde zu Gunsten des Bischofs von Hildesheim entschieden. Willegis, sich weigernd dem gefällten Urtheile Folge zu leisten, wurde von dem päpstlichen Legaten suspendirt; er verließ darauf mit seinen Anhängern stürmisch die Versammlung und in Folge dieser Streitigkeiten war noch eine Synode (16. Aug.) zu Frankfurt am Main, auch eine Berathung zu Fritzlar. Bernward unwillig über diese Verzögerung, wendete sich durch seinen Stifts-Notar und Dechant Thangmar abermals an den Kaiser und Papst; es ward eine Synode auf den 6. Jan. des folgenden Jahrs nach Todi ausgeschrieben; da aber keine deutsche Bischöfe erschienen, so blieb die Sache ohne Erfolg. Die Streitigkeiten wegen Gandersheim dauerten somit fort und weder Kaiser noch Papst überlebten den fernern Ausgang derselben; indem Kaiser Otto III. am 23. Januar 1002 zu Paterno und der Papst Sylvester II. am 12. Mai 1003 das Irdische verließen. —

Nachdem nun Otto III. sein Leben hienieden geendet hatte, bemächtigte sich Herzog Heinrich von Baiern, Urenkel Heinrich's I. und Sohn Heinrich's II., genannt des Zänkers, mithin vom Könige Heinrich I. in gerader Linie abstammend und naher Verwandter des Kaiserhauses, der Reichsinsignien [39]). Der tapfere Markgraf Ekkihard von Meißen und Herzog Hermann von Schwaben bewarben sich gleichfalls um die deutsche Königskrone und Ersterer kam deswegen nach Hildesheim, um Bernward für sich zu gewinnen. Ekkihard wurde von ihm mit königlichen Ehren empfangen, der Bischof blieb aber der gerechten Sache Heinrich's ergeben [40]). Als Graf Bruno von Braunschweig,

---

[39]) Heinrich II. geboren am 6. Mai 972. zu Abach in Baiern, von 1002 — 1024 deutscher König und im Februar 1014 vom Papste Benedict VIII. zum römischen Kaiser gekrönt, war ein vorzüglicher Begünstiger der hildesheimischen Kirche. — Unter der Aufsicht des Domscholasters lebte er mit Meinwerk und Bernward gleichzeitig in der hiesigen Dommünster-Schule. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 519. Schaten Annal. Paderb. P. I p. 252 et 266. G. J. Bessen's Geschichte des Bisthums Paderborn B. I. 113.

[40]) Annalista Saxo ad ann. 1002. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 364.

auch ein Kronbewerber, dieses merkte, suchte er sich, zumal er Graf über einige Bezirke Ostphalens auch Kastenvogt über mehre nahgelegene Ortschaften war, an unserm Bischofe durch Verwüstung einiger seiner Güter und Dörfer zu rächen und ihn somit absichtlich zu kränken [41]). Allein dieser brachte es durch seine Verwendung bei den zu Werla versammelten Reichsständen dahin, daß am 6. Juni 1002 Herzog Heinrich zum deutschen Könige gewählt, im Dome zu Mainz vom Erzbischofe Willegis gesalbt, darauf von Bernward und Willegis mit den von Alters her gebräuchlichen Ceremonien gekrönt [42]) und am 1. Aug. dess. Jahrs zu Merseburg von den Kirchenfürsten, unter denen auch Bernward nicht fehlte, und sonstigen Großen des Reiches gehuldigt wurde [43]).

Als König Heinrich im Jahre 1003 mehre Bisthümer, Abteien und Klöster besuchte, traf er auf seiner Reise gegen Palmen-Sonntag auch in Hildesheim ein, wo er als Gespiele von Bernward und Meinwerk manche Tage seiner Jugend in der Domschule verlebt hatte. Heinrich spendete bei Fortsetzung seiner Reise vieles Geld zum Dienste des Altars und zum Bedarf des Dommünsters und versprach auch, das Stift in der Folge noch besonders zu bereichern. — Und wahrlich! aus den noch vorhandenen Urkunden ersieht man augenfällig des Kaisers dankbare Gesinnungen gegen das hiesige Bisthum, besonders aber gegen seinen Liebling Bernward [44]).

König Heinrich II., sein ganzes Vertrauen auf unsern Bischof setzend, hatte ihn oft in seinem Gefolge bei sich,

---

[41]) Ditm. Chron. ap. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 425. Vita S. Bernwardi ap. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 457. et Meinwerci 521.

[42]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 457 et 701.

[43]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 367. 368 et 433.

[44]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 458. — Der Inhalt nachstehender Urkunden documentirt, was Heinrich II. für Hildesheims Hochstift gethan hat: 1) Durch eine am 23. Januar 1013 zu Werla ausgestellte Urkunde wird der, die Abtei Gandersheim betreffende Gränz-Streit beigelegt, und das zu Bernward's Gunsten gefällte Urtheil confirmirt. 2) Durch eine am

um ihn in Regierungsgeschäften zu Rathe ziehen zu können. Im Jahre 1005 war er auf der zu Dortmund (7. Jul.) gehaltenen Synode gegenwärtig [45]; und als der König im folgenden Jahre, 1006, einen Zug nach den Niederlanden zu unternehmen genöthigt war, um die zwischen Graf Baldwin von Flandern und Graf Arnolf von Valenciennes entstandenen Mißhelligkeiten zu beseitigen, folgte ihm der auch in der Kriegskunst nicht unerfahrne Bernward mit einer Mannschaft, die er selbst befehligte [46]. Nach der Belagerung von Valenciennes verließ Bernward den Zug und wallfahrtete

---

2ten März 1013 zu Werla ausgestellte Urkunde ertheilt er dem Bischof Bernward für seine Kirche einen Schutzbrief, schließt dadurch die Gewalt der Grafen von derselben aus, und verleiht den Dombrüdern das Recht, jedoch mit Vorbehalt des Königs, sich in Zukunft ihren Bischof zu wählen. 3) Durch eine am 26. März 1013 zu Hildesheim ausgestellte Urkunde schenkt er der hildesh. Kirche das Dorf Ledi. 4) Durch eine im Jahre 1013 zu Werla ausgestellte Urkunde schenkt Heinrich dem Bernward und seiner Kirche das Gut Disburg oder Duisborch. 5) Er nimmt durch eine im Jahre 1013 zu Werla ausgestellte Urkunde die Kirche zu Hildesheim in seinen Schutz und bestimmt die Gränzen der Diöcese. 6) Er ertheilt dem Bernward durch eine im Jahre 1013 zu Werla ausgefertigte Urkunde das Castell Mundburg mit dem umliegenden Comitate. 7) Er bestätigt durch eine zu Werla 1013 ausgestellte Urkunde die von seinem Vorgänger Otto III. der Kreuz-Capelle gemachte Schenkung des Gutes (7 Hufen) Drothe. 8) Durch eine zu Werla 1013 ausgestellte Urkunde bestätigt er die Stiftung des Klosters Heining (Heninghe). 9) Durch eine zu Gruona am 3. Novbr. 1022 und zu Werla dess. Jahrs ausgestellte Urkunde bestätigt er die Gründung des Klosters St. Michael hieselbst. 10) Durch eine am 24. Januar 1007 zu Mulihusen ausgefertigte Urkunde bestätigt er die Stiftung des Klosters zu Steterburg. —

[45]) Ditm. Chron. ap. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 380. — Auf dieser Synode war unter andern festgesetzt, wie viele Arme bei dem Tode des Königs, der Königin, eines Herzogs, eines Bischofs mit Speisen erquickt, wie viel Almosen gegeben, wie viel Messen gelesen und vor welchen Festen die Fasttage gehalten werden sollten.

[46]) Die Veranlassung des Zuges lag in Folgendem: Graf Baldwin von Flandern hatte Graf Arnolf (nach Schaten in seiner paderb. Gesch. Godfrid) von Valenciennes die Stadt gleichen Namens weggenommen. König Heinrich II. bot dem Graf Arnolf, als

gleich einem Pilger, seinem Gelübde gemäß, erst nach dem Grabe des heil. Dionysius zu Paris, dann zu den irdischen Überresten des heil. Martin von Tours. Während seines kurzen Aufenthalts in Frankreich lernte er den König Robert, 996 — 1031, und viele Bischöfe des Reichs persönlich kennen; er wurde von Allen aufs Liebevollste empfangen und bei seiner Rückreise nach Deutschland sowohl vom Könige als auch von einigen Bischöfen mit verschiedenen Reliquien beschenkt [47]). Bernward eilte hierauf nach Achen, wo er vom Könige Heinrich sehnsuchtsvoll erwartet wurde, und beide begaben sich sodann nach der Synode zu Frankfurt, auf der die von Letzterm beabsichtigte Stiftung eines Bisthums zu Bamberg besprochen werden sollte. Der Bischof Heinrich I. von Würzburg erhob anfänglich einige Hindernisse gegen diese Stiftung, sie wurden indeß bald beseitigt und der vom Könige gewünschten Errichtung des Bisthums die allgemeine Zustimmung gegeben [48]).

Der Streit über Gandersheim, der dem erlauchten Bernward manche kummervolle Tage verursacht hatte, und ums Jahr 1003 von Neuem angeregt wurde, weil einige Leute des Erzbischofs bei der Einweihung der Kloster-Kirche zu Hildewardeshausen muthwillige Excesse begangen und sich verschie-

---

seinem Vasallen den Heerbann und nun trat der Frankenkönig Robert auf Baldwin's Seite. Heinrich II. belagerte Valenciennes; Baldwin, der sogleich mit des Königs und Richard's, Herzogs von der Normandie vereinigten Hilfstruppen herbeieilte, nöthigte Heinrich die Belagerung aufzugeben. — Im folgenden Jahre, 1007, griff dieser das feindliche Heer aufs Neue an, schlug dasselbe, machte viele Gefangene, eroberte Gent nebst vielen andern Örtern und Baldwin mußte sich ihm ergeben. Ditm. Chron. ap. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 383. Annal. Saxo ad annum 100⁶/₇. Sigeberti Chron. ad annum 100⁶/₇. Schaten Ann. Paderb. P. I. 376. Daniels Geschichte von Frankreich B. III. 268.

[47]) Der Arm des heil. Martin von Tours, welchen Bernward geschenkt erhalten hatte, wurde späterhin nach Braunschweig übertragen und dort am alten Stadtmarkte, der Reliquie zu Ehren, die St. Martini-Kirche gebauet. Vita Episc. Cath. Eccl. Hild. ab Abb. Johanne VI. p. 20. ms.

[48]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 383. 384. et 458.

bentlich an dem Gefolge unsers Bischofs gerächt hatten, wurde im Jahre 1007 am kaiserlichen Hoflager zu Pölde beigelegt; denn durch König Heinrich's II. Bemühung war der Erzbischof Willegis von dem Ungrunde seines prätendirten Rechts überzeugt worden. Dieser gab daher nicht allein nach, sondern er besaß auch so viel Selbstverläugnung, daß er in Gegenwart des Königs, der anwesenden Fürsten und des Volkes am 25. December dess. Jahrs bekannte, er habe gefehlt, weswegen er hiemit feierlichst aller Gerichtsbarkeit über das Stift Gandersheim entsage und in deren Anerkennung dem Bischofe Bernward den Hirtenstab überreichte, worauf er ihm zugleich aufrichtige Freundschaft und Frieden gelobte [49]). Bernward weihete am 5ten Januar (in vigilia epiphaniae) des folgenden Jahrs die Kirche zu Gandersheim ein und nun war während seiner Amtsführung der Streit gehoben; er wurde jedoch durch Aribo's Ansprüche wieder erneuert, deren Erfolg übrigens in Godehard's Lebensgeschichte fällt.

Willegis verließ in einem hohen Alter am 24. Febr. 1011 seine irdische Laufbahn und dessen Nachfolger wurde der fuldaische Abt Erkenbald. Dieser war ein Blutsfreund von unserm Bischofe und Letzterer ertheilte Jenem am 1. April dess. Jahrs zu Mainz die erzbischöfliche Weihe [50]). — Bernward, der, wie oben schon erwähnt, in der Arzneikunde sehr erfahren war, sehen wir im folgenden Jahre zu Wikanstein (nach Andern Giebichenstein) am Krankenbette des magdeburgischen Metropoliten Walther, auf dessen Begehren er sich allda eingefunden hatte. Die Hoffnung, welche er anfänglich zu Walther's Wiedergenesung hegte, war gescheitert; denn trotz aller angewandten Arzneimittel konnte er den Kranken von dem ihm aus den Beinen in den Leib getretenen Geschwulst nicht befreien. Bernward somit nichts Gutes bevorstehend, ertheilte dem Erzbischofe die Benediction und schon am 12. Aug. 1012 gab er in Gegenwart des

---

[49]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 459 et 722. Leukfeld Antiq. Gandersh. S. 43. und 223. Blum's Gesch. von Hildesh. B. II. 97. Der Dom von Mainz von F. Werner Th. I. 504.

[50]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 460 et 723. Der Dom von Mainz von F. Werner Th. I. 513.

Bischofs Arnulf von Halberstadt, des Bischofs Meinwerk von Paderborn, des Bischofs Hillebrand von Naumburg und des Bischofs Eido von Meißen den Geist auf [51]).

Im folgenden Jahre (1013), wo König Heinrich II. über fünf Wochen in seiner Reichspfalz Werla das Bett hüten mußte, versäumte es Bernward nicht, seinen königlichen Gebieter oftmals zu besuchen und ihm in seinen Leidensstunden Worte des Trostes zuzusprechen [52]) Bernward, der durch den vor wenigen Wochen (21. Januar) im Dommünster entstandenen Brand so manches höchst wichtige Document über seine Kirche verloren hatte, suchte bei dieser Gelegenheit seinen König und Gönner zu vermögen, daß er die Gränzen seines weiten Sprengels aufs Neue genau festsetzte, seine Kirche besonders in Schutz nahm, auch mit Gütern und gewünschten Privilegien beschenkte. König Heinrich, sich an die unserm Bischof im Jahre 1003 bei seiner Anwesenheit in Hildesheim gegebenen Versprechen erinnernd, erfüllte baldigst seine Wünsche und dadurch wurde nun das hiesige Stift eins der mächtigsten und reichsten in Deutschland [53]).

Nachdem Heinrich genesen war, ließ er auf den 24. April desselben Jahrs einen Reichstag nach der Pfalz Gruona ausschreiben, und reisete hierauf mit Bischof Meinwerk nach Paderborn, um dort das Osterfest zu feiern. Nach begangener Osterfeier kehrte er in seine Pfalz zurück und hielt hier am gedachten Tage mit den sächsischen Bischöfen und den Großen des Reichs eine Berathung. Bernward, der in diesem Reichsrathe zugegen war, bewirkte, zumal auch mehre andere Prälaten die Fürsprache der Königin Kunigunde

---

51) Ditm. Chron. ap. Leibn. S.R. Br. Tom. I. 392. Lenz's diplomatische Stifts- und Landes-Historie von Magdeburg S. 39. Rathmann's Geschichte der Stadt Magdeburg. B. I. 134. Niemann's Gesch. des Bisthums Halberstadt B. I. 118.

52) Ditm. Chron. ap. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 397. Ann. Hildes. ibidem p. 723. Chronographus Saxo ad ann. 1013. — Schaten Ann. Paderb. P. I. 275. et 276.

53) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 458. Vergl. die vorhergehende Anmerkung 44. Blum's Gesch. des Fürst. Hildesh. B. II. 76. u. 77

mitunterstützten, daß Bischof Meinwerk vom Könige für sein armes Stift das Gut Bernehusen und das Gehöfte Moringa zum Geschenke erhielt; auch ließ er es sich besonders angelegen sein, daß seinem Amtsbruder Meinwerk wegen dieser und von Heinrich II. schon früher geschenkt erhaltenen, aber von verschiedenen Laien zeithero vorenthaltenen Güter, auf der Reichsversammlung zu Dortmund am 10ten und 14ten Januar 1016 die kaiserliche Bestätigung wurde [54]).

Im Jahre 1018, wo Kaiser Heinrich während der Fastenzeit zu Goslar verweilte, hielt Bernward in seiner Gegenwart und im Beisein der Erzbischöfe Gero von Magdeburg und Unwan von Bremen, der Bischöfe Arnulf von Halberstadt, Benno von Oldenburg, Diedrich von Minden, Theoderich von Münster, Eggehard von Schleswig und Meinwerk von Paderborn eine Synode. Außer den hier von Neuem gegebenen und allgemein anerkannten Disciplinar-Gesetzen für Geistliche und Laien wurde auch nach gefaßtem Beschlusse die zwischen Gottschalk, einem Sohne des Grafen Ekkihard, und seiner Gemahlin Gertrud, Schwester des Grafen Eckibert, stattgefundene Ehescheidung für gültig erklärt [55]). Hierauf begab sich der Kaiser nach Walbeck und verlebte dort im Kreise seiner Verwandten den Palmen-Sonntag; Bernward kehrte aber in seine Heimath zurück und bethätigte hier, ungeachtet er schon seit längerer Zeit kränkelte, einen ungemeinen Eifer für die fernere Vollendung der durch ihn bereits im Jahre 996 ins Leben getretenen Gründung eines Benedictiner-Klosters.

Ob unser Bischof im März-Monate des folgenden Jahrs 1019 in der Reichsversammlung zu Goslar und bei der am 25. April dess. Jahrs stattgefundenen Einweihung des Domes zu Bamberg, wo sich zu dieser Feier zwei und siebenzig Bischöfe versammelt hatten, zugegen gewesen ist, darüber habe

---

[54]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 525. et 541. Schaten Ann. Paderb. P. I. 277. et 285.

[55]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 547. et 724. Schaten Ann. Paderb. P. I. 294. Blum's Gesch. von Hildesh. B. II. 101. Heineccii Antiq. Gos. p. 29 et 30. —

ich bis jetzt keine Spuren in den Geschichtsbüchern vorgefunden. Den einzigen Umstand, den ich hier übrigens noch zu bemerken habe, ist der, daß Bernward (nach Angabe des Chronicon von Botho bei Leibnitz) gegen das Jahr 1019 mit dem mainzischen Erzbischofe Erkenbald nach Kölbick oder Kolbeke, einem jetzt anhalt-cöthischen Vorwerke, eine Stunde von Bernburg, gereiset ist, um den dortigen Tänzern die bösen Geister auszutreiben [56]).

Wir gehen nun zu dem von Bernward allhier gestifteten Benedictiner-Kloster, St. Michael, über.

Als der Kanzler Bernward nach dem Tode des hildesheimischen Bischofs Gerdag vom Kaiser Otto III. Hildesheims Hirtenstab erhielt, verließ er alsbald seinen Gebieter, um von seinem Bisthume Besitz zu nehmen. Bei seinem Abschiede von Rom verehrte ihm der Kaiser ein theures Andenken — eine Parcelle vom heil. Kreuzholze [57]). Diese veranlaßte ihn, zur Aufbewahrung der Reliquie eine goldene kreuzförmige Capsel zu verfertigen und im zweiten Jahre seines Episcopats außerhalb der Stadt auf einem Hügel gen Norden eine Capelle zu Ehren des heil. Kreuzes zu erbauen. Die Capelle wurde in Verbindung mit Nebenbauten im Jahre 996 vollendet und am 10. Sept. von ihm consecrirt [58]).

Bernward von frommen Gefühlen beseelt, die ewige Barmherzigkeit für seine menschlichen Schwächen zu sühnen, und für seine Seele ein Heilsmittel zu erlangen, fand nach langer reiflicher Überlegung endlich den Hafen des Heils und wählte und bestimmte sich Christus, der sein Theil, seine Erbschaft und seine Ruhe sein solle, zum einzigen Erben.

---

[56]) Leibn. S. R. Br. Tom. III. 322. Alberti Krantz Saxonia L. IV. C. XXXIII. Lindenbrogii S. R. Ger. Sept. p. 76. Niemann's Gesch. von Halberst. B. I. 113. und 114. —

[57]) Siehe II. Thl. dieses Werkes S. 27.

[58]) Ipsum vero sacellum sanctae crucis vario decore perfectum dedicavit quarto Idus Septembris anno incarnationis dominicae DCCCC. XCVI. — Thang. in vita S. Bernwardi. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 721. Tom. II. 299. Chron. Abb. Monast. sct. Mich. p. 2. ms.

Sein gesammtes ererbtes und erworbenes Vermögen verwendete er daher bald möglichst zu der Gründung eines Klosters, weil er aber das ungewisse Loos der Natur — die Stunde des Dahinscheidens — befürchtete und die Ausführung und Vollendung seines beabsichtigten großen Werkes nicht zu überleben glaubte; so stattete er die von ihm erbauete Kreuz=Capelle gleich an ihrem Einweihungstage reichlich mit Gütern aus und übergab sie den sechs aus dem Kloster St. Pantaleon zu Köln hieher berufenen Benedictinern, denen er Goderamm als Abt vorsetzte [59]).

Kaiser Otto, dem Bernward bei seiner Anwesenheit in Rom den vollendeten Bau dieser Capelle angezeigt und sie seinem besondern Schutze anempfohlen hatte, übertrug derselben kurz vor seinem Dahinscheiden zum Heile seiner Seele und zum Gedächtnisse seiner Angehörigen das Gut Drothe (Trathe), in sieben Hufen bestehend, im Gaue Marstiem in der Grafschaft des Herzogs Bernhard gelegen, und diese Schenkung wurde nachher von seinem Nachfolger Heinrich II. durch eine zu Werla im Jahre 1013 ausgestellte Urkunde bestätigt [60]).

Bernward's Zwecke waren nun in etwas erreicht, als er aber im Jahre 1001 nach seiner oben erwähnten Reise aus Italien heimgekehrt war, begann er den Bau eines großen Benedictiner=Münsters [61]). Dieser wurde von ihm mit Liebe und Sorgfalt betrieben, schritt jedoch wegen seines ma=

---

[59]) Siehe Urkundenanlage № 1. — Goderamm, Dr. der Gottesgelehrtheit und Propst des Benedictiner=Klosters St. Pantaleon in Köln, war der erste Abt des St. Michaelis Klosters; er starb nach 25jähriger Regierung am 31. Juli 1030. Chron. Abb. monast. scl. Michael. Hildes. p. 12. ms.

[60]) Domstift. Archiv Caps. XXVI. № 10. Abgedruckt in Lauenstein descr. dioec. Hild. p. 98. Orig. Guelph. Tom. IV. p. p. 434. Ch. Ul. Grupens Orig. et Antiquit. Hanoverenses S. 112. N. vaterl. Archiv 1828. 2tes Heft, S. 255. —

[61]) In verschiedenen alten Jahrbüchern des St. Michaelis Klosters lies't man folgenden auf diesen Bau sich beziehenden Reim, nämlich:

Anno dusent ein
Legte Barward den ersten Stein.

jestätischen Planes so langsam voran, daß er erst in einem Zeitraume von vierzehn Jahren, am 29. September 1015, im Beisein der mitfungirenden Bischöfe Eggehard von Schleswig und Theoderich von Münster, die Gruft oder Crypta [62]), und sieben Jahre später, 1022, an demselben Tage die dreischiffige, mit sechs Thürmen gezierte Basilika nebst dem größten Theile des Klosters einweihen konnte [63]). Zu der Einweihungsfeier hatten sich auf Bernward's Einladung eingefunden der Cardinal und päpstliche Legat Friderich; die Erzbischöfe Aribo von Mainz, Gero von Magdeburg und Unwan von Bremen; die Bischöfe Hildeward von Meißen, Eggehard von Schleswig, Benno von Oldenburg, Meinwerk von Paderborn, Arnulf von Halberstadt, Hildeward von Naumburg, Bruno von Merseburg und Wiger von Verden; desgleichen mehre Äbte und Geistliche, so wie auch eine große Volksmenge aus verschiedenen Gegenden [64]).

Durch die Weihe erhielt das dem besondern Schutze des Erzengels Michael anempfohlene Münster dessen Namen, und nach dieser vorangegangenen kirchlichen Feier fand durch den Stifter Bernward die feierliche Installation und Einweisung der Söhne des heil. Benedictus, welche bereits sechs und zwanzig Jahre in den verordneten Stunden des Tages und der Nacht den Gottesdienst in der Kreuz-Capelle verrichtet hatten, Statt. Mit Genehmigung seines Bruders Tammo erhielt das Münster fast sein ganzes Vermögen, welches, laut der noch im Originale vorhandenen Stiftungsurkunde, unstreitig das wichtigste Denkmal für die damalige Geographie unserer Gegend, in 466 Hufen Landes, 19 Landgütern, 10 Zehnten, 10 Mühlen, 13 Kirchen und einigen Gütern in und

---

62) Thang. in vita S. Bernw. ap. Leib. S. R. Br. Tom. I. 460 — Ann. Hildes. 723. Theoderich's Handsch. S. 28.

63) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 461. Ann. Hild. 724. Theoderich's Handsch. S. 28.

64) Theoderich's Handsch. S. 29. Vita Episc. Cath. Eccl. Hild. ab Abb. Johanne VI. p. 23. und 24.

um Hildesheim belegen, bestand [65]). — Außerdem hinterließ er dem schönen Gotteshause in der aus Erz gegossenen Säule [66]) und in der großen metallenen Lichterkrone, welche er dem Mittelschiffe desselben bestimmt hatte [67]); in einem goldenen Kreuze [68]) und silbernen Crucifixe [69]); in den kunstvoll gearbeiteten zwei Leuchtern [70]) und mehren schätzbaren Büchern [71]), heiligen Gefäßen und Altargeräthen würdige Denkmale seines religiös-großartigen Geistes.

So bestätigte der verdienstvolle Bernward, was die Erfahrung und das Buch der Weltgeschichte mit vielen tausend Urkunden belegt, daß, je edler, frommer und gemeinnütziger ein Christ lebt, die erhabenen Tugenden, Heiligkeit und Allliebe Gottes, desto reiner in seiner Seele sich verklären, sein Herz erweitern und dessen kleinste noch übrige Falten erleuchten, wodurch er also bei aller errungenen Vollkommenheit, dennoch in gottgefälliger Demuth die Mangelhaftigkeit seiner Geistes- und Herzens-Vorzüge erblickt, seinem vergänglichen irdischen Besitzthume eine geistige Natur verleihet, und dasselbe noch vor seinem Hinscheiden als Mittel anwendet, Gott auch bei der Nachwelt zu verherrlichen und dadurch gottesfürchtigen Herzen erbaulich zu werden.

Die Kreuz-Capelle, den Bauwerken des umfangreichen

---

65) Alse duth fso gesceyn was, do begifftede he dat closter myt veler erliker gave un vorsegelde dat myt keiser hinrikes Ingesegel van bavenberge vnde myt synem Ingesegel likerwis alse mit twen swerden vnde begifftigede dat na synen vormoghen vnd armode mit vulborde synes leven broders des greven Tammo geheten, do tho der tidt de sommerschenborch inne hadde, dat do by stunt de Cardinal, des pawes legate mit seven vnde sestich prelaten. Theoderich's Handsch. S. 30. — Vergl. Lünzel's ältere Diöcese Hildesheim № VIII. im Urkundenbuch.

66) Siehe II Thl. S. 59.

67) Siehe II. Thl. S. 100 und die Anmerkungen 84 und 85.

68) Vergl. II. Thl. S. 26.

69) Siehe II. Thl. S. 35.

70) Vergl. II. Thl. S. 31.

71) Siehe II. Thl. S. 103. und ff.

Klosters angereiht, hatte Bernward nach Einweihung der großen Kloster-Kirche, in Folge seines früheren Beschlusses, dem heil. Bekenner Lambert geweihet. Er erhob sie nun zu einer Tauf-Capelle, gab ihr auch das Recht der Salbung und des Begräbnisses, jedoch nicht das Synodal-Recht; weil er ausdrücklich bestimmte, daß die Synoden jedesmal entweder im Vorhofe (wohl Sprachhause), oder auf dem Kirchhofe gehalten werden sollten, und entzog sie, indem er sie der Oberaufsicht des jedesmaligen Abtes unterwarf, der Jurisdiction des zeitigen Archidiacons [72]).

---

[72]) Die von Bernward erbauete Kreuz-Capelle stand nicht auf der Stelle der jetzigen Heiligen-Kreuz-Kirche, wie man in verschiedenen Geschichtswerken angegeben findet, denn diese ist vom Bischofe Hezilo erst ums Jahr 1078 (?) erbauet worden; sondern sie lag dicht an dem östlich gelegenen Flügel des St. Michaelis-Klosters, was folgende der Stiftungs-Urkunde des ebengenannten Klosters entnommene Worte genau bekunden: **consumavi sacellum quoddam valde splendidum. prope ipsum monasterium. jactis jam ex aliqua parte fundamentis ipsius basilicae. in honorem scilicet domini et salvatoris nostri iesu christi atque sancte et vivificae crucis perpetuaeque virginis Marie et sanctorum quorum ibi reliquie continentur.**

Nach Vollendung der prachtvollen St. Michaelis Kirche, am 29. Septb. 1022 geweiht, übertrug der Bischof Bernward in deren Hochaltar das von ihm eigenhändig gefertigte goldene Kreuz, welches zuvor im Hauptaltare der Kreuz-Capelle gestanden und dem zu Ehren, wie oben erwähnt, diese Capelle erbauet war. Bernward weihete hierauf die zuvor genannte Kreuz-Capelle auf den Namen des heil. Bischofs und Bekenners Lambert und nun wurde sie bald „Lambertus-“ bald „Kreuz-Capelle“ genannt, was auch verschiedene Urkunden des klösterlichen Archives bewahrheiten. Siehe in der Urkunden-Anlage № XI. b.

Der Abt Theoderich, der in seiner uns hinterlassenen bernwardschen Lebensbeschreib. auch dieser Capelle gedenkt, hat Folgendes über selbige Seite 15 und 16 vermerkt: **Barward buwede ene kereken buten de stadt hildensem up enen barch in dat Norden in de ehr des hiligen Crüces, vnde lit in der tidt hinder sunte Michaelis kereken vnde werd genomet sunte Lambertes Kapellen, vnde ifs doch in de ehr sunte Lambertes nicht gebuwet, vnde düfse sülve kereke füllenbracht wardt vnde gewiget van dem hiligen Bischope sunte Barwardes, in dem herveste, in dem Jare vnses hern Jhesu Christi do me**

*

Das Bethaus, mit dem Kreuzgange zugleich aufgeführt und zwischen der gedachten Kreuz- oder St. Lamberti-

---

schreiff Negenhundert vnde sefs vnde Negench, dat do wart angebuwet dat Closter sunte Michaelis.

Anfänglich war diese St. Lamberts-Capelle, welche von ihrem Stifter kurz vor seinem Tode die Pfarr-Rechte erhalten hatte, groß genug, um ihre Eingepfarreten aufzunehmen; allein im Jahre 1470 ließ sie der Abt Heinrich V. (1464 — 1473), unterstützt von frommen Gläubigen, fast um die Hälfte vergrößern, und ihre Größe betrug nun, laut klösterlichen Nachrichten, 60′ in der Länge und 40′ in der Breite. — In Folge dieser Vergrößerung wurde das Gotteshaus von jetzt an mehr Pfarr-Kirche zu St. Lambert (de kerke Sunte Lamberti) als St. Lambert-Capelle genannt.

Im Jahre 1514 baten die Kirchenherren von St. Lamberti den Abt Johann II. (1486—1521) und Convent, ihre Pfarrkirche wegen Beengtheit des Raumes von Neuem erweitern zu dürfen. Ihr Gesuch wurde unter gewissen vom Rathe der Stadt Hildesheim am Dienstage nach Valentini confirmirten Bedingungen genehmigt. Vergl. in den Urkunden-Anlagen № XII. b. Der Bau begann noch im nämlichen Jahre und wie Johannes Oldecop in seinen Annalen zum Jahre 1505 bemerkt hat, wurde derselbe von seinem Vater dem Stadtbaumeister Heinrich Oldecop und Heinrich Schünemeyger geleitet. Da jedoch die Kirche nicht allein um 8 Ellen verlängert, sondern auch einen neuen Chor und eine neue Orgel, der über dem Chore neu aufgeführte Thurm zwei neue Glocken und eine kupferne Bedachung erhielt; so konnte sie erst im Jahre 1516 eingeweihet werden. Dieß geschah denn auch im gedachten Jahre am Tage des heil. Urbanus durch Arnold Bischof von Misien und Weihbischof von Augsburg (per Arnoldum Epūm Misiensem Augustinianum Suffraganeum).

Sechs und zwanzig Jahre nahm noch das Gotteshaus seine Gläubigen in sich auf; durch die Einführung der Reformation wurde es aber, o beklagenswerthes Ereigniß! ganz entheiligt, zerstört und zu einem Zeughause umgewandelt. Diese Angabe documentirt der Abt Johann VI. in einer vor mir liegenden Original-Handschrift, betitelt: Gravamina Monasterii S. Michaelis Archangeli in Hildesia contra senatum antiquae civitatis conscripta a Johanne 38 Abbate 1652 Seite 1 und 2 mit folgenden Worten: „Bürgermeister vnd Rhadt gemelter Stadt haben in anno 1543 des Closters S. Michaelis Pfarkirchen S. Lamberti auff des Closters Kirchhoff an dene Conventualen Winter Rembter vnd Gartten gelegen eingenommen, Thurm, Altaria, Orgeln, Predigstuell vnnd Tauffe darinnen niedergerißen, Glocken, Leuchter,

Capelle und der Kloster-Kirche gelegen (capella inter sacellum Stae Crucis et monasterium Sti Michaelis constructa in ho-

---

Kelche, Monstranzen, Casulen, CohrCappen, Diakenröcke, reliquien cum Venerabili mit allen Altar Düchern vnd Clenodien herauß genommen, dieselben prophanirt, distrahirt, verwüstet vnd ein Armamentarium, Zeuch- oder Büchsenhauß (wie noch heutiges dages zuesehen) auß selbiger Pfarkirchen gemacht." —

Durch ein im Jahre 1545 geschriebenes Libell (gleichfalls Original-Handschrift), welches die Aufschrift: „Articuli gravaminum monasteriorum vnionis Bursfeldensis, ordinis Sancti Benedicti, que per protestantes eisdem monasteriis sunt illata" führt, heißt es pag. 11.: Anno MDXLIII. venerunt novi diaconi vulgo kystenheren, laici, cives hildensemenses et tulerunt de ecclesia parochiali sancti lamberti, que pertinet ad jus abbatis Sancti michaelis omnes calices, monstrantiam, coronam, ornamenta ecclesie, in sportis et saccis. —

Pag. 12.: Eodem autem tempore in die Sancti Ambrosii tulerunt omnia candelabra dicte ecclesie Sancti lamberti, et monasterii Sancti michaelis, et nolas altarium utriusque ecclesiarum, bigam videlicet plenam, cupro et metallo, in tenebris et noctis tempore.

Postero die Sanctorum petri et pauli Hennygh Blome, cum sibi adherentibus, deposuit turrim ecclesie parochialis predicte, Sancti lamberti, cupro ac campanis venditis, sex altaribus destructis, organo et omnibus utensilibus in manibus secularium traditis, faciens de loco sacro, locum prophanum, collocans ibidem arma bellica, ac bombardas, ut hodie cernitur. Et ista ecclesia parochialis, fuit prima fundatio Sancti Bernwardi episcopi.

Pag. 13.: In die assumptionis marie virginis MDXLIIII. diaconi vulgo Kystenheren vendiderunt tabulam de summo altari, ecclesie Sancti lamberti, oldermannis in Bursem, pro tredecim florenis, que pro centum non erat preparata. —

Über zweihundert Jahre diente das profanirte Gotteshaus zu einem Zeughause, ums Jahr 1826 wurde es ganz abgebrochen und dessen Platz zur Errichtung der psychischen Heil-Anstalt mitbenutzt.

In der Pfarr-Capelle oder Pfarr-Kirche zu St. Lambert waren sechs Altäre (nach Angabe einiger Chroniken heißt es sieben Altäre); bei dreien von diesen bestand eine Commisse (geistliches Lehn, beneficium simplex). Die erste war von Henningk Korner und dessen Frau Mette zu dem Altare des heil. Andreas im Jahre 1470 gestiftet und mit Genehmigung des Abtes vom Bischofe Ernst am 11. Nov. dess. Jahrs bestätigt. Siehe

norem beati **Martini**), ließ Bernward, weil er sich sehr schwach fühlte, durch den Bischof Eggehard von Schleswig zu Ehren des heil. Bischofs Martin, von dessen heiliggesprochenen Überresten ihm bei seiner Anwesenheit in Tours der eine Arm verehrt war, am 11. November 1022 einweihen. Hierauf verleibte er die St. Lamberti-Capelle mit allen ihren Gütern und Rechten, so wie auch die Capelle des heil. Martin dem Kloster ein; erklärte sie sodann für Kloster-Capellen, und bestimmte zugleich, die erstere solle von ihrem ursprünglichen Rechte nur so viel beibehalten, als unter Beirath der Klosterbrüder nach dem Wechsel der Zeiten und Verhältnisse der Abt verfüge [73]).

Urkunden-Anlage № XI.b. — Die zweite hat der Commissarius Johannes Bracht im Jahre 1496 zu dem Altare der heil. Margaretha gestiftet und wurde mit Genehmigung des Abtes vom Bischofe Bartold Dienstag nach Odalricus confirmirt. Siehe in der Urkunden-Anlage № XI.c.

Die dritte Commisse, auch Vicarie genannt, ist aus dem Nachlasse des Johannes Knoken, Canonicus am heil. Kreuz-Stifte, zu dem heil. Kreuz-Altare gegründet und im Jahre 1536 von dem mainzischen und magdeburgischen Erzbischofe Albrecht mit Genehmigung des Abtes bestätigt worden. Siehe in der Urkunden-Anlage № XII.c. Auf welche Namen die übrigen Altäre geweihet gewesen sind, ist mir nicht bekannt. — Die Pfarr-Rechte der St. Lamberti-Kirche gingen vom Süstern-Thore an und erstreckten sich über den Wold, Neue-Straße, über einen großen Theil des Langenhagens, über den Altenmarkt und einen Theil der Burgstraße. Nach authentischen Urkunden und sonstigen Documenten des St. Michaelis-Klosters bearbeitet; benutzt sind auch das Diarium Brandisianum und Joh. Olbecop's Annalen zum Jahre 1505 und 1543.

[73]) In der von Bernward am 1. Nov. 1022 ausgestellten Urkunde wodurch er dem Kloster St. Michael alle seine Güter überträgt, lies't man: **Ipsum enim sacellum vivificae crucis, quod feci baptismale iunctionis et sepulture, sicut dudum deliberaveram consilio ecclesie mee in monasterium ita transtuli eique incorporavi etc. etc.**

In der vom Papste Cölestin III. am 27. Jan. 1192 ausgestellten Bulle, wodurch er die Privilegien und Güter des St. Michaelis-Klosters bestätigt, heißt es: **capellam etiam sti lamberti eo jure, quo memoratus Bernwardus epc ecclesie vestre**

Bernward, der bei seinem fünfjährigen körperlichen Leiden voraussah, daß er seiner Krankheit bald unterliegen würde, zumal er sich täglich entkräfteter fühlte, ließ sich nach geschehener Einweihung der St. Martins-Capelle sogleich in selbige bringen und nahm hier in Gegenwart seines Bruders Tammo und des Bischofs Eggehard, wie auch im Beisein aller Religiosen und Ministerialen des Klosters aus den Händen des Abtes Goderamm das Ordenskleid des heiligen Benedictus [74]). Nach Verlauf einiger Tage ließ er sich wiederum in die Capelle tragen und während er hier nun knieend unter inbrünstigem Gebete vor dem Altare saß und seine immer matter werdenden Blicke bald gen Himmel hob, bald auf die ihn umstehenden Brüder wendete, denen er sich zuvor empfohlen hatte, sank er unter den Worten: »Herr in deine Hände empfehl ich meinen Geist« sterbend in die Arme seines Bruders Tammo und seines Amtsbruders Eggehard von Schleswig, am 20. November 1022, im ein und dreißigsten Jahre seiner Erwählung und im dreißigsten seines so segensreichen Wirkens als Oberhirte [75]).

Durch seinen Heimgang zu Gott, wie der unbekannte

---

univit, ut altare illius inter altaria monasterii numeretur, ut sicut hactenus est observatum, sacerdos donum illius altaris ab archidiacono non recipiat, sed in abbatis sit arbitrio, utrum per monachum vel alium in ipso altari divina faciat celebrari. Ex diplomatario Monasterii S. Michaelis Hildes. 16 Saec. p. 15. Vita Episc. Cath. Eccl. Hild. ab Abb. Joh. VI. p. 17. a.

74) Do nu de hilge biscop berorth warth myt der lesten kranckheit, do leith he sick bringen in sunte martens capellen, de he gebuwet hadde by sunte Michaelis kerken in dat closter unde leith de wigen van Ekkehardo dem werdigen biscop tho Sleswick, dar he ock tho vorn hadde inne entfangen van Goderammus, dem ersten abbate, dat cleyth der geislichheit. Theoderich's Handschr. S. 39. Vita S. Bernw. ap. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 462. Tractatus Historico-Juridicus de juro Praecedentiae controverso monachos Benedictinos inter et canonicos regulares ordinis S. Augustini a P. Benedicto Stolte, Erfordiae 1730. p. 31. —

75) Theoderich's Handschr. S. 39 und 40. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 462. Vita Episc. Cath. Eccl. Hild. ab Abb. Joh. VI. p. 25 a.

Vollender seiner Biographie bemerkt, wurden wir vaterlose Kinder, unsere heil. hildesheimische Mutterkirche eine Wittwe. Die durch den Tod betroffene Stadt klagte und weinte über den Verlust eines so großen Mannes; denn dem Dürftigen und Nothleidenden war nun der Almosenpfleger, der klagenden Wittwe ihr Tröster und Rathgeber, den verwaiseten Kindern ihr Pfleger und Ernährer, — Allen der Vertheidiger des Vaterlandes, der Erhalter des Friedens und jeglichem Stande das geistliche Oberhaupt entrissen.

Nachdem Bernward eine solenne Todtenfeier gehalten war, legte man seinen Leichnam, umhüllt mit einem Meßgewande von grünem Seiden-Damast, in einen von ihm selbst gemeißelten steinernen Sarkophag[76]) und be-

---

[76]) Bernward's Sarkophag, welcher noch gegenwärtig in dem fast 8′ hohen Grabgewölbe steht, ist aus rothem Sandstein gemeißelt und ähnelt in der äußern Form den bereits beschriebenen beiden Tumben. Die Länge desselben beträgt 7′ 2¾″, die Tiefe oder Breite 24¼″. Die äußere Höhe des Untertheils mißt 17″, dessen innere Höhe 12½″ und die innere Breite 19¼″. Der mit Bildwerken und Inschriften gezierte, aber leider in der Mitte zerbrochene Deckel oder Obertheil ist 9″ hoch. Die ganze Höhe beträgt somit 2′ 2″. — Der Deckel ist am Kopfende mit dem Lamm-Gottes-Bilde, am Fußende mit einem einfachen Kreuze geziert, und oben auf demselben läuft zwischen Engelsköpfen und sonstigen Verzierungen folgende aus dem Propheten Job Kap. XIX. Vs. 25. 26. 27. entlehnte Inschrift umher, welche lautet:

✠ SCIO ENIM QVOD REDEMPTOR MEVS VIVIT ET IN NOVISSIMO DIE DE TERRA SVRRECTVRVS SVM. ET RVRSVM CIRCVMDABOR PELLE MEA ET IN CARNE MEA VIDEBO DEVM. SALVATOREM MEVM. QVEM VISVRVS SVM EGO IPSE ET OCVLI MEI CONSPECTVRI SVNT ET NON ALIVS. REPOSITA EST HEC SPES MEA IN SINV MEO.

D. i.: Denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen. Und werde wieder umgeben werden mit meiner Haut, und werde in meinem Fleische Gott, meinen Erlöser schauen. Ich selbst werde ihn sehen und meine Augen werden ihn schauen und kein anderer. Diese meine Hoffnung ruhet in meinem Busen. —

Der Untertheil des Sarges ist rings umher weder mit Sculpturen noch mit Inschriften verziert; allein bei Untersuchung desselben (den 25. Sept. 1839) entdeckte ich auf dem 3″ breiten Rande am Kopf-

stattete ihn, wie er befohlen, vor dem Mutter-Gottes-Altare in der Gruft des St. Michaelis-Münsters zur Erde. Die Grabstätte mit dem von ihm eigenhändig gefertigten Leichensteine geziert, welcher diese Inschrift zeigte:

PARS. HOMINIS. BERNWARDVS. ERAM. NVNC. CLAVDOR. IN. ISTO.
SARCOPHAGO. DIRO. VILIS. ET. ECCE. CINIS.
PROH. DOLOR. OFFICII. CVLMEN. QVIA. NON. BENE. GESSI.
SIT. PIA. PAX. ANIMAE. VOS. ET. AMEN. CANITE.

D. i.: Ich, Bernward, war ein Theil des Menschen und jetzt schließt mich — siehe als verächtliche Asche —

---

ende diese höchst merkwürdigen Worte: BERNVVARDVS EPS SERVVS SERVORVM XPI. D. h.: Bernward, Bischof, Knecht der Knechte Christi. Siehe Abbild. auf Taf. 13. Fig. 1 a.

Bernward's Wahlspruch, welchen er oftmals bei seinen Laien und Geistlichen im Munde führte, ist auch in rothen Sandstein eingegraben und befindet sich auswärts an der gen Abend gelegenen Absismauer der großen St. Michaelis-Kirche. Er lautet:

✠ VENITE. CONCIVES. NOSTRI. DEVM. ADORATE. VESTRIQVE. PRAESVLIS. BERNVVARDI. MEMENTOTE.

D. i.: Kommet meine Mitbürger, betet Gott an, und seid eingedenk eures Bischofs Bernward. —

In dem Grabgewölbe, worin der Sarkophag steht, sprudelt eine klare Quelle hervor. Man nennt sie „Bernward's-Quell", „Bernward's-Wasser", „Barward's-Water" und das Volk schreibt ihm in verschiedenen Krankheiten Heilkräfte zu.

An einer Säule zur rechten Seite des Bernward's-Grabes hing vor Zeiten eine Tafel mit Inschrift, welche von seinem Blutsfreunde Benno, nachmaligem Bischofe von Meißen herrührte; diese lautete:

HAC. TVMVLI. FOSSA. CLAVDVNTVR. PRAESVLIS. OSSA.
BERNWARDI. MIRI. MAGNIFICIQVE. VIRI.
QVI. PATRIAE. STEMMA. RADIANS. VT. GEMMA. SERENA.
ACCEPTVS. DOMINO. COMPLACVIT. POPVLO.
NAM. FVIT. ECCLESIAE. CONDIGNVS. EPISCOPVS. ILLE.
QVEM. DEVS. EMMANVEL. DILIGAT. ET. MICHAEL.
TANDEM. BIS. SENIS. VNDENO. MENSE. KALENDIS.
FELIX. HANC. VITAM. MVTAT. IN. ANGELICAM.

dieser grausende Sarkophag ein! — Leider habe ich die Pflichten meines hohen Amtes nicht wohl erfüllt; doch frommer Friede möge meiner Seele sein, und ihr singet das Amen dazu.

war von jetzt an das Asyl des Volks, um bei Leibesgebrechen durch seine Fürbitte Heilung zu finden; zugleich aber auch hier für gewordene Gnaden Gefühle des Dankes und der Liebe in frommen Gebeten zum Ewigen empor zu senden.

Bevor wir den Faden der ferneren Geschichte verfolgen, finde ich hier den passenden Haltpunkt, um durch nachstehendes vom hiesigen Canzlei-Secretair J. A. Graën verfaßtes Gedicht »Bernward's Gruft« den geneigten Leser gleichsam im Geiste in die Räume der altehrwürdigen Gruft hineinzugeleiten.

Es drückte des Mittages Schwüle,
Im Sonnenstrahl bebte die Luft;
Da lockten mich Frieden und Kühle
In eine vergessene Gruft.

Hier ließ sich auf mächtige Pfeiler
Schwerfällig die Decke herab;
Die Pfeiler, als standfeste Hüter,
Umstanden ein einsames Grab.

D'rauf lag mit zufriedener Miene,
In ruhiger Hoheit ein Mann,
So wie ihn in Leben und Liebe
Entschwund'ne Jahrhunderte sah'n.

Und still in die dämmernde Kühle
Hinschauet sein haftender Blick,
Und schauet so sinnend und selig,
Als säh' er unendliches Glück.

Und trägt auf den steinernen Händen,
Und drückt an die ruhige Brust
Noch immer das Klostergebäude
In stummer unendlicher Lust. —

Und hält in den steinernen Händen,
Als wär's für die Ewigkeit sein,
Ein Kreuz mit vier eckigen Enden
Und funkelndem Edelgestein.

Und rings an dem Grabmale hangen,
Von dankbarer Liebe geweiht,
Die Ketten der schuldlos Gefangnen,
Die er aus dem Kerker befreit.

Und um nicht den Schläfer zu stören,
In seiner tiefsinnigen Ruh,
Läßt selber der Tag seine Lichter
Nur matt und gebrochen hinzu.

Doch regt sich's tief unten im Grabe, —
Ein Quell ist's, der ungesehn fließt,
Und sich mit lebendigem Wasser
In's ewige Leben ergießt.

Als gegen das Jahr 1191 der Cardinal Cincius im Auftrage des Papstes nach Dänemark geschickt war und dieser auf seiner Rückreise nach Rom einige Zeit im hiesigen St. Michaelis-Kloster verweilte, legten ihm die Religiosen die Lebensgeschichte von Bernward und die durch Documente beglaubigten Wunder, welche sich an seinem Grabe bereits zugetragen hatten, zur Einsicht vor. Nach geschehener Prüfung veranlaßte Cincius, daß der Abt Theoderich II. mit seinem Convente um Bernward's Heiligsprechung nachsuchte. Und nachdem der Abt eine mit manchen Unannehmlichkeiten verknüpfte Reise nach Rom unternommen und der römischen Curie die nöthigen Documente übergeben hatte, wurde Bernward, zumal Seitens des genannten Cardinals die Großthaten des Hochseligen den versammelten Vätern nochmals in Kurzem angerühmt waren, vom Papste Cölestin III. am Sonnabend vor Christtag 1192 unter die Zahl der Heiligen versetzt und dieses durch ein zu Rom am 8. Januar 1193 ausgestelltes Canonisations-Decret bestätigt [77]).

Die feierliche Erhebung des Heiliggesprochenen geschah durch den hiesigen Bischof Berno am 16. August des folgenden Jahrs und Tausende von Menschen waren Zeugen dieser

---

[77]) Die Canonisations-Bulle ist bei **Christ. Brow. in scholiis etc.** zu lesen. Vergl. Anm. 106 des zweiten Zeit-Absch. im II. Th. S. 122. d. Werks. — Gesch. d. Religion Jesu rc. vom Grafen v. Stolberg fortgesetzt von F. v. Kerz B. 33. S. 406 — 478.

heiligen Handlung[78]). — Bernward's Grabort wurde nun von den Söhnen des heil. Benedictus, der steinerne Sarkophag aber von dem Bischofe selbst eröffnet. Bei der Eröffnung sah man die irdischen Überreste des Heiligen in einem grünen, vergelbten, aber noch ganz unversehrten Meßkleide liegen[79]), auch fand man neben ihm zu beiden Seiten einen Leuchter[80]) und zu seinen Füßen ein Weihrauchgefäß[81]).

Bernward's Gebeine wurden hierauf unter üblichen Gebeten und feierlichen Ceremonien erhoben und ihrer bisherigen Gruft entnommen, sodann in einer solennen Procession nach der Domkirche getragen. Nach hier abgehaltenem glanzvollen Gottesdienste übertrug man die heil. Gebeine wiederum nach dem St. Michaelis-Münster, der rechte Arm und Schädel blieben jedoch in der Cathedrale zur Verehrung und wurden nachher in silberne vergoldete Capseln eingeschlossen[82]).

Der Convent zum heil. Michael ließ für die Gebeine einen silbernen vergoldeten, 77 Mark schweren, und mit kostbaren Steinen reich gezierten Ehrensarg machen, den die Vasallen des Klosters, Edelherren und Rathmänner, bewogen von Dankgefühlen gegen diesen heil. Bischof, mehre Jahrhunderte

---

78) Aus Versehen ist im zweiten Theile Seite 154 statt des August-Monats der Monat Julius angegeben, daher hier eine Berichtigung des Fehlers.

79) Das Meßkleid, von dem schon in Anmerkung 31. des dritten Zeit-Abschnittes die Rede gewesen ist, ähnelt einer Chorkappe oder einem Pluviale und ist über 5′ lang. Für das Alter dieses Gewandes bürgen wohl die Zeugstoffe; durch die verschiedenen Documente des Klosters St. Michael wird aber besonders dessen Ächtheit bewiesen.

80) Siehe zweiten Zeit-Abschnitte im II. Theile S. 31. № 2.

81) Das Rauchgefäß (Wirckfals) ist im 30jährigen Kriege entkommen. Nach Angabe des Prälaten Johann VI. in einem Schreiben an Guilhelm von Hörde, Herrn zum Störmede und Stekesbeck, Domherrn zu Worms und Domscholaster zu Hildesheim, wie auch des Collegiat-Stifts St. Bonifacii zu Hameln und des heil. Kreuz-Stiftes hieselbst Propst, ausgefertigt im Jahre 1645.

82) Siehe dritten Zeit-Abschnitt S. 153. № 4. und S. 157. № 5.

hindurch an verschiedenen Festen in feierlicher Procession um die Stadt trugen [83]; dieser Sarg wurde aber in den ersten Stürmen der Reformation, ums Jahr 1543, von den Diaconen (diaconi vulgo Kystenherren) theilweise geplündert, im Jahre 1546 am 16. August von einigen Bürgern Hildesheims sogar dem Kloster entwendet und mit vielen kostbaren Kirchengeräthen leider! dem Schmelzofen überliefert, um den schmalkaldischen Verbündeten die nöthige, zugleich aber auch versprochene Geldunterstützung leisten zu können [84].

Die Reliquien, von lieblosen Händen in der Kirche zu

---

[83]) Dei von Adell vnd Edelen haben gemeiniglich daß heiligdohm S. Barwardi gedragen, wen man in der Procession vmb die tadt herumbgunck zur danckbarkeit vnd ewiger gedechtniß. Vita Episc. Cath. Eccl. Hild. ab Abb. Joh. VI. p. 34. Liber reddituum Monast. S. Mich. vom Jahre 1640 S. 125—142. Annal. Monast. S. Mich. ms. Vergl. auch Anmerk. 26 in dieser Biographie. —

[84]) Anno 1543 in die S. Bernardi — S. Bernwardi grab spoliiret. — Anno 1546 den 14. Aug. hatt der Raht alle überbliebene güldene vndt silberne Suppellectilia, ornamenta und kleinodien wegholen laßen, so sich belauffen auff 117 Marck 8 Lott.

item (16. Aug.) den Kostlichen mit goldt undt Edelensteinen besetzten Tumbam S. Bernwardi Fundatoris, in welchem seine reliquien asserviret worden, zerbrochen, die heiligen reliquien verschüttet, das goldt davon weggenommen, so 77 Marck gehabt, laut des goldtschmiedes Heinrich Gallen, welcher die Tumbam beschlagen, gefundene Handschrift. Gravamina Monasterii S. Michaelis Archangeli in Hild. contra senatum antiquae civitatis p. 6. und 9. ms.

In der Original-Handschrift des Bürgermeisters Tile Brandis findet sich S. 407 vermerkt: 1546 bei van Hildesh. geven to düssem Krige in düssem Jare bei vor angethogen 6 dubbelde monat, nehmen dar tho uth Kercken unndt Klusenn hir unndt im gerichte paine wadtme Krigen konde, Averst bei Dhom, de Berch, H. crutze, tho Süstren, dei Congregation worden vorschondt, uth denen wordt nichts genhomen. Sunst tho S. Michel. Goderde undt S. Andreß. Jacob undt S. Jürgen wardt gehalt, wadt van Sülver dar was. thom Brodren undt S. Paul was vor 2 Jaren wechgehaledt, sclogen Hildesheimische Daler. — Original-Handschrift des Prälaten Johann VI. vom Jahre 1652. S. 1a. Chronica Abb. Monast. S. Mich. Hild. p. 78. ms.

St. Michael umhergeschüttet, wurden von den Religiosen zur Nachtzeit aufs Sorgfältigste wieder gesammelt und in der Clausur oder Abtei-Capelle verwahrt. Nach den ausgetobten Stürmen der Reformation und des beklagenswerthen 30jährigen Krieges ließ der Abt Jacob im Jahre 1698 für selbige einen hölzernen mit vielen silbernen Arabesken und werthvollen Edelsteinen, besonders Sapphiren, geschmückten Ehrensarg verfertigen [85]), der folgende Inschrift zeigt:

Ad honorem
S. Bernwardi XIII. Episcopi
Hildesiensis et Fundatoris
Monasterii nostri S. Michaelis
Archangeli, hoc Reliquiarium
fieri fecit Jacobus Dedeken
42 *Abbas ibidem.*
Anno 1698.
20. *Novembris.*

D. i: Zu Ehren des heil. Bernward, dreizehnten Bischofs von Hildesheim und Gründers unsers Klosters zum heil. Erzengel Michael hat Jacob Dedeken, 42ster Abt daselbst, am 20. Nov. 1698 dieses Reliquiar machen lassen.

Dieses Behältniß wird zwar noch in der St. Magdalenen- oder Süstern-Kirche als ein ehrwürdiges Denkmal aufbewahrt; allein Bernward's Heiligthümer liegen schon seit dem ersten Juni des Jahrs 1751 in einem weit kostbareren Ehrensarge, den Jacob's zweiter Nachfolger Ludwig [86]),

---

[85]) Jacob Dedeken, gebürtig aus Halberstadt, wurde am 14. Mai 1689 zum Abt von St. Michael erwählt; er starb am 5. Juni 1706 im 18ten Jahre seiner Abtwürde und im 52sten Jahre seines Alters. — Chron. Abb. Monast. S. Mich. Hild. p. 102 — 111. ms. In einem Libell, Original-Handschrift, betitelt: Specification der vorzüglichsten Sachen, welche ich Jacobus Dedeken, als Abt habe machen lassen, lies't man Seite 13: Anno 1698 ein schönes Reliquiarium stark mit silber beschlagen undt mit steinen besetzet in honorem S. Bernwardi pro ejusdem reliquiis machen laßen so gekostet 189 Thlr. 28 Mgr. 4 Pf." —

[86]) Ludwig Hatteisen, geboren zu Brakel im Jahre 1696, trat

nachmaliger Suffragan von Hildesheim und Bischof von Anemur (Anemoris) hat durch Wilhelm Rauner zu Augsburg verfertigen lassen. — Der Ehrensarg, welcher sich gleichfalls in der St. Magdalenen-Kirche befindet, vergegenwärtigt den auf dem Paradebette ruhenden mit bischöflichen Insignien gezierten heil. Bernward, welchen sechs silberne Standfiguren umstehen, nämlich: St. Michael, St. Gabriel, St. Raphael, St. Benedictus, St. Scholastica und St. Benno [87]). Er wiegt 244 Mark 14 löthigen Silbers, ist

---

am 17. Juli 1714 ins Novitiat zu St. Michael und wurde nach dem Tode des vortrefflichen Prälaten Benedict II. nachdem er zuvor 17 Jahre zu Stattbergen als Pfarrer allda functionirt hatte, am 13. December 1746 durch einstimmige Wahl zu dessen Nachfolger ernannt. Der Kurfürst Clemens August bestätigte am 7. Januar des folgenden Jahrs die Wahl und hierauf wurde er am 7. Februar von dem Weihbischofe Johann Wilhelm, Freiherrn von Twickel, assistirt von den beiden Prälaten zu St. Godehard und Ringelheim, zum Abte geweihet. Nach Absterben des Weihbischofs von Twickel ernannte ihn der Kurfürst am 28 Febr. 1758 zu seinem hiesigen Suffragan, Papst Clemens XIII. confirmirte die Ernennung durch eine am 10 Octob. deff. Js. ausgestellte Bulle und nun wurde er am 7. Januar 1759 von dem osnabrückschen Weihbischofe Johann Adolph, Freiherrn von Hörde, unter Assistenz der beiden Äbte von Derneburg und Lamspring consecrirt. Ludwig verließ am 3. April 1771 im 75sten Jahre seines Lebens, im 25sten seiner Abt- und im 13ten seiner Bischofs-Würde das Zeitliche und der Convent verlor in ihm einen seiner würdigsten Vorsteher. Protocollum generale sub R. R. D. D. Benedicto, Ludewico et Gabriele, Abbatibus Monast. S. Mich. fol. 177. 178. 278. 285. und 365. und laut Angabe verschiedener Original-Acten.

87) Im Jahre 1748 wurde mit dem Künstler zu Augsburg besonders Wilhelm Rauner correspondentzen geführet, viele Risse verfertigt und verbessert; 1749 aber die Arbeit würcklich beschlossen und verbungen auf die Form, wie er anjetzo zu sehen, nemlich das Haupt-Bild S. Bernwardi im bischöflichen Habitu oben auf einem Polster liegend, die Mitra und der Saum des gantzen Habits mit etlichen Hundert glänzenden Steinen besetzt; Ober dem Haupte S. Michael, an der rechten Seite des Haupts S. Gabriel, zur linken S. Raphael, zur rechten Seite des Fußes S. Benedictus und zur linken S. Scholastica, unten am Fuße aber S.

mit Smaragden, Sapphiren, Chrysoliten (ein großes Exemplar befindet sich am Kopfende) und vielen andern Steinen reichlich verziert, und zeigt auf der einen (rechten) Seite diese Inschrift:

S. BERNWARDO EPISCOPO
Abbatiae ad S. Michaelem Hildesii
FUNDATORI
ac
TUTELARI PRIMARIO
ut
Sacrae illius Reliquiae
pro dignitate
Honorificentius quiescant,

auf der andern (linken) Seite lies't man die Worte:

LUDOVICUS
Hujus Monasterii Abbas 44tus
Prior et Conventus
hoc munus argenteum
Devotionis et gratitudinis ergo
humillime
dicant et consecrant
Anno Salut. MDCCL.

D. i.: Dem heil. Bischof Bernward, dem Gründer und Haupt-Schutzpatron der Abtei zum heil. Michael in Hildesheim, haben Ludwig, der 44ste Prälat des Klosters, sammt Prior und Convent, damit die Reliquien des heil. Mannes der Würde gemäß anständiger verwahrt werden, dieses silberne Weihgeschenk aus Ehrfurcht und Dankbarkeit unterthänigst angelobt und gewidmet im Jahre des Heils 1750.

Am 1. Juni des Jahrs 1751 wurden die Reliquien des heil. Bernward von dem Abte Ludwig, im Beisein des

---

Benno Episcopus, wobei eine köstlich ausgearbeitete und verguldete Mitra stehet; alle Bilder 1½ Fuß hoch, von puren feinen Silber gegoßen, und wo es nöthig doppelte Vergoldung; der gantze Kasten wieget allein an Silber 244 Marck oder 122 Pfd. Protocollum generale sub RR. DD. Bened. Ludew. et Gab. Abb. Monast. S. Mich. fol. 219.

ganzen Convents, jenem hölzernen Sarge entnommen und unter Absingung verschiedener Hymnen in den neuen silbernen Sarkophag hineingelegt [88]).

Bis 1803 wurde derselbe alljährlich am Frohnleichnamsfeste von den Religiosen des Klosters in feierlicher Procession umhergetragen; allein nachher nicht wieder. Denn durch die am 18. Febr. desselben Jahrs erfolgte Aufhebung des Klosters wurde Bernward's achthundertjähriges Werk gänzlich zertrümmert.

Der Sarg wird seit dem Jahre 1812 mit den beiden Leuchtern und dem Bernward's-Kreuze in der zur Pfarrkirche erhobenen St. Maria Magdalenen Kirche aufbewahrt, wie bereits schon einige Mal erwähnt ist. Dank der Vorsehung, daß uns diese höchst merkwürdigen, kostbaren Denkmale erhalten und in der vielbewegten Zeit nicht von gierigen Händen entwendet worden sind!!!

Die Grabstätte Bernward's, ursprünglich mit der oben angegebenen Inschrift versehen, wurde nach dessen Canonisation mit einem aus Stein gemeißelten erhabenen Monumente geziert und dieses stellt den in Lebensgröße liegenden mit Pontifical-Kleidern geschmückten Bischof dar, wie er in seiner Rechten den Hirtenstab, auf seiner Linken das Modell der

---

[88]) Nach Angabe des im Sarge vorgefundenen Documents heißt es: Ad Laudem et Gloriam Dei Omnipotentis Gloriosi in Sanctis suis. In honorem Sti. BERNWARDI, 13 Episcopi Hildesiensis Monasterii ad Sanctum Michaelem Fundatoris munificentissimi ac Tutelaris Primarii; ut sacrae Reliquiae hactenus in cista lignea a Jacobo Abbate 42. argento obducta decenter asservatae, pro dignitate honorificentius requiescant, Tumbam hanc ex toto argenteam sc. 244 marc: devotionis et gratitudinis ergo Augustae Vindel: magno studio fieri fecit Reverendissimus Perillustris ac Amplissimus Dominus D. LUDOVICUS HATTEISEN Hujus Monasterii Abbas 44 Dignissimus. Peractae autem sacrae Reliquiae, praevie solemniter Benedicto Sarcophago, in praesentia R. P. Prioris et totius Venerabilis Conventus magna cum devotione. Fer. 3tia Pentecostes, quae erat 1ma Junii, Anni Millesimi septingentesimi quinquagesimi primi 1751 repositae, et pro majori certitudine panno serico albo involutae et duplici Sigillo scil: Rmi. D. Abbatis et Conventus obsignatae sunt. Hic seq. nomina subsc.

sechsthürmigen Kloster-Kirche trägt. Zu seinen Füßen stehen zwei Löwen, Sinnbilder der Stärke. — Unter diesem Bildwerke ruhet der steinerne Sarkophag, der bis zu Bernward's Erhebung dessen Gebeine umschloß, gegenwärtig enthält er nur noch einzelne in einer bleiernen Capsel verwahrte Reliquien [89]). (Siehe dessen Abbild. auf Taf. 13. Fig. 1 a. und 1 b.).

Nachdem Bernward canonisirt war, wurden ihm zu Ehren Kirchen, Capellen und Altäre gestiftet und auf seinen Namen geweihet. Die Stadt Hildesheim, welche sich den heil. Bischof Godehard zu ihrem besondern Schutzheiligen erkoren hatte, wählte alsbald auch ihn zu ihrem Patron. In der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts nahm der Convent zum heil. Michael Bernward's Bildniß in seinem Convents-Siegel auf (siehe dessen Abbild. III. Th. Taf. 12. № 1.) und späterhin sieht man dasselbe auch als Brust- oder Standbild in den Siegeln der nach einander folgenden Äbte des Klosters [90]). Das Domcapitel, welches ursprünglich außer dem Bildnisse der heil. Maria, das des heil. Bischofs Epiphanius und Godehard im Siegel führte, ließ im Jahre 1480, auf Befehl des Dechanten Johannes Therewin, das Bildniß des heil. Bernward statt das des heil. Bischofs Epiphanius in sein neues Capitels-Siegel eingraviren (siehe dessen Abbild II. Thl. Taf. 1. Fig. 5.). Und so geordnet sah man auch diese drei Heiligen in fast lebensgroßen Statuen

---

[89]) Die Gruft zum heil. Michael, jetzt „St. Bernward's-Capelle" genannt, wird noch gegenwärtig zum Gottesdienste benuẞt, und durch die Bemühungen des H. Domherrn J. C. von Gudenau hat ein hohes königl. hannoversches Staats- und Cabinets-Ministerium in einer an königl. Consistorium C.C. zu Hildesheim erlassenen Verfügung d.d. 13. Mai 1835 das fernere Fortbestehen derselben gesichert. — Der am 4ten April 1835 verstorbene Exconventual des Klosters P. Seraphim Wächter hat dieser Gruft seinen ganzen Nachlaß (etwa 1000 Thlr.) vermacht, jedoch mit der Bestimmung, daß daselbst wöchentlich am St. Bernward's-Altare eine heil. Messe celebrirt werden solle. — Im Jahre 1838 ist dieselbe zweckmäßig restaurirt und zu deren Wiederherstellnng hat außer mehren Gläubigen auch die königl. Kloster-Kammer 100 Thlr. willigst beigesteuert.

[90]) Siehe Seite 30 im zweiten Zeit-Abschnitte des II. Thl. d. W.

als Schutzpatronen Hildesheims in den spitzbogenförmigen Nischen des zu Ende des 14ten oder zu Aufange des 15ten Jahrhunders aus Quadersteinen aufgeführten neuen Stadthorthurms (Osterthor) stehen, wie solches der auf Seite 153 befindliche Holzschnitt in der vom Kanzler Carl Paul von Zimmermann im Jahre 1691 hieselbst herausgegebenen: Tripartita Demonstratio, augenfällig bekundet [91]). Im 15ten Jahrhunderte hatte die Stadt Hildesheim Bernward's Bildniß auf den Avers ihrer ersten Groschen mit der Umschrift SAN. BERWARDV. P'. prägen lassen [92]). Und als der Rath der Stadt Hildesheim am Freitage den 27. Januar 1576 den hiesigen Gold- und Silber-Arbeitern, wegen der von einigen ihrer Mitmeister gelieferten schlechten Arbeit und verfälschten Silber-Stoffe, eine Reform und Innung gegeben hatte [93]), wählten sie sich den Bischof Bernward, den weltberühmten

---

[91]) Die drei steinernen Standfiguren stehen, seitdem dieses Thor abgetragen, in der profanirten St. Bernward's-Capelle des Domes.

[92]) Den ältesten Silber-Groschen, den ich in der Münzsammlung des H. Domcapitulars Carl, Freiherrn von Harthausen vorgefunden habe, hält fast 7/8 Zoll im Durchmesser. Der Avers zeigt das Brustbild des heil. Bernward mit dem Kreuze in der Rechten und dem Stabe in der Linken und trägt diese Umschrift: SAN: BERWARDV: P': (Sanctus Berwardus Praesul). Der Revers enthält den alten gevierten Stadt-Wappenschild mit der Umschrift: † MO: NOV: HILDESE: XCIIII. (Noneta nova Hildesemensis 1494).

Ein später geschlagener Groschen vom Jahre 1522 zeigt auf der Vorder- und Rückseite fast dieselbe Präge; allein auf beiden Seiten lies't man eine andere Umschrift. Jene lautet: O: SCT: BARWAD: ORA: P: NOB: (O Sanctus Barwardus ora pro nobis); diese: † MONE: NOV: HILDESEM: 1522. —

Vergl. Beitr. zur hildesh. Gesch. Bd. I. 401. Hildesh. Sonntagsblatt № 21. vom Jahre 1836. —

[93]) Das Diarium Brandisianum documentirt im II. Th. S. 341 bis 343 obige Angabe durch folgende Worte: Im Jahre 1576. Under den Goldtsmeden tho Hildensheim fellen idtliche unordnungen für, dadt oihr so vell wordt dadt Ein dem andern fürdarf unndt fürarbeiden kuim halff Sülver, unndt whe guidt Sülver uth dede, kreich de licken helffte kopper wedder, who Ein Junge uth gelerdt habbe, baldt darnha wordt he sülven Mester, darher kam idtliche Klage, unndt die vornhemesten Goldtsmede die dho whoiren Bäden

und bewunderten Künstler in Verarbeitung der edelen Metalle und Einfassung kostbarer Steine, zu ihrem Patron und nahmen dessen Bildniß in ihrem Gilde- oder Amts-Siegel auf.

Das Siegel, welches diese Innung bei Beglaubigung ihrer Empfehlungsbriefe für ihre Gehülfen noch dermalen gebraucht, hält $1^3/_8$ '' im Durchmesser und die durch das Siegelbild dargestellte Scene erinnert an die Worte: »**Bernward makede einen kelck van clarem golde**«. (siehe dessen Abbildung auf Taf. 12. № 2.). Die Umschrift desselben lautet: **SIGILLVM. COMMVNITATIS. AVRIFABRORVM. HILDENS.** Im Abschnitt befindet sich die Jahrzahl 1576.

---

deß umb Radt unndt Hülpe bie dem Rade, darher geschah, dadt den Goldtsmeden vam Rade Eine Reformation unndt Innigung, Fridag den 27 January düßes 67 Jarß gegeven wordt, unndt deß Radtß Segell dar angehengedt, wy deß Ein Copia fürhanden iß. Undt Iß duidt die meiste Inholdt, dadt henfürder keiner schall Meister werden, he heffe den erst die Meisterstücke geleredt. Thom anderen schullen sie Alle midt Einander up die prove Arbeiden, unndt kein Goldt ringer alße Rinsch goldt, unndt kein Sülver ringer alße 14 loten, dadt iß guidt daler sülver für arbeiden odder leveren, unndt whan Einer wadt gemackedt, schall he den Olderluiden bringen, dei solches proberen, unndt stricken schullen, whan idt den guidt befunden, schall idt erst midt deß Rades teken, darnha, midt deß Meistereß teken, getekendt werden, unndt schall allewege die Meister tho dem Golde unndt Sülver dadt idt guidt sie Andtworden, whan idt averst In der prove, odder ock darnha anderst gefunden worde, schall idt up stücke geschlagen werden, de Meister darover gestraffedt unndt schall idt umbsunst guidt van Nihe maken. Den Kannhe geteren wordt do ock upt Nihe vam Rade uperlecht unndt bin der straffe befolen, dadt se ock henfürder kein geringer Guidt van Tennen fürarbeiden schullen, alße nha Leipzschen guide. Dar sie twe Radtswapen up slan schullen, unndt wadt geringer iß Ein Radtßwapen, unndt oirhe teken darbie, who sie anderst befunden werden, schullen sie dem Rade Bröke geven. —

Godehard's Leben.

Nach Bernward's Dahinscheiden bestieg **Godehard**, Gothard auch Gotthard, ein Mann, der seinem großen Vorgänger und vertrautem Freunde weder an Tugenden noch Verdiensten nachstand, Hildesheims bischöflichen Stuhl.

Zu Reichersdorf [1]) in Nieder-Baiern, der Pfarrei Schwannenkirchen, dreiviertel Stunde von dem Stifte Nieder-Alteich [2]), erblickte Godehard am 4. Mai 960 das

---

[1]) Godehard's Geburtsort ist nicht Rittenbach, Ritbach oder Reitenbach, sondern Reichersdorf oder Reichenstorf in Nieder-Baiern. Das Gemach in einer Bauernhütte allda, in welchem der heil. Mann das Tageslicht erblickt hat, ist noch heute zu Tage mit einem Bilde aus Leder bezeichnet, auf welchem Godehard in seiner Bischofskleidung mit Farben entworfen ist. Unfern von dieser Hütte liegt eine Godehard's-Capelle mit einem Borne, aus dem die Umwohner Wasser schöpfen, weil sie ihm wohlthätige Kräfte zuschreiben. Zu dieser Capelle wallfahrteten die Religiosen des Stiftes Nieder-Alteich jährlich einmal insgesammt unter Absingung von Psalmen und Hymnen, wo dann am 5. Mai das Bethaus, zum Andenken an Godehard, jedesmal aufs Neue eingeweihet wurde, und die Besitzer des Hauses, in dem Godehard geboren, lud man sammt ihren Verwandten alle Jahre am selbigen Tage zu einem frugalen Mahle nach Nieder-Alteich ein.

[2]) In Baiern liegen die Klöster Ober- und Nieder-Alteich, beide Benedictiner-Abteien. Nieder-Alteich verdient mit Recht den Namen „Mutterkloster", weil es fast allen baierschen und öster-

Licht der Welt. Den Namen seiner Mutter verschweigt uns die Geschichte; sein Vater hieß Raimund und lebte als Dienstmann am Stifte Nieder-Alteich, wo er so beliebt und geachtet war, daß er sich zu den Ersten der Umgegend gesellen durfte und von dem salzburgischen Bischofe Friedrich (957—991), dem das Stift vom Herzoge Heinrich als Eigenthum verliehen war, sogar zum Vorstande desselben bestimmt wurde [3]).

Godehard, durch die auf ihn, schon als Mündel, fortwährend gerichtete Sorgfalt seiner Mutter, bekam früh wissenschaftlichen Unterricht. Er wurde zu dem weltlichen Canoniken-Stifte nach Nieder-Alteich geschickt, um in der dortigen Stiftsschule in den Vorbereitungs-Wissenschaften unterrichtet zu werden. Hier erhielt er unter der Aufsicht des damals berühmten Lehrers Othilgisus seine erste Bildung und zeichnete sich vor seinen Mitschülern sowohl durch Geistesanlagen, als auch durch Fleiß beständig so rühmlichst aus, daß sich Friedrich dadurch bewogen fühlte, ihn, als Geheimschreiber, an seinen Hof zu nehmen, und allmälig mit Kirchen-Angelegenheiten bekannt zu machen.

Nach Verlauf von einiger Zeit begleitete Godehard

---

reichschen Klöstern, ja sogar Kärnthen und Böhmen Äbte voll der Gottesfurcht, Gelehrsamkeit und hohen, erhabenen Sinnes gab; auch mehre bischöfliche und erzbischöfliche Sitze mit Oberhirten versorgte, deren Namen uns die Geschichte nennt. Das Kloster liegt unfern der Donau und wurde im Jahre 741 auf Anrathen des metensischen Bischofs Pirminius durch Odilo, den vorletzten Agilolfinger, zu Ehren des heil. Mauritius gestiftet. Thesaurus absconditus a Bonaventura Piter p. 9. Bollandus in animadv. Vitae S. Godeh.

3) Praesertim tamen Fritherico Salzburgensi episcopo ita acceptus habebantur. ut ab eo etsi laicus. praefato monasterio. quod ipse tamen a Heinrico duce scilicet piae memoriae Heinrici imperatoris patre. qui eandem provinciam ac si regali sibi dominatione vendicabat. donativum accepit praepositus constitueretur. Ex codice membranaceo bibliothecae viennensis p. 82. Die Mittheilung einer Abschrift von diesem in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aufbewahrten höchst wichtigen Codexe verdanke ich Herrn Justizrath H. A. Lüntzel.

den Bischof auf seiner Reise nach Italien; als er von da zurückgekehrt war, gab er ihm die niedern Weihen und sodann das Subdiaconat. Durch Lehren und geistliche Übungen in etwas vorbereitet; schickte er den Jüngling, nach dreijährigem Aufenthalte bei ihm, in die Domschule nach Passau, um sich noch ferner zu vervollkommnen. Auf Empfehlung des derzeitigen Bischofs Piligrin[4]) lebte er allda unter der Aufsicht eines gelehrten Mannes, Luitfried mit Namen, den Wissenschaften und zeichnete sich nun unter dessen Zöglingen eben so besonders aus, als zu Nieder-Alteich unter seinen Mitschülern. Piligrin weihete ihn zum Diacon, und bald darauf wurde er, kaum neunzehn Jahre alt, den Chorherren zu Nieder-Alteich, denn seitdem das Stift den passauer Bischöfen zum Genusse gegeben, war es mit Canonikern besetzt, als Propst gegeben. Fromm und liebevoll bewieß er sich als Vorstand gegen seine Mitcapitularen und des Stiftes Wohl förderte er mit Einsicht und ungemeiner Geschicklichkeit.

Herzog Heinrich von Baiern, Vater des Kaisers Heinrich des Heiligen, dem die Wiederherstellung des Benedictiner-Ordens und die Reformation mancher in Verfall gerathener Klöster besonders am Herzen lag, wünschte auch die alte Abtei Nieder-Alteich, nach dem Willen des Stifters, wiederum mit Söhnen des heiligen Benedictus besetzt zu sehen. Die beiden berühmten Apostel der Ungarn, der Schwabe Wolfgang[5]), einst Mönch zu St. Gallen, dann Bischof zu Regensburg und der auch im Nibelungenliede gefeierte Bischof Piligrin von Passau, Vetter des in der deutschen Heldensage hochberühmten Markgrafen Rüdiger von Pechlarn, übernahmen daher die Ausführung der Wünsche Heinrich's und so wurde dann im Jahre 990 Nieder-Alteich in eine Benedictiner-Abtei umgeschaffen.

Auf Piligrin's und Wolfgang's Rath erhielt ein frommer Mann aus Schwaben, mit Namen Erkanbert, die Prälatur-Würde und Godehard, sowie auch einige

---

[4]) Piligrin Bischof von Passau starb am 31. Mai 991.

[5]) Wolfgang, Bischof von Regensburg, segnete nach zwei und zwanzigjähriger Regierung am 31. October 994 das Zeitliche.

Stiftsherren wurden nun durch ihn mit den Regeln des heil. Benedictus bekannt.

Überzeugt von dem wohlthätigen Einflusse des ascetischen Lebens auf die höhere Vervollkommnung und Veredlung des Geistes, nahm Godehard am 21. Dec. 991 die geweiheten Ordenskleider und heiligte diese durch seinen frommen, thatenvollen Wandel. Der Abt, der an diesem jungen Manne bald die vortrefflichen Geistesgaben und die treue Anwendung derselben auf die nöthigen Fächer des Wissens erkannte, schenkte ihm besonders seine Gunst. Er that nichts ohne seinen Rath, gebrauchte ihn in mannigfachen Geschäften, ließ durch ihn das Abreißen der Canonikat-Wohnungen geschehen, an deren Stätte alsbald neue Klostergebäude aufgeführt wurden und nach Verlauf zweier Jahre (993) erhielt er am 25. Dec. vom regensburgischen Bischofe Wolfgang die Priesterweihe.

Als Herzog Heinrich am 28. Aug. 995 gestorben war, bewirkten die zuvor aus Nieder-Alteich entflohenen Weltgeistlichen bei seinem Sohne, dem nachherigen Kaiser Heinrich II., die Entsetzung und gänzliche Entfernung des würdigen Abtes Erkanbert. Godehard, dem nun die Prälatur-Würde angetragen wurde, verweigerte die Annahme der auf diese Art erledigten Stelle und war höchst unzufrieden über die seinem Obern zugefügte Unbill, ja er verlangte sogar vor dem Herzoge für ihn nachdrücklich rechtliches Gehör. Seine Bemühungen für die gerechte Sache blieben jedoch erfolglos, zumal Erkanbert die Rückkehr in sein Stift gänzlich abgelehnt hatte und den Rest seiner Lebenstage in stiller Einsamkeit beschließen wollte.

Godehard wurde nun einstimmig zum Nachfolger Erkanbert's bestimmt, zumal auch Herzog Heinrich dieses wünschte; und da er den dringenden Bitten seiner Brüder und mehrer Bischöfe nicht länger widerstehen konnte, ward er am 27. December 997 von dem passauischen Bischofe Christian († 1012) zum Abte geweihet [6]).

---

[6]) Sexto Kalendas Januarii in loco. qui dicitur Kuonodeshoben. quo eum praedictus dux Henricus nativitatem Domini secum celebraturum familiaritatis causa transduxit. a Chris-

Sein besonderes Augenmerk lenkte er sogleich auf die ihm untergebenen Religiosen und suchte sie durch geistliche Übungen zur Vollkommenheit anzuleiten; er vergaß aber auch nicht die zeitlichen Güter des Klosters im besten Stande zu erhalten, und nach Kräften zu vermehren. Nachdem nun Godehard einige Jahre dem Stifte Nieder-Alteich mit dem erbaulichsten Beispiele vorgestanden, übergab ihm Herzog Heinrich das Benedictiner-Kloster Tegernsee im Bisthume Freising, um unter der dortigen Brüderschaft die noch fehlende religiöse Bildung wieder herzustellen [7].

Die tegernseer Klosterzellen durch Otto von Schwaben aufs Neue erbaut und eingerichtet, weil sie die Ungarn mit Feuer und Schwert verwüstet hatten, waren von den Benedictinern unter ihren ersten Äbten Hartwic aus Trier, (978—982), und Gosbert aus St. Emmeran (982—1001), bereits zwanzig und einige Jahre wieder bewohnt; allein da noch manche Spuren des Verfalles im Innern geblieben, mancher Mißbrauch nicht abgewehrt und viele Verstöße gegen die Ordensregeln des heil. Benedictus, besonders gegen das Gelübde der Armuth, gemacht wurden, indem mehre Gemeingüter des Klosters in Privateigenthum einzelner Brüder verwandelt waren: so übergab der Herzog Heinrich nach Gosbert's Tode, im Jahre 1001, dem Prälaten Godehard von Nieder-Alteich, denn Niemand schien ihm tauglicher zu diesem Werke, die Restauration von Tegernsee, und stand auch diesem Convente als Vorgesetzter vor.

Godehard verfügte sich nach dem Orte seiner Bestimmung. Hier angelangt ward er von Vielen bereitwillig aufgenommen; als er aber die Zucht und Ordnung so hergestellt wissen wollte, wie zu Alteich, verkümmerten ihm die

---

tiano Pataviensi episcopo. Bilichrino successit. abbas est digne consecratus. Ex codice membr. p. 94.

[7] Zwei erlauchte baiersche Heeresfürsten Otokar und Adalbert, welche auch die angeblichen Stifter von St. Pölten und Illmünster sind, haben im Jahre 746 Kloster Tegernsee gestiftet. Monumenta boica Vol. VI. p. 3. Max von Freyberg's Geschichte von Tegernsee. Meichelbeck's historia freisingensis. I.

der Reform Abholden bald sein mit Eifer begonnenes Werk und verläumdeten ihn sogar bei dem Bischofe Gottschalk von Freising. Dieser gerieth mit dem Abte in einen harten Streit, nannte ihn einen Eindringling in Tegernsee und um die Mitte des Jahrs 1002 vertrieben ihn die Mönche, denen seine Gottesfurcht und Strenge unerträglich war. Die bessergesinnten Klosterbrüder beschwuren dem vertriebenen Prälaten in einem Schreiben ihren fernern Gehorsam, baten ihn, seine Hand von ihrer trostlosen Lage nicht abzuziehen und in ihre Mitte zurückzukehren; allein Godehard ging nicht zurück. Man wählte hierauf statt seiner Eberhard I.; da dieser jedoch nach wenigen Wochen verschied (1003), so erhielt Beringer, †. 1012, die Abtwürde.

Godehard lebte nun wiederum eifrig seinem Amte in Alteich, er sicherte durch Mauern und Gräben die Umgebung des Klosters gegen die häufigen Überschwemmungen der Donau und der Kaiser Heinrich ertheilte ihm für sein Stift am 29. Januar 1004 einen Schutzbrief [8]). Alteich hatte durch Heinrich's Gnade schon am 13. Juni 1002 einen 40 Fuß breiten und 80 Fuß langen Hofraum in Regensburg geschenkt erhalten, dem er am 5. November des Jahrs 1005 noch andere Besitzungen hinzufügte; allein er gab Godehard auch noch eine wüste Strecke Landes mit dem nackten Bergrücken Helingeresberg oder Heiligenberg, in Thimo's Grafschaft gelegen, welche der Abt zum Nutzen des Klosters durch seine Brüder urbar machen ließ. Godehard legte selbst mit Hand ans Werk, erbauete daselbst Kirche und Schloß und erhielt dafür vom Kaiser auf Kunigunda's Verwendung am 7. Juni 1009 Markt- und Zollgerechtigkeit.

Godehard, der durch seinen apostolischen Eifer Aller Augen auf sich zog, wurde, dem Wunsche des Kaisers gemäß, nach dem Tode des Abtes Bernhard im Jahre 1005, nach Hersfeld oder Hirschfeld im Hessischen berufen, um daselbst die ganz verweltlichte Lebensart der Klosterherren, mit der alle Zucht und Ordnung untergegangen war, aufzuheben

---

[8]) **Jacobi Greiseri S. J. Theologi opera omnia. Tom. X. p. 536. Ratisbonae 1737.**

und solche zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurück zu führen [9]). In Begleitung des mainzischen Erzbischofs Willegis ging er dort hin. Die Umschaffung des verwilderten Zustandes war zwar mit mühevollen Beschwerden verbunden; allein durch sein kluges Benehmen, durch seine Geduld und Ausdauer brachte er eine gänzliche Erneuerung zu Stande. Und diejenigen Religiosen, welche anfänglich entflohen waren, entweder aus Schrecken über seine Ankunft, oder wegen seiner strengen Verordnungen, die er als Vorsteher gegen einige Widersinnige erließ, kehrten fast Alle nach und nach reumüthig zurück, erkennend, daß nur ein gehorsames Fügen in Ordnung das Leben beglückt und unsere Verhältnisse und Leistungen mit Segen begleitet.

Um diese Zeit hatte Godehard auch Gelegenheit, seine Liebe durch die Aufnahme eines zu Gott zurückkehrenden Sünders thätig zu beweisen. Im Jahre 1005 kam ein Mann von hoher Geburt, Günther mit Namen, aus dem Fürstenstamme der Landgrafen von Hessen, nach Hirschfeld, wo Godehard so eben die Reform des Klosters übernommen hatte [10]). Dieser von Gewissensbissen ob der in seiner Jugend begangenen Sünden zu sehr gequält, trat reumüthig

---

[9]) Hirschfeld, von dem Frankenkönige Pipin und seinem Sohne Karl reich dotirt, ist im Jahre 736 gestiftet.

[10]) Gunther erat Princeps Hassiae sive Thuringiae, postea in monasterio inferioris Altahae Ord. S. Bened. sub S. Gothardo Abbate et postea Hildes. Episcopo professus. Ein Cognat von ihm war Stephan der Heilige, erster König von Ungarn — S. Stephani Hungarorum regis cognatus, — dem der Papst Silvester II. durch den brzewnoviensischen Abt Anastasius Astricus oder Asticus im Jahre 1000 die Königskrone überreichen ließ.

In der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts bildete sich in der That! ein merkwürdiges Kleeblatt durch Bernward, Godehard und Günther am Kaiserhofe; und es trifft sich auch auf eine höchst sonderbare Art, daß sie alle drei nach ihren Tode unter die Schaar der Heiligen versetzt wurden. — Daß übrigens Baiern und Niedersachsen die nämlichen Herrscher hatte, blieb nicht ohne wichtige Wechselwirkung; und Niedersachsen fand auch zum Theile in den baierschen Klöstern seine Pflanzschulen. Vergl. hierüber das sehr

und seufzend zu dem frommen Prälaten, eröffnete ihm die tiefsten Falten seines Herzens und seiner Neigungen, bat um seinen Rath, und nachdem Godehard den Reumüthigen zur Quelle des Lebens zurückgeführt hatte, entsagte er der Welt mit allen ihren Freuden, und übergab das von seinen Großahnen ererbte beträchtliche Vermögen, nicht ohne Einwilligung seiner Erben, theils zu Ehren des heil. Bekenners Wigbert, dem Kloster Hirschfeld, theils dem in seinem Vaterlande Thüringen gelegenen Kloster Gellinge.

Godehard, der sich des Neubekehrten auf das Thätigste annahm, führte ihn bald darauf mit sich nach seinem Kloster Alteich, welches er besuchen mußte. Hier erbat sich Günther von seinem geistlichen Führer die Erlaubniß, ehe er das Ordenskleid des heil. Benedict anlegte, nach der Siebenhügelstadt zu pilgern, um beim Grabe der Apostel Peter und Paul seine frommen Entschließungen zu opfern.

Günther, dem seine Bitte gewährt wurde, ergriff in seinem 51sten Jahre, 1006, den Pilgerstab, und der Abt begab sich wieder nach Hirschfeld. Nach Verlauf einiger Zeit kam der Pilger nach dem Kloster Alteich zurück, empfing daselbst von Godehard die Ordenskleider und verfügte sich von da nach dem, in seinem Vaterlande Thüringen gelegenen Kloster Gellinge. Hier verlebte er, durch die Lehren seines frommen Vorstehers gestärkt, mehre Monate; allein, da er sich noch nicht glücklich und beruhigt fühlte, kehrte er abermals nach Alteich zurück; jedoch diesen Ort nach wenigen Monden wieder verlassend, begab er sich im dritten Jahre seiner Bekehrung, 1008, in die Einöde Nordwald, wo

---

seltene Werk, betitelt: Thesaurus absconditus in agro seu monasterio Brzewnoviensi prope Pragam Ord. Sti. Benedicti S. Guntherus Confessor et Heremita antea Princeps Hassiae, sive Thuringiae etc. etc. a Bonaventura Piter Praeposito infulato Monasterii Rayhradensis. Brunae, typis Emmanuelis Swoboda, privil. Typographi 1762.

er 37 Jahre als Klausner lebte und in dem hohen Alter von 90 Jahren das Zeitliche segnete [11]).

Wir wenden uns nun wieder zu Godehard's Leben. Nachdem der eifrige Reformer zwei Jahre in der Abtei Hirschfeld als Vorgesetzter verlebt, Sitten und Zucht unter den damaligen Bewohnern des Klosters wieder hergestellt hatte, setzte ihn der fromme Kaiser Heinrich im Jahre 1007 in der nämlichen Absicht nach Kremsmünster im Bisthume Passau [12]). Auf welche Art ihn hier die Klosterbewohner em=

---

11) Die Einöde, in welcher Günther 37 Jahre lebte, hieß Nordwald (Aquilonalis sylva) und den Ort, an welchem er sich eine Klausnerzelle zu Ehren des Vorläufers Johannes erbaut hatte, nannte man Rinchnach. Das nachherige Kloster gleichen Namens, welches aus dieser Zelle hervorging, wurde auf Betreiben der frommen Kaiserin Kunigunde, Heinrich's Gemahlin, und einiger Bischöfe, Bruno's von Augsburg, Eberhard's von Regensburg und Benno's von Passau, errichtet. — Günther durchbrach zuerst den ungeheuren Nordwald, von der Donau bis an die Moldau, zwischen Baiern, Böhmen und dem heutigen Österreich, eine lange, wichtige Verbindung für den nordischen Handel, und starb am 9. October im Jahre 1045. Sein Leichnam wurde im brzewnoviensischen Kloster beigesetzt und der Abt Hermann zu Alteich erwirkte 1261 vom Papste Alexander IV. dessen Canonisation. — Von der Zelle Günther's im Nordwalde und von seinem Grabe Brzewnow, der Stiftung Boleslaus und des heiligen Adalbert's auf dem weißen Berge vor Prag, gingen viele Schüler und Freunde Günther's in die böhmischen und mährischen, ja auch in polnische und ungarische Wälder, Einöden und Sümpfe, fruchtbares Land und christliche Herzen und Sitten gewinnend, neue Klöster und Zellen gründend, wie zu Rayhrad (Raygern) Hranice, Poliz, Ostrow, Szala, Beel und im berüchtigten Bakonyer Walde, zu Hradisch, Oppatowitz, Grüssau, Willemow u. s. w. conf. Thesaurum absconditum p. 23—58.

12) Chremsee, Chremsensee ist die in Österreich (im Lande ob der Ens) an der Krems, einem Flüßchen an der sogenannten Falkenmauer bei Kirchdorf entspringend und sich bei Ebelsberg in die Traune ergießend, gelegene eilfhundertjährige Benedictiner=Abtei Kremsmünster. Sie ward im J. 777 von dem letzten Agilolfinger, dem Baierfürst Tassilo an der Stelle gestiftet, wo sein Erstgeborener, Gunthar, von einem wilden Eber getödtet; nachher wurde sie von Karl d. Gr. und Arnulf reich beschenkt, von den Ungarn zerstört, von den passauer Bischöfen Piligrin und

pfingen, geht deutlich aus den Worten eines Briefes hervor, den er an die tegernseer Mönche geschrieben hat. Sie lauten unter andern so:

»Ich bin mit allem Zutrauen und Liebe von allen Brüdern aufgenommen worden, und sie thaten auch Alles so bereitwillig, als gerne, was ich ihnen immer nach der Regel vorgeschrieben habe.«

Im Jahre 1012 bestimmte Godehard für diese Abtei einen gewissen Sigmar von Nieder-Alteich zu seinem Nachfolger [13], worauf er dann wieder in sein Mutterstift nach Nieder-Alteich zurückkehrte, um hier der Kirche Gottes durch eifrige Erfüllung seiner Amtspflichten ferner zu dienen.

Neun Jahre verlebte er nun in Ruhe, bildete tüchtige Geistliche, vertheilte diese, so wie es Bischöfe oder Prälaten wünschten, in andere Klöster und suchte, so lange er noch in Baiern die Abtwürde bekleidete, von seinem Freunde Heinrich II. für Alteich [14]) und Tegernsee [15]) verschiedene Güter zu gewinnen.

Christian, eigentlich aber vermittelst Godehard durch den, dem Benedict.-Orden ungemein günstigen Kaiser Heinrich II. wiedererweckt.

[13]) In einem Traditionsbuche von Kremsmünster, welches von einem Klosterbruder geschrieben ist, lies't man diese Worte: Sigmarus Abbas S. Agapyti, id est, in Cremsmünster ab anno 1012.

[14]) Die Besitzungen, welche Godehard für Alteich erworben hatte, betrugen über 30 Hufen, außerdem noch eine Mühle und Kirche J. Gretseri opera Tom. X. p. 538 und 539.

[15]) Godehard, der den Zustand dieses durch Mißgeschicke ganz verarmten Klosters genau kannte, brachte es durch seine Fürsprache bei der Kaiserin Kunigunde und auf sein Verwenden auch beim Kaiser Heinrich dahin, daß dieser am 18. Juni 1011. 60 Hufen, am 9. Januar 1019, 2 Hufen, und am 29. Mai 1020, 5 Hufen Landes dem Stifte des heil. Quirinus zu Tegernsee schenkte. — Er war noch als Prälat von Alteich Wohlthäter dieses Klosters und blieb auch als Bischof von Hildesheim Freund und Rathgeber seiner Äbte. Denn durch sein Fürwort ward Burchard, 1012—1017, zum Abt alldа gewählt, und im J. 1031 setzte man auf sein Anrathen den vortrefflichen, aber verkannten Prälaten Ellinger, der im J. 1024 seine Würde niedergelegt hatte, nach dem Tode Albin's wieder in sein Vorsteheramt ein. Monumenta boica VI., 158 bis

Als im Winter des Jahres 1022 der Kaiser Heinrich in der Reichspfalz Gruona sein Hoflager hielt [16]), wurde ihm das am 20. November erfolgte Ableben des hildesheimschen Bischofs Bernward gemeldet. Heinrich empfand tief den Verlust seines Freundes; allein sofort bestimmte er den Abt Godehard, seinen Geheimenrath und Vertrauten, der sich hier unter dem kaiserlichen Gefolge befand, zu Bernward's Nachfolger.

Der Abt, sich für unwürdig und nicht fähig erklärend, einem so hohen Amte vorzustehen, schlug die Würde aus und da wiederholtes Zureden vergeblich war, versuchte der Kaiser ihn durch die anwesenden Bischöfe zu erweichen; sie brachten eine ganze Woche über die Wahl zu, verfehlten jedoch ihren Zweck. — Endlich hatte Godehard, wie uns dessen Biograph erzählt, am Donnerstage vor Andreastag (29. Nov.) einen Traum. Er fand sich nämlich in den Vorhof der Kirche zu Gruona unter eine Menge Menschen versetzt, die sich heftig über das Bisthum Hildesheim stritten. Auf einmal trat aus der Mitte des Haufens eine, von einem Zuge schöner Jungfrauen begleitete, ehrwürdige Matrone hervor, über deren Antlitz und Kleidung sich jeder verwunderte. Sie faßte Godehard's Hand, führte ihn in die dortige Kirche und, die Rechte ausstreckend, winkte sie ihm vor dem Crucifixe nieder zu knieen. Indem er nun niederknieete, stimmte sie

160. Max v. Freiberg's Geschichte von Tegernsee. Meichelbeck's historia freisingensis I. — S. 189. 194 u. ff. — J. Gretseri opera Tom. X. p. 539.

16) Gruona, Grona erat castellum vel palatium regium Imperatorum Saxonicorum in pago Logingaha haud procul a civitate Goettinga, prope fluvium Leinam cf. Chronc. Gottwic. p. 476 et 478. Die Pfalz Grouna ist nicht die drei Stunden von Hildesheim gelegene Stadt Gronau, welche erst um das Jahr 1300 unter der Regierung des hildesheimischen Bischofs Siegfried II. gegründet wurde, sondern sie lag dicht bei Göttingen. Über die Lage dieser Pfalz hegt Herr Amtmann A. C. Wedekind, in seinen Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters (siehe II. B. 3tes Heft, S. 360 — 377) eine andere Meinung; ob diese die richtigere sei, will ich hier nicht untersuchen.

mit ihrer Umgebung einen Psalm an, und er — erwachte. Sobald es Tag geworden, entdeckte Godehard dem Kaiser die Vision, und in Folge dieser zeigte er sich zur Annahme des ihm angetragenen Bisthums geneigt.

An demselben Tage, Vormittags früh, traf die hildesheimische Geistlichkeit mit den Ministerialen des Hochstifts zu Gruona ein. Der Kaiser machte ihnen das Anvertraute und den göttlichen Ruf bekannt und nun sahen sie in Godehard Bernward's Nachfolger. Tages darauf, Freitag den 30. November, wurde ihm das Oberhirtenamt feierlichst übertragen, und am nächsten Sonntage, den 2. December ertheilte ihm der mainzische Metropolit Aribo [17]) in der Pfalz-Kirche daselbst die bischöfliche Weihe [18]).

Die Wahl eines, wegen seines ernsten und strengen Wandels, berühmten Ordensmannes erregte Anfangs einige Besorgniß in Hildesheim; allein in Betracht seiner übrigen erhabenen Tugenden verschwand selbige bald. Die hildesheimische Clerisei, die sich seit zwei Jahrhunderten durch die lautersten Sitten und durch eine wahrhaft geistliche Lebensweise allgemeine Achtung erworben und noch vor Kurzem in dem heil. Bernward das Muster der glänzendsten bischöflichen Tugenden vor Augen gehabt hatte, wünschte sich Glück, in der Person Godehard's einen würdigen Nachfolger desselben, einen Lehrer und Vater zu erhalten. Kurz, Clerisei und Volk empfingen den hier am Mittewochen den 5. Dec. ankommenden neuen Oberhirten mit festlichem Jubel.

Godehard war nun von dieser Zeit an mit den Verrichtungen seiner bischöflichen Functionen beschäftigt. Täglich wohnte er den gottesdienstlichen Übungen bei, hörte oder las selbst die heil. Messe, besuchte verschiedene Werkleute, besonders Steinmetzen und Metallarbeiter, von denen er eine große

---

[17]) Aribo bestieg 1021 den erzbischöflichen Stuhl und starb nach neunjähriger Regierung am 6. April 1031 zu Como in der Lombardei, woselbst er auch beerdigt wurde. Werner's Dom von Mainz I. Th. 523.

[18]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 489. et 491. Werner's Dom von Mainz I. Th. 517.

Menge beschäftigte, und hielt mit Ernst und Strenge auf die genauen Verrichtungen von Seiten der Geistlichkeit. Seine Lebensweise war einfach; er begnügte sich mit Brot und Gemüse, und in den großen Fasten nahm er nur Wasser und Brot zu sich. Er theilte reichlich Allmosen aus, besuchte und versorgte die Kranken, tröstete durch Rath die Betrübten, speisete einige Male wöchentlich die Nothleidenden an seiner Tafel, und genoß bei seinen Untergebenen eine ehrfurchtsvolle Liebe.

Wie sehr Godehard auf die Bildung der Jugend sah, beweiset seine persönliche Wachsamkeit über dieselbe. Sehr oft hörte er dem Unterrichte zu, um die durch Geistesanlagen ausgezeichneten Jünglinge, welche sich dem Kirchendienste widmen wollten, kennen zu lernen, und sie in einer besondern, bei der Kirche des heil. Epiphanius gestifteten Schule im Schreiben, Malen, Singen und andern erfoderlichen Wissenschaften noch ferner unterrichten zu lassen. Den reichen Kirchenschatz, welchen er vorfand, suchte er auf angemessene Weise zu vermehren; die Kirchengebäude in seiner Diöcese, welche wegen ihres Alters entweder unansehnlich geworden waren, oder den Einsturz droheten, ließ er ausbessern oder erneuern; so daß er wohl hierin seinen Vorgänger noch übertroffen haben möchte.

Im ersten Jahre seines Episkopats ließ er die vom Bischofe Otwin an der Südseite des Domes erbauete Epiphanius-Kirche, weil sie dem Einsturze nahe schien, niederreißen und an deren Stelle ein schönes Münster aufführen, welches er am 16. August 1026 dem auferstandenen Heiland und heil. Epiphanius weihete; versah dasselbe mit Glocken, Büchern, heil. Geräthen und verschiedenen Besitzungen, und legte in dem Gebäude eine canonische Schule an [19]. — In

[19]) Nam primo ordinationis suae anno in australi parte nostrae principalis ecclesiae antiquum templum praedecessorum tempore constructum. sed jam e senio et incuria pro parte dilapsum inde penitus abstulit. et ibidem monasterium summi decoris. ut vel hodie claret. inchoavit. quod IIIIo. dehinc anno decentissime consumavit in honore passionis. resurrectionis et ascensionis dni. XVII. Kal. Sept. dedicavit. in quo professionis ordinem et dominicis et aliis etiam festivis diebus pro cu-

eben diesem Jahre, wo der Kaiser auf Einladung des Erzbischofs Aribo zu Mainz das Pfingstfest feierte, wohnte er mit vielen Bischöfen und Prälaten der von dem Metropoliten dahin ausgeschriebenen Kirchen-Synode bei. In dieser wurde die Abstellung einiger Mißbräuche und gewisse Regeln für den Gottesdienst, vorzüglich aber die Trennung eines Grafen Otto von Hammerstein von einer gewissen Irmingard, die mit ihm in unerlaubtem Umgange lebte, besprochen [20]).

Godehard erbauete im zweiten Jahre seines Episkopats gegen Morgen der Stadt, in einem Sumpfe, von einer dort sprudelnden Quelle: Sal, Sulzá oder Sülze genannt, wo sich nach der Meinung des Volkes, jedem Vorübergehenden besonders zur Nachtzeit teuflische Ungeheuer zeigten, ein Schloß, und richtete in diesem eine Capelle ein, die er 1025 zu Ehren des heil. Apostels Bartholomäus weihete. Mit diesem verband er alsbald ein Hospital zur Aufnahme armer Fremdlinge, vermachte demselben gewisse jährliche Einkünfte, wofür das zur Unterhaltung Nöthige, als: Schuhe, Strümpfe und Kleidung angeschafft werden sollten, und übergab einem frommen Priester, Namens Bernward, die Obsorge; den heimathlosen und umherschweifenden Bettlern gestattete er hier jedoch nur einen zwei- bis dreitägigen Aufenthalt. Einige Jahre später errichtete Godehard neben den festen Mauern des Schlosses ein gottesdienstliches Gebäude von größerem Umfange, mit welchem er die Capelle verband; durch die am 24. August 1034 vollzogene Einweihung erhielt dasselbe den Namen St. Bartholomäus-Kirche [21]).

---

jusque temporis qualitate et officii quantitate non etiam sine mistica provisione sapienter aptavit. quo templo missalibus. libris. campanis aliisque divini ministerii instrumentis adornato. scolam ibidem canonicam concivit. cui totam spiritualis et carnalis alimoniae sufficientiam omni vitae suae tempore saluberrime providit. Ex codice membr. p. 133 et 134.

[20]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 491 et 551. — Blum's Gesch. des Fürst. Hildesh. II. B. 117.

[21]) Duo quoque castella E. Godeh. construxit. unum quidem ex orientali parte nostrae civitatis in quadam palude quae a fonte Sal ibidem scaturiente sulza dicitur. ubi antea fantasmatica quaedam illusio praetereuntes sepius et maxime nocturno vel meridiano tempore deterrere consuevit. ubi etiam sacel-

Auf dem Zierenberge, außerhalb der Stadt nach Westen gelegen, erbauete Godehard im dritten Jahre seines Episkopats ein Schloß mit einem Bethause; und da die Abtei Nieder-Alteich dem besondern Schutze des heil. Mauritius anempfohlen war; so wurde auch diesem gottesdienstlichen Bauwerke, nach geschehener Einweihung, 1028, der Name »Mauritius« beigelegt, eines Martyrs der ersten christlichen Kirche, der die Treue seines Bekenntnisses mit einem heiligen Leben und qualvollem Tode besiegelt hatte. In Folge dieser durch Godehard entstandenen Stiftung nahm das nachherige Collegiatstift zum heil. Moritz das Bildniß desselben in seinem ersten 3″ im Durchmesser haltenden Capitels-Siegel auf; und selbiges bildet die Scene, wie er in Pontifical-Kleidern dem vor ihm stehenden, mit Schild, Schwert und Rennfahne bewaffneten Schutzheiligen auf seiner Rechten das Modell der von ihm erbauten Kirche als Weihgeschenk knieend darreicht, und in der Linken den Hirtenstab führt. Das Siegel hat folgende Umschrift: ✠ SGLM: ECCE: MONTIS: SCI: MAVRICII: IN: HILDENSEM [22]). Siehe Abbild. dess. auf Taf. 13. Fig. 2.

---

lum pulchrum in honore scti Bartholomaei apostoli consecravit. ea videlicet ratione. quia quamvis omnibus apostolis spiritus inmundi subjecti sint. ille tamen eis in passionis suae certamine prae ceteris legitur imperasse. — In orientali autem castello. quod praediximus. ecclesiam majori ambitu sacello priori compositam coaptavit. quam nativitatis domini anno MXXXIII et sui episcopatus XII in honore apostolorum Xti VIIII. Kal. Sept. consecravit. Ex codice membr. p. 134 et 135. conf. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 492 et 715.

Durch den Elect Bruning, der die Güter dieser Kirche vermehrt hatte, wurde bei derselben ein Augustiner-Convent versammelt; Bischof Bertold führte ihn ein und sein Nachfolger Bernhard I. ertheilte dem Stifte, unter Hinzufügung mehrer Güter, am 13. October 1147 den Bestätigungsbrief. Das St. Bartholomäus-Stift wurde am 15. Januar 1803 säcularisirt, jetzt werden die Gebäude zu einer Cavallerie-Caserne benutzt.

[22]) Aliud vero in occidentali civitatis parte in speciosi cujusdam montis cacumine edificavit. quod scti Mauritii sui videlicet dum patriam incoluit patroni honori pariter et nomini dedicavit. In quo monasterialem ecclesiam. pulchra varietate et va-

In eben dem Jahre, 1025, ließ Godehard auf dem Landgute Holthusen eine schöne Kirche mit Klostergebäuden aufführen, und weihete sie am 21. März 1029 dem

---

ria utilitate constructam. incarnationis domini MXXVIIIo et suae promotionis VIIo dedicavit. Ex codice membr. p. 134.

Die Behauptung, Godehard habe mit der auf dem Zierenberge, dem heil. Mauritius zu Ehren erbaueten Kirche eine Benedictiner-Abtei verbunden, ist ganz unrichtig. Das Schloß diente nur zu seinem Sommeraufenthalte und in dem gottesdienstlichen Gebäude, welches mit demselben verbunden war, verrichtete er mit seinem geistlichen Gefolge täglich Gottesdienst. Bischof Hezilo ließ das Schloß gleich beim Antritte seiner Regierung in ein Kloster umschaffen und gründete allda ein Jungfrauenstift, welches Papst Benedict X. im ersten Jahre seines Pontifikats (1058) bestätigte. S. Urk.-Anlage № II. — Als er aber nach Verlauf eines Decenniums neben diesem Nonnen-Kloster, wegen der Heiligkeit des Ortes, eine schöne Kirche mit nöthigen Bauwerken für ein zu gründendes Collegiatstift aufgeführt und daß aus 16 Canonikern, einem Propst, Decan, Scholaster und Custos bestehende Capitel hier installirt hatte, schien ihm das nahe Zusammenleben der Religiosinnen mit den Stiftsherren anstößig. Hezilo versetzte demnach jene in andere Klöster und übertrug nun ihr Münster, zum Unterschiede von dem Collegiatstifte, „vetus monasterium," „Alt-Münster," genannt, dem neuen Capitel, oder Neu-Münster (novo monasterio). In Folge dieser gegeben Erörterung lichtet sich der dunkle Schleier, welcher die Stiftungsgeschichte zu St. Mauritz vor Hildesheim bishero umgeben hat. Die Worte: vetus monasterium, Alt-Münster, welche zuerst in der vom Bischofe Bernhard I. am 23. Aug. 1151 ausgestellten Urkunde, und nacher in verschiedenen Documenten des Collegiatstiftes gelesen werden, bezeichnen also nichts mehr, als das alte Nonnen-Kloster, aus dem für die Bergbewohner (pro incolis montanis) die Pfarrkirche St. Margareta hervorging. Wäre dieses Gotteshaus nicht im zweiten Jahrzehnt des 19ten Säculums abgetragen — wahrlich, dessen Baustyl und Baumaterial würden augenfällig bekunden, daß es zu Godehard's Zeiten erbaut sei; indeß ein Document will ich hier nur noch anführen, und jeder fernere Zweifel wird gehoben sein. — In einer am Tage des Apostels Jacobus ausgestellten Urkunde v. J. 1486 heißt es: Wy Hennig Borcherdes vnde Hans Bock nu tor tyd Oldermanne Sunte Margareten Kerken tho dem Oldenmünster yp dem Berge vor Hildensem u. s. w. — hier ist also die St. Margareten-Kirche das Alt-Münster. Und in demselben Briefe lies't man: vnse Nakomen scullen gewen tho presentien tho juwelyker memorien, wen se geholden ys, vnsen kerckheren vnde dem Comissario vnser leven vruwen altars yn

heil. Benedictus [23]). Hierhin versetzte er den von seinem Vorgänger begründeten Convent zum heil. Michael, weil er glaubte, daß eine rings mit Waldung umgebene Gegend zum beschaulichen Leben geeigneter sei, als ihre gegenwärtige, und entzog dadurch dem Kloster mehre Güter. Diese Verfügung erregte indeß so allgemeines Mißfallen, daß er sich genöthigt sah, den Religiosen ihre früheren Zellen wieder einzuräumen und ihnen bei der am 29. September 1033 verrichteten Einweihung der nun ganz vollendeten Michaelis-Kloster-Kirche ihre Güter zurückzugeben [24]). — Es lag wohl nicht im Plane

dem Rigenmünster eynem jewelken festeyn penyge u. s. w. — in Folge dieser Angabe ist die von Hezilo erbauete Collegiat-Kirche das Neu-Münster. — Das Collegiatstift ist im J. 1810 am 1. Decb. aufgehoben.

[23]) In quadam etiam sui curte Holthuson dicta conveniens monasterium cum habitaculis monachicae conversationi congruis construxit. quod subsequenti praenotatae suae ordinationis anno quadragesimali tempore XII. Kal. April. in honore Scti Benedicti dedicavit. ubi etiam congregationem monachicam ab antecessore suo apud nos in monasterio sti Michaelis Ar. coadunatam collocavit. Ex codice membr. p. 134.

Holthusen lag nicht an der Weser, wie oft behauptet ist, sondern es war das am holthuser Berge unweit Alfeld gelegene Dorf Holthusen. Die Hälfte des Patronat-Rechtes nebst einigen im Weichbilde liegenden Gehöften und sonstigen Zubehör überwieß Dompropst Bodo, mit Genehmigung seines Bruders Tiemo, dem Bischof Bernward, und dieser gab es dem von ihm gestifteten Benedictiner-Kloster zum heil. Michael. Godehard wollte hierher auf immer den Convent von St. Michael versetzen, sah aber bald seine Pläne gescheitert. — Dieses Dorf führte bis zum Jahre 1284 den Namen Holthusen, darauf Hugosholthusen; 1313 heißt es in dem Verzeichnisse des Abtes Heinrich von Wenthusen: „Diderickholthusen sonst Holthusen." Im Jahre 1564 wird der Ort Wrisbargetholtensen genannt; und in einem von Ernst von Wrisbergen im Jahre 1588, über den, dem Kloster St. Michael allda zuständigen Meierhofe, ausstellten Reverse, heißt der Ort: Wrisbergholzen. Annales Monast. S. Mich. und nach vielen Archivalien des gedachten Klosters.

[24]) Omne tamen. quod felicis memoriae dominus B. eidem Sti Michaelis ecclesiae in aliquo contulit. ejusdem loci abbati Goderammo ejusque post eum successori Adelberto in hujus monasterii edificationem sollicite commisit. adeo ut nec unum agellum el manci piolum aut de ejusdem loci collato thesauro

Godehard's, die Stiftung seines Vorgängers im geringsten zu benachtheiligen, denn ungerechte Handlungen kannte er nicht; da aber ein gewisser Hilduin, Canonicus der hildesheimischen Domkirche, ein Mann von gleissender und glatter Rede, sich die Gunst seines Bischofs in dem Maße erworben hatte, daß er ihm stets zur Seite stand und ihm in Allem Rath ertheilte, so verleitete ihn eben dieser zu der Verletzung der von Bernward gemachten Stiftung. Hilduin, aus den Dienstleuten der Kirche entsprossen, unerfahren in den Fächern des Wissens, jedoch zum Stiftsherrn befördert, ward zuerst von Bernward erhoben; wurde aber aus gewissen wichtigen Gründen vom Kaiser Heinrich II. wieder erniedrigt. Bald darauf gewann er abermals sein Ansehen und Godehard's Gunst in dem Grade, daß er durch seine Schlauheit viele treue Diener von der Seite des Bischofs zu entfernen wußte. Er kränkte Geistliche und Weltliche, und wenn auch verklagt, von Godehard befragt und gewarnt; immer stand er schuldlos vor ihm, bis ihn ein plötzlicher Tod aus diesem Erdenleben dahinraffte [25]).

Godehard sorgte für die Verschönerung des Dommünsters nicht weniger, wie sein Vorgänger; er ließ die Mauern der abendwärts gelegenen Gruft durchbrechen, um dadurch dem Mittelschiffe mehr Licht zu geben; gab dem Eingange die beiden von Bernward im Jahre 1015 gegossenen Thürflügel; erbauete vor demselben eine Säulenhalle (Paradiesus) und über dieser drei hohe Thürme; versah den mittleren mit herrlichen Glocken und gab den Thurmspitzen im Jahre 1035 eine schöne Vergoldung [26]).

Auf Betreiben der Königin Gisela, Conrad's II. Gemahlin und Mutter Heinrich's III., hat unser Bischof im Umfange der Kaiserburg zu Goslar eine Kirche zu

---

unius nummi precium in suae commoditatis converteret servitium. Ex codice membr. p. 134.

25) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 495 et 496. — Vita Episc. Cath. Eccl. Hild. ab Abb. Joh. VI. p. 28.

26) Postremo principale nostrum monasterium. cripta quadam in occidentali parte obscuratum. aperuit et valvas. quas dominus Bernwardus conflari fecerat. ibidem pulcherrime composuit et ante ipsas paradisum delectabile pulchris porticibus altisque

Ehren des heil. Matthias zu bauen angefangen; er wurde aber wegen Altersschwäche und Kränklichkeit an deren Vollendung gehindert [27]). Das gottesdienstliche Gebäude zu Dankwarderoda (die jetzige Burgkirche in Braunschweig), welches vom Markgrafen Ludolf von Sachsen erbauet war, weihete er im Jahre 1030 den Apostelfürsten Petrus und Paulus [28]); und als im folgenden Jahre am 2. Nov. die Benedictiner-Abtei Abdinghof zu Paderborn eingeweihet wurde, wohnte auch Godehard mit mehren Bischöfen dieser hohen Feierlichkeit bei [29]).

Als Oberhirte der hildesheimischen Diöcese hat er nicht weniger als dreißig Kirchen geweihet; mehre von diesen sind durch ihn selbst gegründet, die übrigen hat er aber nur durch Spenden frommer Christen erbauet [30]). Ob übrigens die hiesige St. Andreas-Kirche zu den von ihm selbst gestifteten Gotteshäusern gezählt werden könne, wie in vielen gedruckten und ungedruckten Jahrbüchern und Chroniken verzeichnet steht, wage ich nicht zu behaupten, weil mir die nöthigen urkundlichen Nachrichten darüber fehlen.

Godehard besuchte gern die Kirchen seines Sprengels, besonders an den jährlichen Festen ihrer Einweihung und ihrer Schutzheiligen, verkündete allda dem Volke das Wort Gottes und hörte nicht selten Beichte [31]). Im Dommünster erklärte

---

turribus inchoavit. quod XIII. provectionis suae anno consummavit. cujus turres et campanarium. quod ipse super idem templum mira artificii ingeniositate et insuper magna deaurationis preciositate sapienter adornatum composuit. optimis campanis certe ex perfectissimis ejusmet artis artificibus exquisitis decenter adimplevit. Ex codice membr. p. 135.

[27]) In curte regali Goslariae. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 494.

[28]) Mader antiquit. Brunswic. p. 173.

[29]) Schaten annal. Paderbon. P. I. 333. Bessen's Gesch. des Bisth. Paderborn I. Bd. S. 122.

[30]) Alias quoque Kirikas et apud nos et circumquaque non minus XXX praesulatus sui tempore sine qualibet muneris perceptione pro solo deificae religionis lucro consecravit. quasdam ipse fundavit. quasdam vero suavidica ipsius exhortatio fideles xti extruere mandavit. Ex codice membr. p. 135.

[31]) Die Legende erzählt, daß als Godehard in der Kirche zu Lutsingeworden (Lucienwerder) die heil. Messe gelesen und einige von ihm

er oft den geistlichen Brüdern die heil. Schrift, ermahnte sie bald mit freundlichen, bald mit ernsten Worten, alle Eitelkeiten der Welt zu verschmähen und sich ganz dem Dienste des Herrn zu weihen. Ihren täglichen Unterhalt vermehrte er reichlich und durch eine neue Dotation verbesserte er auch die jährlichen Einkünfte des von Bernward zur Anschaffung ihrer geistlichen Kleidung ausgesetzten Geldes [32]. Seine Fürsorge widmete er indeß nicht allein den innerhalb des Stadt-Weichbildes gelegenen Stiftungen, sondern er bereisete sogar die übrigen Klöster seines Bisthums, untersuchte mit Genauigkeit und Eifer den inneren und äußern Zustand derselben und traf, wo er es für nöthig fand, neue Einrichtungen und Verbesserungen. Um die Pracht des Gottesdienstes mehr zu befördern, ließ er für seine Kirchen viele heil. Geräthe, Meß- und Evangelienbücher anfertigen, wie uns der gleichzeitige Biograph Wigger (?) benachrichtigt, und die bunten Steine, welche ihm Knaben und arme Leute aufsuchen mußten, wurden nach Art edeler Steine geschliffen, mit Silber oder Kupfer eingefaßt und zu Zierathen verschiedener Kirchen-Utensilien verwendet.

Wenn gleich dem Bischof Bernward im J. 1007 nach einem vieljährigen Streite mit dem mainzischen Erzbischofe Willegis die Diöcesan-Rechte über Gandersheim zuerkannt waren, so versuchte doch dessen Nachfolger Aribo abermals seine Rechte auf das genannte Stift geltend zu machen. — Bei Godehard's Erhebung zum Bischof von Hildesheim, trat er mit seinen vermeintlichen Ansprüchen hervor und verbot ihm in Gegenwart mehrer Prälaten die Ausübung der bischöflichen Gerichtsbarkeit über gedachtes Stift; allein unser

---

Excommunicirte wider seinen Befehl dem Gottesdienste allda beigewohnt hätten, er in heftigen Ausdrücken ihren Ungehorsam gerügt und da sie sich dennoch nicht entfernt, längst Entschlafene, die im Banne verstorben — aber hier beerdigt, ihren Gräbern entstiegen wären. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 505. Kurze Lebensgesch. des heil. Godehard von B. Helmering. S. 36 u. 37. Lüntzel die ältere Diöcese S. 217.

[32]) Pecuniam quoque. quam dominus Bernwardus in usum vestiendi fratribus majoris ecclesiae dandam injunxit. misericorditer adauxit. Ex codice membr. p. 138.

Bischof entging unter dem Schutze des Kaisers für dieses Mal den Streitigkeiten. Als nun aber Heinrich II. am 13. Julius 1024 in der Pfalzburg Gruona gestorben und Conrad der Salier den deutschen Königsthron bestiegen hatte, brachte Aribo im Jahre 1025 zu Hildesheim, wo Conrad den 15. Januar verweilte, dann zu Goslar, zu Gandersheim und Gruona den Streit von Neuem in Anregung. Der König, am letztgedachten Orte mit den Bischöfen Bruno von Augsburg, Eberhard von Bamberg, Meginhard von Würzburg, Meinwerk von Paderborn, Adelbold von Utrecht und verschiedenen Fürsten sich berathend, schützte Godehard bis zur Entscheidung einer Synode im Besitze seiner Rechte. Aribo, dem dieses Verfahren mißfiel, weil er sein Recht auf das Stift behaupten wollte, ließ durch einen seiner Geistlichen, nach Verlauf von sechs Wochen, eine Synode nach Gandersheim ankündigen. Godehard verfügte sich dort hin, als aber der Erzbischof noch zu Gittelde verweilte, wurde hier am 16. October eine Unterredung gehalten, welche endlich dahin führte, daß der Metropolit mit seinem Anhange nach Gandersheim ging, in der dortigen Kirche eine Synode hielt, in welcher er die Handlungen seines Gegners für nichtig erklärte und diejenigen mit dem Anathem bedrohete, welche den Bischof als rechtmäßig anerkennen würden.

Hart gekränkt über dieses Benehmen, schickte Godehard einen Legaten nach Worms zum König, und da dieser ihm sagen ließ: »ja im Besitze seiner Rechte zu bleiben«; so begab sich der Bischof am 21. Oct. nach Gandersheim, erklärte die Handlungen seines Metropoliten für null und nichtig, hielt eine Versammlung mit den Bewohnern des Ortes und sprach gegen seine Widersacher den Bannfluch aus. — Am 20. Sept. des folgenden Jahrs wurde eine Synode zu Seligenstadt gehalten, weil aber die Bischöfe sich scheuten, gegen den Metropoliten aufzutreten, so ward nichts entschieden. Im Jahre 1027 wurde am 24. Sept. eine große Versammlung zu Frankfurt gehalten, wo drei und zwanzig Bischöfe, mehre Kirchenprälaten und auch König Conrad mit dem Erzbischofe Pilegrin von Köln zugegen waren. Aribo wollte nach langer Berathung diese Synode aufgeschoben wissen; da aber der Bischof Wigger von Verden im Eifer für die gerechte Sache

den Metropoliten endlich nöthigte, seine Suffragane zur Entscheidung aufzufordern; so wurden, auf den Grund der früheren Verhandlungen zwischen Willegis und Bernward, dem hildesheimischen Bischof Godehard die Diöcesan-Rechte über Gandersheim gegen den Erzbischof Aribo zuerkannt.

Unzufrieden über diese Entscheidung berief er im folgenden Jahre eine Synode nach Gittelde. Godehard wurde mündlich und schriftlich gebeten dort zu erscheinen; allein dieses Mal reisete er nicht dahin, sondern statt seiner der Stifts-Dechant Tabilo[33]). Die Zusammenkunft ward gehalten; die Entscheidung blieb indeß dieselbe. Als nun im J. 1029, nach dem Feste des heil. Michael, Conrad zu Pölde Hoflager hielt, bewirkt der Erzbischof bei seinem Fürsten, daß hier eine Synode gehalten wurde. Godehard mußte hier auf Befehl des Kaisers erscheinen und am 6. Oct. kamen auch eilf Bischöfe allda zusammen. Aribo erneuerte zwar wieder seine Ansprüche auf Gandersheim; jedoch dieses Mal stellte sich ihm der Dompropst Wigger kräftig entgegen. Der Kaiser schlug zwar eine Theilung der gandersheimischen Mark vor, um auf diese Art den Streit zu beendigen: da indeß Hildesheims Geistlichkeit auf diese nicht einging, so mußte der Metropolit abermals seine Zwecke vereitelt sehen. Nun schien er zu ermüden, und bald darauf entsagte er auch seinen vermeinten Ansprüchen. Im folgenden Jahre, 1030, feierte Kaiser Conrad das Pfingstfest zu Merseburg; Aribo und Godehard trafen beide hier zusammen und Jener gestand das Diesem zugefügte Unrecht und reichte ihm die Hand zur Versöhnung[34]).

Somit war nun der mehr als dreißigjährige Streit von Seiten der mainzischen Metropoliten gegen die Bischöfe Hil-

---

[33]) Wahrscheinlich befand sich Godehard um diese Zeit (den 1. Jul. 1028) zu Magdeburg im kaiserlichen Gefolge; denn in der Restitutions-Urkunde, welche Conrad II. wegen des Gutes Godolevesheim dem Abte Druthmar von Corvey ausstellte, findet man ihn unter den Zeugen mit aufgeführt. Annal. Paderborn. a Schaten P. I. 326.

[34]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 493 et 494. Vaterl. Archiv v. J. 1828. II. 273.

desheims zum Vortheile dieser beendigt. Die Äbtissin Sophia, welche im Jahre 1027 gegen Aribo feindlich aufgetreten war, weil sie in der frankfurter Versammlung von Godehard und den übrigen Bischöfen durch ein Synodal-Decret erwirkt hatte, daß er ihr die eigenmächtig von Gandersheim abgereisten Klosterschwestern Sophia und Ida [35]), die er in Mainz widerrechtlich aufgenommen und zurückgehalten hatte, wieder zurückgeben mußte, beharrete zwar fest bei ihrem Plane und wollte ihn sogar noch an Godehard's Krankenlager auf eine verschlagene Weise durchsetzen; allein ihr bald erfolgter Tod, der oft ein gerechter Schiedsrichter ist, machte den fernern Händeln ein Ende.

Der bisher unvollendet gebliebene Theil des Münsters zum heil. Michael, unter der Aufsicht des zweiten Abtes Adelbert, 1030—1044, zur Vollendung gebracht, ward mit großer Feierlichkeit am 29. Sept. des Jahrs 1033 vom Bischofe Godehard geweihet. Kaum hatte die geistliche Familie acht Monate in den bestimmten Stunden des Tages und der Nacht den Gottesdienst ruhig in demselben verrichtet, als sich am Abend des 1. Junius 1034 ein fürchterliches Ungewitter erhob und durch einen Blitzstrahl Theile der Kirche anzündete und einäscherte. Adelbert ließ sofort das Beschädigte erneuern, auch Alles in seinen Theilen wieder herstellen; und im September des folgenden Jahrs consecrirte der Bischof abermals die ganze Kirche [36]).

Während seines Oberhirten-Amtes hat er manche würdige Männer zu Spendern der Geheimnisse Christi geweihet, deren Namen die Geschichte verschweigt; indeß ist uns aus

---

35) Intererant et huic gandersheimensi coenobio virgines duae indolis praeclarae, nobilissimae scilicet prosapiae Ezonis palatini comitis et Mathildis dominae Sophiae sororis filiae, major Sophia junior Ida nominatae. Ex codice membr. p. 121. et 122.

36) Sub Adelberto monasterium in vigilia Pentecostes fulmine combustum anno 1034; in testimonium adhuc titio in ecclesia retro altare S. Crucis in columna a S. Bernwardo erecta invenitur: "Anno 1035 a Godehardo dedicata." Ms. vetust. p. 13. Leibn. S. R. Br. Tom. II. 399 et 788. Vergl. auch Meibom. S. R. Germ. II. 518.

verschiedenen Annalen bekannt, daß er in Halberstadt am 18. Dec. des Jahrs 1036 dem Bischof Bruno von Minden und Burchard von Halberstadt die geistlichen Weihen ertheilte [37]).

Godehard reisete in dem darauf folgenden Jahre nochmals nach seiner väterlichen Heimath, um die zu Nieder-Alteich im Baue sich befindende neue Kirche mit ihrem Münster, welche am 4. März des Jahrs 1033 von einer Feuersbrunst gänzlich verzehrt war, in Augenschein zu nehmen. Sein Neffe Ratmund, der als Prälat dem Stifte vorstand, leitete den Neubau [38]). Unter Mitwirkung seines alten Oheims und des leonensischen Abtes Richer wurde das Gottesgebäude mit den Nebenbauten wieder hergestellt; allein die Einweihung derselben überlebte unser Bischof nicht mehr, weil sie erst am 21. Sept. 1038 statt fand.

Nach Verlauf von einiger Zeit kehrte Godehard in Begleitung seines Enkels in die hiesigen Stiftslande zurück, und begab sich nach Abenstedt, Amts Bilderlahe, um den dort zuvor angeordneten Bau einer Kirche zu besehen und zu befördern. Godehard erkrankte hier plötzlich, und fühlte sich auch so merklich entkräftet, daß er dringend verlangte nach Holthusen (jetzt Wrisbergholzen) gebracht zu werden. — Die höhere Geistlichkeit, die von dem krankhaften Zustande ihres Oberhirten sogleich Kunde erhalten hatte, traf hier ein, und bald darauf empfing er in ihrer Gegenwart von seinem Neffen die letzte Ölung. Am Tage vor Christi Himmelfahrt ließ er sich nach dem Mauritius-Berge bringen, nahm daselbst das heil. Abendmahl und entschlief in der darauf folgenden Nacht (4/5. Mai) unter dem Abbeten der Psalmen, die er noch selbst beantwortete, sanft im Herrn [39]).

---

37) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 728. Tom. II. 170. Annalista Saxo ad annum 1036.

38) Sub Abbate Ratmundo Ecclesia Altahensis anno Domini MXXXIII. IIII. Non. Martii cum ceteris aedificiis igne consumitur, ac V. post hoc anno XI. Kal. Octob. a tribus Episcopis, Peregrino scilicet Pataviensi et Heriberto Eistetensi, et Engelmaro Parentino dedicari procuravit. Thesaurum Absconditum a Bonav. Piter p. 12.

39) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 497. 498. 499. 729.

Die irdischen Überreste des gottseligen Oberhirten wurden, laut letztwilliger Verfügung, Nachmittags gegen 3 Uhr von der daselbst sich versammelten Clerisei, den Ministerialen des Hochstifts und einer großen Volksmenge in feierlichem Zuge, dem auch der mindensche Bischof Bruno mit beiwohnte, nach dem St. Michaelis-Kloster, in der Frühe des folgenden Tages nach der St. Andreas-Kirche und von da nach dem Dome getragen, wo sie bis zum andern Tage über der Erde stehen blieben. Nach Beendigung des hier gehaltenen Seelen-Gottesdienstes wurde der Leichnam vom genannten Bruno in der Crypta zur Grabesruhe eingesenkt [40]; die zuvor ausgenommenen Eingeweide jedoch nach dem St. Mauritius-Berge gebracht und zum Gedächtnisse, daß Godehard allda seinen Geist verhaucht habe, in einem Gemache neben dem Alt-Münster beigesetzt, welches in Folge der Zeit zu einer Capelle geweihet und in der gemeinen Volkssprache »Calbunen-« oder »Kalbaunen-Capelle« genannt wurde [41].

---

[40]) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 499.

[41]) Diese Capelle lag dicht neben der St. Margereten-Kirche und hatte ursprünglich zu den Gebäuden des Alt-Münsters gehört. Nach Godehard's Canonisation wurde sie seinem Schutze und auf seinem Namen geweihet und hieß seit der Zeit St. Godehards-Capelle, in der gewöhnlichen Volkssprache aber „Calbunen"- oder Kalbaunen-Capelle." In der vom Bischofe Bernhard I. im J. 1151 ausgestellten Urkunde wird ihrer gedacht und dort mit: Capella sci. Godehardi bezeichnet.

Im Jahre 1632, wo um Pfingsten hildesheimische Bürger im Vereine mit schwedischen Truppen den Bergflecken, die Stiftskirche mit allen Canonicat- und Vicarien-Curien, die zwei Pfarrkirchen St. Margareta daselbst und die St. Stephani und St. Peregrini zu Lutzingeworden zerstörten, ist auch die Kalbaunen-Capelle in Brand gesteckt und gänzlich ruinirt worden. Nach Angabe der Protocolle des St. Mauritz-Stiftes vom Notar Druffius und dem Cantor J. Groten geschrieben. Inter ecclesias Sti Mauritii et Stae Margaretae stetit sacellum in coemiterio majori locatum, dictumque: Capella S. Godehardi, seu lingua vernacula: die Kalbaunen-Capelle, ultimum cognomen inde natum, quod ex tumulando Godehardi corpore ejus intestina ibi fuerunt defossa. — Est autem haec capella in totali Montis eversione ao. 1632 simul destructa, nihilque ultra remansit vestigii, nisi unicus lapis sepulchralis antiquiori nec dilucidanda amplius scriptura notatus, qui tamen ao. 1741. 20.

Godehard, der wegen seines frommen Lebens und edlen Wirkens im Rufe großer Heiligkeit dahingeschieden war, wurde nun allgemein verehrt. Das Volk aus der Nähe und Ferne wallfahrtete täglich nach seinem Grabe, um von ihm als erwählten Fürbitter im Himmel das zu erflehen, was der geheime Wunsch eines Jeden war oder das dringende Bedürfniß Aller begehrte. Und in der That! durch mehre bei seiner Grabstätte zu verschiedenen Zeiten an Kranken und Gebrechlichen geschehene wunderbare Gnadenerweisungen gab Gott von der Heiligkeit Godehard's Zeugniß, wodurch sich endlich im Jahre 1128 der hiesige Bischof Berthold I., aus der Patricierfamilie der von Harlßem, bewogen fand, um die Heiligsprechung seines Vorgängers nachzusuchen. — Berthold überlebte die Ausführung derselben nicht, weil er schon am 14. März 1130 das Zeitliche segnete; unter seinem Nachfolger Bernhard I., aus dem Grafengeschlechte der von Walleshußen, kam sie aber zu Stande [42]). Denn im März-Monate des Jahrs 1131 überreichte er dem zu Lüttich anwesenden Papste Innocentius II., 1130—1143, und den allda versammelten Prälaten die thatenvolle Lebensbeschreibung des Gottseligen, worauf dann nach zuvor angestellter Berathung und Prüfung Godehard am 29. Octob. dess. Jahrs auf der Kirchenversammlung zu Rheims, wohin sich auch Bi-

---

Julii exinde remotus fuit. Extractus abbreviatus de Fundatione Ecclesiarum Hildesimensium §. 5. p. 8. ms. Ruinae et Pressurae Montis S. Mauritii etc. p. 19. ms. Designatio deren Kirchen, Stiffteren, Clösteren, Armenhäußern und andern Gebewden deren Catholischen zuständig, so die stadt hildesheimb spoliiret, verstöhret undt verbrandt hatt. Handschrift S. 2. Elbers dissert. de monte suburbano S. Mauritii §. IV. ms. Annal. Monast. S. Michaelis p. 51. ms. — Daß die Eingeweide anderer Bischöfe in der oben gedachten Capelle beigesetzt sein sollen, wie der Verfasser des Aufsatzes: Über die Bestattung der Leichen der Fürstbischöfe von Hildesheim (siehe III. Bd. der Beitr. z. Hildesh. Gesch. S. 155.) behauptet, hat bis jetzt noch nicht documentarisch erwiesen werden können.

[42]) Vita sanctissimi patris Godehardi Hildes. eccles. antist. Lipsie impres. 1518 p. 19a. 20. 35 et 36. Leibn. S. R. Br. Tom. I. 505. 506 et 507. Blum's Gesch. des Fürstenth. Hildesh. II. Bd. S. 129.

schof Bernhard I. mit seinem Freunde, dem Metropoliten Norbert von Magdeburg begeben hatte, unter die Zahl der Heiligen versetzt wurde. — Der Papst erließ hierauf an Hildesheims Geistlichkeit und Volk die zu Rheims am gedachten Tage ausgestellte Canonisations-Bulle und in Folge dieser ward auch genehmigt, die Verehrung des heil. Mannes alljährlich durch ein besonderes Fest zu feiern [43]). Die Erhebung des Canonisirten konnte in diesem Jahre wegen der herannahenden Winterzeit nicht mehr statt finden, sie wurde deswegen bis auf den 4. Mai des folgenden Jahrs ausgesetzt.

Als der gedachte Tag erschien, begab sich der Bischof Bernhard I., um dem Andrange des Volkes nicht ausgesetzt zu sein, nach Anbruch der Morgendämmerung in Begleitung des ganzen hiesigen Clerus in die Gruft zu Godehard's Grabe, verrichtete hier die üblichen Gebete und ließ sodann durch den Dompropst Berthold den steinernen Sarkophag eröffnen [44]). Der Leichnam des Heiliggesprochenen, in einem grünen Meßgewande eingehüllt gefunden, ward unter Absingung verschiedener Psalmen und Hymnen erhoben, seiner Gruft entnommen und ins Heiligthum gebracht; am Morgen aber in feierlicher Procession, der Tausende von Menschen fast aus allen Gegenden Deutschlands beiwohnten, nach dem St. Mauritius-Berge, und von da zurück und um die Stadt getragen [45]). Nach Beendigung der Feierlichkeit wurden von den Gewändern und Gebeinen des h. Bischofs einzelne Parcellen diesen und jenen Kirchenprälaten, zur Verehrung überschickt, die in Folge der Zeit unter Godehard's besonderm Schutze entweder Kirchen, Capellen oder Altäre stifteten; für die übrigen Heiligthümer ließ der gedachte Bischof Bernhard I. den silbernen vergoldeten und mit vielen Edelsteinen ausgezierten Ehrensarg machen, welchen wir noch gegenwärtig an der Epistel-Seite des Hochaltars sehen und über den bereits im dritten Zeit-Abschnitte der Kostbarkeiten und Kunstschätze des Domes

---

43) Siehe II. Thl. dieses Werks S. 133 und 134.

44) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 508.

45) Leibn. S. R. Br. Tom. I. 508.

Seite 132 bis 144 eine genaue Beschreibung nebst der Abbildung mitgetheilt worden ist.

Godehard's Grabstätte wurde hierauf mit einem etwa 2 Fuß hohen von Steinen aufgemauerten Plateau bezeichnet und mit einer liegenden erhaben ausgehauenen Bischofs-Statüe geziert. Dieses Monument behielt mehre Jahrhunderte hindurch seine ursprüngliche Form; indeß durch den Zahn der Zeit wurde selbiges allmälig so sehr zernagt, daß das Domcapitel in der am Montage den 20. Dec. 1658 gehaltenen Versammlung beschloß, dasselbe gänzlich forträumen und aufs Neue wieder herstellen zu lassen [46]). Der Capitels-Beschluß ward im folgenden Jahre zur Ausführung gebracht und das Grabmal in der Art restaurirt, wie es sich noch dermalen unsern Blicken zeigt. Am Piedestal befand sich vor Zeiten folgende Inschrift:

Sepulchrum S. GODEHARDI renovatum 1659.,

diese ist wahrscheinlich bei der Restaurirung der Gruft im Jahre 1760 aus Versehen durch Kalk- oder Farbeüberstrich verwischt worden. — Über dem Monumente hängt eine silberne Ampel, welche durch die in ihr unterhaltene Flamme des ewigen Lichtes die finstern Räume der Grabstätte matt beleuchtet; nach Angabe der domstiftschen Protocolle vom 28. Nov. 1698 hat Franz, Freiherr von und zu Frenz, Droste zu Ruthe diese Ampel geschenkt und die Unterhaltung des Lichtes fundirt. Es bestand schon im Jahre 1290 eine von dem am 9. März deff. Jahrs verstorbenen hiesigen Dompropste Magister Johannes gemachte Stiftung, nach welcher in der Gruft am Grabe Godehard's Tag und Nacht ein Licht brennen sollte; selbige hat aber wohl der Bischof und das Capitel im Laufe der Zeit zu andern kirchlichen Zwecken bestimmt [47]).

---

[46]) Lunae 20. Decemb. 1658. C. S. — Placet das vom H. Domdechant vorgetragener Massen Sepulchrum S. Godehardi in Crypta renovirt werde. Domst. Protoc. vom geb. Jahre. S. 78.

[47]) In der Urkunde, welche sich im Domarchive Caps. XXV. № 11. befindet, heißt es: „von dem mit meinem Gelde erkauften Zehnten zu Lafferde müssen jährlich hundert und funfzig Pfund Talg für die Anfertigung eines ewigen Lichtes, welches neben dem Grabe des h. Godehard brennen soll, ministrirt werden.“

Nachdem Godehard canonisirt war, nahm ihn das hiesige Domstift unter die Zahl seiner Hauptpatrone auf, und die Diöcese — besonders die Stadt Hildesheim — verehrte ihn von jetzt an als ihren Schutzheiligen. Demzufolge wurden seine in einer silbernen vergoldeten Tumbe eingeschlossenen irdischen Überreste rechts neben dem Hochaltare des Domes, zur Verehrung ausgesetzt [48]), auch dessen Bildniß in das große Domcapitels-Siegel aufgenommen. Siehe der Abbild. II. und III. Th. Taf. 1. Und der Rath hiesiger Altstadt, der im 13ten Jahrhunderte gleichfalls anfing, sein eigenes Siegel zu gebrauchen, fühlte sich aus tiefer Verehrung zu Godehard so sehr hingerissen, daß er dessen Bildniß mit der Umschrift ✠ SANCTVS: GODEHARDVS: EPISCOPVS: IN: HILDENSEM: in das erste Stadt-Siegel aufnahm. Vergl. № 4. auf Taf. 1. In der zweiten Hälfte des Jahrs 1298 ließ er zwar ein anderes Siegel verfertigen und gab ihm diese Umschrift: ✠ SIGILLUM: BURGENSIUM: DE: HILDENSEM; das Siegelbild wurde aber mit Ausnahme einiger, nicht wesentlicher Veränderungen beibehalten. Siehe Christ. Ul. Grupen's Origines et Antiquitates Hanoverenses S. 157. und die Deduction: Tripartita Demonstratio S. 214.

Hildesheim war übrigens nicht die einzige Stadt, welche Godehard nach erfolgter Canonisation zum Schutzheiligen annahm, sondern wir finden in den Jahrbüchern Gothas, daß ihn auch diese Stadt sogleich zum Patron erwählte, und sein Bildniß in ihr Stadt-Siegel eingraviren ließ [49]). Das Siegelbild, welches ganz dem hiesigen ähnelt, zeigt auf dem großem Siegel neben der Bischofsfigur den Namen

{S. GO — HA
TE — RDVS} und diese Umschrift: SIGILLVM. CIVIVM. IN. GOTA.

auf dem kleinen gewahrt man dasselbe Siegelbild mit dem Buchstaben: G.; die Umschrift lautet aber:

SECRETVM.·. CIVITATIS. GOTHANAE 1583.

---

[48]) Die Hauptpatrone der Domkirche sind die heil. Maria, der heil. Bischof Epiphanius und der heil. Bischof Godehard.

[49]) In der Geschichte der Stadt Gotha, herausg. im Jahre 1767 in 4to steht auf S. 6 u. 7.: „a. 1005. St. Gothard war Abt zu Hirschfeld, legte zu Gotha Gärten an, wurde nachhero Abt (Bi-

Daß auch die Cathedral-Kirche in Eichstädt unsern heil. Bischof noch gegenwärtig unter ihre Patrone zählt, bestätigt folgende Inschrift, welche am Piedestal einer auf dem dortigen Chore befindlichen Bischofs-Statüe gelesen wird; sie lautet:

Gotthardi votis veniat protectio nobis [50]).

In Folge der von B. Bernhard I. an einige Kirchenfürsten und fromme begüterte Geistliche überschickte Reliquien vom heil. Godehard, wurden ihm hie und da gottesdienstliche Gebäude gestiftet. So erhob sich unter andern in den Jahren 1135 und 1136 durch Erzbischof Adelbert I. von Saarbrücken vor der damaligen Fronte des mainzer Domes die St. Godehard's-Capelle. Zu Nieder-Alteich, wo man außer einigen Parcellen von dem heil. Bischofe auch dessen Abtstab und Meßkleid zeigt (am Festtage des Heiligen ward jedesmal der Priester damit am Altare bekleidet), entstand ein Bethaus. In der ehemaligen, im Jahre 1140 gegründeten Prämonstratenser-Abtei Neustift bei Freising wurde durch den großen Bischof Otto von Freising, den berühmten Geschichtschreiber des Kaisers Friedrich Barbarossa, Sohn des heil. Leopold, Markgrafen in Österreich und Agnesen's, Tochter Heinrich's IV., Godehard's Andenken eine eigene Capelle gewidmet; und in Südbaiern, in den böhmischen, österreichischen und ungarischen Landen bekamen mehre Gotteshäuser und Altäre bei der Weihe den Namen nach St. Godehard [51]).

---

schof) zu Hildesheim und starb 1038. Bey erfolgter Canonisation wurde er von der Stadt Gotha zum Patron und Hauptherrn aufgenommen, und dessen Bildnis auf das Stadt-Insiegel gepräget, welches im Jahr 1250 bey einer Urkunde des Hospitals befindlich, und wovon beym Rath der alte Stempel noch vorhanden ist; ihm zu Ehren wurde der Brühlbrunn der St. Gothardsbrunn genennet. Siehe den vom Hrn. Pastor Cappe verfaßten Aufsatz „Godehard und Bernward im Siegel und auf den Münzen" in № 21. des hiesig. Sonntagsblattes vom Jahr 1836.

50) Gotthardus est Patronus cum aliis Ecclesiae Eystettensis. J. Gretseri Opera Tom. X. p. 799.

51) In Berlin steht eine St. Godehard's-Kirche und in Merseburg bestand auch eine Capelle unter dem Namen des heil. Bischofs, bei der man im Jahr 1503 ein Kloster stiftete; dieses wurde aber schon im Jahre 1544 wieder aufgehoben. — Vergleiche Anmerkung 4. im dritten Zeit-Abschnitte des II. Thls d. W. S. 134.

In Hildesheims Weichbilde erhob sich auch südwärts außerhalb der Stadt ein herrliches Benedictiner-Kloster, zu dem Bischof Bernhard I. am 16. Junius 1133 den ersten Grundstein legte. Als die im bizantischen Style aufgeführte kreuzförmige Kirche in ihren Haupttheilen vollendet war, übertrug der gedachte Bischof in feierlicher Procession aus dem Dommünster in das neue Sanctuarium die für dieses bestimmten St. Godehard's-Reliquien, worauf dann die solenne Einweihung geschah[52]). Nach Beendigung dieser kirchlichen Feier fand die feierliche Installation und Einweisung des aus Fulda berufenen Kloster-Personals Statt, und Bernhard übertrug ihm am 11. März 1146, laut der Original-Stiftungs-Urkunde, viele liegende Gründe[53]); die gänzliche Vollendung der Kloster-Gebäude fiel aber erst in die Zeiten Adolog's von Dorstad, der von 1170 bis 1190 den hiesigen Hirtenstab führte [54]). —

Über siebenthalbhundert Jahre hatte das Kloster verlebt und zu verschiedenen Zeiten manche unheilsschwere Ereignisse glücklich bestanden; im Jahre 1803 wurde es am 12. Febr. säcularisirt, dessen Gebäude zu einem Staats- und Amts-Gefängnisse benutzt, und die herrliche, mit drei pyramidenförmigen Thürmen versehene Kirche, eine wahre Zierde der Stadt, zu einem Stroh-Magazine umgeschaffen, indeß auf vielfache Verwendung seitens der Pfarrgemeinde am 3. Nov. 1816 zum Gottesdienste wieder zurückgegeben.

Vor Zeiten befand sich auch im Dome eine St. Godehard's-Capelle (das zweite Geschoß des neuen Paradieses) deren Altar mit zwei Vicarien (beneficia) bewidmet war; die Capelle ist in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts profanirt und die beiden Beneficien andern Altären beigelegt, seit dem 15. Dec. 1810 sind aber auch diese verschwunden.

---

[52]) S. II. Thl. d. W. S. 88. u. 143. — Zu den Reliquien gehörten auch noch der Godehard's-Stab, das bei der Erhebung vorgefundene grüne Meßkleid und eine hölzerne Trinkschale.

[53]) Die Stiftungs-Urkunde dieses Klosters ist zwar von Harenberg in der gandersh. Gesch. S. 708 und von Lauenstein in der diplom. Historie des Bisthums Hildesh. S. 277 — 281 mitgetheilt; allein in einer so korrupten Abschrift, daß ich mich genöthigt sah, selbige in der Urk.-Anl. unter № III. abdrucken zu lassen.

[54]) Nach authentischen Handschriften aus dem ehemaligen Klosterarchive.

Beiläufig verdient hier noch bemerkt zu werden, daß die plastischen Künstler und Maler der Vorzeit den heil. Godehard auf drei verschiedene Arten dargestellt haben. Die älteste von diesen ist diejenige, wie er in bischöflichem Ornate, mit der Mitra auf dem Haupte, in der Rechten einen Krummstab und in der Linken ein geöffnetes Buch hält[55]). Fast gleichzeitig scheint er auch versinnlicht zu sein wie er auf der Linken das Modell der ihm zu Ehren erbaueten dreithürmigen Klosterkirche trägt und in der Rechten das Pädum führt [56]). Ein Standbild dritter Art vergegenwärtigt ihn wie er als Bischof den unter seinen Füßen in Drachengestalt liegenden Teufel die Spitze seines Hirtenstabes in den gegen ihn gewandten gierigen Rachen stößt [57]). — Ob man übrigens Godehard's Bildniß auch auf den Avers hiesiger Münzen geprägt hat, wage ich nicht zu bestimmen.

Somit hätten wir nun das thatenvolle Leben der Bischöfe St. Bernward und St. Godehard aus den noch vorhandenen Documenten kennen gelernt; — beide werden demnach nicht allein in den Annalen der hildesheimischen Geschichte als hochgefeierte Kirchenfürsten verzeichnet stehen, sondern sie werden auch bei Hildesheims Diöcesanen in stetem Andenken fortleben und durch ihre segensreichen Handlungen allen kommenden Bischöfen als ein wahres Muster zur Nachfolge aufgestellt bleiben.

---

[55]) Vergl. II. und III. Thl. der Abbildungen Tafel I.

[56]) In dieser Form sieht man Godehard in den verschiedenen Abts-Siegeln des ihm zu Ehren gestifteten Klosters; über der Eingangsthür der genannten Klosterkirche; am untern nördlichen Eingange des Domes, und über der silbernen Tumbe, am Hochaltare daselbst. Und vor Zeiten sah man auch ein derartiges Standbild über dem Eingange des jetzt abgebrochenen Osterthor-Thurms; überhaupt findet man Godehard auf diese Art am meisten dargestellt.

[57]) Godehard's Standbild gewahrt man in dieser Gestalt über dem Eingange der Pforte zum Godehard's-Kloster-Hofe und seitwärts am Hochaltare der dortigen Kloster-Kirche. — Die Darstellung erinnert an jene Legende, wie der heil. Godehard den vor der Stadt Hildesheim nordostwärts gelegenen sumpfigen Ort, Sulza, von dem allda hausenden bösen Geiste befreiet hat. Die erste derartige Godehard's-Statüe ist 1430 entstanden. Leibn. S. R. Br. Tom. II. 491 et 809.

Urkunden=Anlage.

№ I.

Bischof Bernward begründet außerhalb der Burg (Stadt) Hildesheim die heil. Kreuz-Capelle, fürchtend, er möchte die Stiftung eines größeren Klosters (St. Michael) nicht überleben. Fällt nach Angabe der Annalen des Klosters St. Michael ins Jahr 996.

Vom Originale im Dom-Archive. Caps. XXV. № 1.

In nomine ſce trinitatiſ. notũ eſſe cupio omnibuſ nre ecclee filiiſ. immo cunctiſ fidelibuſ. qualiter ego *bernuuarduſ* humiliſ. et indignuſ huiuſ ſce hildeneſhemenſiſ eccle epſ inmenſitatem criminum meorum attendenſ. ſortem qq nature cunctiſ incertam ſollicite pertimeſcenſ teſtamentum quoddam ſtatui. et conſcribi feci. quatinuſ du adhuc uiuerem. et incolumiſ uigerem quaſdam reſ mee proprietatiſ mea diligentia acquiſitaſ meo iuri utcũq; abalienarem. et per teſtamentum multiſ notum facerem eaſdem me diuino ſeruicio addixiſſe. Quod quidem iam olim facere diſponebam. ſed ne faſtuſ. uel inanitaſ iactantie opponeretur uitabam. ſcienſ nihil đo acceptum arrogantie leuitate fedatũ iugiter conſcientiam meam humilianſ ex ſtercoriſ foeditate. et paupertatiſ egeſtate diuine pietatiſ reſpectu me ad hoc culmen regiminiſ perveniſſe. Semper quidem deſiderio flagrabam memoriam ſcorum ſiqua facultaſ competeret freqentare. unde et ſacellum quoddam primiciaſ oblationiſ mee foriſ murum ciuitatiſ. nre uidelicet ſediſ extruxi in honore ſcilicet đni nri ihũ xpi. perpetueq; uirginiſ. ſciq; michaheliſ. et omnium celeſtium uirtutum. nec non ſce. et uiuifice truciſ cuiuſ parſ aliquanta ibidem đi gra

ueneratur. ſpem habenſ. et deſiderium amplificare prefatam memoriam. et ut pace. ac ſine inuidia cunctorum dicam quoſdam colligere qui in pſcripto loco diuino famulatui in quacumq; profeſſione đo placuerit ſemper inſiſtant. ad quam diſpono. et trado in ſtipendium iliſdem militantium uillam meam Luti uilla. Stemnum quoq; quantum nunc inueſtitura eiuſdem eccle poſſidetur. Ekihem quantū ibi poſſidemuſ. Aueningaroth quod nri iuriſ eſt. Eganſtedi quod ibi poſſidemuſ. Silſtidi quantum ibi habemuſ. Sianſtidi quantū nri eſt cum centum familiiſ litorum cum omnibuſ que ad illa predia pertinent ſiluiſ. agriſ. paſcuiſ. pratiſ. aquiſ. aquarūue decurſibuſ. molendiniſ. piſciniſ. cultiſ et incultiſ. acquiſitiſ. uel acquirendiſ. et quia hec mee proprietatiſ. ſunt non aliunde ſublata. ſed meo ſtudio acquiſita trado ea in miniſterium đo ibi militantium ob memoriam mei. patriſ quoq;. et matriſ. ac germani mei. meorumq; omnium. adhuc autem trado ad illam memoriam in uſuſ ibi militantium *lucum* qui ex occidentali parte adiacet cum coherente uinea. *pomerium* quoq;. ex orientali parte uicinum; hec omnia diſpono ego. et ad effectū perducere cupio. ſed ſi forte infirmitate ut eſt humanum. uel extrema die preueniar. uoſ o coniurata manuſ filii cariſſimi. et fratreſ dilectiſſimi cum quibuſ cum uiuere. et conſepeliri in xpo cupio. uoſ ſtatuo teſteſ huiuſ teſtamenti. et ſpm ſcm cuiuſ inſtinctu hoc aggreſſuſ ſū. uoſ etiam precatoreſ ad ſucceſſorem quēcumq; dſ mihi ordinauerit mitto. ut uotiſ meiſ per xpm annuat memor proprie fragilitatiſ.

(L. S.)

Das weiße 2″ hohe und 1⅝″ breite (ovale) Wachssiegel ist der Urkunde seitwärts, rechter Hand, aufgedruckt; es zeigt einen Kopf und um diesen läuft folgende Umschrift: ✠ HEC BERNVVARDI SCE MARIAE.

№ II.

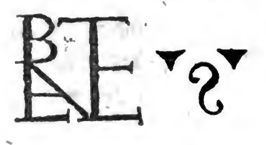
Papst Benedict X. bestätigt das vom Bischofe Hezilo gegründete Nonnen-Kloster St. Mauritii vor Hildesheim und nimmt es in seinen Schutz. 1058.

Vom Originale im Dom-Archive. Caps. LXVII. № 1.

BENEDICTVS EPS SERWS SERVORVM DEI Dilectissimo filio nostro Hezeloni hildenesheimensi Episcopo perpetuam in domino salutem. Convenit apostolico moderamini pia religione pollentibus benivola compassione succurrere et benivolum impertiri assensum. Igitur quia postulasti a nobis, frater carissime, quatinus confirmaremus apostolica auctoritate cenobium sci Mauritii, quod tua benigna devotio ad honorem et servitium domini preparavit. inclinati precibus tuis ad votum tibi justum desiderium complevimus. videlicet, ut nulla potestas, nullaque persona, sive imperator, sive episcopus, sive dux, sive marchio, sive comes presumat, de bonis ejusdem cenobii, que sanctismonialibus ibidem deo famulantibus ad opem et sustentationem destinata a te et tradita sunt, vel in reliquum deferri debent, sive a te, sive a successoribus tuis, vel a ceteris pie religionis viris vel mulieribus, aliquid subtrahere vel permutare de argento, de auro, libris, palliis aliisque rebus, quoquam ad eandem sci Mauritii ecclesiam pertinentibus. Si quis autem, quod non credimus, temerario ausu hoc nostrum apostolicum edictum et privilegium in aliquo infringere vel contrafacere presumpserit, eundem apostolica potestate et auctoritate a liminibus sce ecclesie usque ad condignam satisfactionem amovemus, et, nisi cito resipuerit, perpetuo anathemate illum condempnamus. Ipsa autem ejusdem cenobii abbatissa licentiam et nostrum inde habeat preceptum, ut si quis in hujusmodi injuriis eam molestaverit et ad correctionem venire contempserit, querimoniam suam sive per se, sive per legatos ad apostolicam sedem fiducialiter deferat et judicium secundum

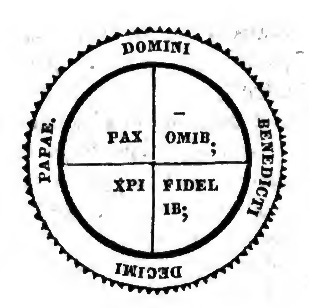
apostolicam auctoritatem et constitutionem temerarius invasor subeat.

Data per manus Lietbvini ste et apostolice sedis cancellarii. Et bibliothecarii sacri Lateranensis palatii. Indictione.i. Anno primo domini Benedicti. decimi Pape.



(L. S.)

Die an rother und gelber Seidenschnur hängende Blei-Bulle zeigt auf dem Avers:



№ III.

Bischof Bernhard I. gründet das Kloster St. Godehard zu Hildesheim den 11. März 1146.

Vom Originale im Pfarr-Archive.

In nomine. sancte. et indiuidue. trinitatis. Bernhardus. di gratia. et beate Marie semp uirginis dignatione. sancte hildenesheimensis ecclesie episcopus. Conditoris mei beneficiis iustum est me nullatenus ingratum existere. quin immo honorificentie eius per amministrationem mei pontificalis officii ecclesias exstruere. exstructas uero ut diuinis laudibus iugiter illustrentur. fideli sollicitudine procurare. Unde notum facio uniuersis xpi fidelibus. tam futuris. quam presentibus. qualiter pro beatissimi patroni nostri sancti uidelicet Godehardi pontificis honores ampliando. et patrocinio promerendo. itemq; pro anime mee remedio. communicato fratrum meorum. aliorumq; xpi fidelium consilio. et auxilio locum quendam extra murum ciuitatis nostre in australi parte situm. quarto presulatus mei anno excolere cepi. quem diuino honori. et sancte Marie virginis. ac sancti Godehardi episcopi et confessoris uenerationi. specialiter attitulaui. Qui uidelicet locus cum adherente sibi ab aquilone prato. a quodam ministeriali ecclesie nostre Theoderico nomine. iure proprietatis antea possessus. michi ab eo cum omnibus ptinentiis suis ad hoc ipsum assignatus est. consensu heredis sui. filii uidelicet Thiderici. impensis eis. XXIIII. libris argenti. et curte una in Luisbike. LXX. uero marcis pro molendino in eodem loco secus ripam fluminis Endreste posito. Verum quoniam idem do dignus confessor. ante pontificatū in monachica professione laudabiliter conuersatus est. uisum est michi ualde competere. ut in loco illi specialiter dicato. diuine seruitutis religio sic ordinaretur. quatenus quicunq; ibidem do militaturi aggregarentur. secundm regulam sancti Benedicti in monachici ordinis professione instituantur. Ea propter. iactis in eodm loco templi fundamentis. quasdm religiosas monachici ordinis psonas ibi coadunaui. quibus etiam ab-

batem prefeci. nomine Fridericū. Hoc igitur mee deuotionis studiū đo ut speramus ꝑmediante inchoatū. ut ratū. et inconuulsum in posterum ꝑmaneat. eiusdem đi et đni nostri auctoritate. et beati Petri principis apostolorum. sanctiq; Godehardi. ac nostra diuina nobis dignatione concessa potestate. in ꝑpetuū stabilimus. et confirmamus. statuentes. ut nullo deinceps tēpore. uel locus ipse a qualibet cuiuscūq; dignitatis ꝑsona in alios usus redigatur. uel alterius professionis ordini subiiciatur. sed monachice professionis religio ibidē ꝑpetuis temporibus irrefragabiliter obseruetur. Decernimus etiam. ut defuncto eiusđe uenerabilis loci abbate. siue ab officio prelationis quacūq; iusta occasione canonice amoto. fratres eiusđe cenobii liberam habeant facultatem scđm regulam beati Benedicti in paternitatis honorem quamlibet idoneam eligendi personam. de suis. si reꝑta fuerit. sin autem. ex alio quouis sui ordinis monasterio. De rebus autem utensilibus defuncti. nullam habeat licentiam quelibet ꝑsona a monasterio quicquam abstrahere. et in suos usus redigere. Preterea in sustentationem seruorum dei. qui uel nunc ibiđe in đi seruitio conuersantur. uel in futurū ꝑ đi gratiam sunt colligendi. predia aliquanta pro nostra adhuc possibilitate delegaui. queđa ex hereditate mea. nonnulla ex oblatione fideliū data uel empta. aliqua etiam que ministeriales sancte Marie in beneficiū recepant mihi ab eis sunt resignata. que nouello illi cenobio iure ꝑpetue proprietatis possidenda concessi. Quorum subscriptionem diligenter facere curaui.

In luisbike. V. mans. In aldendorp. I. mans. Sed hunc mediū cambiuit adelbertus. ministerialis meus dimidio mansv. in luisbike. Ad nouam domū (que Schirholt dicitur). VI. mans. In einem. III. mans. et dimidius. In sutherem. (iuxta hamele). VIII. iugera. In rotsessem. I. mans. In sueglete. V. mans. In eilstrenge. I. mans. In hattendorp. VIII. mans. In meredorp. IIII. mans. In bethmare. IX. mans. In lidinge. VII. mans. In hogeringeroth. I. mans. In Grovnstede. II. mans. In Rinclewe. I. mans. In dornstede. III. mans. quos cambierunt fratres nostri canonici principalis ecclesie tribus mans. in Werre. Item in Werre.

I. manſ. In Nienſtede (iuxta aſle) dimidius manſ. In louhtenem. I. manſ. In holle. II. manſ. In waningerode. V. manſ. In henede. II. manſ. quorum unum dederunt canonici S. Marie: in concambio pro manſu in heninge. In walefhusen. molendinum. In dungen. II. manſ. In weſtenem. II. manſ. In deddenghuſen. VIIII. manſ. In holthuſen (iuxta bodenſten). IX. manſ. In walderefhem. II. manſ. In Cſetenem. II. manſ. In Eddeſſem. V. manſ. In luttingeſſem. II. manſ. In Suttherem (iuxta embrike). VII. manſ. In Eſcherte. III. manſ. quoſ cambiuit Hugo miniſterialiſ meus tribus manſ. in borntenem. Item in borntenem. I. manſ. In bouuingehuſen. I. manſ. In Ettingehuſen. I. manſ. et dimid. In bantenhuſen. II. manſ. In haſen. I. manſ. quem cambiuit appoſitiſ. VI. iugeriſ prope templum S. Cruciſ. in territorio nostre ciuitatis. Theodericuſ prepoſituſ maioriſ eccleſie manſu uno in hukenem. et prato iuxta nouellum monaſterium in parte auſtrali poſitum. Hec tamen cambicio ſpecialiter ea de cauſa facta eſt. me mediante: ut ſopiretur querela quam habere uidebatur pro quibuſdam iugeriſ in campo ſchirholte poſitiſ. Item in hukenem. I. manſ. In herlede. XVIIII. manſ. In iluefe. IIII. manſ. In Iuzem. IX. manſ. In Bokenberge. VIII. manſ. Item prediolum in Haoſtert. quod nobiliſ Cono ibidem conuerſuſ fratriſ ſui nobiliſ Willehelmi aliorumque heredum ſuorum conſenſu contulit beato Godehardo in perpetuum. Decime. In nienhuſen. In Milenhuſen. In Merczeſſem. Dimidiam decimam in Wakkenſtide cum. L. II. iugeriſ eidem eccleſie confirmamus. Eccleſie. In Cſetenem. In beribeke: Decimam in Alem ſuper. VII. manſuſ. Inſuper Decimam in Bodenſteine ipſi eccleſie in perpetuum confirmamus. Sane quoniam eundem locum per interceſſionem beati Godehardi optato futuriſ temporibuſ incremento tam in diuine ſeruitutiſ laudabili amplificatione. quam etiam in poſſeſſione prediorum ac decimarum. omniumq; rerum neceſſariarum. proficere ſperamuſ. predicta eccleſie predia. itemq; omnia quecunq; deincepſ idem uenerabiliſ locuſ conceſſione pontificum. largitione regum. ac principum. oblatione fidelium. ſeu aliiſ iuſtiſ modiſ. deo donante poterit adipiſci. preſentiſ pagine teſtimonio communita. firma et illibata ſemper conſiſtere uolumuſ.

eorum qui ibidem in dei famulatum aggregati fuerint necessariis usibus omni modis profutura. Et quia monachalis uite sancta conuersatio libertatem et uacationem a strepitu curarum secularium exigit. in hoc quoq; sanctis monachis prouidentes. sancimus. ut ipsi cum abbate suo ab omni terreno seruitio liberrimi saluo debito episcopalis obsequii. in offense debita ordinis sui quiete perfruantur. Vnde etiam ambitum curie totum in quo ecclesia illa fundata consistit. a iure ac potestate aduocati absoluentes. liberam ab omni secularis cuiuscunq; persone ditione sub manu abbatis regendam consistere uolumus. Reliquorum uero prediorum ecclesiasticorum. aduocatum uolumus ut abbas cum fratribus suis consilii maturioris eligat. eiq; illorum tuitionem pro salute anime sue iniungat. non in beneficium. sed tanquam commissum permansurum ei si patronus pius fuerit. sin autem alii committendum. nec in posteros cuiusquam beneficii more transiturum. Si qua igitur in posterum ecclesiastica. secularisue persona. his nostris constitutionibus ullatenus contraire temptauerit. nisi reatum suum digna satisfactione correxerit. sciat se anathematis gladio a sancte ecclesie communione segregatam. diuine ultioni in perpetuum subiacere. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus. ipsumq; competenti honore de necessariarum rerum subministratione. consilio. aut bona uoluntate. uel etiam proprii laboris deuotione promouere cupientibus. ipse deus. ac dominus noster Jhc xpc. sue benedictionis gratiam largiatur. ac sancte Marie v. santiq; Godehardi confessoris. intercessione adiutos. et protectione munitos. eterne beatitudinis gaudiis aggregare dignetur. Ut autem hec omnia rata firma. fixa. inviolata. in omnia futura tempora permaneant. presentis privilegii conscriptione. locum illum. et cunctos in eo consistentes. cum omnibus eo pertinentibus fideliter communiui. adhibita banni episcopalis auctoritate. et sigilli mei impressione. ac testium annotatione. qui presentes fuerunt. et omnem huius rei seriem mecum pariter uisam. et auditam fideliter nouerunt. quorum hec sunt nomina. Thomas presbiter cardinalis. de titulo. S. Vitalis. sedis apostolice legatus. Beniko decanus maioris ecclesie (prepositus sancte Crucis). Burchardus presbiter (prepositus de

monte S. Mavricii). Bruno presbiter (prepoſitus de monte. S. Petri Goſlarie). Roudolfuſ. Bertholdus. Johannes. Ricbertus. Johannes. presbiteri. Bruno. Ovdelricus. Heremannus. Albwinus. Gerlagus. Bernhardus. Ekkehardus (prepoſitus S. Blaſii. Bruneſvvic). diaconi. Otto. Werno. Reinoldus. Eilardus. Eſicus. Heremannus. Theodericus. Ekkehardus. Bertholdus. subdiaconi. Hi omnes canonici principalis eccleſie. Preterea multi kanonici S. Mauricii et S. Crucis intererant. — Gerhardus (prepoſituſ de Richenberch). Edeleruſ (prepoſitus de Betſingerod). Guntherus (prepositus de Heninge). Denkerus (prepoſitus de Sulcia). Herdwardus (prepositus de Lameſpringe). Snelhardus (prepoſituſ de Aleſbvrch). Reinhardus (prepositus de Katelenbvrch). prepositi. Hi laici aderant. Bernhardus uicedominus (eiusdem eccleſie advocatus). Haoldus et Arnoldus (de Bvrnem). Heinricus (de Bodenburch). Theodericus (de Holthvſen). Couno (de Hottenem). Nidung. Euerhard. Luidolf. Ekbertus (camerarius)*). Eiko. Jserus. Bruman. Arnold. Conradus. Herewich. et multi alii liberi ac miniſterialeſ diuerſarum eccleſiarum. qui ad ſinodum conuenerant. Actum in hildeneſheim. anno dominice Incarnationis. Millo. C. XLVI. Indictione. IX. Ordinationiſ mee XVI. V. Idus martii. in plenaria sinodo;

(L. S.)

Das 3⅜ " im Durchmesser haltende weiße Wachssiegel ist der Urkunde seitwärts, rechter Hand, aufgedruckt; es zeigt des Bischofs Bildniß, und dieser sitzt auf einem mit Hunds- oder Löwenköpfen gezierten Faltstuhle, hält in der Linken ein geöffnetes Buch, in der Rechten den links-gekrümmten Hirtenstab. Um diese Scene läuft folgende Umschrift:

BERNHARDVS. DI. GRA. HILDENESHEMSIS. EPS.

---

*) Die eingeklammerten Worte sind in der Original-Urkunde jedesmal mit kleinen, feingeschriebenen Buchstaben über dem fortlaufenden Texte angemerkt.

№ IV.

Bischof Otto verleiht denjenigen einen zwanzigtägigen Ablaß, welche den nach verschiedenen nahgelegenen Orten alljährlich angestellten Processionen, in welchen die Reliquien der heil. Jungfrau Maria vorangetragen werden, beiwohnen. Ausgestellt am 4. April 1275.

Vom Originale im Dom-Archive Caps. XXII. № 7.

Otto dei gra Hilden Eps universis xpi fidelibus Salt in omnium salvatore. Quoslibet fideles xpi ad zelum devotionis invitare volentes. universis vobis et singulis vere penitentibus et confessis qui Convocationes annuas. que in deportatione Reliquiarum dne nre ad quasdam villas circumiacentes. pro reverentia dne nre ex antiqua cōsuetudine Hilden Eccle fieri consueverunt. humiliter et devote servaveritis. de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis confisi viginti dies de iniuncta uobis penitentia misericorditer relaxamus. Nulli ergo petitorum seu questuariorum liceat in hiis convocationibus tantum ad honorem dne nre salubriter institutis stationes suas indicere. vel eas quomodolibet inpedire. Si quis autem hoc attemptare psumpserit. indignationem nram se noverit incurrisse. Dat. Hilden. anno dni Mill°. CC. LXXV. II. Non. Aprilis.*) Pontificatus nri anno primo. Cōfirmatiōis vero vndecimo.

(L. S.)
E.

*) Im II. Th. d. Werks lies auf Seite 6. statt den 2., den 4. April.

№ V.

Heinrich, genannt von Selde, kauft vom hiesigen Domcapitel aus seinen eigenen Mitteln ein Haus, nicht weit von dem Thore neben dem Kirchhofe des Brüdern-Klosters St. Pauli belegen, mit der Bestimmung, daß dasselbe nach seinem Tode der Kirche zu ihrem Nutzen wieder anheim fallen solle. 1317.

Aus einem Copionale der Domvicarien-Communität vom Jahre 1513. p. 1.

Dei gratia Nos Otto prepositus, Hermannus decanus, Otto Scholasticus totumque hildens. ecclesie Capitulum recognoscimus et presentibus publice protestamur, quod cum Hinricus dictus de Selde nunc famulus dilecti nostri concanonici domini Bernhardi de Hardenberge iuxta sue possibilitatis modum bono moveatur zelo ad nostram ecclesiam eius devotis precibus inclinati proprietatem domus, site iuxta valvam apud cimiterium fratrum sancti pauli, quam propriis denariis comparavit, ei in proprium donavimus et presentibus donamus cum beneplacito ac consensu hac conditione videlicet, quod eadem domus cum suo fundo, sicut id hinricus desiderat, post mortem suam ad nostram redeat ecclesiam et ipse Hinricus in vita sua vel post mortem ipsius testamentarii sui de ipsa domo et area, ad quemcunque vsum habere voluit, intra nostram ecclesiam ordinent et statuant, pro ut eorum discretioni magis videbitur expedire. Et ut premissa observentur inviolabiliter, presentem literam exinde conscriptam et sigillo Capituli nostri sigillatam dicto hinrico et suis testamentariis dedimus in testimonium et cautelam. Datum anno domini Millesimo tricentesimo decimo septimo. —

№ VI.

Das Domcapitel acceptirt die von Heinrich von Selde gemachte Stiftung und bestätigt zugleich die von ihm angeordneten Ministrationen am 11. Sept. 1355.

Aus demselben Copionale. p. 5.

Nos Wolradus Decanus, Otto Scholasticus, Hinricus Custos totumque Capitulum ecclesie hildens. presentibus literis recognoscimus, quod cum nuper bone memorie *Hinricus de Selde* laicus quandam domum cum area sitam in Brulone intus, iuxta portam contra Cimiterium fratrum predicatorum, *ad faciendas duas faculas de duodecim libras cere portandas in solempnitatibus et solempnibus processionibus ante ymaginem beate virginis marie*, ac residuum, quod de censu dicte domus et aree prouenire posset, vicariis nostris et Subcustodi ad anniversarium suum ab eis peragendum liberaliter dedisset et contulisset, pro ut in litera quadam sigillo Capituli nostri dudum sigillata vidimus contineri, dictaque domus processu temporis et propterea malum statum ferre et que non reparabatur, adeo esset collapsa, quod predicta per dictum *Hinricum* pie ordinata exinde fieri non poterant. Nolentes devotam intentionem eiusdem *Hinrici* frustrari, sed effectum sortiri ordinauimus in Capitulo nostro, quod vicarii nostri predicti eandem domum cum area et omnibus pertinentiis suis ad se recipiant, edificent et reficiant, pro ut eis videbitur expedire. Et ammodo dicti vicarii singulis annis *duas faculas predictas ante ymaginem beate virginis marie*, ut predicitur, *portandas fieri faciant* absque defectu et anniuersarium dicti Hinrici peragant. Insuper etiam subcustodi nostro, qui fuit pro tempore, quolibet anno in crastino beatorum philippi et iacobi apostolorum dimidium fertonem puri argenti hildens. ponderis et valoris persoluant et dare teneantur ad anniuersarium dicti *Hinrici* de *selede* peragendum. In cuius ordinationis testimonium Sigillum Capituli nostri est appensum de anno domini Millesimo tricentesimo quinquagesimo quinto in crastino prothi et iacintii.

№ VII.

Bischof Gherard entläßt nach erhaltenem Lösegelde die in der Schlacht zwischen Dinklar und Farmsen gefangenen halberstädtischen Verbündeten ihrer Haft. 1367.

Vom Originale im Archive zu Magdeburg.

Wy Gherd van der gnade gocz vnde des stols to Rome Bisscop to Hilden bekennet oppenbare in dessem breve. Dat wy los ghelaten hebben vnde laten los alle de vanghenen. der wy mechtich sin vnde mechtich kunnen werden. de wy vnde vnse bederve man vnder vnser banner. do wy by Vermersen stridden. deme Ersamen vader in gode Bisscope Albrechte van Halverstad af hadden ghevanghen. vnde by namen laten los: hern Gheverde van Weberden mit twen wepeneren. sinen deynre. her hanneze van Dreynleve. her Hermanne Thupik. hern Hinrike Schamer. Ludolue van Hartesrode. Hennighe van den Roden (oder Reden). Bernd van Were. Gheverde van Weverlinghen. Hinrike Schenken. Grysinghe Ludeken van Dalem. Bertolde van Ditforde. den greven van Werningherode. provest to sunte Bonifacius. her Konemanne vnser vrowen canonik. Hanneze Grebsch (oder Grobsch). eynen knecht van Ascherslеve. eynen kok vnde eynen subdyaconum. eynen heyt Bonekentetere, eynen heyt Boyne.. vnde eynen Thimmerman. Deß to eyneme orkunde hebbe wy vnse ingesegel an dessen bref ghehanghen. Gheven to der levenborch na gocz bort dreetteynhundert jar in deme seven vnde sestigesten jare. des negesten sunavendes na sunte Michels daghe des hillighen ercze enghels.

(L. S.)
E.

№ VIII.

Bischof Gherard begründet das Carthäuser-Kloster der heil. Jungfrau Maria vor Hildesheim im Maimonate des Jahres 1388.

Vom Originale im hiesigen Carthäuser-Archive.

Nos Gherardus dei et apoſtolice ſedis gratia Hildenſemenſis Eccleſie Epiſcopus. Ad preſentium et futurorum noticiam publice recognoſcendo deducimus in hijs ſcriptis, Quod nos cum conſenſu Capituli noſtri, ab Abbate, Conuentu et monaſterio ſancti Michaelis, quatuor jugera cum dimidio. Item a Decano Capitulo et eccleſia ſancti Mauritij extra muros hildenſemenſes duo jugera cum vno dimidio vorlingo, que ſpectabant ad dominos, Henricum Bodonis et Bertoldum Biberch Canonicos et Arnoldum Duuel vicarium ibidem. Item a Canonicis et eccleſia ſancti Johannis ibidem tria jugera cum dimidio vorlingo. Item de Curia ſancti Johannis ibidem sex jugera, omnia predicta bona ſita infra Dammonem et Lotingeſen in commutacione recepimus pro ſedecim jugeribus que nos comparauimus a Lvdolfo ſachteleuent de vno manſo quem ipſe tenuit et habuit ab Ordenberge Bocke in pheudo, ſito in Campo ville Oldendorp ante Ciuitatem Hildenſs, que idem Ordenberge a nobis vlterius habuit in pheudo, cum conſenſu ejuſdem Ordenberge: Que quidem quatuor jugera cum dimidio, Tria jugera cum dimidio vorlingo, Sex et duo jugera cum dimidio vorlingo, ſic ut premittitur pro commutacione dictorum ſedecim jugerum a dicto Monaſterio et Eccleſijs recepta et commutata, in honorem omnipotentis dei et beate Marie virginis matris ejusglorioſe, ob ſalutem anime noſtre de approbatione et conſenſu noſtri Capituli predicti Ordini Carthuſs ad fundandum et conſtruendum in eiſdem Cenobium et Clauſtrum Carthuſien pie donauimus et dedimus ac damus et donamus libertauimus et apropriauimus, libertamus et apropriamus et in proprietatem conceſſimus et concedimus perpetuo permanſura. Et in omnium et ſingulorum euidens teſtimonium preſentem literam cum appenſione noſtri Sigilli communiuimus et communimus.. Et Nos Eghardus Prepoſitus

Johannes Decanus Albertus Scholafticus ac totum Capitulum Ecclefie Hildenfs prefentibus publice recognofcimus quod omnia et fingula premiffa de confenfu noftro et voluntate funt facta, et ad ea confenfum noftrum expreffe dedimus et damus in hijs fcriptis. In cuius rei teftimonium Sigillum Capituli nostri prefentibus eft appenfum vna cum Sigillo domini noftri Epifcopi predicti. Datum Anno Domini M. CCC. octuagefimo octauo, fequenti die Beatorum Philippi et Jacobi apoftolorum in noftro Capitulo generali :: —

(L. S.) E. (L. S.) C.

№ IX.

Bischof Gherard überträgt dem gestifteten Carthäuser-Kloster St. Mariä Güter zu Gleidingen, Wartjenstädt und Stiddem (Amts Wohldenberg) im Advent des Jahres 1389.

Vom Originale im hiesigen Carthäuser-Archive.

Nos Gherardus dei et apoftolice fedis gracia Hildenfemenfis Ecclefie Epifcopus, Ad perpetuam rei memoriam publice recognofcendo deducimus in hijs scriptis, Cum ex debito officii noftri paftoralis tenemur in quantum in nobis eft et pro poffibilitate noftra diuinum cultum ampliare. Hinc eft quod de confenfu noftri Capituli hildenfemenfs, in honorem omnipotentis dei et beatiffime genitricis eius virginis marie et omnium fanctorum fuorum Ordini Carthufien, donauimus et conceffimus donamus et concedimus bona infra fcripta, ad nouellam plantationem Cenobij feu Clauftri fundati et in parte conftructi, et adiutorio omnipotentis dei ut fperamus perficiendi, *in fpacio fedecim jugerum infra dammonem et lotinghefen*, ad hoc per nos comparatorum et donatorum, extra muros noftre Ciuitatis Hildenfem fitorum Ipfum Cenobium dotauimus et dotamus *cum una Curia* wlgariter

dicta ſedelhof *et novem manſis in Gledingen* cum attinencijs ſuis in villa et Campis Gledingen paſcuis pratis nemoribus aquis vijs et invijs et omnibus pertinencijs ſuis, quos comparavimus a Henrico de ſabbenſen, qui eoſdem manſos et curiam a nobis habuit in pheudum, pro conpetenti precio ſibi per nos ſoluto, eoſdem in manibus noſtris libere reſignauit et irreuocabiliter dimiſit. Item *cum octo manſis et vna Curia villicali*, que wlgariter meygerhof dicitur et *quibuſdam curtibus* wlgariter Kothove dictis ad ipſos manſos et curiam ſpectantibus *ſitis in villa et campis Wartekenſtidde*, cum juribus et pertinentijs ſuis vniuerſis, ad nos deuolutis jure pheudali per mortem Aſchwini de Linde filij quondam Wlbrandi de Linde militis ſine veris heredibus pheudalibus defuncti, quos quondam a nobis tenuit in pheudo dum vixit. Nec non *cum vna Curia villicali et quatuor manſis in Campis et in villa Stiddehem* cum omnibus juribus et attinencijs ſuis, quos quondam quidam de Blickenſtidde a nobis tenuerunt in pheudo, a quibus eoſdem pro conpetenti precio comparauimus, per eoſdem in manibus noſtris irreuocabiliter dimiſſis. Que quidem bona omnia et ſingula predicta cum conſenſu dicti noſtri Capituli dictis Cenobio et fratribus et Ordini Carthuſieñ libere apropriauimus et incorporauimus, appropriamus et incorporamus, appropriacione et incorporacione irreuocabili et in perpetuum valitura. Et in omnium et ſingulorum premiſſorum euidens teſtimonium ſigillum noſtrum duximus appendendum. Et nos Johannes Decanus Albertus Scholaſticus totumque Capitulum Eccleſie Hildenſemeñ tenore preſentium publice recognoſcimus omnia et ſingula premiſſa facta eſſe de conſenſu noſtro et voluntate. Ipſiſque conſenſum noſtrum expreſſum preſentibus adhibemus. In cuius rei teſtimonium ſigillum Capituli noſtri preſentibus eſt appenſum vna cum Sigillo domini noſtri Epiſcopi predicti. Datum Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Octuageſimo nono, prima, ſecunda feria *) in aduentu domini in noſtro Capitulo generali: —

(L. S.) E.   (L. S.) C.

*) In der zweiten gleichlautenden Original-Urkunde ſteht prima feria ſecunda. etc. etc.

№ IX^a.

Gränzbestimmung von der vor dem Dammthore im J. 1383 erbaueten Carthause.

Aus einem Copionale des St. Mauritz=Capitels. Urk. XXVI.

De karthusere schult beholden wat Bischop Gherd zaliger dechtnisse on bescheden vnde vtgetekent laten heth twischen lotingessen vnde demme damme wente an dat water in dem vtersten damgraven vnde ock den graven myt dem water de vte der trildanen hinder orem garden de by sunte Johannis acker hen geyt wente inte dem sulven damgraven vnde den heren van sunte Mauriciusberge schullen beholden ore watere vnde vischerie in deme sulven damgraven alze see dat wente noch gehat hebben vnde wanne one an deme waterganghe nod is uptorümendes so mogen see up werpen to der karthuser bleke wort to orer nodborst vnde nicht daer boven ed en sy denne der karthusere gude wylle Dat schal dorch recht alsus bliven ed en sy denne dat de heren van sunte Mauriciusberges myt beterem rechte anders wat bewysen kunnen.

№ X.

Bischof Gherard schenkt dem Carthäuser=Kloster St. Mariä einen zu Himmelsthür belegenen Garten. 1393.

Vom Originale im hiesigen Carthäuser=Archive.

We Gherd van Godis gnaden vnde des Stoles to Rome Byßcupp to Hilden., Bekennet openbare in dessem breve, dat we na vrier vnbetwunghener vplatinghe des garden boven Hymbesdore by dem Syke van Curdes, wegen des boden, den we ome gegeven hadden, den sulven garden mid aller tobehoringhe vn mid allem rechten hebbe we gegeven vn in ore rowelke were geantwerdet sunte Marien Closter der Carthusere vor hiden., vn hebben on orem ordini vn

dem sulven clostere geegent vn ge vryet ewichliken to blivende. Dusses to bekantnisse hebbe we vnse Ingesegel witliken gehenget laten an dussen breff, de gegeven is Na Godis bord dritteynhundert Jar in dem dre vn Negentigesten Jare des vridages vor Midvasten.

(L. S.)
E.

№ XI.

Die Dom=Vicarien=Communität verkauft mit Genehmigung des Bischofs und Capitels den Fraterherren ihr im Brühle, dem Brüdern=Kloster St. Pauli gegenüber, gelegenes Haus für 120 rheinische Gulden und einen noch jährlich zu zahlenden Zins. 1444.

Aus dem Copionale der Dom=Vicarien=Comm. im 2ten Th. p. 11 und 12.

Wy de gemeynen vicarien in dem dome to hilden. bekennen openbar in dussem breve vor vns vnde vnse nakomen vnde vor alseweme, dat wy vnse frige vnde eghen huß vnde hoff, belegen in dem brule vor hilden. twischen dem hove, dede behoret der cappellen sunte pauwels vppe des domprovestes hove vppe de eynen halve na sunte godeharde, vnde dem huse vnde hove, de behoren dem geystliken Convente sunte pauwels vp de andern halve na hildensem, vnde schud van dem olden dore, wente vp den graven, dat wy vor dusser tid dem Ersamen hern druchtleve wondenbarstes vnsen medevicario vnde hern Johanne des sulven hern druchtleven sone, Cartusere des klosters sunte marien vor hilden, to oren liuen to hebbende vnde to brukende vorkofft vnde vorscreven hebben myt willen vnde fulborde der vorbenomeden her druchtleve vnde hern Johan vnde ok der geystliken hern, de priors vnde Conventes der vorgescreven Cartusers kloster, so se dat van des vorgenanten Johans wegen andrepet rechtes vnde redelikes ewiges kopes vmme der nabescreven erhaftigen vnde redeliken sake,

vnde vnse vnde vnse nakomen nuth vnde fromen willen, den Ersamen hern Bernde van buederick, Rectori des klerckes huß to hilden. vnde den gemeynen prestern vnde klercken, de myt one wont vnde levt in dat gemeyne, vnde oren nakomen, effte holder dusses breves myt openbarn schyn vnde bewisinge ores willen verkofft vnde in ore brukende hebbende rauwelike werantwordet hebben, vorkopen vnde antworden iegenwordigen in craff dusses breves myt aller rechticheyt, vriheyt vnde tobehoringe, alse wy wente herto dar anne vnde ynne gehad hebben, vor twintich vnde hundert gude rinsche gulden, de se vns dar vore goytliken vnde wol to dancke gegeven vnde betalet hebben, vnde wy vort in vnse nuth vnde fromen gewant vnde gekard hebben; nomeliken hebbe wy vor sodan vorgerorde summen geldes ghekofft vnde gemaket iarlike renthe seven gulden by vnsen hern van dem dome to hilden., dar to schullen de vorgescreven her Bernd, syne medebenomden vnde ore nakomen den vorgenannten her druchtleve vnde hern Johanne, effte dem Cartuser kloster vorgenant, wanne vnde so sick dat geborende ward, goytliken vnde wol to dancke alle iar bereden vnde betalen sodann tynß, dar se dat vorghescreven hus iarlikes na redelicheyt mochten vore vorhuret vnde vormedet hebben, effte sodann vorgescreven kop nicht ghescheyn en were, de wile de vorgenante her druchtleff vnde her Johan syn sone in dem levende synt. Doch schal her Bernd, syne medebenomden vnde ore nakomen alle iar to ewigen tiden vthe dem vorgescreven hus vnde hove dem domkoster geven viff hilden. schillinge. Wy ok vnde vnse nakomen schullen vnde willen sodann vorgescreven huses vnde hoves, syner tobehoringe, recticheyt vnde vriheyt den vorgenannten her bernde vnde synen medebenomden vnde oren nakomen rechte ware wesen vnde se van der wegen aller ansprake benemen vnde entlesten, wedder alle manne, sunder iennigen oren hinder, koste, effte schaden, wur vor weme vnde wu vaken on des not vnde behoff ys vnde dat an vns ghebracht wered. Vnde alse denne solk vorgerorde ewich vorkop van vns gemeynen vicarien vorgescreven ghescheyn ys vns vnde vnse nakomen to nutte vnde to fromen vnde to gude, vnde ok dem almechtigen godde vnsen leven hern to love vnde to eren, uppe dat de vorghescreven her Bernd, syne medebenomden vnde oren nakomen husinge vnde

woninge hebden, dar se godde ynne denen mochten, so hebbe wy dut alle dem Erwerdigen in god vader vnde hern hern Magnus, Bischup to Hildensem, vnsen leven gnedigen hern vnde dem werdighen hern Johan Swanenflogel domdeken to hilden., vnsen leven hern vnde prelaten vorgebracht myt der willen vnde fulbort sulke vorgeroret ewich kop ghescheyn vnde togegan ys, vnde de gebeden, den vorgescreven kop vnde vorkop vmme der vorgescreven erhaftigen vnde redelike sake willen to bevestende vnde to bestedigende, so on sampt vnde bisundern dat geboret edder geboren mach. Vnde wy Magnus van goddesgnaden Biscup vnde Johan Swanenflogel domdeken to hilden. bekennen vnde betugen openbar in dussen breve, dat de vorghescreven ewige kop vnde vorkop van den gemeynen vicarien vnser kerken to hilden. den vorgescreven hern Bernde synen medebenomden vnde nakomen myt vnsem willen vnde fulborde ghescheyn ys, vnde wente wy benomed erkant hebben bevinden vnde erkennen, dat sodann vorkop batlick, nûtlik vnde fromlick ys de vorgescreven vicarien vnde oren nakomen mer, eft se dat vorgescreven huß beholden hebden vnde ok godde vnsen hern darynne loff van den vorbenomden hern Bernde, synen medebenomden vnde oren nakomen gescheyn mach; vnde so hebbe wy de bestediget vnde bevestiget vnde vnse macht vnde fulbord dar to gegeven bevestet vnde bestedet de vnde gevet vnse macht dar to iegenwordigen in crafft dusses breves also dat dat vorgescreven hus vnde hoff myt alle syner rechticheyt, vriheyt vnde tobehoringe nu vortmer ewichliken eghen syn vnde wesen schal des vorgescreven her Berndes, syner medebenomden vnde orer nakomen so alse dat wente an dusse tid der vorgescreven gemeynen vicarien vnser kerken egen ghehord vnde gewesen ys. Doch wan her Bernd, syne medebenomeden vnde ore nakomen vorgenant sulk huß vorgenant in to komenden tyden wedder vorkopen wolden, so scholden se dat to vorn den gemeynen vicarien vnser kerken to hilden. to kope beedten vnde neger dan iemande anders to kope geven vnde laten, so forder de vicarien dat kopen wolden. Dusses vorgescreven alle sampt vnde bisundern to openbarer kuntliker bevestinge vnde orkunde, vnde vppe dat dut stede vast vnde vnvorbroken geholden werde, so alse wy vnde vnse nakomen dat stede vast vnde vnvorbroken holden schullen vnde willen, so

hebbe wy Magnus bischup, Johan deken vnde de meynen vicarien der kerken to hilden. vor vns vnde vnse nakomen vnse Ingesegel witliken ghehenget laten an dussen breff, de gegeven ys na goddes bord dusent veerhundert iar dar na in dem veer vnde vertigesten iar des midwekens na palmen.

№ XI^b.

Bischof Ernst I. bestätigt die aus dem Nachlasse Henning Korner's zu dem Altare des heil. Andreas in der St. Lamberti- oder Kreuz-Capelle gestiftete Commisse am 11. November 1470.

Aus dem Copionale des Prälaten Johann II. (1486—1521) zu St. Michael p. 112 et 113.

Wy Ernst van goddes gnaden byſſcop tho hildensem bekennet vnde betuget openbar in dussem breve vor vns vnse nakomelinge vnde alsweme dat vor vns quemen de Ersame fruwe mette nagelaten wedewe Heningh Korners zeliger dechtnisse. Hennigh Kannengeter vnde Henningh woydeman borgher tho hildensem. alle testamentarien vnde vormunden des sulven heningh Korners. vnde gheven vns vor myt ynnichliker begheringe wů dat de benompt heningh Korner one bevolen hebbe in synen testamente. vnde ok muntliken in synen levende alse wen se alle dynk na beghere synes testamentes gheschicket hebben. wes denne meer dar over lepe van dem synen des he nicht gheschicket en hebbe. de sulven testamentarien denne myt vnseme vnde des werdigen abbetes tho sunte michaele vnde de des denne mede tho schickende hebbe vulborden scholden deme almechtigen godde tho love vnde tho eren. syner vnde syner husfruwen. oren elderen vnde overelderen vnde allen cristen zelen tho hulpe vnde tho troste Stiften vnde erheven ene

ewige Commisien in der Cappellen sunte lambertes. anders ghehęten de Cappelle des hilgen cruces by dem styffte sunte Michaele belegen Bidden vns dorch goddes willen wy sodane ynnichlike begherynge innemen vnde tho laten wolden. wente vns denne dat gheboret van vnses ammechtes weghen vort tho settende alle dynck andrepende vormeringhe des denstes goddes vnde zalicheyt aller cristen zelen Vnde up dat wy ok mede deelhafftich werden dusser anghehavenen guden werken So late wy sodane ynnichlike gude begheringhe vnde bede myt wolberadenem mode vnde guden willen tho. Vnde stifften vnde erheven yeghenwordigen in macht dusses breves Godde syner leven moder marien der hilgen kuyschen bererynnen. des higen apostels sunte Jacobs. der hilgen fruwen sunte Annen. sunte marien magdalenen vnde allem hymmelschen here tho love vnde tho eren. allen cristen zelen tho hulpe vnde tho troste. vnde allen cristen mynschen tho salicheyt Eyne ewighe Commissien blivende tho ewighen tyden in der Cappellen sunte lambertes vorberort tho deme altare sunte andreas dar sulvest beleghen So we de genannten Commissien in bevelinghe hefft schal vorplichtiget syn vor dem sulven altare alle wekelikes tho lesende vormiddelst sek edder eynen anderen ene missen alse van dem hilgen apostel sunte Jacobbe edder eyne zeelemisse ene vmme de anderen tho holdende tho ewighen tyden Vnde tho der misse van sunte Jacobbe schal men suffrageren twe Collecten. enen van sunte Marien magdalenen. edder van sunte Annen Vnde de anderen pro salute viuorum et mortuorum mit der Collecten Omnipotens sempiterne deus qui viuorum dominaris etc. Vnde de collecte tho der zelemissen schullen wesen Quesumus domine vt anime famuli tui et animabus fidelium tuorum etc. Deus cujus misericordie non est numerus etc. et fidelium. Vnde de Commissarius schal sik sulven vorwesen myt dem sacrificio alse myt wyne. oblaten. lechten. vnde preparamenten. edder des myt willen des perners medebruken vmme eyn redelik vnde sunder schaden des perners vnde Cappellen Ok so schall de Commissarius in dussen missen truweliken bydden vor de zele Heningh Korners Mettiken vnde mettiken de syne eeliken husfruwen ghewesen syn. vnde alle der yenen de vth dussem slechte van beydent syden vorstorven syn vnde de dut anghehaven goddes denst vnde Commissien vorghesath hebben myt worden vnde myt

werken se syn in dem levende edder in dem dode Tho dusser Commissien hebben de benompten Mette Henningh vnde Henning testamentarien Heningh Korners vorbenompt ghegeven allen overlop des sulven synes testamentes. so ok vorberort is de sek vorlopt up hundert vnde twintich rynsche gulden. dede nu belecht syn vp yarlike renthe by dat gheystlike yuncfruwen closter tho wůlvinghusen na inholdynghe der kopbreve dar over vorsegelt ghegeven Welken summen goldes myt synern renthen Wy van vnses ammechtes wegen vmme bede willen der sulven testamentarien tho der sulven Commissien gheegent hebben vnde dar tho eghen yeghenwardighen in macht dusser fundacien So dat de Commissarius sodane renthe bede men myt sodaner hundert vnde twyntich gulden kopen mach upnemen schal. in syne nůt keren. seck dar aff tho vendende. vnde godde dar truweliken van tho denende Vnde so vaken alse de benompten summe goldes affghekofft worde So schal de Commissarius myt den patronen hyr vnden vorghemercket vnde myt medewetten des perners sunte Lambertes Cappellen. we de na tyden were dar vorraden dat sodane vpgenante summe goldes. vnde efft de Commissie wůr mede vorbetert worde ane vortoch wedder belecht worde vp dat also anghehaben goddesdeenst nicht tho rugge en ga edder vorblyvve Vortmer so is dusser vpgenanten testamentarie begheer vnde wille dat dusse Commissie schal wesen vnde blyven tho ewigen tyden de iure patronatus. Welk ius patronatus vnde presentandi de sulven testamentarien gheven dem wertliken richtvogede des Stichtes tho sunte Michaele so we de na tyden were. mach nu int erste vnde hir na tho ewigen tyden wu vaken des tho donde were ene bequemen personen deme ome des closters kuyster tho sunte Michaele bynnen hildensem benomende worde vnde anders nenen presenteren Vnde efft de voget enen anderen ome vnghenomet van des closters kuyster presenterende worde vnde deme kuyster also synes rechtes berovede. sodane presentacio schal machtloß syn vnde nicht byndende Vnde denne mach vnde schal de sulve kuyster synen benomeden sulven presenteren De werdighe abbet tho sunte Michael schal ok hebben ius instituendi et inuestiendi der sulven Commissien so he eyn prelate is der sulven Cappellen demme denne ok de Commissarius schal obediencien don vnde holden so wontlik is Vortmer up dat dusse fundacie myt allen ingescreven artikelen tho ewigen tiden geholden werden.

Hebbe wy Ernst byſſcop tho hildenſem vorbenompt vmme bede willen duſß vpgenanten teſtamentarien vnde tho vormeringe des goddes deenſtes myt willen vnde vulborde des werdigen heren Hinrico abbetes des vpgenannten Stichtes tho ſunte Michaele vnde alle der yenner de des mede tho donende hebben myt vnſen vrygen willen vnde wolberaden mode van vnſes ammechtes wegen alle vpgenanten artikele thogelaten vnde beſtediget. ſo wy de tho laten vnde beſtedigen yegenwordigen in macht duſſer fundacien In deme namen des vaders vnde des ſones vnde des hilgen gheyſtes amen Vnde alſodanne vpgenante hovetſumme goldes. goder. vnde renthe de nu yegenwordich benompt ſyn vnde dar duſſe Commiſſie in tho komenden tyden mach mede vorbetert werden. neme wy in vnſe vnde vnſer nakomelinghe gheiſtlike beſchermynge Vnde gheven vnde vorlenen ok ſunderliken deme upgenanten richtevogede **Jus patronatus** vnde **preſentandi** na der vorgeſcreven wiſe vnde anders nicht vnde enbeden van des ſulven vnſes ammechtes wegen alle den de duſſer fundacien yenigherleye wyß tho donde hebben. edder tho donende hebben worden in tho komenden tyden. gheyſtliken vnde wertliken vnde allen Criſten luden alle vpgenannten artikele vnvorbrocken vnde vullenkomeliken tho holdende. de wy ok vor vns vnde vnſe nakomelynghe godde. ſyner leven moder Marien vnde duſſer vpgenanten teſtamentarien loven wol tho holdende vnde enbeden den olderluden der ſulven Cappellen ſunte Lambertes. duſſe fundacien mit den renthebreven in ore truwen hode vnde bewaringe tho ſik tho nemende vnde de vorwaren der Commiſſien vnde Commiſſarieſen tho gude De ome ok tho handelagende in ſynen noden vnde in ſynen behove ſunder inſaghe. Vortmer ſo ſchall duſſe Commiſſarius myt alle vnvorſencklik ſyn dem perner vnde nener wiß ſek vnderwynden der rechticheyt des perners. ſunder one in ſyner Cappellen ſchicken vnde donlaten na ſyner bequemicheyt. He en ſchal ſyner miſſen nicht holden vp alſodane tyden dar de perner mochte anghehindert werden in ſynen Goddesdenſte vnde dat offertorium deme perner truweliken antworden vnde ome nergen mede tho vnwillen weſen Tho bekanteniſſe alle duſſer ſtucke vnde ingeſcreven artikele hebbe wy vnſe Ingeſegel tho vorn gehenget heten an duſſen breff vnde fundacien Gheghеven tho Sturwolde Na der bort **xpi** vnſes heren veerteynhundert vnde in deme Seventigeſten yare ame daghe ſunte Marthens des hilgen biſ-

scoppes Vnde wy Hinrik abbet des mergenannten Closters tho sunte Michaele vnde Hinrik Trobe perner der vpgenanten Cappellen sunte Lambertes alle vorbenompten Bekennen openbar in dussen breve vor vnß vnse nakomelinge vnde alsweme dat sodanne stichtinge erhevinge vnde gruntvestinge der genanten Commissien in der genanten vnser Cappellen vnde by dat sulve altaer mit allen ingescreven artikelen syn ghescheen mit vnsen guden willen vulborde vnde hete Des tho bekantenisse hebbe wy hinrik Abbet vnser Ebbedie Ingesegel Vnde ek hinrik Trobe perner myn ingesegel na vnses gnedigen heren Bisscoppes Ernstes van hildenß ingesegel witliken gehangen heten an dussen breff vnde fundacien alse de is ggheven in jaren vnde dage so vorgerort is.

№ XI^c.

Bischof Bartold confirmirt die Stiftung einer Commisse, welche die Testaments- Vollzieher des Benefiziaten Johannes Bracht aus dessen Nachlasse errichtet und dem in der St. Lamberti-Capelle belegenen St. Margareten-Altare beigelegt haben. Im Juli 1496.

Aus dem zuvor angegebenen Copionale p. 114 et 115.

Wy bartolt van goddes gnaden bysscop tho hildensem vnde amministrator der kerken tho verden bekennen openbar in dussen breve vor vns vnse nakomelinge vnde vor alsweme dat vor vns syn ghekomen de werdigen vnd ersammen heren Lippolt van botmer scholasticus der kerken tho hildensem Her Hermen bodeker cappellaen des Rades tho hildensem Ludeke bok vnde Olven meyger borger dar sulves Totesters her Johannes bracht zaliger commissarij der cappellen sunti lamberti in sunte michaelis clostere tho hilden belegen vnde geven vns vor mit ynnichliken begheer wu dat se vthe den testamente des vorbenompten heren Johannes bracht Stifften vnde erheven bechten ene ewyge com-

missen in der vorbenompten Cappellen sunti lamberti anders geheten de Cappelle des hilgen cruces in den stiffte tho sunte michaele belegen godde tho love vnde allen himmelschen here. syner vnde aller cristen zele tho hulpe vnde tho troste bi dat altar sunte Margareten in der vorgescreven Cappellen myt vnsem vnd des abtes tho sunte michaele vulborde Vnde alse vns denne gebort van vnses ammechtes wegen vorttosettende alle dynk andrepende vormeringe goddes deenst vnde zalicheyt aller cristen zelen vppe dat wy ok mede deelhafftich werden dusser guden werke. so late wy sodanne ynnichlike begher vnde bede myt wolberaden mode vnde gudes willen tho vnde stichten vnde erheven yegenwordigen in macht dusses breves de vorberorden commissien blyvende tho ewigen tyden in der Cappellen sunte lamberti vnde altar sunte Margareten vorbenompt De commissarius dusser commissien schal vorplichtet syn alle weken tho ener seelmissen tho holdende effte dorch enen anderen holden laten Vnde de erste commissarius tho dusser commissien schal wesen her Johan zothemyn des rades tho hilden commissarius vp dem zolte dethferde Vnde weret dat de sulve her Johan van dodeswegen vorvelle by levende des vorbenompten heren harmen bodeker so schal de sulve her hermen de ander besitter wesen der commissien Over na dode der tweyer heren Johannis vnde her hermen Schal hinricus bracht de drydde besitter wesen so vorder he eyn wertlik prester worde Vnde den na dode der dryer personen vorbenompt schullen de olderlude tho sunte lamberte enen armen prester myt rade des abbetes den kloster presenteren tho sunte michaele Vnde de werdige abbet vnde here tho sunte michaele schal hebben Jus instituendi vnde Inuestiendi der commissien alß eyn prelate der sulven Cappellen den de commissarius schal obediencien don vnde holden so wontlik ys Vortmer schal dusse commissie blyven vnde wesen tho ewigen tyden de Jure patronatus welk Jus patronatus vnde presentandi de vorbenompten testamentarii gheven den olderluden tho sunte lamberte Dussen vorgescreven commissario schullen de olderlude vorbenompt gheven wyn oblaten vnde lechte dar vor he one yo des yares schal gheven teyn lubske schillinge dusse commissien tho erhevende vnde tho ewigen tyden tho blyvende hefft thome ersten de vorbenompte her Johan zothemyn dar bi-

gelecht dre breve vorsegelt van dem rade tome Solte tho dethferde der en yuwelk ynholt twyntich gulden hovet geldes umme enen gulden yarlikes tynses effte vor yuweliken gulden tho rekende twe punt an tynse unde hovet gelde Dar tho hebben de vorbenompten testamentarij ghedan vthe dem testamente Her Johannis bracht vefftich punt penninge dar denne dertich punt rede belecht syn by den scraderen tho hildensem Unde de anderen twyntich schal me noch beleggen Hyr tho hebben se entfangen festich punt penninge vthe den testamente her hynrik blomensteyn wandages perner tho dynckeler der denne veertich punt belecht syn vp der nygenstat vp twe punt pennynghe unde de ander twyntich punt schal me ok noch beleggen Unde weret dat dusser vorgescreven summen also belecht unde de me beleggen schal welk worde affgegheven den schullen de vorbenompten olderlude entfangen unde denne myt wytscop unde vulborde des commissarij wedder beleggen in wisse stede so dat tyns unde hovetgelt tho ewigen tyden yo blyve by der ghenanten commissien Unde dusse erste commissarius schal vorplichtet syn in syner missen to biddende got den heren vor heren Johan bracht unde heren hinrico blomensteyn eergenante unde orer beyder olderen over na synen dode schullen de anderen navolgende commissarij vorplichtet syn tho twen myssen in der weken dar ynne schullen se bydden vor heren Johan zotemyn Heren bartolde zotemyn synen broder unde orer beyder olderen Quemet ok dat tho yenningen tyden de hovetsumme unde tynß dusser vorgescreven commissien dorch vrome ynnige lude vorbetert worde so scholde de commissarius ok vorder vorplichtet wesen tho meren goddes deenste unde missen na redelicheyt dat me denne in sunderliken breven vorwaren schal dusser fundacien unschedelik vp dat denne dusse fundacie der vorgescreven commissien myt allen artikelen tho ewygen tyden so geholden werde Hebbe wy bartolt bisscop tho hildensem unde amminstrator der kerken tho verden obgenante unse Ingesegel witliken laten hengen tho voren an dussen breeff Unde wy Johan abbet des Closters tho sunte michaele bekennen openbar in dussem sulven breve vor uns unsen Convente unde nakommen dat de vorgescrevene commissie In der vorgescreven Cappellen lamberti is ghemaket myt unsem guden willen unde vulborde unde bevulborden unde bewillen de so yegenwor-

digen in macht dusses breves vnde hebben des tho bekantenisse vnses closters Ingesegel by des obgenanten vnses gnedigen heren Ingeß witliken ghehenget an dussen breeff Ghegeven na der bort xpi vnses heren verteynhundert vnde seß vnde negentigesten yare Ame dynxdage na sunte Vdalrici des hilghen bichtigers.

№ XII a. *)

Der Prälat Nicolaus benachrichtigt dem Profeß des Klosters St. Michael zu Hildesheim, Johannes Hauwenschild, daß man die Grabstätte der Äbtissin Judith, Bernward's Schwester, in der Crypta der Kirche zu Ringelheim gefunden habe. 1497.

Von einer Abschrift eines Kloster-Bruders aus Ringelheim aus dem 17ten Jahrhundert.

Frater Nicolaus Abbas in Ringelem immeritus Vester totus Patri Joanni Hauwenschildt Viro religioso et optimo ad S. Michaelem haec Scedula praesentetur.

IESVM Cum plurima Salute dilectissime Frater Joannes, ante dies paucos apud paruitatem meam Constitutus plenus eram moerore, quia inuaserat me inexplicabilis tristitia et nimia cordis anxietas, Spiritusque pusillanimitas me uehementer perturbauerat, quod quasi mei ipsius inscius nesciens quo me diuerterem. in hac autem extrema mentis desolatione diutius perseuerans, datum et desuper per modicum Consolationis, de quo peto mi Frater Charissime mihi congratulari. nam optatum thesaurum dudum nimio Zelo pio desiderando desideraui et non sum defraudatus a desiderio meo. nam quaerens quaesiui et inueni statim post

---

*) Auf Seite 5. Anmerkung 7. muß statt Urkunden-Anlage № XIII. — № XII a. gelesen werden.

disceſsum Veſtrum me in plurima triſtitia Cordis Eccleſiam noſtram interius clauſis ianuis perambulante venit mihi ad memoriam de corpuſculo dilectae Sororis Sancti Patroni noſtri Bernwardi, cupiens certificari an eius Sanctum Corpus apud nos in Veritate contineretur. altera die in Capitulo in Simplicitate aperui fratribus meis capitulariter deſiderium Cordis, et ordinatis Orationibus et miſsis iuſsi aperire Vnum Sepulchrum in Crypta iuxta Scripta, quae aliquoties legeram ad S. Michaelem in antiquo Martyrologio Veſtro, ſimiliter et uno antiquo Miſsali etc. Terra effodiata ad fundum quaſi trium pedum inuenerunt Fratres noſtri Sepulchrum multum Solemne ad inſtar S. Bernwardi, ſed non concauatum, ſed planum et quadratum. Sublato denique me praeſente lapide cum timore et tremore vidimus quondam Abbatiſsam dilectam Sororem Sanctiſsimi Patroni noſtri Bernwardi ita honeſte iacentem, baculatam, calceatam, albis veſtitam, facie nigro panno aeſtivo ſerico textam. Verum fateor quaſi heſterno die fuiſset in eo locata Supra pectus habuit vnum ſingulare genus albi panni auro puro textum. nunc ſcio vere et certus ſum quod non ſolum Sepulchrum eius, ſed ipſum abſque dubio Sanctum Corpus illius Sanctiſsimi Bernwardi noſtri Patroni habemus. quare ab hodie et deinceps ardentius me diligent Omnes Fratres et Filii Sancti Bernwardi amore Sororis eius, Cuius Corpus Virgineum, illaeſum, ſanum, integrum, inconſumptum apud me habeo. quare beatum me dicent omnes Hildenſemenſes. Datum Ringelem Anno Chriſti incarnati milleſimo CCCCLXXXXVII *)

*) In einem im Jahre 1452 am Tage vor Oſtern (in vigilia pasche) von ſämmtlichen Conventualen des Kloſters St. Michael eigenhändig unterſchriebenen Documente, in welchem ſie ſich verpflichten, den Statuten der Bursfelder Congregation nachleben zu wollen, fand ich am Ende: Ego frater Johannes hauschildt, professus monasterii sci Michahelis; hieraus erhellt, daß Johannes Hauenſchildt im oben gedachten Jahre zu den Älteſten von St. Michael gehört hat. — Die Nachgrabung des Grabmals fiel in die Zeit wo der öſtlichen Giebelmauer der Kirche, wahrſcheinlich ſtatt der verfallenen halbkreisförmigen, eine im gothiſchen Style aufgeführte trape-

Judith — Sororis Sancti Bernwardi Epitaphium per Virum *Henningum Pirgallium*, Lipsensis Studij Magistrum. Ab Anno 1515.

Judith, Chara Soror Bernwardi Praesulis almi,
Hoc in Sarcophago carne reposta iacet,
Extitit haec celebris quondam Abbatissa Sororum
Virtutis Speculum et relligionis apex;
Hinc rogito praesens peragis quicunque Sepulchrum
Illius laudes ne tacuisse velis;
Namque pie asseritur, quod celso quiescat Olympo,
Ac faciat Christi, torpeat ira gravis.

№ XII^{b}.

Der Rath der Alt-Stadt Hildesheim confirmirt die Seitens der Kirchherren oder Provisoren zu St. Lamberti mit dem St. Michaels-Kloster gemachten Bedingungen wegen Vergrößerung der St. Lamberti-Kirche. Im Februar 1514.

Aus demselben Copionale p. 87 a.

Wi de rad der stad hildensem bekennen openbar in dussem breve, dat wi vme bede willen der kerkheren sunte lamberti bi sunte Michaelis closter bynnen hilden. van wegen der ghemenen parlude hebben dusse vordracht vorsegelt, so dat se schal geholden werden na wise hir nabeschreven. Int

---

ziumförmige Vorlage angebauet wurde; denn die unter deren Dachsimse befindliche Jahrzahl, welche lautet: Anno Dni m. cccccxi., bekundet die gedachte Restauration.

erste beclagen de olderlude, dat de kerke sunte lamberti alto luttik were dem volke, dat dar plecht in tho gaende, vnde mit groten vrochten mosten de lude to dem hilgen sacramente gan in dem passchen, vnde darumme gebeden den abbet vnde convent des closters sunte Michaelis, dat se wolden de legenheyt anseen vnde gheven meer rumes beyde, vp oren kerkhove vnde ok in oren boemgarden. de sulfften kerken wider vnde lenger to buwende, des sint de vorgescreven heren to sunte michael bewegen worden, vnde hebben tho synne nomen de varlicheyt, de van drange des volkes mochte komen vnde bewillet, so vorder dusse nabeschrevene artikel geholden werden. Alse in dat erste: dat de gank to dem borne dore de kerken schal so ghemaket werden mit stenen, dat men nicht kunne seen edder stigen in oren boemgarden over den borne. — Ok wen de olderlude de kerken muren laten, schult se int erste den ghevel twisschen oren slaephuse vnde der kerken vpmuren laten wente vnder dat dack wente in den verst, so dat weder one edder der kerken van brande, dat got affkerke, neen schade ensche. — Item Ok schult se nenen groteren torne laten maken, wen de idsunt dar is, vnde ok sek behelpen mit den twen clokken, de se nu hebben edder dere ghelykene. — Ok schal men in der kerken nenen kalant vprichten alß wol in anderen kerkene syn. Wen dusse vorgescrevene artikel suß vorsegelt werdene, willen de heren van sunte Michael one vorgunnen, dat se de kerken achte elen lenger maken, wene de koer ydsunt gheyt. De wyde schal volgen der muren in den halven de kerkene gelyk dem Coer. Dusses alle tho wissenheyt hebbe wi de radt der stad hildensem vnse ingesegel witliken an dusseen breff doen hengen, vnde is gescheen Jme yar vnses heren dusent vyffhundert vnde veerteyne des dinxstdages na valentini martelers.

№ XII c.

Der Cardinal Albrecht, Erzbischof von Mainz und Magdeburg, bestätigt die von den Executoren des Canonicus Johann Knoken zu dem heil. Kreuz-Altare in der Pfarrkirche St. Lamberti gemachte Stiftung einer Vicarie im Jahre 1536.

Vom Originale.

Wy Albrecht van godes gnaden der hilgen Romeschen kerken des titels sancti Petri ad vincula Prester Cardinall. geborner Legatt Des stiftes tho Mentze vnde Magdeborch Ertzbischoff des Hilgen Romeschen Rikes. Dorch germanien Ertzcantzeler Korforste. Primas vnde Administrator tho Halberstadt Margraff tho Brandenborch tho Stettin Pomern Cassuben vnde Wenden Herthogen Borggraff tho Nurenberge vnde Furste tho Rugen. Nachdem de Loblike Stiffts kerke tho Hildenßem myt neinen Bischoffe de sick der geystliken forderinge vormerunge vnde vortsettinge der godtsdeinste vnderneme vorsorget Sint wy alse gedachtes stiffts Hildensem Metropolitan dorch de werdigen Erbaren vnde Erhaftigen vnse leven andechtigen, Heren Brun van Teteleben Domheren der Kerken tho Hildenßem Johan Oldekoppe Johan eynem Canonike. vnde Diderick schulenberch Vicarien der kerken sancte Crucis bynnen hildensem Testamentarien zeliger heren Johan Knoken ock wandages Canonike der sulven kerken sancte Crucis do he Im levende was Bitlich angevallen vnde gruntlich berichtet Dat se vth gedachten gestorven Testamente vnde ohren eygen guderen eyn ewich geystlich Lehn godde vnde siner benedieben moder tho love vnde to eren. vnde allen christen selen to troste. In der Capellen sancti Lamberti in der oldenstadt Hilensem vor dem Altare sancte Crucis anthorichtende vnde Funderende bedacht, vnde vns ßodans tho Confirmerende vnde tho be-

stedende in affwesent ohres Bischoffs vnde Ordinarien vnderdanich vnde deinstlich gebeden Dem nach thorholdinge vnde vortsettinge des gots deinste Bekennen vnde betugen wy alse ohre Metropolitan In vnde myt kraft dusses vorsegelnden breves. dat se vns in warheit berichtet. dat se sodaen geistlick-lehen in der Capellen sancti Lamberti bynnen hildensem In der behor vnde overicheit des Closters sancti Michaelis Ordinis sancti Benedicti belegen. vor dem Altare des Hilgen cruces in der gedachten capellen gedencken tho funderen. Vnde schal heten vicaria sancte Crucis Vnde tho erholdinge der sulven Vicarie vnde ohres possessoris Willen vnde gedencken tho begiftigen vnde tho doteren. Wo se ock begiften vnde doteren Jegenwardigen de gemelten Vicarie myt veerhundert guden sulwichtigen Rinschen golt gulden houetsummen. Der eynhundert by dem hochwerdigen dohm Capittel tho Hildensem vpp vif gulden tynses Jarlikes belecht. Vnde hundert golt gulden by dem Erbaren vnde vesthen Hinrike van veltem vpp vif golt gulden tynses ock jarlikes belecht Vnde twehundert vulwichtige goltgulden by dem Erßamen Eggart lubberen borger tho Hildenßem upp teyn goltgulden jarliker tynse belecht Also dat de Vicarius thor tydt der vorbenompten vicarie rawsam schal vn mach ßodane vorgescreven renthe tynse vnde vpkome van den vorgescreven summen vorderen manen vn vpnomen vnde yn syne nuttht keren vnde wenden Vnde dar vor alle wecken tho dren missen vor dem gedachten altare tho holden dorch seck edder dorch eynen anderen fromen prester vorpflichtet vnde vorbunden schal syn. De ersten schal he holden des sondages de domina nostra. vnde Suffrageren de sancta Cruce vnde de patronis. De anderen schal he holden des Midtweckens Pro salute vivorum Vnde suffrageren pro fundatoribus et omnibus fidelibus defunctis. De dridden schal he holden des fridages de sancta Cruce vnde schall suffrageren pro salute vivorum et mortuorum de Collecten Omnipotens sempiterne deus qui vivorum dominaris simul et mortuorum etc. etc. Quemet aver dat eyn groth fest vp de vorbenompten dage eyn velle so schalme dar van lesen vnde suffrageren wa boven gescreven Ock schall de Vicarius jn dussen missen truweliken vnde flitigen bidden vor gedachten Johan knocken zele. vnde heren Brun van Teteleben vnde vor alle de vth den slechten vorstorven syn vnde ock vor

alle de jennen, de dusse vicarie hebben hulpen vortsetten myt worden edder myt werken ße sin im levende edder dode Weret aver dat gedachte Vicarius dar inne sumich worde vnde de missen dre manthe tho holdende edder tho besturende vor gedachten altare vnderlete. So schal de Erwerdige her thor tidt Abbet des Closters sancti Michaelis vorbenompt de tynse alle intsampt vorderen vnde vpnemen vnde dar van de gedachten missen lathen holden, so lange de possessor de sulften to holdende edder tho besturende bedacht werde. De gedachte Vicarius schal sick ock sulven vorwesen myt dem sacrificio alse myt wine vnde Ablaten lechten vnde preparamenten. edder des myt willen des perners vnde der olderlude mede bruken vmme eyn redelick doch sunder oren schaden Ock schall de gemelte Vicarius myt alle nicht vorfenclick syn dem Perner, vnde nenerleie wys sick vnderwinden der rechtichheit des Perners Sunder ohne yn syner Capellen schicken vnde dhoen lathen na syner bequemicheit He en schall syner missen ock nicht holden vpp sodane tydt dar de perner mochte ane gehindert werden yn synen goddes deynste Vnde dat offertorium ßo ohme geoffert worde dem Perner truweliken antworden Vnde ohme nergen mede tho wedderen syn. Darmede ock dat de hovethbreve nicht vorrucket edder vorloren werden schullen de sampt der Fundatien by gedachten Abbeth vnde Closter In ohre Clausuren tho truwere vorwarunghe gelecht werden. Weret ock dat der hovetsummen eyn deell edder gantzs worden affgegeven. ßo schal de besitter der vicarie sampt dem Abbte vnde den Patronen, dede hebben Jus patronatus dusses lehnes ßo de bynnen dem stifte to Hildensem vorhanden, truwelich an gewisse orde upp geborlike Jarlike tynse wedder beleggen. Vnde de vorscrivinge in gedachte Clausuren tho behoff genanter Vicarie wedder hen leggen Vppe dath dusse vicarie tho Ewigen dagen jn ohrem gange vnvorrucket moge bliven So schall her hinrick Grevinckhusen de erste besitter wesen dusser Vicarie den gedachte Testator vnde her Brun van Teteleben by ohrer beyde levende nomineret vnde deputeret heffen den ock de Testamentarien in Crafft dusser Fundatien schullen presenteren, de sick ock na dusser Fundation schal richten vnde holden Wan aver de vorbenompten her Hinrick grevinckhusen In godt vorstorven vnde nicht eer, hefft vilgedachte her Johan knoke Testator vnde her Brun van Teteleben dat

Jus patronatus vnde **praesentandi** ßo vaken de velegemelte vicarie entledigede gegeffen vnde geven Jegenwardigen in crafft dusser Fundatien den werdigen gestrengen Erbaren vnde vesthen den van Teteleben oren mannes erven dewile dat geslechte der manliken erven waret Also dat de oldeste des gedachten slechtes mach vnde schall bynnen veer manthen ßo vaken dat lehen entlediget eynen bequemen personen thor geystlicheit geschicket presenteren scriftlich edder müntlick dem hochgedachten Abbethe Welker abbet schal hebben **Jus instituendi Investiendi et Conferendi dicte Vicarie ad presentationem predictam** Wan aver dat Slechte der van Teteleben manlikes standes alle in godt vorstorven vnde nicht eer So schall denne wesen vnde bliven to ewigen tyden dat **Jus patronatus** vnde **presentandi** dem wertliken richte vogede des Stiftes sancti Michaelis bynnen hildensem we de na tyden were Alße dat de gedachte voget schall in aller mathe vnde formen wo vorgescreven dengennen de ohem vp gedachte Abbet worde nomen vnde anders nemande presenteren, Wo he sick aver eynen anderen vpp syn gefallen tho presenterende vnderstunde So schall ßodan **Presentatio** vnduchtich vnde kraftlos wesen Vnde de Abbet mach in dem valle vnde nicht anders eynem redeliken fromen geystliken manne ßodan lehn ane alle presentation vorlehnen vnde slichtes Confereren vnde deme he idt denne so gelehnt schall dar by tho rechte gehanthavet syn etc. De wyle wy denne vth schuldiger plicht de goddes deinste thovormerende vorttosettende vnde to starkende vns schuldich erkennen vnde to doende vp vnse hogeste flit geneget So hebben wy dusse vorgewanten orsake vnde de milden andacht ock de guden toeneginge der Testamentarien vnde andere hochlick myt guder betrachtinge bewegen vnde befinden dat sodaen ore billicke bede ohne in keynen wegen ys affthoslande Bestedigen der halven Confirmeren vnde approberen de gemelten angerichten Vicarie dat de henfort tho ewigen tyden schal wesen vnde bliven eyn geystlich lehn Begnaden vnde begiftigen de sulfsigen myt aller fryheit Privilegien vnde rechtes gunste der sick eyn Jder geistlick lehn vormoge der gemeynen bescreven rechte mach erfrauwen. Des in orkunde der warheit hebben wy dusse fundatien myt vnseren angehengeden Ingesegell bevestiget. Datum vpp vnsem Slote sünte Mauricienborch tho halle Middeweckens na dem Sondach Jubilate. Na Christi

vnses leven hern vnd seligmechers geborde. tusent vifffhundert vnde Im seßvnddrüttigsten Jare:

Vnde wy Hermen Abbet des velgedachten Closters sancti Michaelis Vnde ick Ludolff osterodt perner der vpgenanten Capellen sancti Lamberti vorgescreven Bekennen openbar In dussem breve vor vns vnse nakomen vnde Alßwem dat ßodaen Stifftinge erhevinge vnde bevestinge der genanten Vicarie in der gedachten vnser Capellen vnde by dat Altar sancte Crucis myt allen vorgescreven artikelen syn gescheyn myt vnsem guden willen vulborde vnde heten Des tho bekantnisse hebbe wy Hermen Abbet vnser Ebbedie Ingesegell, vnde ick Ludolff osterodt perner myn Ingesegell witliken hengen heten an dussen breff vnde Fundatien, by vnde na vnses aldergenedigesten heren heren Albrechts Cardinall vnde Ertzebischoffs tho Mentzs etc. Ingesegell Im Jare vnde dage wo vorgescreven.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
E.	A.	P.

№ XIII.

Bischof Jobst Edmund verordnet mit Genehmigung des Capitels, daß die in der Osternacht vorhin um 12 Uhr geschehene feierliche Kreuzes-Aufnahme von jetzt an Morgens um 3 Uhr Statt finden solle. Am 22. März 1697.

Aus den domstiftsch. Protocollen S. 1044.

Jodocus Edmundus Dei et Apostolicae sedis gratia Episcopus Hildesiensis, Sacri Romani Imperii Princeps universis et singulis hujus civitatis et Dioecesis nostrae Hildesiensis Christi fidelibus salutem in domino.

Pastoralis nostri muneris ac debiti esse dignoscimus, in id praecipue incumbere, quo cultus ac servitium divinum potius augeri quam impediri valeant. Cum itaque noverimus, antiquo quidem usu, in hac Cathedrali Ecclesia nostra, acceptum ac stabilitum esse, quod officium divinum, ipsa gloriosissimae resurrectionis Dominicae Die celebrandum, hora duodecima nocturna inceptum, elapso horae unius circiter spatio finiatur, et ita ad horam septimam matutinam postmodum, non sine magno, tam Clericorum quam aliorum Christi fidelium incommodo interrupta maneat, Nos vero cum praescito pariter et assensu Venerabilis Capituli nostri Cathedralis, huic inconvenientiae obviando, aliqualem mutationem ex rationibus satis praegnantibus, nobis humillime expositis animumque nostrum moventibus, ad majorem nominis Divini gloriam ac animarum salutem, admittere et ordinare maxime consultum et devotioni consentaneum duxerimus, qua-

propter auctoritate nostra, qua fungimur ordinaria, hisce statuimus et ordinamus, ut officium divinum, festo Paschatis in Cathedrali nostra Ecclesia celebrandum ex nunc et imposterum, *hora tertia matutina inchoetur*, et postmodum cum ordinariis missarum celebrationibus ad horam septimam, concioni ibidem destinatam et applicatam, ac deinceps finita concione, more consueto, et in Ecclesia accepto ulterius continuetur. In quorum fidem hasce literas manu nostra signatas sigillo nostro Episcopali jussimus communiri, datas in civitate nostra Hildesiensi, die vigesima secunda mensis martii anno. MDCXCVII.

Jodocus Edmundus
Epus Hildesiensis

(L. S.

J. Rosenthal.

A. D. G.


FA2325.552.36
Der Dom zu Hildesheim.
Fine Arts Library
BAD4749
3 2044 034 339 523

